This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

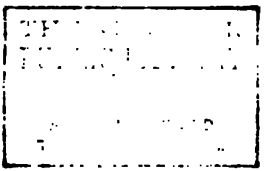
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07609661 3



PARISINA.

Byron's sämmtliche Werke

von

Adolf Böttger.

Zweite Taschenausgabe.

Vierter Band.

Parisina. Insel. Beppo.

Leipzig,
Verlag von Otto Wigand.
1847.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
528412
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1911 L

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Parisina.

Der Vorfall, der dem folgenden Gedichte zum Grunde liegt, ist entlehnt aus Gibbon's „Alterthümern des Hauses Braunschweig." Mir ist nicht unbekannt, daß der verwöhnte oder eigensinnige Geschmack der neuern Zeit derlei Gegenstände kaum billigen mag als dichterische Stoffe. Anders dachten hierüber die griechischen Dramatiker und einige unsrer besten alten englischen Dichter, so wie in neuerer Zeit auf dem Continente Alfieri und Schiller. Der nachstehende Auszug liefert die historischen Thatsachen, worauf die Erzählung beruht. Als leichter dem Versmaß sich fügend ist der Name Azo für Nicolas gewählt worden.

„Unter der Regierung Nicolas III. ward Ferrara Zeuge eines tragischen Familienereignisses. Durch das Zeugniß eines Dieners und durch eigne Beobachtung aufmerksam gemacht, entdeckte der Marchese von Este die verbrecherische Liebe seiner Gemahlin Parisina und seines Bastardsohnes Hugo, eines schönen und tapfern Jünglings. Beide wurden im Schlosse enthauptet nach dem Urtheil des Vaters und Ge-

mahls, der ihre Hinrichtung überlebte. Unglücklich war er, wenn sie schuldig waren; noch unglücklicher, wenn sie schuldlos: und in keinem Falle möcht' ich diese Anwendung der strengsten Gerechtigkeit von einem Blutsverwandten billigen."

(Gibbon's vermischte Werke, III. 470.)

1.

Die Stunde naht, wo Buſch und Hag
Durchtönt der Nachtigallen Schlag,
Für Liebende die ſchöne Zeit,
Wo jeglich Wort wird Süßigkeit,
Wo Waſſerklang und Windesſcherz
Muſik haucht in's verlaſſne Herz;
Die Blumen ſind mit Thau benetzt,
Der Himmel droben ſternbeſetzt,
Die Blätter färbt ein düſtres Grau,
Und tiefer glänzt der Welle Blau,
Helldunkel iſt der Himmel zwar,
Doch ſanftgeſchwärzt — ſo dunkelklar,
Wie's iſt, wenn kaum der Tag erliſcht,
Und Zwielicht mit dem Mond ſich miſcht.

2.

Doch nicht zu lauschen dem Wasserfalle
Mied Parisina jetzt die Halle,
Und nicht ob des Himmels leuchtender Pracht
Durchwandelt die Fürstin die Schatten der Nacht;
Und weilt sie auch in Este's Garten,
Ist's nicht der blühenden Blumen zu warten —
Sie lauscht — doch nicht der Nachtigall,
Wohl aber eben so lieblichen Schall.
Da hallet ein Schritt im nahen Gefild —
Ihre Wangen erbleichen, ihr Herz pocht wild,
Da flüsterts im Laube ganz leis und bange —
Es hebt sich ihr Busen, es färbt sich die Wange —
Nur ein Moment — sie wird ihn grüßen —
Schon liegt er schmeichelnd ihr zu Füßen.

3.

Was kümmert Wechsel sie und Zeit,
Was Welt mit ihrer Herrlichkeit?
Denn Himmel, Erd' und was da lebt,
Ist Nichts, wornach ihr Sehnen strebt.
Gleich Todten sind sie unbekümmert,

Was droben, unten sie umgiebt,
Als wär' sonst Alles rings zertrümmert,
Wenn Eines nur das Andre liebt.
Selbst ihre Seufzer sind Entzücken,
So tiefes — würd' es nicht gewährt,
Des Glückes Taumel müßt' erdrücken
Die Herzen, wo solch Feuer gährt.
Wie stellte Schuld sich und Gefahr
Im stürmisch süßen Traume dar?
Wird, wen die Leidenschaft umgarnt,
Jemals von Maaß und Furcht gewarnt?
Wer hat den Augenblick bedacht?
Und doch ist er so rasch verbracht.
Ach! daß man erst erwacht erkennt,
Wie ganz der Traum sich von uns trennt!

4.

Mit zögernd schweren Blicken scheiden
Sie von dem Ort der schuldgen Lust;
Die letzte Trennung scheint es Beiden,
Trotz Hoffen, Wünschen in der Brust.
Der Seufzerstrom — das Glutumfassen,

Als könnte Mund von Mund nicht lassen; —
Indeß des Vorwurfs bittre Qualen
Auf Parisina's Stirn sich malen,
Als wären die so klaren Sterne
Die Zeugen ihrer Schuld von ferne —
Der Seufzerstrom — das Glutumfassen,
Will sie nicht von der Stelle lassen.
Doch endlich muß geschieden sein,
Den Busen voll von Furcht und Pein,
Mit all den Schauern, die nur fühlt,
In wem der Schuld Bewußtsein wühlt.

5.

Und Hugo liegt auf ödem Pfühle,
Noch lüstern nach der fremden Braut,
Sie aber schmiegt das Haupt, das schwüle,
An's Herz des Gatten, der ihr traut.
Doch schläft sie fieberhaft und bange,
Ein wirrer Traum färbt ihre Wange,
Und einen Namen gibt sie kund,
Den wachend nicht verräth ihr Mund,
Und den Gemahl umschlingt sie wild,

Im Herzen ganz ein ander Bild;
Doch er, der von dem Druck erwacht,
Entzückt von solcher Liebesmacht,
Wähnt in dem Seufzer, in der Glut,
Das Weib sei ihm von Herzen gut,
Und glaubt, zu Thränen tief gerührt,
Daß selbst der Traum sie zu ihm führt.

6.

Und Azo hält sie eng umfaßt,
Und lauscht auf Alles, was sie spricht,
Und hört — Was ist, der Fürst erblaßt
Als ständ' er vor dem Weltgericht?
Wohl muß er's — ach! ein grausrer Ton
Schallt über seinem Grabe nicht,
Wird er gerufen vor den Thron
Und vor des Höchsten Angesicht.
Wohl muß er's — denn den Lebensfrieden
Hat dieser Laut von ihm geschieden:
Der Name, den im Traum sie sprach,
Zeugt ihre Schuld und Azo's Schmach.
Wess ist der Name, der so schreckt?

Der Woge gleich, die gierig leckt,
Und Trümmer an das Ufer schnellt,
Am Felsenriff das Wrack zerschellt,
Daß Alles rettungslos verloren —
So drang dies Wort zu seinen Ohren.
Weß ist der Name? — Hugo's — wessen?
Nie hielt er diesen so vermessen!
Hugo, aus frührer Liebe schon
Sein Kind — sein eigner Unglückssohn,
Der Sprößling seiner wüsten Jugend,
Als er bethört Bianca's Tugend,
Des Mädchens, das ihm toll vertraut,
Bevor sie wahrhaft seine Braut.

7.

Er zückt den Dolch, doch in die Scheide
Stößt er ihn wieder, eh er baar, —
Nichts thut der Schönheit er zu leide,
Ob sie auch Lebens unwerth war,
Nicht schlummernd — lächelnd soll Gefahr
Sie treffen — nein! er weckt sie nicht,
Doch schießt sein Blick herab auf sie,

Der ihr den ewgen Schlummer lieh,
Säh wach sie ihm ins Angesicht.
Es fiel der Ampel lichter Schein
Auf seine Stirn, die feucht vor Pein —
Sie spricht nicht mehr — sie träumt, sie ruht,
Indeß er lechzt nach ihrem Blut.

8.

Und mit dem Morgen sucht' und fand
Er manch Gerücht bereits zur Hand,
Und die er scheut, Beweis und Grund
Von seiner Schmach und ihrem Bund.
Die Zofen suchen durch Verrath
Verdienter Strafe zu entfliehn,
Denn eh wird ihnen doch verziehn,
Gestehn sie all die Schuld und That;
Ein jeder Umstand wird berichtet,
Der glaublich macht, daß nichts erdichtet,
Und Azo, nun gequält so schwer,
Empfindet und vernimmt nichts mehr.

9.

Verhaßt war ihm das lange Säumen:
Des alten Hauses Este Sohn
Saß bald in seines Saales Räumen
Beim Staatsrath auf dem Richterthron:
Um ihn die Edeln und die Schaar,
Vor ihm das schuldbeladne Paar.
Jung beide — Sie, wie schön sie war!
Er, wehrlos mit gebundner Hand —
O Christus! daß ein Sohn so stand
Vor seines Vaters Blick!
Vor seinem Herrn muß Hugo stehn,
Und hören seinen Spruch ergehn:
Das tödtliche Geschick!
Doch scheint er unerschütterlich,
Ob auch kein Laut der Lipp' entwich.

10.

Und still und bleich, in stummer Qual
Harrt Parisina des Geschicks,
Wie anders, als das letzte Mal
Schaut im Gemach der Glanz des Blicks!

Wo Edle, stolz ihr aufzuwarten,
Die Schönsten nachzuahmen harrten
Der Herrin liebevolle Mienen
Und ihrer süßen Stimme Klang,
Wo Jeder ihrem Wink zu dienen
Und ihrem Reiz zu huldgen rang: —
Ja — hätte da sie Gram gedrückt,
Wohl Tausend wären aufgesprungen,
Und hätten ihre Wehr gezückt,
Von ihrer Sache ganz durchdrungen.
Doch jetzt? — was ist mit ihr, mit ihnen?
Kann sie befehlen, jene dienen?
Gesenkten Blicks, die Stirn in Falten,
So frostig Arm in Arm gehalten,
Verbergend kaum ihr Hohngefühl
Stehn Fraun und Ritter im Gewühl.
Und der Geliebte, der die Lanze
Oft beugt' vor ihres Auges Glanze,
Der, wenn er freien Arm erwürbe,
Sie gleich befreite — lieber stürbe —;
Der Liebling von des Vaters Weib,
Steht bei ihr, Fesseln um den Leib,
Und sieht nicht, wie die Thräne fließt,

Die ſie um ihn allein vergießt,
Die Augenlieder, wo ſich zart
Violenblau dem Weiß gepaart,
So hold, ſo lieblich iſt ihr Schein,
Wie's je nur lud zum Küſſen ein —
Sie drücken jetzt mit feuchter Glut
Das Auge, das nicht ſchattig ruht:
Und deſſen Blick vor Trübſinn ſchwillt,
Da Thrän' auf Thräne niederquillt.

11.

Auch Hugo hätt' um ſie geweint,
Wenn es kein fremdes Auge ſah;
Wie wenn das Leid zu ſchlafen ſcheint,
So ſtand er ernſt und trotzig da.
Was auch für Gram der Buſen hegt,
Die Menge ſieht ihn unbewegt.
Doch wagt er nicht ſie anzuſehn: —
Erinnrung deſſen, was geſchehn,
Sein Zuſtand, Liebe, Schuld und Scham —
Der Beſten Haß, — des Vaters Gram —
Sein zeitliches — ſein ewges Loos,

Und ihrs — und ihrs — das denkt er blos,
Denn anzuschauen wagt er nicht
Ihr todtenbleiches Angesicht,
Sonst hätte für unselge Thaten
Nur Reu' sein schwellend Herz verrathen.

12.

Und Azo sprach: „Ein Weib, ein Sohn,
War gestern noch mein Ruhm und Glanz,
Heut Morgen ist der Traum entflohn,
Vor Abend scheiden sie noch ganz.
Allein zieh ich die Lebensbahn —
Doch mag es sein — hin ist der Wahn,
Vergeblich rief ich Einen an,
Der anders thät wie ich gethan.
Die Bande riß — doch nicht durch mich!
Sei's denn! Bestimmt ist Alles schon.
Hugo, der Priester harrt auf dich,
Dann — deines Frevels Lohn.
Fort! wende dich zum Himmel nun,
Noch vor des Abendsternes Schein,
Ob droben dir noch wird Verzeihn,

Vielleicht kann's seine Gnade thun.
Doch hier auf diesem Erdenrunde
Ist mehr kein Ort, wo ich und du
Zusammen lebten eine Stunde!
Leb wohl — nicht seh dem Tod ich zu —
Doch du, Treulose, sollst genießen
Sein Haupt — fort, ehs die Zunge spricht —
Geh, lüstern Weib, ich bin es nicht,
Du, du läßt dieses Blut vergießen. —
Kannst du den Anblick überleben,
Wohl — ich will nicht den Tod dir geben!

13.

Hier barg er des Gesichtes Glut,
Die Adern seiner Stirne schwellen
Und pochen, als ob wild das Blut,
Das heiße, wie bei Ebb' und Flut
Sie ließ nach dem Gehirne quellen.
Es hüllt das Auge seine Hand
Vor jenem Troß, der ihn umstand.
Doch Hugo hebt den Arm empor

Und fleht in Ketten um das Ohr
Des Vaters nur auf kurze Frist,
Die schweigend drauf vergönnt ihm ist.

„Nicht vor dem Tode werd' ich beben,
Du sahst mich oft zu deiner Seiten
Ganz blutbespritzt in Schlachten reiten,
Sahst, wie die Klinge, die ich schwang,
Und die mir jetzt dein Troß entrang,
Mehr Blut in deinem Streit vergoß,
Als je in meinen Adern floß.

Zurück nimm, was du gabst, mein Leben,
Nicht dank' ich dir für dies Geschenk,
Der Schmach der Mutter eingedenk,
Die um des Namens Ruf betrogen
Ihr eigen Kind zum Schimpf erzogen.
Sie ruht im Grab und ich, ihr Sohn,
Dein Nebenbuhler, folg' ihr schon.
Mein Haupt und ihr gebrochnes Herz
Bezeugen, wie du dich *verpfändet*
Der Vaterhuld, dem Liebesscherz.

Wahr ist's, ich habe dich geschändet —
Doch Schand' um Schande — sie, dein Weib,
Der Opfer zweites deinem Leib,
Du weißt es, war mir längst gewogen,
Du sahst sie, und vom Reiz gezogen,
Beschimpftest du kraft deines Hohns
Selbst die Geburt des eignen Sohns,
Und nanntest unwerth mich der Braut.
Weil ich gesetzlich nicht und laut
Mich deines Namens freuen konnte,
Und mich nicht Este's Krone sonnte.
Doch wären wenig Sommer mein,
Mein Name sollte größer sein,
Als Este's ganz Geschlecht.
Ich hatt' ein Schwert, noch hab' ich Muth —
Bald ließ ich im Gefecht
Den Helmbusch stolz und mächtig wehn,
Wie man ihn flattern nie gesehn
Im Stamm von deinem Blut.
Nicht immer führt, wer hochgeboren,
Auch ritterlich die blanken Sporen,
Und meine trieben oft das Roß
Entlang vor manchem Fürstentroß,

Wenn froh es scholl zum Kampf und Krieg
Für „Este's Haus" für „Este's Sieg!" —

Nicht mildern will ich mein Verbrechen,
Noch auch um Frist des Lebens sprechen,
Da, wenn ein kurzer Tag vergeht,
Fühllos mein Staub im Tod verweht;
Zumal der Wahnsinn, der mich faßte, —
Ich weiß, daß ich mein Sein verpraßte —
Ob auch Geburt und Name schlecht,
Ob ich auf Adel auch kein Recht,
Und ob du dich auch wandst von mir —
Ist doch in manchem Zug zu lesen,
Daß du mir mehr als Freund gewesen,
Denn Alles gleicht im Innern — dir.
Von dir kam dieser wilde Sinn,
Von dir — was starrst du nach mir hin? —
Von dir des Armes Kraft und Muth,
Und meiner Seele Flammenglut. —
Nicht Leben gabst du mir allein,
In Alle dem auch bin ich dein.
Sieh! deiner sündgen Liebe Lohn!
Dich straft ein dir zu gleicher Sohn!

Baſtard der Seele bin ich nicht!
Ich haſſe jedes Zwanggericht! —
Der Athem, den du mir verliehn
Und den du bald mir willſt entziehn,
Nicht mehr, wie dir, war er mir werth,
Wann deine Stirn der Helm beſchwert,
Wenn Seit an Seite kühn wir ſtritten
Und über die Erſchlagnen ritten:
Das iſt vorbei — die künftgen Stunden
Sind zu vergangnen bald geſchwunden,
Doch wollt' ich, wär' ich da geſtorben!
Warſt du auch gram der Mutter noch,
Haſt du auch meine Braut geworben,
Fühl' ich: du biſt mein Vater doch!
Der Spruch, obwohl dein Mund ihn ſpricht,
Iſt hart, allein unbillig nicht.
In Schuld erzeugt, in Schmach erblichen,
Als ob ſich End' und Anfang glichen;
Der Vater irrte, wie der Sohn,
In Einem gibſt du Beiden Lohn.
Vor Menſchen brach ich hohe Pflicht,
Doch zwiſchen uns — hält Gott Gericht.

14.

Er schwieg — die Arme still gefaltet,
An denen rauh die Fessel schwirrt
Und wie die dumpfe Kette klirrt,
Dringt schneidend es durch Herz und Ohr
Von allen Edeln rings im Chor;
Bis Parisina wieder waltet
Mit ihrem Reiz auf jeden Blick —

Und hörte sie sein Graungeschick?
Da stand sie ruhig ganz und bleich,
Der Grund zu Hugo's Todesstreich!
Ihr Auge starr, so voll und offen,
Doch ohne daß es wen getroffen,
Es sanken nie die holden Lieder
Beschattend auf die Sterne nieder,
Und um den Kreis des tiefen Blau's
Spann weiter sich das Weiß nur aus —
Mit glasgem Blick stand sie im Kreis
Als wär' ihr Blut geronnen Eis,
Nur dann und wann glitt eine Zähre,
Die langsam, schwer herniederquoll,
Aus dunkler Wimper übervoll,

O! daß es zu beschreiben wäre!
Denn die es sahn, erstaunten Alle,
Daß solcher Thau dem Aug' entfalle!
Sie wollte reden — doch der Ton
Stockt schwellend in der Kehle schon.
Und in dem hohlen Seufzer schien
Ihr ganzes Herz mit zu entfliehn. —
Sie schweigt — und wieder will sie reden,
Ein langer Schrei nur dünkt es Jeden,
Und auf die Erde stürzt sie nieder,
Als wären Stein die zarten Glieder,
Ein Wesen, das kein Leben kennt,
Von Azo's Weib ein Monument.
Und nicht ein Weib voll Schuld und Leben,
Der jede Leidenschaft ein Streben
Zur Sünde ward, wovor sie jetzt
Starr in Verzweiflung sich entsetzt.
Noch lebt sie — nur zu früh erwacht
Sie aus der todtengleichen Nacht —
Doch zur Besinnung nicht — erschlafft
War ihr durch Angst der Sinne Kraft.
Sowie der Pfeil das Ziel verläßt,
Sobald die Sehne Regen näßt,

So stürzen die Gedanken kraus
Und fieberwirr dem Hirn heraus.
Vergangnes ist ein weißes Blatt,
Die Zukunft schwarz, nur schaurig matt
Ein Schimmer, wie das Blitzgefunkel
Im Feld bei Sturm und nächtgem Dunkel.
Sie bebt — sie fühlt so tief und kalt
Im Herzen einer Schuld Gewalt, —
Es drückt sie Schmach und Sünde schwer,
Sie wußte, jemand stirbt — doch wer?
Sie hat's vergessen — lebt sie doch?
Ist immer dies die Erde noch?
Ist dort der Himmel? Menschen hier?
Wie — grollen Feinde jetzo ihr?
Ihr, deren Auge jüngst noch band,
Mit Lächeln jeden Blick umwand?
Verworren lag und unbestimmt,
Was vor der trüben Seele schwimmt —
Ein Chaos von Entsetzen, Hoffen,
Von Lachen, Weinen jetzt betroffen,
Doch stets im höchsten Wahnsinn wild
Kämpft sie mit diesem Fieberbild:

Es dünkt ihr ſchon ſich Luft zu machen:
Doch weh! umſonſt iſt ihr Erwachen!

15.

Die Kloſterglocken klingen
So trauervoll und bang,
Im grauen Thurme ſchwingen
Sie ſich mit tiefem Klang;
Hört ihr die Hymne ſingen?
Wie dringt ans Herz der Sang!

Der Sang, den ſie den Todten bringen,
Und denen, die im Tode ringen. —
Für Einen auf dem letzten Gang
Hallt Glockenklang und Todtenſang,
Ihm ſchlug die letzte Stunde.
Er kniet vor eines Mönches Knie,
Wenn du nicht bebſt, ſo hör' und ſieh —
Er kniet auf kaltem Grunde,
Vor ihm der Block, die Wachen in der Runde —
Der Henker bloßen Armes ſteht,
Daß raſch der Streich und ſicher geht,

Er fühlt, ob scharf das Beil und treu,
Seit er die Waffe schliff aufs neu.
Indeß die Menge sich sprachlos schichtet,
Zu sehn, wie der Sohn fällt, den der Vater gerichtet.

16.

Die lieblichste der Stunden blinkt,
Bevor die Sommersonne sinkt,
Sie glänzt auf jenen Tag der Qual,
Und höhnt ihn mit dem hellsten Stral.
Der Abendschimmer diademt
Nach Hugo's Haupt, der nun verfehmt
Zum Mönch die letzte Beichte spricht,
Bejammernd noch sein schwer Gericht,
In frommer Büßung hingegeben
Lauscht er mit reuevollem Beben
Der Freisprechung von allen Sünden,
Die sich dem Herzen arg verbünden.
D r leichte Sonnenstral umfliegt
Sein Haupt, das still sich neigt und wiegt,
Glänzt in den braunen Lockenringen,
Die seinen bloßen Hals umschlingen;

Doch leichter bricht sich noch der Stral
Auf jenes nahen Beiles Stahl,
Das grausig glitzert in der Runde —
O, bitter war die Scheidestunde!
Schwarz ist die That — der Spruch gerecht,
Der jetzt vollführt wird ohne Zaudern,
Doch selbst die Stärksten im Gefecht
Sie stehn, als sie dies sehn, und schaudern.

17.

Der Sohn, so treulos und verwegen,
Erhielt des Priesters letzten Segen,
Gezählt sind Rosenkranz und Sünden,
Die letzte Stunde zu verkünden,
Schon hat den Mantel er verloren,
Jetzt wird sein Lockenhaupt geschoren —
Es ist geschehn — da liegt das Haar —
Der Koller, der so treu ihm war,
Die Schärpe, Parisinas Gabe,
Darf ihn nicht schmücken mehr im Grabe.
Auch diese läßt er sich entwinden
Und mit dem Tuch die Augen binden;

Doch nein bei dieser letzten Schmach
Gibt nicht sein stolzes Auge nach.
Empfindung, die erkaltet schien,
Entzündet jetzt von Neuem ihn,
Als ihn des Henkers Hand will binden,
So will er nicht, nicht jetzt erblinden,
Als faßt' ihn vor dem Tod ein Beben:
„Nein, nehmts, verwirkt ist Blut und Leben, —
Die Hand gefesselt — doch die Augen
Laßt letztes Licht im Tode saugen —
Schlag zu" — und wie das Wort er spricht,
Beugt er zum Block das Angesicht;
Und Hugo's letzte Rede blieb:
„Schlag zu" — denn blitzend fiel der Hieb —
Da rollt das Haupt — so schwer und dumpf,
Es spritzt das Blut, es stürzt der Rumpf,
Indeß den Staub die Regenflut
Der Adern löscht mit ihrem Blut.
Noch zuckt auf Mund und Aug' ein Schimmer,
Krampfhaft und schnell — dann starr auf immer.

Er starb, wie Sünder sterben sollen,
Ganz ohne Prunk und Eitelkeit,

Demüthig, fromm, zum Tod bereit,
Nur einen Priester als Geleit
Und Hoffnung eines Neuevollen;
Und vor dem Prior auf den Knien,
Fühlt er sein Herz der Welt entfliehn;
Des Vaters Groll — die liebe Braut —
Was sind sie ihm in dieser Stunde?
Kein Vorwurf und kein Jammerlaut —
Gebet nur strömt aus seinem Munde!
Bis auf das Wort, das ihm entflohn,
Als er, den Schlag erwartend schon,
Begehrt das Auge frei zu lassen,
Sein letzter Abschied im Erblassen.

18.

Still, wie die Lippe, die sich schloß,
War jede Brust, — kein Athem floß,
Und nur ein kalter Schauer rann
Electrisch hin von Mann zu Mann,
Als man das Todesbeil sah wenden,
Um Lieb' und Leben ihm zu enden.

Und jeder Bruſt, die dies geſchaut,
Entfloh ein banger Seufzerlaut;
Doch gellend ſcholl ein Ton vor Allen,
Mehr als des grauſen Schlags Gedröhn,
Der am getroffnen Block gefallen, —
Was für ein raſend Schmerzgeſtöhn?
Wie einer Mutter wild Geſchrei,
Bringt man ihr todtes Kind herbei,
Wie einer Seele tiefe Wehn
Steigt himmelwärts dies Jammerflehn.
Hervor aus Azo's Gitterſaal
Dringt dieſer Laut mit ſeiner Qual,
Und wie ſich raſch die Blicke drehn,
Iſt nichts zu hören, nichts zu ſehn.
Der Schrei war weiblich — doch es ſchrie
So Wahnſinn und Verzweiflung nie.
Es wünſchte, wer gehört den Schrei:
Ach! daß dies doch ihr letzter ſei!

19.

Seit Hugo unterm Beil gefallen,
War in Palast, in Thurm und Hallen
Von Parisina keine Spur,
Ihr Name selbst, wie nie genannt,
War Ohr und Lippen streng verbannt,
Glich lästervollen Reden nur.
Und Azo sprach mit keinem Ton
Von seinem Weib, von seinem Sohn.
Kein Grab ward ihnen und kein Stein,
Unheilger Boden schloß sie ein —
Ein andres wenigstens erwarb
Der Ritter nicht, der schmählich starb.
Doch Parisina's Loos verbarg
Sich so geheim, wie Staub im Sarg.
Ob sie im Kloster nun gestorben,
Und dort den Himmel sich erworben,
In schwerer Büßung manche Nacht
Schlaflos in Thränen hingebracht,
Ob sie vielleicht durch Gift und Stahl
Für ihrer Liebe Frevel fiel,
Ob sie entronnen längrer Qual,

In raschem Tode fand ihr Ziel,
Gleich ihm, den auf dem Block sie sah,
Wo auch auf sie der Schlag geschah,
Und dann die Ohnmacht aus Erbarmen
Sie nimmer wieder ließ erwarmen,
Weiß Niemand — kann auch Niemand wissen,
Doch wie sie auch der Welt entrissen:
Ihr Leben hat in Leid begonnen,
Und ist in Leiden auch verronnen.

20.

Und Azo fand ein andres Weib,
Und Söhn' entsprossen ihrem Leib,
Doch keiner war so lieb und gut,
Wie der, der tief im Grabe ruht.
Und waren sie's — sein kalt Gesicht
Beachtet ihr Gedeihen nicht,
Sah höchstens sie mit Schmerz und Bangen.

Nie netzten Thränen seine Wangen,
Noch hat sie Lächeln je umfangen;
Die schöne breite Stirne trug

Des tiefen Sinnens ernsten Zug,
Und Furchen, die der heiße Pflug
Des Kummers vor der Zeit ihr schlug,
Die Narben des Gemüths, die noch
Der Zeuge sind vom Seelenjoch.
Vorbei für ihn war Leid und Lust,
Nichts blieb ihm noch, als schwere Tage
Schlafloser Nächte volle Plage,
Für Lob und Schmach die kalte Brust.
Ein Herz, das selber sich zerfraß,
Doch nie verzieh und nie vergaß,
Das, wenn es eben kaum noch fühlt,
Am meisten — tiefsten sich zerwühlt.
Das Eis, das stärkste der Natur,
Deckt doch die Oberfläche nur,
Und der lebendge Strom darunter
Fließt immer fort, behend und munter.
Sein Herz trug, wie sich's auch verschanzt,
Gefühle, die Natur gepflanzt,
Zu tief gewurzelt, sie zu mindern;
Ob wir die Thränen auch verhindern,
Wenn diese sich ins Auge drängen,
Und wir sie dann zurücke zwängen,

Vom Herzenswasser sich zu wehren;
So trocknen doch sie nicht, sie kehren
Zurück zu ihrem ersten Quell
Und weilen unten rein und hell,
Warm, ungesehn und unvergossen,
Doch werther, da sie selten flossen.

Mit dem Gefühl, das ihn durchschauert,
Daß nun er um die Todten trauert,
Doch ohne Macht, den öden Schlund
Zu füllen, seines Kummers Grund,
Nicht hoffend drüben sie zu finden,
Wo Seelen friedlich sich verbinden,
Sich wohl bewußt, wenn auch betrübt,
Daß er gerechten Spruch geübt,
Und sie sich selbst den Fluch beschworen,
War Azo ganz in Gram verloren.

Wenn eines Baumes Zweige litten,
Kann man dem Stamme neues Leben
Und frischen *Trieb zur Blüthe* geben,
Indem man sorglich ihn beschnitten,

Doch wenn die Aest' in ihrer Bluth
Zerschmetterte des Blitzes Glut,
Da stürzt der Stamm geborsten nieder
Und treibt kein grünes Blättchen wieder.

Noten zu Parisina.

Die Stunde naht, wo Busch und Hag
Durchtönt der Nachtigallen Schlag,
Für Liebende die schöne Zeit,
Wo jeglich Wort wird Süßigkeit u. s. w. (1.)

Diese vierzehn Verse wurden später in Musik gesetzt und besonders abgedruckt, haben jedoch stets zu dem Gedicht gehört, in welchem sie jetzt erscheinen. Der größere Theil desselben ist früher als „Lara" und andere seitdem erschienene Gedichte verfaßt worden.

Ihr Leben hat in Leid begonnen
Und ist in Leiden auch verronnen. (19.)

Dies erwies sich als ein für Ferrara's Bewohner sehr verhängnißvolles Jahr; denn ein sehr trauriges Ereigniß trug sich am Hofe ihres Fürsten zu. Unsere Geschichtsbücher, die gedruckten sowohl als die handschriftlichen, mit Ausnahme des nachlässigen und unbeholfenen Werkes von Sardi und eines Anderen, geben davon folgende Erzählung, bei der wir jedoch viele Einzelheiten und insbesondere Bandelli's Bericht weggelassen haben, weil dieser erst ein Jahrhundert später schrieb und überdies mit den gleichzeitigen Geschichtsschreibern nicht übereinstimmt.

Von der oben erwähnten Stella del' Assassino erhielt der Marquis im Jahr 1405 einen Sohn, Namens Hugo, einen sehr schönen und trefflichen Jüngling. Parisina Malatesta, Nicola's zweite Gemahlin, behandelte ihn, wie das *fast bei allen* Stiefmüttern der Fall ist, mit *wenig Liebe und Freundlichkeit*, zum großen Verdruß des Marquis, der ihm mit besonderer Zuneigung zugethan war. Eines Tages

bat sie ihren Gemahl um die Erlaubniß, eine Reise machen zu dürfen, die er ihr auch ertheilte, aber nur unter der Bedingung, daß Hugo sie begleite; denn dadurch hoffte er sie endlich dahinzubringen, die hartnäckige Abneigung zu überwinden, die sie gegen diesen gefaßt hatte. Dieser Zweck wurde in der That erreicht, indem sie während der Reise nicht nur allen Haß gegen denselben ablegte, sondern sogar in das entgegengesetzte Extrem verfiel, so daß der Marquis nach ihrer Rückkehr ganz und gar nicht mehr Ursache hatte, seine früheren Vorstellungen und Verweise zu erneuen.

Es geschah eines Tages, daß ein Diener des Marquis, mit Namen Zoese oder nach Andern Giorgio, beim Vorübergehen an den Gemächern der Parisina, eins ihrer Kammermädchen ganz außer Fassung und in Thränen aus denselben herauskommen sah. Auf sein Befragen erzählte sie ihm, wie sie von ihrer Gebieterin eines kleinen Versehens wegen hart geschlagen worden sei. Sie ließ ihrer Wuth freien Lauf und versicherte schließlich, sie könnte sich leicht rächen, wenn sie die strafbare Vertraulichkeit bekannt machte, die zwischen Parisina und deren Stiefsohn stattfände. Der Diener merkte sich diese Worte und hinterbrachte sie seinem Herrn.

Dieser war darüber höchlich erstaunt und wollte kaum seinen eigenen Ohren trauen; aber er überzeugte sich, ach! am 18. Mai 1425 nur zu deutlich von der Wahrheit des Gesagten, indem er durch ein Loch in dem Gesims von seiner Gemahlin Schlafgemach hindurchsah. Sogleich brach er in unbezähmbare Wuth aus und ließ beide festnehmen, so wie auch den Kammerherrn seiner Gattin Aldobrandino Rangoni von Modena und nach Einigen außerdem noch zwei Kammermädchen, die bei dieser sündhaften That Hehler und Beförderer gewesen waren. Auf seinen Befehl wurden sie vor ein in Eile gebildetes Gericht gestellt, an welches das Verlangen erging, das Urtheil in den gebräuchlichen Formen über die Schuldigen auszusprechen. Dieses war Tod.

Einige verwandten sich zu Gunsten der Verbrecher; unter ihnen Ugoccion Contrario, der bei Nicolas Alles galt, und der bejahrte und hochverdiente Minister des Fürsten, Alberto dal Sale. Beide baten ihn mit Thränen in den Augen und auf ihren Knieen um Gnade; sie brachten alle mögliche Gründe vor, die ihnen zu Gebote *standen,* um dadurch den Schuldigen Verzeihung auszuwirken; auch *auf seine Ehre, auf* den Wohlanstand deuteten sie hin, der ihn hätte *veranlassen können,* einen so ärgerlichen Vorfall geheim zu halten.

allein seine Wuth machte ihn unerbittlich, und er befahl, daß der Spruch sogleich vollzogen werden solle.

So wurde denn in den Schloßgefängnissen, gerade in jenen furchtbaren Kerkern, die man noch heutigen Tages unter dem Aurora-Zimmer sieht, an dem Fuße des Löwenthurms, oben an der Straße zu Giovecca, in der Nacht des 21. Mai erst Hugo, dann Parisina enthauptet. Jeese, der sie angeklagt hatte, führte die Letztere am Arme nach der Richtstätte. Sie glaubte indeß immer in einen Abgrund gestürzt zu werden, und fragte bei jedem Schritte, ob sie die Stelle noch nicht erreicht hätte; man sagte ihr aber, ihre Strafe sei das Beil. Sie erkundigte sich nun nach Hugo's Schicksal und erhielt zur Antwort, er sei bereits todt, worauf sie mit einem schmerzhaften Seufzer ausrief: „Nun denn, ich selbst wünsche nicht zu leben! An dem Block angelangt, nahm sie sich mit eigner Hand ihren ganzen Schmuck ab, hüllte ihr Haupt in ein Tuch und empfing so den tödtlichen Streich, womit der blutige, herzzerreißende Auftritt schloß. Ein Gleiches geschah mit Rangoni, welcher nach den Nachrichten zweier Kalender auf der Bibliothek des heiligen Francesco nebst den Andern auf dem Kirchhofe jenes Klosters begraben wurde. Von den Frauen ist weiter Nichts bekannt.

Der Marquis wachte jene ganze Schreckensnacht hindurch und fragte, während er auf und abging, den Schloßcaplan, ob Hugo schon todt sei? Als dieser es bejaht hatte, überließ er sich den lautesten Klagen der Verzweiflung und rief: „O wäre doch auch ich todt, da ich das gegen meinen Hugo zu beschließen gedrängt worden bin!" Er verbrachte nun die übrige Nacht in Seufzern und Thränen, indem er mit den Zähnen an einem Stocke nagte, den er in der Hand hielt, und häufig nach seinem geliebten Hugo rief. Am folgenden Tage erkannte er die Nothwendigkeit, eine Rechtfertigung für sich bekannt zu machen, da er einsah, daß der Verfall nicht könne geheim gehalten werden; er ließ daher einen Bericht davon aufsetzen und schickte ihn an alle Höfe Italiens.

Beim Empfang dieser Nachricht gab der Doge von Venedig, Francesco Foscari, ohne Gründe anzuführen, den Befehl, mit den Vorkehrungen zu dem Turniere einzuhalten, das unter den Auspicien des Marquis und auf Kosten der Stadt Padua auf dem St. Markusplatze, zur Feier seiner *Besteigung des herzoglichen Thrones* gehalten *werden sollte.*

Außerdem, was schon geschehen war, gebot der Marquis auch

in einem unbegreiflichen Ausbruche ſeiner Rache, daß alle verheirathete Frauen, die ihm als treulos bekannt waren, wie Pariſina enthauptet werden ſollten. Dieſe Strafe erlitt unter andern Barbarina, oder, wie einige ſie nennen, Laodamia Romei, die Gattin des Hofrichters, auf dem gewöhnlichen Richtplatze in dem Stadtviertel St. Giacomo, der jetzigen Veſte gegenüber, jenſeits St. Paul.

Es iſt nicht zu beſchreiben, wie große Verwunderung dieſes Verfahren von Seiten eines Fürſten erregte, der in Betrachtung ſeines eignen Characters vor allen Andern in ſolchen Fällen hätte nachſichtig ſein ſollen. Indeſſen fanden ſich doch Einige, die nicht ermangelten, ihn deswegen zu loben und zu preiſen.

(Frizzi, Geſchichte von Ferrara.)

Die Insel,

oder

Christian und seine Gefährten.

Vorerinnerung.

Die nachfolgendem Gedichte zum Grunde liegende Begebenheit ist theils dem Berichte über die auf der Bounty — einem im Jahre 1789 unter Capitain Bligh nach der Südsee abgehenden englischen Schiffe — ausgebrochne Meuterei, theils Mariner's Berichte über die Tongainseln entlehnt.

Genua 1823.

Auszug aus der Reise des Capitain Bligh.

Am 27. December (1787) wehte ein heftiger Ostwind, von dem wir viel zu leiden hatten. Bald riß die Flut die Sparren am Steuerbord weg; bald brach sie in das Schiff ein und überschwemmte die Böte. Mehre Fässer mit Bier, welche auf dem Verdeck lagen, wurden hinweggespült, und nur mit großer Mühe und Gefahr konnten wir es verhindern, daß die Böte *nicht ein gleiches* Schicksal betraf. Unser

Vorrath an Brot war zum großen Theile ungenießbar geworden; denn die See stand hoch im Hintertheile des Schiffes und selbst die Kajüte war voll Wasser. Am 5. Januar 1788 bemerkten wir die Insel Teneriffa in einer Entfernung von ungefähr 12 Meilen, und am folgenden Tage, einem Sonntage, ankerten wir in der Straße von Santa Cruz. Hier versahen wir uns mit allem Nöthigen, und gingen, nachdem dieses Geschäft abgemacht war, am 11ten wieder unter Segel.

Ich theilte nun die Mannschaft in drei Wachen, von denen ich die dritte einem der Unterschiffer, Herrn Fletcher Christian, anvertraute. Ich habe eine solche Anordnung, wenn die Umstände es erlauben, stets für sehr zweckmäßig gehalten; denn eine feste Ordnung trägt nach meiner Ueberzeugung nicht allein viel zur Erhaltung der Gesundheit unter der Schiffsmannschaft bei, sondern setzt die letztere auch in den Stand, bei vorkommenden dringenden Fällen sogleich thätig einzugreifen. Da es mein Wunsch war, so schnell als möglich nach Otaheiti zu kommen, so setzte ich die Brotranzionen auf zwei Drittel herab und ließ das Wasser durch Tropfsteine seihen, die wir in Teneriffa zu diesem Behufe gekauft hatten. Zugleich machte ich jetzt die Mannschaft mit dem Zwecke meiner Reise bekannt und sicherte allen denen Beförderungen zu, die sie durch ein gutes Betragen verdienen würden. Dienstag den 26. Februar befanden wir *uns im* 29° 38′ südlicher Breite und im 44° 44′ west-

licher Länge; wir spannten neue Segel auf und trafen noch andere Vorkehrungen gegen das Wetter, welches wir in so hoher Breite zu erwarten hatten. Von der Küste von Brasilien waren wir jetzt ungefähr 100 Meilen entfernt. Sonntags den 2. März Vormittags wurde meiner Gewohnheit an diesem Tage gemäß, nachdem sich Jeder rein angekleidet hatte, Gottesdienst gehalten und ich übergab Herrn Fletcher Christian, dem ich schon vorher die dritte Wache anvertraut hatte, eine geschriebene Vollmacht, die Stelle eines Lieutenants zu vertreten. Die Veränderung der Temperatur wurde jetzt sehr fühlbar; deswegen gab ich dem Schiffsvolk wärmere, diesem Klima angemessenere Kleidung, damit es nicht durch Nachlässigkeit leiden möchte. Am 11ten erblickten wir eine ungeheuere Menge Wallfische mit ihren zwei Blaselöchern am Hinterkopfe. Ich fand mich bewogen dem Matthias Quintal, einem der Matrosen, der vom Schiffsmeister angeklagt worden war, seines unverschämten und widerspenstigen Benehmens wegen zwei Dutzend Peitschenhiebe verabfolgen zu lassen; und dies war das erste Mal, daß ich an Bord eine Strafe anordnen mußte.

Wir waren beim Cap St. Diego an der Ostseite von Terra de Fungo und da der Wind nicht günstig war, so hielt ich es für besser, östlich um das Staatenland herumzusegeln, als durch die Straße le Maire durchzudringen. Bis zum 12. April herrschten Stürme von hoher See begleitet. Das Schiff wurde *leck und stündlich* mußte gepumpt werden,

wie sich das auch bei den beständigen Stürmen und bei de hohen See gar nicht anders erwarten ließ. Auch das Ver deck wurde so leck, daß ich die große Kajüte, die ich übri gens, außer bei schönem Wetter, wenig gebrauchte, räume mußte, um hier Hängematten für die anzubringen, welch keine Verschläge hatten; so wurde zugleich der Raum unte dem Verdeck wieder beengt. Zu diesem schlechten Wette kam nun noch der Verdruß, am Ende eines jeden Tages zu finden, daß wir Grund verloren; denn trotz der äußerste Anstrengungen und ungeachtet des geschicktesten Laviren trieben wir doch eigentlich nur vor dem Winde her. Diens tags den 22. April hatten wir acht auf der Krankenliste die Uebrigen waren, wenn schon gesund, doch sehr ermattet so bemerkte ich denn zu meiner großen Bekümmerniß, daß es unmöglich sei, auf diesem Wege nach den Gesellschaftsinseln zu gelangen; denn wir hatten nun bereits dreißig Tage in einem stürmischen Ocean zugebracht, und es war jetzt di Jahreszeit schon zu weit vorgerückt, als daß wir auf besse res Wetter hätten hoffen können, um noch das Cap Horn zu umschiffen. Diese und andere Gründe bewogen mich, das Steuerruder wenden zu lassen und, zur großen Freude der ganzen Mannschaft, nach dem Vorgebirge der guten Hoff nung zu steuern.

Nach einer erträglichen Fahrt ankerten wir Freitags den 23. Mai in der Simonsbay am Cap. Das Schiff mußte *vollständig kalfatert* werden, denn es war so leck geworden

daß es auf dem Wege vom Cap Horn stündlich gepumpt werden mußte. Ebenso bedurften Segel und Tauwerk einer Ausbesserung; und als wir die Vorräthe untersuchten, fand sich eine beträchtliche Menge verdorben.

Nachdem wir uns acht und dreißig Tage hier aufgehalten hatten, und meine Schiffsmannschaft mit Erfrischungen aller Art, so viel wir deren nur habhaft werden konnten, gestärkt worden war, gingen wir am 1. Juli wieder unter Segel.

Am 20sten erhob sich bei hoher See ein Sturm, der Nachmittags so heftig ward, daß das Schiff mit dem Vordertheile beinahe untertrieb, ehe wir die Segel einreffen konnten. Die untern Segelstangen wurden abgenommen und die Bramstange auf das Verdeck niedergelassen, was dem Schiffe große Erleichterung verschaffte. Die See ging noch immer sehr hoch und die Fahrt wurde Nachmittags immer unsicherer; wir blieben deshalb die ganze Nacht still liegen, ohne daß sich ein Unfall ereignete außer dem, daß Einer am Steuerruder über das Rad stürzte und schwer verletzt wurde. Gegen Mitternacht ließ die Heftigkeit des Sturmes nach und wir fuhren mit zusammtgerolltem Segel weiter.

Nach wenig Tagen segelten wir an den St. Paulsinseln vorbei, wo sich, wie ich von einem holländischen Capitain erfuhr, sehr gutes süßes Wasser vorfindet, auch eine warme Quelle ist dort, in welcher Fische so gut wie durch Feuer gesotten werden können. Bei unserer Annäherung an Van Diemens Land *hatten wir sehr schlechtes* Wetter mit Schnee

und Hagel; aber Nichts zeigte uns die Nähe des Landes an, außer am 13. August ein Seehund, den wir in einer Entfernung von 20 Seemeilen davon erblickten. Mitternacht den 20sten ankerten wir in der Adventurebay.

Auf unserer Fahrt vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis hieher hatten wir meistentheils Westwind und stürmisches Wetter. Die Annäherung starker Südwinde kündigt sich durch viele Sturmvögel an, und die Abnahme des Sturmes oder die nördliche Wendung des Windes durch das Ausbleiben derselben. Das Thermometer pflegt auch, wenn ein Wechsel dieser Winde bevorsteht, nur fünf oder sechs Grade zu fallen.

In der Umgegend der Adventurebay bemerkten wir viele Bäume von hundert und funfzig Fuß Höhe; und wir maßen einen, der fünf und dreißig Fuß im Umfange hatte. Von Vögeln kamen uns einige Adler, schöne blaugefiederte Reiher und verschiedene Arten von Papageien zu Gesichte. Da die Eingebornen sich nicht blicken ließen, so gingen wir nach Cap Frederic-Henry hin, um sie aufzusuchen. Wir warfen, da es unmöglich war zu landen, nahe am Ufer einen Enterhaken aus und hörten bald darauf Menschenstimmen, die fast wie Gänsegeschnatter klangen; wir warfen ihnen Bündel voll allerlei Kleinigkeiten zu, die sie aber nicht eher öffneten, als bis wir Miene machten, uns zu entfernen. Nun machten sie die Bündel auf, nahmen die Sachen heraus und schmückten *damit ihre Köpfe.* Als sie uns zuerst erblickten, erhoben sie

ein übermäßiges Geschnatter und hoben die Hände über den Kopf auf; sie sprachen aber so geschwind, daß man keines ihrer Worte aufzufassen vermochte. Ihre Farbe war ein dunkles Schwarz und ihre Haut um Brust und Schultern tätowirt. Einer von ihnen hatte sich den Leib mit rothem Ocker gefärbt; alle Uebrige waren mit einer Art Ruß geschwärzt, der so dick auf Gesicht und Schultern lag, daß man die Züge des ersteren kaum unterscheiden konnte.

Donnerstag den 4. September segelten wir aus der Adventurebay ab, steuerten erst nach Ost-Süd-Ost, dann nach Nord-Ost und wurden am 19ten eine Reihe kleiner Felseninseln gewahr, die ich Bounty-Inseln nannte. Nicht lange nachher bemerkten wir oft, daß die See zur Nachtzeit viele glänzende Stellen hatte, was von einer erstaunlichen Menge gewisser Seethiere herrührte, deren Sehnen und Fasern einen dem Kerzenlichte ähnlichen Glanz ausströmen, während der übrige Körper vollkommen dunkel bleibt.

Am 25. entdeckten wir die Insel Otahaiti und noch ehe wir am andern Morgen in der Matavabay landeten, kamen eine solche Menge von Kähnen herbei, daß die Eingebornen, die überzeugt von unseren freundschaftlichen Absichten, an Bord gekommen waren, das Verdeck binnen zehn Minuten so anfüllten, daß ich meine eignen Leute kaum herauszufinden vermochte. Der ganze Weg, den das Schiff von der Abfahrt aus England an gerechnet bis zur Ankunft in Otahaiti in gerader *und krummer Richtung* gemacht hatte, betrug nun

27,086 Meilen, so daß im Durchschnitt 108 Meilen auf vierundzwanzig Stunden kommen.

Am 9. December verloren wir hier unsern Wundarzt. Er hatte die letzte Zeit kaum die Kajüte verlassen, obgleich er nicht gefährlich krank zu sein schien. Als indeß am Abend des 9ten seine Krankheit zunahm, so wurde er an einen luftigen Ort geschafft, aber ohne daß es ihm etwas nützte; vielmehr endete er schon eine Stunde nachher sein Leben. Der Unglückliche war dem Trunke sehr ergeben gewesen und hatte sich aus Bequemlichkeit so abgeneigt gegen alle Bewegung gezeigt, daß man ihn im Verlaufe der ganzen Reise nicht sechs Mal dahin bringen konnte, auf dem Verdecke umherzugehen. Er wurde am Strande begraben.

Montags den 5. Januar wurde der kleine Kutter vermißt, wovon man mich sogleich benachrichtigte. Bei der vorgenommenen Musterung der Schiffsmannschaft fehlten drei Mann. Sie hatten acht Gewehr und Munition mitgenommen; aber Niemand am Bord schien etwas von ihrem Plane zu wissen. Ich stieg deshalb ans Land und ersuchte alle Häuptlinge, mir zur Wiedererlangung des Boots und der Flüchtigen behüflich zu sein; ersteres wurde mir auch schon im Laufe desselben Tages von fünf Eingebornen wiedergebracht; allein der Deserteurs wurden wir erst beinahe drei Wochen später habhaft. Als ich nämlich erfuhr, daß sie sich in einer ganz andern Gegend von Otahaiti aufhielten, fuhr *ich in einem Kutter* dorthin, indem ich glaubte, ich würde

mich ihrer mit Hülfe der Eingebornen bemächtigen können. Und in der That, als sie von meiner Ankunft hörten und ich dem Hause, worin sie sich befanden, mich näherte; kamen sie ohne Gewehr heraus und ergaben sich. Einige der Häuptlinge hatten sie schon früher gefangen genommen und gebunden, aber auf das Versprechen, freiwillig zum Schiffe zurückzukehren, wieder freigelassen; als sie indeß nachher Gelegenheit fanden, sich ihrer Waffen wieder zu bemächtigen, boten sie den Eingebornen Trotz und setzten sie in Furcht.

Der Zweck meiner Reise war nun erreicht und alle Brotfruchtbaum-Pflanzen, 1015 an der Zahl, wurden Dienstags den 31. März an Bord gebracht. Außerdem hatten wir eine Menge anderer Pflanzen gesammelt, von denen einige die schönsten Früchte von der Welt trugen, andere prächtige Farbestoffe abgaben und verschiedene kostbare Eigenschaften besaßen.

Am 4. April segelten wir mit Sonnenuntergang von Otahaiti ab und sagten einer Insel Lebewohl, auf der wir drei und zwanzig Wochen lang mit der größten Aufmerksamkeit und Freundlichkeit, die sich mit der Dauer unsers Aufenthaltes nur vermehrte, behandelt worden waren. Daß wir nicht unempfindlich gegen eine solche Güte gewesen, beweisen die folgenden Ereignisse hinlänglich; denn in dem liebevollen und freundlichen Betragen der Insulaner lagen die Ursachen eines Vorfalls, *der unsere* Expedition, die sonst aller

Wahrscheinlichkeit nach den besten Erfolg gehabt haben würde, zerstörte.

Am nächsten Morgen bekamen wir die Insel Huaheine zu Gesicht, von der sogleich ein Doppelboot auf uns zukam; es enthielt zehn Eingeborne, von denen Einer sich meiner erinnerte und meinen Namen nannte. Ich war nämlich im Jahr 1780 mit Capitain Cook auf dem Schiffe Resolution hier gewesen. Wenige Tage nach unserer Entfernung von dieser Insel ward das Wetter stürmisch und dichte Massen schwarzer Wolken sammelten sich im Osten. Kurz darauf erblickten wir nicht weit von uns eine Wasserhose, welche wegen der dunkeln, dahinterstehenden Wolken sehr deutlich zu sehen war. Soweit ich die Sache beurtheilen konnte, hatte der obere Theil derselben ungefähr zwei Fuß, der untere etwa acht Zoll im Durchmesser Kaum hatte ich diese Bemerkungen gemacht, als ich sie mit reißender Geschwindigkeit auf das Schiff zukommen sah. Wir veränderten deshalb sogleich unsern Lauf und zogen alle Segel außer dem Fockfegel ein; gleich darauf ging sie zehn Ruthen vom Hintertheile des Schiffes mit raschelndem Getöse vorüber, ohne daß wir jedoch die mindeste Wirkung verspürt hätten. Sie schien immer zehn Meilen in der Stunde nach der Richtung des Windes zu machen und zertheilte sich eine Viertelstunde hinter uns. Es läßt sich nicht bestimmen, welchen Schaden sie uns zugefügt haben würde, wenn sie gerade über uns weggegangen *wäre; Masten* hätte sie leicht zertrümmern können, aber daß

sie das Schiff ganz und gar zerstört hätte, glaube ich kaum.

Nachdem wir auf unserem Wege an mehren Inseln vorbei passirt waren, legten wir uns am 23. April bei Annamooka vor Anker. Hier kam ein alter lahmer Mann, Namens Tepa, den ich im Jahre 1777 gesehen hatte und sogleich wieder erkannte nebst Andern von verschiedenen benachbarten Inseln zu uns an Bord. Sie wünschten das Schiff zu besehen und äußerten große Verwunderung, als man sie in den untern Raum führte, wo die Brotfruchtbaum-Pflanzen aufgestellt waren. Da einige von diesen abgestorben waren, so gingen wir ans Land, um sie durch neue zu ersetzen.

Die Insulaner trugen zahlreiche und sonderbare Zeichen der Trauer um verstorbene Verwandte an sich, wie blutige Schläfe, zum großen Theil kahl geschorene Häupter; ja es hatten sich sogar fast Alle einige Finger abgeschnitten. Mehre hübsche kaum sechsjährige Knaben hatten beide kleine Finger hergeben müssen, und einige von den Männern außer diesen sich noch des Mittelfingers der rechten Hand beraubt.

Die Häuptlinge kamen zum Mittagsessen zu mir und wir begannen einen lebhaften Handel um Yams, Pisangs und Brotfrucht. Yams gab es im Ueberfluß und zwar sehr schöne und große. Eine derselben wog über fünf und vierzig Pfund. Bald kamen Kähne mit nicht weniger als neunzig Personen auf uns *zugesegelt* und die Menschenmenge,

welche allmählich von den verschiedenen Inseln anlangte, war so groß, daß sie uns an unseren Geschäften hinderte; zumal da kein Häuptling Ansehn genug besaß, um sie in Ordnung zu halten. Ich befahl deshalb einer gerade ausgeschickten Wasserpartie an Bord zu kommen und segelte Sonntag den 26. April weiter. Montags blieben wir den ganzen Nachmittag nicht weit von der Insel Kotoo in der Hoffnung, daß einige Kähne zum Schiffe kommen würden; aber wir hatten uns getäuscht.

Da der Wind aus Norden wehte, so steuerten wir Abends westwärts, dem südlichen Tofoa vorüber und ich befahl, diese Richtung diese ganze Nacht hindurch beizubehalten. Die erste Wache hatte der Schiffsmeister, die mittlere der Kanonier und Herr Christian die Morgenwache. So war der Dienst für diese Nacht vertheilt.

Bisher hatten wir uns auf unserer Reise eines vollkommenen Glückes erfreut und alle Umstände waren uns im höchsten Grade günstig gewesen. Jetzt aber änderte sich die Scene gänzlich; eine Verschwörung brach aus, die alle unsere bisherige Arbeit in Noth und Elend verwandelte; und man war dabei mit so viel Vorsicht und geheimnißvoll zu Werke gegangen, daß auch nicht durch einen einzigen Umstand das herannahende Unglück verrathen wurde.

In der Montagnacht wurde die Wache auf die angeführte Weise abgehalten. Am Dienstag Morgen gerade vor Sonnenaufgang kam, während ich noch schlief, Herr Chri-

stian mit dem Waffenmeister, dem Gehülfen des Kanoniers und dem Matrosen Thomas Burkitt in meine Kajüte, ergriff mich, band mir die Hände mit einem Stricke auf den Rücken und drohte mir mit augenblicklichem Tod, wenn ich einen Laut von mir geben würde. Dessenungeachtet schrie ich so laut, als ich konnte, um Hülfe; allein diejenigen, welche sich nicht gegen mich verschworen hatten, wurden schon durch Schildwachen vor ihren Thüren bewacht. An meiner eigenen Kajütenthüre standen drei Mann außer den vieren, die drinnen waren. Alle führten Musqueten und Bajonette, nur Christian trug blos einen Säbel. Ich ward aus meinem Bette gezogen und im Hemde aufs Verdeck geschleppt. Der Strick um meine Hände verursachte mir viele Schmerzen. Fragte ich nach den Ursachen einer solchen Gewaltthat so wurde mir unter Flüchen und Mißhandlungen Stillschweigen geboten. Der Schiffsmeister, der Kanonier, der Wundarzt, der Gehülfe des Schiffsmeisters und der Gärtner Nelson wurden unten im Schiff gefangen gehalten und der Weg durch die Luken war durch Wache besetzt. Der Hochbootsmann, der Zimmermann und auch der Geistliche erhielten die Erlaubniß, aufs Verdeck zu kommen; hier sahen sie mich denn am Besanmast stehen, die Hände auf dem Rücken zusammengebunden, und von einer Wache unter dem Befehle Christians umgeben. Der Hochbootsmann erhielt hierauf den Auftrag, das Boot auszurüsten, mit der Drohung, sich in Acht zu nehmen, *wenn er nicht augenblicklich* gehorchen würde.

Als dies geschehen war, wurde Hr. Hayward und Hr. Hallet, zweien von den Schiffcadetten und dem Schreiber Hr. Samuel geboten, sich in das Boot zu begeben. Ich fragte nach der Ursache dieses Befehls und versuchte meine Umgebung von ihrem gewaltthätigen Vorhaben abzubringen; aber vergebens Die einzige Antwort, die ich erhielt, war: Haltet das Maul, Sir, oder ihr seid des Todes.

Der Schiffsmeister hatte unterdessen um die Erlaubniß gebeten, auf das Verdeck kommen zu dürfen; er erhielt sie auch, ward jedoch bald wieder in seine Kajüte zurückgeschickt. Ich bemühte mich immer noch, der Sache eine andre Wendung zu geben; allein Christian ergriff sogleich statt des Säbels ein Bajonett, zog mich heftig bei dem Stricke, der meine Hände fesselte, und drohte mir mit augenblicklichem Tode, wenn ich mich nicht ruhig verhalten wollte. Die Schurken um mich her spannten noch überdieß ihre Gewehre und zielten mit den Bajonetten. Man schleppte noch Einige über das Schiff hinüber in das Boot, und ich vermuthete nun, daß ich mit ihnen ausgesetzt werden sollte. Wiederholte Versuche von meiner Seite, andere Gesinnungen zu wecken, hatten nichts zur Folge als die Drohung, man werde mir das Gehirn einschlagen.

Der Hochbootsmann und diejenigen, welche das Boot mit mir besteigen sollten, durften Stricke, Leinwand, Schnüre, Segel, Tauwerk und 28 Galonen Wasser mitnehmen. Hr. Samuel bekam auch 150 Pfund Brot, etwas Wein und Rum,

einen Quadranten und einen Compaß; aber es wurde ihm bei Todesstrafe untersagt, eine Landcharte oder ein astronomisches Buch, irgend ein Werkzeug oder Etwas von meinen Plänen und Zeichnungen mitzunehmen.

Nachdem die Meuterer auf diese Weise diejenigen, welche sie gern los sein wollten, in das Boot zu steigen gezwungen hatten, ließ Christian Jedem seiner Leute einen Trunk Branntwein reichen. Zu meiner Bekümmerniß sah ich nun, daß alle Versuche, das Schiff wieder zu erlangen, vergeblich seien. Die Beamten wurden auf das Verdeck gerufen und über die Seite des Schiffs mit Gewalt in das Boot gebracht, indeß ich noch immer abgesondert von den Uebrigen am Besanmast angebunden blieb. Christian, mit einem Bajonett bewaffnet, hielt den Strick, mit dem meine Hände gefesselt waren, und die Andern standen mit gespannten Gewehren daneben; aber als ich den Elenden befahl, Feuer zu geben, setzten sie den Hahn in Ruh. Einer von ihnen, Isaak Martin, hatte, wie es schien, Lust, mir beizustehn und wir theilten uns unsere Gesinnungen mit, als er mich, dessen Lippen ganz ausgedörrt waren, mit Pompelnüssen erquickte. Man bemerkte dies jedoch und entfernte ihn. Er ging nun in das Boot, um nicht auf dem Schiffe zurückzubleiben, ward aber gezwungen umzukehren. Auch noch einige Andere wurden wider ihren Willen darauf zurückbehalten. Christian schien mir einige Zeit zweifelhaft zu sein, ob er den Zimmermann oder dessen Gesellen *dabehalten sollte; endlich* entschied er sich für

die Letzteren und der Zimmermann mußte das Boot besteigen. Nicht ohne Widerrede erlaubte man ihm, seine Geräthschaften mitzunehmen.

Herr Samuel brachte mein Tagebuch und meine Vollmacht nebst andern wichtigen Schiffspapieren in Verwahrsam und that dies mit großer Entschlossenheit, obgleich er scharf beobachtet wurde. Als er aber die Schiffsuhr, eine Kiste mit meinen Ueberfichten, Zeichnungen und seit funfzehn Jahren gesammelten sehr zahlreichen Bemerkungen zu retten versuchte, wurde er mit den Worten fortgestoßen: „Hol' dich der Teufel! du kannst zufrieden sein mit dem, was du bereits hast."

Unter den Meuterern fand während dem häufiger Zank und Wortwechsel statt. Einige schwuren: „Ich will verdammt sein, wenn er sich nicht nach Hause zurückfindet, im Falle, daß wir ihn irgend Etwas mitnehmen lassen" — damit meinten sie mich —; und als der Zimmermann sein Handwerkszeug mit sich fortnahm, rief ein Anderer: „Der Teufel soll mich holen, wenn der nicht in einem Monat ein neues Schiff baut." Andere spotteten indeß über den hülflosen Zustand des Bootes, das in der That sehr tief im Wasser ging, und wenig Raum für die hatte, die darin waren. Was Christian anbetrifft, so sah er aus, als wollte er sich selbst und Alles um sich her der Vernichtung preisgeben.

Ich verlangte Waffen, aber die Meuterer lachten mich aus und meinten, ich sei mit den Leuten, mit denen ich abführe, *ja wohl bekannt.* Dennoch wurden vier Säbel ins

Boot geworfen, nachdem wir vom Schiffe losgelassen worden waren.

Als der Waffenmeister Christian benachrichtigte, daß die Beamten und Matrosen im Boote nur noch auf mich warteten, sagte er: „Kommt, Capitain Bligh, eure Leute sind nun alle im Boote; auch ihr müßt fort mit ihnen; wenn ihr den geringsten Widerstand leistet, so seid ihr ein Mann des Todes.“ So wurde ich denn von einer Rotte bewaffneter Schurken mit Gewalt in das Boot geschafft, wo man mir die Hände losband. Sobald ich mich darin befand, wurde es an einem Seile hinten losgelassen, worauf man uns einige Stücke Schweinefleisch und die schon erwähnten vier Säbel zuwarf. Der Waffenmeister und der Schiffszimmermann riefen mir nach, daß sie an dem ganzen Vorgang keinen Theil hätten. Nachdem ich auf diese Weise den gefühllosen Verbrechern eine Zeit lang zum Spiele gedient und vielen Hohn hatte erdulden müssen, wurden wir zuletzt in das offne Meer hinausgestoßen.

Zugleich mit mir waren achtzehn Personen im Boote, der Schiffsmeister, der dienstthuende Chirurgus, der Botaniker, der Kanonier, der Bootsmann, der Zimmermann, zwei Quartiermeister und Quartiermeisters Gehülfen, der Segelmacher, zwei Köche, mein Schreiber, der Schlächter und ein Knabe. An Bord blieben Fletcher Christian, des Schiffsmeisters Gehülfe, die Seekadetten Peter Haywood, Eduard Young *und George Stewart; der* Waffenmeister, der Gehülfe

des Kanoniers, die Leute des Zimmermanns, der Gärtner und vierzehn Matrosen; gerade die Besten von der ganzen Schiffsmannschaft.

Da wir wenig oder gar keinen Wind hatten, so war es uns möglich, ziemlich schnell nach der Insel Tofoa zu zusteuern, welche ungefähr zehn Meilen nordöstlich von uns entfernt lag. So lange wir das Schiff im Gesicht behielten, segelte es westnördlich; allein dies war meiner Ansicht nach aus Verstellung; denn sobald wir vom Schiffe entfernt waren, vernahmen wir unter den Meuterern häufig den Ruf: „Hussa! nach Otahaiti!"

Christian, ihr Anführer, war aus einer unbescholtenen Familie in Nordengland. Diese Reise war die dritte, welche er mit mir machte. Trotz der Härte, mit der er mich behandelte, machte ihm doch die Erinnerung an meine frühere gütige Behandlung einige Gewissensbisse. Als man mich mit Gewalt aus dem Schiffe brachte, fragte ich ihn, ob das der Dank für die vielen Beweise von Freundschaft sei, die ich ihm gegeben hätte? Er wurde über diese Frage sehr betreten und erwiederte mit großer Bewegung: „Das — Capitain Bligh — das ist es ja eben — ich bin in der Hölle — ich bin in der Hölle." Seine Fähigkeit war dem von mir ihm zugetheilten Geschäft, die dritte Wache zu übernehmen, vollkommen gewachsen.

Haywood stammte gleichfalls aus einer achtbaren Familie in Nordengland und war ein ebenso talentvoller junger

Mann, als Christian. Diese beiden waren stets Gegenstand einer besondern Aufmerksamkeit von meiner Seite gewesen und ich hatte viele Mühe auf ihre Bildung verwendet in der Hoffnung, daß sie in ihrem Fache einst ihrem Vaterlande nützlich werden könnten. Young war mir gut empfohlen und Stewart von ehrbaren Eltern in den Orkneiinseln, von welchen wir bei der Rückkehr des Schiffes Resolution aus der Südsee im Jahre 1780 so artig behandelt wurden, daß ich ihn schon um deswillen mit Freuden mitgenommen haben würde, wenn er auch sonst nicht bei jeder Gelegenheit einen guten Charakter an den Tag gelegt hätte.

Als ich Zeit zum Nachdenken gewann, verminderte eine gewisse innere Zufriedenheit die Niedergeschlagenheit meines Geistes. Wenige Stunden zuvor war ich freilich in einer sehr glücklichen Lage gewesen; ich besaß ein Schiff in vollkommen gutem Zustande, versehen mit Allem, was Leben und Dienst erfordert; der Zweck meiner Reise war erreicht und zwei Drittheile derselben bereits glücklich zurückgelegt; für den Rest war alle Hoffnung des besten Erfolges vorhanden.

Sehr natürlich drängt sich Jedem die Frage nach der Ursache einer solchen Empörung auf. Darauf kann ich als Antwort nur die Vermuthung aufstellen, daß die Anführer unter den Otahaitern glücklicheres Leben zu führen hofften, als in England. Dies und vielleicht einige Liebesverhältnisse veranlaßten wahrscheinlich die ganze Sache. Denn das weibliche *Geschlecht in Otahaiti ist* schön, sanft von Sitten

und freundlich im Umgange und besitzt Empfindung und Zartgefühl genug, um Bewunderung und Liebe zu verdienen. Die Häuptlinge schlossen sich so sehr an unsere Leute an, daß sie dieselben aufmunterten, lieber bei ihnen als irgend anderswo zu bleiben; ja sie boten ihnen sogar große Besitzungen an. Unter diesen und andern damit zusammenhängenden Umständen wird man sich nicht wundern, wenn eine Anzahl Seeleute, von denen noch dazu die meisten im Vaterlande ohne Verbindung waren, sich dahin locken ließen, wo sie in der Mitte des Ueberflusses auf einer der schönsten Inseln der Welt wohnen konnten, wo sie nicht zu arbeiten brauchten und wo endlich der Reiz zum Lebensgenuß alle Vorstellungen übertrifft. Indeß das Aeußerste, was ein Befehlshaber hier erwarten konnte, war Desertion, die in der Südsee auch sonst vorzukommen pflegt; aber nicht offenbare Meuterei.

Die Geheimhaltung der Empörung übersteigt allen Glauben. Dreizehn von denen, welche jetzt bei mir waren, hatten beständig mit den andern Seeleuten verkehrt; allein weder diese, noch die Tischgenossen Christian's, Stewart's, Haywoo'ds und Young's hatten jemals Etwas bemerkt, was den Argwohn einer Verschwörung hätte erregen können; es ist also kein Wunder, daß ich als Opfer derselben fiel, da meine Seele ganz sorglos war. Hätte ich Seetruppen an Bord gehabt, so würde eine Schildwache an meiner Kajütenthüre *vielleicht die Sache* verhindert haben; aber ich schlief vielmehr

immer bei unverschlossener Thür, damit der wachthabende Offizier bei allen Vorfällen zu mir kommen konnte. Wäre die Meuterei durch mehrere oder eingebildete Kränkungen veranlaßt worden, so müßte ich Zeichen der Unzufriedenheit bemerkt haben, die mich dann unstreitig behutsam gemacht hätten; dies war jedoch keineswegs der Fall. Mit Christian besonders stand ich auf dem freundschaftlichsten Fuße; noch an demselben Tage war er eingeladen, bei mir zu Mittag zu essen, und den Abend vorher hatte er es unter dem Vorwande von Unpäßlichkeit abgelehnt, bei mir zu Nacht zu speisen, worüber ich sehr besorgt war, da ich an seiner Ehre und Rechtschaffenheit nicht im Geringsten zweifelte. —

Erſter Geſang.

1.

Es war zur Morgenwacht, das Schiffchen fuhr
So leicht und ſchnitt ſo ſanft die feuchte Flur,
Indeß die Welle rauſchend Furchen ſchlug
Ans Vordertheil, dem allgewaltgen Pflug.
Das weite Waſſerreich war aufgethan,
Rückwärts lag Südens Inſelocean.
Die ſtille Nacht entwich ſchon allgemach,
Das Dunkel gab dem Meeres-Dämmern nach.
Tagdurſtig, ahnend ſchon des Lichtes Nahn
Schwamm der Delphin hoch oben auf dem Plan.
Die Sterne zogen ihre Stralen ein,
Im Meer erloſch ihr Augenlieder-Schein.
Des Segels Weiß blinkt wieder ſchattenleer,
Mit friſchem Winde flattert's auf dem Meer,

Die Sonne grüßt den Purpurocean,
Doch eh ſie nahe, — ſei die That gethan.

2.

Des Schiffes wackrer Häuptling lag und ſchlief,
Den Leuten trauend, ſo die Wacht berief,
Er träumte von Altenglands liebem Strand,
Vom Lohn der Mühn, von Raſt im Vaterland,
Von Allen klang ſein Nam' am beſten wohl,
Die aufgeſucht den ſturmumringten Pol.
Das Schwere war gethan, der Reſt nun leicht,
Was ſchadet's da, wenn ihn die Ruh' beſchleicht?
Doch ach! Rebellenfuß tritt das Verdeck,
Und wilde Hand ergreift das Steuer keck.
Die jungen Herzen zieht der Sehnſucht Macht
Nach Inſeln, wo die Sonne reizend lacht,
Wo ſommerlich die holden Jahre glühn,
Und Mädchen blendend wie der Sommer blühn.
Und Leute, die zu lang aus ihrem Land
Nicht mehr die fremdgewordne Heimat band,
Und halb verwildert ſind, die lieben eh
Der Wilden Höhle, wie die falſche See, —

Der Früchte Fülle, ſonder Müh errungen,
Den Wald, den keine Menſchenſpur durchdrungen,
Das Feld, wo Ueberfluß ſein Horn geleert,
Der Gleichheit Land, das keinen Herrſcher ehrt,
Den Wunſch, der nimmer in dem Menſchen ruht:
Nur einen Herrn zu haben — ſeinen Muth!
Die Erde, deren Minen ihr Geſicht,
Ihr Gold die Früchte nächſt der Sonne Licht.
Die Freiheit, die in jeder Höhle hauſt;
Den großen Garten, den kein Zaun umgrauſt,
Wo die Natur ein Volk als Mutter hegt,
In dem noch kindiſch wilde Luſt ſich regt,
Das Frucht und Muſcheln nur als Schätze nennt,
Und als Entdeckungsſchiff nur Kähne kennt,
Dem Jagd und Wellenbrandung Zeitvertreib,
Die höchſte Seltenheit — ein weißer Leib —
So war das Land, das dieſe Leute zog,
Und ſie erlangten's, ob es auch betrog.

3.

Auf! tapfrer Bligh! der Feind iſt an dem Thor!
Wach auf! wach auf! — du trittſt zu ſpät hervor!

An deiner Matte ſteht der Meutrer keck,
Und zügellos herrſcht jetzo Wuth und Schreck.
Gebunden du, vom Bajonett bedroht,
Von Händen, die ſonſt ſchreckte dein Gebot.
Man ſchleppt dich aufs Verdeck, ein andrer winkt,
Das Steuer dreht ſich und das Segel ſinkt.
Der wilde Sinn in Wuth und Grimm betäubt,
Da ſchwach nur noch das Pflichtgefühl ſich ſträubt,
Stiert rings dich an aus manchem ſcheuen Blick,
Der noch vorm Häuptling bangt um ſein Geſchick.
Denn nichts erſtickt ganz des Gewiſſens Kraft,
Als nur die Wuth, der Rauſch der Leidenſchaft.

4.

Umſonſt, — dich kann des Todes Blick nicht ſchrecken —
Suchſt du die Treuen drohend zu erwecken:
Sie kommen nicht, denn ihre Zahl iſt klein,
Bang ſchweigen ſie, indeß die Frechen ſchrein.
Du fragſt umſonſt: Antwort auf dein Geſuch
Iſt Fluch und Drohung, ärger noch als Fluch.
Die Schwerter ſiehſt du vor den Augen blitzen,
Die Bajonette drohn den Hals zu ſchlitzen,

Musketen zielen rings auf deine Bruſt,
Und Hände, denen Morden eine Luſt.
Du rufſt ſie ſelbſt zum Aergſten auf: Gebt Feuer! —
Den Mitleidloſen deucht es nicht geheuer,
Bewundernd hält die vorge Scheu ſie auf,
Gab auch der Treue Bruch dem Frevel Lauf,
Nicht tauchen wollen ſie ihr Herz in Blut,
Sie laſſen dich der Gnade wilder Flut.

5.

„Das Boot herab!“ ertönt des Führers Schrei,
Und keiner wehrt durch „Nein“ der Meuterei,
Im erſten Dämmer dieſer trunknen Nacht,
Beim erſten Jubel ungehoffter Macht!
Mit Haſſes Eile ſetzt das Boot man aus,
Ein Brettchen trennt ihn nur vom Todesgraus,
Ein karger Vorrath wird ihm mitgegeben,
Der kurz nur friſtet das geſchonte Leben,
Für wenig Tage Waſſer nur und Brod,
Den Sterbenden zu wahren vor dem Tod:
Strick, Segel, Leinen und dergleichen Gut,
Was Schätze ſind dem Pilger auf der Flut,

Ward noch auf Bitten derer zugethan,
Die Hoffnung nicht in Luft und Waſſer ſahn,
Zuletzt des Poles zitternder Vaſall,
Der Kompaß noch, der Schifffahrt Seel' und All.

6.

Der ſelbſterwählte Führer ſucht in ſich
Zu ſtumpfen nun des Frevels erſten Stich,
Bei andern ihn zu ſchärfen. — „Ha getrunken!"
So wehrt man ſchwelgend der Beſinnung Funken.
„Branntwein für Helden!" wie einſt Burke rief,
Daß naß der Pfad des Epos-Ruhmes lief!
Und dieſen ging die neue Heldenbrut,
Denn ſtürmiſch jubelnd trank ſie nun ſich Muth.
„Huſſa nach Otahaiti!" tönt der Schrei,
Seltſam genug im Mund der Meuterei.
Ein holdes Eiland, liebliches Gefild,
Mühloſe Feſte, Herzen ſanft und mild,
Wo Gaſtlichkeit ſchon von Natur gepflegt,
Wo Liebe nur, doch Reichthum nicht bewegt,
Wie könnte dies den rohen Schiffer rühren,
Der nur ſich läßt von Wind und Wellen führen?

Und jetzo schon, mit Freveln kaum beschwert,
Der Tugend seltnen Lohn, die Ruh begehrt?
So ist der Mensch; — wir haben all' ein Ziel,
Doch hinzukommen gibt's der Wege viel!'
Geburt und Mittel, Vaterland, Gestalt,
Gemüth und unsres Namens äußrer Halt
Vermögen mehr auf dieses Erdenstreben,
Als wir wohl ahnen in dem kurzen Leben.
Doch immer tönt die leise Stimme bang
Durch Glücksgewinn und lauten Ruhmesklang,
Es wird, weß Glaubens auch und wo wir weilen,
Uns das Gewissen, Gottes Ruf, ereilen.

7.

Kaum faßt das Boot die wenigen Treuen noch,
Die ihrem Häuptling folgen — trüb jedoch,
Ungern blieb mancher auf dem Schiffe zwar,
Das, stolz einst, jetzt ein sittlich Wrack nur war,
Und schaut voll Mitleid seines Herrn Geschick,
Indessen Andre spottend, Hohn im Blick,
Verschmähn das Zwergensegel mehr und mehr,
Das zwar zerbrechlich — dennoch trägt so schwer.

Der zarte Nautilus, der's Ruder führt,
Der Muſchelſegler, der ſich ſteuernd rührt,
Des Meeres Mab, des Oceanes Fee,
Iſt ſtärker und ach! freier auf der See!
Stürmt blitzgeſchwingt in Wellen der Orkan,
So birgt er ſich im tiefen Ocean,
Und ſpottet dort der Flotten, ſo die Welt
Erſchüttern — und die doch ein Hauch zerſchellt.

8.

Bereit war alles und zum Herrn erkoren
Der Meutrer, der die Andern erſt verſchworen,
Nur Einer zeigte, nicht ſo arg verſtockt,
Noch Mitleid, das den Zorn nur reizt und lockt,
Er blickte fragend auf den Häuptling hin,
Mit Zeichen deutend ſeinen reuigen Sinn,
Und bot Orangen ſeiner Lippe dar,
Die vor Erſchöpfung dürr und trocken war.
Doch kaum entdeckt war Dieſer auch entfernt,
Der Aufruhr hat das Mitleid jetzt verlernt:
Drauf trat der trotzig kecke Jüngling vor,
Den Bligh ſich einſt zum Liebling auserkor,

Und rief hinweiſend auf die Barke dort:
„Hinweg! hinweg! Verzug iſt Tod! drum fort!“
Doch jetzt, auch jetzt konnt' er ſich nicht vergeſſen,
Ein Wort bereute, wie er ſich vermeſſen
Durch jene That, die er nur halb vollbracht;
Den Meiſten barg er's — Einer nahm's in Acht:
Wie Bligh ihn fragt im ſtrengen Vorwurfston,
Ob dies der frühern Gunſt und Sorge Lohn?
Wo ſeine Hoffnung ſei, der Drang nach Ruhm,
Zu glänzen in der Britten Heldenthum?
Da ſprach er fieberhaft dies Wort allein:
„Das iſt's — das iſt's — ich wittre Höllenpein!“
Mehr ſprach er nicht, er trieb den Herrn ins Boot,
Und überließ ihn der Gefahr und Noth:
Das Lebewohl, das ſeine Bruſt enthüllt,
Trug eine Laſt, die ganze Bände füllt.

9.

Hell ſteigt des Nordens Sonne nun empor,
Es ſchweigt der Wind, dann flüſtert er hervor,
Und wie auf einer Aeolsharfe klingen
Jetzt auf des Meeres Saiten ſeine Schwingen.

Verzweifelnd ſchwimmt das ausgeſetzte Schiff
Die Trauerfahrt nach dem entfernten Riff,
Das einer Wolke gleich im Meere ruht, —
Auf immer trennt nun Schiff und Boot die Flut. —
Nicht will ich ihren Leidenslauf erzählen,
Die ſtete Noth, der Tage mühvoll Quälen,
Der Nächte Pein, wie ihre Rettung war,
Noch ihren Muth in jeglicher Gefahr;
Den Hunger, welcher zu Skeletten brennt,
Daß kaum den Sohn die Mutter wiederkennt;
Solch Unglück, das des Vorraths Reſte nahm,
Daß keinen ſelbſt der Hunger überkam;
Des Meeres Laune, das bald alles ſchlingt,
Jetzt günſtig, doch nur langſam weiter bringt,
Die morſchen Ruder, die gebrochne Kraft,
Wo ſelbſt der Stärkſte liegt in Meeres Haft;
Des Durſtes Fieber, das der Wolke winkt,
Daß ſie als Quell auf nackte Glieder ſinkt,
Dem jeder Sturmnacht kalter Regenguß
Zur Labrung wird, zum ſeligſten Genuß,
Der froh den Tropfen aus dem Linnen ringt
Und ſo dem Lebensreſt Erquickung bringt;
Wie ſie dem wilden Feind entflohn und dann

Das gaſtlich weite Meer ſie mild umſpann;
Kurz was ſie ſelbſt erzählt, Geſpenſtern gleich,
Von ihrem Schickſal auf dem Waſſerreich,
Trübſale wie ſie nur die See-Annalen
Dem Mann zum Schreck, zum Mitleid Frauen malen.

10.

Wir laſſen ſie, wohin ihr Loos ſie trieb,
Das unbekannt und ungerächt nicht blieb.
Verletzte Zucht macht geltend nun ihr Recht
Bei jenes Schiffs meineidigem Geſchlecht.
Verfolgen wir jetzt der Empörer Zug,
Des Frevels Rache ſchien entfernt genug,
Fortſegeln ſie, fort und nur immer fort,
Nochmals zu grüßen den willkommnen Ort.
Der Strand empfängt ſie wieder, kein Geſetz
Lockt hier die Räuber in ein rächend Netz.
Natur und Fraun, die Götter der Natur,
Verlocken hier, wo nichts — ihr Innres nur
Sie zu verklagen kam, wo frei das Land,
Und ſelbſt das Brot als Früchte bricht die Hand;
Wo Keinem Feld und Wald und Strom gehört.

Die goldne Zeit, wo Gold den Traum nicht stört,
Ist oder war den Küsten stets geneigt,
Bis Besseres Europa ihnen zeigt,
Und mit den Sitten, die es überbracht,
Auch seine Laster erblüht dort gemacht.
Genug davon! drum nehmt sie, wie sie waren,
Treu der Natur und oft auch unerfahren.

„Hussa nach Othahaiti!“ tönt der Schrei,
Als jetzt das stolze Schiff sich regte frei.
Der Wind erhob sich, stattlich wölbt den Bauch
Der jüngst noch schlaffen Segel günstiger Hauch,
In schnellen Furchen strömt die Wellenpracht,
Durschnitten leicht von dieses Kieles Macht,
So sah man einst die Argo im Euxin
Den jungfräulichen Wogenschaum durchziehn,
Doch fühlten all' die Helden, die sie trug,
Nach ihrer Heimat einen stillen Zug —
Doch diese fliehn das Vaterland mit Hohn,
Wie einst die Raben Noahs Arche flohn,
Doch nach dem Nest der Taube steht ihr Sinn,
In Liebe schmilzt ihr wilder Trotz dahin.

Zweiter Geſang.

1.

Hold klingt im Lenz der Sang auf Tubonai,
Sinkt ſanft die Sonne zur Korallenbai!
Die Mädchen rufen: Kommt zum ſchattgen Hag
Der Inſel, kommt und hört der Vögel Schlag!
Die Turteltaube girrt im Forſt dazu,
Den Götterſtimmen gleich auf Bolutu;
Wir pflücken Blumen von der Todten Gruft,
Wo Krieger ſchlummern, haucht ihr ſchönſter Duft,
Laßt uns zur Dämmerung im ſüßen Traum
Den Mond belauſchen durch den Tuabaum,
Wehmüthig hören wir in ſüßer Ruh
Den Seufzerlauten ſeiner Zweige zu.
Erklimmen dann den Berg und ſehn die Wellen
Im eitteln Kampf mit Felſenrieſen ſchwellen,

Woran ihr Schaum verspritzt in mächtgen Höhn.
Wie groß ist dieses Glück und ach! wie schön,
Fern von des Lebens Kampf und herben Graun
Still auf den Streit des Oceans zu schaun!
Und der auch streicht die Mähne manchmal ein,
Liegt glatt und ruhig in dem Mondenschein.

2.

Ja, von den Gräbern laßt uns Blumen rauben,
Und feiern, Geistern gleich, in selgen Lauben,
Laßt tauchend dann uns in der Brandung kühlen,
Die Glieder strecken auf den moosgen Pfühlen,
Und sind wir müde von dem Zeitvertreib,
So salben wir mit duftgem Oel den Leib,
Und winden Kränze froh und unverdrossen
Mit Blumen, die aus Heldenasche sprossen.
Doch auf! es kommt die Nacht, und Mooa winkt,
Horcht! wie von Ferne schon die Cimbel zinkt,
Nun wird auf Marly's Grün der Fackeltanz
In irren Massen schütten seinen Glanz;
Auch wir sind gern dabei, wo das Gelag
Im Geist erneuert manchen frohen Tag,

Eh Fitschi noch die Kriegesmuschel blies,
Als er den ersten Feind im Kahn uns wies.
Weh! ihm hat es nach Jugendblut gelüstet!
Weh! er hat unsre Felder all verwüstet!
Vergessen ist die Lust, so ganz allein
Zu wandern nur mit Lieb' und Mondenschein!
Doch sei's — wir lernten doch die Keule schwingen,
Und Pfeilesregen auf die Felder bringen;
Jetzt ernten sie dafür nun den Ertrag! —
Durchschwärmt die Nacht, doch fort dann mit dem Tag!
Spielt auf zum Tanz und füllt die Cavaschale,
Und trinkt sie aus — vielleicht zum letzten Male, —
Im Sommerkleid laßt unsre Glieder prangen,
Vom Tappaschmuck sei unsre Brust umfangen,
Dem Frühling gleich laßt uns mit Blumen kränzen,
In Hoonischnüren unsern Nacken glänzen,
So wird recht grell vom lichten Schein umzogen
Des dunklen Busens Auf- und Niederwogen.

3.

Nun ist der Tanz vorbei, doch geht noch nicht!
Wahrt noch das freudelächelnde Gesicht!

Nach Mooa wollen wir uns morgen wenden,
Doch heute — heute soll die Lust nicht enden.
O werft uns freundlich wieder Kränze zu,
Ihr jungen Zauberinnen von Liku.
Wie schön ihr seid, wie jeder Sinn berauscht
Der sanften aber vollen Schönheit lauscht,
Gleich Blumen, die am Mataloco blühn,
Und ihren Duft weit in die Thäler sprühn.
Wir sehen Liku wieder — wehe mir!
Was sag' ich? morgen scheiden wir von hier!"

4.

So scholl der Sang, im Einklang mit der Zeit,
Eh noch Europa diese Flur entweiht.
Zwar gab es Laster auch, so will's Natur,
Doch waren es der Wilden Laster nur,
Wir aber haben die der Barbarei,
Und außerdem ganz andre noch dabei:
Den Schmutz der Ueberfeinerung sammt allen
Ererbten Trieben, seit der Mensch gefallen.
Wer sah nicht der Verstellung mächt'ge Saat,
Bei Abel's Beten Kain's Uebelthat?

Und wer es ſah, dem ſcheint die alte Welt
Viel mehr noch als die neue wohl entſtellt,
Die auch nur neu iſt, wo das Rieſenpaar
Columbiens ragt, das Freiheit dort gebar,
Wo Chimboraſſo's Titanauge ſchweift
Und nirgendwo an einen Sclaven ſtreift.

5.

Dies war ein Nachhall alter Sagenzeit,
Die auch den Todten Lebensglanz verleiht.
Der höchſte Ruhm beruht nur im Geſang,
Halb göttlich iſt ſein zauberhafter Klang,
Der nicht dem Blick des Zweiflers unterliegt,
Deß Harmonie ſich die Geſchichte ſchmiegt,
Ein Knab' Achill, den des Centauren Leier
Zu Thaten weckt durch frührer Helden Feier.
Der ſchlichte Klang der lieblichen Ballade,
Der jetzt vom Felſen tönt ins See-Geſtade,
Und jetzt ſich nach dem Wieſenbache leitet,
Und dann dahin im Felſen Echo gleitet —
Uebt mehr Gewalt auf jede reine Bruſt,
Als alle Säulen, der Eroberer Luſt.

Er lockt herbei, indeß an Hieroglifen
Nutzlos gelehrte Grübler sich vertiefen;
Er, des Gefühles frischer Keim, entzückt,
Wenn mühvoll der Geschichte Last erdrückt!
So waren diese Lieder, schlicht und roh,
Doch auch des Normanns Wüste schuf sie so,
Der tapfer kam und muthig überwand;
Und so hat seine Lieder jedes Land,
Das, noch von keinem äußern Feind zerstört,
Nicht auf die fremden seinen Sitten hört.
Hat unsre Verskunst weiter je geführt,
Als daß sie Herzen weckt und Herzen rührt?

6.

Süß, kunstlos mochten diese Melodien
Den köstlich stillen Aether jetzt durchziehn,
Als Tubonai am Sommernachmittag
In holder träumerischer Ruhe lag,
Wo Duft der Hauch und Blüthen alle Halme,
Wo linde Luft umathmete die Palme,
Lautlos der Wind die Welle nur berührt,
Und sanft Erquickung in die Höhle führt,

Wo mit der Sängerin der Fremdling ruht,
Der ihr gelehrt der Liebe höchſte Glut,
Und deren Macht am meiſten die beſtrickt,
Die des Verluſtes Grab noch nicht erblickt,
Die ſich der Glut, der ungekannten, neuen,
Wie Märtyrer der Todesflamme freuen,
Und dieſem Wonnerauſch ganz hingegeben,
Dünkt Sterben ihnen höchſte Luſt im Leben.
Sie ſterben auch; denn was die Erde hat,
Iſt gegen dieſen Rauſch nur ſchaal und matt;
Und was man je vom Himmel träumt und ſpricht,
Umſchließt vereint ein ewges Liebeslicht.

7.

Da ſaß die holde Wilde ſanft und lind,
An Wuchs ein Weib, an Jahren noch ein Kind,
Was Kindheit unſer kaltes Klima nennt,
Wo nur das Laſter ſchnelle Reife kennt.
Kind einer Kindheitswelt, ganz ohne Harm,
Rein von Natur, frühreif und hold und warm;
Schwarz wie die Nacht, doch wie die Sternennacht,
Wie eine Grotte voll kriſtallner Pracht.

Mit Augen, die ganz offen sprechend lagen,
Schlank, Aphroditen gleich im Muschelwagen,
Wenn alle Liebesgötter sie umfahn,
Wollüstig, wie des Schlummers erstes Nahn,
Doch lebensvoll; ihr tropisches Gesicht
Erröthet sanft, was mehr als Worte spricht;
Den Nacken färbt das sonnenheiße Blut,
Und leuchtet durch die braune Haut voll Glut,
Wie die Koralle durch die dunkle Welle,
Die oft den Taucher lockt mit Purpurhelle.
So war das Kind von diesem Inselreich,
In ihrem Streben selbst der Welle gleich,
Bereit des fremden Glückes Kahn zu tragen,
Sorglos, bis ihre Freuden ganz erlagen.
Wild, warm und treu, kennt sie noch keine Lust,
Als die sie schuf; das Hoffen ihrer Brust
Hat der Erfahrung Prüfstein nicht berührt,
Der kalt der Dinge Farbenschmelz entführt:
Kein Uebel quält sie, da sie keins ermessen,
Und das sie kennt, war bald, zu bald vergessen,
Ihr Lächeln, ihre Thräne glich dem Wind,
Der nicht den See zerwühlt, *nur ihn* gelind
Auffräuselt, während frische Bergesquellen

Wo mit der Sängerin der Fremdling ruht,
Der ihr gelehrt der Liebe höchste Glut,
Und deren Macht am meisten die bestrickt,
Die des Verlustes Grab noch nicht erblickt,
Die sich der Glut, der ungekannten, neuen,
Wie Märtyrer der Todesflamme freuen,
Und diesem Wonnerausch ganz hingegeben,
Dünkt Sterben ihnen höchste Lust im Leben.
Sie sterben auch; denn was die Erde hat,
Ist gegen diesen Rausch nur schaal und matt;
Und was man je vom Himmel träumt und spricht,
Umschließt vereint ein ewges Liebeslicht.

7.

Da saß die holde Wilde sanft und lind,
An Wuchs ein Weib, an Jahren noch ein Kind,
Was Kindheit unser kaltes Klima nennt,
Wo nur das Laster schnelle Reife kennt.
Kind einer Kindheitswelt, ganz ohne Harm,
Rein von Natur, frühreif und hold und warm;
Schwarz wie die Nacht, doch wie die Sternennacht,
Wie eine Grotte voll kristallner Pracht.

Mit Augen, die ganz offen sprechend lagen,
Schlank, Aphroditen gleich im Muschelwagen,
Wenn alle Liebesgötter sie umfahn,
Wollüstig, wie des Schlummers erstes Nahn,
Doch lebensvoll; ihr tropisches Gesicht
Erröthet sanft, was mehr als Worte spricht;
Den Nacken färbt das sonnenheiße Blut,
Und leuchtet durch die braune Haut voll Glut,
Wie die Koralle durch die dunkle Welle,
Die oft den Taucher lockt mit Purpurhelle.
So war das Kind von diesem Inselreich,
In ihrem Streben selbst der Welle gleich,
Bereit des fremden Glückes Kahn zu tragen,
Sorglos, bis ihre Freuden ganz erlagen.
Wild, warm und treu, kennt sie noch keine Lust,
Als die sie schuf; das Hoffen ihrer Brust
Hat der Erfahrung Prüfstein nicht berührt,
Der kalt der Dinge Farbenschmelz entführt:
Kein Uebel quält sie, da sie keins ermessen,
Und das sie kennt, war bald, zu bald vergessen,
Ihr Lächeln, ihre Thräne glich dem Wind,
Der nicht den See zerwühlt, *nur ihn gelind*
Auffräuselt, während frische Bergesquellen

Die unerforschten Tiefen still erhellen,
Bis daß im Grund ein Erderbeben dampft,
Den Quell verschüttet, und die Wogen stampft,
Das heitre Wasser von lebendger Hast
Verwandelt in den dumpfigsten Morast.
Und würde dies ihr Loos? — Der ewge Wechsellauf
Regt schneller nur den Schritt der Menschen auf,
Wer untergeht, wie Welten untergehn,
Wird einst als Geist hoch über ihnen stehn.

8.

Und Er? Der Sohn aus nordischem Gefild,
Das mehr bekannt ist, doch kaum minder wild,
Vom blondgelockten Stamme der Hebriden,
Wo Wirbel in den Pentlandseen sieden,
An dessen Wiege Stürme schon gedröhnt,
Mit Leib und Seele schon daran gewöhnt.
Sein erster Blick fiel auf des Meeres Graus,
Und seitdem dünkt er sich darin zu Haus,
Dies war im Geist sein riesger Kamerad,
Sein Führer auf verlassnem Klippenpfad,
Sein Jugendlehrer war der Ocean,

Der Wogen und der Winde Spiel sein Kahn;
Sorglos, wie sich der Zufall mochte wenden,
Erzogen ihn des Mutterlands Legenden;
Leicht hoffend, doch auch standhaft, wenn es galt,
Uebt auf ihn nur Verzweiflung nicht Gewalt.
Er würde, wär' er auf Arabiens Sand,
Der kühnste Räuber wohl im ganzen Land,
Und auf dem Schiff der Wüste fähig sein
Wie Ismael zu dulden Durstes Pein;
In Chili für Kaziken ein Gesell,
Auf Hellas Höhn ein griechischer Rebell;
Im Zelt geboren, ganz ein Tamerlan;
Zum Thron bestimmt, ein König voller Wahn.
Denn oft kann, wer gestrebt so hoch und viel,
Nicht finden für die Größe weitres Ziel,
Aufs neue muß er seine Bahn beginnen,
Sich Lust, wär's auch mit Qualen, zu gewinnen.
Des Nero Geist, einst Roma's bittre Schmach, —
Wenn ihn die bessre Zucht und Demuth brach,
Derselbe Geist vermocht' es dann vielleicht,
Daß er des Namensbruders Ruhm erreicht;
Doch all sein Laster, wenn auch ganz sein eigen,
War klein, konnt' er es auf dem Thron nicht zeigen!

Die unerforschten Tiefen still erhellen,
Bis daß im Grund ein Erderbeben dampft,
Den Quell verschüttet, und die Wogen stampft,
Das heitre Wasser von lebendger Hast
Verwandelt in den dumpfigsten Morast.
Und würde dies ihr Loos? — Der ewge Wechsella
Regt schneller nur den Schritt der Menschen auf,
Wer untergeht, wie Welten untergehn,
Wird einst als Geist hoch über ihnen stehn.

8.

Und Er? Der Sohn aus nordischem Gefild,
Das mehr bekannt ist, doch kaum minder wild,
Vom blondgelockten Stamme der Hebriden,
Wo Wirbel in den Pentlandseen sieden,
An dessen Wiege Stürme schon gedröhnt,
Mit Leib und Seele schon daran gewöhnt.
Sein erster Blick fiel auf des Meeres Graus,
Und seitdem dünkt er sich darin zu Haus,
Dies war im Geist sein riesger Kamerad,
Sein Führer auf verlassnem Klippenpfad,
Sein Jugendlehrer war der Ocean,

Der Wogen und der Winde Spiel sein Kahn;
Sorglos, wie sich der Zufall mochte wenden,
Erzogen ihn des Mutterlands Legenden;
Leicht hoffend, doch auch standhaft, wenn es galt,
Uebt auf ihn nur Verzweiflung nicht Gewalt.
Er würde, wär' er auf Arabiens Sand,
Der kühnste Räuber wohl im ganzen Land,
Und auf dem Schiff der Wüste fähig sein
Wie Ismael zu dulden Durstes Pein;
In Chili für Kaziken ein Gesell,
Auf Hellas Höhn ein griechischer Rebell;
Im Zelt geboren, ganz ein Tamerlan;
Zum Thron bestimmt, ein König voller Wahn.
Denn oft kann, wer gestrebt so hoch und viel,
Nicht finden für die Größe weitres Ziel,
Aufs neue muß er seine Bahn beginnen,
Sich Lust, wär's auch mit Qualen, zu gewinnen.
Des Nero Geist, einst Roma's bittre Schmach, —
Wenn ihn die bessre Zucht und Demuth brach,
Derselbe Geist vermocht' es dann vielleicht,
Daß er des Namensbruders Ruhm erreicht;
Doch all sein Laster, wenn auch ganz sein eigen,
War klein, konnt' er es auf dem Thron nicht zeigen!

9.

Du lächelst — der Vergleich scheint nicht zu taugen
Vorurtheilsvollen und verwöhnten Augen,
Den namenlosen unbekannten Mann
Geht freilich Rom mit seinem Ruhm nichts an,
Samt Chili, Hellas und Arabiens Flur —
Ist's besser doch als Seufzen — lächle nur!
Wohl konnt' er Alles werden als ein Mann,
Deß stolzer Geist zum Höchsten flog voran,
Der nur für Freiheit oder Knechtschaft rang,
Der für sein Volk Ruhm oder Weh erzwang,
Wie's dem Geschick gefiel, das mehr uns lenkt
Hinauf, herab, als man gewöhnlich denkt.
Doch das sind Träume! Sprich, was war er hier?
Ein junges Blut in müßger Meutergier,
Der blonde Torquill, wie die Woge frei,
Der Bräutigam der Braut von Tubonai.

10.

Bei Neuha saß er an dem Meeresstrand,
Die Sonnenblume war vom Inselland

Die Hochgeborne (wenn auch Mancher lacht,
Weil unbekannt des Wappenschildes Pracht)
Von freien Ahnen stammte sie, von Kraft,
Von nackten Rittern wilder Ritterschaft.
Ihr graf'ges Grab erhebt sich längs dem Meer,
Und deins Achill — ich sah's — thut auch nicht mehr.—

Als donnerbringend und mit Blitzgeschoß
Auf mächtgen Kähnen schwamm der fremde Troß,
Mit hohen Masten, welche Palmen gleich
Zu wurzeln schienen in dem Wasserreich,
Wo bei des Windes Wehn darüber Schwingen
Der Wolke gleich am Horizonte hingen,
Wie Städte herrschend auf dem Ocean,
Sogar die Wogen machend unterthan, —
Da schoß mit leichtem Boot sie durch die See,
So schnell, wie nur ein Rennthier durch den Schnee,
Leicht gleitend, wo sich weiße Wellen stritten,
Der Nereide gleich im Meeresschlitten,
Bestaunt sodann des Schiffes Riesenbau,
Das leicht dahin glitt auf dem Wellenblau;
Der Anker fällt, das Schiff liegt auf der Tiefe,
Als ob ein Leu im Sonnenscheine schliefe,

Und wie die Bienen oft um dessen Mähne,
Umschwärmen jenes Insulanerkähne.

11.

Es faßt — kaum sind die Weißen an das Land,
Die alte Welt der neuen dunkle Hand,
Erst staunen beide, doch dann knüpfte sie
Bald der Verwundrung warme Sympathie.
Der Sonngebornen Gruß war mild und gut,
Doch gütger noch der Frauen junges Blut.
Man ward vertrauter, und des Sturmes Söhne
Erkannten bald der dunkeln Reize Schöne,
Indeß auch jene für die Bläße brannten,
Die weiß erschien, da sie den Schnee nicht kannten.
Die Jagd, und Freiheit, wo man stand und ging,
Wo jede Hütte gastlich nur empfing,
Das Fischernetz im See, der leichte Kahn,
Der lustig schwimmt im wilden Ocean,
Aus dessen Bläue Sterneninseln ragen,
Der süße Schlaf nach Tagesmühn und Jagen,
Die Palme, deren Dryas hoch sich wiegt,
In deren Brust der junge Bachus liegt,

Indeß die Wipfel, die ihm Schatten geben,
Weit über's Nest des Adlers sich erheben,
Caya und Yam und Kokus, der zum Mahle
Milch gibt und Frucht, nebst Becher auch und Schale;
Der Brotbaum, welcher ohne Schaar und Pflug:
Auch ungefurcht die besten Ernten trug,
Und dessen Brot, auch sonder Ofen gar,
Im nicht umzäunten Hain sich bietet dar,
Der mit der reichen Brust dem Hunger wehrt,
Da übern Preis der Gast sich nie beschwert, —
Dies und der See, des Waldes Ueberfluß,
Und der geselligen Einsamkeit Genuß,
Lockt' alle bald an die mit leisem Zug,
Die froher waren, wenn auch minder klug,
Und gab dem schon civilisirten Sohn
Europa's — mehr Civilisation.

12.

Von denen, die sich schnell verbunden, war
Neuha und Torquill leicht das schönste Paar,
Entstammt von Inseln beide, wenn auch fern,
Beschien sie doch ein meeresgünstiger Stern,

Da beide die Natur genährt, erzogen,
So waren sie fortwährend ihr gewogen.
Was uns auch trenne von der Kindheit Glück,
Man sieht doch gern auf jene Zeit zurück.
Wen schon als Kind des Hochlands Blau entzückt,
Liebt jede Höh, die gleiche Farbe schmückt,
Grüßt jeden Fels, wie man für Freunde glüht,
Umarmt den Berg im liebenden Gemüth.
Wohl hab' ich lang in fremdem Land geschweift,
Die Alpen und den Appenin bestreift,
Ich ehrte den Parnaß und voll Behagen
Sah ich des Zeus Olymp und Ida ragen.
Doch all nicht jener Reiz versunkner Zeit
Ergriff mich, noch des Anblicks Herrlichkeit,
Des Kind's Entzücken wurde wieder klar,
Im Ida sah' ich nur den Loch-na-gar,
Die Berge Phrygiens sah ich nur als Celte,
Wo Hochland ich Castaliens Born gesellte!
Homeros Schatten! mit Verzeihung sieh
Samt Phöbus auf die wirre Phantasie;
Hab' ich doch euer Eden so verehrt,
Wie es der Norden lieben mich gelehrt. —

13.

Die Liebe, die auf Alles lieblich stralt,
Die Jugend, die mit Iris Farben malt;
Verschwundne Noth, wornach der Mensch genießt,
Da ihm die Zeit als süße Rast verfließt,
Und Schönheit, die mit ihrem mächtgen Stral
So manches Herz gerührt wie Blitz den Stahl,
Vereint die ganz und die halb wilde Schaar
Und schmolz in eine Seelenglut das Paar.
Nicht reizte mehr des Kriegsgetümmels Lust
Mit donnernder Erinnrung seine Brust.
Die Ruhelosigkeit der Ruh' entwich,
Die ihn gequält, daß er dem Adler glich,
Wenn er im Nest den giergen Schnabel wetzt,
Sein scharfes Auge schon am Raub sich letzt.
Sein Herz war von der Wonne ganz bezähmt,
Die zwar elysisch, aber weibisch lähmt,
Die nicht mit Lorber Heldenurnen ziert;
Der da nur sproßt, wo Blut genug regiert;
Doch wenn in ihrem Krug die Asche ruht,
Beschattet da die Myrthe minder gut?
Rom *wurde frei, die Welt blieb* unbesiegt,

Wenn Cäsar sich Kleopatra geschmiegt.
Was ließen Cäsars große Thaten nach
Für diese Welt? — Wir fühlen's nur in Schmach:
Die blutge Weih' von seinem Sieg und Ruhm
Klebt noch als Rest an unserm Sclaventhum,
Indeß Natur und Ruhm Millionen facht
Zur That, die Brutus einst allein vollbracht.
Spottvögel fort mit dem Despotensange!
Herab vom Zweige, wo ihr saßt so lange!
Noch gibt man uns den Diebes-Eulen preis,
Und hält auch noch für Falken solch Geschmeis.
Ein freies Wort vermag sie zu verjagen
Die Schreckgespenster, dies beweist ihr Zagen.

14.

Entzückt in süßer Selbstvergessenheit
Zeigt Neuha ganz sich in der Weiblichkeit;
Nicht störte sie der Welt Geräusch darin,
Nicht höhnten Gecken ihren reinen Sinn,
Noch wurde sie vom Stutzerheer bethört,
Das laut geschwätzig ihr Bewundrung schwört,
Um dann mit ehebrecherischem Flüstern

Der Pflicht und Tugend Freuden zu verdüstern,
Ihr treu Gemüth war nackt wie die Gestalt,
Dem Regenbogen gleich in Sturmgewalt,
Wenn er, im lichten Farbenspiel entbrannt,
Sich lieblich übern Wolkenhimmel spannt,
Wie auch der Bogen schwillt, die Farben zittern,
Er ist der Liebe Herold nach Gewittern.

15.

Hier in der seeumspülten Grotte Kühle
Verbrachten sie die tropsche Mittagsschwüle.
Die Stunden schwanden ihnen nie zu träge,
Gestört nicht durch der Glocke Trauerschläge,
Die unsrer Lebens-Spanne täglich tönt,
Und uns mit ehernem Gelächter höhnt.
Was ging Vergangnes sie und Künftges an?
Die Gegenwart beherrscht sie als Tyrann.
Ihr Stundenglas war Meeressand und Fluthen,
Gleich sanften Wogen glitten die Minuten;
Am Himmelsdom die Sonne war die Uhr,
Der rechnet nicht, deß Tage — Stunden nur!
Die Nachtigall, ihr Vesperglöckchen, sang

Der Rose süß des Tages Niedergang.
Nicht wie im Norden allgemach und bleich
Sank hier der Sonnenball ins Wellenreich —
Nein! feurig, voll und stolz, als ob er nimmer
Zur Erde kehre mit dem Stralenschimmer,
Er taucht ins Meer, das rothe Haupt geschürzt,
So wie ein Held ins offne Grab sich stürzt.
Aufstehend sah das Paar den Himmel an,
Und Eines in des Andern Auge dann,
Erstaunt, wie kurz des Sommers Tagesstunden,
Und fragend, ob sie wirklich schon entschwunden?

16.

Nicht wundert euch darob! — Ist doch das Leben
Des Frommen nur ein schwärmerisches Weben;
Achtlos sieht er der Welt und Tage Lauf,
Sein Geist fliegt vor dem Staub zum Himmel auf.
Ist Liebe minder mächtig? — ihre Pfade
Gehn gleich erhaben zu dem Herrn der Gnade.
Sie knüpft an Alles, was wir Himmel nennen,
Was wir als zweites bessres Ich erkennen,
Deß Lust und Pein mehr, als das eigne rührt!

Sie ist die Glut, die gegenseitig schürt,
Und allgewaltig zwei getrennte Flammen
Zu einer einzgen Lohe reißt zusammen;
Der Scheiterbrand, in den sich gleich Braminen
Die Herzen senken mit den frohsten Mienen. —

Wie oft vergessen wir in Einsamkeit
Im Staunen herrlicher Natur die Zeit,
Wenn aus dem Walde, Wasser, Flur und Licht
Ihr Geist zu uns so allgewaltig spricht!
Lebt nicht der Berg, der Stern? und sind die Wogen
Nicht auch beseelt? Hat nicht der Höhle Bogen
Gefühle, wenn er tropft in stillen Zähren? —
Gewiß! — sie locken uns in ihre Sphären
Und lösen vor der Zeit des Staubes Kloß,
Die Seele tauchend in des Weltalls Schooß.
Fort mit der falschen Libelei zum Ich!
Wer denkt, wenn er den Himmel sieht, an sich?
Wer hat selbst niederblickend, je gedacht
Im Jugendlenz, eh' Zeit ihn klug gemacht,
Daß schwach er sei, wie jeder Erdensohn?
Natur und Liebe dünkt ihm Reich und Thron.

17.

Aufstand Torquill mit Neuha. — Dämmrung sank
Schwermüthig sanft auf ihre Felsenbank,
Wo matter Glanz auf thauigem Gestein
Entgegenschien dem vollen Sternenschein.
Sie gingen nun wie die Natur voll Ruh
Der palmumschirmten kleinen Hütte zu,
Bald still, bald lächelnd, wie die Gegend war,
Und gleich dem Geist der Liebe, lieblich klar.
Der Ocean brauset, wenn man jetzo lauscht,
Kaum lauter, als es in der Muschel rauscht,
Denn weit entfernt von mütterlicher See,
Wird diesem meergebornen Kinde weh,
Es kann nicht ruhn, und doch es seufzt vergebens
Nach seiner Flut, der Amme seines Lebens. —
Schlaftrunken nickte schon der dunkle Forst,
Der Tropenvogel kreist um seinen Horst,
Es breitet rings sich blau der Himmel jetzt,
Ein Friedenssee, wo Frömmigkeit sich letzt.

18.

Durch Palmen und Platanen schallt ein Ruf,
Doch nicht, als wenn ihn süße Liebe schuf,
Wenn sie in stiller Abendstunde spricht,
Nicht wie die Nachtluft, die sich harfend bricht
An Fels und Baum, den Saiten der Natur,
Den besten, ersten Harmonien der Flur,
Wozu als Chor das Echo wiederhallt,
Nicht Kriegslärm war's, der laut ermunternd schallt,
Auch nicht des Klausners Uhu Monolog,
Den Einsamkeit zum Klaggeschrei bewog,
Der blind, obwohl großäugig, schauern macht
Mit seinem heisern Jammerlied die Nacht; —
Ein schneidend heller, langer Pfiff erscholl,
Wie je aus Seegevögels Schnabel quoll,
Dann eine Pause — drauf ein grell: Hallo!
Torquill! wie gehts? ho! alter Bursche ho! —
„Wer da?" rief Torquill folgend diesem Ton,
„Ich bin's," ertönte drauf die Antwort schon.

19.

Doch jetzt zog durch den südlichen Arom
Aus jenem Mund ein starker Düfteſtrom,
Nicht wie der ſüße Hauch vom Veilchenbeet,
Nein wie er über Grog als Wolke weht,
Aus kurzer ſchwacher Pfeife, deren Rauch
In jeder Zone ſtrömt den ſanften Hauch,
Sie dampft, wo immer Wind und Wogen rollen,
Von Portsmouth bis zum Pol mit eiſgen Schollen,
Sie qualmte ruhig bei der Blitze Glut,
Und ging nicht aus bei bergehoher Flut,
Beim Wechſel aller Zonen immer gleich
Bringt ſie ihr Opfer ſtets des Aeols Reich;
Wer rauchte hier? — Nur einer von den zwein,
Ein Philoſoph, ein Schiffer muß es ſein.
Erhabner Taback, du in Weſt und Oſt
Des Seemanns Labe, wie des Türken Koſt!
Der du des Moslem Ruheſtunden theilſt,
Beim Opium, beim Liebesſpiele weilſt,
In Stambul prächtig, minder groß am Strand,
Obwohl man auch dich wunderlieblich fand,
Im Meerſchaum göttlich, herrlich in der Pfeife,

Durch Bernstein eingeschlürft und schmucke Reife
Scheinst du, gleich andern Reizen, in dem Prangen
Des vollen Schmucks noch mächtger zu befangen,
Doch die dich wahrhaft lieben, die verharren
Bei deinem nackten Reiz — bringt mir Cigarren!

20.

Es drang jetzt aus des Waldes Dunkelheit
Ein menschlich Wesen in die Einsamkeit,
Phantastisch, als ob wilder Mummerei
Der Seemann eben jetzt entkommen sei;
Ein Unhold, wie der Ocean gebiert,
Sobald ein Schiff die Linie passirt,
Und roher Saturnalienscherz zuletzt
Neptunus Wagen auf dem Deck ergetzt,
Aufleben seinen Namen sieht der Gott
Des Meers vergnügt, zwar nur in Spiel und Spott,
Bei seinem treuen Volk, deß Jubel schäumt,
Wie er's auf den Cykladen nie geträumt.
Den greisen Gott des Meer's erfreut noch immer
Von alter Herrlichkeit ein matter Schimmer.
Des Mannes Jacke, die zerrissen zwar,

Die Pfeife, die nie ausgegangen war,
Die stämmige Gestalt, sein wiegend Gehn,
Dem Schiffe gleich, ließ den Matrosen sehn,
Das Tuch, das er um seinen Kopf gebunden,
War eben sauber nicht und nett gewunden,
Und statt der weiten Hosen (die gewiß
Der Dorn der Wälder lange schon zerriß)
Dient eine sonderbare schlechte Matte,
Daß einen Schutz nur seine Blöße hatte.
Der Hals und Fuß war nackt, das Antlitz brau
Die Abkunft ließ sich schwerlich draus erschaun.
Ganz europäisch waren seine Waffen,
Zu zweier Welten Bildung recht geschaffen;
Die Flinte war ans Schulterblatt gedrückt,
Seedienst hat freilich dies etwas gebückt,
Doch war es bärenstark; und drunter hing
Ein Fänger, dem ein überflüssig Ding
Die Scheide dünkte, von Pistolen war
In seinem Gurt ein eheliches Paar,
(Nehmt nicht etwa dies Bild zum Scherze blos,
Wenn eine fehlt, geht doch die andre los)
Dies und ein Bajonett von Roste voll,
Nicht wie's im Waffenschranke glänzen soll,

Vollendeten sein Aeußres, wie die Nacht
Ihn sah in seiner wunderbaren Tracht.

21.

Was gibt's, Ben Buntig? — rief, als den er sah,
Torquill ihm zu: Sprich! ist was Neues da? —
Der sprach: „Nicht eben viel und doch genug;
Ein Segel naht" —
Ein Segel! bist du klug?
Sahst du es auch gewiß? Noch glaub' ich's nicht!
Mir kam kein Fleckchen Segel zu Gesicht. —
„Mag sein," sprach Ben, „ihr seht es nicht vom Strand,
Doch von dem Berge, wo ich Wache stand,
Sah ich das Segel in dem Winde wehn,
Der frisch drein blies" —
Hast du es schon gesehn
Beim Abendroth? vor Anker? —
„Nein! Gemach
Fuhr's auf uns zu, es ließ der Wind auch nach!" —
Die Flagge? —
„Sah ich ohne Tubus nicht,
Doch *scheint verdächtig, was sie* uns verspricht." —

528412

Bewaffnet? —
„Freilich um nach uns zu spähn,
Zeit ist es, unsre Segel aufzublähn!"
Zu fliehen! nein, wer uns auch möge jagen,
Gemein wär's, nicht als Männer uns zu schlagen,
Und gält's zu sterben auch auf unserm Reich!
„I meinetwegen, Ben ist alles gleich!"
Weiß Christian schon? —
Ja wohl, es pfiff sein Ton
Der Mannschaft und jetzt rüstet sie sich schon.
Wir haben all' die Flinten schon genommen.
Noch fehlt's an Dir." —
Schon gut, ich werde kommen,
Bei meiner Seel', nie ließ ich wohl die Schaar
Der Kameraden hilflos in Gefahr.
Ach Neuha! träf dies Loos nur mich allein,
Doch nicht auch dich, die du so hold und rein!
Doch was auch komme, mache mich nicht weich,
Nicht sei an Thränen diese Stunde reich,
Dein bin ich, was auch immer sich uns naht! —
„Recht so," sprach Ben, „so will's der Seesoldat!"

Dritter Gesang.

1.

Vorbei war das Gefecht; die Blitze schwanden,
Die todbeschwingt sich aus Kanonen wanden.
Schon von der Erde stob der Schwefelduft,
Und schwärzte nur die blaue Himmelsluft.
Es rief der Salven donnerndes Gekrach
Nicht mehr des Echos dumpfe Stimme wach,
Nicht tobte mehr auf Masten wilder Graus,
Es fiel das Loos — und das Gefecht war aus.
Die Meutrer, die zerstreut gefangen lagen,
Beneiden die nur, die der Kampf erschlagen.
Und wer entkam, den jagte man durch's Land,
Das mehr er liebte, wie den heim'schen Strand.
Für sie war jede *Heimat nun* verloren,
Da sie ihr eignes Mutterland verschworen,

Zur Wildniß flohn sie, gleich dem Wild gejagt
Wie's Kind zur Mutterbrust, wenn es verzagt,
Doch kein Versteck kann Leun und Wölfen nützen,
Noch minder sich der Mensch vor Menschen schützen.

2.

An einen Felsen, — dessen Vorsprung weit
Hinaus sich streckt in wilden Meeresstreit,
Den Wogen trotzend, welche Helden gleich
Vordringen und am schroffen Klippenreich
Zurück dann stürzen in dem schaum'gen Troß,
Der unter Windesbannern kämpfend schoß,
Doch jetzo ruht — dahin zog sich die Schaar,
Die blutend, durstig, schwach und müde war.
Noch hielten sie die Waffen in der Hand,
Des alten stolzen Willens letztes Pfand,
Wie Männer, die besonnen ihr Geschick
Ins Auge fassen mit entschlossnem Blick.
Wohl hatten sie ihr Loos vorausgesehn,
Und das erprobt nur, was nunmehr geschehn;
Doch stets gehofft, man lasse statt Verzeihn

Vergessenheit noch ihnen angedeihn.
Auch glaubten sie, wenn man nach ihnen spüre,
Daß ihre Höhle doch kein Blick erführe.
So hatten sie sich von der Furcht entwöhnt,
Daß ihres Landes Rache nicht versöhnt.
Ihr schuldgewonnen Inselparadies
Ward ihrer Schuld und Tugend zum Verlies:
Ihr besseres Gefühl ward unterdrückt,
Nur ihre Sünden blieben unverrückt
In zweiter Heimat selbst geächtet, stellt
Umsonst sich ihnen dar die weite Welt.
Versperrt ist Alles. — Die sich an sie schloffen,
Sie hatten auch ihr Blut für sie vergossen;
Was soll dem Herkules auch Keul' und Spieß,
Wenn er auf jene Pulvermächte stieß?
Wo schon der magsche Donnerhall die Kraft
Des Kämpfers brach, eh sie sich aufgerafft?
Da fand wie bei verderbter Pestesluft
Der Brave wie die Bravheit ihre Gruft!
Die Wen'gen thaten alles, Mann für Mann,
Was gegen Uebermacht man leisten kann.
Liegt frei zu sterben auch in der Natur,
Sah Hellas ein Termopylä doch nur,

Bis jetzt, wo's Schwerter schmiedet aus den Ketten,
Um sterbend doch sein Leben noch zu retten!

3.

Der kleine Rest aus jenem Felsenhang
Glich flüchtigen Hirschen in dem scheuen Gang;
Ermattet und im Auge Fieberglut,
Klebt doch noch am Geweih des Jägers Blut.
Vom Berge rauscht' ein Strom in leichtem Fall
Dem Meere zu, es brach sich sein Kristall
Behend von Fels zu Fels im Sonnenschein,
Und glitt als Schaum bald weiter süß und rein,
Zum weiten wilden Meer, doch frisch und leicht,
Der Unschuld gleich, die keine Furcht beschleicht,
Er glänzte silbern über jenen Grund,
Wie scheu die Gemse blickt zum tiefen Schlund,
Indessen unten, düstres Wogenspiel,
Das alpenblaue Meer sich hob und fiel.
Zum jungen Strome stürzte sie jetzt hin,
Dem Durstes-Drang wich jeder andre Sinn.
Sie tranken wie mit letztem Lebensmuth,
Und labten sich am süßen Thau der Flut,

Gekühlt die Kehlen — wuschen sie die Wunden,
Die bald vielleicht gefesselt und gebunden! —
Dann als der Durst gelöscht, sahn sie sich stumm
Betrübt, doch auch zugleich verwundert um,
Daß noch so Viel von der besiegten Schaar
Den Ketten und dem Tod entkommen war,
Ein Jeder sah den Andern schweigend an,
Ob dessen Munde nicht ein Wort entrann,
Das seine Lippe weigert zu bekunden,
Als sei die Stimme mit dem Sturz entschwunden.

4.

Christian stand ernst und fern von den Genossen,
Die Arme kreuzweis auf der Brust geschlossen,
Bleigraue Farbe hielt jetzt seine Wangen,
Die sonst so dunkelkräftigen umfangen,
Sein braunes, sonst so schön gelocktes Haar
Hing um die Stirn wie eine Vipernschaar.
Ein steinern Bild stand er am Felsenhang,
Kaum daß der Odem seine Brust durchdrang,
Befehlend, ohne daß er sich bewegt,
Nur daß der eine Fuß sich etwas regt,

Und die Vertiefung nur vom Tritt im Sand
Bewies, daß ihn noch nicht der Stein umwand.

Nur wenig Schritte weiter lehnt Torquill
Das Haupt an eine Felswand, blutend, still —
Nicht tödtlich — schmerzt ihn mehr die innre Wunde;
Es gibt sein eingesunknes Auge Kunde,
Die bleiche Stirn, das Blut im blonden Haar,
Daß sein Ermatten nicht Verzweiflung war,
Nur Schwäche der Natur. — Und zu ihm hin
Neigt bärenrauh, doch brüderlich von Sinn,
Sich Bunting, der die Wunde wusch und band, —
Dann nahm er seine Pfeife sacht zur Hand,
Die siegreich schon erlebt so manche Schlacht,
Viel tausendmal erleuchtet schon die Nacht.

Der viert' und letzte der Verlaßnen schritt
Bald auf und nieder — hemmte bald den Tritt,
Nahm einen Kiesel, warf ihn wieder fort,
Fuhr hastig auf, und kehrte zu dem Ort,
Sah die Gefährten an und blickte wieder
Halb für sich pfeifend auf den Boden nieder,
Dann wiederholte sich sein Spiel aufs neu,

Halb sorglos schien er, halb verwirrt und scheu. —
Lang ist die Schildrung dessen wohl, was kaum
Von fünf Minuten war der kurze Traum.
Allein Minuten so gemeßner Zeit
Ziehn Menschenleben fast zur Ewigkeit!

5.

Jack Skyscrap, der Queckſilber ganz von Weſen
Faſt über Alles fuhr mit leichtem Beſen,
Mehr brav, als feſt, mehr aufgelegt zum Wagen,
Als mit Verzweiflung ſich herumzuſchlagen,
Der rief: God damn! — Die bündige Sentenz,
Der Kern und Saft von Englands Eloquenz,
Der Türken „Allah," Roma's Heidenſchwur:
„Pro Jupiter!" — Mit dieſem Worte fuhr
Von jeher die Beklemmung aus der Bruſt,
Luft gibt ſein mächtger Eindruck unbewußt.
Jack war beklommen, wie kein Held zuvor,
Bis er, nichts andres wiſſend, flucht' und ſchwor,
Und nicht umſonſt, — die trauten Klänge riefen
Ben Bunting jetzt aus rauchendem Vertiefen;
Er zog vom Mund die Pfeife, trat zum Kreis,

Und fügte blos zum Schwure noch: „the eyes,“
Damit er so den halben Fluch vollende; —
Ein Redeschluß, von dem ich gern mich wende.

6.

Von höhrer Geistesart war Christian,
Vergleichbar dem erloschenen Vulkan,
Still, wild und düster — nnd noch immer bricht
Die Leidenschaft durch sein umwölkt Gesicht,
Er hob sein finstres Auge jetzt, es fällt
Auf Torquill, der sich kaum mehr aufrecht hält!
„Ging's so weit?“ rief er aus, „unseelger Knabe!
Daß ich auch dich, auch dich vernichtet habe!“
Und zu dem jungen Torquill schritt er dann,
Dem noch das Blut aus seiner Wunde rann,
Faßt dessen Hand, doch ohne sie zu drücken,
Als fürcht' er selbst bei Liebkosung noch Tücken;
Doch als ihm ward auf sein Befragen Kunde,
Daß leichter, als er wähnte, dessen Wunde —
Verklärt ein Freudenstral sein Angesicht,
So weit es solchem Augenblick entspricht.
Ja! rief er aus, wir sind im Garne heute,

Doch ist es keine leichte feige Beute;
Sie haben's hoch erkauft und müssen's noch
Ich falle hier, nur du — entkämst du doch,
Mir wär's ein Trost, gerettet dich zu sehn,
Zu schwach sind wir, um noch zu widerstehn!
O käm' ein Nachen, nur ein schwacher Kahn,
Und führte dich auf hoffnungsvolle Bahn,
Ich will das Loos, das ich gesucht, erwerben:
Furchtlos und frei zu leben und zu sterben.

7.

Indem er sprach, erschien ein dunkler Fleck
Im Ocean, wo schauerlich und keck
Das Vorgebirg die Wogen überragt,
Gleich einer Möve, die man aufgejagt,
Er nähert sich — ein zweiter folgte drauf —
Bald ist versteckt, bald sichtbarlich ihr Lauf,
Und immer näher — eine braune Schaar
Stellt sich jetzt wohlbekannt dem Auge dar,
Bis schaumbedeckte Ruder Flügeln gleich
Durchschneiden das empörte Wellenreich,
Daß sie sich bald im Schaumgekräusel zeigen,

Bald nieder in das Flutgebrause steigen,
Das, breite Wellen siedend, gährt und zischt,
Schneeflocken gleich emporschnellt seinen Gischt!
Die Kähne schwammen durch die Flut daher,
Wie kleine Vögel durch das Wolkenmeer.
Kunst schien Natur — so fügten sich die Wellen
Des Oceans gebornen Spielgesellen!

8.

Wer ist die erste, die sich naht dem Strand,
Und gleich der Nereide springt ans Land,
Ein glänzend schwarzes Kind, deß Augenlicht
Von Liebe, Hoffnung und von Treue spricht?
Neuha, die treue, liebevolle schlang
Sich wie ein Strom um Torquill, froh und bang,
Sie lacht und weint und läßt ihn noch nicht frei,
Wie zweifelhaft, ob er's auch wirklich sei;
Vor seinen Wunden bebt sie wie ein Kind,
Und weint und lacht dann, weil sie leicht nur sind.
Sie war ein Kriegerkind und ohne Zagen
Vermochte sie den Anblick zu ertragen;
Der Theure lebt — Furcht ist und Angst zerronnen

Vor dieses Augenblickes hohen Wonnen.
Die Freude malt sich in des Auges Tropfen,
Und schluchzend läßt sie laut das Herz erklopfen,
Der Seufzer war ein Hauch aus Edens Flur
Bei dieser reinen Tochter der Natur.

9.

Auch wildren Seelen, die solch Lieben sahn,
Ward weich ums Herz, nicht minder Christian,
Mit thränenloser düstrer Freude zwar,
Blickt er doch innig auf das junge Paar,
Ob etwas Bittres ihm im Busen schäumt,
Wenn er vom Glück vergangner Tage träumt,
Das längst entflohn, wie Regenbogenstral.
„Und ich?" — Er sprach's, und schwieg in seiner Qual,
Und wie die Jungen in der Höhl' ein Leu
Anblickt, sieht er die beiden an auf's Neu,
Und fällt in düstres Brüten dann zurück,
Sorglos um seine Zukunft und sein Glück.

10.

Kurz war die Zeit, Gedanken nachzuhängen,
Die Wogen, die das Vorgebirg umdrängen,
Erklangen von der Feinde Ruderschlägen, —
Vermochte dies die Furcht so auszuprägen?
Ach! alle schienen gegen sie verschworen,
Nur nicht die Braut, die Torquill sich erkoren.
Als sie die Kriegerboote kaum erblickt,
Die eilig sich zu ihrem Sturz beschickt,
Mahnt sie die Ihren, schnell sich einzuschiffen,
Die leichten Kähne stoßend von den Riffen,
In Einem Christian mit den andern zwein,
Im Andern nimmt sie ihren Torquill ein;
Sie ließ von ihm nicht ab — und eilig trug
Das Boot sie durch die Brandung wie im Flug,
Nach einer Inselgruppe, wo im krausen
Meerschaume Vögel nur und Robben hausen.
Sie jagen auf den blauen Wellenreihn,
Und stets die grimmen Feinde hinterdrein.
Jetzt sind sie nah, jetzt bleiben sie zurück,
Jetzt drohn sie wieder — sie beschützt das Glück. —
Jetzt trennen sich die zwei verfolgten Nachen

Auf ihrer Bahn, den Feind nur irr zu machen,
Nur fort! nur fort! es hängt am heutgen Tag
Das Leben fast an jedem Ruderschlag;
Für Neuha mehr als Leben noch: ihr Boot
Birgt den Geliebten, dem Verderben droht —
Nah ist der Feind, doch auch der Rettung Port —
Noch ein Moment! — Fort! leichte Barke, fort!

Bis jetzt, wo's Schwerter schmiedet aus den Ketten,
Um sterbend doch sein Leben noch zu retten!

3.

Der kleine Rest aus jenem Felsenhang
Glich flüchtigen Hirschen in dem scheuen Gang;
Ermattet und im Auge Fieberglut,
Klebt doch noch am Geweih des Jägers Blut.
Vom Berge rauscht' ein Strom in leichtem Fall
Dem Meere zu, es brach sich sein Kristall
Behend von Fels zu Fels im Sonnenschein,
Und glitt als Schaum bald weiter süß und rein,
Zum westen wilden Meer, doch frisch und leicht,
Der Unschuld gleich, die keine Furcht beschleicht,
Er glänzte silbern über jenen Grund,
Wie scheu die Gemse blickt zum tiefen Schlund,
Indessen unten, düstres Wogenspiel,
Das alpenblaue Meer sich hob und fiel.
Zum jungen Strome stürzte sie jetzt hin,
Dem Durstes-Drang wich jeder andre Sinn.
Sie tranken wie mit letztem Lebensmuth,
Und labten sich am süßen Thau der Flut,

Gekühlt die Kehlen — wuschen sie die Wunden,
Die bald vielleicht gefesselt und gebunden! —
Dann als der Durst gelöscht, sahn sie sich stumm
Betrübt, doch auch zugleich verwundert um,
Daß noch so Viel von der besiegten Schaar
Den Ketten und dem Tod entkommen war,
Ein Jeder sah den Andern schweigend an,
Ob dessen Munde nicht ein Wort entrann,
Das seine Lippe weigert zu bekunden,
Als sei die Stimme mit dem Sturz entschwunden.

4.

Christian stand ernst und fern von den Genossen,
Die Arme kreuzweis auf der Brust geschlossen,
Bleigraue Farbe hielt jetzt seine Wangen,
Die sonst so dunkelkräftigen umfangen,
Sein braunes, sonst so schön gelocktes Haar
Hing um die Stirn wie eine Vipernschaar.
Ein steinern Bild stand er am Felsenhang,
Kaum daß der Odem seine Brust durchdrang,
Befehlend, ohne daß er sich bewegt,
Nur daß der eine Fuß sich etwas regt,

3.

Eh sich die Kähne trennten, nah dem Ort
Begaben sich die Rudrer auf ihr Wort
Aus ihrem Boot in das, wo Christian war,
Um seine Flucht zu fördern durch die Schaar.
Kaum wollt' er's, doch mit ruhig heiterm Sinn
Wies Neuha nach dem rauhen Eiland hin,
Und rief: Sei rasch und glücklich! — Sie allein
Wollt' ihrem Torquill Schutz und Rettung sein.
Und Christian's Boot verstärkert fliegt nun fern
Dahin, so wie im Fallen schießt der Stern,
Dem Feind entkommend. Der fährt unverweilt
Dem Felsen zu, nach welchem Neuha eilt.
Ihr Arm, zwar zart, war dennoch fest und frei,
Als ob er's von dem Meeresleben sei,
Und Torquill's Männerarm war stärker kaum, —
Auf Ruderlänge waren sie dem Saum
Des unerbittlich steilen Riffes nah,
Das nur auf bodenloses Wasser sah.
Nur hundert Ruderschläge noch — so droht
Der Feind. Ist keine Rettung als das Boot?
Mit halbem Vorwurf fragte Torquill's Blick:
„*Führt Neuha* selber mich in dies Geschick?

Find ich hier Rettung oder Untergang,
Wird mir zum Leichenstein der Felsenhang?"

4.

Sie ruhten aus vom Rudern. Neuha stand
Nun auf und nach dem Feind wies ihre Hand:
„Torquill, jetzt folge mir und sei nicht bang!"
Sie rief's, indem sie in den Strudel sprang.
Nicht Zaudern gilt, die Feinde nahen schon,
Er sieht die Ketten, hört ihr lautes Drohn,
Und wie sie ungestümen Laufes kamen,
So riefen sie ihn beim verwirkten Namen.
Häuptlings stürzt er ins Meer, denn wohlerfahren
War er im Schwimmen seit den Kinderjahren.
Doch wie? wohin? Er tauchte — kehrte nicht —
Auf Strand und See staunt jedes Angesicht.
Kein Landungsplätzchen bot die Klippe dar,
Die steil und schlüpfrig, wie ein Eisberg war.
Sie harren, ob er käme noch hervor,
Doch keine Blase stieg als Spur empor;
Die Woge rollt, doch ohne Furchenstreichen —
Gibt keine Welle von dem Paar ein Zeichen.

Ein kleiner Wirbel nur, ein weißer Schaum
Trieb kräuselnd über ihren Grabesraum,
Und ward dem Liebespaar zum Leichenstein,
So trauernd, wie ein Erbe pflegt zu sein.
Dies und das leere Boot allein noch blieben
Als Zeugen von Torquill und seiner Lieben;
Und ohne dies hielt man das Ganze kaum
Für mehr, als einen eiteln Schiffertraum.
Vergeblich war ihr Harren, Spähn und Schauen,
Und schnell hinweg trieb sie ein heimlich Grauen.
Der Eine meint, daß wie ein Grabeslicht
Torquill verschwand, doch in den Wogen nicht,
Der Andre meint, ein überirdisch Wesen
Hätt' er in dessen Angesicht gelesen,
Und alle stimmten ein, daß Blick und Wangen
Des Todes grause Bläße schon umfangen.
Sie stießen ab, doch hielten dann und wann
Sie unterwegs bei einem Grashalm an,
Ob sie vielleicht ein Pfand von ihm gefunden,
Umsonst — er war wie Meeresschaum verschwunden.

5.

Und wo war er mit seiner Nereide,
Der Meerespilger? Hält sie ewger Friede?
Was! wirkten sie in dem Korallenhaus
Sich Huld und Leben von den Fluten aus?
Ließ sie des Meeres Herrscher bei sich wohnen,
Das Muschelhorn zu blasen mit Tritonen?
Und kämmte Neuha in den Wogen klar
Dort mit Meermädchen nun ihr wallend Haar?
Wie? oder hält sie tiefer Schlaf umfangen
Im Wasserschlund, in den so kühn sie sprangen?

6.

Die junge Neuha taucht in jene Flut,
Er folgte nach, sie schwamm mit solchem Muth,
Als wär' sie heimisch in dem Elemente,
Deß Wellen sanft, gewandt und kühn sie trennte,
Und einen lichten Streif ließ jedes Mal
Ihr Fuß zurück, gleich meerbelebtem Stahl.
Dicht hinterdrein, und minder nicht erfahren,
Des Tauchers Perlentiefen zu gewahren,

Folgt Torquill, den die Nordsee schon erzogen,
Mit sichrer Kunst der feuchten Spur der Wogen.
Tief, tiefer tauchte jetzt sie als zuvor, —
Dann schwang sie plötzlich wieder sich empor.
Sie streckt die Arme, streicht vom Haar den Schaum,
Und jauchzt, begrüßt von hohlem Felsenraum.
Ein unterirdisch Reich war aufgethan,
Doch ohne Baum und Feld und Himmelsplan.
Sie zeigt auf einer Höhle weiten Saal,
Zu dem die Fluten führten als Portal,
(Ein hohler Bogengang, wohin das Licht
Nie durch der Wellen grüne Schleier bricht,
Wenn ein recht klarer Feiertag im Meer
Froh spielen sieht das schönbeflоßte Heer).

Sie wischte Torquills Stirn mit ihrem Haar,
Und jubelte, da er verwundert war.
Zu einem Felsgebilde führt sie ihn,
Das ganz Tritonengrotten ähnlich schien.
Denn dunkel ist es rings, bis wo das Licht
Von obenein durch ein paar Risse bricht;
Wie in Gewölben alter Kathedralen
Die Monumente fliehn des Tages Stralen,

So ward in diesem Meeraſyl von oben
Auch nur von mattem Licht das Paar umwoben.

7.

Und einen Kienſpan, an der Bruſt verſteckt,
Zog Neuha vor, mit Gnatoo ganz bedeckt,
Und um des Funkens Kraft zu wahren, hatte
Sie ihn umhüllt mit dem Platanenblatte.
So blieb er trocken. Einen Feuerſtein
Schloß auch noch dieſer leichte Mantel ein,
Dann nahm ſie etwas dürres Reis und ſchlug
Am Meſſer, welches Torquill bei ſich trug,
Flink Feuer, das am Stein ſich funkelnd bricht,
Und machte hurtig ſo durch Fackellicht
Die Grotte hell, daß ſie ein gothiſcher Bau,
Von der Natur gebildet, lag zur Schau.
Die Bogenhallen ließ kein Menſch erheben
Den Architrav erſchuf ein Erderbeben,
Der Strebepfeiler rollt aus Bergesſchachten,
Als Waſſer wühlten, und die Pole krachten,
Vielleicht daß er auch aus Vulkanen tauchte,
Als brandverzehrt der Erdball glüht' und rauchte.

Und Kuppel, Chor und Schiff hat hier die Nacht
Mit ihren Künstlerhänden angebracht.
Auch sieht die Phantasie, läßt man sie walten,
Hochoben buntphantastische Gestalten,
Hier scheint die Mitra, dort Altar und Schrein
Und da ein Crucifix dem Blick zu sein.
So baute die Natur im Meeresbraus
Mit Tropfstein spielend sich ein Gotteshaus.

8.

Und Neuha, ihren Torquill an der Hand,
Schwang längs der Höhle hin den Fackelbrand,
Führt ihn herum und wies ihm jeden Spalt
In dem geheimen neuen Aufenthalt.
Doch alles hatte sie vorher bereitet,
Eh den Geliebten sie hieher geleitet:
Zum Ruhen Binsen, Gnatoo sich zu kleiden,
Auch Sandelöl, um nicht vom Thau zu leiden,
Als Speise Yam und Kokusnuß und Brot,
Gepflückt vom Baume; die Platane bot
Das Tischgeräth und die Schildkrötenschaale
Zugleich das Fleisch und das Geschirr zum Mahle.

Die Kürbisflaſche, ſüßen Waſſers voll,
Bananenfrucht, die faſt vor Reife quoll,
Der Haufen Kienholz, der die Flamme facht,
Und dann ſie ſelbſt, — die reizend wie die Nacht
Umherſchwebt einem geiſtgen Schatten gleich, —
Erheiterten das unterirdſche Reich.

Beim erſten Nahn der Fremden war ihr klar,
Daß Widerſtand, ja Flucht vergeblich war.
Drum hielt ſie jenes Felsverließ bereit
Für des verfolgten Torquill Sicherheit.
Ein jeder Morgen ſah ſie mit dem Kahn
Voll goldner Früchte dieſer Höhle nahn.
Und dorthin ſah ſie jeder Abend gleiten,
Die dürftge Statt gemächlich zu bereiten.
Nun zeigt ſie Alles ihm und lächelt lind,
Der holden Inſel wonnereiches Kind.

9.

Und als er dankbar ſtaunt, da preßt voll Luſt
Sie den Geborgnen an die heiße Bruſt,
Und kündet ihm die alte Liebesſage —

(Denn Lieb' ist alt, jedoch im Lauf der Tage
Von Ewigkeit neu Allen, die auf Erden
Geboren sind und noch geboren werden:) —
Wie einst ein junger Held vor hundert Jahren
Schildkröten jagend, hier ins Meer gefahren,
Und immer tiefer folgend ihrer Spur,
Dann aus dem Meer in diese Höhle fuhr;
Wie er, als dieses Eiland Krieg erschreckt,
Ein holdes Kind des Landes hier versteckt,
Des Feind's geliebte Tochter, welche zart
Von seinem Stamme ward in Haft bewahrt.
Wie, da zuletzt der Kriegessturm vertobt,
Er ihres Stamms Genossen hier erprobt.
Indem er sie geführt zur Felsenbank,
Wo er im grünen Wasser schnell versank,
Als kehr' er nimmer, so daß die im Boot
Bestürzt für toll ihn hielten oder todt,
Sie wähnen schon, daß ihn ein Hai verschlungen,
Und fahren um den Fels von Schmerz durchdrungen
Als plötzlich frisch und blühend und belebt
Ein göttlich Wesen aus der Tiefe schwebt;
Daneben ihr Gefährte, froh der Braut,
Der *Nereide*, die sich ihm vertraut,

Und bald enttäuscht, bringt lauter Liedersang
Das Paar ans Ufer unter Muschelklang,
Um dort vergnügt zu leben und zu sterben. — —

Und soll nicht unser Paar dies auch erwerben?
Ich schildre nicht die Wonne, das Entzücken,
Das ungestüm sie suchten auszudrücken
Nach der Erzählung; Liebe sah die Kluft,
Die sie so eng umschloß fast, wie die Gruft,
Wo Abälard schon zwanzig Jahre schlief,
Der, als der Tod auch Heloisen rief,
Die Arme freudig ihr entgegenzückte,
Den warmen Staub ans warme Herz noch drückte. —

Das Meer rauscht um ihr Brautbett ungehört,
Gleichsam wie todt für Alles, was sie stört.
Indeß aus ihrer Herzen Harmonien
Gebrochne Laute, — leise Seufzer ziehn. —

10.

Und sie, die schuldvoll ihr Verhängniß theilten,
Und *an dem hohlen Felsenriff* enteilten,

Was ward aus ihnen? — Auf dem Meere jagt
Ihr Schiff nach Schutz, von Menschen zwar versagt.
Erkoren hatten sie verschiedne Bahn,
Doch näher rückt auch schon der Feind heran,
Der, weil entgangen ihm die eine Beute,
Christians Verfolgung heftger nun erneute.
Vom Zorn gereizt, wird ihre Kraft vergrößt,
Den Geiern gleich, die ihres Raub's entblößt,
Fast übertreffen sie der Armen Flucht,
Die jetzt nur retten kann die tiefe Bucht.
Nicht andre Rettung gab's. In dieser Noth
Wählt man den ersten Felsen, der sich bot,
Zum letzten Male noch zu sehn das Land,
Zu sterben mit den Waffen in der Hand,
Indeß die Wilden auf dem Kahn entgehn,
Die gern noch wollten für ihr Häuflein stehn;
Doch Christian hieß sie nach der Heimat kehren,
Anstatt vergeblich Opfer noch zu mehren;
Denn was vermochte roher Wilden Speer
Hier gegen andre rasch gezückte Wehr?

11.

Sie landeten auf wilder, enger Flur,
Betreten nur vom Fußtritt der Natur,
Bestellten ihre Waffen, mit dem Blick
Des ernsten Muths erharrend ihr Geschick,
Die Hoffnung war und selbst der Ruhm entflohn,
Der sonst auf Tod und Ketten sieht mit Hohn, —
Drei Männer hier, wie in den Thermopylen
Dreihundert einst in ihrem Blute fielen,
Doch ach! wie anders! ob die Sache gut,
Das schändet oder weiht im Fall den Muth.
Nicht ihnen winkt des Ruhmes ewges Licht,
Das glänzend durch des Todes Wolken bricht,
Kein dankbar Vaterland, das durch die Zähren
Auf Namen lächelt, welche nie verjähren.
Es gibt kein Volk, das ihre Stätte nennt,
Kein Held beneidet solch ein Monument.
Verspritzen sie ihr Blut auch noch so brav,
Schmach heißt ihr Leben, Schuld ihr Epitaph.
Das fühlten alle wohl, vor allen Einer,
Denn so wie Christian sündigte doch Keiner.
Er, der zu Besserm taugte, hatte jetzt

Sein Heil auf einen eitlen Wurf gesetzt.
Nun fällt der Würfel nieder, aber Alles
Ward Vorbedeutung seines nahen Falles:
Und welchen Falles: dennoch schaut er drein,
So fühllos wie ein Stück vom Felsgestein,
Worauf er stand vor seinem Feuerrohr,
Wie vor der Sonne trüber Wolkenflor.

12.

Es naht das Boot, die Mannschaft ist bereit,
Zu handeln ganz nach ihrer Schuldigkeit.
Sie achten die Gefahr nicht, so auch scheut
Der Wind die Blätter nicht, die er verstreut,
Und dennoch zückten schwerer sie den Degen
Landsleuten, als dem fremden Feind entgegen,
Die, ob sie auch den Namen abgeschworen
Als Britten, in Brittanien doch geboren.
„Ergebt euch!" rief's — doch nichts ertönt darauf.
Die Waffen glänzen schon zum Himmel auf.
Sie rufen wieder — alles still — und doch
Beut man zum Drittenmal Verzeihung noch.
Das Echo nur, das an den Felsen prallt,

Gibt Antwort auf den Ruf, der matt verhallt.
Da blitzt der Stein, — die Flamme lodert auf,
Rauch wirbelt zwischen Ziel und Flintenlauf.
Indeß die Kugeln an die Felsen rasseln,
Und platt, ihr Ziel verfehlend, niederprasseln.
Nur jetzt hat erst die Antwort sie getroffen
Von denen, die auf hier und dort nicht hoffen.
Als nach der ersten Salve Hall das Steuer
Den Nachen näher trieb, schrie Christian: „Feuer!"
Und eh das Wort verhallte, fielen Zwei;
Die Andern stürmten nach dem Fels herbei,
Des Feindes Tollheit steigert ihre Wuth,
Mann gegen Mann zu fechten heischt ihr Muth.
Doch auf den glatten schroffen Felsen glitt,
Als ob man Vesten stürmte, jeder Schritt,
Indeß, gedeckt von der so steilen Schlucht,
Die Christians scharfes Auge sich gesucht,
Die Dreie nicht in ihrem Kampfe wichen,
Und Adlern in dem Felsenneste glichen.
Kein Schuß ging fehl, die Stürmer stürzten bleich,
Zerschellt vom Felsen, Strandesmuscheln gleich;
Doch blieben noch genug, die fort und fort
Vertheilt das *Riff erstiegen hier* und dort,

Bis ganz umringt, wenn auch nicht nah zum Greifen;
Doch nah genug, mit Kugeln sie zu streifen,
Die drei Verzweifelten umher sich rissen,
Dem Haie gleich, der sich im Strang verbissen.
Doch focht ein jeder brav und selbst am Ziel
Verrieth kein Laut dem Feinde: welcher fiel.

Zuletzt fiel Christian — mit zwei Wunden schon —
Rief man dem Blutenden nochmals Pardon;
Zu spät fürs Leben, nicht zu spät im Sterben
Vom Feind den letzten Dienst noch zu erwerben,
Das Bein zerschmettert, schleppt er kriechend sich,
Der jetzt dem brutberaubten Falken glich;
Der Zuruf schien ihn tiefer zu bewegen,
Schwach sah man Etwas im Gesicht sich regen,
Die Vordersten der Feinde winkt er her,
Doch als sie nahen, hebt er sein Gewehr, —
Reißt, da die letzte Kugel auch verschossen,
Den Westenknopf sich von der Brust entschlossen,
Und ladet ihn und zielt — drückt los — und lacht,
Als Einer fällt. Dann kriecht und wälzt er sacht
Wie eine Schlange sich zum Klippenrand,
Der grausig, wie er selbst, am Abgrund stand,

Wirft einen Blick zurück, ballt seine Faust,
Schlägt fluchend auf die Erde, die ihm grauft,
Und stürzte sich hinab: wie Glas am Stein
Zerschellt als blutge Masse sein Gebein,
Wo nichts die frühre Menschenform verräth
Und die der Wurm und Vogel selbst verschmäht;
Der Schädel mit den blutgen Haaren nur,
Noch rauchend, blieb als seiner Thaten Spur.
Die Splitter seiner Waffen (unerschlafft,
So lang es ging, umspann sie seine Kraft)
Erglänzten weit und breit, — bis sie gemach
Bei Thau und Wogenschaum der Rost zerbrach.
Sonst lag nichts da, — als ein vergeudet Leben,
Deß Seele sich — wer weiß wohin — begeben.
Uns ziemt es nicht die Todten zu verdammen,
Und die es thun, gehn selber in die Flammen,
Will man nicht den Verfechtern ewger Pein
Das schlechte Herz ums schlechtre Hirn verzeihn.

13.

Es war geschehn! und jenen Flüchtgen allen
War Fessel oder *Tod als Loos* gefallen,

Auf dem Verdeck in schweren Ketten wanden
Sie jetzt sich, wo sie ehrenvoll einst standen,
Ein trüber Rest von jener Inselmeute,
Und nur der Fels gab nicht lebendge Beute.
Kalt lagen dort sie, wo sie untergingen,
Das Seegevögel mit den nassen Schwingen
Umflattert sie, wenn es am Ufer ächzt
Und dann ein hungerkreischend Grablied krächzt:
Indessen still und sorglos fortgezogen
Sich drunten heben mitleidlose Wogen,
Auf deren Rücken sich Delphine schwingen,
Und Flügelfische nach der Sonne springen,
Bis ihre trocknen Schwingen niedersinken,
Um in der Flut sich neue Kraft zu trinken.

14.

Früh war's, und Neuha schwamm mit Tagesgrauen
Empor, den ersten Sonnenstral zu schauen,
Und spähte rings, ob Torquill unbedroht, —
Als sich ein Segel ihrem Auge bot:
Es flaggt und blähte sich, — es schwoll sein Bauch
Im Wind — da stockt fast ihres Athems Hauch,

In banger Furcht beginnt ihr Herz zu schlagen,
Wohin der Lauf das Schiff wohl möge tragen? —

Doch nein! es nahte nicht: in schneller Flucht
Ward kleiner schon der Schatten in der Bucht,
Vom Auge streicht sie sich den Schaum der Wogen,
Starrblickend, wie nach einem Regenbogen.
Fern schwimmt am Horizonte das Verdeck —
Nur noch ein kleiner — immer kleinrer Fleck —
Jetzt ist es weg. — Und Meer und Luft ist rein!
Zum Freunde taucht sie in die Flut hinein,
Erzählt was sie gesehn, was sie jetzt ahnt,
Woran sie Hoffnung, so wie Liebe mahnt.
Sie taucht empor, und Torquill folgt sogleich
Der Nereide durch das Wasserreich;
Schwimmt nach der Felsenspalte, wo das Boot
Verborgen lag, denn als sie in der Noth
Es ruderlos gelassen wilden Wogen,
Am Abend, als sie sich dem Feind entzogen,
Fing sie es wieder auf, als dieser fort,
Und barg es dann an diesem sichern Ort!
Kein Kahn trug *je an Lieb'* und Glück so schwer,
Wie dieser leichte Nachen übers Meer.

15.

Ihr heimisch Ufer zeigt' sich jetzt den Blicken,
Nicht mehr getrübt von feindlichen Geschicken;
Kein mürrisch Schiff, als flutend Kerkerhaus
Schwebt auf dem Schaum und wildem Meeresbraus,
Nein, Alles war voll Hoffnung! — Tausend Böte
Verkünden sich mit Muschelhorn und Flöte,
Die Häupter wie das Volk im Jubelton
Begrüßen Torquill als erhaltnen Sohn;
Umarmend drängen sich die Weiberschaaren
Um Neuha, fragend: Was ihr widerfahren?
Wie sie entkommen? — Sie erzählt und dann
Erhebt sich neues Jauchzen himmelan;
Und von der Stunde hieß zu ihrem Ruhm
Die „Neuha-Höhle" jenes Heiligthum.

Auf allen Bergen sah man Feuer steigen,
Und lodern bei den nächtlich frohen Reigen,
Dem Gast zu Ehren, dem nun Glück und Frieden
Nach schwererduldeter Gefahr beschieden,
Und Tage folgten solcher Seligkeit,
Wie sie nur eine junge Welt verleiht.

Beppo.

Eine venetianiſche Geſchichte.

Rosalinde: Fahrt wohl, mein Herr Reisender! Seht zu, daß ihr lispelt und seltsame Kleider tragt, macht alles Erfreuliche in eurem Lande schlecht; entzweit euch mit euern Sternen, und scheltet den lieben Gott, daß er euch so gemacht, wie ihr seid, sonst kann ich kaum glauben, daß ihr je in einer Gondel gefahren seid. *)

Shakspeare: Wie es euch gefällt. 4. Aufzug, 1. Scene.

*) Das heißt: „daß ihr je in Venedig gewesen seid," welches damals häufig von jungen vornehmen Engländern besucht ward, und das war, was jetzt Paris ist — der Sitz jeglicher Zügellosigkeit.

1.

Bekannt ist wohl, fast möcht' ich darauf pochen,
Daß man in aller Katholiken Ländern
Zur Faste, die vor Ostern wenig Wochen,
Die Lustbarkeiten täglich sucht zu ändern,
Wo alle Stände dann ununterbrochen
Sich Reue kaufen zu den Bußgewändern
Durch Schmaus und *Trunk*, Maskiren, Tanzen, Springen
Und andre Dinge, die mit Geld zu zwingen.

2.

Wenn Nacht mit ihrem Mantel Alles düstert,
Je dunkler, desto besser, naht die Stunde,
Wo's Buhler mehr als Ehemänner lüstert,
Wo Sprödigkeit entflieht aus jedem Bunde,
Wo Dirne Lust um jeden Stutzer flüstert,
Denn rastlos hüpft ihr Füßchen in der Runde;
Da gibt's Gesang, Geträller und Geschnarre,
Vermischt dem Klang der Pfeifen und Guitarre.

3.

Auch Kleider sieht man, prächtig, doch phantastisch
Und Masken aller Zeiten an den Buden,
Die Harlekins und Narren drehn gymnastisch
Um Griechen, Römer, Hindu sich und Juden,
Jedweder Putz, nur nicht ecclesiastisch,
Erscheint, womit die Leute sich beluden,
Doch keiner äfft der Pfaffen Tracht im Spotte, —
Freidenker! hüte dich vor ihrer Rotte!

4.

Denn beſſer iſt, wenn Dornen dich umfangen,
Als ſchreiteſt du einher in Rock und Hoſe,
Woran ein Stich nach Mönchesart begangen,
Es frommte dann kein Schwur ſelbſt deinem Looſe,
Man ſchleppte dich zum Holzſtoß voll Verlangen,
Daß Höllenglut um deine Glieder koſe,
Nicht Waſſer kühlte dieſe Flammenqualen,
Du müßteſt denn gedoppelt Buße zahlen.

5.

Doch außerdem erlaubt man jeden Tand,
Trägt nach Belieben Mützen, Mäntel, Kragen,
Wie man in Ernſt und Scherz ſolch Putzgewand
Auf Monmouth-ſtreet und Ragfair weiß zu tragen;
Auch ſolche Plätze hat das welſche Land,
Wie ihre ſchönern Namen uns beſagen,
Denn außer *Coventgarden* wüßt ich keinen,
Der als „Piazza“ könnte dort erſcheinen.

6.

Den Carneval pflegt man dies Fest zu nennen,
„Fleisch lebe wohl!“ so wär' es deutsch gegeben,
Weil Name von der Sache nicht zu trennen,
Denn diese Zeit läßt nur von Fischen leben;
Doch daß sie jubelnd in die Faste rennen,
Begreif' ich nicht und glaube darum eben,
's ist, wie wenn Freunde noch beim Scheiden trinken
Im Augenblick, wo Schiff und Kutsche winken.

7.

Nun lebet wohl ihr fleischbesetzten Tische,
Du Pompragout, solidgewürzte Speisen,
Sechs Wochen gibts nun schlechtgesottne Fische,
Denn Sauce hat hier Niemand aufzuweisen,
So daß Gefluch, Getadel und Geziſche
(Was eben nicht die Muse wagt zu preisen)
Von Fremden rings erschallt, die schon als Knaben
Mit Soja stets den Lachs gegessen haben.

8.

Fiſchſaucenſchmeckern ſei darum empfohlen,
Bevor ſie noch die weite See befahren,
Daß ſie durch Weibes oder Freundes Sohlen,
Kurz wen ſie in der Nähe juſt gewahren,
Sich laſſen Vorrath kräftger Brühen holen,
Um für die Zukunft einen Schatz zu ſparen
Von Soja, Hervey, Ketſchup, Chilieſſig, —
Sonſt hungern ſelbſt, die gierig ſind und freſſig.

9.

Das heißt, bekennt ihr euch zum römſchen Glauben,
Wollt ihr wie Römer euch in Rom geberden,
Dem Sprichwort nach, — (denn fremden Herrn erlauben
Die Faſten hier jedwede Koſt auf Erden,
Auch Ketzer, Fraun und Blinde ſamt den Tauben
Ragouten oft, ob auch verdammt ſie werden)
So eßt und ſeid verdammt; nun laßt mich ſchweigen,
Als Strafe wird *man dieſes euch* erzeigen.

10.

Von allen Städten, die im Alterthume
Zum Carneval so herrlich eingeladen
Mit Masken und geheimer Redeblume,
Mit Tanz und Sang und Ball und Serenaden,
Und Allem, was erglänzt in klarem Ruhme,
Gebührt der Preis Venedigs Prachtgestaden
Und in der Meergebornen höchste Glorie
Fällt, die ich euch erzähle, die Historie.

11.

Noch immer lieblich sind Venedigs Frauen,
Ihr Auge schwarz, voll süßer Vehemenz
Glänzt unter schöngewölbten Augenbrauen,
Wie's Griechenkunst erdacht im höchsten Lenz,
Wie manche Venus Titians anzuschauen,
(Die allerbeste seht ihr zu Florenz)
So blicken jene nieder vom Balkone,
Wie einem Bild enthoben von Giorgione.

12.

Wie wahr und prächtig deſſen Tinten wallen!
Wenn einſt ihr zum Palaſt Manfrini ſchreitet,
Seht ihr ein Bild, ſo wunderhold vor Allen,
Das mir Genuß, wie weiter keins bereitet,
Vielleicht wird dies auch eurem Sinn gefallen,
Und darum hat es meinen Vers geleitet,
Sein eigen Bild, von Sohn und Weib umgeben,
Doch welch' ein Weib — die Liebe ganz im Leben!

13.

Die Liebe wie ſie lebt, nicht ideal,
Auch nicht der Schönheit ideale Helle,
Nein edler noch, ſo wahrhaft, ſo real,
Das ſchönſte Bild nach ſüßeſtem Modelle;
Wär's möglich, wäre nicht die Schamesqual,
Man bettelte, man ſtähl' es auf der Stelle:
Solch Antlitz mahnt an eins, wenn auch mit Wehen,
Das einſt *man ſah, nie wieder es* zu ſehen.

14.

Der Formen Eine, die uns in der Jugend
Umflattern und des Auges Blicke lenken,
Und ach! der Anmuth wunderbare Tugend,
In die wir augenblicklich uns verſenken,
Wenn wir die Huld, ſo wie den Reiz belugend,
An manches namenloſe Weſen denken,
Deß Heimat unbekannt und deſſen Pfade
Gleich der dem Blick entſchwindenden Plejade.

15.

Es waren gleich dem Bilde von Giorgione,
Und ſind noch heut Venedigs Frauenſterne;
Sieht man beſonders ſie auf dem Balkone,
Denn Schönheit glänzt oft ſchöner noch von ferne,
Wie Helden bei Goldoni von dem Throne
Schaun ſie durch Gitterwerk und Blenden gerne.
Wahr iſt, daß Alle ſchön in dieſen Mauern,
Nur daß ſie's zeigen — das iſt zu bedauern.

16.

Liebäugelein erzeugen ſich aus Blicken,
Draus Seufzer, Wünſche, Worte, Briefe werden,
Damit läßt ſich Merkur der Leichte ſchicken,
Als hätt' er Beßres nicht zu thun auf Erden,
Gott weiß, was all für Unheil kann umſtricken,
Wenn junge Leute liebend ſich geberden,
Beflecktes Ehbett und betrogne Tröpfe,
Gebrochne Herzen und zerſchlagne Köpfe.

17.

Shakſpeare malt das Geſchlecht in Desdemona
Als wunderſchön, jedoch nicht rein von Rufe,
Und heut noch, von Venedig bis Verona
Steht's wohl damit noch auf derſelben Stufe,
Nur daß ſeitdem kein Mann mehr in persona
Aus bloßem Wahn und ähnlichem Behufe
Sein zwanzigjährig Weib zu würgen brennte,
Weil ſie bedient ein „cavalier servente.“

18.

Denn zeigen sie sich je voll Eifersucht,
So wissen sie sich sanft hineinzuschicken,
Nicht wie Othello, welcher erzverrucht
Die Gattin ließ im Federbett ersticken,
Weit würdiger für Männer bessrer Zucht,
Die, kann sie nicht die Ehe mehr erquicken,
Sich ohne Gram zu andern Fraun bequemen,
Ja — oder gar die Frau des Andern nehmen.

19.

Saht keine Gondel ihr, so will ich hier
Euch die Beschreibung auf's Genauste machen,
Es ist ein langbedeckter, ohne Zier
Vorn eingekerbter, leichter, fester Nachen,
Mit Rudern, deren Name Gondolier,
Und gleitet durch die Fluten hin, die flachen,
Gleich einem Sarg in einen Kahn geschlossen,
Wo Keiner sieht, was drinnen für Genossen.

20.

Durch die Kanäle schießen sie, indessen
Auch unter dem Rialto, Quer und Länge,
Bei Tag und Nacht, bald hurtig, bald gemessen,
Rings am Theater schwärzliches Gedränge,
Nicht jene, die von Traurigkeit besessen,
Erwarten sie im trüben Leidgepränge,
Denn oft erfreut sie Lust in tollem Fluge
Gleich Trauerkutschen nach dem Leichenzuge.

21.

Doch zur Geschichte. Vor verschiednen Jährchen,
Vielleicht an dreißig, vierzig sind verflossen,
Als sich zum Carneval so manches Pärchen
Erging in Mummerein und tollen Possen,
War auch ein Weib, ein holdes Exemplärchen,
Ihr Name nur blieb leider mir verschlossen,
Sie heiße Laura drum, will's euch belieben,
Weil's leicht sich läßt in diese Verse schieben.

22.

Sie war nicht alt, nicht jung, nicht in den Jahren,
Die Mancher ein „gewiſſes Alter" heißt,
Wenn ſie auch ungewiß ſich offenbaren.
Nie hab' ich noch, wie ſehr ich mich befleißt,
Durch Bitten, Gaben, Thränen ſelbſt erfahren,
Was dieſem Wort für Deutung angeſchweißt;
Gewiſſes Alter! oft gebraucht zwar wurd' es,
Doch ſcheint dies Wort fürwahr ein höchſt abſurdes.

23.

Laura war blühend noch und wohlbeſcheidet
Hielt ſie die Zeit und dieſe that desgleichen,
Ging liebreich mit ihr um, ſo daß gekleidet
An Reiz und Pracht ihr Alles mußte weichen;
Da gern der Blick an hübſchen Fraun ſich weidet,
Und Trübſinn konnte Laura nicht beſchleichen,
Schien ſie ganz Lächeln und die ſchwarzen Augen
Sie ließen Manchen Luſt der Liebe ſaugen.

24.

Sie war vermählt und wohl will dies sich schicken,
Weil's Regel ist in allen Christenländern,
Fraunschwächen zu beschaun mit mildern Blicken.
Doch straucheln sie schon vor den Ehgewändern,
(Und kann nicht Heirat diese Glut ersticken,
Zu rechter Zeit die Lage noch zu ändern)
So weiß ich nicht, wie je sie's überwinden,
Wenn sie kein Mittel, dies zu bergen, finden.

25.

Adria's Meer befährt ihr Ehgemahl,
Und auch auf andre Meere macht er Reisen,
Und lag er unter Quarantainequal,
(Vorsicht auf vierzig Tage zu beweisen)
Erstieg sie oft des Hauses höchsten Saal,
Wo leicht sie sah das Schiff im Meere kreisen,
Er war ein Kaufmann, handelnd nach Aleppo,
Und nannte *sich Giuseppe, kürzer:* Beppo.

26.

Schwarz wie ein Spanier war er und von herber
Durch Reiſen ſonnverbrannter Kraftgeſtalt,
Gebräunt, als käm' er juſt von einem Gerber,
Hat er doch über Geiſt und Leib Gewalt;
Kein Seemann war gewandter je und derber.
Und ſie, war ſie auch fühllos nicht und kalt,
Hielt man für ſo geſtreng und ſo empfindlich,
Daß Jeder ſprach, ſie ſei unüberwindlich.

27.

Doch Jahre ſchwanden, ohne ſich zu ſehen,
Bald hieß es wäre Beppo's Schiff geſcheitert,
Bald ſollt' er gar vor Schulden untergehen,
Daß kaum der Rückkehr Hoffnung ihn erheitert,
Faſt täglich ſah man Wetten neu entſtehen,
Ob ſich wohl ſein Verzögern noch erweitert,
Denn wettend, bis die Wette ſie verloren,
Verfechten ihre Meinung gern die Thoren.

28.

Es heißt, ihr letztes Scheiden war pathetisch,
Wie's oft ist, oder wie's doch sollte sein,
Und Beider Vorgefühl war ganz prophetisch,
Als löste sich auf immer ihr Verein,
(Dergleichen Ahnung, krankhaft und poetisch
Erfuhr ich selbst an zweien oder drein)
So hatt' er sie, die sich nicht konnte fassen,
Als Ariadnen Adria's verlassen.

29.

Ach! Laura harrte lang und schluchzte leise,
Und überlegte schon die Trauertracht,
Die Lust verlor sie fast zu Trank und Speise,
Nicht schlafen konnte sie allein bei Nacht.
Die Fensterladen, dachte sie ganz weise,
Sind schwach nur gegen Diebs- und Geistermacht,
Drum hielt sie's besser der Bedeckung wegen
Sich einen *Vicehausherrn zuzulegen.*

30.

Sie wählte — (wer auch wollte da nicht wählen,
Wenn man sich ihrer Wahl auch widersetzt)
Bis Beppo, sich ihr wieder zu vermählen,
Zurückkehrt und ihr treues Herz ergetzt,
Sich einen Mann, der mehr als Frau zu zählen,
An dem als Narren sich der Pöbel letzt,
Obwohl ein Graf von Stand und Capitalen,
Als Weltmann Einer von den Liberalen.

31.

Graf war er, konnte tanzen, musiciren,
Französisch sprechen, doch toskanisch minder,
Denn wenig Italiener nur studiren
Die reine Sprache der Etruskerkinder.
Auch Opern wußt' er gut zu kritisiren,
War Dramen- und Komödienüberwinder;
Nichts taugte Sang und Scene von Natura
Bei den Venetern, schrie er „seccatura!"

32.

Entſcheidend war ſein Bravo, deſſen Klang
Akademien vermochte zu beſtürzen,
Sobald er kam, ward jedem Geiger bang,
Vor falſchen Noten ſorglich ſich zu ſchürzen,
Die Primadonna zittert im Geſang,
Um ſein verdammungsvolles „Bah"! zu kürzen,
Soprano, Baſſo, ſelbſt der Contra-Alto,
Wünſcht' ihn zehn Klaftern unter den Rialto.

33.

Er ſchützte nur die Improviſatoren,
Extemporirt' auch ſelber manche Stanzen,
Schrieb Verſe, ſang ein Lied geneigten Ohren,
Verkaufte Bilder, war geſchickt im Tanzen,
Wie's Welſche ſind, die fälſchlich ſich erkoren
Die Palme, die ſich die Franzoſen pflanzen;
Kurz er war Kavalier im ſtrengſten Sinne,
Sein eigner Diener ward dies ſelber inne.

34.

Zwar oft verliebt, war doch er voller Treue,
Anlaß gab keiner Schönen er zu Klagen;
Ob auch auf lautes Schrein ſich manche freue,
Macht er doch ſchönen Seelen keine Plagen,
Sein Herz entzückte mehr und mehr aufs Neue,
Beim Eindruck Wachs, und Marmor im Ertragen:
Der alten Liebesſchule braver Schüler,
Der immer treuer wird, je mehr er kühler.

35.

Was Wunder, ſolch ein Kraftgenie berückte
Ein Frauenherz, und wär' es noch ſo weiſe,
Sie hoffte kaum, daß Beppo's Rückkehr glückte,
Todt war er lange nach Geſetzesweiſe,
Der nicht mit einem Wort und Brief entzückte
Das Weib, das ſeiner harrte von der Reiſe,
Und hört ſie Nichts von ſeinem Thun und Schalten,
Iſt todt er, oder wird dafür gehalten.

36.

Zudem ſind hinter'n Alpen jedem Weibe
(Gott weiß, ſie ſind vielleicht drin ſchwere Sünder)
Erlaubt zwei Eheherrn zum Zeitvertreibe,
Jedoch nicht kenn' ich dieſes Brauches Gründer,
Wenn ich von cavalier servente ſchreibe,
Erſcheín' ich nicht als ſchlimmer Dinge Künder:
Man kann den Brauch die zweite Heirat nennen,
Die freilich ſucht die erſte ganz zu trennen.

37.

Das Wort dafür war früher Cicisbeo,
Doch iſt gemein es jetzt und indecent,
In Spanien heißt ein ſolcher Herr Cortejo,
Wo man ſeit jüngſt erſt dieſe Mode kennt,
Kurz ſie beſteht vom Po bis zu dem Tejo,
Bis ſie zuletzt auch nicht die See mehr trennt.
Altengland wahre Gott vor ſolchem Leiden!
Wo blieb Entſchädigung ſonſt und Eheſcheiden?

38.

Indeſſen mein' ich: (doch mit aller Achtung
Vorm ſchönen Theil, der frei vom Ehebande)
Bei tête-à-tête, bei traulicher Verſchmachtung
Gebührt der Vorzug ganz dem Frauenſtande,
Ich ſage keineswegs dies in Betrachtung
Auf England, Frankreich oder andre Lande —
Weil Fraun nicht launiſch ſind und nicht willkürlich,
So ganz Natur, gefallen ſie natürlich.

39.

Die junge Miß iſt wahrlich höchſt entzückend,
Doch plump und ſcheu, wo ſie zuerſt erſcheint,
Selbſt ſchwer bedrückt, zeigt ſie ſich ſchwer bedrückend,
Erröthet, kichert, macht ſich laut und greint,
Nach Mamma ſchielend, ob es nicht berückend,
Was die und die, was der und jener meint,
Es ſpricht aus ihr noch Kinderſtub' und Mutter,
Und riecht oft überdies nach Brot und Butter.

40.

Doch cavalier servente heißt die Phraſe,
Mit der in feinen Cirkeln man umwebt
Den Supernumerarſclav in Extaſe,
Der wie ihr Kleid an ſeiner Dame klebt,
Ihr Wort wird zum Befehl ihm voll Emphaſe,
Indem er nie in sinecura lebt:
Denn Kutſch' und Gondel ruft der arme Schächer,
Trägt Shawl und Handſchuh, Palatin und Fächer.

41.

Trotz Sünden iſt Italien, ich erkühne
Mich dies zu ſagen, mir ein holdes Land,
Ich lieb' es, fällt der Sonnenſchein durch grüne
Weinreben, nicht genagelt an die Wand,
Nein kränzend Baum an Baum, wie auf der Bühne,
Wo in der letzten Scene Hand in Hand
Das Hirtenvolk beginnt den muntern Reigen
Durch Gärten, wie ſie Frankreichs Süden eigen.

42.

Im Herbſte lieb' ich Abends auszureiten,
Nur mit Verſtand muß Gott die Diener ſegnen,
Daß ſie am Sattel hübſch den Mantel breiten,
Da leicht der trübe Himmel könnte regnen;
Auch weiß ich, will das Pferd nicht fürder ſchreiten,
Daß weinbeladne Wagen uns begegnen
Im jungen Hag, woran das Laub noch jünger: —
In England träf man nur auf Miſt und Dünger!

43.

Auch ſeh' ich Schnepfen gern zum Mittagsmahle,
Seh' gern der Sonne letztes Glühn, daß morgen
Sie nicht durch Nebel bricht mit mattem Strale,
Dem Auge gleich, dem Trunk betäubt die Sorgen;
Nein ganz des Himmels wolkenloſe Schale,
Damit ich nicht genöthigt bin zu borgen
Die Pfennigkerze, welche trübe ſchimmert,
Wo qualmig Londons Räucherkeſſel flimmert.

44.

Die Sprache lieb' ich, dieſes Halblatein,
Sanft ſchmilzt es wie vom Mund, der kuſſesmüde,
Und tönt, als ſchrieb man es auf Atlasſchein
Mit Sylben, angehaucht vom holden Süde,
Die leicht ſich ſchleichen in den Buſen ein;
Da ſich kein Laut verräth als plump und rüde,
Wie unſer barſches nordiſches Geſudel,
Wo man ſich ſpreizt im Ziſchen und Geſprudel.

45.

Auch Weiber lieb' ich, (o verzeiht dem Thoren!)
Die friſche Bauerwange hab' ich gerne,
Den großen Blick, wo man ſogleich verloren,
Sieht man des ſchwarzen Auges glühende Sterne,
So wie die Damenſtirn, die hochgeboren,
Wo Schwermuth thront, doch wilde Glut nicht ferne,
Das Herz im Mund, das Auge zum Verräther,
Sanft wie ihr Land und ſonnig wie ihr Aether.

46.

Eva des Lands, das immer noch ein Eden!
Italiens Schönheit, die du zu begeistern
Den Raphael vermocht, den so wie Jeden
Der Tod auch dir entriß, von allen Meistern
Den Größten, der vom Himmel konnte reden!
Und tönte meine Leier auch in dreistern
Accorden, frommten doch hier keine Worte,
So lang Canova schafft an diesem Orte!

47.

„England, trotz deiner Fehler lieb' ich dich!"
Ich rief's zu Calais, ohn' es zu vergessen;
Ich weih' auch gern den nächtigen Studien mich,
Lieb' die Regierung, wenn sie nicht vermessen,
Die habeas corpus lieb' ich inniglich,
Freiheit der Autorfeder wie der Pressen.
Ich liebe selbst die Parlaments Debatten,
Besonders wenn sie tüchtig gehn von Statten.

48.

Die Taxen lieb' ich, sind sie nicht zu zahlreich,
Auch hab' ich gern ein billig Kohlenfeuer,
Und ohne Beefsteak nenn' ich nie ein Mahl reich,
Ein Töpfchen Bier ist mir kein Ungeheuer,
Das Wetter lieb' ich, ist es nicht zu qualreich,
Das heißt: zwei Monde sind im Jahr mir theuer.
Gott möge König, Land und Kirche segnen,
Das heißt doch, liebend aller Welt begegnen!

49.

Die Landarmee, Seevolk, dem Dienst entlassen,
Reform und Noth, des Staates Schuld und meine,
Der Freiheit wildes Lärmen durch die Gassen,
Im Zeitungsblatt Bankrutchen, wenn auch kleine,
Des Klimas Dunst, der Frauen kaltes Hassen,
Vergeb' ich und vergess' ich im Vereine;
Mag gern auch unsern neusten Siegen huldgen,
Ob *wir sie gleich allein den* Tories schuldgen.

50.

Doch nun zu Laura! hab' ich doch gefunden,
Abſchweifung ſei nur Sünde, die am Ende
Auch meinem Geiſte läſtig ſich verbunden,
Daß vollends ſich der Leſer von mir wende;
Der güt'ge Leſer, deſſen Gunſt entſchwunden,
Fragt nicht, ob leicht der Dichter Alles ſpende,
Nur wiſſen will er, was er meint, und bänger
Iſt keine Lage je wohl für den Sänger.

51.

O hätt' ich doch die Kunſt, das leicht zu dichten,
Was leicht geleſen wird, und könnt' ich klimmen
Auf den Parnaß, allwo die Muſen richten,
Begeiſternd laſſen jedes Herz entglimmen:
Dann ſucht' ich wohl aſſyriſche Geſchichten
Nebſt griechiſchen und ſyriſchen anzuſtimmen;
Gemiſcht mit Weſtens Sentimentalismus,
Säng' ich vom feinſten Orientalismus.

52.

Doch mir will noch des Namens Ruf nicht keimen,
War dürftger Dandy jüngst auf meinen Reisen,
Das erste beste Wort nehm' ich zum Reimen,
Das just das Lexicon hat aufzuweisen,
Und geht's nicht gut, versteh ich schon zu leimen,
Ganz unbesorgt, ob Kritiker mich preisen,
Oft juckt es mich, in Prosa nur zu schreiben,
Doch Reim ist Ton — er soll mir drum verbleiben.

53.

Wohl eingerichtet war das neue Pärchen,
Und dieses währte, wie es ganz gewöhnlich,
So ziemlich gut ein halbes Dutzend Jährchen,
Denn kleine Häkelein sind nicht versönlich,
Auch Eifersucht entlockte manche Zährchen,
Doch zeigten Beide nie sich unversöhnlich: —
Ist Eifersucht bei Großen wie beim Pöbel
In *solchem Fall doch nothbedürftig* Möbel!

54.

Im Ganzen waren ſie ein glücklich Paar,
Wie ſolch geſetzlos Lieben kann geſtatten,
Da ſchön die Frau, verliebt das Herrchen war
Und Beide nur die leichtſten Ketten hatten.
Nachſichtig ſah die Welt ihr Treiben zwar,
Nur Frömmler ſchrien: der Teufel hol' die Schatten!
Doch that er's nicht, weils oft vermag zu fördern,
Wenn alte Sünder junge Mädchen ködern.

55.

Sie waren jung; — Lieb' ohne Jugendkraft
Was wäreſt du! Was Jugend ohne Liebe!
Leiht doch die Jugend Luſt und Leidenſchaft,
Wahrheit und Herz und ſüße Himmelstriebe,
Durch's Alter wird dies leider ganz erſchlafft; —
Nichts gibts hierin, was der Erfahrung bliebe,
Und darum ſind wohl Greiſe ſtets ſo züchtig,
So überaus unbändig eiferſüchtig.

56.

Es war zum Carneval, deß ſchon gedacht
In eingen dreißig Stanzen weiter oben,
Auch Laura hatte ſich bereit gemacht,
Wie wir etwa in unſern Garderoben
Vor einer tollen Maskerabennacht,
Sei's nun um zuzuſchaun, um mitzutoben:
Kurz ebenſo, nur daß man hier zu Lande
Sechs Wochen Masken trägt in jedem Stande.

57.

Geſchmückt war Laura, ſagt' ich ſchon zuvor,
Das feinſte Weibchen, welches je erſchienen,
Wie Engel friſch an neuem Schenkenthor,
Wie Frontiſpice an neuen Magazinen,
Bunt wie im neuſten Heft der Moden Flor,
Wo Seidenblättchen liegen zwiſchen ihnen,
Daß nicht *etwa durch Preſſen* von dem Drucke
Des Titelblatts geſchadet wird dem Schmucke.

58.

Sie gingen zum Ridotto, einer Halle,
Wo Alles tanzt, soupirt und wieder tanzt;
Gewöhnlich heißt es wohl „zum Maskenballe,"
Gleich viel, kein Lorber wird dadurch erstanzt;
Verkleinert ist es, was bei uns Vauxhalle,
Nur daß vor Regengüssen es verschanzt:
„Gemischt ist die Gesellschaft" diese Phrase
Sagt just so viel: Man rümpfte drob die Nase.

59.

„Gemischt ist die Gesellschaft" will besagen:
Die Freunde, wir und funfzig ausgenommen,
Die wir begrüßen ohne viel zu fragen,
Sind alle nur vom Pöbelmarkt gekommen,
Wie sie mit frechen niedrigem Betragen
Zweihundert feine Leutchen erst umschwommen,
Die „Welt" man nennt, doch der ich selbst sie kannte,
Weiß nicht, warum man also sie benannte.

60.

So ist's in England, oder war es doch
Zum mindesten zur Dandy-Dynastie,
Vielleicht auch folgt ein Troß von Affen noch,
Die wieder nachgeäfft sind. Aber wie
Sich stets der Mode Demagog verkroch,
Denn der Vergänglichkeit entflieht er nie!
Und ach! wie leicht läßt sich die Welt verlieren
Durch Liebe, Krieg, und manchmal durch Erfrieren.

61.

Napoleon ward gebeugt vom nordschen Thor,
Der schlug sein Siegesheer mit eis'gem Hammer,
(Durch Elemente schreckt der Fisch empor,
Erfüllt des Schülers Seele selbst mit Jammer,
Wohl taucht ein Zweifel am Geschick hervor,
Fortuna — doch ich bin nicht ihr Verdammer,
Denn mehr erkennt' ich ihre Gottheit stündlich,
Könnt' ich ergründen das, was unergründlich.

62.

Sie herrſcht ob dem, was iſt, was wird und wa:
Sie gibt uns Glück in Liebe, Spiel und Ehe;
Doch reichte mir nur Weniges ſie dar,
Obwohl ich ihre Huld nicht mißverſtehe,
Wir ſind in Rechnung noch ſo manches Jahr,
Vielleicht vergütet ſie manch altes Wehe;
Indeß will ich die Göttin nicht beſchweren,
Nur danken, ſucht ſie Glück mir zu beſcheeren.

63.

Zurück — und nur zurück! Zum Teufel auch!
Stets ſchlüpft mir die Geſchichte durch die Finger,
Blos weil es ſo bei Stanzen iſt im Brauch,
Und wär' die Dichtung auch noch viel geringer;
Anfangs umſtrickte mich der Verſe Hauch,
Nun halt' ich Takt und Ton, wie Opernſinger,
Doch geht mir dieſes Metrum einſt von dannen,
Will ich mir ſchon ein Neues wieder bannen.

64.

Sie gingen zum Ridotto, jenem Ort,
Auf den ich ſelber gehen möchte morgen,
Denn allzugern ſcheucht' ich die Grillen fort,
Und da ich mürriſch, möcht' ich gerne borgen
Die Laune zum Erforſchen, wer wohl dort
In jener Maske ſei, daß ich die Sorgen
Verbannen könnte, wenn ich Etwas fände,
Von dem ich bald darauf mich wieder wände.

65.

Zur Menge drängt ſich unſre junge Braut,
Im Auge Luſt und Lächeln auf den Lippen,
Hier flüſtert ſie, und dorten ſpricht ſie laut,
Weiß dem zu knixen, jenen zu betippen;
Und klagend über Hitze, bringt vertraut
Der Schatz ihr Limonade friſch zu nippen;
Dann blickt umher ſie, hechelt und bedauert,
Daß manche Freundin vorn ſo ſchlecht gemauert.

66.

Die da ist falsch behaart, die schlecht geschminkt,
Der Dritten Turban gräulich ausstaffirt,
Die Vierte bleich, wie man in Ohnmacht sinkt,
Indeß die Fünfte pöbelhaft sich ziert;
Wie gelb der Sechsten weiße Seide blinkt!
Die Siebente mit dünnem Tuch verliert
Die Fassung schon, die Achte — halt im Wandel!
Gleich Banko's Kön'gen gäb' es bald ein Mandel!

67.

Indessen Andre Laura so bekrittelt,
Ward über sie auch Musterung gehalten,
Sie horcht, wenn sie ein Herrchen „schön" betittelt,
Und läßt ganz ruhig jede Meinung walten.
Die Frauen hätten gar zu gern ermittelt,
Warum die Herrn für Laura nicht erkalten,
Doch Männer sind ja von verrücktem Hirne,
Und lieben öfters Fraun mit frecher Stirne.

68.

Was mich betrifft, nie hab' ich es erfahren,
Weswegen leichte Fraun — doch richt' ich nimmer
Ein Ding, vor dem sich Jeder sucht zu wahren,
Zwar weiß ich nicht, wodurch es eben schlimmer —
Und hätt' ich Hut und Orden mit den Jahren,
Was mir zu reden lieh der Würde Schimmer,
Derb würd' ich schrein, bis Wilberforce und Romilly,
In ihren Reden dächten meiner Homilie.

69.

Indeß nun Laura sah und ward gesehen,
Hold lächelnd schwatzte, war es auch nicht viel,
Daß all die andern Fraun vor Neid vergehen,
Da sie gewahren ihr gewonnen Spiel;
Daß Stutzer sie umflattern auf den Zehen
Und sie umlispeln ohne Maß und Ziel:
Hat Einer in der Masken buntem Chore
Hartnäckig sie vor Allen auf dem Rohre.

70.

Ein Türke war's von Mahagonifarbe,
Und Laura sah's und litt' es anfangs gern,
Denn Türken pflücken ja der Freude Garbe,
Nur ihre Weiber schützt kein guter Stern,
Man sagt, daß kaum ein Hund wie diese darbe,
Gleich Pferden kaufen, tauschen sie die Herrn,
Vier Weiber dürft ihr nehmen, steht geschrieben,
Doch Concubinen haltet nach Belieben.

71.

Verschlossen und verschleiert und bewacht
Sind ihre Frauen allen Männerblicken,
Das ihnen schwerlich je das Leben lacht,
Wie es vermag den Norden zu erquicken;
Von dem Gefängnißdunste bleich gemacht,
Und da die Türken Alles still beschicken,
So thun sie Nichts als ihren Tag vergeuden
Mit Baden, Stillen, Putz und Liebesfreuden.

72.

Und da sie weder lesen, noch auch schreiben,
So kann auch keine Muse sie erbauen,
Auch können sie nicht Witz und Laune treiben,
Und Schauspiel, Predigt und die Dichterauen,
Sie müssen all dem Harem ferne bleiben.
Zum Glück sind diese Schönen keine „Blauen",
Nicht zeigen ihnen Recensentenwichte:
„Den Lieblingsvers im neuesten Gedichte".

73.

An einem Reimprofessor fehlt es ihnen,
Der immer strebt den höchsten Ruhm zu fischen,
Doch dem, obwohl ihm Netz und Angel dienen,
Die kleinsten Gründlingsälchen selbst entwischen,
Bei dem sich immer Kindereien schienen
Der höchsten Mittelmäßigkeit zu mischen,
Des Echo's Echo, liebend das Bizarre:
Poet *für Fraun und Knaben* — kurz ein Narre.

74.

Ein schreitendes Orakel voller Phrasen,
Nennt er nur gut, was ihm nicht widerspricht,
Umsummt wie Fliegen alle schönen Basen,
Der blausten Fliegen Blauste, die euch sticht;
Lobhudeln kann er, so wie schmähend rasen,
Auf ärmlich Lob, wenn's dumm auch, stets erpicht,
Verdeutschend Sprachen als Vokabelndeuter,
Schwitzt leidlich Dramen, schlechter wär's gescheuter.

75.

Man haßt Autoren, die Nichts weiter sind
Als Tintenbrüder in der Narrenjacke,
So ängstlich modisch, fein und voller Wind,
Daß man in Zweifel, wie man recht sie packe,
Bis man mit Blasebälgen hilft geschwind;
Die fadeste, die schlechtste Menschenschlacke
Ist besser, als solch jämmerlicher Zettel,
Solch ungeputzter Lichterschnuppenbettel.

76.

Dergleichen gibt es Manchen, andre wieder
Weltmänner, die wie Männer ſehn die Welt,
Scott, Rogers, Moore, und all, die brav und bieder,
Die nicht der Feder nur ſich zugeſellt.
Doch all der mächtgen Mutter Waſſerſieder,
Die „Möchtich" und doch „Kannnichts", wie's erhellt,
Die mögen ſich an ihren Thees erbauen,
An ſchmucken Clubs und an gelehrten Frauen.

77.

Der armen Muſelweibchen trübe Stunden
Vertreibt kein Völkchen ſolcher klugen Leute,
Man hielte dieſe für ganz neu erfunden,
Wie Glocken man beſtaunt, wenn ſie von heute.
Nicht übel wär's, wenn ihnen man verbunden,
(Wenn Sturm auch beſten Samen oft verſtreute)
Autoren Miſſionaire, welche predgen
Und ſich der *Belletriſtik* dort entledgen.

78.

Chemie entwickelt für ſie keine Gaße,
Nicht Metaphyſik kann ſie dort erhellen,
Nicht circulirt dort bunte Büchermaſſe,
Nicht tolle noch moraliſche Novellen,
Nicht Lebensbilder jeder Menſchenklaſſe,
Nicht Bilderſkizzen nach den beſten Quellen,
Nicht gucken ſie vom Dache nach den Sternen,
Noch mögen ſie — Gottlob! — Matheſis lernen.

79.

Warum ich Gott gelobt, iſt gar kein Wunder,
Ich habe Gründe, zweifle Keiner dran,
Und ſcheint auch der und jener bloſer Plunder,
Steht er doch mir für's Proſaleben an.
Mich fängt zu leicht nur der Satyre Zunder,
Wiewohl ich glaube, daß der ältre Mann
Stets lieber lacht, als ſpottet, wenn auch Lachen
Nachher uns doppelt ernſthaft pflegt zu machen.

80.

O Scherz und Unſchuld! O du Milch und Waſſer!
Du ſüße Miſchung glücklicherer Tage,
Doch in der Zeit der ärgſten Sündenpraſſer
Wird dieſer Trank dem Böſen nur zur Plage.
Ich aber, der von beiden ich kein Haſſer,
Und der ich immer ſie zu preiſen wage,
Will Glück dem Reich Saturns von Zuckerkant weihn!
Bis dahin trink' ich euer Wohl in Branntwein.

81.

Es haftet Laura's Türk' auf Laura's Zügen,
Der mehr ein Chriſt als Muſelmann erſcheint;
Als ſpräch' er: „Donna! laßt mir das Vergnügen,
Wenn ich euch ſehe, bin ich faſt verſteint!" —
O ſolch ein Blick, er konnte ſie nicht trügen,
Doch Laura, die es gar zu ſtrenge meint,
War feuerfeſt, um ſich von den Grimmaſſen
Des Fremden irgend fangen nur zu laſſen.

82.

Und ſchon begann der junge Tag zu grauen,
Die Zeit, wo ich den Damen möchte rathen,
Die ſich am Tanz und anderm Spaß erbauen,
Daß es die beſte ſei von ihren Thaten,
Wenn jetzt ſie gehn, eh ſie die Sonne ſchauen,
Denn dieſe könnte leichtlich ſie verrathen,
Da ihrem Licht die Lampen müſſen weichen,
Und vor dem Roth die Wangen all' erbleichen.

83.

Einſt wohnt' auch ich wohl Ball und Feſten bei,
Und blieb ganz ohne Grund bis auf die Neige:
Und ſah (nicht meinend, daß es Frevel ſei)
Welch Fräulein ſich am ſtärkſten wohl bezeige;
Doch ſah ich auch an Tauſend, ſchön und frei,
Die jetzt vielleicht noch anmuthvolle Zweige,
Kannt' ich doch Eine nur, die noch am Morgen
Nach heißem Tanz vor Bläſſe blieb geborgen.

84.

Sie euch zu nennen, hab' ich nicht Verbindung,
Obwohl ich's könnte, denn sie war mir nimmer
Mehr als Patentstück göttlicher Erfindung,
Ein Weib, wie wir sie gerne schaun für immer,
Auch schreib' ich Namen nur mit Ueberwindung,
Doch wollt' ihr sehn dies Bild im höchsten Schimmer,
So merkt beim Londner und Pariser Balle
Auf Wangen, welche blühend über Alle.

85.

Laura, die wohl es wußte, daß nicht Allen
Nach siebenstündgen, vollen Ballgelagen
Das Tageslicht zum Besten kann gefallen,
Glaubt, passend sei's, ihr Knixen jetzt zu wagen;
Den Graf samt Shawl ließ sie zur Seite wallen,
Doch als sie eben Lebewohl will sagen —
Sieh da! o die verfluchten Gondoliere,
Sie schweifen fast auf anderm Flußreviere.

86.

Sie ſind hierin ganz unſern Kutſchern gleich,
Und gleichfalls des Gewühls und Dranges wegen,
Der Flüche, die an Blasphemien reich
Ununterbrochen ſich zu ſpreizen pflegen.
Bei uns beſchützen das Geſetz und Reich
Die Steine Bowſtreets, hier der Wächter Regen,
Doch hier wie dort wird Keiner Flüche ſchulden,
Die ſchlecht zu künden, ſo wie zu erdulden.

87.

Der Graf nebſt Laura fand das Boot zuletzt
Und ſchiffte heimwärts auf den ſtillen Fluten,
Bekrittelt ward der Ball, der ſie ergetzt,
Samt all den Tänzern, ſchlechten ſo wie guten,
Auch manche Schmähung ward mit abgeſetzt;
Doch als an ihrem Haus die Gondler ruhten,
Und Laura ganz ſich ihrem Schätzchen weihte,
Steht — welch ein Schreck! — der Türk an ihrer Seite.

88.

„Herr!“ spricht der Graf zu ihm mit finstern Brauen,
„Eu'r unerwartet Hiersein nöthigt mich
„Zur Frage, was ihr wohl uns zu vertrauen?
„Ein Irrthum glaub' ich ist es sicherlich.
„Um euretwillen laßt mich falsch nicht schauen,
„Ihr seht, nicht Freund bin Complimenten ich;
„Ihr werdet oder müßt mich nun verstehn!“ —
Der Türke drauf: „Hier ist nicht irr zu gehen.“

89.

„Die Dam' ist meine Frau!“ — Verwundrung schminkt
Ihr blasses Antlitz, wie sichs mag gebühren;
Denn wo die Brittin oft in Ohnmacht sinkt,
Da läßt das welsche Weib sich wenig rühren,
Ein Stoßgebet, das ihrem Heilgen winkt,
Vermag sie bald zu sich zurück zu führen,
Das spart viel Hirschhorn und Gesichtbesprengen,
Und Schnürbrustlösen, will's das Herz beengen.

90.

Sie spricht — was sagt sie wohl? Warum kein Wort?
Der Graf nur konnte höflich invitiren.
Er nahm den Fremden in das Haus mit fort:
„Wir sprechen lieber drin in den Quartieren,
Man macht sich nur absurd an diesem Ort.
Und vor dem Volk muß man sich doch geniren,
Das Beste drum ist in das Haus zu huschen,
Und so die ganze Sache zu vertuschen."

91.

Sie treten ein. „He! Caffee her!" — er kam,
Der Lieblingstrank der Türken wie der Christen,
Ob auch den eignen Weg sonst jeder nahm.
Und Laura spricht, den Mann zu überlisten:
„Beppo, dein türkscher Name klingt wohl lahm?
Gott! welch ein Bart! drin können Vögel nisten!
Wo bist du nur so lang herumgewandelt!
Und fühlst du nicht, daß du recht arg gehandelt?

92.

Bist du jetzt Türke wirklich, ohne Fabel?
Und konntest dich mit andern Fraun beweiben?
Braucht wirklich man die Finger dort als Gabel?
Welch schöner Shawl! und soll er mir verbleiben?
Ist Schweinefleisch nicht mehr für deinen Schnabel?
So lange Zeit kannst du herum dich treiben
Und ohne — lieber Himmel! bist du's selber?
Bist leberkrank, du siehst bedeutend gelber!

93.

Beppo, so langer Bart steht dir nicht gut,
Laß scheren ihn, eh einen Tag du älter!
Wozu ihn tragen? — O mein Uebermuth! —
Ach bitte, sprich, ist hier das Wetter kälter?
Was doch solch eine garstige Kleidung thut!
Geh, wirf sie in den heimlichsten Behälter,
Damit kein Mensch bemerkt, was vorgefallen!
Die Haare kurz — und ach wie grau sie wallen!"

94.

Was Beppo wohl erwiedert dieſen Fragen,
Das weiß ich nicht. Sein Schiffchen ging zu Grunde,
Wo Troja einſt, auch nicht wohl mochte ragen.
Er wurde Sclav und hatte manche Stunde
Nur Brot und Baſtonade, bis verſchlagen
Piraten landeten im nächſten Sunde.
Er eint ſich ſchnell zu ähnlichem Behufe,
Ward Renegat von mittelmäßgem Rufe.

95.

Nun ward er reich und fühlte das Verlangen,
Die liebe Heimat wiederum zu ſehen,
Er hielt ſich auch verpflichtet, dieſem langen
Seeräuberleben endlich zu entgehen.
Er fühlt nun, wie es Robinſon gegangen,
Ihm glückt, ein ſpaniſch Fahrzeug zu erſtehen,
Nach Corfu ging's, die herrlichſte Pollacke,
Zwölfruderig und beladen mit Tabacke.

96.

Sich ſelbſt, viel Geld (Gott weiß, woher's genommen!)
Schifft er dann ein auf Leben und auf Sterben.
Zwar ſchwer, war er doch glücklich durchgekommen;
Er mußte ja des Himmels Schutz erwerben,
So ſagt er ſelbſt; — ich ſage Nichts, denn frommen
Kann hier kein Wort. Es ſegelte mit derben,
Doch günſtigen Winden bald das Schiff vom Lande,
Windſtille hielt's nur an des Capes Rande.

97.

Man kommt zur Inſel, wo er gleich beſtehlt,
Sein Hab und Gut auf andres Schiff zu fahren,
Da man ihn ganz für einen Türken hielt,
Der Handel trieb mit allerhand von Waaren;
So hatt' er auch das beſte Loos erzielt,
Um ſich zu ſichern vor den Pöbelſchaaren,
So kommt er heim und fodert nun als ledig
Haus, Weib und Glauben wieder von Venedig.

98.

Es tauft ihn nun der Patriarch auf's Neue,
Und Laura führt nicht über ihn mehr Klage.
Die Kleidung wirft er von sich ohne Reue,
Und borgt des Grafen Hosen auf zwei Tage.
Nur vor dem Spott der Freunde trug er Scheue,
Die ihn verführt zu manchem Zechgelage;
Wo oft er ihren Scherzen ward zum Raube,
Geschichten halber, die ich halb nur glaube.

99.

Wie auch die Jugend sich ihm trüb' entwande,
Geschwätz und Reichthum süßten jetzt die Stunden,
Und brachte Laura manchmal Zwist zu Stande,
Blieb doch der Graf ihm stets als Freund verbunden,
Die Feder kommt jetzt zu des Blattes Rande,
Und die Geschichte hat sich abgewunden,
Scheint sie zu lang auch wohl geneigten Ohrchen,
Wächst nur zu leicht im Schreiben ein Histörchen.

Note zu Beppo.

Denn außer Coventgarden wüßt' ich keinen,
Der als „Piazza" könnte dort erscheinen. (5.)

Monmouthstreet iſt eine Straße in London.

Rag Fair (Lumpenmarkt) ein freier Platz ebendaſelbſt.

Coventgarden (Kloſtergarten) ein Marktplatz in Weſtminſter. Er ſtand wegen des liederlichen Geſindels, das ſich dort herumtrieb, in einem üblen Rufe.

Daß aber Italien an ſolchen Plätzen reicher war, als England, und namentlich in Venedig Ausſchweifungen aller Art häufig vorkamen, bezeugt unter Andern Roger Ascham, freilich mit etwas hyperboliſchen Ausdrücken; denn er ſagt, er ſei nur neun Tage in Venedig geweſen, und dennoch habe er in dieſer kurzen Zeit daſelbſt mehr von Zügelloſigkeit geſehn, als zu London in neun Jahren gehört.

Fragment des Vampyr.

17. Juni 1816.

Da ich mich schon früher zu einer Reise durch weniger besuchte Länder entschlossen hatte, so machte ich mich im Jahre 17— in Begleitung eines Freundes, den ich August Darwell nennen will, auf den Weg. Darwell war nur wenige Jahre älter als ich, besaß ansehnliches Vermögen und stammte aus einer alten Familie — Vorzüge, von deren Verachtung oder Ueberschätzung ihn seine ausgezeichnete Klugheit gleichweit entfernt hielt. Einige besondere Umstände in seinem Privatleben hatten ihn zum Gegenstande meiner Aufmerksamkeit, Theilnahme und selbst meiner Achtung gemacht, welche weder sein zurückhaltendes Wesen, noch gelegentliche Anzeichen einer Unruhe, die zuweilen an Geistesabwesenheit gränzte, wieder vernichten konnten.

Ich war noch ein Neuling im Leben, obschon ich es zeitig begonnen hatte; aber mein vertrauter Umgang mit ihm war späteren Ursprungs. Wir hatten unsere Bildung in der nämlichen Schule und auf derselben Universität empfangen; allein seine Fortschritte hatten die meinigen hier wie *dort überflügelt*, und er war schon tief eingeweiht in das, *was man Welt* nennt, indeß ich noch im Novizlate stand.

Unter solchen Umständen hörte ich viel von seinem früheren und jetzigen Leben sprechen, und obgleich diese Reden mit manchen unvereinbaren Widersprüchen untermischt waren, so konnte ich doch aus dem Ganzen so viel abnehmen, daß er ein Wesen nicht gemeiner Art und immer merkwürdig genug sein müsse, wie sehr er sich auch bestrebte, nicht bemerkt zu werden. Ich pflegte später seine Bekanntschaft und bemühte mich, auch seine Freundschaft zu erlangen; aber diese schien unerreichbar: was für Leidenschaften ihn auch früher bewegt haben mochten, sie schienen jetzt theils erloschen, theils zurückgedrängt zu sein. Daß seine Gefühle heftig seien, konnte ich bei vielen Gelegenheiten beobachten; denn obwohl er sie im Zaume zu halten wußte, so vermochte er sie doch nicht gänzlich zu verbergen; allein er hatte es in seiner Gewalt, einer Leidenschaft den Anschein einer andern zu geben, und so ließ sich die eigentliche Beschaffenheit dessen, was in ihm arbeitete, schwer bestimmen; zudem wechselte der Ausdruck seiner Züge so rasch und zugleich so unvermerkt, daß es vergebliche Mühe war, ihn auf seine wahre Quelle zurückführen zu wollen. Augenscheinlich war er die Beute irgend einer unheilbaren Unruhe; aber ob diese von Ehrgeiz, Liebe, Gewissensbissen, Gram, von einem oder von allem diesen, oder endlich einzig und allein von seiner schwachen kränkelnden Natur herrührte, war ich nicht im Stand zu entdecken. Es wurden zwar Umstände angeführt, welche die Beziehung auf eine dieser *Ursachen hätten* rechtfertigen mögen; allein sie *waren, wie ich schon bemerkte,* so widersprechend und es

wurde ihnen so sehr widersprochen, daß sich über keinen Etwas mit Sicherheit feststellen ließ.

Wo ein Geheimniß obwaltet, da setzt man in der Regel auch etwas Böses voraus. Was daran wahr sein mag, weiß ich nicht; kurz das eine fand sicher bei ihm statt, die Größe des andern aber konnte ich nicht sicher angeben — und ich war auch wenig geneigt, an seine Existenz zu glauben, so weit es ihn selbst betraf. Meine Annäherung wurde kalt genug aufgenommen; indeß, ich war jung und nicht leicht zu entmuthigen. Mit der Zeit glückte es mir auch bis zu einem gewissen Grade, zu dem gewöhnlichen Verkehr mit ihm zu gelangen und sein Vertrauen in dem freilich geringen Maße zu erhalten, in dem es sich bei dem gemeinen, alltäglichen Umgang zu erkennen gibt, der durch gleiches Streben und häufiges Zusammentreffen erzeugt und befestiget wird, und den man Vertraulichkeit oder Freundschaft nennt, je nach den Vorstellungen dessen, der sich dieser Ausdrücke bedient.

Darwell war bereits weit umhergereist, und ich wandte mich daher an ihn um Belehrung über die Einrichtung meiner beabsichtigten Reise. Ich wünschte im Geheimen, daß er sich überreden lassen möchte, mich zu begleiten; und dies war keine grundlose Hoffnung. Sie stützte sich auf die düstere Ruhelosigkeit, die ich an ihm bemerkt hatte; und durch die Aufregung, die ihn bei solchen Gelegenheiten zu ergreifen schien, so wie durch seine Gleichgültigkeit gegen Alles, was *ihn unmittelbar* umgab, erhielt sie neue Festigkeit. Ich deutete *meinen* Wunsch anfangs nur an, dann aber sprach ich

ihn unumwunden aus; seine Antwort, obgleich ich sie zum Theil schon erwartet hatte, gewährte mir das volle Vergnügen der Ueberraschung — er willigte ein, und wir traten nach den nöthigen Vorbereitungen unsre Reise an. Nachdem wir verschiedene Länder des südlichen Europa durchstreift hatten, richtete sich unsre Aufmerksamkeit unsrer ursprünglichen Bestimmung gemäß auf den Osten. Auf meiner Reise durch diese Gegenden war es nun, wo sich der Umstand ereignete, auf den meine Erzählung sich bezieht.

Darwell, der dem Anscheine nach in frühern Jahren ungewöhnlich stark gewesen sein mußte, nahm seit einiger Zeit immer mehr und mehr ab, ohne daß doch eine bemerkbare Krankheit eintrat: er hatte weder Husten noch Schwindsucht, und dennoch wurde er täglich schwächer. Seine Lebensart war mäßig und Anstrengungen vermied er weder, noch beklagte er sich darüber; doch er magerte augenscheinlich ab, entbehrte des Schlafes, wurde immer schweigsamer und schweigsamer, und änderte sich zuletzt so gänzlich, daß meine Besorgniß mit der Gefahr wuchs, in der er mir zu sein schien.

Wir hatten bei unsrer Ankunft in Smyrna einen Ausflug nach den Ruinen von Ephesus und Sardis verabredet; ich bemühte mich, ihn bei seinem jetzigen Unwohlsein davon abzuhalten — aber vergeblich: auf seinem Herzen schien etwas Drückendes und in seinem Benehmen etwas Feierliches zu liegen, was schlecht zu der Heftigkeit paßte, mit welcher er bei dem beharrte, was ich für eine bloße und für einen Kränkelnden noch dazu wenig zuträgliche Lustpartie hielt; indeß

ich widersetzte mich ihm nicht länger — und nach wenigen Tagen brachen wir zusammen auf, nur von einem Serrudgi und einem einzigen Janitscharen begleitet.

Wir hatten den halben Weg zu den Ruinen von Ephesus zurückgelegt, die fruchtbareren Umgebungen von Smyrna hinter uns gelassen und jenen rauhen einsamen Pfad betreten, der durch Sümpfe und Hohlwege zu den wenigen Hütten führt, welche noch jetzt dastehen über den zerbrochenen Säulen des Dianentempels als die dachlosen Mauern des verdrängten Christenthums und die noch viel neuere, aber vollständigere Verwüstung verlassener Moscheen — als die plötzliche und schnell wachsende Krankheit meines Gefährten uns nöthigte, bei einem türkischen Gottesacker Halt zu machen, dessen turbanförmige Grabsteine die einzigen Zeichen waren, daß irgend einmal menschliches Leben in diesen Wildnissen geweilt hatte. Die einzige Caravanserei, die wir gesehen hatten, lag etliche Stunden weit hinter uns; keine Spur von einer Stadt oder nur einem Dorfe war zu erblicken oder zu hoffen, und diese „Todtenstadt" schien der einzige Zufluchtsort für meinen unglücklichen Freund zu sein, der ganz so aussah, als sollte er ihr letzter Bewohner werden.

In dieser Lage sah ich mich nach einem Platze um, wo er am bequemsten ausruhen könnte: gegen das gewöhnliche Ansehn mohamedanischer Grabstätten zeigten sich hier nur *wenige* und noch dazu weithin zerstreute Cypressen; die Leichensteine waren meist verfallen und vor Alter verwittert: — *auf einem* der größten und unter einem der belaubtesten

Bäume ließ sich Darwell in halbzurückgebogener Stellung mit großer Schwierigkeit nieder. Er verlangte nach Wasser. Ich zweifelte daran, daß wir hier Wasser finden könnten, und schickte mich mit zögernder Hoffnungslosigkeit an zu gehen und zu suchen: allein er wünschte, daß ich dableiben möchte, wandte sich an Suleiman, unsern Janitscharen, der mit großer Ruhe seine Pfeife rauchend neben uns stand, und sagte: „Suleiman, verbana su" (d. h. bring etwas Wasser); dann beschrieb er mit großer Genauigkeit den Ort, wo es anzutreffen war, nämlich bei einem kleinen Kameel-Brunnen, einige hundert Schritte rechts. Der Janitschar gehorchte. Ich fragte Darwell, „woher wußten Sie das?" — „Aus unserer Lage," erwiederte er; „Sie bemerken wohl, daß dieser Ort einst bewohnt gewesen ist und daher nicht ohne Quellen sein konnte: übrigens war ich schon früher hier."

„Sie sind schon hier gewesen! — Wie kam es, daß Sie dies niemals gegen mich erwähnten? Und was hatten Sie an einem Orte zu thun, wo Niemand einen Augenblick länger verweilen mag, als nöthig ist?"

Auf diese Frage erhielt ich keine Antwort. Zu gleicher Zeit kehrte Suleiman mit Wasser zurück, während der Serrudgi und die Pferde bei der Quelle geblieben waren. Die Befriedigung des Durstes schien ihn auf einen Augenblick wieder zu beleben und ich hoffte schon, er werde die Reise fortsetzen oder wenigstens zurückkehren können und drängte ihn, es *zu versuchen. Er blieb still* — und schien Kräfte zu *sammeln zum Sprechen.* Endlich begann er:

„Dies ist das Ende meiner Reise und meines Lebens; — ich kam hierher, um zu sterben; aber ich habe noch eine Bitte zu thun, einen Befehl — denn ein solcher müssen meine letzten Worte sein. — Werden Sie ihn ausführen?"

„Gewiß; doch fassen Sie Hoffnung."

„Ich habe keine Hoffnungen, keine Wünsche, als nur den einen — verhehlen Sie meinen Tod vor allen menschlichen Wesen."

„Ich hoffe, das wird nicht nöthig sein; Sie werden sich erholen, und —"

„Still! — Es muß so sein: versprechen Sie mir's."

„Ich verspreche es."

„Schwören Sie bei Allem, was" — Hier sagte er mir einen höchst feierlichen Eid vor.

„Dies ist gar nicht nöthig; ich werde Ihren Wunsch erfüllen; und an mir zu zweifeln ist —"

„Es hilft Alles Nichts, — Sie müssen schwören."

Ich leistete den Eid: das schien ihm Erleichterung zu verschaffen. Er zog einen Siegelring vom Finger, auf dem sich einige arabische Buchstaben befanden, und reichte mir ihn dar. Dann fuhr er fort —

„Am neunten Tage im Monat, genau zu Mittag (in welchem Monat Sie wollen, doch dieser Tag muß es sein) werfen Sie diesen Ring in die Salzquellen, welche in die Bai von Eleusis fließen: den Tag darauf erscheinen Sie zu der nämlichen Stunde an den Ruinen des Cerestempels und warten eine Stunde."

„Weshalb?"

„Das werden Sie sehen."

„Am neunten Tage im Monat, sagen Sie?"

„Am neunten."

Als ich bemerkte, daß der heutige Tag gerade der neunte des Monats sei, wechselte er die Farbe und stockte. Während er so dasaß und sichtlich immer schwächer wurde, setzte sich ein Storch mit einer Schlange im Schnabel auf einen nahen Leichenstein. Ich weiß nicht, was mich trieb, ihn wegzujagen, aber der Versuch war vergeblich; er beschrieb einige Kreise in der Luft und kehrte genau an denselben Platz zurück. Darwell deutete auf ihn hin und lächelte. Dann sagte er — ich weiß nicht, ob zu sich selbst, oder zu mir — aber seine Worte waren nur: „Es ist gut!"

„Was ist gut? Was meinen Sie?"

„Nichts: begraben Sie mich diesen Abend hier und zwar gerade da, wo der Vogel jetzt sitzt. Sie kennen meine übrigen Vorschriften."

Er gab mir hierauf einige Anweisungen über die Art, wie sein Tod am Besten geheim könnte gehalten werden, und als er damit zu Ende war, rief er: „Bemerken Sie den Vogel dort?"

„Ja."

„Und die Schlange, die sich in seinem Schnabel krümmt?"

„Freilich, und ich finde nichts Ungewöhnliches daran; sie ist *seine natürliche Beute.* Aber seltsam ist es, daß er sie *nicht verschlingt.*"

Er lächelte auf eine schreckliche Weise, und sagte mit schwacher Stimme: „Es ist noch nicht Zeit!“ So wie er dies sprach, flog der Storch hinweg. Ich folgte ihm einen Augenblick mit den Augen — gewiß nicht länger, als man zehn zählen kann; unterdessen fühlte ich, wie Darwells Gewicht sich auf meinen Schultern verstärkte, und als ich ihm ins Gesicht sah, bemerkte ich daß er todt war!

Ich erschrack über die plötzliche Gewißheit, die nicht bezweifelt werden konnte — sein Gesicht wurde in wenig Minuten fast schwarz. Ich würde eine so schnelle Veränderung einem Gift zugeschrieben haben, wäre ich nicht überzeugt gewesen, daß er keine Gelegenheit gehabt hatte, es unbemerkt zu nehmen. Der Tag neigte sich, der Leichnam änderte sich schnell, und es blieb Nichts übrig, als seinen Wunsch zu erfüllen. Suleimans Ataghan und mein eigner Säbel halfen uns an der Stelle, die Darwell bezeichnet hatte, ein nicht eben tiefes Grab graben; die Erde gab leicht nach, da sie bereits einen mohamedanischen Gast in sich aufgenommen hatte. Wir gruben so tief, als die Zeit es uns erlaubte, warfen die Schollen auf die sterblichen Reste des sonderbaren, kaum dahingeschiedenen Wesens, schnitten einige grüne Rasenstücke aus dem minder gedörrten Boden umher und legten sie auf sein Grab.

Thränenlos schwankte ich zwischen Bestürzung und Trauer.

Druck von Bernh. Tauchnitz jun.

[illegible]

[illegible] JUAN II GESANG

Byron's sämmtliche Werke

von

Adolf Böttger.

Zweite Taschenausgabe.

5

Fünfter Band.

Don Juan.

(Erster bis siebenter Gesang.)

Leipzig,
Verlag von Otto Wigand.
1847.

DON JUAN II GERANG

Byron's

sämmtliche Werke

von

Adolf Böttger.

Zweite Taschenausgabe.

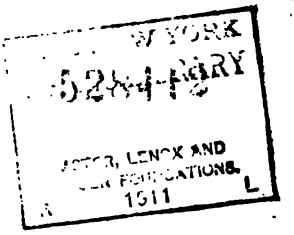
5

Fünfter Band.

Don Juan.

(Erster bis siebenter Gesang.)

Leipzig,
Verlag von Otto Wigand.
1847.


NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1911
L

Don Juan.

Erſter Geſang.

Mir fehlt ein Held, worüber man wohl ſtaunt,
Da jeden Mond ein Neuer kommt dazu an,
Doch, wenn die Zeitung recht ihn ausposaunt,
Sieht man als unwahr ihn im Nu an,
Solch Volk zu preiſen, bin ich nicht gelaunt,
Drum nehm' ich unſern alten Freund Don Juan,
Wir ſahen in der Oper ſchon ſeit Jahren
Ihn ehr, als nöthig war, zum Teufel fahren.

Vernon, Wolf, Hawke, der Schlächter Cumberland,
Prinz Ferdinand, Granby, Burgoyne, Keppel, Howe,
Hat man beſchwatzt; als Schenkenzeichen ſtand
Ihr Bildniß, wie jetzt Welleskey, zur Schau.
Den Banquo's gleich, trat Jeder auf und fand
Die Luſt an Ruhm, „neun Ferkel" einer Sau,
Auch Frankreichs Bonapart's und Dumouriere
Preiſt *man im Moniteur* wie im Couriere.

Barnave, Brissot, Condorcet, Mirabeau,
Clootz, Petion, Danton, Marat, Lafayette,
Franzosen all', berühmt in Folio,
Und André, die man preist noch um die Wette,
Hoche, Joubert, Marceau, Lannes, Desaix, Moreau,
Nebst vielen noch im Schmuck der Epaulette,
Zu ihrer Zeit vom Ruhme nie verlassen,
Doch keiner will in meine Reime passen.

Nelson war einst Britannia's Kriegesgott
Und sollt' es noch sein, wär's nicht außer Mode,
Doch von Trafalgar sprechen wäre Spott,
Zu Grabe ging es mit des Helden Tode.
Das Heer wird mehr nur populär und flott,
Drum flucht das Seevolk manche Klagesode,
Der Prinz hat für die Landarmee indessen
Howe, Dunkan, Nelson, Jervis ganz vergessen.

Vor Agamemnon lebten manche Recken,
Und nachher kam noch Mancher von den Biedern,
Der gleich ihm, doch nicht ganz, sich konnte strecken;
Doch weil sie prunken nicht in Heldenliedern,
Sind sie vergessen. Ich will sie nicht wecken,
Nur find' ich Keinen, der den Versesgliedern,
Den neuen hier sich wollte just bequemen,
Drum wie gesagt, will ich Freund Juan nehmen.

Der Epiker fährt meiſt in medias res,
(Landſtraße nach Horaz der Heldenode)
Und dann erzählt der Held, begehrt ihr es,
Was früher ſich begab als Epiſode,
Dabei ſitzt nach genoßnem Mahl indeß
Behaglich bei dem Liebchen der Rhapſode,
Sei's im Palaſt, im Buſch, in der Kaſerne,
Was den Beglückten dienet als Taverne.

Gewöhnlich iſt die Art, doch nicht die meine,
Mein Weg iſt mit dem Anfang zu beginnen,
Von Epiſoden mag ich auch nicht Eine,
Denn Sünde wär's, der Regel zu entrinnen,
Drum alles geht gemächlich an der Leine,
(Und gält' es auch, ein Stündchen dran zu ſpinnen)
Von Don Juans Vater will ich nun euch ſagen,
Und von der Mutter, will's euch baß behagen.

Sevilla war die Stadt, die ihn geboren,
Berühmt der Fraun und Pomeranzen wegen,
Wer ſie nicht ſah, o der hat viel verloren,
So ſagt das Sprichwort, ich auch möcht' es hegen.
Von Spaniens Städten iſt ſie auserkoren,
Cadiz — doch das kommt ſpäter erſt gelegen.
Jetzt muß ich euch Don Juans Eltern preiſen,
Am *edlen Strom, Guadalquivir* geheißen.

Sein Vater hieß Joſé, war Don natürlich,
Hidalgo, ächt und frei von jedem Flecken,
Den Jud' und Maurenblut macht ungebührlich,
Als edler Gothe konnt' er ſtolz ſich recken,
Kein Reiter ſaß zu Roß ſo unwillkührlich,
Und konnte ſo herab vom Roß ſich ſtrecken,
Als Joſé, der da zeugt Juan den Helden,
Der zeugte, — doch das will ich ſpäter melden.

Gelahrt war ſeine Mutter, hochberühmt
In jeder Art, was je die Wiſſenſchaften
Und all' die Sprachen irgend vorgekrümt,
Die Tugend ſah, den Witz man an ihr haften;
Gelehrte ſprächen vor ihr ſtets verblümt,
Da Gute ſelber neidiſch ſie begafften,
Weil ſie von ihr ſich übertroffen fanden
In Dingen, die ſie lange mißverſtanden.

Ein Goldſchacht war ihr Kopf, denn inne hatte
Sie Calderon und auch zumeiſt den Lope,
So daß ſie Comödianten wie vom Blatte
Soufliren konnte hülfreich manche Trope,
Feinagel ſelbſt verſchrumpft vor ihr zur Ratte,
Ja Er, als der Gedächtnißkunſt Cyklope,
Bekannte vom Gedächtniß, nie erſchien' es
So groß, wie das im Hirn von Donna Ines.

Ihr Lieblingsſtudium war mathematiſch,
Hochherzigkeit nur konnte ſie umfaſſen,
Ihr Witz, ſie war auch witzig, war ganz attiſch, —
Ihr ernſtes Wort ward ſtets ſublim gelaſſen,
Ein Wunder nenn' ich ſie euch emblematiſch, —
Am Morgen ſchien ihr Dimity zu paſſen,
Doch Abends Tafft, Mußlin an Sommertagen,
Und andres Zeug — doch das ſoll mich nicht plagen.

Sie ſprach Latein, das Vaterunſer nemlich,
Verſtand auch Griechiſch bis zum Alphabet,
Frankreich's Romane las ſie ganz bequemlich,
War ihr Accent auch ziemlich obſolet,
Die Mutterſprache ſprach ſie kaum vernehmlich,
Denn ihr Geſpräch war dunkel und verdreht,
In Theoremen denkt, Probleme ſpricht ſie,
Denn in der Myſtik fand allein Gewicht ſie.

Hebraiſch ſo wie Engliſch war ihr lieb,
Viel Analoges fand ſie zwiſchen beiden,
Wozu ſie den Beweis aus Pſaltern ſchrieb,
Wer dieſe kennt, der mag darob entſcheiden,
So ſagte ſie, wenn anders mir es blieb,
Ein Jeder mag ſich an dem Urtheil weiden:
„Seltſam! das was hebraiſch heißt: ich bin,
Das ſetzt vor damn der Britte grade hin."

Ihr galt der Blick, was andern Fraun die Zungen,
Sermon ihr Aug' und Stirne Homille,
Von ihrer eignen Leitung ganz durchdrungen,
Wie der beweinte ſel'ge Romilly,
Der Weltverbeſſrer, der ſich aufgeſchwungen,
Deß Selbſtmord galt faſt als Anomalie,
Ein traurig Beiſpiel mehr, daß Alles eitel,
Die Jury ſprach verrückt ihn unterm Scheitel.

Kurz Ines war ein wandelndes Exempel,
Wie ſonder Einband Edgeworths Novellen,
Und von Frau Trimmer der Erziehungsſtempel,
Wie „Coelebs Weib," auf Jagd nach Junggeſellen,
Für die Moral war ſie ein wahrer Tempel,
Woran der Neid auch ſelber muß zerſchellen,
Iſt manches Weib von Schwächen auch befallen,
Sie nicht, — was juſt das Schlimmſte war von Allen.

Vollkommen war ſie, ſonder Parallele,
Mit andern Fraun läßt kein Vergleich ſich machen,
Hoch über Höllenliſt ſtand ihre Seele,
Ihr Schutzgeiſt mochte kaum ſie mehr bewachen,
Die kleinſte Regung war ſo ohne Hehle,
Wie Harriſon bewirkt mit ſeinen Sachen,
Der Erde Tugend ward vor ihr zu Waſſer,
Nur du nicht, „unvergleichlich Oel" Macaſſer!

Vollkommen war ſie, aber Langeweile
Macht auch zuletzt Vollkommenheit hienieden,
Wo unſer Elternpaar ſich küßt in Eile,
Als ſie bereits das Paradies gemieden,
Wo alles war voll Unſchuld und voll Heile
(Mich wundert ſchon zwölfſtundenlanger Frieden)
Auch Don Joſé, als Eva's echter Sprößling,
Brach ſich ſo manchen ihm verbotnen Schößling.

Er war ein Sterblicher ſorgloſer Art,
Nicht liebt er Wiſſenſchaften, noch Gelehrte,
Wohin die Laun' ihn trieb, nahm er die Fahrt,
Nie träumt er, daß dies ſeine Frau beſchwerte.
Die Welt, die immer Böſes gern gewahrt,
Und gern das Oberſte zu unterſt kehrte,
Die ſagt: er hätt' ein Liebchen, ja gar zwei,
Genügt doch eins zur Ehe-Zänkerei.

Nun hegte Donna Ines, ruhmesreich
Gewaltgen Dünkel eigner Qualitäten,
Ja Heilge duldeten kaum ſolchen Streich,
Und Heilge war ſie an Moralitäten,
Allein ihr Kopf war einem Teufel gleich,
Oft miſcht ſie Dichtung mit Realitäten,
Und ließ nicht leicht Gelegenheit entſchlüpfen,
Ein Schlingchen für den Herrn Gemahl zu knüpfen.

Dies ward ihr leicht bei einem ſolchen Schächer,
Der, oft im Unrecht, nie in Acht ſich nahm,
Iſt doch der Klügſte ſelbſt zu Zeiten ſchwächer,
Und wird zu Stunden doch ſo geiſteszahm,
Daß leicht ihn tödtet ſeiner Dame Fächer.
Und Frauenſchlägel ſind oft gar nicht lahm,
Leicht wird der Fächer Dolch in ſchönen Händen,
Wenn Manche wie nur und warum verſtänden.

Wie Schade, daß gelehrte Jungfraun immer
Mit Männern ohne Bildung ſich vermählen,
Mit Solchen, die trotz ihres Ranges Schimmer
Doch bei gelahrten Reden arg ſich quälen,
Doch dies Capitelchen erörtr' ich nimmer,
Ich muß mich zu den ſchlichten Leb'gen zählen,
Doch — ſprecht ihr Männer von ſo Hochgelahrten,
Fühlt ihr nicht den Pantoffel eurer Zarten?

Mit ihrem Mann zankt Ines. Doch warum,
Darüber kam wohl Keiner recht aufs Reine
Und kümmern ſich auch tauſend Leute drum,
War's doch nicht ihre Sache, noch die meine;
Neugier, das niedre Laſter, nehm' ich krumm,
Doch etwas gibt's, worin ich gern erſcheine,
Dies iſt, der Freunde Sachen zu entſcheiden,
Da ich nicht eignes Hauskreuz muß erleiden.

Und ſo miſcht' ich mich drein, allein ich fand
Trotz beſtem Willen ihr Betragen ſpröde,
Verrückt ſchien mir dies eheliche Band,
So oft ich kam, fand ich ihr Haus auch öde,
Obwohl der Pförtner ſpäter mir geſtand —
Dies nebenbei, doch mehr noch war es ſchnöde,
Als mir der kleine Juan nach dem Kopfe
Den Spülicht ſchleudert aus der Mägde Töpfe.

Ein kleiner Thunichtgut mit krauſen Haaren,
Ein Unheilſtifter ſchon in ſeiner Wiege,
Wie einig gleich um ihn die Eltern waren,
Und lagen ſie auch immer ſonſt im Kriege.
O ſchickten ſie, ſtatt zänkiſch zu verfahren,
Zur Schule lieber dieſe leichte Fliege,
Ja oder hätten ſie ihn ſelbſt daheim geprügelt
Dann wär' er für die Zukunft doch gezügelt.

Joſé und Ines hatten ſich verdorben
Durch dieſe Streitigkeiten lang ihr Leben;
Nicht Scheidung wünſchten ſie, nur ſich geſtorben,
Sie wußten ſich als Mann und Frau zu geben,
Denn fein Benehmen hatten ſie erworben,
Die innern Streite ſcheinbar zu umweben,
Bis endlich lohten die verhaltnen Flammen,
Und laut dann jeder Zweifel fiel zuſammen.

Ines rief Apotheker und Doctoren,
Um darzuthun, toll ſei ihr lieber Mann,
Doch weil er Lichtmomente nicht verloren,
Gab ſie für ſchlecht nur hinterdrein ihn an,
Als Jene ſie um Gründe drauf beſchworen,
Sprach ſie verwirrtes Zeug nur dann und wann,
Und ſucht als Grund ſich damit weiß zu brennen,
Pflicht gegen Gott und Menſchen es zu nennen.

Sie führt ein Tagebuch von Joſé's Sünden
Und öffnete die Briefe wie die Schriften,
Um ſie gelegentlich dann zu verkünden,
Auch wußte ſie es ſo weit anzuſtiften,
Daß ganz Sevilla glaubte dieſen Gründen,
Um Joſé's Ruf ſo gänzlich zu vergiften;
Sachwalter, Richter ſpielten ihre Rolle,
Theils zum Vergnügen, theils aus altem Grolle.

Und dieſe beſte, ſanfteſte der Frauen
Trug heiter immer ihres Gatten Leid,
Ganz wie die Weiber Sparta's anzuſchauen,
Die, ſahn ſie ihren Mann im Leichenkleid,
Kein einzig Wort noch Zährlein ließen thauen, —
Sie hörte ſtill Verläumdung an und Neid,
Sah ſeine Qual ganz ruhig ohne Tadel,
Und alle Welt rief: Welch' ein Seelenadel!

Als philoſophiſch, wenn die Welt verdammt,
Wird die Geduld und Ruhe man erkennen,
Und wird das Ziel erreicht dann insgeſamt,
Iſt's nett, will man uns ſeelengroß benennen,
Daß es dem „malus animus“ entſtammt,
Glaubt Keiner je, für was man auch mag brennen,
Zwar keine Tugend iſt und bleibt die Rache,
Doch kränkt man euch, iſt dies dann meine Sache?

Wenn unſer Streit neu wärmt den alten Kohl,
Wozu ſich ein, zwei Lügen noch geſellen,
So rügt man mich — noch irgend jemand wohl,
Weil's längſt gehörte zum Traditionellen,
Dies Auferſtehn bringt uns zum Ruhmes Pol,
Wenn man Verloſchnes ſuchte zu erhellen,
Die Wiſſenſchaft muß dabei profitiren —
Denn todter Klatſch dient trefflich zum Seciren.

Die Freunde ſuchten friedlich es zu enden,
Dann die Verwandten, die's nur ſchlimmer machten,
An wen ſich hier am Beſten wohl zu wenden,
Ob Freund, ob Anverwandt' es dahin brachten,
Darauf iſt ſchwerlich Antwort euch zu ſpenden,
Auf Scheidung ging der Advocaten Trachten,
Doch eh' noch ein Juriſt ſich viel erworben,
War *ſchnöder Weiſe ſchon* Joſé geſtorben.

Er ſtarb und zwar zu unheilvoller Stunde,
Ich konnte wenigſtens aus Winken ſchließen,
Die ich empfing aus Rechtsgelehrter Munde,
Obgleich ſie unklar ſich vernehmen ließen,
Daß durch den Tod entgingen manche Pfunde,
Ja auch die Leute mußt' es arg verdrießen,
Die gern doch Mitgefühl bei derlei Arten
Von Fällen, von ſo ſchönen, offenbarten.

Doch ach! er ſtarb; mit ihm ward Grabesbeute
Der Welt Gefühl, und der Juriſten Lohn,
Sein Haus verkauft man, und entließ die Leute,
Das Eine Liebchen nahm ein Judenſohn,
Das Andr' ein Pfaffe, wie man ſagt noch heute, —
Die Doctors fragt ich nach der Krankheit ſchon,
Es war ein ſchleichend, ein dreitägig Fieber,
Selbſtqual vermacht' der Wittwe nun ihr Lieber.

Doch Joſé war ein ehrenwerther Mann,
Ich, der ich wohl ihn kannte, muß es ſagen,
Drum ſeiner Fehler wegen ſteh' ich an,
Nicht über viele wüßt' ich juſt zu klagen;
Und überſchritt ſein Weſen dann und wann
Die Gränzen, die des Friedens Geiſt verjagen,
War er auch Numa nicht in jedem Falle,
Er hatte keine Bildung, aber Galle.

Doch wie es auch mit ſeinen Fehlern ſtand,
Der arme Schächer mußte manches leiden,
Geſteh' ich's denn, da er es überwand,
Er konnte nicht an Lebensluſt ſich weiden,
Wenn am verlaſſnen Herd er ſich befand,
Und ſah die Laren ſeines Hauſes ſcheiden, —
Tod oder Ehprozeß ſollt' ihn verderben,
Raſch wählte da ſein Stolz und wählte Sterben.

Er ließ kein Teſtament, ſein Land und Gut,
Prozeſſ' und Alles erbt Juan allein,
Bei langer Minderjährigkeit und Hut
Mocht' es in guten Händen wohl gedeihn,
Vormund war Ines nur, und das war gut
Mit der Natur auch ſtimmt es überein,
Ein einzger Sohn allein in Mutterzucht,
Wird auferzogen zu der beſten Frucht.

Der Fraun, der Wittwen Weiſeſte beſchloß
Zum Muſter aufzuziehn den lieben Sohn,
Des edeln Stammes werth, dem er entſproß,
(Der halb Caſtiliſch, halb aus Arragon)
Damit er würd' ein echter Kampfgenoß,
Wenn Krieg etwa dem König ſollte drohn,
Sie ließ ihm Reiten, Fechten, Schießen zeigen,
Wie *Burgen, und wie* — Klöſter zu erſteigen.

Was Donna Ines doch zumeiſt begehrte,
Wo täglich ſie ſich zeigte coloſſaliſch,
Wovon ſie jeden Lehrer erſt belehrte,
War jedesmal: die Bildung ſei moraliſch!
Sie guckt in alle Studien und verwehrte,
Was ſie nicht erſt ſeciret genialiſch,
Kunſt, Wiſſenſchaft in ihrem hellſten Lichte
Erfuhr der Sohn, nur nicht Naturgeſchichte.

In Sprachen und beſonders in den todten,
In Wiſſenſchaften, meiſtens in abſtruſen,
In Künſten, welche nicht viel Nutzen drohten,
Die auf gemeinem Boden nimmer fußen,
In alledem ward Nahrung ihm geboten,
Doch nicht mit Sinnlichkeit füllt ſie den Buſen,
Nichts, was den Trieb nur des Geſchlechts berührte,
Litt ſie, daß nichts zu Laſtern ihn verführte.

Die Wahl der Klaſſiker nur macht ihr Noth,
Der Götter Liebe, die ſo ſchamesloſe,
Die in dem Alterthume mächtig loht,
Wo man noch keine Schnürbruſt trug und Hoſe;
Die würdgen Lehrer wurden öfters roth,
Und mußten Ilias, Odyſſee in Proſe
Umwinden mit der ſeltenſten Apologie,
Denn Ines hegte Grauſen vor Mythologie.

Zur Hälfte zeigt ſich wüſt und frei Ovid,
Anakreon's Moral iſt auch kein Tempel,
Catullus hat kaum ein decentes Lied,
Auch Sapphos Ode gibt kein gut Exempel,
Ob auch Longinus uns dahin beſchied:
Kein Hymnus zeige ſo erhabnen Stempel;
Virgils Geſang iſt rein, ſtreicht man davon
Nur den: **Formosum pastor Corydon.**

Lukrezens Irreligion iſt viel zu ſtark,
Als daß ſie heilſam wär' für junge Magen,
Auch Juvenal wär' für ihn nur ein Quark,
Meint' er's auch gut, man kann ihn nicht vertragen,
Wem ging es wohl nicht gleich durch Bein und Mark,
Die Dinge juſt gerad heraus zu ſagen;
Und dann, lieſt ein Verehrer der Moral
Wohl je die Epigramme des Martial?

Juan lernte nun aus beſter Edition,
Die ihm gelehrte Männer wohl geſichtet.
Die gröbſten Ding' entzogen ſie dem Sohn,
Doch wußten ſie, Verſtümmelung vernichtet
Nur allzuſehr des Sängers keuſchen Ton,
Und trauernd, daß ſo arg er zugerichtet,
Bewahrten ſie im Anhang all' die Sachen,
Entbehrlich ſo des Index Müh zu machen.

Da haben wir ſie all' auf einem Stoß,
Statt daß ſie ſonſt zerſtreut im Buche waren,
Sie ſtehn in Reih und Glied ſo frei und bloß,
Der ſchlauen Jugend Fund in künft'gen Jahren,
Bis ein Editor, minder rückſichtlos,
Sie an die frühern Stellen ſucht zu ſcharen,
Statt daß man jetzt ſie aufgereiht erkennt,
Wie Gartengötter — nur nicht ſo decent.

Das Meßbuch auch (ein Erbſtück von den Ahnen)
War nach ſo alter Bücher alter Weiſe
Verziert mit grellen Bilderkaravanen,
Wer betend nicht dabei kommt aus dem Gleiſe,
Wenn er die Gruppen ſieht, die uns gemahnen
Ans Küſſen nur, ja wer ſo fromm und weiſe,
Kann mehr als ich — dies Buch nahm Juan's Mutter,
Ein andres er, da dies kein Knabenfutter.

Sermone las er und der Heilgen Leben,
Homilien, Reden faſt im Ueberfluß,
Gern ward ihm der Hieronimus gegeben,
Nicht minder ohne Zwang Chryſoſtomus;
Doch wie man Glauben lernt, das wird wohl eben,
Nur beſſer und mit reizenderm Genuß
Sankt Auguſtin's Bekenntniß euch verkünden,
Der Leſer neidet faſt ihn um die Sünden.

Auch dies war ein verbotnes Buch dem Kleinen,
Und Recht wird Mama ſonder Zweifel haben,
Wenn die Erziehung ſoll für gut erſcheinen.
Aus ihren Augen ließ ſie kaum den Knaben,
Die Zofen waren alt, man konnte meinen,
Es wären Scheuchen oder Unglücksraben, —
Sie hielt ſchon ſolche bei des Gatten Leben,
Den Rath möcht' ich faſt jedem Weibe geben.

Der junge Juan wuchs an Reiz und Schöne,
Mit ſechs ein lieblich Kind; im elften Jahr
Verſprach er ſchon, daß Männlichkeit ihn kröne
Vor all der andern ſchönen Männerſchaar.
Er ward gelehrt, fern blieb ihm das Obſcöne,
Den Himmelsweg, ſchien's, ging er immerdar,
Den halben Tag der Kirche Hauptverehrer,
Und dann bewacht von Mutter und von Lehrer.

Mit ſechs, ſagt ich, war er ein lieblich Kind,
Mit zwölf ein ſchöner, aber ſtiller Junge,
War er auch etwas wild, wie Kinder ſind,
So ward er doch gedämpft bei jedem Sprunge;
So ward dem Anſchein nach er mild und lind,
Und freudig pries ihn ſeiner Mutter Zunge,
Wie ſo geſetzt und ruhig er geworden,
Ein Schüler faſt vom Philoſophenorden.

Ich hegte Zweifel, hege ſie auch noch,
An meinem Wort jedoch iſt nichts gelegen;
Den Vater kannt' ich, kenn' ich vielleicht doch
Auch Charaktere — doch von Vaters wegen
Den Sohn verurtheln, wär' ein hartes Joch, —
Er und ſein Weib ſie lebten ohne Segen —
Doch Läſtern iſt mir Greul, und ſelbſt im Spaße
Geh' ich nicht gern auf der Verläumdung Straße.

Ich meines Theils, ich ſage gar nichts, als —
Das ſag' ich und die Gründe ſind die meinen,
Hätt' einen Sohn ich, brächt' ich jedenfalls
Zur Schul' ihn — doch Gottlob! ich habe keinen.
Ich pfropfte nicht, wie Ines that, den Hals
Allein mit Katechismen meinem Kleinen,
Nein! nein, zur Schule würd' ich bald ihn ſchicken,
Dort ſucht' ich ſelbſt die Weisheit aufzupicken.

Dort lernt man, doch ich rühme mich nicht deſſen,
Obwohl ich lernte — doch ich bin es ſatt,
So wie das Griechſche, das ich auch vergeſſen;
Dort, ſag' ich, iſt der Ort, — doch **verbum sat** —
Ja Manches, was ich ſpäter erſt ermeſſen,
Erlernt ich dort, das was klingt viel zu platt;
Niemals war ich beweibt, allein es ſchien
Mir längſt, ein Sohn ſei anders zu erziehn.

Juan war ſechzehn, ohne Perſiflage
Sag' ich, er war recht ſchlank und wohlgebaut,
Flink ſchien er, wenn auch keck nicht, wie ein Page,
Daß ſchon den Mann faſt Jeder in ihm ſchaut,
Bis auf die Mutter; die gerieth in Rage
Und biß die Lippen (denn ſonſt ſchrie ſie laut)
Wenn's Jemand ſagte, denn das frühe Reifen
Schien ihrem Aug' ans Gräulichſte zu ſtreifen.

Zu der Bekanntſchaft, die ihr lieb geweſen,
Der Frömmigkeit und guter Sitten wegen,
War von ihr Donna Julia auserleſen,
Nenn' ich ſie hübſch, ſo würd' ich nur verlegen;
So ganz natürlich war ihr reizend Weſen,
Wie Duft die Blumen, Salz die Meere hegen;
Ein Venusgürtel, Bogen des Cupid — —
Doch der Vergleich klingt platt nur und ſtupid.

Das Dunkel ihrer morgenländſchen Augen
Ließ leicht ihr mauriſches Geſchlecht ergründen,
(Ihr ſpaniſch Blut zwar wollte nicht viel taugen,
Und das gehört in Spanien zu den Sünden)
Grenada fällt und an Boabdil ſaugen
Nun Thränen, Juliens Haus laßt mich verkünden,
Floh theils nach Afrika, theils blieb es da,
*So blieb auch Juliens Ur-Ur-*Großmama.

Es nahm ſie ein Hidalgo ſich zur Frau,
(Ich habe deſſen Stammbaum jetzt vergeſſen)
Der ſchlechterte noch ſeines Blutes Thau,
Die Ahnen nannten dies gewiß vermeſſen,
Denn in dem Punkte nahmen ſie's genau,
Sie waren auf einander wie beſeſſen,
Und freiten Nichten, Muhmen ſelbſt und Baſen,
Das muß, wenn's oft geſchieht, die Brut zerblaſen.

Gut für den Stamm war drum der Heidenbund,
Das Fleiſch gewann, was auch das Blut verloren,
Ein Zweig entſproß, friſch, blühend und geſund
Dem häßlichſten Geſchlecht in Spaniens Thoren,
Die Söhne wurden ſchlank, die Töchter rund,
Doch ein Gerücht kam noch zu meinen Ohren,
Daß Juliens Großmama dem armen Gatten
Mehr Kinder gab, als ſie geſetzlich hatten.

Wie dem auch ſei, der Stamm fand bald Gedeihn,
Und beſſerte fortzeugend ſeine Sproſſen,
Zuletzt lief er zu einem Söhnchen ein,
Der eine Tochter in die Welt geſchoſſen,
Wer könnte dieſe wohl nun anders ſein
Als Julia, die, euch ſei es jetzt erſchloſſen,
Sehr wichtig im Gedichte wird; ſie war
Vermählt, und keuſch, und drei und zwanzig Jahr.

Ihr Aug' — und Augenſchönheit iſt mir theuer —
War groß und ſchwarz, und bei dem Sprechen brach
Hervor ein früher halb erſticktes Feuer,
Das mehr von Stolze, wie von Zorne ſprach,
Jedoch von Liebe ſprach es noch viel treuer,
Von Etwas, das zwar lüſtern nicht beſtach,
Doch wohl es konnte — mächtig aber kämpfte
Die Seele, daß ſie keuſch dies niederdämpfte.

Um eine Stirne wallt ihr ſchwarzes Haar,
Die Schönheit, Geiſt und ſanfter Sinn belebte,
Die Braue ſtellt des Himmels Bogen dar,
Die Wange, purpurn von der Jugend, bebte
Oft röther auf, durchſichtig, flammenklar,
Als ob nur Licht in ihren Adern webte,
Anſtand und Mienen waren nicht allfäglich,
Schlank war ſie, — Kleine haſſ' ich ganz unſäglich.

An einen Funfziger war ſie vermählt,
Wohl nirgends fehlt's an dieſem Sortimente,
Doch beſſer wär's, eh man ſo Einen wählt,
Daß man mit Zwei von fünf und zwanzig rennte,
Zumal im Land, wo recht die Hitze quält,
Und eben denk' ich dran „mi vien' in mente,“
Daß Damen, die recht tugendhaft und fleißig
Sich Männer loben, die nicht weit von dreißig.

Es iſt ſehr ſchlimm, ich muß es wohl geſtehn,
Weil uns die Sonne nicht läßt ungeſchoren,
Denn nie läßt unſern armen Staub ſie gehn,
Stets will ſie backen, kochen oder ſchmoren;
Wie man auch faſten, beten mag und flehn,
Schwach bleibt das Fleiſch, und drum der Geiſt verloren.
Was Menſchen Feinheit, Götter Ehbruch nennen,
Iſt häuf'ger, wo die Sonnenſtralen brennen.

Drum Heil den Völkern in dem frommen Norden,
Wo alles Tugend iſt zur Winterzeit,
(Sankt Anton iſt durch Schnee vernünftig worden)
Und wo die Sünd' erfrieret weit und breit,
Das Weib taxirt daſelbſt ein Richterorden,
Mit Gelde büßt, wer eine Frau entweiht,
Ein hübſches Sümmchen gibt der Liebesheld,
Weil dort das Laſter käuflich iſt für Geld.

Alfonſo nannte ſich Frau Juliens Gatte,
Sah für ſein Alter noch recht leidlich aus,
Obgleich ſein Weib nicht Haß noch Liebe hatte;
Sie lebten beide wie in manchem Haus,
Ganz einig, daß man Schwächen ſich geſtatte,
Ob ein', ob zwei — kam nicht genau heraus;
Alfons war eiferſüchtig, doch verborgen,
Denn Eiferſucht verheimlicht gern die Sorgen.

Mit Julia ward — warum, erfuhr ich nie —
Von Ines Freundſchaft höchſter Art getrieben,
In dem Geſchmack war wenig Sympathie,
Da keine Zeile Julie je geſchrieben.
Zwar flüſtern Manche (dennoch lügen ſie,
Denn ſtets will Bosheit etwas unterſchieben)
Daß Ines, als Alfonſo ſich vermählte,
Bei ihm ſich nicht um keuſche Lehren quälte.

Um ſo das alte Bündniß zu erhalten,
Das im Verlauf der Zeit ſich keuſcher zeigte,
War gegen Julie Lieb' ihr ganzes Walten,
Was ihren Plan zu ihren Gunſten neigte.
Mit Schmeicheln wußte weislich ſie zu ſchalten,
Lobt Alfons, als er Julien ſich verzweigte,
Und konnte ſie auch nicht die Schmähſucht hindern,
So ſucht ſie wenigſtens doch ſie zu mindern.

Ob Julie dies mit andern Augen ſah,
Ob ſie es mit den eigenen erblickte,
Blieb unbekannt, denn kein Symptom war da,
Nichts, was ſie irgend nur darin beſtrickte.
Vielleicht daß ſie nicht wußte, was geſchah,
Daß ſie gleichgültig war und drein ſich ſchickte;
Es quält mich, was ich denken ſoll und ſagen,
Denn Alles pflegte ſie geheim zu tragen.

Sie ſah Juan; als einen hübſchen Knaben
Liebkoſte ſie ihn oft, das konnte klar
Nur etwas Unſchuldvolles in ſich haben,
Denn ſie war zwanzig und er dreizehn Jahr;
Doch könnt' ich wohl am Lächeln mich erlaben,
Wenn ſechzehn er, ſie drei und zwanzig war,
Die kurze Friſt pflegt wunderbar zu ändern,
Zumal in ſolchen ſonnenheißen Ländern.

Was auch der Grund, ſie änderten ſich drum, —
Fremd ward die Frau und Juan wurde blöde,
Die Blicke ſenkten ſich, der Gruß ward ſtumm,
Im Auge lag Verlegenheit und Sprödе.
Es wußte Julia vielleicht warum,
Dies zu bezweifeln, wäre faſt zu ſchnöde,
Doch Juan konnte ſo viel nur verſtehen,
Wie der vom Meer, der nie das Meer geſehen.

Doch ſelbſt in Juliens Kälte lebte Güte,
Zwar zog ſie zitternd ihre kleine Hand
Aus ſeiner, in den Fingern aber glühte
Ein ſanftes Drücken, das er ſüß empfand,
Doch leis — ſo leiſe, daß es dem Gemüthe
Nur Zweifel gab; Armide ſelber wand
In keine Bruſt ſo zaubervoll Entzücken,
Wie Juan's Herz empfand nach dieſem Drücken.

Und traf ſie ihn, — ſo lachte ſie nicht mehr,
Ernſt blickte ſie, was ſüßer war als Lachen,
Als wär' ihr Buſen ſo gedankenſchwer,
Und zwar geheim, was ſüß es mußte machen,
Denn dies erhöht ja das Verlangen ſehr,
Auch in der Unſchuld kann oft Liſt erwachen,
In Wahrheit zeigt ſie dann nicht ihre Triebe,
Von Jugend auf lernt Heuchelei die Liebe.

Doch es verräth verſtellte Liebe ſich
Selbſt durch ihr Dunkel oft, wie Blitzeszücken
Verkündet ſchon ein ſchwarzer Wolkenſtrich.
Im Blicke läßt ſie ſich nicht unterdrücken,
In welche Form ſie auch ſich immer ſchlich,
Sie übt doch ſtets dieſelben Heucheltücken,
Zorn, Kälte, ja Verachtung, Haß ſogar
Sind ihre Masken, doch zu ſpät fürwahr.

Da gibt es Seufzer, tiefer, weil erſtickt,
Verſtohlne Blicke, ſüßer, weil verſtohlen,
Der Wange Glut, die keine Schuld beſtrickt,
Beiſammen bebt man, ſteht getrennt auf Kohlen;
Ein Vorſpiel, dem Beſitz vorangeſchickt,
Den ſich die junge Leidenſchaft muß holen,
Dann zeigt ſich's, wie verlegen ſtets die Liebe,
Wenn einem Herzen neu ſind dieſe Triebe.

Mit Juliens Herzen ſtand's nicht eben gut,
Sie fühlt es fliehn; und ſie beſchloß des Gatten
Und ihretwegen und für Ehr' und Gut,
Nicht in den Tugendpflichten zu ermatten.
Entſchlüſſe faßte ſie mit vollem Muth,
Sie ſtellten den Tarquin wohl ſelbſt in Schatten:
Zur Jungfrau wandte ſie Gebet und Denken,
Die Beſte war's wohl, ſolchen Fall zu lenken.

Sie ſchwur, ſie wolle Juan nicht mehr ſehn,
Tags drauf ging ſie zu ſeiner Mutter grabe.
Wie blickte ſcharf ſie nach dem Thüraufgehn, —
Ein Andrer kam — Dank ſei der Jungfrau Gnade! —
Doch dankt ſie grämlich, daß erhört ihr Flehn —
Die Thür geht wieder auf. — Er kommt! — wie Schade —
Juan war's nicht — ich fürchte, dieſe Nacht
Wird kein Gebet Jungfrau Marien gebracht!

Ein tugendſames Weib, ſo meint ſie nun,
Muß die Verſuchung ſehn und ſie beſiegen;
Flucht iſt gemein und feig, ſie will nicht ruhn,
Des Herzens kleinſte Regung zu bekriegen,
Das heißt nicht einen Schritt will mehr ſie thun,
Als den, mit dem wir gern entgegenfliegen
Den Leuten, die vor Allen hübſch erſcheinen,
Mit denen wir es faſt wie Brüder meinen.

Entdeckt ſie dann auch, wer kann alles wiſſen,
Schlau iſt der Teufel, — daß jetzt ihre Bruſt
Nicht allzuſehr der Pflichten mehr befliſſen,
Und wenn auch frei, doch Einen wählte juſt,
Wird doch ein kluges Weib nicht fortgeriſſen,
Und edelt durch Bekämpfen ihre Luſt —
Und wirbt ein Herrchen, wird er abgewieſen —
Den jungen Damen ſei dies angeprieſen.

Auch gibt's ein Ding, man nennt es geiſtig Lieben,
Erhaben, herrlich, unverſetzt und rein,
Ganz gleich der Englein zartgewobnen Trieben,
Wie's bei Matronen auch ſoll heimiſch ſein,
Platoniſch, fromm, — „und ſo ſoll mir's belieben,"
Sagt Julia, und gewißlich nicht zum Schein.
Ich wünſchte dies mir auch, wär' ich der Mann,
Für den ſie alſo heimlich träumen kann.

Unſchuldig ſeh ich ſolches Lieben an,
Gefahrlos iſt es bei der Jugend immer,
Erſt wird die Hand geküßt, die Lippe dann,
Doch ich erfuhr dergleichen Sachen nimmer:
Dies Tändeln aber ſei, ſo ſagte man,
Die Gränze vom platoniſchen Liebesſchimmer,
Geht's weiter noch, ſo iſt es ein Verbrechen —
Ich bin nicht Schuld, doch werd' ich drüber ſprechen.

Zu lieben, doch in aller Ehrbarkeit
Hat Julia in Unſchuld nun beſchloſſen,
Zu Juan's Gunſt, dem bei Gelegenheit
Die beſte Bildung wohl daraus erſproſſen,
Er konnte ja, da in ihn nur zur Zeit
Die reinſte Liebesflamme war gefloſſen,
Erlernen in dem Liebesunterricht,
Ich weiß nicht was, auch Julie wußt' es nicht.

Mit dieſem ſchönen Vorſatz, mit der Wehre
Der Seelenreinheit ſchußfeſt angethan,
Gewiß, daß Stärke daure, daß die Ehre
Ein Felſen ſei, ein wahrer Talisman,
Erließ ſie ſich von Stund an auch die ſchwere
Controle, weiſ' und klüglich that ſie dran;
Doch ob ſie dem Beruf gewachſen war,
Das wird euch beſſer in der Folge klar.

Ihr Plan bedünkt ſie ſchuldlos und erreichbar,
Auch bleibt bei einem ſechzehnjährigen Gecken
Die Schmähſucht ſelber ruhig, unabweichbar;
Und thät ſie's nicht, wird Tugend ſie bedecken;
Dem Frieden ſelbſt war ihre Bruſt vergleichbar,
Gewiſſensruh muß Heiterkeit erwecken!
Verbrannten Chriſten ſich einander doch und glaubten,
Daß die Apoſtel dies ſich auch erlaubten.

Und wenn in dieſer Zeit ihr Gatte ſtürbe —
Bewahre Gott, daß durch ihr Hirn dies ſchoß —
Im Traum nur (und auch da macht Seufzen mürbe),
Sie ſtürbe ſelbſt, wenn er das Auge ſchloß;
Doch ſetzt den Fall, daß ſie dies Loos erwürbe,
Ich ſage nur: geſetzt ſei's inter nos —
(Soll heißen entre nous, denn Julie dachte
Franzöſiſch, was der Reim lateiniſch machte.)

Ich ſage nur: ſetzt die Vorausſetzung,
Wenn Juan erſt im Mannesalter war,
Dann iſt er für die Wittwe nicht zu jung,
Zu ſpät wird's nicht, vergehn auch ſieben Jahr,
Inzwiſchen (da das Bild einmal im Schwung)
Stellt auch ſo ſchlimm die Sache ſich nicht dar,
Er lernt der Liebe Rudimente proben,
Ich meine nämlich die der Engel droben.

So viel von Julien. Nun zu Don Juan.
Der arme Kerl! Ihm fehlten die Ideen,
Wie ſehr er auch den Zuſtand überſann.
Es ging ihm ganz wie beim Ovid Medeen,
Da ein Gefühl ihm in das andre rann,
So daß es ihm unmöglich ward zu ſehen,
Was ganz natürlich war und ohne Bürde,
Was *bei Geduld ihn noch* entzünden würde.

Still, ſinnend, müſſig und zu nichts bereit
Tauſcht er die Heimat mit dem Waldesgrunde;
Mit ſeinem Schmerz ſucht er die Einſamkeit,
Gequält von einer unbekannten Wunde: —
Auch ich mag gern die Einſamkeit zur Zeit,
Doch faßt nur recht das Wort aus meinem Munde,
Ich meine die in eines Sultans Hauſe,
Im Harem, nicht in dumpfer Mönchesklauſe.

„O Liebe! Hier in ſolchen wilden Gründen,
Wo Sicherheit ſich um die Wonne ſchlingt,
Will ſich dein ſchönſtes Zauberreich verkünden,
Hier biſt du Göttin, die vom Himmel dringt!“
Mich deucht, bis auf der zweiten Zeile Sünden
Iſt übel nicht, was dieſer Barde ſingt.
Doch wo die Wonn' um Sicherheit geſchlungen,
Scheint Dunkelheit mir in den Satz gedrungen.

Der Dichter meint gewiß (und wandte ſich
An der geſammten Menſchheit richtige Sinne)
Nur dies allein, was Jeder männiglich
Empfindet, fühlt, was Jeder leicht wird inne:
Ein Jeder wird beim Eſſen ärgerlich,
Wenn man ihn ſtört, und ſo auch bei der Minne.
Die „Wonne“ will ich weiter nicht berühren,
Doch „Sicherheit“ verleihn verſchloſſne Thüren.

Don Juan wandelt am kryſtallnen Bach
Und träumt in unausſprechlichen Gedanken,
Und wirft ſich nieder, wo ſich tauſendfach
Korkbäume mit den Zweigen wild verranken;
Stoff finden Dichter unter ſolchem Dach,
Wir leſen ſie, und leſen ohne Wanken,
Im Fall die Verſe wie der Plan erträglich,
Und nicht ſowie bei Wordsworth roh und kläglich.

Er, Don Juan, und nicht Wordsworth, hielt im Holz
Ein Selbſtgeſpräch mit ſeinem hohen Geiſte,
Bis ſein gewaltig Herz mit großem Stolz
Sich ſänftigte, verblieb auch drin das Meiſte.
Das Beſte that er, was den Buſen ſchmolz,
Was hierin möglich nur, daß man es leiſte.
Er ward, blieb er ſich ſelbſt auch unverſtändlich,
Ein Metaphyſiker wie Coleridge endlich.

Er dachte ſeiner und der weiten Welt,
Des wunderbaren Menſchen und der Sterne,
Wie ſie zum Henker wurden hergeſtellt,
Der Erderſchütt'rung, Kriegs, und wie man lerne:
Wie viel des Mondes Umfang Meilen hält,
Auch dacht' er dann des Luftballones gerne,
Wie man nicht *Kunde kann vom* Weltall ſaugen, —
Dann dacht' er auch an Donna Julia's Augen.

Erhabnes Streben, allgewaltig Trachten
Mag wohl der Weiſ' in ſolchem Grübeln finden,
Das Manchem eigen, nach dem viele ſchmachten,
Um ſich, ſie wiſſen nicht weshalb, zu ſchinden.
Für einen Jüngling muß man's ſeltſam achten,
Mit Sternſyſtemen ſich herumzuwinden.
Meint ihr, daß dies Philoſophie geweſen,
Mein' ich drin lieber Mannbarkeit zu leſen!

Er blickt auf Blätter und auf Blütentrauben,
Hört Stimmen auch in allen Winden ſchallen,
Er ſprach von Nymphen und von ſeligen Lauben,
Wo Göttinnen zu Menſchen niederwallen,
Verlor den Pfad, und ließ die Zeit ſich rauben;
Wenn dann die Uhr ihm plötzlich eingefallen,
Fand er, wie viel das Alterthum gewonnen,
Und fand zugleich, der Mittag ſei verronnen.

Bisweilen guckt er in ein Buch hinein,
Boscan und Garcilaſſo; wie im Winde
Man flattern ſieht des Buches Blätterlein,
So rauſcht ihm über's myſtiſche Blatt geſchwinde
Die Seele hin, flößt Poeſien ihm ein,
Als ob ein Zauberſpruch darauf ſich winde,
Der plötzlich wär' den Lüften übergeben,
Wie Weibermärchen dies zuſammenweben.

So ſchwand dahin manch' einſamliche Stunde,
Nicht ahnend, was er eigentlich entbehrte:
Kein Träumen und kein Lied aus Dichtermunde
Lieh ſeinem Geiſte, was er heiß begehrte:
Läg' an der Bruſt ſein Haupt, wo es die Kunde
Des Herzens hörte, das ihm Gunſt gewährte,
Nebſt einigen Anderm, was ich jetzt vergeſſen,
Was ich nicht nöthig habe zu ermeſſen.

Solch einſam Wandeln, ſolche Träumerei,
Vermochte Juliens Blick nicht zu entgehen,
Sie ſah, daß Juan nicht bei Laune ſei;
Doch was zumeiſt den Sinn uns muß verdrehen,
Iſt, daß Frau Ines nicht den Sohn hierbei
Mit Fragen quält, den Kummer zu geſtehen.
Ob ſie's nicht ſah, ob ſie's nicht ſehen wollte,
Ob's ihrem ſuperklugen Blick entrollte?

Zwar iſt dies ſonderbar und doch nicht ſelten:
Zum Beiſpiel Männer, deren Frau das Joch
Und ſomit Eins der zehn Gebote prellten
Und brachen das — welch ein Gebot iſt's doch?
(Die Zahl vergaß ich, laßt die Regel gelten,
Wer raſch citirt, der irrt am Ende noch.)
Sind ſolche *Männer eiferſüchtig*, zeigen
Sie Blößen, ſo die Frauen nicht verſchweigen.

Ein wahrer Ehemann argwöhnet immer,
Doch ach, wie häufig, nicht am rechten Platze,
Verdächtigt den, der es verdiente nimmer,
Und kuppelt blindlings mit dem eignen Schatze
Den theuern Hausfreund, der bei weitem ſchlimmer;
Ganz richtig ſind die Wort' im letzten Satze,
Und wenn ihm Freund und Gattin durchgegangen,
Beſtaunt er noch ihr frevelnd Unterfangen.

Oft haben Eltern auch ein kurz Geſicht;
Luchsäugig, können doch ſie nichts entdecken,
Wie viel die böſe Welt auch ſieht und ſpricht,
Wie Fanny und Herr Hoffnungsvoll ſich necken;
Da macht den zwanzigjährigen Plan zunicht
Ein einz'ger Sprung, und aus iſt es mit Schrecken.
Die Mutter ſchreit, der Vater flucht und ſchwört,
Der Teufel hab' mit Enkeln ihn bethört!

Doch Ines war ſo ängſtlich, ſah ſo klar,
Daß ich bei dieſem Falle lieber glaube,
Daß es gewiß ein andrer Grund hier war,
Warum ſie ihn der Lockung ließ zum Raube.
Doch was der Grund, mach' ich nicht offenbar,
Vielleicht den Sohn zu heben aus dem Staube,
Vielleicht zu öffnen Don Alfonſo's Augen,
Sollt' ihm ſein Weib zu viel an Werthe taugen.

An einem Tag, es war ein Sommertag —
Iſt doch der Sommer überaus gefährlich,
Da Mancher ſelbſt ſchon Ende Mai erlag,
Und durch die Sonne wird dies leicht erklärlich.
Was auch der Grund, was man auch ſagen mag,
Ich glaube feſt, auch zeigt ſich dies nicht ſpärlich:
Monate gibt's, wo die Natur will ſpaßen,
Der Mai mit Mädchen und der März mit Haſen!

Den ſechſten Juni war's, ein Sommertag,
Ich liebe ſtreng die Daten anzugeben,
Weil Jahr und Tag ich gern citiren mag;
Stationen ſind es, wo des Schickſals Streben
Die Pferde wechſelt, und mit Einem Schlag
Dann über Reiche jagt in tollem Schweben,
Daß nichts zurückbleibt als Chronologie
Und Poſtobits noch der Theologie!

Den ſechſten Juni um halb ſieben Uhr,
Vielleicht auch ein Dreiviertel ſchon auf Sieben,
Saß Julia in des Gartens Roſenflur,
Wie in dem Himmel Houri's ſind beſchrieben
Von Mahomet und von Anakreon-Moore,
Dem Lyra ſo wie Lorber iſt verblieben,
Nebſt den Trophän *vom ſiegenden* Geſange,
O trag' er ſie, die wohlverdienten, lange!

Ein wahrer Ehemann argwöhnet immer;
Doch ach, wie häufig, nicht am rechten Platze,
Verdächtigt den, der es verdiente nimmer,
Und kuppelt blindlings mit dem eignen Schatze
Den theuern Hausfreund, der bei weitem ſchlimmer;
Ganz richtig ſind die Wort' im letzten Satze,
Und wenn ihm Freund und Gattin durchgegangen,
Beſtaunt er noch ihr frevelnd Unterfangen.

Oft haben Eltern auch ein kurz Geſicht;
Luchsäugig, können doch ſie nichts entdecken,
Wie viel die böſe Welt auch ſieht und ſpricht,
Wie Fanny und Herr Hoffnungsvoll ſich necken;
Da macht den zwanzigjährigen Plan zunicht
Ein einz'ger Sprung, und aus iſt es mit Schrecken.
Die Mutter ſchreit, der Vater flucht und ſchwört,
Der Teufel hab' mit Enkeln ihn bethört!

Doch Ines war ſo ängſtlich, ſah ſo klar,
Daß ich bei dieſem Falle lieber glaube,
Daß es gewiß ein andrer Grund hier war,
Warum ſie ihn der Lockung ließ zum Raube.
Doch was der Grund, mach' ich nicht offenbar,
Vielleicht den Sohn zu heben aus dem Staube,
Vielleicht zu öffnen Don Alfonſo's Augen,
Sollt' ihm ſein Weib zu viel an Werthe taugen.

An einem Tag, es war ein Sommertag —
Iſt doch der Sommer überaus gefährlich,
Da Mancher ſelbſt ſchon Ende Mai erlag,
Und durch die Sonne wird dies leicht erklärlich.
Was auch der Grund, was man auch ſagen mag,
Ich glaube feſt, auch zeigt ſich dies nicht ſpärlich:
Monate gibt's, wo die Natur will ſpaßen,
Der Mai mit Mädchen und der März mit Haſen!

Den ſechſten Juni war's, ein Sommertag,
Ich liebe ſtreng die Daten anzugeben,
Weil Jahr und Tag ich gern citiren mag;
Stationen ſind es, wo des Schickſals Streben
Die Pferde wechſelt, und mit Einem Schlag
Dann über Reiche jagt in tollem Schweben,
Daß nichts zurückbleibt als Chronologie
Und Poſtobits noch der Theologie!

Den ſechſten Juni um halb ſieben Uhr,
Vielleicht auch ein Dreiviertel ſchon auf Sieben,
Saß Julia in des Gartens Roſenflur,
Wie in dem Himmel Houri's ſind beſchrieben
Von Mahomet und von Anakreon-Moore,
Dem Lyra ſo wie Lorber iſt verblieben,
Nebſt den Trophän *vom ſiegenden Geſange,*
O trag' er ſie, die wohlverdienten, lange!

Sie ſaß, doch nicht allein; auch weiß ich nicht,
Wie dies Zuſammentreffen ſie erſonnen,
Und wüßt' ich's, hehlt ich doch euch den Bericht;
Mit Schwatzen würde hier nicht viel gewonnen;
Sie war bei Juan, ſah tief ihm ins Geſicht,
Gleichviel darum, wie ſich dies Ding entſponnen;
Für zwei Geſichter wird's am beſten taugen,
Sie ſchlöſſen, wenn's auch ſchwer ſei, feſt die Augen!

Wie blickte ſie ſo ſchön! Ihr ſchuldig Herz
Glüht auf den Wangen, ohne Schuld zu merken.
Wie mächtig, Lieb', iſt deine Kunſt und Scherz,
Du zwingſt die Starken, Schwache kannſt du ſtärken,
Selbſttäuſchung bringt dem Klügſten ſelber Schmerz,
Umgarnſt du ihn mit deinen Zauberwerken!
Der Abgrund war für Julien ungeheuer,
Doch war die Unſchuld ihr nicht minder theuer.

Sie dacht' an ihre Kraft, an Juan's Jugend
Und wie die ſpröde Furcht ſie immer wahre,
An angeborne Treu und Weibertugend,
Und dann auch an Alfonſo's funfzig Jahre,
Die letzten wünſcht' ich minder ſie belugend,
Da dieſe Zahl nicht eben gute Waare:
In jedem Land, ſei's ſchneeig oder ſonnig,
Klingt ſchlecht im Lieben ſie, im Beutel wonnig!

Spricht einer: „Sagt ich's doch zu funfzig Malen,"
Meint man, er ſchilt; er thut es auch zu Zeiten;
Will ein Poet mit funfzig Reimen pralen,
Will er durch Leſen Grauſen uns bereiten;
Auch Diebe gibt's, die funfzig Mann hoch ſtahlen;
Bei Funfzigern iſt Liebe zu beſtreiten,
Wenn alles wahr dies, ſei es auch beſchworen,
Viel kauft man ſich mit funfzig Luisdoren!

Treu, Liebe, Tugend, Ehre zu erhalten
Dem Don Alfons, hat Julie gegeben
Den tiefſten Eid den himmliſchen Gewalten,
Stets ihrem Trauungsringe treu zu leben;
Nie ſoll' ein böſer Wunſch im Herzen ſchalten,
Und wie ſie dieſes noch erwogen eben,
Sinkt achtlos eine Hand auf Juan's ſeine,
Sie hielt ſie irrig für der ihren eine.

Arglos lehnt ſie ſich auf die andre dann,
Die mit den Locken ihres Haares ſpielte,
Als ob's unmöglich wär', daß ſie im Bann
Die Leidenſchaften ihrer Miene hielte;
Doch daß dies Pärchen ſich ſo liebgewann,
War unrecht, daß die Mutter dies erzielte,
Sie, die ſo lang das Söhnchen ſtreng bewacht —
Gewiß ſo hätt's die meine nicht gemacht.

Die Hand, die Juan's Hand noch hielt umfangen,
Verſtärkte ſanft, doch fühlbar ihren Druck,
Als ſpräche ſie: „o halt mich!“ vor Verlangen.
Doch glaubte ſie gewiß, ſolch zarter Ruck
Der Finger ſei platoniſch-unbefangen.
Sie würde ſchaudern wie vor argem Spuck,
Wenn ſie geahnt, Gefühle könnt's erregen,
Die frommen Fraun Gefahr zu bringen pflegen.

Ich weiß nicht, kam Juan darob in Schuß,
Doch was er that, ich glaub', ihr thätet's alle;
Sein Mündchen zollt ihr Dank mit einem Kuß,
Dann fuhr zurück er, zitternd wie vor Galle,
Als hätt' er was gethan, was man nicht muß,
Denn ſcheu iſt junge Lieb' in dieſem Falle;
Sie glühte, ſchwieg, doch nicht etwa im Grimme,
Ihr Mund verſtummt', weil ſchwach ward ihre Stimme.

Die Sonne ſank, der Mond ſtieg klar empor, —
Der Teufel ſteckt im Mond mit ſeinen Stralen,
Wer keuſch ihn nennt, der dünkt mich, der erkor
Leichtſinnig dieſes Wort. Kein Tag kann pralen,
Und trät' des Juni's längſter ſelbſt hervor,
Nur halb ſo viele Sünden zu bemalen,
Als ſie beſtralt dreiſtündiger Mondenſchein,
Und ſtets blickt der ſo unbefangen drein!

Um dieſe Stunde herrſcht gefährlich Schweigen,
Raum gibt die tiefe Stille dann der Seele,
Sich ganz zu öffnen; was ihr ſonſt zu eigen,
Nicht widerſteht's des Liebesſterns Juwele;
Das Silberlicht auf Thürmen und auf Zweigen
Schafft, daß ſich Mild' und Schönheit nicht verhehle,
Es haucht das Herz an und erfüllt's im Nu
Mit Liebesſchmachten, ohne Raſt und Ruh.

Und Julia ſaß mit Juan, halb umfangen
Und halb ſich windend aus der Arme Glut,
Die wie der Buſen beben, drauf ſie hangen,
Doch meint ſie nicht, daß ſie was Arges thut,
Sonſt wär' ſie leicht den Händen ja entgangen.
Auch reizend iſt es, wenn man juſt ſo ruht,
Und dann — Gott weiß, was dann? — ich kann's nicht ſagen;
Daß ich begonnen, möcht' ich faſt beklagen.

O Plato! Plato! Das thatſt du mit deinen
Verworrnen Phantaſien, denn es verführt
Mehr dein Syſtem, das wir ſo ſittlich meinen,
Das Herz zu Allem, was ſich nicht gebührt,
Als je ein Dichter, und ich wüßte keinen
Novellenſchreiber, der ſo mächtig rührt:
Du biſt ein Geck ſo wie die Schwärmer alle,
Ja *biſt ein Kuppler noch* im beſten Falle!

Und Juliens Stimme ward ſo leis im Stöhnen,
Auch war's zu ſpät nun für ein kluges Wort,
Die Thrän' umzog die Augen ihr, die ſchönen,
O wozu riß Gelegenheit ſie fort!
Doch wer bleibt weiſe bei der Liebe Tönen;
Zwar das Gewiſſen war noch nicht verdorrt,
Ein wenig ſträubt ſie ſich und ſpricht mit Beben:
„Nein, nimmermehr!“ — um ganz ſich zu ergeben.

Man ſagt, daß Xerxes einen Preis geſetzt
Dem, der ein neu Vergnügen ihm erfunden:
Daß dieſes viel gekoſtet, ſcheint mir jetzt,
Und daß es wohl mit Schwierigkeit verbunden.
Ich wünſch' als ein Poet nur, daß mich letzt
Ein Bischen Liebesluſt in Mußeſtunden:
Nicht neue Lüſte will ich, denn die alten
Genügen mir, ſobald ſie Stich nur halten.

O Luſt, du biſt fürwahr ein köſtlich Ding,
Muß man für dich auch ſelbſt zum Teufel fahren!
Zur Beſſrung, eh das Jahr zu Ende ging,
Entſchloß ich mich ſchon jeden Lenz ſeit Jahren;
Doch immer ſchätzt' ich den Entſchluß gering,
Und dennoch denk' ich ihn mir zu bewahren.
Drum will mich Scham und Kummer faſt verzehren —
Doch will ich nächſten Winter mich bekehren!

Die keuſche Muſe muß hier Freiheit nehmen,
Noch keuſchrer Leſer, ſtill! Stets bleibt ſie gänz-
Lich rein, du brauchſt dabei dich nicht zu ſchämen.
Die Freiheit heißt poetiſche Licenz,
Durch die leicht Regelloſigkeiten kämen
In dies Gedicht, und voll von Reverenz
Für Ariſtoteles und ſeine Regeln
Bitt' ich Pardon, ſollt' ich vom Pfade ſegeln!

Jetzt die Licenz. Ich will mit Leſers Gunſt
Vom ſechſten Juni, jenem Schickſalstag,
(Da ohne dieſen meine Dichterkunſt
Aus Mangel an Geſchichte leicht erlag)
Vergehen laſſen einige Mond' in Dunſt,
Eh ich Juan und Julien wieder mag.
Wir ſagen: 's iſt November, doch genau
Weiß ich den Tag nicht, weil er ſchon zu grau.

Doch davon gleich. — Süß iſt um Mitternacht
Dem Sang und Ruderſchlag der Gondoliere
Zu lauſchen, der auf blauer Flut erwacht,
Fernher gedämpft auf Adria's Reviere!
Süß iſt, wenn ſich der Abendſtern entfacht,
Süß, wenn die Winde ſich zum Nachtquartiere
Ein Blättchen ſuchen; ſüß der Regenbogen,
Der hoch *gewölbt iſt über Meereswogen.*

Süß klingt es, wenn bei unſerm Heimwärtskommen
Der Hofhund ehrlich ſeine Grüße bellt,
Und ſüß zu wiſſen, daß ein Aug' beklommen
Uns längſt erhofft, und dann ſich mehr erhellt;
Süß, wenn uns früh ſchon Lerchenſang umſchwommen,
Lullt uns das Waſſer ein, das ſtürzend quellt,
Süß ſind der Bienen, Vögel, Mädchen Töne,
Und ſüß der Kinder erſtes Wortgeſtöhne.

Süß iſt das Winzerfeſt, wo Traubenwucht
Zur Erde fällt in wildem Ueberfluſſe
Purpurn und ſchäumend! Süß iſt unſre Flucht
Vom Stadtgeräuſch zum ländlichen Genuſſe!
Süß iſt dem Geizigen nach Gold die Sucht!
Süß wird's uns bei des Erſtgebornen Gruſſe!
Die Rach' iſt ſüß, bei Fraun iſt das erwieſen!
Süß iſt dem Krieger Raub, dem Seemann Priſen!

Süß iſt auch ein Legat, wenn wir erfahren,
Daß eine Lady ſtarb, bevor wir's wußten;
Daß todt ein Greis mit vollen ſiebzig Jahren,
Auf den ſchon lang wir „Junge" warten mußten,
Der Gut und Capital vermocht zu ſparen,
Der zähe blieb trotz ſeinem Todeshuſten;
Daß nun mit Wechſeln nicht die Wucherjuden
Den neuen Eigner fürder mehr beluden!

Süß ist der Lorber, gleichviel wie gewonnen,
Mit Blut und Tinte! Süß ist sich versöhnen;
Doch süß auch manchmal, wenn sich Streit entsponnen,
Zumal mit Freunden, die langweilig stöhnen!
Süß ist der Wein in Flaschen, Bier in Tonnen,
Süß, wenn wir einen Pflegling uns gewöhnen!
Lieb bleibt der Ort, wo wir als Kind gesessen,
Für immer uns, ob wir auch dort vergessen!

Doch süßer noch als dies, ja als dies Alles,
Ist erste Liebesglut! Sie steht allein
Wie Adams Rückerinnrung seines Falles.
Man nahm die Frucht nun der Erkenntniß ein —
Nichts bietet mehr das Reich des Erdenballes,
Was dieser Sünde werth wohl könnte sein.
Lust gleicht Prometheus nie verziehnem Raube,
Uns fabelhaft geschildert, wie ich glaube!

Ein seltsam Thier ist doch der Mensch, und pflegt
Seltsam sich durch das Leben hinzuwinden,
Der ganz besonders Wohlgefallen hegt,
Etwas noch Unversuchtes zu erfinden.
Jetzt ist die Zeit, die Seltsames erregt,
Und manch Talent mag gern daran sich binden:
Beginnt mit Wahrheit, doch wenn es verloren
Die Mühe, wird Betrug von ihm erkoren.

Viel widerſprechend Neues iſt erſchienen!
Beweis von hohem Geiſt und leeren Taſchen!
Macht Naſen der, baut der die Guillotinen;
Nimmt der dir's Bein, weiß der dir's einzuhaſchen;
Congreve'ſchen Raketen aber dienen
Schutzblattern herrlich für das Brandveraſchen!
— — — — — — —
— — — — — — —

Kartoffeln buk erträglich man zu Brode,
Durch Galvanismus grinzten manche Leichen;
Doch mußt' er beim Verſuche mit dem Tode
Wohl ſtets der Menſchlichkeitsgeſellſchaft weichen:
Gratis Erſtickten helfen iſt hier Mode.
Was für Maſchinen ſpinnen ohne Gleichen!
— — — — — — —
— — — — — — —

— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —
— — — — — — —

O du Patentzeit neuer Inventionen,
Den Leib zu tödten und den Geiſt zu ſpeiſen,
In der die beſten Zwecke ſollen wohnen!
Davy's Laternen, deſſen neuſte Weiſen
Des Kohlengrabens, Polexpeditionen
Nebſt all' den Fahrten und Tombuctu-Reiſen —
Draus iſt den Menſchen ſolches Heil erſproſſen,
Als lägen ſie bei Waterloo erſchoſſen!

Der Menſch iſt Phänomen — wer mag's erklären? —
Ein Wunder, wie faſt keines unergründlich;
Nur muß ſich leider in der Welt bewähren
Sündlich die Luſt und oft die Luſt auch ſündlich;
Der Menſch weiß ſelten, was ihn wird verklären;
Naht Liebe, Ruhm, Gewalt und Glück ihm ſtündlich?
Durch Irrgewinde geht ſein Pfad, und wann
Am Ziel er iſt, dann ſtirbt er, und — was dann?

Was dann? — Ich weiß nicht mehr davon als ihr,
Drum — gute Nacht. — Wir kehren zur Geſchichte.
November war's, wo ſchlechtes Wetter hier,
Und wo die Berge ſtehn im grauen Lichte,
Blaumäntel um und weiße Kragenzier,
Ums Vorgebirge rauſchten Wellen dichte,
Laut kocht die Brandung an der Felſenkette,
Und ehrbar ging die Sonn' um fünf zu Bette.

Es gab, wie Wächter sagen, „wolk'ge Nacht,"
Kein Mond und Stern; nur wechselnd blies in Stößen
Der Wind, und mancher Herd ward angefacht,
An dem ein Kreis sich wärmt von allen Größen.
Solch Feuer hat mir manchmal Spaß gemacht
Wie Sommerhimmel, die sich ganz entblößen;
Auf Feuer, Heimchen halt' ich große Nummern,
Auf Kosen bei Champagner und bei Hummern.

'S war Mitternacht. — Und Julie lag im Bette
Und schlief wahrscheinlich, als die Thüre dröhnte
Vom Lärm, der Todte selbst erwecket hätte,
Zu denen sonst kein Ruf hinunterstöhnte.
Wir lasen's anderswo ja um die Wette
Und hoffen, daß dereinst es uns auch tönte. —
Die Thür war zu, jedoch ein Rufen kam,
Es rief und pocht: Pst! Pst! Madam! Madam!

O Gott! Madam! Madam! Hier kommt ihr Mann,
Mehr als die halbe Stadt zieht hinterdrein;
Sah ich wohl je verfluchtres Unheil an?
Ich bin nicht Schuld; ich wachte — wahrlich nein!
Die Treppe kommen sie im Nu heran,
Den Riegel auf und laßt mich nur hinein;
Gleich sind sie da: — vielleicht entrinnt er noch,
Nicht allzuhoch scheint mir das Fenster doch.

Indeſſen war Don Alfons angekommen
Mit Fackeln, Freunden und der Dienerſchaar,
Die meiſtens Weiber ſich ſchon längſt genommen,
Und leicht ward's ihnen darum offenbar,
Zu ſtören jetzt den Schlummer dieſer Frommen,
Die nur beſorgt für Alfons Hörner war.
Dies Beiſpiel ſteckt ſo an in dieſem Falle,
Blieb Eine ſtraflos, ſündigten bald Alle.

Ich weiß nicht, wie und welcher Argwohn hier
Die Seele Don Alfonſen ſo durchflogen,
Allein gewiß für ſolchen Cavalier
War das Betragen wahrlich ungezogen;
Daß ohne Meldung dieſe Schaaren ihr
Beim frühen Morgen ſchon das Bett umwogen,
Um mit dem Schwert und Feuer ſeiner Leute
Zu ſehn, ob wahr, was er zu glauben ſcheute.

Die arme Julie fuhr vom Schlaf empor —
(Wähnt nicht, ich ſagte, daß ſie nicht geſchlafen) —
Schrie, gähnte, weinte, ſchluchzt' in einem Chor;
Ihr Mädchen, ihre Wächterin im Hafen,
Zog haufenweis die Betten dann hervor,
Als ob beim Aufſtehn eben juſt ſie trafen;
Ich weiß nicht, warum ſie zu zeigen trachtet,
Daß ihre Frau zu Zwei heut übernachtet.

Die Magd Antonie, Julie die Frau
Ließ als ein harmlos Pärchen ſich erwecken,
Dem es vor Geiſtern und vor Männern flau
Im Glauben, Zweie würden Einen ſchrecken.
Zuſamm zu ſchlafen hielten ſie für ſchlau,
Bis es Alfons, den liederlichen Gecken,
Nach Hauſe mit den Worten endlich triebe:
„Ich ſchlich zuerſt mich weg, nur Dir zu Liebe!“

Die Stimme Juliens kam zurück, und rief:
„Was ſoll das, Don Alfons, um Himmels willen?
Seid Ihr verrückt? O daß im Grab ich ſchlief,
Als ſolchen Unthiers Opferluſt zu ſtillen!
Was ſoll dies Toben in der Nacht ſo tief?
Seid Ihr betrunken, oder habt Ihr Grillen?
Verdacht? O wie das Wort mich ſchon zerriß?
Nun — ſucht nur nach!“ — Alfonſo ſprach: „gewiß!“

Er ſo wie ſie, ſie ſuchten aller Ecken
In Kiſten, Kaſten, Fenſtern und in Schränken,
Und konnten Leinwand, Schnuren nur entdecken,
Und Strümpfe, Bürſten, Kämm' auf Tiſch und Bänken,
Nebſt andern Sächelchen beim Waſſerbecken,
Womit die Fraun gern ihre Schönheit tränken.
Das Schwert hieb aus dem Vorhang manchen Faden,
Verwundet Teppich, Wand und Fenſterladen.

Sie ſahen unter's Bett und fanden dort —
Gleichviel iſt — was, nur das nicht, was ſie ſuchten;
Sie guckten aus dem Fenſter, ob der Ort
Vom Steigen nicht erlitten manche Buchten;
Die Erde ſagte ſowie Sie kein Wort,
Sie ſtarrte nur mit Blicken, mit verruchten;
Seltſam, daß Keinem von den Suchern allen
Ins Bett zu ſchaun, wie drunter, eingefallen.

Doch während dieſer Unterſuchung brach
Nun Julie los. „Ja, ſucht nur!“ rief ſie laut,
„Häuft immer Hohn auf Hohn, und Schmach auf Schmach;
Deswegen alſo ward ich eine Braut?
Dies alſo folgt dem langen Dulden nach,
Daß mir ſolch ein Alfonſo angetraut?
Nicht bleib' ich mehr, nicht duld' ich mehr dergleichen,
Gibt's Recht und Richter noch in Spaniens Reichen!

Ja, Don Alfons, nicht länger mein Gemahl,
Wenn jemals Ihr verdientet dieſen Namen!
Ziemt dies für Eurer Jahre hohe Zahl,
Da ſie bis funfzig oder ſechzig kamen?
Iſt klug und ſelbſt geziemend der Scandal
Bei ebenbürt'gen, tugendhaften Damen!
Du ſchlechter, roher, ſchändlicher Alfonſo,
Von Deinem Weib — darfſt denken Du davon ſo?

Iſt darum kein Gedank' in mir entglommen,
Die Rechte des Geſchlechtes zu verlangen,
Daß einen Beichtiger ich mir genommen,
Der taub iſt, vor dem Jeder würde bangen?
Zu ſchmälen iſt kein Anlaß ihm gekommen,
Unſchuldig fand er ſtets mich und befangen;
Drum zweifelt er zuletzt, ich ſei vermählt,
Wie thät's Euch leid, wenn Ihr euch doch verzählt!

Iſt dies der Lohn, daß ich Cortejo's nimmer
Mir aus Sevilla's Jugend auserkor?
Ging darum ich ſo ſelten aus dem Zimmer,
Und kaum zu Meß und Schauſpiel aus dem Thor?
War darum kalt ich gegen Herren immer
Und kam beinah unartig ihnen vor?
Sprach nicht Graf O'Reilly, der General,
Der Algier nahm, von mir, ich ſei brutal?

Sang nicht Italiens Muſiker Cazzani
Sechs Monden lang vergebens mir ins Herz?
Nennt mich ſein Landsmann nicht, Graf Corneani,
Die einz'ge Keuſche Spaniens ohne Scherz?
Engländer, Ruſſen, — denkſt Du denn, ich ſah nie?
Der Graf Strong Stroganoff litt um mich Schmerz
Und jener iriſche Pair, Lord Schenkmirein,
Der ſich vorm Jahr aus Lieb ertränkt (im Wein)!

Sah ich nicht zwei Biſchöfe mir zu Füßen?
Den Herzog Ikar und Don Fernan Nunes?
Und ſo wollt' Ihr das treue Weib begrüßen?
Der Mondeswechſel höchſtens müßte thun es.
Die Zeit iſt günſtig, und ich müßte büßen;
Drum nehmt doch Euer Schwert und laßt nicht ruhn es!
O Held, das Schwert heraus, den Hahn geſpannt:
Sagt, iſt jetzt die Figur nicht ganz galant?

Darum kam alſo Eure ſchnelle Reiſe,
Der Vorwand mit ſo dringenden Geſchäften
Mit Eurem Anwalt, dieſer Rabenſpeiſe,
Der dort ſteht mit den Zügen des Geäfften?
Schämt er ſich, daß ſo dumm er unterweiſe?
O ich veracht' Euch Beid' aus ganzen Kräften!
Denn er that's nur des ſchmuz'gen Goldes wegen,
Denn ihm iſt nichts an mir und Euch gelegen!

Kommt er hieher, um zu protokolliren,
So laßt den Herrn gleich an die Arbeit gehn!
Der Stube Zuſtand muß Euch conveniren, —
Wenn's nöthig, Tint' und Feder hab' ich ſtehn.
Laßt jedes Ding genau nur aufnotiren,
Umſonſt möcht' ich Euch nicht belohnet ſehn.
Antonie ſteht entkleidet, geht hinaus." —
Die ſpricht: ich kratz' Euch gleich die Augen aus.

Da iſt's Cloſet, die Toilette dort,
Der Vorſaal hier — nun ſucht in allen Ecken,
Geht dann zum Armſtuhl und zum Sopha fort,
Auch im Kamine kann mein Schätzchen ſtecken!
Jetzt möcht' ich ſchlafen, laßt drum Euren Tort,
Und lärmt nicht mehr; doch ſolltet Ihr entdecken,
Wo der verborgne Schatz wohl möchte weilen:
So laßt auch mich dann das Vergnügen theilen.

Und jetzt, Hidalgo, da Ihr jetzt Verdacht
Auf mich gebracht, Verwirrung über Alle:
So bitt' ich, habt die Höflichkeit und macht
Namhaft mir den, den Ihr lockt in die Falle!
Sagt, welch Geſchlecht hat ihn hervorgebracht?
Iſt jung und hübſch er? Iſt er ſonder Galle?
Sagt mir's, und glaubt, da Ihr mich ſo beſudelt,
Ihr habt umſonſt mich wahrlich nicht gehudelt!

Er iſt gewiß kein Greis von ſechzig Jahren,
Weil dies zu alt wär', um ihn todtzuſchlagen;
Der junge Gatte würd' ihn ſicher ſparen.
He Mädchen, ein Glas Waſſer! denn ertragen
Kann ich die Thränen nicht, die mich umſchaaren,
Nicht meines Vaters Tochter darf verzagen;
Nicht ahnt' die Mutter, als ſie mich geboren,
Daß ſolch ein Ungeheuer ich erkoren!

Macht Euch Antonie vielleicht eiferſüchtig,
Da Ihr gewahrtet, daß ſie bei mir ſchlief,
Da Euer Schwarm kam, der im Streit ſo tüchtig?
Paßt auf drum, daß nichts andres unterlief;
Jetzt hoff' ich, daß Ihr wenigſtens ſo züchtig
Und morgen ſagt, was Euch hieher berief!
Daß wir zuvor nach unſern Kleidern langen,
Die werthen Gäſte würdig zu empfangen.

Jetzt bin ich fertig nun und ſchweige ſtill;
Das Wenige, was ich ſprach, wird ſicher zeigen
Das reine Herz, das nicht mehr ſagen will
Und lieber ſeinen ganzen Gram verſchweigen.
Doch fragt Euch über dieſes Schandpasquill
Gewiß das Herz bei Eures Lebens Neigen;
Gott geb', Ihr fühlt dann nicht der Reue Fluch —
Antonie, wo iſt mein Taſchentuch?

Sie ſchwieg, und dreht ſich um, und ſank ins Kiſſen;
Blaß, nur ihr Auge blitzte durch die Thränen,
Wie Wetterwolken, die vom Blitz zerriſſen:
Die bleichen Wangen hüllt wie dunkle Mähnen
Ihr wallend Haar, das gern bedeckt will wiſſen
Die Schulter, welche frei von dieſen Strähnen
Wie Schnee erglänzt; die Lippen ſind gebrochen,
Laut klingt ihr Athmen und des Herzens Pochen.

Senuor Alfonſo ſtand nun in Extaſe,
Antonie rennt durch's Zimmer gar nicht blöde,
Und höhnt, noch höher tragend ihre Naſe,
Den Herrn und ſeine Myrmidonen ſchnöde.
Der Anwalt ſtand allein nur in Emphaſe,
Der wie Achates bis zur Grabesöde
Jedwedes gern ſah, wo ſich Streit entwickelt,
Weil ein Proceß leicht wird herausgeprickelt.

Die Naſe ſchnüffelnd, und mit kleinen Augen
Folgt er Antonien, wo ſie hin ſich kehrt,
Als wär' Verdacht aus jedem Zug zu ſaugen;
Da er um guten Ruf ſich wenig ſchert,
Prüft er, ob Klag' und Acten etwas taugen;
Jung oder ſchön war ihm von keinem Werth.
Durch Ableugnung ließ er ſich nimmer beugen,
Bis ſie bekräftigt war durch falſche Zeugen.

Geſenkten Blicks ſteht Don Alfons jedoch,
Er ſpielte wahrlich eine tragiſche Rolle;
Nachdem er in fünfhundert Winkel kroch,
Sein Weib behandelt hat mit ſolchem Grolle,
Hat er allein Gewiſſensbiſſe noch:
Und außerdem das Schelten und Geſchmolle
Von ſeiner Frau mit kräftigem Geſchmetter
Raſch, dicht und ſchwer, gleich einem Donnerwetter.

Entſchuldigungen ſucht er erſt zu ſchmieden,
Worauf nur Thrän' und Schluchzen Antwort gaben,
Prolog zu Krämpfen, die hyſteriſch ſieden
Und ſich an Zucken und an Stöhnen laben
Und was noch der Behafteten beſchieden;
Alfonſo ſah's und mochte Qualen haben
Wie Hiob, dann auch ſah er ſchon im Geiſt
Die Sippſchaft Juliens, die noch mehr verheißt.

Er fing die Red' an — vielmehr das Geſtammer;
Antonie doch fiel klüglich in die Quer,
Eh' auf des Redens Ambos fiel der Hammer,
Und ſprach: „Verlaßt das Zimmer, ſprecht nicht mehr,
Sie ſtirbt!" — Drauf Er: „Der Teufel hol' den Jammer" —
Doch weiter nichts. Die Zunge ward ihm ſchwer.
Er blickte reuig zweimal noch verſtohlen,
Dann that er unbewußt, was ihm befohlen.

Mit ihm zieht ab ſein „Posse comitatus,".
Zuletzt, ſo lang noch zögernd in der Thür,
Als ihn Antonie läßt, der Advocatus.
Nicht wenig böſe tritt der noch herfür
Und fragt, welch unerklärlicher Hiatus
Dies von Alfonſo ſei zur Ungebühr
Gerade jetzt; doch während dieſer Phraſe
Schloß ſich die Thür vor ſeiner Richternaſe.

Kaum war verſchloſſen ſie, als — o der Schande!
O Sünd'! o Leid! — iſt ſo das Weib beſtellt?
Iſt das ſie ohne Scham zu thun im Stande,
Wenn blind nicht dieſe wie die andre Welt?
O köſtlich iſt ein guter Ruf im Lande —
Doch halt! Was ſteckt dort in dem Bettgezelt?
Kaum weiß ich, welches Wort mich hier errette,
Denn halb erſtickt ſchlüpft Juan aus dem Bette:

Er war verſteckt, nicht unterfang' ich mich,
Und wüßt' ich's auch, das Wo und Wie zu ſagen,
Jung, ſchlank und ſchmächtig birgt er leichtlich ſich,
Kann krumm und ſchief in engen Raum ſich wagen,
Erwürgte ſelbſt das Paar ihn bitterlich,
So dürft' und würd' ich doch ihn nicht beklagen,
Denn ſüßer iſt der Tod in dem Revier
Als der von Clarence in dem Malvaſier.

Und ich beklag' ihn zweitens deshalb nicht,
Weil eine Sünd' er ohne Noth begangen,
Die Gott verhöhnt und weltliches Gericht —
Zum Wenigſten heißt dies früh angefangen,
Allein bei ſechszehn Jahren nagt und ſpricht
Noch kein Gewiſſen; doch es kommt ein Bangen
Mit ſechszig wohl, ſummirt man dann die Sünden,
Das Gleichgewicht mit Satan zu ergründen.

Nicht weiß ich, wie er ſich verhielt im Stillen;
Nehmt nur der Juden Chronika herbei,
Da ſteht, daß pflaſtergleich ſtatt Trank und Pillen
Von Aerzten eine Maid verordnet ſei
Dem alten David um des Blutes willen,
Und daß ſich wohl bewährt die Arzenei.
Wohl andre Wirkung hat ſie dort erworben,
Denn David lebt und Juan wär' bald geſtorben!

Was iſt zu thun? Alfons wird wiederkehren,
Sobald er nur die Narren fortgeſchickt;
Antonien will ſich keine Liſt beſcheren,
Wie auch des Denkens Folter ſie umſtrickt.
Wie ſoll man dieſem neuen Angriff wehren,
Da ohnedies der Tag bald niederblickt?
Antonie zagt und Julie ſchweiget bange
Und preßt den bleichen Mund an Juan's Wange.

Den Mund legt er an ihren. Mit den Händen
Lockt er zuſammen Ihr zerſtreutes Haar.
War's doch, als ob ſie ſolche Lieb' empfänden,
Daß ſie beinah vergaßen der Gefahr.
Antonie ſtand faſt wie auf Kohlenbränden,
Sie flüſtert zornig: „Koſen? — lieber gar!
'S iſt nicht mehr Zeit — ich muß den hübſchen Herren
Für heute Nacht in das Cloſet dort ſperren."

„Den Unſinn ſpart für eine beſſre Nacht. —
Wer ſetzte meinem Herrn dies in die Ohren?
Was wird daraus? — Mich hat's ſo bang gemacht —
Der Teufel hat das Bübchen ſich erkoren —
Iſt jetzt es Zeit, daß Liebesluſt erwacht?
Ei — beide könnt ihr noch im Blute ſchmoren!
Ihr kommt um's Leben, ich um Brot und Pflicht,
Und Alles nur um ſolch ein Milchgeſicht!"

„Ja wär' er ſo ein rechter Cavalier
Von an die Dreißig — laßt doch die Attacke,
Jedoch ein Kind — o welch Stück Arbeit hier!
Madam, ich wundre mich ob dem Geſchmacke!
Kommt raſch herein — der Herr rückt ins Quartier,
Gewiß — gewiß — er folgt uns auf der Hacke.
Bis morgen ſeid Ihr ſicher in dem Hafen,
Juan — das ſag' ich Euch, Ihr dürft nicht ſchlafen." —

Alfons trat ein — jedoch allein diesmal.
Des treuen Mädchens Mund war nun geſchloſſen;
Sie zögert, bis er ihr zu gehn befahl,
Und ſie gehorcht, wiewohl etwas verdroſſen.
Sie hatte jetzt darin auch keine Wahl,
Und da dem Bleiben auch nichts wär' entſproſſen,
Putzt ſie das Licht, guckt ſeitwärts dann nach Beiden,
Geht ab und macht ein Knixchen noch im Scheiden.

Ein Weilchen ſchwieg Alfons, dann fing er an
Entſchuldigungen ſeltner Art zu ſagen,
Rechtfert'gen wollt' er nicht, was er begann,
Denn ungezogen war ja ſein Betragen;
Trotz ſeiner trift'gen Gründe, konnt' er dann
Doch auch nicht einen namentlich hier klagen;
Der Vortrag hatte manche Glanzparole,
In der Rhetorik heißt es: „Rigmarole."

Nichts ſagte Julie, wär's auch leicht geweſen
Zu reden, wo das Weib den Vortheil hat,
Die ihres Mannes Schwächen recht erleſen,
Mit wenig Worten ſchnell zu drehn das Blatt;
Verwirrt macht, wenn auch ſtill nicht, ſolch ein Weſen,
Und fänden auch viel Fabeln dabei ſtatt;
Nur dreiſten Widerſpruch, ſo iſt's vorbei,
Hat Einen Vorwurf Er, ſo hat Sie drei!

Wahrhaftig! Julie hatte gute Gründe,
Bekannt war Inez und Alfonſo's Band;
Doch ob vielleicht verwirrt die eigne Sünde?
Nein das wohl nicht — da man dies ſelten fand;
Wo wär' ein Weib wohl, das nicht Rede ſtünde?
Vielmehr daß ihr die Sprache nur entſchwand
Aus zarter Schonung für Don Juan's Ohren,
Dem lieb der Ruf von der, die ihn geboren!

Noch ein Grund mochte ſein, und das macht zwei.
Nie hat Alfons auf Juan angeſpielt,
Wohl Eiferſucht gezeigt, doch nie dabei
Geſagt, wen für den Glücklichen er hielt,
Stets blieb ſein Vorderſatz vom Nachſatz frei,
Wodurch der Argwohn nur noch mehr erzielt;
Von Inez alſo ſprechen, das war klar,
Bot' Juan dem Verdacht Alfonſo's dar.

In zarten Fällen iſt ein Wink genüglich;
Das Beſt' iſt Schweigen; auch gibt's einen Takt, —
(Dies Modewort zwar lieb' ich nicht vorzüglich,
Doch meine Stanze wird dadurch compakt) —
Wodurch vom Gegenſtand die Dame klüglich
Sich fern erhält, wenn man ſie fragend zwackt.
Mit ſolcher Anmuth lügen dann die Holden,
Daß nur noch mehr die Reize ſie vergolden.

Erröthen ſie, ſo glaubt man ihnen ſchon,
Zum mindſten ich! Denn ihnen widerſprechen
Wär' wohl in keinem Fall von großem Lohn,
Ihr Redeſtrom ſcheint mehr nur auszubrechen,
Und fehlt der Odem, hilft ein Seufzerton,
Weiß der geſunkne Blick ſchon zu beſtechen.
Ein Thränchen fließt, Verſöhnung naht auf's friſche,
Und dann — und dann — dann ſetzt man ſich zu Tiſche.

Alfonſo ſchloß mit Bitten um Verzeihn,
Was Julie halb verneinte, halb gewährte,
Doch harte Clauſeln ſtreute ſie mit ein —
Verſagt ward Mancherlei, was er begehrte;
Wie Adam vor dem Paradies voll Pein
Stand er, indem er nichtige Reue nährte;
Er bittet, daß ſie endlich ihm geruhe —
Da ſtolpert — ſieh! — er über ein Paar Schuhe.

Was ſind denn ein Paar Schuh? Wer wird da fragen!
Was thut's, wenn ſie für Weiberfüße paſſen?
Doch dieſe (weh! wie quält mich's, dies zu ſagen!)
Die waren männlich — ſie erblicken, faſſen
War Werk des Augenblicks. — O Höllenplagen!
Die Zähne klappern mir, ich muß erblaſſen!
Alfonſo prüft zum Erſten die Geſtalt,
Und fühlt auf's Neu der Leidenſchaft Gewalt.

Er ſtürzt hinaus, will ſeinen Degen holen,
Zu dem Cloſet führt Julien ihr Weh:
„Um Gott! kein Wort! flieh, Juan, flieh verſtohlen,
Die Thür iſt offen, zaudre nicht und geh
Den Weg, dem du ſo oft dich anbefohlen!
Hier iſt der Gartenſchlüſſel — flieh — Ade!
Ich hör' Alfonſo's ſchwere Tritte — ſchnell —
Die Straß' iſt *leer, und noch* iſt es nicht hell."

Der Rath war gut, wie wohl ein Jeder ſieht;
Nur ſchade, daß er allzu ſpät gekommen.
Dies iſt der Preis, wie man Erfahrung zieht,
Der vom Geſchick als Steuer wird genommen.
Wie ſchnell auch Juan aus dem Zimmer flieht,
Und ſchon im Geiſt den Garten meint erklommen,
Naht doch Alfonſo ſchon im Schlafrock wieder,
Droht Juan Tod, doch der ſtreckt ihn darnieder.

Hart war das Balgen und das Licht ging aus,
Antonie ſchrie „Mord!“ und Julie „Feuer!“
Zu Hülfe kam kein Diener in dem Haus.
Alfons ſchwur immer Rache hoch und theuer,
Und Juan, der ganz thätig bei dem Strauß,
Schimpft in erhöhter Scala ungeheuer,
Es kocht ſein Blut; doch wünſcht er jung noch nicht,
Daß ihn des Martyrthumes Kranz umflicht!

Alfonſo's Degen fiel, eh' er ihn zog,
Und Beide kämpfen fürder mit der Hand;
Gut war's, daß Juan den Vortheil nicht erwog,
Da ſeine Wuth jetzt außer Gränzen ſtand;
So wär', wenn er zum Schwert ſich niederbog,
Alfons vielleicht jetzt in dem beſſern Land.
Bedenkt des Gatten, des Geliebten Leben —
Wie leicht konnt's doppelt eine Wittwe geben!

Alfons will krampfhaft ſeinen Feind umſchließen,
Und Juan würgt ihn, um dann zu entſpringen.
Blut — nämlich Naſenblut — begann zu fließen;
Zuletzt, als ſchwächer wurde Beider Ringen,
Läßt Juan ihn den derbſten Stoß genießen.
Dabei doch läßt den Mantel er entſchwingen,
Läßt ihn, und flieht wie Joſeph — doch es war
Nur darin, deucht mich, ähnlich ſich das Paar.

Endlich kam Licht mit Dienern und mit Frauen;
Die mußten nun das grauſe Trauerſpiel,
Antoniens Krampf und Juliens Ohnmacht ſchauen
Und dort Alfons, der außer Athem fiel.
Am Boden ſah man Kleider dort zerhauen,
Fußtapfen, Blut — ach aber ſonſt nicht viel;
Denn Juan war ſchon mit dem Schlüſſel draußen
Und gram dem Innern, ſchloß er zu von außen.

Hier ſchließt der Sang. Brauch ich es noch zu ſagen,
Wie Juan nackt, begünſtigt von der Nacht,
Die Frevel gern beſchirmt, ſich durchgeſchlagen
Bis in ſein Haus in unanſtändger Tracht? —
Was für ein Lärm entſtand in nächſten Tagen,
Den dieſes Neuntagswunder vorgebracht,
Und wie Alfonſo Scheidung fand gebührlich,
Das ſchrieb die Londner Zeitung ganz natürlich.

Wenn ihr den ganzen Hergang wolltet wiſſen,
Ausſagen und der Sachen ganzen Lauf,
Der Zeugen Namen, die dabei befliſſen,
Das Pro zuerſt und dann das Contra drauf:
So würdet ihr kein Buch darob vermiſſen.
Verſchiedne Lesart kommt darin zuhauf; —
Das Beſt' iſt doch bei Gurney nachzuleſen,
Der deßhalb in Madrid expreß geweſen.

Doch Inez (um auf Einmal zu beenden,
Eins von den weit berüchtigten Scandalen,
Wie Spanien lange Zeit nicht konnte ſenden,
Zum mindſten ſeit dem Abzug der Vandalen,)
Gelobte (denn umſonſt that ſie nicht ſpenden)
Der Jungfrau manch' Pfund Kerzen abzuzahlen,
Und ſandt' den Sohn zu Schiffe dann nach Cadis;
Auf zwei bejahrter Damen Rath geſchah dies.

Sie wünſcht', er ſollt' auf Land- und Waſſerreiſen
Jedwedes Land Europa's ſich beſehn,
Und um ſich beſſer mit Moral zu ſpeiſen,
In Frankreich und Italien ſich ergehn,
Wie es durch Beiſpiel Viele ſchon beweiſen.
Doch Julie ging ins Kloſter voller Wehn,
Am beſten zeigt, wie ſich ihr Schmerz gerire,
Der Brief, den ich beifolgend hier copire.

„Daß Du jetzt reiſeſt, ſagt man, ſei entſchieden;
Zwar iſt dies klug, doch drum nicht minder Pein.
Dein junges Herz laß fürder ich in Frieden,
Mein's iſt das Opfer und ſoll's immer ſein;
Die einz'ge Kunſt war eigen mir hienieden,
Zu ſehr zu lieben! — Eile gibt mir's ein.
Nicht wähne, was der Fleck im Blatte wäre!
Mein Auge brennt und pocht — doch ohne Zähre.

„Ich liebt' und liebe Dich. Dadurch verlor
Ich Stellung, Himmel, Achtung in der Welt;
Doch reut mich nicht, was ich dafür erkor,
Süß deucht mir die Erinnrung zugeſellt,
Nicht heb' ich rühmend meine Schuld hervor,
Da hartes Urtheil ſelbſt ich mir geſtellt;
Ich kritzle nur, — ich fühl' es in mir lodern,
Nichts hab' ich vorzuwerfen, noch zu fodern.

„Beim Mann iſt Lieb' und Leben zweierlei;
Doch von der Lieb' iſt ganz das Weib berauſcht!
Dem Mann ſteht Kirche, Hof und Handel frei,
Mit Schwert, Erwerb und aller Größe tauſcht
Er Ruhm ſich ein, daß er ihm theuer ſei:
Klein iſt die Schaar, die nicht nach Ruhme lauſcht.
Dies Alles haben Männer, — wir allein —
Wir lieben ſtets, um elend ſtets zu ſein.

„Fortleben wirſt in Stolz Du und Vergnügen,
Geliebt und Viele liebend; mir erblüht
Nichts mehr auf Erden, als mich nur zu fügen
Dem Gram und Schmerz im innerſten Gemüth.
Das trüg' ich wohl, — enthöb' man nur den Zügen
Der Liebe mich, die immer in mir glüht.
Leb' wohl! Vergib mir — liebe mich — o nein,
Dies Wort iſt eitel jetzt — doch mag es ſein.

„Ganz Schwachheit war mein Herz und iſt es noch,
Doch hoff' ich, daß ich wieder Faſſung finde;
Noch brauſt mein Blut trotz des Verſtandes Joch:
So rollt das Meer, verſtummten auch die Winde.
Mein Herz vergißt nicht — iſt es weiblich doch!
Dein Bild bleibt, wenn für Alles ich erblinde!
Wie der Magnet nur zittert nach dem Pol,
So ſucht mein Herz Dich, Du mein einzig Wohl!

„Ich zaudre noch und weiß doch nichts zu ſagen,
Noch zeichn' ich mit dem Siegel nicht den Brief,
Doch möcht' ich gern dies letzte Werk noch wagen,
Da doch mein Elend einmal ſchon ſo tief;
Wenn Kummer tödtet, könnt' ich nicht mehr klagen.
Den flieht der Tod, der ſehnſuchtsvoll ihn rief.
Das letzte Lebwohl muß ich überleben,
Um ſtets für Dich zu beten, treuergeben!" —

Sie ſchrieb dies auf Papier mit goldnem Rand,
Nahm eine Krähenfeder neu dazu.
Zum Licht gelangte kaum die kleine Hand,
Gleich Compaßnadeln bebt ſie ohne Ruh,
Wiewohl kein Thränchen ſich dem Aug' entwand.
Es ſtand im Siegel: „Elle Vous suit partout!“
Um eine Sonnenblum' auf weißem Steine,
Carminroth war der Lack, der ſuperfeine.

Dies war Don Juan's frühſter Gram; allein
Sing' ich noch mehr von ſeinen Abenteuern?
Das Publikum kann nur hier Richter ſein.
Ich ſeh' erſt, welches Lob es mir wird ſteuern;
Lob iſt des Autorhutes Federlein,
Doch kümmert's nicht, will uns ein Tadel ſcheuern;
Drum wenn ich ſeine Billigung erfahre,
Sing' neues ich vielleicht im neuen Jahre.

Mein Lied iſt epiſch, und mein Plan dabei
Zwölf Bücher, deren jegliches umfaßt
Bei Krieg und Seeſturm manche Liebelei,
Schiffsliſten, ſo wie Fürſten als Ballaſt,
Der Epiſoden ſind darin auch drei,
Ein Panorama von der Höllenlaſt.
Der Stil Homer's, Virgil's wird nicht verbannt,
So werd' ich falſch nicht Epiker genannt.

Dies Alles werd' ich Euch zur rechten Zeit
Mit Ariſtot'les Regelwerk bezwecken,
Dem Vademecum der Erhabenheit,
Das manche Dichter ſchafft und manche Gecken;
Dabei bin ich zu reimen gern bereit,
Sein Werkzeug läßt kein guter Meiſter ſtecken;
Auch mit neumythologiſchen Maſchinen
Und überird'ſchen Scenen kann ich dienen.

Es zeigt ſich doch ein kleiner Unterſchied
Wohl zwiſchen mir und meinen Sanggenoſſen;
Den Vortheil hab' ich wohl in dieſem Lied,
(Zwar iſt mir immer mehr Verdienſt erſproſſen;
Doch hier beſonders, wo mich's nirgends mied)
Sie ſchmücken ſo ſehr aus, daß nur verdroſſen
Ihr Labyrinth der Fabeln wir durchſchreiten;
Doch überall wird Wahrheit mich begleiten.

Wenn irgend wen ein Zweifel übermannt,
Beruf' ich mich auf Sagen und Geſchichte
Und auf die Zeitung, die als wahr bekannt,
Auf Opern und Komödienberichte;
Sie zeigen, daß für Wahres ich entbrannt,
Doch Eins macht jeden Zweifel gleich zunichte:
Ich ſelbſt nebſt Einigen aus Sevilla's Reichen
Sah mit dem Teufel Don Juan entweichen.

Wenn je ich ſollte mit der Proſa ſegeln,
Will ich poetiſche Geſetze ſchreiben,
Die überträfen all' die frühern Regeln.
Darin würd' ich, die Zeit mir zu vertreiben,
Den Text durch nie geahnte Dinge regeln
Und das Geſetz zum höchſten Maaß beleiben.
Der Titel ſei: „Longin bei Wein und Trichter!"
„Selbſt-Ariſtoteles jedweder Dichter!"

Du ſollſt an Milton, Drydon, Pope glauben!
Wirf Wordsworth, Coleridge, Southey nur bei Seite!
Der Erſte ſtellt die Worte ſtets auf Schrauben,
Der Zweite ſäuft, der Dritte liebt die Breite.
Schwer iſt mit Crabbe ſich herumzuklauben,
Und Campbell's Muſe gleicht dem dürren Scheite;
Entlehne nichts aus Samuel Rogers' Schule,
Nimm nicht die Muſe Moore's zu deiner Buhle!

Sollſt lüſtern nicht auf Sotheby's Muſe ſchauen,
Auf ſeinen Pegaſus und was ſein eigen,
Nicht falſches Zeugniß reden, wie die „Blauen,"
(Die Eine wenigſtens mag gern es zeigen)
Kurz, ſchreibe nichts, wo du nicht mir kannſt trauen;
Das heißt Kritik! Wollt ihr euch ihr nicht neigen,
Müßt ihr die Ruthe küſſen, — und wenn nicht?
Halt' ich, bei Gott, ſelbſt über euch Gericht!

Doch ſollte Jemand zu behaupten wagen,
Mein Lied ſei unmoraliſch: ſag' ich frei,
Er mag nicht, eh' es ihn verletzte, klagen;
Erſt nehm' er wiederholt mein Lied herbei
Und ſpreche (dann wird Keiner etwas ſagen),
Ob's, wenn auch luſtig, unmoraliſch ſei.
Zudem wird man im zwölften Sange ſehn,
Zu welchem Orte die Verworfnen gehn.

Und gäb' es dennoch einen ſolchen Blinden,
Der dieſe Warnung für ſein Wohl nicht ſchaue,
Daß er, weil ſeine Sinne tief ihn binden,
Nicht meinem Vers und ſeinen Augen traue,
Und ſchrie, Moral wär' hierin nicht zu finden,
Spräch' ich zu ihm, daß er nur Lügen braue:
Und wär's ein Kritiker, ein Hauptmann gar,
So liegt er auch — im Irrthum offenbar.

Das öffentliche Lob erwart' ich nun,
Nehmt meine Worte für moraliſch alle;
Beluſt'gendes will ich dazu noch thun,
Wie man dem Kind, das zahnt, gibt die Koralle.
Sich zu erinnern wird man auch geruhn,
Daß mir des Epos Lorberkranz gefalle.
Weil Leſer bangen, allzu kritiſche,
Beſtach ich die Review, die kritiſche.

Dem Redacteur ſandt' ich's mit einem Schreiben,
Der mit umgehnder Poſt den Dank mir zollte;
Für hübſches Lob muß er mein Schuldner bleiben,
Doch wenn er meine Muſe braten ſollte,
Wortbrüchigkeit bei meinem Werke treiben,
Ableugnend, daß ich ihn bezahlen wollte,
Und er ſtatt Honig, taucht ſein Wort in Galle:
Sprech' ich, „das Geld hat er in jedem Falle."

Ich denk', mit dieſem neuen heilgen Bund
Kann ich das Publikum ganz ſicher ſtellen.
Die andern kritiſchen Blätter ſind mir Schund,
Sei's daß ſie täglich, vierteljährlich quellen.
Ich warb nicht als Client um ihren Mund,
Man ſagte mir, ich könne leicht mich prellen,
Und daß das Edinburgh und Quarterly
Den Ketzerdichtern immer Marter lieh.

„Non ego hoc ferrem callida juventa
Consule Planco" — ſagt Horaz, und ich
Sag' ebenſo, und jeglicher erkennt da
Vielleicht vor ſechs bis ſieben Jahren mich
Eh' mir geträumt zu ſchreiben an der Brenta,
Wie ich gerüſtet war auf Hieb und Stich,
Wo ich dergleichen Dinge nicht gelitten
In heißer Jugend unter Georg dem Dritten.

Doch jetzt mit Dreißig iſt mein Haar ſchon grau,
(Wie wird ſich's erſt im Vierzigſten geſtalten!
Perücken nahm ich jüngſt ſchon in Beſchau,)
Mein Herz auch fühlt' ich täglich mehr erkalten,
Im Mai empfand ich ſchon den Sommer lau,
Den Geiſt des Widerſpruchs fühl' ich veralten.
Mein Leben ſchwand in Capital und Zins,
Nicht rühm' ich mehr mich unbeugſamen Sinns.

Nie mehr, o nie erquickt das Herz mich mehr,
Die Friſche, die wie Thau herniederflog,
Die jedem ſchönen Gegenſtand umher
Die neuſten, wonnigſten Gefühl' entſog;
Die Bruſt gleicht einer Biene, honigſchwer,
Meinſt du, daß ſchon die Blume Honig zog?
Ach, nicht in ihr war dieſer; doch verliehn
Ward dir, aus Blumen Honigſeim zu ziehn.

Nie mehr, nie mehr, mein Herz o nimmermehr
Kann ich als All und Welt dich anerkennen!
Einſt Alles, jetzt ein Ding nur, öd' und leer,
Kann ich nicht mehr dich Fluch und Segen nennen!
Empfindungslos, doch nicht von Sünden ſchwer,
Kannſt du nicht für die Täuſchung mehr entbrennen!
Dafür hab' ich an Urtheil zugenommen —
Der Himmel weiß, wie es mir zugekommen!

Der Liebe Tage ſind vorbei. Nicht mehr
Kann Jungfrau mich, noch Weib und Wittwe reizen;
Ihr Reiz bethört mich nimmer wie vorher —
Kurz, ich darf nicht, wie ſonſt nach Liebe geizen.
Der Glaub' an Seelenaustauſch läßt mich leer,
Burgunder ſelbſt darf mir das Haupt nicht heizen,
Daß mein ſei mindſtens eine Greiſenſünde,
Thut's Noth, daß ich dem Geize mich verbünde.

Mein Götze war der Ruhm; jedoch zerſchlagen
Liegt der vor dem Altar der Luſt und Leiden.
Doch ließen mir von jenen flüchtgen Tagen
Genug zu denken wohl zurück die beiden;
Gleich Baco's ehrnem Haupt muß jetzt ich ſagen:
Zeit iſt und ging! Ein Schatz, ſich dran zu weiden,
Iſt Jugendſchimmer, ich verdarb im Keime —
Das Herz voll Leidenſchaft, den Kopf voll Reime.

Was iſt des Ruhmes Ziel? Beſtimmte Bogen
Belieb'gen Druckpapieres voll zu pfropfen!
Wie Manchen hat ein Hügel angezogen,
Deß höchſte Gipfel nur von Dünſten tropfen!
Beim Nachtlicht fühlt des Dichters Herz ein Wogen,
Und Andre ſchreiben, predigen und klopfen!
Ein Name nach dem Tod iſt ihr Gelüſte,
Ein elend Bild *und eine* ſchlechtre Büſte!

Was iſt des Menſchen Hoffen? Cheops ließ
Die erſte baun von allen Pyramiden,
Der alte König glaubte, dies verhieß
Ihm einen Namen und der Mumie Frieden.
Der oder jener Forſcher aber ſtieß
Den Deckel von dem Sarg. — O ſetzt hienieden
Nicht Hoffnung auf ein eitel Monumentchen,
Blieb doch von Cheops Aſche nicht ein Quentchen.

Doch der ich echter Weisheit zugeſchworen,
Ich ſage zu mir ſelber ohne Maas:
All was da iſt, ward nur dem Grab geboren,
Und Fleiſch (der Tod mäht es zu Heu) iſt Gras;
Würd' Jugend nochmals dir, ſie ging verloren,
Und deine ſchwand dir hin nicht ohne Spaß;
O danke Gott für Luſt und für Geliebel —
Thu' Geld in Beutel und lies in der Bibel!

Für jetzt jedoch, geliebter Leſer, und
Noch lieb'rer Käufer, ſchüttelt mit Verlaub
Der Sänger dir die Hand — bleib' hübſch geſund!
Ich lege mich ergebenſt in den Staub.
Wir treffen wohl, liebſt du des Sängers Mund,
Bald wieder uns. Doch bliebſt du für ihn taub,
Will ich Geduld bei dir nicht mehr erproben,
O wollten Andre doch dies Beiſpiel loben.

„Geh', kleines Buch, aus meiner Einſamkeit,
Geh' deinen Weg, laß dich vom Waſſer tragen!
Biſt du, ich glaub' es, voll Gediegenheit,
Sucht dich die Welt noch auf nach manchen Tagen."—
Wer Southey liebt und Wordsworth nennt geſcheidt,
Der wird auch mir nicht meinen Ruhm verſagen!
Die erſten Zeilen ſind von Southey's Kiele;
Daß ſie mir Keiner in die Feder ſpiele!

Zweiter Gesang.

O die ihr lehrt der Völker edle Jugend,
Holländer, Deutsche, Spanier, Franken, Britten,
O peitscht sie brav und führt sie so zur Tugend,
Scheut keine Mühe, laßt von mir euch bitten.
Der besten Mutter besten Plan belugend,
Seht ihr, was sie an Don Juan erlitten,
Da er die Keuschheit, die ihm angeboren,
Seltsam und kurioser Art verloren.

Wär' er geschickt in eine Schule worden,
Sei's zu der dritten oder vierten Classe, —
(Zum wenigsten, wenn er gesäugt im Norden)
Verkühlte sich die Phantasieenmasse;
Ausnahmen zwar gibt es an Spaniens Borden,
Beweis, daß keine Regel solche hasse.
Bewirkt ein Sechzehnjähriger Scheidungssachen,
Muß sicher dies die Lehrer stutzig machen.

Ich aber stutze hier in keinem Fall,
Erwäg' ich Alles; die Frau Mutter war
Ein — still davon mit dem gelehrten Schwall;
Sein Lehrer stellt' den besten Esel dar.
Ein hübsches Weib verführt ja überall,
Sonst kam er schwerlich wohl in die Gefahr.
Zuletzt ein Ehmann, ältlich und im Streit
Mit seiner Frau — Zeit — und Gelegenheit. —

Ja, ja! Drehn muß die Welt sich um die Achsen,
Wobei dann Alles, Kopf wie Schwanz, sich dreht,
Wir leben, liebeln, sterben, zahlen Taxen
Und drehn das Segel, wie das Lüftchen weht.
Der König herrscht, der Doctor macht uns Faxen,
Der Priester lehrt, bis es zu Ende geht.
Ein wenig Odem, Liebe, Wein und Glanz,
Gebet und Staub, vielleicht des Nachruhms Kranz!

Nach Cadiz, sagt' ich, sollte Juan fahren;
Ein schöner Ort, wohl denk' ich seiner noch,
War einst der Markt für Colonieenwaaren,
Eh Peru brach das ihm verhaßte Joch.
Und Mädchen gibt's dort, nämlich Fraun, in Schaaren;
Ihr Gang schwellt euch den Busen schon, jedoch
Beschreibung kann die Schönheit nicht erreichen —
Ein *Gleichniß fehlt, ich sah* ja nie desgleichen.

Der schlanke Hirsch, Camelopard, Gazellen,
Ein Araber, gebändigt Berberroß —
Ach — alles Nichts! — Dann der Gewänder Wellen,
Ihr Schleier und ihr Röckchen, ach es schloß
Wohl rasch das Lied, weilt' ich an solchen Stellen;
Ihr Füßchen dann, ihr Knöchel, o er floß —
Dem Himmel Dank! kein Gleichniß will gelingen,
Laß, keusche Muse, nun uns weiter dringen.

Ja, keusche Muse, ja du mußt! — Der Schleier,
Zurückgeworfen leicht mit weißer Hand,
Da strahlt das Auge mächtiger euch und freier
Ins Herz, und ihr erblaßt. O sonnig Land
Der Liebe! Nie vergeff' ich deine Feier,
Eh wohl das Beten! Nie gab's ein Gewand,
Wodurch das Auge schöff' so keck und ledig,
Als die Fazzioli nur in Venedig.

Doch zur Geschichte nun. Frau Inez sandte
Den Sohn nach Cadiz, dort zu Schiff zu gehn;
Dort bleiben war ihr Plan nicht mit dem Fante,
Warum? — Der Leser bleibt im Dunkeln stehn.
Er sollte reisen, wie sie selbst bekannte,
Sie mocht' im spanischen Schiff die Arche sehn,
Das ihn aus dieser Erde Sündenplagen
Als Taube der Verheißung möchte tragen.

Don Juan ließ nun seinen Diener packen,
Erhielt dann noch Vermahnungen und Gold,
Vier Jahre sollt' er sich auf Reisen placken;
Und war auch Inez nicht der Trennung hold,
Weil jeglich Scheiden näßt die lieben Backen,
Hofft sie doch Besserung für den Sündenbold.
Sie gab ihm einen Brief (er las ihn nicht)
Voll guten Raths, und Wechsel dann auf Sicht.

Frau Inez, um die Zeit sich zu vertreiben,
Legt eine Sonntagsschule gratis an
Für böse Kinder, welche da nur bleiben,
Wo sie des Teufels Netz und Garn umspann.
Dreijährige Kinder lernen klug dort schreiben,
Dummköpfe züchtigt ihrer Ruthe Bann,
Weil Don Juans Bildung ihr so wohlgelungen,
War sie für's Wohl der jüngern Welt durchdrungen.

Juan stieg ein. Das Schiff begann die Fahrt,
Der Wind war gut, doch wütheten die Wogen,
Die See rollt in der Bai nach Teufelsart;
Sehr gut weiß ich's, der ich sie oft durchzogen,
Wenn das Gesicht bald wasserdicht gewahrt,
Wie auf das Deck die Fluten schaumig flogen.
Hier war's, wo Juan Spanien sich empfohl
Mit ersterm, wohl auch letztem Lebewohl.

Ich sage selbst, es ist ein bang Gesicht,
Wenn man sein Vaterland durch Wassermassen
Entfliehen sieht, wo fast das Herz uns bricht;
Zumal will Jugendlust uns noch umfassen.
Mir schwand Brittanniens Küst' im weißen Licht,
Indessen andre meist in Blau erblassen,
Wenn wir durch Ferne bei dem Schaun betrogen,
Ins Schifferleben uns zurückgezogen.

Auch Juan stand verwirrt auf dem Verdeck,
Der Wind sang, Tauwerk schnurrt', Matrosen fluchten,
Das Schiff erkracht, die Stadt entschwand als Fleck,
Von der so rasch sie fuhren aus den Buchten;
Beefsteak gebrauche man als Mittel keck
Vor Seekrankheit! — Wenn Sie es doch versuchten,
Bevor sie lachten, Herr! Ich habe Proben,
Daß wahr dies ist, — Sie würden's selber loben.

Don Juan stand und in stets weitre Fernen
Sah er zurück sein heimisch Spanien fliehn:
Die erste Trennung ist gar hart zu lernen,
Selbst Völker fühlen's, wenn in Krieg sie ziehn.
Dem Herzen ist in seinen tiefsten Kernen
Ein eigner Drang, ein stiller Schmerz verliehn;
Selbst wenn wir vom geringsten Orte scheiden,
Will sich der Blick doch noch am Kirchthurm weiden!

Don Juan hatte Manches zu verlassen,
Die Mutter, Julien, und noch keine Frau!
So ward's ihm schwerer, sich im Schmerz zu fassen,
Als andern, die das Leben machte rauh.
Ja scheiden wir von Leuten, die wir hassen,
Fällt dann und wann noch selbst ein Thränenthau.
Wie weint man erst, wenn Theure wir verlieren,
Bis Thränen uns vor tiefem Gram erfrieren!

Don Juan weint, so wie an Babels Wellen
Die Juden weinten, wenn sie Zions dachten.
Ich thät's, hätt' meine Muse Thränenquellen,
Zumal da solche Schmerzen Tod nie brachten.
Die Welt bereisen müssen Junggesellen,
Und sei's zur Lust nur! — Und vielleicht beachten
Es Diener einst, wenn sie das Bündel schnüren,
Daß diesen meinen Sang sie mit sich führen.

Don Juan fühlt den Schmerz in sich regieren,
Die salz'ge Thräne tropft ins salz'ge Meer.
„Dem Süßen Süßes!" (Gern mag ich citiren,
Entschuldigt drum; die Stelle nahm ich her,
Wo, um Ophelia's düstres Grab zu zieren,
Die Dänenkönigin Blumen bringt.) — Wie schwer
Seufzt Juan über seine jetzige Lage
Und *ernst gelobt er* Beff'rung künft'ger Tage!

„Leb' wohl, mein Spanien, lebe wohl auf lange!
Vielleicht werd' ich auf ewig von dir gehn.
Als ein Verbannter sterb' ich, und verlange
Aus Durst noch einmal, deinen Strand zu sehn!
Leb' wohl mit des Guadalquivir Gesange;
Leb', Mutter, wohl, da alles muß verwehn;
Leb' wohl auch du, o Julia, süßes Wesen!"
Hier nahm den Brief er, nochmals ihn zu lesen.

„Und, o ich schwöre dir, vergeß' ich je —
Jedoch unmöglich ist's und kann nie sein,
Eh schmilzt in Dünsten diese blaue See!
Eh wogt als Meer die Erde samt Gestein,
Als mir dein Bild entschwebt, du süße Fee,
Und ich an Andre denk', als dich allein!
Nichts heilt den Busen, der an diesem Weh krank" —
Hier schwankt das Schiff, und Juan wurde seekrank.

„Eh küßt der Himmel wohl — (hier wurd' er kränker)
Eh Julie — was ist alles andre Weh?
Rasch ein Glas Branntwein gebt als Seelentränker! –
Bringt mich hinab, Battista, Pedro, he! —
O süße Julie! — — Pedro, hilf zum Henker! —
O Julia! — Verfluchtes Schiff und See! —
Geliebte Julie! Hör' mein Flehn und Sprechen." —
Hier ward er unvernehmlich durch Erbrechen.

Er fühlte jenen kalten Druck im Herzen,
Vielmehr im Magen, welcher — ach — entsteht,
(Indem Doctoren ihre Müh' verscherzen)
Wenn Liebe so wie Freundschaft uns verweht,
Wenn todt Geliebte, wenn die Hoffnungskerzen
Verlöschen und wenn Alles untergeht.
Gern gäbe sich Don Juan hier pathetisch,
Doch wirkt auf ihn das Meer zu sehr emetisch.

Lieb' ist ein launisch Ding. Sie mag bestehn
Ein Fieber, aufgewallt aus eigner Glut;
Im Rheuma hab' ich sie bestürzt gesehn
Und eine Bräune nahm ihr ganz den Muth.
Kühn gegen jeder edlen Krankheit Wehn,
Steigt ihr gemeines Siechthum nur ins Blut;
Das Niesen könnt' auch ihre Seufzer tödten,
Entzündung ihre blinden Augen röthen.

Am schlimmsten wirkt Erbrechen oder Drängen
In jener niedern Region der Därme;
Läßt Lieb' auch muthig sich die Ader sprengen,
So zagt sie doch vor eines Umschlags Wärme.
Rhabarber bringt für sie schon arges Zwängen,
Seekrankheit — Tod! Und doch beim Wogenlärme
Trotzt Juan's Leidenschaft ganz auserlesen
Dem *Magen, der noch nie* zur See gewesen.

Das Schiff, genannt die Santa Trinidada,
Nahm seine Richtung nach Livorno's Port;
Das spanische Geschlecht de la Moncada
Es lebte lang vor Juans Eltern dort;
Verwandte waren's und Don Juan sah da
Den Willkomm bestens durch Empfehlungswort,
Das vor der Fahrt die spanischen Bekannten
An diese Freunde nach Italien sandten.

Drei Diener im Gefolge hatt' er, und
Zum Führer Don Pedrill, den Licentiaten;
Verschiedne Sprachen konnte dessen Mund,
Doch jetzt wollt' ihm kein einzig Wort gerathen.
Krank in dem Hängbett, wünscht' er festen Grund,
Denn Kopfweh macht die See dem Kandidaten,
Und bringt das Wasser durch die Ritz' und Ecken,
Netzt es sein Bett und steigert seinen Schrecken.

Und nicht ganz ohne Grund. Es wuchs der Wind
Am Abend und fing heft'ger an zu wehen;
Und rührt dies auch kein echtes Seemanns Kind,
Sind doch Landmenschen bleich davon zu sehen,
Weil Seenaturen ganz was Andres sind! —
Zu Nacht begann man Segel einzudrehen,
Der Himmel stellte schon des Sturmes Posten,
So daß es Mast und Tauwerk konnte kosten.

Um Ein Uhr warf mit plötzlichem Getöse
Der Wind das Schiff wild in den Meerestrog,
Das Hintertheil zerschlugen grimme Stöße,
Die Fugen wichen, und in Stücke flog
Das Balkenwerk, und eh man zum Erlöse
Das Schiffchen der Gefährlichkeit entzog:
Brach schon das Steuer, Pumpen galt's zu schwingen,
Da schon vier Fuß die Wasserwogen dringen.

Schnell wird ein Theil der Mannschaft kommandirt
Bei diesem Pumpen, und die andre räumt
Die Ladung weg, und was noch sonst genirt;
Doch ward, den Leck zu finden, noch versäumt.
Zuletzt erblickt man ihn. Man observirt,
Daß man von Rettung nur geträumt.
Bedenklich strömend ist des Wassers Wallen,
Man stopft mit Tüchern, Hemden, Jacken, Ballen

Die Oeffnung zu; und doch war dies vergebens,
Gegangen wär' das ganze Schiff zu Grund,
Trotz aller Rettungsmittel, allen Strebens,
Wenn's keine Pumpen gab. Sie sind ein Fund
Theer-Brüdern bei Bedrängung ihres Lebens;
Denn funfzig Tonnen Wasser trinkt ihr Mund
Allstündlich, und wohl alles müßte sterben,
Hülf' nicht Herr Mann in London vom Verderben.

Am Morgen schien das Wetter sich zu legen,
Das Schiffsvolk hoffte nun den Leck zu stopfen,
Hieß Hand und Kettenpumpen sich bewegen;
Man rührt sich flink, den Leck noch zu verklopfen:
Da stürmt von Neuem Abends Sturm und Regen,
Just als man löste der Kanonen Pfropfen;
Ein Windstoß warf, was keine Kunst beschreibt,
Das Schiff um, daß es auf der Seite bleibt.

Da lag es regungslos und wie in Pressen,
Das Wasser strömt vom Raume zum Verdecke,
Ein Anblick, den man nimmer kann vergessen,
Denn man gedenkt der Schlachten, Feuer, Brücke,
Nebst anderm, was die Hoffnung uns vermessen
Samt Herz und Kopf und Hälse bricht vor Schrecke.
So wird von Tauchern, Schwimmern oft beschrieben,
Wie die ertranken und sie leben blieben.

Und augenblicklich kappt man nun die Masten,
Zuerst den Besan und den Hauptmast dann,
Doch blieb das Schiff gleich einem Klotze rasten
Und neckte so jedweden Schiffermann.
Das Bugspriet und der Vordermast entlasten
Zuletzt das Schiff (obwohl bisher daran
Wohl Keiner dachte, daß so viel zu wagen),
Flott ward das Schiff nun von der Flut getragen.

Leicht wird man glauben, daß, als die Gefahr
So drohte, Manchen ließ der Schrecken frieren,
Daß es den Passagieren unlieb war,
Ihr Leben sammt der Mahlzeit zu verlieren.
Ja sieht sich selber die Matrosenschaar
Dem Tod so nah, sucht sie sich zu rottiren,
Und fordert Grog, wenn die Gefahr begonnen,
Und schlürft den Rum bisweilen aus den Tonnen.

Rum, Gottesfurcht schwingt einzig nur die Palmen
Der Hoffnung, wenn sich reget Groll und Haß;
Das Schiffsvolk plündert, seufzt und heulet Psalmen,
Der Wind schlägt Triller, Meerflut streicht den Baß
Im Takte kreischend, Furcht läßt ganz verqualmen
Die Krankheit, die so Manchen machte blaß;
Es mischt ein Chor von Fluchen, Beten, Klagen
Sich ins Gebrüll des Meers mit wilden Fragen.

Mehr Unheil hätte man wohl angerichtet,
Wenn Juan nicht, klug über seine Jahre,
Zum Branntweinraume lief und dorten lichtet,
Bewaffnet nur mit dem Pistolenpaare.
Er droht dem Schiffsvolk, das auf Rum verzichtet,
Als fürcht' es Feuer mehr als Wasserbahre.
Er hält die Schaaren fern, die, eh sie sänken,
Sich *gerne noch ein Todesräuschchen* tränken.

Gib uns mehr Grog, denn sicher ist es aus!
So schrieen sie; doch Juan sagte: „Nie!
Wohl wahr, daß ich, wie ihr, des Todes Schmaus,
Doch sterben wir als Menschen, nicht als Vieh!"
Und so durchfocht er männlich seinen Strauß,
Und Keiner will dem ersten Schuß sich weihn,
Und selbst Pedrill, sein hochverehrter Lehrer,
Fand vor ihm kein Gehör als Rumbegehrer.

Der alte, gute Herr war ganz verwirrt;
Man hört' ihn laut und frömmelnd lamentiren,
Bereun, daß er sich sündig einst verirrt,
Und schwören, gänzlich sich zu reformiren.
Käm' er davon, würd' er von nichts gekirrt
Und wollte gerne sich habilitiren
Im Kloster des berühmten Salamanca,
Statt Juan nachzuziehn wie Sancho Panca.

Da reicht die Hoffnung nochmals ihre Hand,
Tag ward's, der Sturm entschlief, der Mast verloren,
Das Leck so groß, rings Sand nur, doch kein Land!
Es schwamm das Schiff, das lange sie geschoren,
Man pumpte wieder und ein Jeder wandt'
Die Kraft nun an, die nutzlos schon erkoren.
Ein Sonnenblick belebt doch in der Regel —
Die Starken pumpten, Schwache knüpften Segel.

Das Segel ward nun in den Kiel gepaßt;
Anfänglich schien die Wirkung gut getroffen,
Doch mit dem Leck und ohne Stückchen Mast
Und ohne Segel — was stand da zu hoffen?
Doch gut ist bis zuletzt noch Kampf und Hast,
Zu spät steht nie das Grab durch Schiffbruch offen.
Und stirbt man auch nur einmal sans façon,
Stirbt sich's doch schwer im Golfe von Lyon.

Dort hatte Wind und Flut sie hingeschlagen,
Und trieb sie wider Willen jetzt heraus.
Dem Steuern mußten sie von selbst entsagen,
Kein Ruhetag ward ihnen noch zum Schmaus,
Wo Ruder sie zu zimmern könnten wagen.
Und Keiner sprach wohl noch die Meinung aus,
Daß eine Stunde noch das Schiffchen rennte —
Es schwamm — wenn auch nicht ganz wie eine Ente.

Der Wind vielleicht war schwächer in der That,
Doch ging das Schiff so mühsam, daß sich kaum
Die Hoffnung länger auszuharren naht;
Auch stellt sich Mangel ein, im Vorrathsraum
War wenig Wasser, spärlich nur erbat
Man sich zu essen, fruchtlos sieht zum Saum
Des Meers der Tubus, nichts war zu erschauen
Als stürm'sche Wasserflut und nächtig Grauen!

Gib uns mehr Grog, denn sicher ist es aus!
So schrieen sie; doch Juan sagte: „Nie!
Wohl wahr, daß ich, wie ihr, des Todes Schmaus,
Doch sterben wir als Menschen, nicht als Vieh!"
Und so durchfocht er männlich seinen Strauß,
Und Keiner will dem ersten Schuß sich weihn,
Und selbst Pedrill, sein hochverehrter Lehrer,
Fand vor ihm kein Gehör als Rumbegehrer.

Der alte, gute Herr war ganz verwirrt;
Man hört' ihn laut und frömmelnd lamentiren,
Bereun, daß er sich sündig einst verirrt,
Und schwören, gänzlich sich zu reformiren.
Käm' er davon, würd' er von nichts gekirrt
Und wollte gerne sich habilitiren
Im Kloster des berühmten Salamanca,
Statt Juan nachzuziehn wie Sancho Panca.

Da reicht die Hoffnung nochmals ihre Hand,
Tag ward's, der Sturm entschlief, der Mast verloren,
Das Leck so groß, rings Sand nur, doch kein Land!
Es schwamm das Schiff, das lange sie geschoren,
Man pumpte wieder und ein Jeder wandt'
Die Kraft nun an, die nutzlos schon erkoren.
Ein Sonnenblick belebt doch in der Regel —
Die Starken pumpten, Schwache knüpften Segel.

Das Segel ward nun in den Kiel gepaßt;
Anfänglich schien die Wirkung gut getroffen,
Doch mit dem Leck und ohne Stückchen Mast
Und ohne Segel — was stand da zu hoffen?
Doch gut ist bis zuletzt noch Kampf und Hast,
Zu spät steht nie das Grab durch Schiffbruch offen.
Und stirbt man auch nur einmal sans façon,
Stirbt sich's doch schwer im Golfe von Lyon.

Dort hatte Wind und Flut sie hingeschlagen,
Und trieb sie wider Willen jetzt heraus.
Dem Steuern mußten sie von selbst entsagen,
Kein Ruhetag ward ihnen noch zum Schmaus,
Wo Ruder sie zu zimmern könnten wagen.
Und Keiner sprach wohl noch die Meinung aus,
Daß eine Stunde noch das Schiffchen rennte —
Es schwamm — wenn auch nicht ganz wie eine Ente.

Der Wind vielleicht war schwächer in der That,
Doch ging das Schiff so mühsam, daß sich kaum
Die Hoffnung länger auszuharren naht;
Auch stellt sich Mangel ein, im Vorrathsraum
War wenig Wasser, spärlich nur erbat
Man sich zu essen, fruchtlos sieht zum Saum
Des Meers der Tubus, nichts war zu erschauen
Als stürm'sche Wasserflut und nächtig Grauen!

Das Wetter drohte wieder; wieder blies
Ein Sturm. In Vor- und Hinterräume drang
Schon Wasser; wußte gleich ein Jeder dies,
So war man meist doch still, fast Keiner bang,
Bis Kett' und Leder abgenutzt sich wies
An allen Pumpen, und das Wrack sich schwang
Auf Gnade nur der Wellen, deren Gnade
Gleich ist dem Bürgerkrieg mit blutigem Bade.

Im rauhen Auge Thränen, kam sodann
Der Zimmermann und sprach zum Capitain,
Daß nichts zu thun mehr sei; er war ein Mann,
Der lang gereist, mocht' auch der Sturm sich blähn;
Nicht Furcht war's, wenn die Thrän' ihm endlich rann,
Wie man's bei einem Weibe kann erspähn.
Der Arme mußte Weib und Kind verlassen,
Zwei Dinge, die erschüttern beim Erblassen.

Das Schiff sank augenscheinlich jetzt mit Hast
Am Vordertheil; kein Rang ward mehr beachtet,
Gar Mancher betete, gelobte fast
Den Heiligen ein Pfund Kerzen, ungeachtet
Er nichts zum Zahlen hatte; starre Rast
Hielt Manchen, der ins Boot zu springen trachtet:
Nur Einer fleht um Ablaß bei Pedrillen,
Der ihn verwirrt mit Flüchen sucht zu stillen.

Der hing in seiner Matte, dieser da
Schmückt sich heraus, als ging's zu Markte gar;
Der flucht dem Tag, wo er die Sonne sah,
Knirscht mit den Zähnen, heult und rauft das Haar;
Die setzten, wie's von Andern schon geschah,
Ein Boot aus, denn sie wußten ja fürwahr:
Ein dichtes Boot wird nicht vom Sturm gebogen,
Treibt nur der Wind zu nahe nicht die Wogen.

Das Schlimmste war von allen ihren Plagen,
Da sie seit mehren Tagen schon in Noth,
Daß kaum die Nahrung konnte das betragen,
Was nöthig war und ihnen Linderung bot;
Selbst Sterbenden mißfällt ein leerer Magen,
Durch's Wetter ward ihr Vorrath arg bedroht,
Zwei Tonnen Zwieback und ein Fäßchen Butter
War alles, was sie warfen in den Kutter.

Ein paar Pfund Brot, obwohl beträchtlich naß,
Beschloß man in das große Boot zu bringen,
Und Wasser, ungefähr ein Eimerfaß,
Sechs Flaschen Wein, — auch sollt' es noch gelingen
Herabzuschaffen Pökelfleisch etwas:
Dann legt man Schinken noch zu diesen Dingen,
Doch reicht's zu einem Frühstück kaum herum,
Und außer *acht Gallonen* fehlt der Rum.

Das kleine Boot und die Pinasse rafften
Die Wogen, als der Sturmwind noch begann;
Das lange Boot war auch sehr schlecht beschaffen,
Betttücher hängt man als ein Segel dran,
Ihr Mast ein Ruder, das nach kurzem Gaffen
Zum Glück das Boot zur rechten Zeit gewann.
Zwei Boote hätten, selbst bei mindrer Last,
Das Volk am Bord zur Hälfte kaum gefaßt.

Im Zwielicht schwand der sonnenlose Tag
Auf Wasserwüsten, einem Schleier gleich,
Der weggezogen nur enthüllen mag
Des Hasses Stirn, die mordgedankenreich:
So sahn sie, wie die Nacht verschleiert lag.
Sie hüllt die Mienen, die vor Wahnsinn bleich
Zur öden Tiefe starrten. Schon zwölf Tage
War Furcht ihr Freund, jetzt kam des Todes Plage.

Mit einem Floß ward ein Versuch gemacht,
Doch ohne Hoffnung auf so wildem Meere;
Es war ein Ding, darob man nur gelacht,
Wenn irgend solche Zeit zum Lachen wäre,
Wenn diese Lust nicht Trinken angefacht
Bei Leuten, denen wilde Tollheit Ehre,
Halb krampfhaft, halb hysterisch — o es hätten
Nur Wunder es vermocht, sie so zu retten.

Halb neun Uhr warf man Körbe, Leitern, Stangen
Dem Schiffe zur Erleichtrung in die Flut.
Umsonst war's, wie auch die Matrosen rangen,
Nicht flotter hielten sie's durch Kampf und Muth.
Am Himmel sah man wenig Sternlein prangen,
Die Boote stießen ab mit Mann und Gut:
Da neigte sich das Schiff, noch sah man's prunken —
Und häuptlings stürzend war es drauf versunken!

Ein grauses Lebewohl stieg nun empor;
Der Feige schrie und nur der Tapfre schwieg.
So Manchem kam der Tod zu langsam vor,
Der unter Brüllen in die Fluten stieg.
Das Schiff umgähnt des Meeres Höllenthor
Und führt im Sinken mit den Wellen Krieg,
Wie Einer, der mit seinem Feinde ringt,
Zu würgen den sucht, der den Tod ihm bringt.

Zuerst erscholl ein allgemein Geschrei,
Noch lauter als das laute Meer, dem Krachen
Des Donners gleich; dann plötzlich war's vorbei.
Der Wind nur und treulose Wellen lachen;
In Zwischenräumen hallt dann schrill und frei
Ein krampfbegleitet Schrein von Weh und Achen,
Vereinzelt, sprudelnd, als ob eben schrie
Ein *Schwimmer in des* Todes Agonie!

Die Boote waren weg, wie ich berichtet,
In ihnen wogt das bunteste Gedränge,
Und doch war ihre Angst nicht mehr beschwichtet
Als früherhin; es blies der Wind noch strenge;
Kein Strand hat ihrem Auge sich gelichtet;
Klein war die Zahl, und doch zu große Menge!
Neun in dem Kutter, dreißig in dem Boot,
Entgingen von dem Schiff der Todesnoth.

Die Andern starben all'. Den Leib verließen
Zweihundert Seelen fast; doch was noch schlimmer:
Wenn Wogen über Katholiken fließen,
Kann eine Messe erst nach Wochen immer
Löschmittel in das Fegefeuer gießen:
Denn eh' ihr Tod bekannt wird, pflegt man nimmer
Sein Geld für die Geschiednen auszulegen, —
Drei Franken kostet jeder Messe Segen!

Juan kam in das große Boot, und dort
Verschafft' er auch ein Plätzchen noch Pedrillen.
Die Rollen tauschten sie, denn ohne Wort
Spielt Juan den Magister jetzt im Stillen.
Pedrillo aber zittert immerfort,
Bebt wie ein Schüler um des Mitleids Willen;
Jedoch Battista (kurzweg sagt man Tita)
War ganz verloren in dem aqua vita!

Den Diener Pedro wollt' er gern auch retten,
Doch der starb schon durch der Getränke Duft,
Denn ganz berauscht plumpt' er in Wellenbetten,
Da er den ersten Schritt ins Boot verpufft;
Nicht helfen konnten ihm der Brüder Ketten,
So fand er eine Wein- und Wassergruft.
Die See ging höher jegliche Minute,
Weil der Gedrang zum Boote nimmer ruhte.

Ein kleiner Hund, von José schon gehegt,
Und den drum lieb gewann des Sohnes Hand,
Weil solch Vermächtniß stets das Herz bewegt
Aus Zärtlichkeit, stand heulend auf dem Rand
Und ahnte (wie's der Hunde Nase pflegt),
Daß bald das Schiff sein letztes Ende fand.
Ihn nahm Juan, warf ihn ins Boot hinein
Und folgt' mit einem Sprunge hinterdrein.

Er steckte dann sein Geld, wie's immer ging,
Um sich herum, sammt jenem von Pedrillen,
Der, weil bei ihm die Thatkraft ganz gering,
Jetzo in Allem Juan ließ den Willen.
Es schreckt aufs Neu ihn jeder Wellenring,
Doch Juan hoffte die Gefahr zu stillen
Und glaubend, Mittel gäb's für jede Wunde,
Schafft er ins Boot den Lehrer sammt dem Hunde.

Die Nacht war rauh, so mächtig stürmt es noch,
Daß schlaff die Segel zwischen Wellen hingen,
Zu hoch trieb das Gewog des Meers jedoch,
Als daß sie wagten Segel einzuschwingen;
Die Woge schlug sie immer in ihr Joch,
Man schöpfte, da sie stets voll Wasser hingen,
Was all' der Leute Hoffnung niederschlug
Und auch der Kutter lange nicht ertrug.

Neun Mann verschlang die See; noch sah man wogen
Das große Boot, ein Ruder war sein Mast,
Ein Linnenpaar, das schlecht nur aufgezogen,
Sein Segel, rasch dem Ruder angepaßt,
Ob auch die Welle drüber schlug in Bogen,
Und größrer Schreck wie früher sie erfaßt,
Schmerzt doch der Tod sie Jener in dem Kutter,
Desgleichen auch der Zwieback und die Butter.

Die Sonne glühte feurigroth, ein Zeichen
Von fernerm Sturm; so lange der noch währt,
War's Beste, noch den Wellen auszuweichen,
Bis ganz das Wetter wieder aufgeklärt.
Ein paar Theelöffel Wein und Rum muß reichen
Für's Volk, in dem der Hunger wüthend gährt.
An nassen Klumpen Brot muß es sich letzen,
Statt Kleider trug die größte Zahl nur Fetzen.

Sie waren dreißig und so eingezwängt,
Kaum konnten sie sich regen und bewegen.
Sie blieben ruhig, was sie auch umfängt,
Die Hälfte saß, ganz naß vom Meeresregen,
Die andre lag am Boden ganz gedrängt,
Und wachte so. Nur Fieberschauer pflegen
Die Glieder dieser Mannschaft zu durchtoben,
Die keine Deck' als nur den Himmel droben!

Die Lebenslust verlängert ohne Fragen
Das Leben; Aerzten hat sich's drum ergeben,
Daß Kranke, die nicht Weib und Freunde plagen,
Der Körperleiden größtes überleben.
Blos weil sie Hoffnung hegen und nicht zagen,
Noch vor der Parze Scheerenschnitt erbeben.
Wer an Genesung zweifelt, kürzt die Jahre
Und tauscht die Erdennoth bald mit der Bahre.

Man sagt, daß Leute mit recht großen Renten
Am längsten leben, — doch Gott weiß, warum? —
Wenn nicht vielleicht zur Plage der Clienten.
Daß manche gar nicht sterben, glaub' ich drum.
Die Juden sind die schlimmsten Concurrenten
Der Gläubiger, die für Profit nicht dumm;
So liehen sie als Jüngling Geld mir dar,
Was *später schwer mir zu* bezahlen war.

Beim Volk im offnen Boot sieht Gleiches man,
Von Lebensliebe leben sie und tragen
Mehr als man glauben, ja nur denken kann;
Wie Felsen stehn sie gegen Sturm und Plagen.
Von jeher war die Noth des Schiffers Bann,
Seit Noah's Arche sich herumgeschlagen.
Die hatte seltsam Völkchen drin und Cargo
So wie das erste Kaperschiff, die Argo!

Doch ist der Mensch ein fleischbegier'ger Wicht,
Der täglich kaum wohl zweimal essen scheute,
Vom Saugen wie die Schnepfe lebt er nicht,
Wie Hai und Tiger heischt er seine Beute,
Obwohl, wie auch das Bäuchlein knurrt und spricht,
Blos Pflanzenkost genügt für manche Leute;
Arbeitend Volk hält es für ganz erbaulich,
Daß besser Rind- und Hammelfleisch verdaulich.

Und so auch ging es unserm armen Haufen,
Denn Windesstille kam am dritten Tag,
Was anfangs kräftig sie mocht' überlaufen,
Weil sie wie Balsam auf den Müden lag.
Schildkröten gleich, die Meereswellen taufen,
Entschliefen sie; doch aus des Traumes Hag
Riß sie der Hunger! Was man abgerungen
Dem Schiff an Vorrath, ward mit Gier verschlungen.

Was daraus folgte, war vorauszusehen,
Sie aßen Alles, tranken allen Wein;
Nichts halfen Gegenreden, sowie Flehen.
Was sollte morgen ihre Mahlzeit sein?
Sie hofften, daß ein Wind sie würde wehen
Der Küste zu! — Die Hoffnung war recht fein.
Doch da ein einzig Ruder sie besaßen,
War's weiser wohl, wenn sie nicht Alles aßen.

Am vierten Tag will sich kein Lüftchen heben;
Es schlief die See wie ein gestilltes Kind.
Am fünften Tag sah man das Boot noch schweben,
Und See und Himmel waren blau und lind.
Was macht ein Ruder? (Könnt' ich zwei doch geben!) —
Des Hungers Wuth wuchs wild nun und geschwind;
So wurde Juan's Hund trotz dessen Bitten
Geschlachtet und zum Mahle dann zerschnitten.

Am sechsten Tag verzehrten sie das Fell,
Und Juan, der noch nichts aß von dem Todten,
(War doch der Hund dem Vater schon Gesell,)
Fühlt, als man seinen Antheil ihm geboten,
Im Schlund den Geier, sträubt sich erst noch schnell,
Und nimmt dann eine von den Vorderpfoten.
Er theilt sie mit Pedrill, der sie verzehrte
Und *gierig auch die andre* noch begehrte.

Am siebenten — kein Wind — die Sonne glühte,
Und brannt' und sengte; wie Gerippe lagen
Sie auf dem Meere, keine Hoffnung blühte,
Denn, ach, die Luft wollt' ihren Dienst versagen.
Sie strengen wild sich an, ihr Auge sprühte;
Wein, Wasser, Speise zehrte längst ihr Magen.
Sie schwiegen, doch im Wolfesblicke hangen
Begier und kannibalisches Verlangen!

Erst flüstert einer nur zu den Genossen,
Der flüstert's weiter, so ging es entlang,
Bis es dann heiser murmelnd sich ergossen,
Verhängnißvoll als wilder hohler Klang.
Als Einer sich dem Andern so erschlossen,
Fand Jeder bei dem Andern gleichen Drang:
Um Fleisch und Blut will loosen man im Kreise,
Und wer da stirbt, wird seiner Brüder Speise!

Doch eh's so weit kam, aß man für den Tag,
Was übrig noch an Schuh- und Ledermützen;
Dann starrten sie sich an, Verzweiflung lag
Im Blick, doch keiner wollt' als Opfer nützen.
Zuletzt macht man die Looſe — herber Schlag! —
Aus einem Stoff, — nichts kann dich, Muse schützen! —
Da's an Papier fehlt und das Beßre mangelt,
Wird Juliens Brief von Don Juan erangelt.

Gemacht, gemerkt, gemischt und eingehändigt
Hat man die Loose nun mit grausem Schweigen,
Der wilde Hunger selbst war jetzt gebändigt,
Dem erst Prometheus Geier war zu eigen.
Nicht Einer hat sich mit der That verständigt,
Natur ließ sie zu dem Entschlusse neigen;
Doch Keinem war erlaubt, daß er neutral —
Und Juan's armen Lehrer traf die Wahl.

Man möchte, bat er, ihn verbluten lassen;
Ein Werkzeug hatte der Chirurg und schlug
Die Adern ihm; so sanft war sein Erblassen,
Kaum merkte man den letzten Athemzug.
Als Christ wußt' er sich gläubig drein zu fassen,
Da er kathol'sche Tröstung in sich trug.
Erst küßt' er noch ein kleines Crucifix,
Dann reicht' er Hand und Hals ergebnen Blicks.

Dem Arzt, der Zahlung nicht bekam fürs Bluten,
Ließ man als Lohn des besten Wissens Wahl,
Doch weil er durstet, weiß er sich zu sputen,
Und wählt der Adern schnellen, vollen Stral.
Man theilt den Leib, wirft manches in die Fluten;
So ward Gedärm' und Hirn ein fettes Mahl
Haifischen, welche stets das Boot umkreisten;
Indeß den Rest Pedrill's die Schiffer speisten.

Sie aßen alle, bis auf etwa vier,
Die weniger lüstern nach dem Fleischgericht,
Wozu noch Juan kam, der schwerlich hier,
Da er schon bei dem Hunde that Verzicht,
Vergrößert fühlt des Hungers Eßbegier.
Und in der That erwartet man wohl nicht,
Drohn auch des Mangels unheilvollste Geister,
Daß er mitspeist von seinem Herrn und Meister.

Wohl ihm, daß er nicht theilnahm an dem Essen,
Da dessen Folgen äußerst schrecklich waren.
Denn die am gierigsten dabei gefressen,
Die wurden toll. Gott — wie sie sich gebahren!
Sie schäumten, zuckten, wälzten sich besessen,
Und soffen stromweis salzige Wellenschaaren;
Mit Heulen, Kreischen und Gebläck der Zähne
Verstarben sie mit Lachen der Hyäne!

Versümmt ward durch den Unfall ihre Zahl,
Gott weiß, sie waren selbst schon dünn genug,
Besinnungslos ward mancher durch das Mahl
Und wußte so nicht was der Andre trug;
Doch Andre sannen schon auf neue Qual,
Es machte sie noch nicht das Schicksal klug
Von denen, die im Wahnsinn schrecklich starben,
Die ihrer Freßlust wegen so verdarben.

Der Fett'ste schien, und der zunächst sie letzte,
Der Steuermann; doch blieb vom Tod er frei.
Denn außer daß dies Loos ihn schlecht ergetzte,
Gab es auch noch der Gründe vielerlei,
Daß man ihn bald ganz außer Augen setzte.
Krank war er und der Umstand noch dabei:
Daß er erhielt, eh' sie aus Cadiz kamen,
Noch ein Geschenk durch Subscription der Damen.

Auch von Pedrill war noch ein Stück vorhanden,
Doch aß man spärlich, manche wohl vor Schrecken,
Die lieber wohl den Hunger überwanden,
Um selten nur etwas in Mund zu stecken.
Juan nur blieb in der Entsagung Banden,
Und wollte nur an Blei und Bambus lecken,
Biß man zwei Vögel — Tölpel — eingefangen,
Worauf die Lust an Leichen war vergangen.

Wen bei Pedrill's Geschick ein Schauer quält,
Der darf den Ugolino nicht vergessen,
Der, wenn er kaum hat höflich auserzählt,
An seines Erzfeinds Haupt beginnt zu fressen.
Sind Feinde Höllenkost, gewiß dann wählt
Auf offner See die Freunde man zum Essen,
Wenn's nach dem Schiffbruch fehlt an Proviante;
Und so ist *man nicht schrecklicher* als Dante.

Ein Regenschauer stellt zur Nacht sich ein;
Es lechzt die Lippe gleich der Erde Rissen
Bei Sommerdürre; nur des Durstes Pein
Lehrt uns des Wassers Werth, den wir nicht wissen.
Ihr müßt in der Türkei, in Spanien sein
Mit einem Schiffsvolk, ohne jeden Bissen,
In Wüsten hören der Kameele Schelle:
Dann wünscht ihr wahres Heil euch, eine Quelle!

Der Regen goß; doch ihnen schien er Trug,
Bis ein zerlumptes Tuch sie aufgewunden,
Das ihnen dient als schwamm'ger Wasserkrug,
Und will sich's dann als ganz durchnäßt bekunden,
So rang man's aus. Vom Bauer bei dem Pflug
Wird schwerlich wohl so süß der Trank befunden
Als ein Glas Porter. Doch die Lust zu trinken
Schien diesen hier zum Erstenmal zu winken.

Die heiße Lippe, blutig aufgesprungen,
Sog ein das Naß, das hier wie Nectar rann;
Die Kehlen waren Oefen, schwarz die Zungen,
Wie in der Hölle die vom reichen Mann,
Der nur umsonst den Bettler angesungen
Um einen Tropfen Thau, da jeder kann
Nach Himmel schmecken! Wenn dies Wahrheit ist,
Hat vielen Glaubenstrost so mancher Christ.

Zwei Väter mußten in das Boot mitfliehn
Samt ihren beiden Söhnen, deren einer,
Wenn er auch noch so frisch und kräftig schien,
Doch früher starb. Der Nachbar zeigt mit seiner
Geberde hin, der Vater blickt auf ihn
Und sagte dann: „Des Herren Will' ist meiner!
Ich kann nichts thun." — Das Auge thränenleer,
Sieht er die Leiche sinken in das Meer.

Des andern Vaters Kind hat zart're Glieder
Und sanfte Wangen, liebliches Gesicht;
Der Knabe blieb so ruhig, und darnieder
Warf diesen lange doch sein Unglück nicht.
Er sprach nicht viel, sah lächelnd hin und wieder,
Als wollt' er etwas lindern das Gewicht,
Das auf dem Vater lastet durch solch Leiden
Und durch den Gram, daß bald sie müßten scheiden.

Der Vater beugt sich über ihn, und nimmer
Schaut er mehr auf. Der bleichen Lippen Gischt
Streicht er hinweg und blickt auf ihn noch immer;
Und als ersehnter Regen sie erfrischt
Und dann auf Augenblicke Lebensschimmer
Des Knaben Auge hellt, das halb erlischt:
Da preßt dem Sterbenden voll regen Strebens
Er Wasser in den Mund noch — doch vergebens!

Der Knabe starb, vom Vater noch umfaßt;
Der starrt ihn an; und als, daß todt er sei,
Kein Zweifel mehr, und steif die todte Last
Auf seiner Brust lag, Hoffnung, Puls vorbei,
Sah er ihr sinnend nach, bis durch die Hast
Der Wellen sie nicht mehr den Blicken frei, —
Dann stürzt er selber nieder, stumm und bebend;
Der Glieder Zittern zeigt nur, daß er lebend!

Da brach ein Regenbogen durch das Grau
Der Wolken, und umfing das dunkle Meer,
Und stützte glänzend sich auf zitternd Blau,
Und heller schien im Bogen alles mehr
Als außerhalb; es wächst die Farbenschau,
Wallt ein entfaltet Banner rings umher;
Drauf gleicht er einem straffgespannten Bogen,
Bis er dem Blick der Unglücksschaar entzogen.

So wandelt sich das Luft-Chamäleon,
Das flücht'ge Kind des Dunstes und der Sonne,
In Scharlachwiegen liegt der Purpursohn,
Getauft in Gold, genährt im Nebelbronne,
Dem Halbmond gleich auf türk'schem Pavillon
Trägt er in Einer — aller Farben Wonne,
Just wie ein Auge, blau im Streit zu finden,
Denn manchmal muß man boxen ohne Binden.

Ein günstig Omen schien's den armen Leuten;
Ganz gut ist, so zu denken dann und wann.
So pflegten Griech' und Römer auch zu deuten;
Und wenn dem armen Volk der Muth entrann,
Wär's billig, daß die Kräfte sich erneuten,
Die sicher diesen nöthig, Mann für Mann:
Der Regenbogen, der die Hoffnung hob,
War recht ein himmliches Kaleidoscop.

Ein weißer Vogel kam vorbeigeschwirrt,
Der Taube gleich an Form und am Gefieder —
(Wahrscheinlich hatt' er sich im Flug verirrt)
Es schien, als setzt' er gar zu gern sich nieder,
Trotz dem, daß Menschen in dem Boot, — verwirrt
Es doch ihn nicht, stets kam und ging er wieder,
Umflattert sie, bis dann die Nacht erschien —
Als beff'res Omen noch gewahrt man ihn.

Es war recht gut, ich muß es hier bemerken,
Daß der Verheißungsvogel sich nicht setzte,
Weil er auf morscher Barke Takelwerken
Sich sicher nicht so wie auf Kirchen letzte.
Wär's Noah's Taube, müßt' ich doch bemerken,
Die mit der frohsten Nachricht sie ergetzte,
Wär' diesem Boote sie vorbeigereist —
Man hätte samt dem Oelzweig sie gespeist!

Im Zwielicht stellt der Wind sich wieder ein,
Jedoch nicht stark. Die Sterne glänzten klar,
Das Boot ging fort, doch wußt' man insgemein
Nichts, weder wo, noch auch woran man war.
Der glaubt, er sähe Land, und der spricht Nein!
In Zweifel zog's der Nebelbänke Schaar.
Der wollt' auf Brandung, der auf Schüsse schwören,
Wobei im Letztern alle sich verhören.

Der leichte Wind erstarb beim Tagesgraun,
Und der die Wache hatte, schrie und schwor,
Er wolle lebenslang kein Land mehr schaun,
Wär' das nicht Land, was dorten tauch' empor.
Die Andern wollten augenreibend traun,
Sie säh'n den Strand; drum steuerten sie vor,
Denn Ufer war's, und nach und nach stellt klar
Es hoch und sichtbar sich den Blicken dar.

Bei Einigen kamen Thränen an in Schaaren,
Stumpf, starrend blickten Andre vor sich hin,
Sie ließen Angst und Hoffnung noch nicht fahren,
Und hatten — schien's — für weiter nichts mehr Sinn.
Die beten — wohl das Erstemal seit Jahren,
Und Dreie rüttelt man bei Hand und Kinn,
Als schliefen sie, doch mußte man erfahren,
Daß sie im Tode sanft entschlafen waren.

Am Tag zuvor ward eine Seeschildkröte
Von Habichtschnabelart im Schlaf gefunden,
Sanft gleitend glückt es auch, daß man sie tödte,
Für einen Tag wohl mochte gut sie munden.
Mit dieser Speise, die den Muth erhöhte,
War bess're Seelennahrung noch verbunden,
Es sei, so meinten sie, nicht bloßes Glück,
Was ihrer Noth zuführe dieses Stück.

Das Land erschien als hohe Felsenküste,
Die Berge wuchsen, wie man näher fuhr,
Dem Strom entlang; wenn man nur irgend wüßte —
(Denn Jeder machte seine Conjectur) —
Welch einen Theil der Erde man begrüßte!
So wechselnd war fortan des Winds Natur.
Die sahn den Aetna, jene sahn den Strand
Von Candia, Cypern oder anderm Land.

Die Strömung und ein Windeswehen hatten
Sie näher nun dem theuern Strand gebracht,
Gleich Charons Kahn mit trüben, bleichen Schatten;
Es schmolz auf vier Mann die lebend'ge Fracht.
Drei waren todt; doch diese zu bestatten
Im Meer, ging über ihre jetz'ge Macht.
Die beiden Haie folgten stets und klatschten
Gischt in ihr Antlitz, wenn die Flut sie patschten.

Verzweiflung, Hunger, Hitze, Durst und Kälte,
Sie hatten nach der Reih' sich her gebannt,
Was zu Skeletten ihren Leib entstellte,
Daß kaum die Mutter ihren Sohn erkannt; —
Daß All' der Tod bis auf die Viere fällte,
Hielt Nachtfrost sie und Tagesglut umspannt.
Auch Selbstmord that's, als sie Pedrill verschluckten
Und drauf die Salzflut noch hinunterguckten!

Als endlich Land belohnte jeglich Mühn,
Das ungleich sich bald hier, bald dort erhoben,
Erquickt sie frisches, neuentkeimtes Grün,
Mit welchem duftend sich die Bäum' umwoben,
Und das ein Schirm war gegen blendend Glühn
Der Wogen und des heißen Himmels droben;
Hold war ein Jedes, was sie konnt' entrücken
Den furchtbar tiefen, grausen Wassertücken.

Wild sah das Ufer, ohne Menschenspuren,
Umgürtet rings von schauerlichen Wogen.
Sie schienen toll, da sie zum Strande fuhren,
Der von der Brandung Brüllen ward umflogen.
Da zeigt ein Riff noch schlimmere Torturen,
Das zwischen ihnen Schaum verspritzt in Bogen:
Sie aber steuern, um die Fahrt zu kürzen,
Das Boot drauf los — ach! um es umzustürzen.

Im Heimatsstrom Guadalquivir zu baden,
Das hat als Knabe Juan oft gekonnt.
In jeder Schwimmkunst konnt' er ihn durchwaden,
Daß er im Ruhm sich dieser Kunst gesonnt.
Ihm glich kein Schwimmer auf der Welle Pfaden,
Vielleicht auch schwämm' er durch den Hellespont,
Wie einst, was ich mit Stolz nur mag verrathen,
Leander, Ekenhead und ich es thaten!

Auch hier, so matt, verhungert, steif er war,
Taucht er die Knabenglieder in die Wellen
Und kämpft damit, um, eh' es dunkel gar,
Zu klimmen auf des Ufers trockne Stellen;
Ein Hai war hier die schrecklichste Gefahr,
Verschlingen sah er schon den Schwimmgesellen,
Und da die andern beiden nie geschwommen,
War Er allein ans Ufer nur gekommen.

Und nur das Ruder ließ ihn hingelangen,
Das ihm die Vorsicht glücklich zugeführt,
Als just dem Armen alle Kraft entgangen,
Als schon er sank, hat's seine Hand berührt,
Er klammert sich daran, die Wasser schlangen
Sich wild um ihn, wie er es fest umschnürt.
Zuletzt durch Schwimmen, Waden, Klettern wandte
Er sich halb sinnlos aus dem Meer zum Strande.

Dort grub die Nägel tief er in den Sand
Ganz athemlos, daß nicht auf's Neu die Welle,
Aus deren Brüllen er sich lebend wand,
Ihn zög' in ihre gier'ge Grabeszelle;
Dort lag er lang dahingestreckt am Rand
An einer Felsenhöhlung Klippenschwelle
Mit so viel Leben, um die Qual zu fühlen,
Es sei umsonst, dem Tod sich zu entwühlen.

Langsam und wankend sucht' er aufzustehn,
Doch sank er auf die wunden Knie und Glieder.
Nach jenen, so die See ließ untergehn,
Nach den Gefährten blickt er auf und nieder;
Doch keiner naht zu theilen seine Wehn.
Ein Leichnam kehrt nur von den Dreien wieder,
Der jüngst verhungert war und jetzo fand
Sein Grab auf ödem, unbekannten Strand.

Und wie er blickt, begann sein Hirn zu drehn,
Er sank zur Erde, ringsum schwamm der Sand
Und alle Sinne fühlt' er dann vergehn;
Er neigt sein Haupt, und triefend fällt die Hand
Auf's Ruder, das als Mast er einst gesehn.
Geknickter Lilie gleich lag er am Strand,
So schlank, so bleich, so lieblich anzuschauen
Wie je ein Staubgebild auf Ida's schönen Auen.

Wie lange dumpfverzückt Don Juan lag,
Wo ihm die Erde schwand, ward ihm nicht innen,
Nichts galt wohl mehr die Zeit von Nacht und Tag
Dem starren Blut und den so dunklen Sinnen;
Auch wußt' er nicht, wie dieser Ohnmacht Schlag
Gewichen, bis der Pulse schmerzlich Rinnen,
Der Adern Schlag ihn wieder rief ins Leben; —
Der Tod, besiegt zwar, wich mit Widerstreben.

Bald auf, bald zu schlug er die Augenlieder,
Denn Zweifel nur und Schwindel gab's für ihn;
Er meint im Boot zu sein und fühlte wieder
Sich gräßlich von Verzweiflung niederziehn.
Er wünschte, daß ihm Tod gelöst die Glieder: —
Dann war ihm wieder sein Gefühl verliehn,
Und langsam kann sein matter Blick gewahren
Ein holdes Fraungesicht von siebzehn Jahren.

Dicht war's auf sein's gebeugt; der kleine Mund
Schien in dem seinen Odem zu erspüren,
Und streichelnd weiß die Hand, so warm und rund,
Ins Leben wieder ihn zurückzuführen.
Sie wäscht den kalten Schlaf, und läßt gesund
Die Pulse pochen durch ein zart Berühren,
Bis diese Sorge, die sie ganz durchgliedert,
Durch einen Seufzer leise wird erwiedert!

Jetzt stärkt sie ihn und einen Mantel schlingt
Um den Halbnackten sie, indem ihr Arm
Sein Haupt, das drauf sich neigte, höher bringt;
Und die durchsicht'ge Wange, rein und warm,
Dient seiner Stirn als Kissen, darauf ringt
Sie seiner sturmdurchnäßten Locken Schwarm,
Indem sie jeden Pulsschlag treu bewacht,
Der seine Brust wie ihre seufzen macht.

Zur Grotte trugen ihn mit zarten Mühn
Das holde Kind und ihre Dienerin —
Die zwar nicht so wie jene war im Blühn
Und auch wohl älter war —; sie machten drin
Ein Feuer an, und als die Flammen sprühn,
Das Felsendach beleuchtend rings, wohin
Nie Sonne kam, erschien das holde Wesen,
An Wuchs und Schönheit schlank und auserlesen.

Längs ihrer Stirne liefen goldne Spangen
Und blitzten durch das dunkelbraune Haar;
Des Ringelhaares läng're Locken schlangen
In Flechten sich; ihr Wuchs war wunderbar
Hoch, wie ihn Frauen selten nur erlangen;
Doch fiel das Haar ihr bis zur Ferse gar,
Die Miene sprach von Abkunft hohen Standes,
Als wäre sie die Fürstin dieses Landes.

Ich sagt', ihr Haar war braun; ihr Augenpaar
Schwarz wie der Tod; die Wimpern hingen lang
Von gleicher Farbe; tiefer Zauber war
In ihren seid'nen Schatten; wenn sich schlang
Ein Blick aus dieser nächtgen Fransenschaar,
Erreicht sie nie der schnellste Pfeil im Gang,
Der Schlange gleich, die ringelnd kann sich schließen,
Um Kraft und Gift zugleich herauszuschießen.

Die Stirn war weiß und klein, und ihre Wangen
Dem ros'gen Zwielicht gleich im Abendscheine;
Die Lippe klein — o süße Lippe! — Bangen
Und seufzen muß, wer je gesehn so eine.
Sie konnt' als ein Modell für Bildner prangen —
(Betrüger sind sie Alle, kommt's aufs Reine;
Viel schönre Weiber sah ich tausendmal
Als ihr unsinnig Marmorideal!)

Hört auch, warum ich's sage; denn man müßte
Nie spötteln, ohne wahren Grund zu haben:
In Irland gab's ein Mädchen, deren Büste
Niemand genügend fand, sich dran zu laben,
Wiewohl sie oft Modell war. Wenn die Lüfte
Der Zeit durch Runzeln ihren Reiz begraben,
Trifft's doch ein Antlitz, wie's kein Mensch erdachte
Und minder noch ein irdischer Meisel machte.

Jetzt stärkt sie ihn und einen Mantel schlingt
Um den Halbnackten sie, indem ihr Arm
Sein Haupt, das drauf sich neigte, höher bringt;
Und die durchsicht'ge Wange, rein und warm,
Dient seiner Stirn als Kissen, darauf ringt
Sie seiner sturmdurchnäßten Locken Schwarm,
Indem sie jeden Pulsschlag treu bewacht,
Der seine Brust wie ihre seufzen macht.

Zur Grotte trugen ihn mit zarten Mühn
Das holde Kind und ihre Dienerin —
Die zwar nicht so wie jene war im Blühn
Und auch wohl älter war —; sie machten drin
Ein Feuer an, und als die Flammen sprühn,
Das Felsendach beleuchtend rings, wohin
Nie Sonne kam, erschien das holde Wesen,
An Wuchs und Schönheit schlank und auserlesen.

Längs ihrer Stirne liefen goldne Spangen
Und blitzten durch das dunkelbraune Haar;
Des Ringelhaares läng're Locken schlangen
In Flechten sich; ihr Wuchs war wunderbar
Hoch, wie ihn Frauen selten nur erlangen;
Doch fiel das Haar ihr bis zur Ferse gar,
Die Miene sprach von Abkunft hohen Standes,
Als wäre sie die Fürstin dieses Landes!

Ich sagt', ihr Haar war braun; ihr Augenpaar
Schwarz wie der Tod; die Wimpern hingen lang
Von gleicher Farbe; tiefer Zauber war
In ihren seid'nen Schatten; wenn sich schlang
Ein Blick aus dieser nächtgen Fransenschaar,
Erreicht sie nie der schnellste Pfeil im Gang,
Der Schlange gleich, die ringelnd kann sich schließen,
Um Kraft und Gift zugleich herauszuschießen.

Die Stirn war weiß und klein, und ihre Wangen
Dem ros'gen Zwielicht gleich im Abendscheine;
Die Lippe klein — o süße Lippe! — Bangen
Und seufzen muß, wer je gesehn so eine.
Sie konnt' als ein Modell für Bildner prangen —
(Betrüger sind sie Alle, kommt's aufs Reine;
Viel schönre Weiber sah ich tausendmal
Als ihr unsinnig Marmorideal!)

Hört auch, warum ich's sage; denn man müßte
Nie spötteln, ohne wahren Grund zu haben:
In Irland gab's ein Mädchen, deren Büste
Niemand genügend fand, sich dran zu laben,
Wiewohl sie oft Modell war. Wenn die Lüfte
Der Zeit durch Runzeln ihren Reiz begraben,
Trifft's doch ein Antlitz, wie's kein Mensch erdachte
Und minder noch ein irdischer Meisel machte.

So war das Fräulein dieses Höhlenlandes;
Einfacher als in Spanien angezogen,
Doch minder ernst die Farbe des Gewandes;
Man weiß, die Spanierin ist nicht gewogen
Dem Schreiten in dem Glanz des Farbentandes;
Doch wann Basquin, Mantille sie umflogen,
So sieht (die Mode, hoff' ich, geht nie unter)
Zu gleicher Zeit sie mystisch halb und munter.

Bei unsrer Schönen war dies nicht der Fall,
Sie ging in feingewebtem bunten Kleide,
Leicht fiel ihr ums Gesicht der Locken Schwall,
Doch blitzte reichlich Gold durch und Geschmeide.
Ihr Gürtel strahlt; die reichsten Spitzen all'
Umfaßt ihr Schleier, und die Händchen beide
Sind voll Gestein; und ob man sich auch rümpfe,
Sie trug Pantoffeln, aber keine Strümpfe.

Ganz ähnlich war des andern Mädchens Tracht,
Nur von geringern Stoffen, und dabei
Umgab sie nicht so vielen Schmuckes Pracht,
Nur Silberzier als Mitgifts Tändelei;
Ihr Schleier gröber, doch ganz gleich gemacht;
Ihr Blick war fest zwar, aber minder frei,
Ihr Haar war stärker, doch darum nicht feiner,
Ihr Auge schwarz und schneller, wenn auch kleiner.

Die Beiden pflegen und erheitern ihn
Durch Speis' und Kleidung, den so holden Zeichen,
Die — ich gesteh's — nur Weibern sind verliehn,
Die tausendfach Erfindung ihnen reichen;
Brühsuppe kocht man, ohne zu verziehn,
Ein Ding, was selten in das Lied mag schleichen;
Doch seit Homers Achill für neue Gäste
Gerichte heischte, blieb sie stets das Beste.

Ich will euch sagen, wer sie Beide waren,
Sonst haltet ihr vermummt sie für Prinzessen;
Auch hass' ich dann das Heimlichkeitsbewahren,
Das Fangenwoll'n, was Neure nie vergessen;
Kurz — nicht mehr such' ich dies euch aufzusparen,
Und eure Neugier mag sie nun ermessen
Als Dam' und Magd, die erst' ein einzig Kind
Von einem Greis, der Wasser liebt und Wind.

Ein Fischer war er in den Jugendjahren,
Und trieb auch jetzo fast noch Fischerei;
Wiewohl in andern Dingen auch erfahren,
Trieb auf dem Wasser er noch mancherlei,
Das nicht die Tugend läßt so ganz bewahren —
Ein bischen Schmuggeln, etwas Räuberei!
So nannt' er endlich, wenn auch nur durch Laster,
Sich Herr von einer Million Piaster!

Ein Fischer also, doch ein Menschenfischer
Wie Petrus der Apostel. Kaufmannsschiffen
Ertheilt' er manchmal einen derben Wischer,
Und was er wünschte, hatt' er bald ergriffen.
Die Ladung nahm er und mit Waare, frischer,
Versah er dann den Sclavenmarkt. Gekniffen
Ward für den türk'schen Handel mancher Bissen,
Daß viel damit zu machen mußt' er wissen.

Er war ein Grieche, baute sich ein Haus
Auf einer wilden kleineren Cyklade
Sehr hübsch aus der Verbrechen reichem Schmaus;
Gemächlich lebt' er dort im höchsten Grade.
Gott weiß, wie viel er stahl mit Blut und Graus!
Ein alter Schurke war er — das ist Schade!
Doch weiß ich, daß sein Haus geräumig war,
Gemalt, vergoldet hat er's als Barbar.

Er hat ein einzig Kind, die hieß Haidie,
Als Erbin wohl die Reichst' im Inselkreise,
Und außerdem so wunderschön war sie,
Daß durch den Reiz die Mitgift stieg im Preise;
Noch in den Zehnern wuchs sie, grade wie
Ein holder Baum, zur schönen Jungfrau leise.
Viel Freier wußte sie schon zu entfernen,
Um erst vom Rechten Liebe zu erlernen.

Als sich Haidie erging am Meeresstrand
Dicht bei dem Riff an eben jenem Tage,
Geschah es, daß sie Don Juan sinnlos fand,
Fast todt, erschöpft von Meer- und Hungerplage.
Sie scheute sich, da er sich nackend wand,
Jedoch ihr Mitleid führte drüber Klage.
Den Fremden rett' ich, sprach es in ihr laut,
Zumal da sterbend er — und weiß von Haut.

Doch ihn zu schaffen in des Vaters Haus,
War nicht der beste Weg, um ihn zu retten;
Das hieß: der Katze zugebracht die Maus,
Hieß: scheintodt in das Grab Jemanden betten.
Der gute Mann hat zu viel „*νοῦς*" voraus,
Ungleich arab'schen Dieben, den honetten;
Gastfreundlich wird er erst den Fremden heilen,
Doch, wenn gesund, verkaufen ohne Weilen.

Drum faßte mit der Magd sie den Beschluß,
(Da Magd und Fräulein stets zusammentaugen,)
Die Höhle spare jeglichen Verdruß;
Natürlich, daß beim Oeffnen seiner Augen
Der Mädchen Mitleid noch sich steigern muß.
So mächtig fühlten sie's am Herzen saugen,
Daß halb sich öffneten des Himmels Pforten, —
Dies ist der Eingangszoll nach Paulus Worten.

Sie machten Feuer an, wie's vor der Hand
Sich irgend bieten wollte noch zum Glücke,
Da Brennstoff ringsum in der Bucht sich fand,
Theils Ruderwerk, theils alte Plankenstücke.
Zu Zunder ward ein Mast, der auf dem Strand
Gekrümmt schon vor der Zeit war fast zur Krücke.
Gott! So viel Scheiter zeigte sich erbötig,
Wie man für zwanzig Feuer kaum wohl nöthig.

Von Pelzwerk ward ein Lager ihm bereitet;
Haidie streift ihren Zobel ab und macht
Sein Bett daraus, und daß bequem es gleitet
Und Wärme gibt, wenn er vielleicht erwacht,
So hat sie noch ihr Röckchen ausgebreitet,
Was auch ihr Mädchen thut. Und flieht die Nacht,
Versprechen sie ein Frühstück aufzutischen
Von Brot und Kaffe, Eiern sowie Fischen.

So ließen sie ihn seine Ruh genießen;
Fest schlief er wie ein Klotz und wie die Todten,
Die auch für jetzt die Augen wohl nur schließen,
Dies weiß nur Gott. Dem müden Haupte drohten
Nicht Träume, die an Qualen überfließen; —
Die schlimmsten sind wohl diese Leidensboten,
Wo wir vergangne Zeit zu sehen wähnen,
Bis wir getäuscht erwachen unter Thränen.

Juan schlief völlig traumeslos; jedoch
Das Mädchen, die das Lager ihm gegeben,
Sah sich noch um und blieb ein Weilchen noch,
Als hörte schwach sie seine Stimme beben.
Er schlief; doch meint' sie (ihrer Zung' entkroch,
Wie oft der Feder mancher Unsinn eben),
Er riefe sie! Und sie vergißt dabei,
Daß unbekannt ihm noch ihr Name sei.

Und sinnend ging sie dann ins Vaterhaus,
Indem sie Zoen streng befahl zu schweigen,
Die damit wußte besser ein und aus,
Da ihr zwei Jahre Klugheit mehr zu eigen —
Zwei Jahre mehr sind schon ein guter Schmaus —
Und Zoe, wie's die meisten Weiber zeigen,
Gewann sich jenen nützlichen Verstand,
Den stets auf Schulen der Natur man fand.

Der Morgen kam. Noch war Juan nicht wach
In seiner Höhle. Nimmer mocht' ihn wecken
Das Rauschen von dem nachbarlichen Bach,
Noch auch der jungen Sonne zartes Necken.
Ihn stört es nicht; er schlummerte nicht schwach.
Auch that dies Noth ihm, denn wohl größre Schrecken
Litt Keiner. Er litt sonder Uebertreibung
Die Noth in meines Großpapa's Beschreibung.

Nicht so Haidie. Sie wirft sich lang herum,
Fährt aus dem Schlaf und wendet dann sich wieder,
Träumt dann von tausend Wracks und stolpert drum,
Und sieht am Strand verstreute todte Glieder!
Ihr frühes Wecken schafft der Magd Gebrumm.
Des Vaters Sklaven laufen hin und wieder,
Indem sie Türkisch, Griechisch fluchend fragen,
Was wohl zu solchen Grillen wär' zu sagen.

Haidie stand auf und ließ sie all' erflehn,
Die Sonne ward als Vorwand angebracht;
Die Sonn' ist schön beim Auf- und Niedergehn,
Und herrlich ist's fürwahr, wenn Phöbus Pracht,
Da rings die Nebel um die Berge wehn,
Hervorbricht und der Vögel Sang erwacht
Und Nacht davonfliegt wie ein Trauerkleid
Um einen Gatten oder sonst ein Leid!

Die Sonne schauen, ist die höchste Pracht!
Aufgehn sah' ich sie oft; vor wenig Tagen
Blieb ich noch auf deshalb die ganze Nacht,
Was uns das Leben kürzt, wie Aerzte sagen.
Beginnt den Tag drum, wenn das Frühroth lacht,
Die ihr für Leib und Börse wünscht Behagen;
Und schließt mit Achtzig ihr den Lebenslauf,
Schreibt auf die Gruft: „Um vier Uhr stand ich auf."

Haidie und Morgen sahn sich in's Gesicht,
Doch ihr's war frischer; ob auch Fieberglühn
Des Blutes hell auf ihrer Wange spricht,
Sieht man es mit Erröthen sie umblühn,
Sowie ein Strom aus Bergesschluchten bricht,
Der mächtger als der Alpenbäche Sprühn
Zum See sich dehnt, und kräuselnd wogt einher
Wie's rothe Meer, — das freilich roth nicht mehr.

Das Inselfräulein klimmt den Fels hinab,
Zur Grotte fliegt sie hin mit leichten Schritten;
Die Sonne lächelt und Aurora gab
Von Thau den Kuß ihr auf des Mundes Mitten,
Als sei sie ihre Schwester; und rund ab
Behaupt' ich, Keiner hätte dies bestritten,
Obgleich die Sterbliche ganz auserlesen
Den Vortheil hat, daß sie kein luftig Wesen!

Und als Haidie, zwar furchtsam, doch geschwinde
Die Grotte nun betreten und gesehn,
Daß Juan süß noch schlief gleich einem Kinde,
Blieb sie, als hemmte sie die Ehrfurcht, stehn
(Denn Schlaf weckt Ehrfurcht) Daß er nicht empfinde
Die rauhe Luft, geht sacht sie auf den Zehn,
Verhüllt ihn mehr, indem sie niederkniet,
Den *Odem trinkt, der schwach* ihm nur entfliehn.

Sie lehnt sich über ihn, dem Engel gleich,
Der die im Herrn Entschlafenen empfängt.
Dort lag der Knabe ruhig, sanft und weich,
Wie über ihm die Luft, die ihn umfängt.
Zoe kocht Eier, denn erfahrungsreich
Meint sie, daß doch zuletzt der Hunger drängt
Zum Mahl das junge Paar; dem vorzukommen,
Ward aus dem Korb der Vorrath rasch genommen.

Sie wußte, selbst Verliebte müssen essen,
Wer Schiffbruch litt, auch müsse hungrig sein.
Sie, nicht verliebt, muß gähnen unterdessen
Und fühlt vom nahen See des Frostes Pein.
So eilt sie, nichts am Frühstück zu vergessen;
Nicht weiß ich, ob sie Thee auch gab mit drein, —
Doch Eier, Früchte, Casse, Honig, Brot
Und Chierwein war, was die Liebe bot.

Als Casse nun und Eier fertig sind,
Da mochte Zoe gern Don Juan wecken;
Jedoch Haidie hielt ihre Hand geschwind,
Indem die Finger nach dem Mund sich strecken,
Welch Zeichen nicht für Zoe ging in Wind.
Ein zweites Frühstück ging sie zu bezwecken,
Weil dies verdarb und eben jetzt sie hörte,
Daß schlecht es sei, wenn man den Schläfer störte.

Noch lag er. Um die abgezehrten Wangen
Spielt' ihm ein hektisch Roth, wie Abendschein
Die fernen schnee'gen Kuppen hält umfangen.
Auch Furchen gruben in die Stirn sich ein,
Wo Adern blau und schattig sich verschlangen;
Die schwarzen Locken hingen triefend drein,
Vom Schaume feucht, der dumpf sich drein gelegt,
Vermischt mit Dunste, den die Höhle hegt.

Sie beugt sich über ihn gleich einem Kinde,
Das still an seiner Mutter Busen liegt,
Ein Weidenzweig, bewegt von keinem Winde,
Gleich ruh'gen Meerestiefen eingewiegt.
Schön wie die Ros' in einem Kranzgewinde,
Sanft wie der Schwan, der noch ans Nest sich schmiegt.
Kurzum — ein hübscher Bursche war er selber,
Färbt auch das Leiden jetzt ihn etwas gelber.

Nun wacht er auf, und gern entschlief er wieder,
Allein das Antlitz, das er sah, verbot
Aufs Neu zu schließen jetzt die Augenlieder,
Und thät ihm Schlaf auch noch viel größer Noth.
In Juans Augen waren zarte Glieder
Der holden Fraun kein Bildniß kalt und todt.
Selbst betend wandt' von bärt'ger Märtyrgilde
Er sich *zu der Maria süßem* Bilde.

Er stützte sich auf seinen Ellenbogen
Und blickt das Mädchen an, auf deren Wangen
Abwechselnd Bleich' und Purpurröthe zogen,
Als sie mit Kampf zu sprechen angefangen.
Ihr Auge war beredt, die Worte flogen
Nur wirr aus ihrem Mund, sie sprach befangen
Neugriechisch in Joniens Dialekte,
Jetzt müss' er schweigen, wenn ihm Essen schmeckte.

Juan verstand nicht eines Wortes Klang,
Er war kein Grieche, doch er hatt' ein Ohr,
Und ihre Stimme war ein Vogelsang,
So süß, so sanft, so rein drang sie hervor,
Schön, einfach, wie es nie Musik gelang.
Ein Thränenecho ruft der Klang empor,
Wir wissen nicht warum — ein mächt'ger Ton,
Dem Melodie entsteigt wie einem Thron.

Und Juan starrt wie Einer, der erwachte
Von fernem Orgelspiel. Er wähnt, er sei
Im Traume noch, bis ihm ein Ende machte
Der Wächter oder eine Kumpanei
Von Dienern, die an seine Thüre krachte; —
Ich hasse höchlich solches Lärmgeschrei,
Ich liebe Morgenschlummer, da die Nacht
Mir Fraun und Sterne heller strahlen macht.

Auch Juan ward geweckt aus seinem Traum,
Vielmehr nur Schlummer, durch des Hungers Pochen,
Auch reizt es sonder Zweifel seinen Gaum,
Als er den Duft von Zoes Mahl gerochen;
Zudem das Feuer in der Grotte Raum,
Das Zoe knieend schürte zu dem Kochen,
Es macht ihn munter und nach Speise schmachten,
Hauptsächlich ging auf Beefsteak jetzt sein Trachten.

Doch Ochsen gibt's auf diesen Inseln nicht;
Dort gibt's wohl Fleisch von Hammeln, Böcken, Ziegen,
Und kommt ein Festtag, sieht man als Gericht
Ein Keulchen an den plumpen Spießen wiegen,
Auch dies bekommt man selten zu Gesicht,
Da kaum bewohnt die Felsenstrecken liegen;
Zwar andre sind auch fruchtbar; — die ich meine,
Ist groß nicht, aber von den reichsten eine.

Rindfleisch ist selten hier. Ich möchte meinen,
Die alte Fabel von dem Minotauer,
(Der sich kein neurer Moralist will einen,
Abwendend von der Fürstin sich mit Schauer,
Weil sie als Kuh maskirt ging) will erscheinen
Als Typus, daß, der Fabel zwar zur Trauer,
Pasiphaë die Rindviehzucht betrieben,
Daß Kreta's Volk den Krieg mehr möchte lieben.

Auch Englands Volk ernährt sich, wie bekannt,
Von Rindfleisch, denn von Bier will ich nicht sagen,
Weil man's nur bloße Flüssigkeit genannt,
Die nicht der Sache dient, wonach wir fragen.
Für ein Vergnügen sind sie auch entbrannt,
Für jenes theure, sich im Krieg zu schlagen.
So auch die Kreter; drum kann man erachten,
Daß sie das Rindfleisch liebten und die Schlachten.

Doch nun zurück. Don Juan stützt verschmachtet
Das müde Haupt auf seine Hand, und sieht
Etwas, das er seit lange nicht betrachtet, —
Denn jüngst aß Alles er, was man nicht briet, —
Drei- viererlei, was gar nicht er verachtet;
Und weil des Hungers Geier noch nicht flieht,
Fiel er auf die ihm dargebotne Gabe
Sowie ein Pfaff, Hai, Alderman und Rabe.

Er aß und wurde wohl versorgt; und sie
Ihn pflegend mit so mütterlichem Wesen,
Sie füttert reichlich ihn, und freut sich, wie
So flott er aß, der kaum vom Tod genesen.
Doch wußte Zoe, älter als Haidie
(Durch Tradition, sie konnte ja nicht lesen),
Heißhungrigen soll man nur löffelweise,
Daß sie nicht bersten, reichen ihre Speise.

Drum nahm sie sich die Freiheit, durchzusetzen
Durch That mehr als durch Wort auf alle Fälle,
Daß er, der ihre Herrin nicht ließ letzen
Am Schlaf, und sie so früh zur Meereswelle
Ankommen ließ, sich dürfte nicht mehr ätzen,
Woll' er nicht sterben etwa auf der Stelle.
Sie riß es weg, kein Stück ward ihm bebungen,
Und sprach, er habe wie ein Pferd geschlungen.

Da nackt er bis auf ein zerlumptes Paar
Frivoler Hosen, gingen sie daran
Und boten diesen Quark dem Feuer dar,
Und putzten ihn sodann zum Türken an,
Vielmehr zum Griechen, das heißt plan und klar,
Ihm fehlt Pantoffel, Dolch, Pistol, Turban.
Sie schmückten ihn mit einem flickenlosen
Und reinen Hemd und sehr geräum'gen Hosen.

Nun fing das holde Mädchen an zu sprechen,
Doch Don Juan verstand kein einzig Wort,
Obgleich er horcht, wie sie ohn' Unterbrechen
Den Fluß der Rede munter setzte fort.
Und da sein Schweigen mehr noch muß bestechen,
War nie der Rede Strom ihr eingedorrt,
Bis sie der *Odem endlich hielt* in Banden;
Sie merkt, daß er romaisch nicht verstanden.

Zuflucht nun nahm zu Winken sie und Zeichen
Und Lächeln und zur Flamm' in Sprach' und Blicken,
Und las (ihr einz'ges Buch, doch sonder Gleichen!)
Die Züg' im Antlitz, und sah bald ihn nicken
Beredt die Antwort; da die ausdrucksreichen
Antworten rasch des Auges Blicke schicken,
So sah in jedem Blick sie ausgedrückt
Von Worten eine Welt, die sie beglückt!

Und jetzt trug sie mit Augen und mit Winken,
Mit vorgesprochnen Worten, mit den Fingern
Die Sprache vor; auch konnt' ihr Augenblinken
Wohl eh'r ihr Wort, sein Wissen nicht verringern;
Auch schaut, wer Lust hat an der Sterne Blinken,
Zum Himmel eh, als nach gedruckten Dingern.
So lernte besser Juan sein Alfabet
Vom Blick Haidie's, als wie's in Büchern steht

Vergnüglich ist, zu lernen fremde Zungen
Aus Frauenmund und Augen, sollt' ich meinen,
Wenn Lehrer, Schüler jugendlich durchdrungen;
Mir mind'stens wollt' es früher so erscheinen.
Sie lächeln, wenn es Einem recht gelungen,
War's falsch, noch mehr; dabei kann leicht sich einen
Ein Händedruck, ein leicht verstohlner Kuß, —
So lernt ich selbst mein Bißchen mit Genuß,

Das heißt: aus Spanisch, Griechisch, Türkisch Phrasen;
Italisch nicht, da mir der Lehrer fehlte;
Auf Englisch bin ich auch nicht aufgeblasen,
Da ich darin an Priestern nur mich stählte;
Barrow, South, Tillotson wurden voll Emphasen
Studirt, auch Blair, die man zum Muster zählte
Der Eloquenz, die fromme Prosa spricht,
Die Dichter Englands aber les' ich nicht.

Von Englands Frauen hab' ich nichts zu sagen,
Ich Wandrer aus der Modewelt der Britten,
Wo ich gleich „andern Hunden" im Betragen,
Gleich andern Männern meine Lust gelitten. —
Doch dies, wie Andres, hat sich nun zerschlagen,
Die Narren all', mit denen ich gestritten,
Feind, Freund, Mann, Weib sind Träume, die mich lehren,
Daß mir Vergangnes nie wird wiederkehren.

Zurück zu Juan. Er hatte zwar begonnen
Fremdworte nachzusprechen, doch es ließen
Gefühle, die gemeinsam, gleich der Sonnen,
Nicht länger in der Brust sich mehr verschließen,
Als irgend es vermag die Brust der Nonnen.
Er war verliebt, (wen wird es auch verdrießen
Bei solcher Pflegerin!) — und sie war's auch,
Just wie es ganz gewöhnlich ist der Brauch.

Und täglich mit dem Frühroth — fast zu zeitig
Für Don Juan, dem Schlaf ein süßes Fest, —
Kam sie zur Höhle; doch sie that's unstreitig,
Ihr Vöglein ruhn zu sehn in seinem Nest.
Sie strich die krausen Locken allerseitig,
Und störte ihn nie in seines Schlafes Rest,
Haucht' ihm auf Wangen, Mund mit zartem Kosen,
Gleichwie der milde Süd weht über Rosen.

Tagtäglich fühlt er, wie sein Blaß entwallt,
Wie jeder Morgen fördert sein Genesen.
Recht gut, denn Wohlsein gibt ja der Gestalt
Erst Anmuth und ist wahrer Liebe Wesen,
Wohlsein, wie Nichtsthun sind ihr an Gewalt
Wie Oel und Pulver, und ganz auserlesen
Kann man von Ceres und von Bacchus lernen,
Denn Venus flieht, wenn diese sich entfernen.

Füllt Venus nur das Herz (die Lieb' ist zwar
Stets gut; doch ohne Herz nicht ganz so gut),
Reicht Ceres eine Schüssel Nudeln dar,
Genährt will Liebe sein wie Fleisch und Blut;
Bacchus schenkt Wein, ja ein Gelé sogar;
Auch Austern, Eier wecken Liebesglut,
Doch wer da droben sorgt für dieses nun, —
Ist Pan es, ist es Jupiter, Neptun?

Erwachend labt sich Juan an guten Dingen,
An einem Frühstück, Bad und Augenpaar,
Die immer jungen Herzen Unheil bringen,
Auch dem der Zofe, die nicht übel war.
Doch sprach ich schon von allen diesen Schlingen,
Und Wiederholung langweilt offenbar;
Kurz — Juan badet stets erst in der See
Und geht zu Haidie dann und zu Caffe.

Sie waren beide jung, Haidie so rein,
Daß Baden ihr für nichts galt; Juan scheint
Das Wesen, ihr allein gesandt zu sein,
Mit dem zwei Jahr sie schon ein Traum vereint,
Ein Etwas, Liebe werth, sich ihm zu weihn,
Das glücklich macht und das auch sie vermeint
Ganz zu beglücken. Wer sich Lust erkoren,
Theilt sie; — als Zwilling ward das Glück geboren.

Und welche süße Lust, ihn anzuschaun!
Wie wonnig, wenn sie Alles mit ihm theilte!
Berührt von ihm fühlt sie ein süßes Graun,
Wenn wachend sie und schlummernd bei ihm weilte.
Zuviel wär's, ewig sich ihm anvertraun;
Doch bebte sie, wenn je er von ihr eilte,
Er ist ihr *Meeresschatz, zu ihr getrieben*
Als reiches Wrack; — *ihr erst und letztes Lieben!*

So ging ein Mond dahin, und täglich machte
Besuche nun Haidie dem theuern Knaben,
Den, da mit Vorsicht Alles sie bedachte,
Verborgen hielt die Höhle wie begraben.
Da reist' ihr Vater weg, als sie erwachte,
Kauffahrer wollt' er fern gesehen haben;
Nicht galt es der Entführung einer Jo, —
Drei Ragusanern, die bestimmt nach Scio.

Nun ward ihr Freiheit, da sie mutterlos,
Und da ihr Vater oft zu Schiffe ging,
War frei sie wie ein Eheweib, denn blos
War ihr gestellt, was ihr im Sinne hing.
Auch nichts von einem Bruder litt ihr Loos,
Die Freiste, die sich sah im Spiegelring; —
Bei dem Vergleich sprech' ich von Christenlanden,
Wo selten nur die Frauen sind in Banden.

Sie kam nun öfter und sie sprach nun mehr
(Sie mußte sprechen), und Er konnte sagen,
Etwas umherzuwandeln wünsch' er sehr;
Er war auch kaum gegangen seit den Tagen,
Als gleich der abgeknickten Blum' am Meer
Durchnäßt und thauig seine Glieder lagen.
Drum gingen Nachmittag sie aus und sahn
Die Sonne sinken und den Mond sich nahn.

Die Küste wurde wild gepeitscht von Wogen,
Voll Klippen über einem sandgen Strand,
Von Riffen, wie von einem Heer umzogen,
Mit ein'gen Buchten, die willkommen fand
Der Schiffer, der im Sturm umhergeflogen.
Nur dann brüllt nicht der stolzen Woge Brand,
Wann todte lange Sommertage machen
Das Meer erglänzen, hingestreckt wie Lachen.

Die Wellen kräuseln klein und leicht am Strand,
Champagnerschaum wird sich fast mehr bewegen,
Der sprudelnd übersteigt des Bechers Rand,
Des Geistes Frühlingsthau, des Herzens Regen!
Was geht vor altem Wein? Wer schlecht ihn fand,
Der pred'ge, doch vergebens just deswegen;
Drum her mit Lust und Lachen, Weib und Wein, —
Sermon und Sodawasser hinterdrein!

Vernünftge Leute müssen sich betrinken,
Ein Rausch nur ist das Beste ja im Leben!
In Ruhm und Liebe, Wein und Gold versinken
Der ganzen Menschheit Pläne, Hoffen, Streben!
Matt, zweiglos, kann des Lebens Baum nicht winken,
Wenn man ihm diesen Saft nicht wollte geben.
Drum noch einmal: Berauscht euch recht, und wann
Mit Kopfweh ihr erwacht, so horcht, was dann!

Schellt eurem Diener, hurtig soll er nehmen
Rheinwein und Sodawasser, und ihr schmeckt
Ein Tränkchen, deß sich Xerxes nicht zu schämen;
Denn nicht der beste Sorbet, schneebedeckt,
Der erste Schluck nicht, wenn euch Wüsten zähmen,
Burgunder nicht, der abendrothgefleckt,
Macht Ueberdruß, Streit, Liebe, Reif' euch blasser,
Ist Rheinwein gleich, gemischt mit Sodawasser!

Die Küste — denn beschreiben wollt' ich eben
Die Küste — ja die Küste war's — sie ruht
Sowie die Luft; kein Sturm will wühlend heben
Den Sand und furchen nicht die blaue Flut,
Bis auf die Möve regte sich kein Leben,
Delfine schnalzten nur, wann voller Muth
An Riff und Bank sich drängten kleine Wellen,
Die kaum benetzten ihres Ufers Stellen.

Sie wanderten. Der Vater war nicht hier,
War, wie ich sagte schon, auf Fang gezogen;
Verwandte, Mutter, Brüder fehlten ihr,
Nur Zoe kam sehr pünktlich stets geflogen
Des Morgens, denn der Tagesdienst war schier
Ihr ganz Geschäft, das gerne sie gepflogen,
Warm Wasser bringt sie, weiß das Haar zu machen,
Fragt dann und wann nach abgelegten Sachen.

Es war zur Abendkühle, wann entschwindet
Die rothe Sonne hinter Bergesblau,
Wo sich, so scheint's, der Erde Gränze findet,
Einschließend rings den dunkeln stillen Gau,
Den ferner Berge Halbmond halb umwindet
Und halb die tiefe See, so still und rauh,
Und drüber hin des Himmels rosiges Reich,
Aus dem ein Stern blinkt, einem Auge gleich.

Und also wandern sie, und Hand in Hand,
Hin über Muscheln, über Kieselstellen,
Sie gleiten über glatten, harten Sand
In Höhlen, welche wild gespalten schwellen,
Der Stürme Werk, doch so, als ob erfand
Die Kunst die Hallen und die glanz'gen Zellen:
Hier ruhn sie aus, und Arm in Arm verschlungen,
Durch Zauber tiefer Dämmerglut bezwungen.

Zum Himmel sehn sie, der ein Rosenmeer
In reger Glut sich weit und klar verbreitet,
Sie sehn die Wogen unten, glänzend hehr,
Aus denen voll des Mondes Scheibe schreitet,
Und Wind und Wellenplätschern labt sie sehr.
Das Licht der beiden dunkeln Augen gleitet
Nun in einander, und bei dem Erguſſe
Nahn *sich die Lippen, einen* sich im Kusse.

Ein langer, langer Kuß, ein Kuß der Liebe,
Der Jugend, Schönheit, all' in Eins zusammen,
Gleich einem Focus himmelsel'ger Triebe. —
Die Jugend ist's, der solche Küss' entstammen,
Wo Herz und Seele sind aus einem Siebe,
Ein Lavastrom das Blut, die Pulse Flammen,
Herzbeben jeder Kuß. — Des Kusses Pressen
Und Kraft muß man nach seiner Länge messen;

Mit Länge mein' ich Dauer, ihre dauern
Gott weiß wie lange, denn gewißlich haben
Sie nicht gerechnet, gäb's doch auch genauern
Maßstab nicht für den Zweifel; ach sie laben
Sich schweigend und mit süßen Seelenschauern,
Als wollte Mund im Munde sich begraben,
Der Biene gleich, die schwärmend hold genießt, —
Ihr Herz die Blume, draus der Honig fließt.

Sie sind allein, doch nicht wie die im Zimmer,
Die abgeschlossen Alles rings vergessen, —
Das stille Meer, die Bucht im Sternenschimmer,
Die Dämmergluten, die schon sichtlich bläſſen,
Der Höhle Tröpfeln und der Sand, dem nimmer
Ein Laut entsteigt, läßt sie noch mehr umpressen,
Als wär' kein Leben mehr im Weltreviere,
Als ihr's, und ganz unsterblich wär dies ihre!

Kein Blick, kein Ohr auf öder Strandesflur,
Eng bei einander — schreckt sie nicht die Nacht
Mit ihrem Graun, ob ihre Red' auch nur
Gebrochen, — ihre Sprache ward gedacht.
O erste Lieb', Orakel der Natur!
Von allen Sprachen, welche je erwacht,
Ist Seufzen doch dein herrlichster Verkünder,
Und seit dem Fall ward Eva dein Begründer!

Haidie sprach nicht von Zweifeln, will nicht Schwüre
Und bietet keine; nie vernahm sie schon,
Daß Pfand und Wort zunächst der Braut gebühre,
Daß einer Liebenden Gefahren drohn;
Sie war unwissend ganz, wohin es führe,
Dem Jüngling wie ein Vöglein zugeflohn,
Und da sie nichts von Falschheit je ertragen,
Wußt' auch von Treue sie kein Wort zu sagen!

Sie liebt' und ward geliebt. Sie betet an
Und ward verehrt; nach Mode der Natur
Ergossen sich die Seelen dann und wann,
Und stürben Seelen, stürben da sie nur.
Und wenn ihr Geist Bewußtsein dann gewann,
War's nur, daß neue Wonne sie durchfuhr.
An seinem Busen fühlte jetzt ihr Herz,
Ließ *er allein sie, stürbe sie* vor Schmerz.

Sie waren jung und schön und wunderbar,
So einsam liebend, hilflos, und die Stunde,
Wo übervoll das Herz, naht sich dem Paar,
Wo keine Selbstgewalt mit ihm im Bunde,
Und Schuld es häuft, untilgbar immerdar,
Wo nur es sich verwirkt dem Höllenschlunde
Durch den Moment — denn dahin wird gebracht,
Wer Lust, wer Leid dem andern hier gemacht.

Weh Juan und Haidie! Denn jedes war
So liebend und so lieblich! — und noch nimmer
Fand seit den ersten Eltern man solch Paar,
Das nah dran war, verdammt zu sein auf immer.
Fromm war Haidie und hat wohl offenbar
Vom Styx gehört, sowie vom Höllenschimmer,
Vom Pfuhl des Fegefeuers wohl, — indessen
Just in der Krisis hatte sie's vergessen.

Sie sahn einander an; im Mondenlicht
Erglänzt ihr Blick, ihr weißer Arm umschmiegt
Das Haupt Juans, indeß sich seiner flicht
Ins Lockengrab, das an der Brust sich wiegt;
Auf seinem Schooß schlürft sie, sobald er spricht,
Den Seufzer ein, bis ächzend er verfliegt,
Antik gruppirt sind sie ganz unwillkührlich,
Halb nackend, liebend, griechisch und natürlich.

Und als der tiefe Glutmoment vorbei,
Und Schlaf befällt Don Juans Augenlieder,
Schlief sie noch nicht, in süßer Tändelei
Lehnt sie sein Haupt auf ihren Busen nieder.
Bald blickt ihr Auge zu dem Himmel frei,
Bald blickt sie auf die blassen Wangen wieder,
Die ihre Brust erwärmt; ihr Busen bangt
Ob dem, was sie gewährt hat und erlangt.

Ein Kindlein, wenn es blinzelt in ein Licht,
Ein Säugling, der die Brust der Mutter faßt,
Ein Frommer, wenn man ihm die Hostie bricht,
Ein Araber bei seinem fremden Gast,
Ein Seemann, wenn er Prisen sich erficht,
Ein Geizhals, mehrt er seiner Kiste Last, —
Sind All' entzückt; doch nichts kann sel'ger machen,
Als Vielgeliebte schlummernd zu bewachen.

Denn ruhig liegen sie und heißgeliebt,
Und nur bei uns ist lebend all' ihr Leben,
Ganz ahnungslos, was dies für Wonne gibt,
So sanft, so still, so ohne Hilf' und Streben.
Was sie gefühlt, gethan, was längst verstiebt,
In Tiefen schwand's, was Taucher nie erheben.
Da liegt, was theuer uns mit allen Flecken
Und allem Reiz, dem Tod gleich — ohne Schrecken.

Haidie wacht beim Geliebten; — und die Stunden
Der Liebes-, Nacht- und Meeres-Einsamkeit
Bewält'gen jetzt sie allesamt verbunden.
Durch dürren Sand, bei Felsen weit und breit,
Hat sie bei dem Verschlagnen Rast gefunden,
Wo Niemand ihre Leidenschaft entweiht.
Die Sterne, die im blauen Raume prangen,
Sahn sel'ger nichts als ihre Glutenwangen.

Ach Frauenliebe, wohl ist wie bekannt
Sie Eins von lieblich schreckenvollen Dingen!
Ihr Alles ist auf Einen Wurf gewandt,
Verliert er, hat das Leben nichts zu bringen
Als nur den Hohn der Zeit, die längst verbannt,
Doch ihre Rach' ist wie des Tigers Springen,
Rasch, tödtlich und zermalmend; selber Qual
Empfindend, gibt sie, was sie fühlt, zumal.

Und sie thut recht. Der Mann, oft ungerecht
Mit Männern, ist es stets bei schwachen Frauen,
Und nur Verrath erwartet ihr Geschlecht.
Sie müssen schweigen, und nur Thränen thauen
Um ihren Liebling, bis der Lüste Knecht
Zur Eh' sie kauft. Und wollt ihr's Ende schauen:
Liebhaber-Untreu, Ehmanns Tyrannei,
Putz, Säugen, Beten, und — dann ist's vorbei!

Die liebeln, jene beten, andre zechen;
Die denkt des Haushalts, die will sich zerstreun,
Die läuft davon, durch Klatschen zu bestechen,
Ohn' eines guten Rufs sich zu erfreun;
Kaum Einer ist ein Vortheil zu versprechen;
Den Schritt muß ganz natürlich sie bereun
Vom Glanzpalast zu schmuz'gen Hüttenschwellen;
Die spielt den Teufel und schreibt dann Novellen!

Naturkind war Haidie und wußt' es nicht,
Sie war ein Kind der Leidenschaft geboren,
Wo stets die Sonne hat ein dreifach Licht,
Daß ihrer Töchter Kuß selbst wird gegohren;
Geschaffen nur zu süßer Liebespflicht,
Entzückt sie sich an ihm, den sie erkoren.
Was sonst man immer sagt, nichts drohet ihr,
Nichts hofft und fürchtet sie, — ihr Herz schlägt hier.

Und o des Herzens Streben, dieses Schlagen,
Was kostet's uns! Und doch bringt jeder Schlag
In Grund und Wirkung immer solch Behagen,
Daß Weisheit (der es immer daran lag,
Die Lust zu rauben, Wahrheit stets zu sagen)
Und das Gewissen selber nicht vermag
Uns alte gute Lehren zu erneuern,
So gut, daß Castlereagh sie könnt' besteuern!

Es war geschehn. Vereinigt sind am Strand
Die Herzen. Stern' als Hochzeitsfackeln gossen
Schönheit und Glanz auf dieses schöne Band! —
Die Kluft ihr Bett, die See nur zum Genossen,
Durch ihr Gefühl geweiht, war durch die Hand
Des Priesters „Einsamkeit" ihr Bund geschlossen,
Sie sind beglückt, als Engel siehet Jeden
Ihr Jugendblick, — und Erde schien ein Eden.

O Liebe! War doch Cäsar dein Verehrer,
Titus dein Herr, dein Sclave Marc Anton,
Schüler Horaz, Catull; Ovid dein Lehrer,
War Sappho doch ein Blaustrumpf deinem Thron!
Der spring' ihr nach, der stets ein Liebeleerer,
Leukadiens Fels spricht noch den Wellen Hohn!
O Liebe! Zwar des Uebels Gottheit bist du,
Und doch ein Teufel bist zu keiner Frist du!

Du bringst Gefahr dem keuschen Ehebett,
Und schmückst die Stirne manchem großen Mann!
Cäsar, Pompejus, sowie Mahomet
Beschäftigten schon Clio dann und wann.
Mit ihnen spielt' das Schicksal wahrlich nett,
Wer weiß, ob je die Zeit rückkehren kann,
Doch Dreies läßt sie eng einander anreihn, —
Sie alle waren Helden, Sieger, Hahnreihn!

Du bildest Philosophen; Epicur
Und Aristipp, das materielle Pärchen,
Sie lockten gern uns auf des Lasters Spur
Durch Theorien, die wahrlich keine Märchen. —
Bewahrt er sicher uns vorm Teufel nur,
Wie passend wär' der Grundsatz auf ein Härchen:
„Eßt, trinkt und liebt, das andre Zeug ist schal!"
So sprach der weise Fürst Sardanapal.

Doch Juan — hat er Julien ganz vergessen?
Hat er so rasch und zeitig dies vermocht?
Die Frage scheint mir wahrlich sehr vermessen,
Der Mond wohl ist es, der solch Unheil kocht.
Erregt ein neuer Gegenstand Intressen,
So ist's der Mond, der uns darein verflocht.
Wie könnten sonst zum Teufel Fraungesichter
Stets so verlocken arme Menschenwichter?

Ich hasse Wankelmuth, mir ekelt, graut,
Ich schaudre stets und ich verfluche Jeden,
Deß Busen so queckfilberhaft gebaut,
Der immer mit der Treue liegt in Fehden!
Der ich mich *treuer* Liebe stets vertraut,
Ich konnte jüngst auf einem Ball bereden
Das schönste Kind, aus Mailand frisch gekommen,
Doch fühlt' ich gleich mich wie ein Schuft beklommen!

Philosophie war's, die mir Hilfe lieh
Und flüstert': „Achte doch ein heilig Band!"
„„Das will ich!"" sprach ich zur Philosophie,
„„Doch ihre Zähne, ihrer Augen Brand —
Ich forsche nur, ob Frau, ob Mädchen sie,
Ob keins von Beidem, — nur zum bloßen Tand.""
„Halt!" rief Philosophie mit strengem Sinn
(Obgleich maskirt als Venetianerin).

„Halt!" — und ich hielt. — Kehr' ich jedoch zur Sache.
Was Wankelmuth man schilt, ist eine frische
Bewundrung, weil Natur so mannigfache
Schönheiten schafft und so verführerische.
Man weiß ja, daß Bewundrung selbst erwache
Vor schönen Statuen in einer Nische!
In dieser Art Verehrung des Realen
Liegt nur die Huldigung des Idealen.

Die Auffassung des Schönen wird es sein,
Denn jede Kraft wird dann in uns erweitet;
Platonisch, wunderbar und allgemein,
Von Sternen kommt's, wird durch die Luft geleitet;
Wie schal würd' ohne dies das Leben sein!
Kurz der Gebrauch der Augen ist's, begleitet
Von etwas Sinnlichkeit, so daß wir klar
Einsehn, daß Fleisch von Feuerstoffe war.

Doch dies Gefühl ist peinlich zu erdulden,
Denn sicher, könnten immer wir gewahren
An gleichem Gegenstand dergleichen Hulden,
Sowie einst Eva sie wohl mochte paaren:
So sparten manches Weh wir, manchen Gulden!
(Denn Haben gilt es, oder Leid erfahren.)
Könnt' eine Frau uns immer an sich binden,
Würd' auch sich Herz und Leber wohlbefinden.

Das Herz ist wie die Luft ein Himmelstheil,
Und wechselt wie die Luft auch Tag und Nacht,
Bisweilen ganz umwölkt; des Blitzes Pfeil
Droht mit Verwüstung und der Donner kracht;
Doch wann gewüthet hat der Donnerkeil,
Löst sich der Sturm in Wassertropfenpracht.
Verwandelt fließt das Herzblut dann als Thränen,
Die Schuld trägt unser Klima, möcht' ich wähnen.

Die Leber ist der Galle Lazareth,
Doch selten pflegt ihr Amt sie zu verwalten,
Weil dort die erste Leidenschaft besteht,
Bis auch noch andre sich darin entfalten,
Wie Vipernknoten auf dem Düngerbeet;
Da Wuth, Haß, Eifersucht sich drin gestalten,
Entspringt aus ihr so manches Ungeheuer,
Wie Erderbeben aus central'schem Feuer.

Inzwischen, ohne weiter fortzugehen
In der Zergliedrung, sind beendigt jetzt
Zweihundert Stanzen, wie schon jüngst geschehen;
Und diese Zahl, wie ich mir vorgesetzt,
Will jedem der Gesäng' ich zugestehen.
Nun Feder, fort! Ich beuge mich zuletzt
Und lasse Juan und Haidie, die Leidigen,
Sie mögen selbst beim Leser sich vertheidigen.

Dritter Gesang.

Heil, Muse, dir, et cetera! — Wir verließen
Juan im Schlummer an der schönen Brust,
Bewacht von Augen, wo nicht Thränen fließen,
Geliebt vom Herzen, allzureich an Lust,
Als daß es fühlte Gift den Geist durchfließen,
Und daß es, wer da ruhe, nur gewußt.
Ein Ruhefeind befleckt ihr reines Leben,
Ihr Herzensblut mit Thränen zu verweben.

O Liebe! Was macht auf der Welt vermessen
Uns das Geliebtsein so verhängnißvoll?
Was schlangst um deine Lauben du Cypressen,
Und triumphirtest, wo ein Seufzer schwoll?
Wie mancher liebt an seine Brust zu pressen
Ein Blümchen, das dann schnöde sterben soll:
So legen schwache Wesen (unsre Lust!)
Wir nur, damit sie sterben, an die Brust.

Das Weib in erſter Glut liebt ihren Lieben,
Dann iſt es nur das Lieben, was ſie liebt,
Wovon bald auch Gewohnheit nur geblieben,
Sowie die Hand ſich in den Handſchuh ſchiebt.
Das ſieht man ein, wenn Prüfung man betrieben:
Erſt iſt's nur Einer, dem das Herz ſie gibt,
Dann liebt ſie dieſen Einen im Plural,
Nicht läſtig ſcheint ihr die vermehrte Zahl!

Nicht weiß ich, wem die Schuld wohl hier zu geben,
Doch Eins iſt wahr gewiß: ein rechtes Weib
(Wird plötzlich ſie nicht Frömmlerin im Leben)
Heiſcht mit der Zeit galanten Zeitvertreib,
Galt auch der erſten Liebe ganzes Streben
Dem Herzen blos, geſondert ganz vom Leib.
Zwar heißt es: Einige hätten deren keine,
Doch die Beglückten ſicher mehr als eine!

Es iſt ein melancholiſch-grauſes Zeichen
Von Menſchenſchwäche, Thorheit, Sünd' und Schande,
Daß ſelten Lieb' und Eh' die Hand ſich reichen,
Sind beid' auch gleich aus Einem Heimatlande.
Muß Lieb' und Ehe Wein und Eſſig gleichen?
Ein nüchtern-ſaurer Trank, von dem am Rande
Sich's wohl verſteht, daß Zeit den ſüßen Moſt
Des Himmels macht zu grober Hausmannskoſt!

Es herrscht so etwas von Antipathie
Wohl zwischen jetz'gem und zukünft'gem Stand.
Zu tadelnswerthem Schmeicheln flüchten sie,
Bis man die Wahrheit, doch zu spät, erfand.
Was bleibt da noch, als zu verzweifeln? — Wie
Der Name wechselt bei demselben Tand:
Die Glut des Freiers nennt man ehrenvoll,
Doch glüht ein Ehmann, — heißt er weibertoll!

Der Zärtlichkeiten schämt sich bald der Mann,
Auch Langeweile mag ihn oft umschweben,
(Doch das ist selten) — nachläßt er sodann.
Ein Ding bewundern ist ein schwierig Streben;
Doch der Contract gibt es ganz deutlich an:
Verbunden bleiben Zwei, so lang' sie leben!
Wie schmerzlich, eine Gattin zu verlieren
Und dann die Dienerschaft mit Schwarz zu zieren!

Es liegen in den häuslichen Affairen
Gewiß der Zärtlichkeiten Antitheſen.
Wie auch Romane stets das Frein verklären,
Malt man doch Büsten nur vom Eheweſen.
Wem kann der Gatten Liebeln Luſt gewähren,
Da Sünde nicht im Gattenkuß zu leſen?
Konnt' ein Petrark als Weib die Laura lieben,
Er hätt' im Leben kein Sonett geſchrieben!

Ein Tod beendet alle Tragödien,
Lustspiele müssen stets mit Heirath enden;
Die Zukunft Beider kann sich Jeder ziehn.
Der Autor fürchtet, fälschlich könn' er wenden
Die Zukunft, wenn er Beiden sie verliehn,
Die ihm sodann der Lüge Strafe spenden.
Drum schließt er mit Gebetbuch und mit Pfaffen,
Und hat mit „Tod und Dame" nichts zu schaffen.

Die Einz'gen, die, soviel ich mich entsinne,
Von Höll' und Himmel sangen und von Ehn,
Sind Dant' und Milton, beid' im Ehesinne
Nicht eben glücklich, — wohl durch ein Vergehn
Und durch ihr Wesen sank das Glück der Minne.
Dem Dinge kann gar leicht etwas geschehn;
Zur Eva und Beatrix hat indessen
Nicht Milton's und nicht Dante's Frau gesessen!

Es sagten Einige, die Theologie
Sei Dante's Beatrice nur gewesen;
Doch ich, mag hier ich auch Apologie
Gar sehr bedürfen, möchte darin lesen
Nur eines Commentators Phantasie,
Zeigt sie durch Gründe nicht der Wahrheit Wesen.
Ich denke, Dante hat ganz exaltirt
Die Mathematik personificirt!

Haidie und Juan waren nicht vermählt,
Doch dies war ihre Schuld, die meine nicht;
Ihr keuschen Leser, wenn ihr auf mich schmählt,
Ist es nicht fein; wenn euch es nicht entspricht,
So schlagt das Buch zu, das euch dies erzählt,
Das vom verirrten Pärchen gibt Bericht,
Bevor sich schrecklich zeigt der Folge Wesen:
Gefährlich ist, verbotnes Lieben lesen!

Sie waren glücklich, um sich dem Genuß,
Dem zwar verbotnen, schuldlos zu ergeben;
Stets thörichter bei jedem Gruß und Kuß,
Vergaß Haidie ganz ihres Vaters Leben;
Schwer fällt, wenn man Erwünschtes missen muß,
Wenn wir noch nicht vor Ueberdrusse beben!
So kam sie oft, verlor nicht den Moment,
Indeß ihr Papa rings die See durchrennt.

Nennt seltsam nicht dies Gelderhebungsmittel,
Wenn er auch aller Völker Flaggen rupfte, —
Denn gebt ihm den Premierministertitel,
So ist's nur eine Steuer, die er schnupfte;
Jedoch bescheidner war er um zwei Drittel,
Und ehrlich war er, ob er auch viel zupfte!
So fuhr er denn auf weiter See spaziren,
Blos um als Seeanwalt zu practiciren!

Der alte gute Herr ward aufgehalten
Durch Wind und Wogen und durch einen Fang;
Dann hofft' er einen neuen zu erhalten,
Da mancher Windstoß ihm den Raub entrang.
Der Prisen eine sank. Gefangne galten
Ihm wie Kapitel, und es war ihr Rang
Auch numerirt. Sie trugen Alle Kragen,
Woran der Preis von Jeglichem geschlagen.

Die Einen schickt er nach Kap Matapan
Für die Mainotenfreunde, jene Haufen
Nach Tunis an Bekannte; nur Ein Mann,
Der alt und unverkäuflich, mußt' ersaufen;
Den Rest — ein Reicher nur ward dann und wann
Davon geschieden, um sich loszukaufen —
Schloß man gleichmäßig, es bestellte dies
Gemeine Volk der Dey von Tripolis.

Die Waaren ordnet man in gleicher Art
Für die verschiednen Märkte der Levante,
Luxusartikel wurden aufbewahrt,
Wie Frauenwelt sie wünscht, die elegante;
Zahnstocher, Seide, Spitzen, Stoffe zart,
Guitarren, Castagnets aus Alicante,
Dies Alles aufzuheben wohl vermocht' er,
Geraubt vom besten Vater für die Tochter.

Ein Kakadu, Mops, Aeffchen war allda,
Samt Perserkätzchen und zwei Papagein,
Dies war, was er von Thieren sich ersah,
Und eines Britten Dachshund noch mit drein,
Deß Herr gestorben jüngst auf Ithaka,
Dem Bauern stillten seines Hungers Pein.
Sie vor dem kalten Wetter einzurammen,
Sperrt er in einen Korb sie allzusammen.

So hat er nun besorgt die Seegeschäfte
Und schickt zum Spähn nur seine Kreuzer aus,
Jedoch sein Hauptschiff brauchte neue Kräfte,
Drum kehrt er heim zu seinem Inselhaus,
Wo seine Tochter ihn so herrlich äffte;
Doch da der Küste mächtiges Gebraus
Samt Riffen hindert wohl auf Meilenweite,
So lag sein Hafen auf der andern Seite.

Hier ging er ohne Zögern nun ans Land,
Wo weder Zollhaus noch auch Quarantaine
Mit ungeschliffnen Fragen ihn umwand;
Mit Wo? und Wann? wies man ihm nicht die Zähne.
Aufstapeln ließ er dann das Schiff am Strand,
Daß man es neu kalfatre wie verspähne,
Da alle Hände jetzt sich mußten placken,
Geschütz' und Gut und Ballast auszupacken.

Auf eines Hügels Gipfel angelangt,
Sieht fern er seines Hauses weiße Mauern
Und weilt. Wem lang die Heimat nicht gesprangt,
Den läßt die Heimkehr wundersam durchschauern,
Weil er, ob's wohl, ob's übel stehe, bangt;
Für Manches fühlt er Lust, für Manches Trauern,
Gefühl weiß Jahre dann zu überspringen,
Zum Abschiedsort zurück das Herz zu bringen.

Wenn Väter, Gatten nach der Heimat kommen
Nach langer Fahrt zu Wasser und zu Land,
Fühlt sich natürlich wohl ihr Herz beklommen,
Bekannt ist ja der Weiber Unbestand.
(Dem Weib zu traun ist Niemand mehr entglommen,
Ich schmeichle nie — sie hassen dies wie Tand!)
Verreist der Gatte, wird das Weib oft dreister,
Durch geht die Tochter mit dem Kellermeister.

Nicht jeder Biedre, der nach Hause kehrt,
Erfreut sich gleichen Blickes mit Ulyssen;
Nicht Jede hält einsam den Gatten werth,
Und mag den Kuß der Freier gerne missen.
Sein Angedenken findet er geehrt
Durch Urnen, durch drei Kinder in den Kissen
Vom Freund, der Weib und Güter ihm entreißt,
Und durch den Hund, der in die Hos' ihm beißt.

War ledig er, ließ sich die Braut wohl gar
Indeß von einem alten Geizhals pachten;
Doch desto besser. Das beglückte Paar
Zankt sich, und klüger wird die Frau im Trachten —
Er macht den Hof ihr, wie es früher war —
Als Cavalier will er sie nicht verachten,
Und daß nicht stumm sein Herzeleid mag bleiben,
Kann Oden er auf Weiber-Untreu schreiben.

Und o ihr Herren, die ihr sonder Grame
Solch keusche Liaison besitzt, das heißt:
Ehrsamen Freundschaftsbund mit einer Dame;
Der einz'ge Punct von allen, der nicht reißt
Und dem allein gebühret Hymens Name,
(Da sonst'ger Ehebund als Schirm nur gleißt,)
Trotz dem bleibt nicht zu lang — fern eures Hages,
Entfernten ging's oft viermal schlecht des Tages.

Lambro, der Seeanwalt, der mehr den Brauch
Des Wassers kannte, wie den Brauch zu Land,
Ward freudig über seines Schornsteins Rauch,
Jedoch nicht Metaphysiker, verstand
Des Nichtbetrübtseins Grund er nicht, noch auch,
Daß irgend anders er bewegt sich fand.
Er liebt sein Kind, und wird es ungern missen,
Doch *ohne drum den wahren* Grund zu wissen.

Er sah sein weißes Haus im Sonnenschein,
Die schattenreichen Bäum' und grünen Matten,
Er hört das Bächlein murmeln durch Gestein,
Das ferne Hundgebell; und in dem Schatten
Des Wäldchens sah er sich Gestalten reihn,
Die alle leuchtend helle Waffen hatten,
(Im Ost trägt Alles Waffen) und viel Dinge
Und Kleiderschmuck, so bunt wie Schmetterlinge.

Und als er nah dem Ort, woher es drang,
Verwundert ob des Müssigganges Zeichen,
Da hört er — weh! — nicht etwa Sphärenklang,
O nein! ein heillos irdisch Fiedelstreichen!
Sein Ohr traut kaum der Melodieen Gang,
Auch wußt' er keinen Anlaß zu dergleichen.
Er hört auch Pfeifen, Trommeln, und wie Krachen,
Darauf ein höchst unmorgenländisch Lachen!

Und immer mehr dem Platze näher schleichend,
Lockt's ihn den Hügel rasch hinabzugehn.
Da kann durch schwanke Zweig' ins Grüne streichend
Er schon nebst andern Festlichkeiten sehn,
Wie seine Leute, Derwischen fast gleichend,
Im Tanze flott um einen Punct sich drehn,
Daß er bald Pyrrhus' Kriegestanz erkannte,
Den man so glühend liebt in der Levante.

Von Ferne stand ein griechischer Mädchenchor,
Die Erst' und Größte sah ein Tuch man schwingen,
Sie schweben Hand in Hand im Tanz hervor,
Daß sie gleich einer Perlenreih' sich schlingen;
Schon Eine bringt zehn Dichter in Rumor,
Sieht man das braune Haar in langen Ringen!
Die Erste singt, es tanzt zu ihrem Sang
Die Mädchenschaar mit Chorestritt und Klang.

Und dort die Beine kreuzweis auf dem Grase
Fand sich ein Häuflein jetzt zum Schmausen ein.
Gerichte, Pilaus wittert schon die Nase,
Es winkt der Samier- und Chierwein
Und kühler Sorbet in poröser Vase.
Aus Zweigen guckte das Dessert herein,
Orangen und Granaten ach! entzücken,
Wenn reif zum Schooß sie fallen ohne Pflücken.

Dort will ein Kinderschwarm mit Blütenzweigen
Des weißen Widders stattlich Horn bekränzen.
Und wie ein säugend Lamm will jetzt sich zeigen
Der Heerde Patriarch; gefällig glänzen
Läßt er sein Haupt, und läßt es zahm dann neigen,
Frißt aus der Hand, dann wie zu muth'gen Tänzen
Drückt er die Stirn, als wollt' er stoßen, nieder,
Und hebt sie, zarten Händchen weichend, wieder.

Ihr schön Gewand, ihr klassisches Profil,
Ihr dunkles Aug', und ihre Engelwangen,
Roth wie Granaten, und ihr Mienenspiel,
Sprechender Blick, und lange Lockenschlangen,
Die Unschuld, die sich hier so wohl gefiel,
Dies Alles läßt die kleinen Griechen prangen,
So daß der philosophische Beschauer,
Daß einst sie älter werden, fühlet Trauer.

Fern stand ein Zwerg, erzählend ganz possirlich,
Um ihn die alten Schmaucher in der Runde,
Von Schätzen in den Höhlen sprach er zierlich,
Von Sprüchen aus arabischem Gaucklermunde,
Von Alchymie, von Zaubrern, die manierlich
Gold holten aus verschloßnem Felsenschlunde,
Von Hexen, die durch einen einzigen Akt
Den Mann zum Viehe machten, ganz vertrakt!

Schuldlos Vergnügen war hier jeden Falles,
Sowohl der Phantasie als auch den Sinnen,
Sang, Wein, Musik, Tanz, Mährchenscherz und Alles,
Was Zeitvertreib und wo kein Anstoß drinnen;
Doch Lambro ward im Taumel dieses Schwalles
Auf seine Kosten keine Freuden innen.
Ihn läßt die Climax wohl von allen Uebeln,
Erhöhte Wochenrechnung, etwas grübeln.

Was ist der Mensch? Wie viel Gefahren kreisen
Um Mittag selbst und nach dem Abendessen!
Ein goldner Tag — nach Jahresfrist aus Eisen —
Wird höchstens noch Beglückten zugemessen.
Sirene „Lust" lockt mit Gesangesweisen
Den jungen Gast, um lebend ihn zu fressen.
Lambro's Empfang bei seines Volkes Prassen
Mocht' wie ein nasses Tuch zu Feuer passen.

Er braucht nicht leicht ein Wort zuviel, begehrte
Die Tochter froh zu überraschen heute —
(Sonst überrascht er meist nur mit dem Schwerte) —,
Drum ließ er nicht sich melden erst durch Leute,
So daß sich jetzt auch Keiner um ihn kehrte.
Lang stand er, ohne daß sein Blick sich scheute,
Weit weniger erfreut wohl, als erstaunt,
Daß er hier Gäste sieht, so wohlgelaunt.

Nicht wußt' er, (ach die Menschen lügen immer!)
Daß ein Gerücht, (von Griechen namentlich)
Ihn todt gesagt; doch solches Volk stirbt nimmer.
Sein Haus hüllt wochenlang in Trauer sich —
Doch jetzt verlor das Aug' den feuchten Schimmer.
Haidie's Gesicht blüht wie der Jugend Licht,
Die Thränen kehrten heim zu ihrer Quelle,
Auf eigne Rechnung hielt sie Haus zur Stelle.

Daher dies Fiedeln, Essen, Tanzen, Trunken,
Das heut die Insel ganz zum Lustort machte,
Die Diener waren müssig oder trunken, —
Ein Leben, wo das Herz im Leibe lachte;
Des Vaters Gastfreiheit war sehr gesunken,
Vergleicht man, wie Haidie sein Gut verbrachte.
Wie seltsam — Alles wird so gut betrieben,
Da jedes Stündchen sie doch braucht zum Lieben!

Ihr meint vielleicht, daß, käm' er zu dem Feste,
Den alten Lambro Leidenschaft gepackt,
Und meint, sein Grund dazu sei auch der beste,
Und prophezeit' drum einen Schauerakt,
Er droh' mit Peitsche, Folter, Kerkerneste,
Damit die Leute künft'ger mehr exakt,
Daß Lambro schreite zu erhabnen Thaten
Nach königlicher Neigung der Piraten?

O nein! Er war ein Mann der feinsten Sitten,
Der je an Schiff und Kehle sich vergriffen,
Ein ganzer Gentleman kam er geschritten,
Der nie sich heftig zeigt' und ungeschliffen.
Kein Hofmann kann, kein Weib kann selbst immitten
Des Rocks verhehlen so viel an Begriffen.
Wie Schade, daß er Abenteuer liebte,
Und deshalb für die feine Welt zerstiebte!

Er ging zum nächsten Trupp der Schmauserei,
Klopft auf die Schulter seinen nächsten Gast; —
Mit einem Lächeln, welches nebenbei
Nichts Gutes sagt, was es auch in sich faßt,
Fragt er, was heut der Grund des Festes sei?
Der trunkne Grieche, den er frug mit Hast,
Ist viel zu lustig und sieht gar nicht ein,
Wer ihn gefragt! Er füllt sein Glas mit Wein,

Und ohne daß den Kopf er nur gewandt,
Antwortet er mit ganz bacchant'schen Mienen
Und reicht das volle Glas ihm mit der Hand:
„Geschwätz ist trocken, ich kann Euch nicht dienen!"
Ein Zweiter rülpst: „der alte Herr entschwand,
Fragt unsre Herrin, wer als Erb' erschienen!"
„„Was? unsre Herrin?"" rief ein Dritter, „„Pah!
Du meinst wohl unsern Herrn, den neuen da?""

Die Burschen waren neu und wußten nicht,
Mit wem sie sprachen. Ueber Lambro's Blick
Zuckt düstre Glut und bleich wird sein Gesicht,
Doch zwingt er mit ganz höfischem Geschick
Den Ausbruch nieder, und indem er spricht,
Beugt lächelnd er und höflich das Genick,
Er fragt nach Stand und Namen vom Patrone —
Der, *scheint's, Haidie gemacht* hat zur Matrone.

„Ich weiß nicht," sprach der Kerl, „wie dieser ti
Sich nennt, gleichviel ist mir, woher er kam.
Das weiß ich aber, fett ist der Kapaun
Und gut der Wein — was schiert mich Euer Kra
Könnt Ihr daran genug nicht Euch erbaun,
So fragt nur meinen Nachbar lobesam,
Der weiß mit Antwort stets herauszuplatzen,
Fast Keiner hört so gern sich selber schwatzen!"

Lambro war ruhig, wie ich schon ihn nannte,
Und sein Betragen war vom besten Ton,
Frankreich, der Völker Muster, selber kannte
Polirter nie wohl seinen feinsten Sohn,
Er trug dies Spotten auf die Anverwandte,
Die Angst, des Herzens Bluten und den Hohn,
Den seine knecht'schen Schwelger ihm bescheerten,
Die flott dabei von seinen Hammeln zehrten!

Bei einem Mann, der immer nur befiehlt,
Der kommen so wie gehn läßt um die Wette,
Und deß Befehl sich Keiner wohl entstiehlt,
Wär' Tod das Wort auch oder Sclavenkette —
War's seltsam, daß er sich so sittsam hielt.
Hier ist's umsonst, daß mich Erklärung rette,
Obwohl, wer sich beherrscht, zum Nothbehelfe
Regieren wohl so gut kann wie ein Weiser.

Zwar kam er manchmal auch in Leidenschaft,
Doch wahrer Zorn bracht' nie ihn aus dem Gange,
Dann lag er still und lauernd, grauenhaft
So wie im Wald versteckt die Riesenschlange.
Mit Worten übt er nie der Arme Kraft,
Nicht Blut vergoß er, wenn sein Wort im Schwange.
Zu Schlimmem aber läßt sein Schweigen schreiten,
Ein Schlag von ihm erspart gewiß den zweiten.

Er fragt nicht mehr, und wendet seinen Schritt
Zum Haus auf Wegen von geheimer Lage.
Man sah ihn kaum, wo er vorüberglitt,
Denn Keiner denkt an ihn an diesem Tage.
Ob Liebe für Haidien sein Busen litt,
Ist mehr als ich euch zu verkünden wage.
Dem Todtgeglaubten, wird er selbst Beschauer,
Erscheint solch Fest wohl als ganz eigne Trauer.

Wenn alle Todte wieder auferstehn —
Mag's Gott verhüten! — oder Manche blos,
Wenn dann sich auch zwei Gatten wiedersehn
(Beispiel aus Eh'n ist nicht erklärungslos),
Glaubt mir, was auch für Sturm einst mochte wehn,
Das jetz'ge Wetter hätte mehr Getos.
Wahrscheinlich flössen dann dem Auferstehn
Mehr Thränen als das Leichenfest gesehn.

Er trat ins Haus, das nicht mehr jetzt sein eigen,
Das bitterste Gefühl dem Menschenherzen,
Wo sich ihm härtre Kämpf' und Plagen zeigen,
Als selbst der sünd'gen Seele Todesschmerzen!
Wenn sich der Herd zum Grabesstein muß neigen,
Der Hoffnung Asche gänzlich auszumerzen,
Die uns gewärmt einst, — greift es tiefer an
Als wie ein leb'ger Mann je fühlen kann.

Er trat ins Haus, sein eigen jetzt nicht mehr;
Wo hätten Heimat ohne Herzen wir?
Er zieht durch seine Thüre freudenleer
Und ohne Willkomm! Lange wohnt' er hier,
Hier bot sich Ruh ihm nach der Wiederkehr,
Hier schmolz sein starrer Busen ihm bei ihr,
Dem süßen Kind, deß Unschuld ihm zum Pfühle,
Zum Altar ward der edleren Gefühle.

Er war ein Mann, und sonderbarer Art,
Bei milden Sitten hegt' er wilden Muth.
Das Maaß in Allem hat er sich bewahrt
Bei Speis' und Trank, und in der Lüste Glut.
Er blickte scharf, war nicht für Leiden zart,
War manchmal besser, wenn auch drum nicht gut.
Verzweiflung nur, sein Land von Schmach zu retten,
Weckt ihm Begier nach Andrer Sclavenketten.

Die Herrschsucht und Begehr nach Goldgewinn
Und die Gefahr, in welcher er ergraute,
Nothwend'ge Härte, die Gewohnheit drin,
Erwiesne Huld, der er zu sehr vertraute,
Das wilde Meer, der Mannschaft wilder Sinn,
Die Gräuel auch, die er fast täglich schaute,
Dies Alles macht, daß Feind' ihn furchtbar nannten,
Macht gut zum Freund ihn, schlecht ihn zum Bekannten.

Jedoch der Geist des alten Hellas ließ
Durch seine Seele Heldenstralen gleiten,
So wie er hintrieb nach dem goldnen Vließ
Die hohen Ahnen in der Kolcher Zeiten.
Heiß liebt er nicht den Frieden, wahr ist dies,
Kein Weg zum Ruhm war ihm daheim zu schreiten,
Haß schwur der Welt er, Krieg den Nationen,
Durch Rache seines Landes Sturz zu lohnen.

Des Klimas Einfluß flößt in seine Brust
Jon'sche Schönheit noch, die Uebermacht
Bisweilen blicken läßt ihm unbewußt.
Geschmack, bewiesen in des Hauses Pracht,
Sinn für Musik, erhabner Scenen Lust,
Vergnügen, wenn der sanfte Strom erwacht
Und wie Krystall von Blumen rings umwunden:
Gab *seiner Seele Thau in* ruh'gen Stunden.

Doch alle Liebe ruhte, jedes Hoffen
Auf der geliebten Tochter, denn sie hielt
Allein nur noch sein ganzes Innres offen,
Trotz grauser Thaten, die er oft befiehlt.
Ein rein Gefühl, das nirgends wird betroffen,
Hinreichend war's, daß, wenn man dies ihm stiehlt,
Er ganz verliert die Milch der Menschengüte,
Daß er wie Polyphem vor Blindheit wüthe.

Der Tigrin Wuth, der man die Jungen raubt,
Ist für die Hirt' und Herden grausenvoll,
Das Meer, wenn schäumend seine Brandung schnaubt,
Bringt Noth dem Schiff, wenn es zum Felsen soll;
Doch Wuth wird eh'r besänftigt, dieses glaubt,
Da schon die Kraft am eignen Stoß verscholl,
Als dieser tiefe, wortelose Zorn,
Des starken Menschenherzens tiefster Dorn.

Wohl ist es hart, doch häufig mag's geschehn,
Daß Kinder widerspenstig sich bezeigen,
In denen man den eignen Lenz will sehn,
Sich selbst erneut, nur in viel zartern Zweigen.
Just, wenn die Eltern hoch im Alter stehn,
Sich ihre Lebenssonne schon will neigen,
So gehn sie fort und lassen sie allein
Bis auf zwei Freunde — nämlich Gicht und Stein!

Ein hübsch Familchen ist doch eine Lust —
(Flieht man nach Mittag nur die Kinder gleich) —
Schön ist, wenn sie die Mutter an der Brust
Mit Nahrung labt (wird sie dadurch nicht bleich!) —
Wie Engel am Altar umstehn robust
Sie den Kamin (dies macht auch Sünder weich!)
Ein Weib, das wunderhübsche Töchter schmücken,
Gleicht einem Species mit Achtgroschenstücken!

Lambro gelangt durch ein geheimes Thor
Zur Halle, da schon Abendschatten grauten,
Indeß in Pracht und Schönheit sich verlor
Die holde Tochter mit dem süßen Trauten,
Vor ihnen hebt ein Tischchen sich empor
Von Elfenbein, den Sclaven rings umbauten,
Servis war meist aus Gold und Edelsteine,
Perlmutter und Korallen das Gemeine.

Wohl hundert Schüsseln kamen auf den Tisch,
Lammfleisch, Pistazien, kurzum jede Speise,
Auch Safransuppe, Zuckerwerk und Fisch,
Wie je nur einer macht ins Netz die Reise.
Der Trank dazu war köstliches Gemisch
Und ganz nach leckrer Sybaritenweise,
Aus Wein, Limonen und Granatensaft,
Samt *ihrer Minde, was* höchst vortheilhaft.

Kryſtallne Schalen ließen es verzehren,
Obſt, Dattelbrot beſchloß die Mahlzeit jetzt,
Und aus Arabien echte Moccabeeren
In kleinen Chinataſſen nahn zuletzt,
Und daß ſie oben nicht die Hand verſehren,
Sind ſie auf Schalen goldnen Drahts geſetzt.
Mit Safran, Nelken, Zimmt war er beladen;
Dies, mein' ich, bringt dem Kaffee nur mehr Schaden.

Tapeten hingen reichlich in dem Zimmer
Aus ſammtnem Stoff von Farben allerhand
Geſchmückt mit ſeidner Damaſtblumen Flimmer,
Die alle dann umziert ein gelber Rand.
Der obern reich gewürkten Ränder Schimmer
Enthielt auf Blau ein zart geſticktes Band
Von Perſer-Sprüchen mit Zinnoberlettern
Aus Dichtern oder Moraliſtenblättern.

Des Orientes Wandinſchriften alle,
Die ganz gebräuchlich ſind in dieſem Reich,
Sind gleichſam Mahner, die im kritiſchen Falle,
Den Schädeln bei dem Mahl in Memphis gleich,
Der Schrift gemahnen in Belſazars Halle,
Die ihn entthronte. Luſt macht öfters bleich;
Wie ſtreng auch Weiſe durch Sentenzen rügen,
Der ſtrengſte Moraliſt bleibt das Vergnügen!

Wird nach der Season eine Schönheit hektisch,
Hat sich zu Tod getrunken ein Genie,
Wird Methodist ein Wüstling und eklektisch,
(Gern beten unter diesem Namen sie!)
Und stirbt ein Alderman gar apoplektisch,
So bleibt der Athem weg, man weiß nicht wie.
Dies zeigt, wie späte Stunden, Liebe, Wein
So schädlich wie die Tafel können sein!

Haidie's und Juan's Füße ruhen leicht
Auf karmoisinem, blaugestreiftem Tafft,
Dreiviertel des Gemaches wohl erreicht
Das Sopha, das ganz neu schien angeschafft.
Das Sammetkissen, das dem Throne gleicht,
War Scharlach. Eine Sonne meisterhaft
War drein gewürkt in Gold, so daß die Stralen
Meridianen gleich sich glänzend malen.

Krystall und Marmor, Silber, Porcellan
Erhöht den Glanz mit Indiens zarten Matten
Und Persiens Tepp'chen, — hing ein Fleckchen dran,
Betrübt das Herz sich. Katzen, sammt den glatten
Gazellen, Zwerg' und andre Diener nahn,
Die hier ihr Brot durch Selbstentwürdigung hatten,
Schmarotzend wie Minister, so in Menge,
Wie bei des Hofes oder Markts Gedränge.

Nicht fehlt's an hohen Spiegeln und an Tischen,
Mit Ebenholz belegt und Elfenbein,
Worin sich Schildkrot, Perlenmutter mischen,
Aus seltnem Holze, das mit Silber fein
Belegt war; darauf standen zum Erfrischen
In goldnen Vasen wunderhell und rein
Wein und Sorbet in Eis, daß alle Stunden
Dem Gast hier mag die kleine Mahlzeit munden.

Zumeist gefällt mir doch Haidieens Tracht,
Sie trug zwei Jelicks, blaßgelb eins von ihnen,
Ihr Brusthemd war braun, blau und weiß gemacht,
Es deckt die Brüste, die gleich Wellen schienen;
Mit erbsengroßen Perlen zugemacht
War Gold das andre Jelick, karmoisinen.
Von weißem Schleier ward sie hold umschlossen,
Der wie gewölkten Mond sie hielt umflossen.

Ein breites Goldband hält den Arm umschlungen,
Schloßlos, jedoch von Golde so gediegen,
Daß, wie's die Hand nur immer umgeschwungen,
Sich's jeder Form der Glieder mußte schmiegen,
So hold, daß schon die Form uns hat durchdrungen,
Wie wußt' es doch so klammerfest zu liegen!
Das feinste Gold umschloß die feinste Haut,
Die je man hat metallverziert geschaut!

Als Fürstenkind in ihres Vaters Land
Umschnallten ihre Füße gleiche Spangen
Dem Rang gemäß; zwölf Ringe trug die Hand;
Ihr Haar war steinbesternt; des Schleiers Hangen
Hielt unter ihrer Brust ein Perlenband
Von unschätzbarem Werthe fest umfangen;
Und ihr orangenseidnes Höschen schwellt
Sich um die schönsten Knöchel von der Welt.

Bis auf die Ferse wogt ihr braunes Haar,
Ein Alpenstrom, vom Morgenstral umflossen;
Wohl hätt' es eingehüllt sie ganz und gar,
Wär's ungehindert frei herabgeschossen,
Und widerwillig fühlt es immerdar
Das seidne Netz, worin es eingeschlossen,
Und wollte niederwallen, wenn die Schwingen
Begann als Fächer Zefyr ihr zu bringen.

Um sie weht eine Lebensatmosphäre,
Ihr Blick schon, schien es, macht die Lüfte milde,
Er war so sanft, so schön, von solcher Klare,
Wie man sich nur den Himmel denkt im Bilde,
Wie Psyche rein, wenn die nicht Gattin wäre,
Zu rein dem reinsten Bund' im Erdgefilde.
Wohl fühlte man, wenn stralend sie erschien,
Nicht *Götzendienst sei's*, vor ihr hinzuknien!

Die Wimpern sind umsonst geschwärzt, die langen,
Nach Landesbrauch, da dunkel sie wie Nacht,
Ihr schwarzes Aug' war schattig schon umhangen,
Daß der Rebell den schwarzen Fleck verlacht,
Durch eigne Pracht die Rache zu erlangen.
Die Nägel färbte Hennah; um die Macht
Der Kunst jedoch war hier es auch geschehn,
Sie konnten ros'ger nicht als früher sehn.

Denn Hennah soll den Schmelz der Haut erheben;
Unnöthig war's bei ihr wohl sicherlich.
Wie auch auf Höhn empor der Tag mag schweben,
Nicht zeigt er jemals himmlisch lichter sich,
Das Auge meint von Träumen sich umgeben,
Als wär' sie Wahnbild; — vielleicht irr' ich mich.
Doch sagt auch Shakespear: „eitel wär' das Prahlen,
Gold zu vergolden, Lilien zu bemalen!"

Juan trägt einen goldig-schwarzen Shawl,
Doch wird durch weißen Schleier man gewahr,
Durchsichtig fast, der Edelsteine Stral,
Wie der Milchstraße kleine Sternenschaar.
Den Turban schön gefaltet allzumal,
Schmückt als Smaragdagraffe mit dem Haar
Haidie's ein halber Mond, deß Stralengluten
Stets zitternd glänzten, aber nimmer ruhten.

Jetzt wurden sie durch ihr Gefolg vergnügt
Von Zwergen, Negern, Tänzern; auch ein Dichter,
Der ganz besondern Glanz zum Feste fügt
Als ein Berühmter und auf Ruhm Erpichter,
Den Versfluß hat man nie bei ihm gerügt.
Bei keinem Thema schnitt er je Gesichter.
Für Geld wußt' Lob und Tadel er zu spenden,
Wie's in dem Psalm heißt: „alles gut zu wenden!"

Er schalt auf Ehmals als der Jetztzeit Diener,
Ließ alten Sitten nicht ein gutes Haar,
Und ward zuletzt ein Antijakobiner
Des Osten, wo ihm Pudding lieber war
Als wie kein Ruhm. Er kam jüngst als verschrieener
Independent durch Lieder in Gefahr,
Doch jetzt besang den Sultan er und Pascha,
So wahr wie Southey und so schön wie Crashaw!

Er hatte manchen Wechsel schon gesehn
Und wechselt stets wie Compaßnadeln richtig;
Doch weil auch sein Polarstern liebt das Drehn
Und fix nicht ist, ward er dem Schmeicheln pflichtig;
So feil, konnt' er dem Rachespruch entgehn
Und fruchtbar (wenn nur sonst sein Lohn nicht nichtig)
Erlog er solche Glut für manche Thaten,
Zu *ernten die Pension des* Laureaten!

Doch Geist besaß er, gleich so manchen Feilen;
Ein vates irritabilis nimmt wahr,
Daß selten Mond' ihm ohne Ruhm enteilen,
Aufsehn macht gern ein guter Mann sogar.
Doch zum Gedicht. Laßt sehn mich, wo wir weilen —
Im dritten Canto bei dem hübschen Paar,
Bei Kleidung, Fest und Haus und zarter Liebe
Im bunten insulariſchen Getriebe!

Ihr Dichter nun — ein Achselträger zwar,
Doch in Gesellschaft ein recht lieber Junge —
War Liebling einst gewisser Männerschaar,
Hielt Reden ihnen mit halb schwerer Zunge,
Errieth sie auch seine Meinung rar,
So rülpst' und bellte, wenn er just im Schwunge,
Man Beifall ihm, der glorreich sich macht kund,
Weiß auch der Erste nicht des Zweiten Grund.

Doch da er sich erhob zu höhern Kreisen,
Und manche Freiheitsphras' er eingebrockt,
Die er mitunter aufgeschnappt auf Reisen,
Meint er, vom Inselstrande hier verlockt,
Daß, ohne sich als Demagog zu weisen,
Er einmal ganz in seinen Lügen stockt
Und ganz singt, wie er sang in Jugendjahren,
Kurz: Waffenruh' zu schließen mit dem Wahren!

Ihm ward bei Türken, Arabern und Franken
Der Türken Eigenliebe wohl bekannt,
Da er mit jedem Stand trat in die Schranken,
War er auch leicht für jeden Fall entbrannt,
Wofür man ihm mit Gaben sucht zu danken.
Die Schmeichelei variirt er ganz gewandt —
„Zu Rom lebt' er wie Römer" — dieses Stück
Verfolgt er auch in Griechenland mit Glück.

Drum wenn zum Sang der Ruf an ihn erging,
Gab jedem Volk er etwas Nationales;
Ihm galt es gleich, war es God save the King,
War's Ça ira, paßt nur zu jeder Wahl es,
Nutzbar fand seine Muse jedes Ding,
Hochlyrisches wie Niedrig-Nationales.
Besang doch Pindar einst ein Pferderennen,
Weshalb sollt' Er sich nicht so schmiegsam nennen?

„Chansons" hätt' er in Frankreich zu verpflanzen,
In England sechs Gesäng' in Quart gewagt,
In Spanien nur Balladen und Romanzen,
Was ihm auch hätt' in Portugal behagt;
In Deutschland würd' er ganz wie Göthe tanzen
(Man sehe nur, was Frau von Staël sagt!),
In Welschland säng' er wie die „Trecentisti,"
In *Hellas Hymnen, so wie* deren ist die:

O Heil den griechischen Inselländen,
Wo glutvoll Sappho liebt' und sang,
Wo Kriegs und Friedens Künst' erstanden,
Delos erstieg, Apoll entsprang,
Ein ewger Sommer ziert dich noch,
Schied Alles, — blieb die Sonne doch.

Denn Heldensang, wie Liebeslieder,
Der Scier wie der Tejersohn
Fand hier die zweite Heimat wieder,
Sprach ihnen auch die erste Hohn!
Ihr Echo hallt in Westens Land,
Nicht mehr an „selger Inseln" Strand.

Gebirg hält Marathon umwunden
Und Marathon blickt auf das Meer;
Dort träumt ich einst in stillen Stunden
Von süßer Freiheit Wiederkehr,
Denn auf der Perser Grabesstein
Wähnt ich ein Sclave nicht zu sein.

Ein König saß auf Felsenriffe,
Das überragte Salamis,
Und unten lagen tausend Schiffe
Und Völker — sein war alles dies!
Er zählte sie mit Tagsbeginn, —
Wo waren sie doch Abends hin?

Und wo sind sie? und wo das traute
Geburtsland? Auf dem öden Strand
Liegt tonlos jetzt die Heldenlaute,
Da jeder Heldenbusen schwand.
Muß ich entweihn der Lyra Klang,
Die sich so lange göttlich schwang?

Wohl fühl' ich stolz im ruhmestodten
Land, wo das Volk sich Ketten neigt,
Wie doch die Scham des Patrioten
Ins Angesicht des Sängers steigt!
Der Dichter wird an Hellas Strand
Roth um das Volk — trüb' um das Land.

Und sollten wir allein nur weinen,
Erröthen wir? — Ihr Ahnen starbt,
Empor aus euern Grabgesteinen,
Ihr Sparter, die ihr Ruhm erwarbt!
Von den Dreihunderten nur Drei,
Daß ein Thermopylä noch sei.

Wie? Schweigen noch? und schweigt denn Alles?
Ha nein! der Todten Stimme weht
Wie Brausen fernen Wasserfalles:
„Wenn nur ein Lebender ersteht,
Wir kommen, kommen doch darum!" —
Doch die Lebendgen bleiben stumm.

Still! — Still! zu fröhlichern Accorden!
Den Becher füllt mit Samerwein,
Das Schlachten laßt den Türkenhorden,
Doch Chio's Blut soll unser sein! —
Horcht! Wie dem schmählichen Signal
Antwort ertheilt das Bacchanal!

An Pyrrhus Tanz wollt ihr euch weiden,
Warum an Pyrrhus Phalanx nicht?
Warum thut ihr von diesen Beiden
Just auf den männlichern Verzicht?
Ihr habt die Schrift des Kadmus noch?
Gab er sie euch fürs Sclavenjoch?

Füllt neu das Glas mit Samier wieder!
Derlei Gedanken laßt indeß! —
Göttlich macht' er des Tejers Lieder:
Der diente — dem Polykrates —
Auch ein Tyrann; jedoch er war
Ein Landsmann, aber kein Barbar!

Des Chersones Tyrann bewährte
(Miltiades war der Tyrann!)
Als Mann sich, den die Freiheit klärte.
O käme doch ein solcher Mann
Zur Stunde gleich für dieses Land!
Sein Joch wär' uns ein süßes Band!

Füllt neu das Glas mit Samier wieder!
Auf Suli's Fels und Parga's Strand
Regt noch ein Stamm die frischen Glieder,
Wie er in Dorien einst erstand;
Vielleicht ist dort die Saat gesät,
Die Heraklidenblut verräth.

Glaubt nicht, daß Franken euch befreien,
Ihr König kauft und bietet feil;
In Griechenschwertern, Griechenreihen
Erblüht allein der Hoffnung Heil;
Denn Türkenmacht und welsche List
Bräch' euern Schild, so breit er ist.

Füllt neu das Glas mit Samier wieder,
Jungfrauen tanzen dort geschwind,
Ich seh die schwarzen Augenlieder,
Doch blickend auf manch holdes Kind
Fühl' ich nur Thränen, da mich's kränkt,
Daß solche Brust einst Sclaven tränkt.

Auf Suniums Marmor laßt mich stehen,
Wo nichts, als Wellen nur und ich
Den wechselweisen Klang verwehen,
Laßt wie der Schwan dort sterben mich:
Nie nenn' ein Sclavenland ich mein; —
Zerschellt das Glas mit Samierwein!

So sang, so könnte, ja so sollte singen
Der neure Griech' in leidlichem Gedicht,
Mag's auch nicht ganz wie einst von Orpheus klingen,
Doch brächte der jetzt Schlechtres zu Gesicht.
Er ließ Gefühl — recht oder schlecht — entschwingen,
Und wenn Gefühl aus dem Poeten spricht,
Erzeugt's Gefühl, — doch lügt der auch am Ende,
Nimmt alle Farben an, wie Färberhände.

Worte sind Dinge; nur ein Tintentropfen,
Der gleich dem Thau auf den Gedanken fällt,
Läßt Tausend, ja Millionen Herzen klopfen;
Ein Briefchen, das statt Rede man erhält,
Läßt sich sogar auf ferne Zeiten pfropfen.
Den Menschen bringt zum Aeußersten die Welt,
Da selbst Papier, ein Wischchen wie das meine,
Ihn überlebt, sein Grab und all das Seine.

Ward Staub sein Leib, sein Grab — ein morscher Stein,
Ja wenn sein Stamm, sein Volk sogar entschwunden
Zu Etwas oder Nichts, das nur allein
Erwähnt noch wird in chronologschen Kunden:
Stellt sich ein längst vergessnes MS. ein,
Ein Grabstein in Baraken aufgefunden,
Und bringt dann seinen Namen wiederum
Ans Licht als seltenes Depositum.

Der Weise lacht des Ruhms schon eine Weile;
Ein Etwas ist's, ein Nichts, ein Wahn, ein Wind,
Hängt mehr ab von des Literaten Zeile,
Als von den Namen, die erworben sind.
Troja verdankt Homer, was Whist dem Hoyle;
Die Zeitgenossen wurden jetzt schon blind
Für Marlboroughs Geschick im Knüffegeben,
Bis Erzdiakon Coxe beschrieb sein Leben.

Milton ist Dichterfürst — so will's belieben!
Stets göttlich wird er, doch auch trocken sein.
Independenter ist er stets geblieben,
Gelehrt, fromm, mäßig stets in Lieb' und Wein,
Bis Johnson seinen Lebenslauf beschrieben,
Da klingt's vom Musenpriester nicht gar fein,
Ein fauler Schüler war's, ein böser Gatte,
Weshalb Frau Milton ihn verlassen hatte.

Gewiß recht unterhaltend ist dergleichen,
Wie Shakspeare Wild stiehlt, Bacon man besticht,
Nebst Titus Jugend, Cäsars frühsten Streichen,
Wie über Burns Herr Currie gibt Bericht,
Samt Cromwell's Ränken! Um die Wahrheit schleichen
Läßt keinen Biographen seine Pflicht,
Da Alles wesentlich bei seinem Helden,
Vermehrt es auch den Ruhm nicht, dies zu melden!

Ein Moralist wie Southey ist nicht Jeder,
Wann er uns schwatzt von Pantisokrasie,
Noch auch ein ungedungner Wordsworth weder,
Deß Bettlerlieder voll Demokratie,
Noch Coleridge, eh' aus der feurigen Feder
Ihm floß zur Zeitung Aristokratie,
Als er und Southey, einig ganz hierinnen,
Aus Bath sich nahmen zwei Putzmacherinnen!

Die Namen brennen jetzt in Sündenglut,
Wie Botny-Bai in der Geographie;
Gilt'ger Verrath und Renegatenwuth
Düngt ihre magere Biographie.
Das dickste Buch stammt wohl aus Wordsworth Blut
Seit dem Geburtstag der Typographie:
Der „Ausflug," plump zusammen nur gefiedert,
In einer Art geschrieben, die mich widert!

Er baut ein Bollwerk, welches den Verstand
Von ihm ganz vor dem Publikum versteckte;
Doch Wordsworth Lied nebst seiner Jünger Tand,
Wie Southcote's Schiloh samt der ganzen Sekte,
Ist so, daß es nur Auserwählte fand,
Doch dem gesammten Publikum nie schmeckte;
Der beiden alten Jungfernschaften Frucht,
Die göttlich schien, war eitel Wassersucht.

Doch zur Geschichte. Wenn ich sie vergessen,
So kommt es nur vom Schweifen aus dem Gleise;
Allein laß ich mein Völkchen gehn, indessen
Ich Monologe halt' in meiner Weise.
Doch diese bilden meine Thron-Adressen,
Die das Geschäft befördern nur ganz leise;
Verweigert' ich der Zwischensätze Kost,
Wär's ein Verlust euch, fast wie Ariost!

Was der Franzos Longeurs nennt, kann fürwahr —
(Wir haben zwar dies Wort nicht, doch die Sache!
Wer weiß nicht, daß uns solches jedes Jahr
Ein Epos Robert Southey's deutlich mache?) —
Uns nicht erwerben günst'ge Leserschaar.
Beweisen doch ließ sich durch mannigfache
Exempel aus der Epopöe in Eile:
Ihr Hauptbestand sei doch die Langeweile!

Horaz sagt uns: „Es schläft Homer zuweilen!"
So wissen wir, daß Wordsworth manchmal wacht,
Wenn's ihm beliebt, das Seegestad zu theilen
Mit seiner lieben „Kärner" theurer Macht.
Er wünscht ein Boot, die Tiefen zu durcheilen —
Des Meers? O nein — der Luft! Und lustentfacht
Schreit er darauf nach einem „kleinen Nachen"
Und faselt Seeen, um ihn flott zu machen.

Muß er dann durch des Aethers Fläche jagen,
Muß Pegasus im Wagen Sprünge machen,
Was miethet er sich nicht den Himmelswagen,
Was borgt er von Medeen nicht einen Drachen?
Ist es zu klassisch ihm, den Hals zu wagen?
Paßt solch ein Klepper nicht für seine Sachen?
Und muß er doch sich nach dem Mond bequemen? —
Kann keinen Luftballon der Strohkopf nehmen?

„Haufirer," „Boote," „Karren" — O ihr Manen
Von Pope, Dryden! — soweit ist's gekommen?
Verachtung folgt kaum solchen Volkes Bahnen,
Das aus des Pöbels Schmuz emporgeschwommen;
Sie wollen höhnen die erhabnen Ahnen!
Sie, die Jack Caden gleich an Geist entglommen —
Der „kleine Schiffer" und sein „Peter Bell"
Höhnt den Verfasser des Ahitophel!

Doch nun zurück — das Fest ist aus, verschwunden
Sind all' die Sclaven, Zwerg' und Tänzerinnen;
Des Dichters Lied, Arabiens Mährchenkunden,
Kurz — jeder Laut des Jubels wich von hinnen.
Wie Rosenflut den Himmel hielt umwunden,
Ward jetzo einsam unser Pärchen innen; —
Ave Maria! Jeder Landesstrich
Hört wohl in dieser Himmelsstunde dich!

Ave Maria! Heil sei diesen Stunden,
Der Zeit, dem Land, der Zone, wo ich lang
Des Augenblickes holde Macht empfunden,
Wenn sanft und schön er auf die Erde drang,
Mit tiefem fernen Glockenhall verbunden
Und mit des Tages sterbendem Gesang,
Wo nicht ein Hauch die Rosenluft belauschte
Und durch das Laub es wie Gebete rauschte!

Ave Maria! Betet dann der Glaube.
Ave Maria! Liebe waltet jetzt!
Ave Maria! Wo der Geist vom Staube
An dein und deines Sohnes Geist sich letzt!
Ave Maria! bei der Gottes-Taube
Wie dieses Antlitz, dieser Blick ergetzt! —
Wie? — ein gemaltes Bild nur und so hehr? —
Nein so ist kein Idol, es gleicht zu sehr!

Wie mancher Casuist darüber schmollte,
Doch anonym, ich hätte keinen Glauben!
Daß doch dies Volk nur mit mir beten sollte,
Dann könnte man mir nicht die Wahrheit rauben,
Daß ich den nächsten Weg zum Himmel wollte!
Mein Altar ist das Meer, die Bergeshauben,
Luft, Erde, Sterne, was das All umdrängt,
Das einst die Seele schuf und einst empfängt!

O süße Dämmrung! — In der Einsamkeit
Des Föhrenhains, am stillen Uferstrand,
Den noch Ravenna's Urwald stolz umreiht,
Da, wo die letzte Cäsarveste stand,
Wo Adria's Flut das Ufer einst geweiht,
Du ewig grüner Wald, du heilig Land
Durch Drydens Lied und durch Boccaccio's Kunde,
Wie liebt' ich dich und deine Dämmerstunde!

Des Föhrenhags Bewohn'rin, die Cicade
(Ihr Sommerleben ist ein einz'ger Sang),
Ich und mein Roß — nur hallen am Gestade,
Nebst Glockenschall, der durch die Zweige drang.
Der wilde Jäger, jagend auf dem Pfade
Mit Höllenhunden dann den Hain entlang,
Wo Schöne lernen, daß die Flucht nicht tauge
Vor Treuen — schwebt vor meinem geist'gen Auge!

O Hesper! Du bringst alle guten Dinge —
Dem Müden Heimat, Hungrigen ein Mahl,
Dem Vöglein seiner Mutter warme Schwinge,
Willkommnen Stall dem Stier nach harter Qual!
Was Friedliches daheim uns nur umringe,
Was Theures man der Laren Schirm befahl,
Versammelt wird's durch deinen Blick der Ruh,
Du führst das Kind dem Mutterbusen zu!

O ſüße Stunde! Wer die See durchſtreift
Zum erſten Mal, dem weckſt du ſanfte Klage,
Weil fern er von den trauten Lieben ſchweift!
Erregſt den Pilger ſüß im Waldeshage,
Da ihn die Vesperglocke tief ergreift,
Als weinte ſie dem hingeſtorbnen Tage!
Wär' dies ein Wahn, drob die Vernunft wohl ſchauert?
O nein! es ſtirbt hier nichts, es wird bedauert!

Als das Geſchick verdarb des Nero Hülle,
Was den Zerſtörer ganz gerecht zerſtörte,
Als durch des freigewordnen Roms Gebrülle
Man die erlöſten Völker jubeln hörte,
Verziert' ſein Grab der Blumen buntſte Fülle!
Ein Herz that's wohl, das Schwachheit überhörte,
Erkenntlich für die Wohlthat, die in Macht
Der Wüthrich ihm einſt liebend dargebracht.

Doch wohin ſchweif' ich? Was hat irgend Nero
Und alle Herrſcheraffen dieſer Erden
Zu ſchaffen mit den Träumen meines Hero
Mehr, als der Mann im Mond der Narrenherden?
Auf Null ſank die Erfindung mir nunmehro,
Ich kann nun ein Holzlöffelversler werden, —
Ein Name, welchen wir Cantabrier pflegen
Als tiefſten Grad der Ehre beizulegen!

Ich fühl's — ein Gräul ist diese Langeweile,
Zu episch ist sie. Wenn ich ihn copire,
Theil' ich den langen Canto in zwei Theile.
Ich weiß, daß Keiner drob ein Wort verliere,
Ein Kenner höchstens, sagt's nicht diese Zeile,
Die darthut, daß ich blos hier emendire.
Nachweisen will ich dies aus der Aesthetik
Des Aristot'les — siehe die Poetik!

Vierter Geſang.

Nichts iſt ſo ſchwer, als wie ein Lied beginnen,
Nur höchſtens noch, es richtig zu beenden.
Scheint Pegaſus ein Rennen zu gewinnen,
Erlahmt ſein Flügel öfters und wir wenden
Zum Abgrund uns, dem Satan gleich hierinnen,
Da uns dieſelben Sünden beide blenden.
Hochmuth verführt den Geiſt, zu hoch zu ſteigen,
Bis, was wir ſind, uns eigne Schwächen zeigen!

Doch Zeit, die jedes Ding in Ordnung bringt,
Und herbes Unglück, lehren uns zuletzt
Und auch den Teufel wohl ganz unbedingt,
Daß Geiſteskräften ſei ein Ziel geſetzt.
So lang noch Jugendglut das Blut durchdringt,
Verkennt man es, weil da das Blut noch hetzt;
Doch wenn der Strom ſich nach der Mündung breitet,
Wird Ueberlegung ſorglich eingeleitet.

Als Kind dünkt' ich mich einen tüchtigen Jungen,
Von andern wünſcht' ich auch das Gleiche dann,
Doch hab' ich das erſt ſpäterhin errungen,
Ihr Geiſt erkannte meine Herrſchaft an.
Mein dürrer Wahn fällt — ſei es euch geſungen! —
Ins gelbe Laub; Einbildung liegt im Bann,
Mein Pult umſchwebt die Wahrheit jetzt pedantiſch
Und macht burlesk, was einſt mir war romantiſch.

Ich lache jetzt ob manchen ird'ſchen Dingen,
Weil ich nicht weinen mag; und wann ich weine,
Geſchieht's, weil nicht zur Apathie zu bringen
Stets unſer Weſen iſt, es muß durch ſeine
Gewalt der Lethefluß uns erſt durchdringen,
Sonſt ſchläft nicht, was uns ſchreckt mit ſeinem Scheine.
Thetis taucht' ihren ird'ſchen Sohn im Styxe;
Die ird'ſche Mutter geh' zur Lethenixe.

Man hat mich ſeltner Abſicht angeklagt,
Als wollt' ich Kampf mit der Moral beſtehn;
Faſt jede Zeile hat man hier benagt,
Zwar glaub' ich ſelber mich nicht zu verſtehn,
Wenn ich im Vers ſehr ſchön etwas geſagt,
Doch glaubt mir, ohne Plan iſt dies geſchehn,
Nur daß bisweilen Fröhlichkeit ich ſuche, —
Ein neues Wort in meinem Wörterbuche!

Dem gütgen Leſer hier in unſerm Land
Scheint meine Schreibart wohl etwas exotiſch.
Pulci, der den halbernſten Vers erfand,
Sang, als das Ritterthum mehr donquixotiſch.
Man ſchwärmte damals nur von ſüßem Tand,
Von Rieſen, Rittern, Damen, Herrn despotiſch.
Da bis auf Letztres all' dies außer Mode,
Wählt ſich Modernes meine Sangmethode.

Wie ich's bisher traktirte, weiß ich nicht,
Vielleicht nicht beſſer, als man mich traktirte,
Indem man mir von ſolchen Plänen ſpricht,
Die man nicht ſah, nach denen man nur gierte.
Doch ſei's darum, wenn's ihrer Luſt entſpricht,
Da Denken frei und nichts die Zeit genirte.
Indeſſen zupft Apoll mich bei den Ohren,
Fragt, ob ich die Geſchichte ganz verloren?

Haidie und Juan waren überlaſſen
Ganz ihrer Herzen wonnigem Verkehr.
Die Zeit, die ſelten Mitleid pflegt zu faſſen,
Schnitt in ihr Herz nur ungern ein und ſchwer.
Sie ſeufzt, daß ihre Stunden bald erblaſſen,
Obgleich ſonſt liebefeind. Doch war es mehr
Beglückend, daß im Jugendlenz ſie ſtarben,
Eh' Reiz und Hoffnung Flügel noch erwarben.

Für Runzeln nicht war ihr Gesicht gemacht,
Für Stockung nicht ihr Blut, nicht für Entsagen
Ihr Herz, für Gram nicht ihrer Locken Pracht;
Gleich Zonen, die nicht Schnee und Hagel tragen,
Ganz Sommer nur; und ob der Blitz auch kracht
Und sie zu Asche schmettert — doch ertragen
Ein langes Schneckenleben voll Beschwerde,
War nicht für sie. Sie hatten wenig Erde.

Noch waren sie allein. Ein Eden war
Dies Einsamsein für sie; es fühlte Gram
Und Unlust nur getrennt dies holde Paar!
Der Baum, von seiner Wurzel abgehaun,
Der Strom des Quells beraubt, das Kind sogar,
Soll es der Mutter Busen nie mehr schaun,
Fühlt doch gleich unserm Paar nicht solche Schmerzen,
Ach kein Instinkt ist jemals gleich dem Herzen —

Dem Herzen — das da brechen kann! Beglückt,
Dreimal beglückt, wer so von zartem Thon,
Daß seines Staubes Porcellan zerstückt
Beim ersten Falle. Nimmer kann's ihm drohn,
Wie drängend Tag auf Tag im Jahre rückt;
Kein unaussprechlich Leiden spricht ihm Hohn,
Indeß das Leben tiefer Wurzel faßt
Bei dem, der ach schon lang' sich wünscht erblaßt!

Früh stirbt der Gottgeliebte laut den „Alten,"
Und so entrinnt er mancher Todespein,
Dem Tod von Freunden und dem schlimmsten Walten,
Wann Liebe, Freundschaft und der Jugend Schein,
Was mehr als Lebensodem, muß erkalten,
Denn Jeden nimmt der stille Hafen ein.
Drum wird, wer frühe wird zum Grab getragen,
Ob auch beweint, geschützt vor spätern Plagen.

Des Todes denkt Juan nicht, noch Haidie;
Land, Himmel, Luft schien nur für sie gemacht.
Die Flüchtigkeit der Zeit nur tadeln sie,
Sich zu verdammen hatte keins gedacht.
Eins war des Andern Spiegel nur, und wie
Ein Demant glänzt ihr Auge, lustentfacht.
Sie wußten, daß der Glanz nur Wiederschein
Vom Austausch ihrer Blicke könne sein.

Der sanfte Druck, Berührung, wo man zagt,
Der flücht'ge Blick, mehr sprechend als der Mund,
Der Alles zwar und doch zu viel nicht sagt,
Auch eine Sprache, die nur ihnen kund,
Gleich der der Vögel (mindestens erjagt
Den wahren Sinn nur, wer im Liebesbund!)
Die süßen Phrasen, die sich albern paaren
Für die, die längst sie oder nie erfahren. —

Dies Alles macht sie holden Kindern gleich,
Und Kinder sollten immerdar sie bleiben,
Nicht taugten sie, im Wirklichkeitenreich
Als große Rollen sich herumzutreiben;
Zwei Wesen, aufgetaucht aus einem Teich,
Als Nymph' und Buhlen möcht' ich sie beschreiben,
Die nur in Quellen und auf Blumen leben,
Nicht vor dem Druck der Erdenstunden beben.

Der Wechselmond fand wechsellos die Beiden,
Und leuchtet ihnen wie von Lust entzückt; —
Woran er selten wohl sich mochte weiden,
Sie wurden nicht durch Ueberdruß gedrückt.
Ihr Geist schwamm oben und er konnte scheiden
Vom Sinngenuß; was oft die Lieb' entrückt,
Besitz schien ihnen nur ein Ding zu sein,
Das ihre Liebe mehr nur mochte weihn!

O wunderschön — doch eben auch so selten
Ist diese Liebe, drin sich das Gefühl
So gern verliert, wenn Nacht umzieht die Welten,
Ihm widrig scheint verbuhltes Weltgewühl,
Wo Abenteuer und Intriken gelten,
Wenn es von Lust und Leidenschaften kühl,
Wo Hymen's Fackel brandmarkt Creaturen,
Die nur ihr Gatte noch nicht kennt als Huren.

Zwar hart, doch schneidend wahr, wie Viele wissen.
Genug. — Das elfenhafte, treue Paar,
Dem jede Stunde sich zu rasch entrissen,
Wie kam's, daß es so aller Sorge bar?
Naturgefühl, das jung wir nicht vermissen,
Und das gewöhnlich dann verlodert, — war
Bei ihnen dauernd, was romantisch heißt,
Obgleich der Neid es stets herunterreißt.

Gemachtes Wesen ist's bei Vielen blos,
Ein Opiumtraum von früher Lesewuth!
Bei ihnen war's Natur, wenn nicht ihr Loos.
Noch kein Roman trieb rascher wohl ihr Blut,
Denn Haidie's Wissen war nicht eben groß,
Und Juan Knab' aus heil'gem Institut.
So war kein andrer Liebesgrund zu glauben
Als der bei Nachtigallen und bei Tauben!

Sie sahn die Sonne scheiden. Allen theuer
Ist dieses Stündchen, ihnen doch zumal.
Sein Werk ist, was sie sind. Der Liebe Feuer
Entflammt zuerst sie in dem Abendstral,
Die Seligkeit war einzig ihre Steuer,
Als Zwielicht sich zu ihrem Bunde stahl.
Ob auch die Gegenwart sie mag beglücken,
Kann *doch Vergangenheit* sie auch entzücken.

Bei diesem Schaun — warum, das weiß ich nicht —
Ist, als ob Schauer plötzlich sie ergreift
In ihrer Wonne, wie der Wind ein Licht
Und eine Harfensaite manchmal streift,
Daß die dem Ohr bebt, jenes dem Gesicht;
Ahnung durchzuckt sie, Juans Brust entschweift
Ein tiefer Seufzer, eine Thrän' entwand
Sich Haidie's Auge, das dies nie empfand.

Ihr Seherauge schien sich zu erweitern
Und folgte fern dem Sonnenuntergang,
Als säh' ihr allerletztes Glück sie scheitern
Mit dieser Scheibe, die sich leicht entschwang.
Juan starrt sie an, als wollt' er sich erheitern,
Ihm ward es ohne Grund so schwer und bang,
Er forscht, ob sie nicht möcht' Entschuldigung zeigen
Für die Gefühle, deren Grund so eigen!

Sie sah ihn lächelnd an, doch so bewegt,
Daß dies nicht lächeln macht, dann wandt' sie sich
Und unterdrückt schien, was sie erst erregt,
Als ob's aus Stolz nun, oder Klugheit wich.
Und sprach — als Juan scherzend aufgelegt
Der Wallung dachte, die sie jetzt beschlich —:
„Und sollt' es sein, doch nimmer kann es sein
Nie überlebt' ich mindstens diese Pein!

Juan wollte weiter fragen, doch sie drückte
Die Lippen an die seinen, und er schwieg;
Worauf die Ahnung sich der Brust entrückte,
Ihr trotzend durch des Kusses raschen Sieg;
Ein Mittel, glaub' ich, das fast immer glückte,
Auch Wein ist gut, führt man mit Kummer Krieg;
Ich prüfte Beides; — will man eines wählen,
Wird stets uns Herzweh oder Kopfweh quälen.

Zu dulden habt ihr Eines von den Beiden,
Nachdem ihr nun das Weib wählt oder Wein;
Vergnügungssteuern sind die beiden Leiden,
Doch was zu wählen, fällt mir selbst nicht ein;
Sollt' ich mit voller Stimme hier entscheiden,
Erklärt' ich mich für jede der Partein,
Und spräch: um keins mit Nachtheil zu begaben:
Besser sei Beides, als wie gar keins haben!

Juan und Haidie sahn einander an
Mit Blicken voll sprachloser Zärtlichkeit,
Drin jede Liebe lag, von Freund und Mann,
Von Bruder, Kind, was immer nur zur Zeit
Die Einung zweier reinen Herzen kann,
Geht immer nur die Liebe nicht zu weit,
Das Uebermaß wird beinah dann geheiligt
Vom Wunsch, der nur mit Segen ist betheiligt.

O wären Herz an Herzen sie gestorben!
Sie hatten Beide schon zu lang gelebt,
Wenn je die Trennungsstunde sie erworben.
Der Zeit wär' Kummer nur und Leid entschwebt,
Denn Beide waren für die Welt verdorben.
Ihr Herz, gleich Sappho's Lied, das glühend bebt,
Fühlt angeboren schon die Lieb' in ihnen,
Daß geistig sie, doch sinnlich nicht erschienen.

O lebten sie in tiefer Waldesnacht,
Verborgen, wie die Nachtigallen singen,
Da sie für Wüsteneien nicht gemacht —
„Social" genannt, wo Haß und Laster ringen, —
Wie einsam lebt die Brut von edler Pracht,
Singvögel sieht man paarweis nur sich schwingen,
Der Aar steigt einsam; doch das Volk der Krähn
Schaart sich beim Aas, ganz wie sich Menschen blähn!

Zu trautem Schlaf gelagert, Wang' an Wange,
Hat Juan und Haidie der Ruh gepflegt.
Tief war der Schlummer nicht, denn oft und bange
Fuhr Juan auf, von etwas rasch bewegt,
Das ihn durchschauern läßt mit grausem Drange.
Der Mund Haidie's lallt, wie der Bach sich regt,
Musik — doch ohne Worte; ja ihr Traum
Rührt sie so schön, wie Wind die Rosen kaum.

So wie ein tiefer, klarer Bach bewegt
In einer Alpschlucht wird von wilden Winden;
So wurde jetzt sie von dem Traum erregt,
Dem Zwingherrn, der den Geist kann mystisch binden,
Nur das zu sein, was just die Seele hegt,
Die wir nicht lenken können im Empfinden. —
Seltsames Sein! — (Denn dies muß noch bestehn) —
Bewußtlos fühlen, blinden Auges sehn!

Sie träumt allein am Meeresstrand zu sein,
An einen Fels geschmiedet, ohne Macht,
Vom Platz zu gehn; der Wogen lautes Schrein
Wuchs mächtig, bis es tosend um sie kracht.
Fast zu der Lippe bringt die Flut schon ein,
Sie schnappt nach Luft, doch nimmt darauf nicht Acht
Das Meer, das stolz sich bäumt — Verderben
Droht jede Welle — doch sie kann nicht sterben!

Jetzt wird sie frei. Schon kann sie weiter schreiten
Auf scharfen Steinen, doch mit wunden Sohlen,
Sie wankt, wie sie auch mag die Füße leiten,
Und etwas rollt vor ihr, doch ganz verhohlen
Wie in ein Tuch und will ihr stets entgleiten,
Weiß war's, undeutlich, und wies kaum verstohlen
Sich Hand und Auge; wie sie auch dran streift,
War's doch entschlüpft stets, wann sie darnach greift.

Als Kind dünkt' ich mich einen tüchtigen Jungen,
Von andern wünscht' ich auch das Gleiche dann,
Doch hab' ich das erst späterhin errungen,
Ihr Geist erkannte meine Herrschaft an.
Mein dürrer Wahn fällt — sei es euch gesungen! —
Ins gelbe Laub; Einbildung liegt im Bann,
Mein Pult umschwebt die Wahrheit jetzt pedantisch
Und macht burlesk, was einst mir war romantisch.

Ich lache jetzt ob manchen ird'schen Dingen,
Weil ich nicht weinen mag; und wann ich weine,
Geschieht's, weil nicht zur Apathie zu bringen
Stets unser Wesen ist, es muß durch seine
Gewalt der Lethefluß uns erst durchdringen,
Sonst schläft nicht, was uns schreckt mit seinem Schein
Thetis taucht' ihren ird'schen Sohn im Styxe;
Die ird'sche Mutter geh' zur Lethenixe.

Man hat mich seltner Absicht angeklagt,
Als wollt' ich Kampf mit der Moral bestehn;
Fast jede Zeile hat man hier benagt,
Zwar glaub' ich selber mich nicht zu verstehn,
Wenn ich im Vers *sehr schön* etwas gesagt,
Doch glaubt mir, ohne Plan ist dies geschehn,
Nur daß bisweilen *Fröhlichkeit* ich suche, —
Ein neues Wort in meinem Wörterbuche!

Dem gütgen Leser hier in unserm Land
Scheint meine Schreibart wohl etwas exotisch.
Pulci, der den halbernsten Vers erfand,
Sang, als das Ritterthum mehr donquixotisch.
Man schwärmte damals nur von süßem Tand,
Von Riesen, Rittern, Damen, Herrn despotisch.
Da bis auf Letztres all' dies außer Mode,
Wählt sich Modernes meine Sangmethode.

Wie ich's bisher traktirte, weiß ich nicht,
Vielleicht nicht besser, als man mich traktirte,
Indem man mir von solchen Plänen spricht,
Die man nicht sah, nach denen man nur gierte.
Doch sei's darum, wenn's ihrer Lust entspricht,
Da Denken frei und nichts die Zeit genirte.
Indessen zupft Apoll mich bei den Ohren,
Fragt, ob ich die Geschichte ganz verloren?

Haidie und Juan waren überlassen
Ganz ihrer Herzen wonnigem Verkehr.
Die Zeit, die selten Mitleid pflegt zu fassen,
Schnitt in ihr Herz nur ungern ein und schwer.
Sie seufzt, daß ihre Stunden bald erblassen,
Obgleich sonst liebefeind. Doch war es mehr
Beglückend, daß im Jugendlenz sie starben,
Eh' *Reiz und Hoffnung* Flügel noch erwarben.

Doch stolz und unerforschlich blieb der Greis,
Die Stimme ruhig, ruhig auch im Blick,
Bei ihm noch nicht des milden Sinns Beweis.
Er sah auf sie, doch gab er nicht Replik,
Kehrt sich zu Juan, dem das Blut im Kreis
Die Wangen färbt; gefaßt auf sein Geschick
Stand er bewehrt, bereit auf den zu springen,
Den Lambro's Wink zuerst ihm möchte bringen.

„Jüngling, dein Schwert!" erscholl's von Lambro wie
Drauf Juan: „Nie — so lang ich frei von Banden!"
Der Greis erblaßt, doch schlägt ihn Furcht nicht nieder
Denn er erwidert, ein Pistol zu Handen:
„So komme Blut denn über deine Glieder!"
Er prüft, ob nicht der Flintenstein zu Schanden,
Weil jüngst das Schloß erst Dienste noch gethan,
Und spannt sodann in aller Ruh' den Hahn.

Es ist ganz seltsam, wie's im Ohre stiebt,
Dies Spannen des Pistols, sobald ihr wißt,
Daß ein Moment euch dann die Ladung gibt,
Wo die Distance vielleicht zwölf Schritte mißt,
(Entfernt, wie jeder Gentleman es liebt)
Und daß ein früh'rer Freund der Gegner ist.
Ward einmal oder zweimal dann geschossen,
Wird irischer das Ohr, wenn nicht verschlossen.

Lambro schlug an — ein einziger Moment
Schlöss' den Gesang und auch Don Juan's Leben,
Wenn nicht Haidie rasch ihren Liebling trennt
Vom Vater: Halt „mir mußt den Tod du geben!
Die Schuld ist mein! Ihn warf das Element
Zum Strand, nicht sucht' er ihn! Ich schütz' ihn eben;
Ich lieb' ihn, sterbe mit ihm! Fest bist du, —
Doch deiner Tochter auch fiel Stärke zu!"

Noch im Moment vorher ganz Lieb' und Thränen
Und Kindlichkeit; und jetzt so ernst und bleich,
Als könnte nichts von Furcht sie weiter wähnen,
Der Statue gleichend, buhlt sie um den Streich;
Ihr Wuchs ließ riesenhaft sich plötzlich dehnen,
Daß die Gestalt kaum einem Weibe gleich,
Als setzte sie ein leichtres Ziel und wand
Zum Vater sich — nicht hielt sie seine Hand.

Er schaut sie an, sie ihn. Ganz sonderbar,
Wie sie sich ähneln und im Ausdruck ganz
So heiter-wild! Nur wenig anders war
Der schwarzen Augen sprühender Wechselglanz.
Wie eine Löwin stellte sie sich dar,
Die, wenn auch zahm, nicht scheut den blut'gen Tanz,
Des Vaters Blut, das vor ihm aufgeschossen,
Gab Kunde, *daß sie wirklich* ihm entsprossen.

Ich sprach: sie glichen sich an Wuchs und Brau,
Nur an Geschlecht und Jahren sich verschieden,
Selbst bis auf ihrer Hände zarten Bau
War Aehnlichkeit, wie's echtem Blut beschieden.
Und jetzt so ganz getrennt, so wild und rauh,
Von Freudethränen ganz und gar gemieden,
Daß kein Gefühl zum Willkomm wohl erwacht —
Dies zeigt, wie stark der Leidenschaften Macht!

Der Vater zögert, steckt dann das Gewehr
Zum Gürtel wieder, und bleibt ruhevoll;
Durchbohrend trifft sein Blick die Tochter schwer:
„Ich hegte nicht für diesen Fremden Groll;
Dies Unheil ist nicht mein; beschimpft so sehr,
Wär' jeder Andre wohl im Rächen toll.
Ich thue meine Pflicht, wie du gethan
Die deine; — Jetz'ges klagt Vergangnes an.

Entwaffn' ihn! Sonst beim Haupt des Vaters rollen
Soll seines vor dir hin gleich einem Balle!"
Er nahm die Pfeife, wie dies Wort verschollen,
Und pfiff; die Antwort kam mit gleichem Schalle.
Und wild, obgleich geführt, nahn sich im vollen
Getümmel, bis zum Fuß bewaffnet alle,
Auf zwanzig seiner Leut' in Reih' und Flanken,
Und er befiehlt: „fangt oder würgt den Franken!"

Drauf riß er seine Tochter schnell von dannen,
Und während er sie hielt mit fester Hand,
Drängt zwischenein die Schaar sich seiner Mannen,
Daß sie umsonst in seinem Arm sich wand,
Der Schlangenringeln glich; darauf umspannen
Die Räuber ihren Raub mit schnöder Hand,
Wie sich die Natter schnellt, — doch schon von allen
Ist Einer mit durchhauner Brust gefallen.

Dem Zweiten ward der Backen flugs geschlitzt,
Der Dritte, der ein kühner alter Degen,
Fängt mit dem Schwert die Hiebe, daß es blitzt,
Und führt so gut die seinen und verwegen,
Daß, eh' man's sah, der Feind am Boden sitzt;
Das Blut fing wie ein Bach sich an zu regen
Aus zwei schmerzhaften tiefen rothen Wunden,
Die er am Arm und auf dem Kopf empfunden.

Sie banden Juan, wo er fiel, und tragen
Ihn aus dem Zimmer weg, und auf ein Zeichen
Von Lambro, nach dem Strand, wo Schiffe lagen,
Die schon vor neun Uhr von dem Land entweichen.
Man legt ihn in das Boot, die Ruder schlagen,
Um eilig eins der Schiffe zu erreichen,
Dort ward in eines er an Bord gebracht
Und von der Mannschaft gut und streng bewacht.

Die Welt hat sonderbare Wandelungen,
Und hier war eine von gar trüber Art;
Er, der vom Reichthum dieser Welt umrungen,
Jung, hübsch, genießend, was das Glück ihm paart,
Ward, als am wenigsten er angstdurchdrungen,
Plötzlich zur See gebracht und ganz umschaart
Verwundet und gefesselt ohne Regen,
Und blos der Liebschaft eines Mädchens wegen.

Hier laß ich jetzt ihn, denn mich macht pathetisch
Die Thränennymfe China's, grüner Thee;
Mehr war, als sie, Cassandra nicht prophetisch.
Wenn ich in Libationen weiter geh'
Als Drei, wird mir das Herz so sympathetisch,
Daß fliehn ich muß zum schwarzen Kraut Bohee.
Recht Schade, daß man schädlich nennt den Wein,
Da Thee und Kaffee finstern Ernst verleihn:

Vermengt sie nicht mit Cogniac der Geschmack!
Des Phlegethon's Najade, süß und blank,
Warum machst du die Leber uns zum Wrack,
Gleich andern Nymfen deine Buhler krank?
Gern wähl' ich schwachen Punsch, allein der Rack
(In jedem Sinn des Worts!) — wenn je als Trank
Um Mitternacht ich ein paar Gläser wage,
Macht abgerackert mich zum nächsten Tage!

Wir lassen Juan jetzt; gerettet zwar,
Litt doch der arme Schelm an argen Wunden,
Obgleich sein Leid nicht halb so drückend war
Als das, was Haidie's Busen jetzt empfunden.
Sie weinte, rast' und schrie nicht offenbar,
Gab auch umringt sich nicht für überwunden.
Die Mutter, Maurin, war aus Fez, dem Land,
Wo alles Eden oder Wüstensand!

Oliven schütten dort die Ambrafülle
In Marmorbecken, in dem ganzen Land
Sprießt Korn und Obst und reiche Blumenfülle,
Doch hat auch mancher Giftbaum seinen Stand;
Die Mitternacht hört dort des Leun Gebrülle,
Dort sengt Cameeleshuf der Wüste Sand,
Sucht wirbelnd Karawanen auszumerzen, —
Und wie das Land ist, sind auch dort die Herzen!

Die Sonn' ist gänzlich Afrika zu eigen
Und glühend ist der Mensch dort wie sein Land,
Stark, Gutem sich wie Bösem zuzuneigen,
Theilt Maurenblut stets der Planeten Stand,
Und gleich dem Boden pflegt es Frucht zu zeigen.
Ob Schönheit Haidie's Mutter auch umwand,
Lag doch im Blick der Leidenschaften Glut
Dem Löwen gleich, der an der Quelle ruht.

Ihr Kind jedoch, — umglänzt von höh'rer Milde,
Ein Sommerwölkchen, silbern, schön und zart,
Bis endlich blitzgefüllt es dem Gefilde
Der Erde Sturm und Wetter offenbart, —
Glich noch bis jetzt der Sanftmuth holdem Bilde,
Allein Verzweiflung bracht' es aus der Art,
Das Feuer sprüht aus den Numidergluthen,
Wie Samums Gifte mit den Steppen hadern.

Das Letzte, was sie sieht, ist Juans Blut,
Den seine Feinde siegend noch verhöhnen.
Denselben Grund netzt nun des Blutes Flut,
Den sie mit ihm betrat, dem Liebsten, Schönen.
Mehr sah sie nicht. Es sinkt ihr Lebensmuth,
Ihr Sträuben löst sich auf als krampfhaft Stöhnen.
Im Arm des Vaters, der sie kaum erhält,
Sinkt plötzlich sie, so wie die Feder fällt.

Ein Blutgefäß war ihr gesprengt; es fliegt
Das dunkle Blut aus ihrem zarten Munde,
Es sinkt ihr Haupt, so wie die Lilie liegt
Vom Regen schwer; der Zofen nächste Runde
Bringt sie aufs Lager, selbst von Schmerz besiegt,
Und prüft mit Mitteln ihre Kräuterkunde,
Doch wirkungslos bleibt Alles, was man bringt,
Bei Einer, die mit Tod und Leben ringt!

So lag sie unverändert lange Tage,
Erkaltet zwar, blieb doch der Mund noch roth,
Noch lebend — stockt der Puls auch in dem Schlage;
Kein ekles Zeichen kündet sie als todt,
Die Hoffnung tilgt trotz ihrer starren Lage
Noch nicht Verwesung, und ihr Antlitz bot
Den besten Glauben, — viel zu seelenvoll,
Als je die Erde wohl es fodern soll!

Die Leidenschaft, wie sie der Marmor hegt,
Durch Kunst gemeiselt, zeigt noch ihren Schimmer,
Doch auch so marmorstarr, so unbewegt,
Wie Venus Schönheit, welche schön für immer,
Wie uns Laokoons Pein das Herz erregt,
Der Fechter, der in ewigem Todesflimmer;
Ihr ganzer Ruhm ist ihre Lebenskraft,
Doch Lebensausdruck liegt in strenger Haft.

Sie wacht, doch nicht wie Schläfer wohl erwachen,
Wie Todte mehr, — das Leben schien auf's Neu
Gefühl ihr, doch mit Zwang nur anzufachen,
Erinnrung fehlt, blickt auch ihr Auge scheu;
Will eine Qual das Herz ihr schwerer machen,
Bringt doch zurück sein erstes Schlagen treu
Die Pein nur, nicht die Ursach' von dem Grause, —
Die *Furien machten eine kleine* Pause.

Ihr Blick sah kalt auf manches Angesicht,
Auf manches Zeichen, ohn' es doch zu wissen.
Warum man bei ihr wache, fragt sie nicht,
Nicht, wer zur Seite säß bei ihrem Kissen;
Zwar sprachlos nicht, wiewohl ihr Mund nicht spricht
Und auch kein Seufzer sich der Brust entrissen;
Umsonst wird nur mit Sorgfalt sie umfangen,
Ihr Hauch nur sagt, daß sie dem Grab entgangen.

Der Mägde Pflege kann sie nicht ermessen;
Ihr Vater wacht, doch sie liegt abgekehrt;
Sie kennt kein Ding mehr und kein Wesen, dessen
Sie früher dachte liebevoll und werth.
Man wechselt oft die Zimmer, doch vergessen
Bleibt immerdar, was früher sie begehrt.
Das Auge, das man gern auf alte Bilder
Gerichtet, ward fast trüber nur und wilder.

Ein Sclave rieth zuletzt zum Spiel der Harfe.
Der Harfner kommt und stimmt sein Instrument;
Als nun der erste Klang, der planlos scharfe,
Ertönt, so wendet sie sich im Moment,
Dann neigt sie sich zur Wand wie im Bedarfe
Nach Lind'rung, als ob neu der Schmerz entbrennt;
Der Harfner singt ein Inselliед sodann
Von alter Zeit, eh' Tyrannei begann.

Mit hagerm Finger schlägt sie an der Mauer
Den Takt zur alten Weise; darauf singt
Von Liebe Jener — dieses Wortes Schauer
Durchbebt sie, bis Erinnrung sie durchdringt,
Und was sie war und ist, ihr ward genauer,
Wenn solches Sein den Namen Sein erringt.'
Die Thräne, die ihr dumpfes Hirn ergoß,
Glich Bergesnebeln, der als Regen floß.

O eitler Trost! Zu schnell kam der Gedanke
Und trieb ihr Hirn zum Wahnsinn; aufgestanden,
Als ob sie nie gewesen eine Kranke,
Stürzt feindlich sie auf alle, die vorhanden.
Sie sprach und schrie nicht, ob zur letzten Schranke
Auch ihre Paroxismen jetzt sich wandten.
Ein Wahnsinn war's, der es verschmäht zu wüthen,
Als man sie schlug selbst, um sie zu behüten.

Bisweilen schien Vernunft sie zu erquicken,
Doch sah sie nie dem Vater ins Gesicht,
Obwohl auf Andres sie mit langen Blicken
Hinstarrte — doch erkannte sie es nicht.
Nahrung und Kleidung sucht sie fortzuschicken;
Ob auch kein Tausch der Zimmer ihr gebricht,
Noch Zeit und Gunst, naht doch des Schlafs kein Schimmer,—
Die Macht zu schlummern war geraubt für immer.

Zwölf Tag' und Nächte welkt sie so, erst dann
Entfloh ihr Geist, doch ohne daß im Scheiden
Ein Röcheln, Seufzen voller Qual entrann.
Und die zunächst gewacht bei ihrem Leiden,
Sie wußten nichts, bis wechselnd sich begann
Ihr Antlitz tief mit Schatten zu bekleiden,
Bis starr ihr Auge ward, so schön und düster,
Und drin verlosch das einst lebend'ge Lüster!

Sie starb; doch nicht allein. Ein zweites Wesen
Umschloß sie; — eines Kinds der Sünde, schön
Und sündenlos wär' nochmals sie genesen,
Doch hörte diese Welt nicht sein Gestöhn,
Weil's ungeboren sich das Grab erlesen,
Wo Zweig und Blüte lag geknickt vom Föhn.
Vergebens nur bethaut die Himmelsgüte
Der Liebe todte Frucht und blut'ge Blüte!

So lebt' und starb sie. Nie wird sie erfahren
Mehr Schmerz und Schmach. Sie war ja nicht gemacht
Für Kummer, der sich zählt nach langen Jahren,
Gleich kältern Herzen, bis in Grabesnacht
Sie Alter schleppt; zwar kurz, doch herrlich waren
Die Tag' und Freuden, die sie hier verbracht,
Die lang nicht währten; doch sie schlummert sanft,
Wo sie so gern verweilt, am Meeresstrand.

Die Insel ist verlassen und verdorrt,
Die Häuser stürzten, die Bewohner schwanden,
Haidie's und Lambro's Grabmal nur ist dort;
Doch wo den Ruhort die Gebeine fanden
Von diesem schönen Wesen — spricht kein Wort.
Kein Stein ist, keine Kunde mehr vorhanden,
Kein Lied; die hohle See an den Gestaden
Klagt einzig um die Schönheit der Cykladen.

Doch manche Griechin seufzt im Liebesgange
Bei ihrem Namen; mancher griechische Mann
Kürzt sich mit Lambro's Mähr die Nacht, die bange,
Preist seinen Muth und ihre Schönheit dann.
Was Liebe fehlte, büßt ihr Leben lange;
Wer so irrt, dem hängt schwere Büßung an.
Man glaube nicht, die Strafe werde schwächer,
Früh oder spät wird Liebe selbst ihr Rächer. —

Das Thema ändr' ich nun, da es voll Trauer,
Und leg' aufs Pult nun diesen Leidensbogen;
Beschreiben mag ich nicht gern Wahnsinn, Schauer,
Daß man nicht denkt, ich sei ihm selbst gewogen;
Auch könnt' ich jetzt nichts melden mehr genauer,
Und meine Muse, launenhaft erzogen,
Will jetzt das Lied auf Juan wieder pflanzen,
Den ich halb todt verließ vor einigen Stanzen.

Verwundet war er, eingesperrt, gebunden.
So schwanden einige Tag' und Nächt' ihm schwer,
Bis sein Bewußtsein sich zurückgefunden,
Und als es kam, fand er sich auf dem Meer.
Sechs Knoten vor dem Wind ging's alle Stunden,
Und nah schon blickte Troja's Küste her.
Säh' er sich sonst auch gern in deren Näh' um,
Mißfiel ihm doch im jetzigen Fall Sigäum!

Dort auf dem dörflich grünen Hügel will es
Die Sage, wo der Hellespont sich bricht,
Da ruh' der Helden Tapferster — Achilles;
Obgleich dem Allen Bryant widerspricht.
Und weiter ist ein Grabmal noch, ein stilles,
Doch hochgethürmt. Wen das deckt, weiß ich nicht.
Mag's nun Patroklus oder Ajar decken —
Denn lebend schlügen todt uns diese Recken!

Grabhügel, ohne Namen, ohne Stein,
Ein bergumkränzter, weiter, öder Plan,
Von ferne schaut der Ida noch darein,
Auch macht noch der Skamander seine Bahn,
Für Ruhm scheint noch die Lage hier zu sein —
Für Hunderttausend, sollte Krieg sich nahn,
Ist dort noch Platz, — allein auf Ilion traf
Schildkröten ich nur und das fromme Schaf.

Auch wilde Pferdehorden sah ich schweifen,
Sah Dörfchen, deren Namen widrig schnarren,
Auch Schäfer, Paris nicht vergleichbar, streifen,
Die auf die jungen Europäer starren,
Was schon ich in der Schule hörte — dann mit Pfeifen
Und Rosenkranz sah Türken ich hier harren
Im Glauben ganz verliest; dies Alles fand
Ich dort — allein kein Phrygier war zur Hand.

Als Sclave sieht sich Juan, da aus der Zelle
Herauszugehen man ihm hier gestattet.
Er starrt nun trostlos auf die blaue Welle,
Die hier so manches Heldengrab beschattet.
Nur ein paar Fragen bringt er hier zur Stelle,
Doch kurz, da er vom Blutverlust ermattet;
Doch der Bescheid genügt nicht auf die Frage
Nach seiner frühern oder jetzigen Lage.

Auch Mitgefangne sah er, und sie schienen
Italier ihm, was sie auch wirklich waren;
Zum mindsten hört er ihr Geschick von ihnen,
Das sonderbar mit ihnen war verfahren.
Sicilliens Bühne mit Gesang zu dienen,
Zog dieser Trupp; auch griffen nicht Corsaren
Gewaltsam bei Livorno sie; freiwillig
Verkaufte der Director sie und billig.

Von einem nun, dem Buffo dieser Bande,
Erfuhr Juan den sonderbaren Fall,
Obgleich geführt zum Türkenmarkt und Lande,
Zeigt er im Blick doch Frohsinn überall.
Den kleinen Kerl macht nicht der Gram zu Schande,
Denn Heiterkeit und Anmuth war sein Wall.
Bei weitem ging er im Benehmen vor
Der Primadonna, so wie dem Tenor.

In wenig Worten malt er ihre Qual:
Seht dieser Macchiavell von Impressario
Gab bei dem Vorgebirge das Signal,
Flugs naht ein Schiff. Corpo di Cäio Mario!
Wir sind an dessen Bord mit Einemmal,
Ohn' einen einzigen Scudo di salario.
Doch — liebt der Sultan Tanz nur und Gesang,
Kommt unser Glück bald wieder wohl in Gang!

Die Primadonna, schon gealtert zwar
Und häßlich durch manch liederlich Betrelbchen,
Auch enrhumirt, wenn leer die Bühne war,
Singt ziemlich noch; des Tenoristen Weibchen
Ist wahrlich hübsch, nur nicht von Stimme klar;
Den letzten Karneval gab noch ihr Leibchen
Den Anlaß, daß Graf Cäsar von Cicogna
Verließ die alte Fürstin zu Bologna.

Und Tänzerinnen gibt's, da ist die Nini,
Die mehr als ein Talent zeigt überall;
Da ist das lustige Ding, die Pellegrini,
Macht' auch ihr Glück am letzten Carneval,
Durch mindestens fünfhundert Stück Zechini;
Doch bis auf nichts verlief sich ihr Metall.
Dann die Grotesca — Himmel, wie die springt!
Wo Seel' und Leib ist, glückt's ihr unbedingt.

Die Figuranten — nun sie sind gleich allen
Dergleichen Volks; 's ist immer dort und hier
Ein hübsches Wesen, das wohl mag gefallen;
Doch paßt der Rest kaum für ein Marktrevier.
Die Eine — steif kann wie ein Pfahl sie wallen! —
Hat zwar Sentimentales auch als Zier,
Doch das passirte, tanzt' sie besser nur,
Was wahrlich Schad' um Antlitz und Figur!

Das Männerpersonal ist Mittelschlag,
Der Musico ein alt zerschlagen Becken,
Doch ist er noch ein herrlicher Ertrag,
Er läßt sich gut in das Seraglio stecken,
Da er zur Weiberhut ganz passen mag,
Nur mit der Stimme kann er nichts bezwecken.
Wie auch der *Papst mehrt* das Geschlecht, das dritte,
Gibt's doch drei Pfeifen kaum von gutem Kitte!

Die Stimme des Tenors ist affectirt,
Und dann der Baß — die Bestie kann nur bellen,
Er ward auch nie im Singen instruirt.
Takt, Klang fehlt diesem stümpernden Gesellen,
Doch mit der Primadonna eng liirt,
(Die schwur, daß lieblich seiner Töne Schwellen)
Ward er drauf engagirt. Er brüllt massiv,
Ihr meint: ein Esel säng' Recitativ!

Es schickt sich nicht, mich selber anzupreisen;
Ihr seid zwar jung, jedoch ich merke gleich,
Mein Herr, Ihr machtet sicher viele Reisen,
Die Oper ist Euch drum kein fremdes Reich.
Habt Ihr gehört von Raucocanti's Weisen?
Ich bin der Mann, — auch euch sing' ich noch weich.
Habt Ihr dies Jahr nicht Lugo's Markt passirt?
Geht nächstens hin, wenn dort ich engagirt.

Bald hätt' ich unsern Bariton vergessen;
Ein hübscher Mensch, doch schrecklich eingenommen;
Zwar ein Acteur, doch ohne Kunst zu messen.
Die Stimm' ist dünn und rauh, um umzukommen;
Jetzt klagt er immerfort sein Loos, indessen
Er würde kaum zum Bänkelsänger frommen.
Liebhaberrollen sind so seine Pläne,
Anstatt des Herzens weist er stets die Zähne!" —

Hier wurde Raucocanti's Redeschwall
Durch den Piratenhaufen unterbrochen,
Die zur bestimmten Frist die Sclaven all'
Dahin beschieden, wo sie vorgekrochen.
Trüb blickten sie zum klaren Meerkrystall,
(Der noch um Blau den Himmel angesprochen,
Indeß die Flut frei in der Sonne hüpft),
Worauf ein Jeder in die Zelle schlüpft.

Den nächsten Tag, als in den Dardanellen
Man von dem Sultan harrt auf den Ferman,
(Ein Machtbefehl, dem keiner gleich zu stellen,
Und den umgeht, wer immer nur es kann)
Schließt man, um sie in ihren Schiffeszellen
Zu sichern, Weib an Weib und Mann an Mann.
Und dann sortirt man alle sie zu Paaren,
Zum Sclavenmarkt nach Stambul sie zu fahren.

Es blieb, als zum Sortiren man geschritten,
Noch Eins von Fraun und Männern überlei,
Die man (nachdem gezweifelt und gestritten,
Ob der Sopran als Mann zu rechnen sei,
Bis man als Weiberhüter ihn gelitten)
Zusammenband; der Zufall führt's herbei,
Daß Juan der Mann war, der — welch schwerer Stand! —
Mit einem frischen Kind gepaart sich fand.

Mit Raucocanti ward zusamm geschlossen
Der Tenorist, die beide just sich haßten,
Wie's nur die Bühne kennt; es macht verdrossen
Der Nachbar mehr sie, als des Schicksals Lasten;
Arg hadern die trotzköpfigen Genossen,
Statt daß sie still sich in ihr Schicksal faßten,
Wobei das Paar sich wechselseitig knuffte, —
Arcades ambo, id est: beide Schufte!

Juans Genossin — eine Romagnole, —
Erzog man in der Mark von Altancona,
Ihr Auge, welches sprüht durch Herz und Sohle
(Nebst andern Stücken einer Belladonna)
War brennend hell und schwarz wie eine Kohle;
Ihr bräunlich Antlitz zeigt von fern und von nah
Gefallsucht — eine zauberische Gabe,
Vereint sich Reiz mit ihr, der mächt'ge Knabe.

An ihn wird all der Reiz umsonst verschwendet,
Die Sinne hielt ihm fest des Kummers Band,
Sein Blick blieb trüb, ob auch der ihre blendet,
Berührt auch so gefesselt ihre Hand
Die seine; wie auch sonst ein Glied sie wendet,
(Und Manches gab's, wo schwer der Widerstand!)
Ließ doch dies nicht in seiner Treu ihn wanken, —
Auch hielten wohl die Wunden ihn in Schranken.

Gleichviel; was kann uns auch der Grund wohl scheren?
Doch wahr bleibt wahr; kein Ritter zeigt sich treuer,
Kein Liebchen kann mehr Festigkeit begehren,
Ein paar Beweise nennt ihr jetzt ja euer!
Man sagt: „Wer auch des Kaukasus, des hehren,
Gedenkt, hält drum nicht in der Hand ein Feuer!"
Geschah es hier, bestand Juan die Probe,
Und um so mehr gereicht es ihm zum Lobe.

Hier möcht' ich eine keusche Schildrung wagen,
Wie der Versuchung früher ich entrann;
Doch hör' ich über zu viel Wahrheit klagen,
Die ich im erst' und zweiten Sange spann.
Drum laß ich Juan gleich zu Lande tragen,
Denn mein Verleger sagt mir ernstlich an,
Daß ein Kameel durch's Nadelöhr eh' dränge,
Als in Familien meine zwei Gesänge!

Mir gilt es gleich; gern weich' ich besserm Most
Und überlass' euch reinern Dichtersagen
Von Smollet, Prior, Fielding, Ariost,
Die seltsam sangen in so keuschen Tagen.
Einst war Polemik meiner Feder Kost,
Ich säumte nie, poet'schen Krieg zu wagen;
Ich weiß die Zeit noch, wo ich solch Gerede
Gezüchtigt hätte; doch jetzt ruh' die Fehde!

Wie Knaben Krieg, so liebt' ich einst das Raufen;
Doch jetzt will ich in Ruh und Frieden gehn,
Und lasse dies dem Literatenhaufen;
Mag das Geschick nun meinen Ruhm verwehn,
Ob rüstig auch noch meine Pulse laufen, —
Mag glänzend ich noch manch Jahrhundert stehn;
Das Gras auf meiner Gruft wächst drum so lang,
Und seufzt der Nachtluft, doch nicht dem Gesang.

Der Dichter Leben, die trotz Sprach' und Zeiten
Als Ruhmes Pflegekinder auf uns kamen,
Scheint nur ganz kurz ihr Dasein zu begleiten.
Wo tausend Jahre stehn bei einem Namen,
Gleicht er dem Schneeball, der im Weitergleiten
Jed' Flöckchen sucht als Zuwachs einzurahmen;
Doch wüchs' er selbst zum Eisesberge je,
Blieb er trotz dem doch immer kalter Schnee.

Und so sind große Namen nichts als Namen,
Und Ruhmsucht ist nur luftiges Entzücken,
Streut in der Wuth auf die oft ihren Samen,
Die gern sich möchten einem Grab entrücken,
Und der Vernichtung, in die Alle kamen, —
Nichts bis zum jüngsten Tag weicht ihren Tücken
Als Wechsel; auf Achilles' Grabesdom
Verneint man Troja — vielleicht so auch Rom!

Der Todten Nachwelt wird in gleichem Maaß
Verweht, und Gräber sind der Gräber Erben,
Bis endlich ein Zeitalter man vergaß,
Das unterm Hauch der Nachkunft mußte sterben.
Wo ist die Grabschrift, die mein Ahne las?
Stets wenig nur entgingen dem Verderben,
Das Myriaden namenlos gemacht,
Bis selbst auch die umfing des Todes Nacht.

Vorüber reit' ich alle Nachmittage,
Wo einst de Foix, der Heldenknabe fiel,
Zu früh für Ruhm, erlag er diesem Schlage,
Doch für die Menschen lebt' er schon zu viel.
Ein schöner Pfeiler hebt sich dort am Hage,
Doch der Vernichtung ward er schon ein Spiel.
Er läßt uns neu Ravenna's Blutbad schauen,
Dem Wust und Unkraut schon den Fuß umbauen.

An Dante's Grab auch pfleg' ich gern zu weilen;
Ein klein Gewölbe, nett mehr als erhaben,
Birgt seinen Staub, dem Huld'gung zu ertheilen
Man mehr sucht, als wo jener Held begraben.
Die Zeit wird Grab und Pfeiler einst ereilen.
Des Dichters Schrift, Trophä'n des Heldenknaben,
Gehn wie die Krieg' und Lieder einst verloren,
Bevor *Achill starb und* Homer geboren.

Der Pfeiler ward mit Menschenblut gekittet,
Jetzt ist mit Menschenunrath er besudelt,
Als ob die Wuth des Bauers roh gesittet
Durch Schmutz bezeigt, wie er die Stelle hudelt;
So geht es der Trophäe, die da bittet
Für einen Bluthund, der die Welt besprudelt
Durch Ruhm und Mordinstinkt mit solcher Pein,
Wie in der Hölle Dante sah allein.

Trotzdem gibt's Dichter stets; ist Ruhm auch Rauch,
Ist er ein Weihrauch doch dem Menschensinn.
Unruhe, die erzeugt des Sanges Brauch,
Strebt noch nach dem, was einst sie suchte, hin!
Wie sich am Ufer bricht der Welle Bauch,
So stürzt der höchsten Leidenschaft Gespinn
In Poesie — sie nur ist Leidenschaft,
Sie war's vielmehr, da jetzt sie Mode schafft!

Wenn Männer, die des Lebens ganzes Maaß
Mit Handeln und Betrachten eng verweben,
Wobei die Leidenschaft in ihnen fraß,
Die Macht erlangen, wieder dann zu geben
Das Bild davon in einem Spiegelglas
Mit solchen Farben, daß es scheint zu leben,
Sagt man mit Recht, sie sollen dies nicht zeigen —
Nur wird ein hübsch Gedicht uns nicht zu eigen!

Ihr Schöpferinnen aller Buchgeschicke,
Huldreiche, dunkelblaue Frauenzimmer!
Ihr annoncirt ein Buch mit einem Blicke;
Ertheilt ihr mir eu'r Imprimatur nimmer?
Wie? Fallen soll ich in der Köche Stricke,
Die gern zerstören des Parnasses Flimmer?
Wollt ihr allein von allen Sangeskindern
Mich just an dem Kastaliathee verhindern?

Wie? Kann ich mich nicht mehr als Löwe zeigen?
Als Ballpoet, als Narr der ganzen Schaar,
Vor dem sich lobend alle Gecken neigen,
Der seufzt: „ich kann nicht 'raus," wie Yorik's Staar?
Drum schwör' ich, wie's dem Dichter Wordy eigen
(Der brummt, weil stets er ohne Leser war):
Geschmack ist hin! Ruhm ist blos eine Lotterie,
Gezogen von Blaujungfern einer Kotterie!

O „dunkeltief und wunderlieblich Blauen,"
Wie Einer irgendwo vom Himmel sagt,
So sing' ich jetzt von euch, gelehrte Frauen.
Man spricht, daß auch so blau den Strumpf ihr tragt —
(Gott weiß warum — ich konnt' ein Paar nur schauen) —
Blau wie das Band, das sich durchlauchtig wagt
Ums linke Bein des Adels, um mit Flimmern
Beim nächtgen *Mahl und beim* Lever zu schimmern.

Theils seid ihr auch als Seraph mir erschienen;
Die Zeit ist hin; verliebte Reimerei
Las't ihr von mir und ich in euren Mienen.
Jedoch gleichviel. All dies ist nun vorbei,
Mag ich auch gern gelahrten Wesen dienen,
Sie haben Tugenden so mancherlei.
Aus dieser Schule kannt' ich eine Herrin,
Die keusch und schön war, und doch völlig Närrin!

Humboldt, der „erste Reisende," doch nicht
Der letzte, wenn die Zeitungen nicht lügen,
Erfand (den Namen, so wie den Bericht
Der Zeit und der Entdeckung beizufügen
Vergaß ich) — Instrumente, die, wie dicht
Die Atmosphäre, zeigen und genügen
Zu messen die Intensität von Blau;
Laß dich mich messen, Dafne, schöne Frau!

Doch zum Bericht. Das Schiff mit seinen Sclaven,
Die in die Hauptstadt sollten zum Verkauf,
Warf Anker aus in des Seraglio Hafen.
Man landet dann nach üblichem Verlauf
Die Fracht, — da Pest und Fieber sie nicht trafen,
Bringt man zu Markte jene Sclaven drauf,
Um mit Georgiern, Russen und Tscherkessen
Zu handeln aus verschiedenen Interessen.

Ja fünfzehnhundert Thaler ward für eine
Circassierin, ein hübsches Kind, gezahlt;
Verbürgte Jungfrau —, die im Himmelsscheine
Der wunderbarsten, reinsten Schönheit strahlt.
So Mancher schleicht sich aus dem Kaufvereine,
Der bis Elfhundert bietend erst geprahlt,
Doch sahn sie, als der Preis noch mehr gestiegen,
Es wär' wohl für den Sultan, und sie schwiegen.

Zwölf Negerinnen Nubiens brachten ein,
So viel wie kaum Westindien würde geben,
War auch durch Wilberforce der Preis nicht klein
Seit dem Verbot — nicht zu verwundern eben,
Denn Wollust pflegt splendider stets zu sein
Als wie ein König je in seinem Leben.
Die Tugend ja das Mitleid selber spart,
Das Laster nie für Dinge seltner Art.

Was weiter nun geschah der jungen Truppe,
Wie den ein Pascha, den ein Jud' erstand,
Wie als Lastträger der verdient die Suppe,
Und der verfiel in Renegatenhand,
Wie hier und dort in angstbeklommner Gruppe
Und zitternd stets ein Häuflein Weiber stand,
Daß ein bejahrter Großwesir sie kaufe, —
Wie dann gleich Opfern schwand der ganze Haufe.

Dies Alles spar' ich für den nächsten Sang,
Auch unsres Helden Loos, wie unerquicklich —
(Denn dieser Canto ward bereits zu lang)
Muß aufgeschoben werden augenblicklich.
Weitschweifigkeit — ich fühl' es — macht nur bang,
Drum bin ich kurz, so weit es für mich schicklich,
Und drum verschieb' ich auf den fünften Duan
(Wie's Ossian nennt) das Weitre von Don Juan!

Fünfter Geſang.

Wenn Liebesdichter ihren Liebesglauben
In flüſſigen, honigſüßen Zeilen ſingen,
Und Reime paaren ſo wie Venus Tauben:
So ſehn ſie nicht, was ſie für Unheil bringen.
Ein gutes Lied wird oft ſich Sünd' erlauben,
Wie's im Ovid wohl oft mag wiederklingen,
Ja ſelbſt Petrarka, wenn man ſtrenge richtet,
Hat als platoniſcher Kuppler nur gedichtet!

Drum ſcheint mir ſolch Geſchreibſel ungebührend,
Das ausgenommen, welches uns nicht reizt,
Kurz, einfach, ſchlicht und keineswegs verführend,
Wo ſich Moral nach jedem Fehler ſpreizt.
Belehrend ſei's, jedoch nicht Luſt-berührend,
Daß Leidenſchaft bekämpft wird und gebeizt,
Drum wenn mein Pegaſus nicht ſchlecht beſchlagen,
Soll dies Gedicht euch als Modell behagen.

Europa's Strand, sowie auch Asiens Küste,
Stralt von Palästen; und des Meeres Strom
Hegt manch Kanonenschiffes stolz Gerüste,
Voll stralt die Kuppel am Sophiendom,
Cypressen, der Olympus, hoch und wüste,
Zwölf Inseln — mehr als je mir ein Phantom
Geschildert hat, zeigt jetzt sich noch entzückt,
Wie einst es Mary Montague beglückt.

Der Name Mary läßt mich stets erglühen,
Er war mir einst ein zauberreicher Klang,
Läßt noch mir halb ein Feenreich erblühen,
Wo einst ich sah, was nimmer ich errang.
Möcht' alles Glutgefühl mir auch entsprühen,
Nicht würd' ich frei von dieser Sehnsucht Drang!
Ernst werd' ich, — was mir meinen Stoff verwandelt,
Der nimmermehr mit Pathos sei behandelt.

Der Wind fegt den Euxin entlang, die Wellen
Umschäumen wild die blauen Symplejaden.
Groß ist es, von des Riesengrabes Stellen
Zu sehen, wie die Fluten schaumbeladen
Sich rollend an dem Bosporus zerschellen
Und Asiens wie Europens Küste baden.
Kein Meer, wo je ein Reisender gespien,
Zeigt wildre Brandung auf als der Euxin.

Ein rauher Tag war's, Herbst in dem Beginnen,
Wo gleich die Nächte, nur die Tage nicht;
Da hemmt die Parze gern das Weiterspinnen
Des Schifferlebens; das Gewässer bricht
Der wilde Sturm; auf Reue sieht man sinnen,
Wenn er hierher fährt, jeden sünd'gen Wicht.
Zu bessern schwört er sich, doch ohn' Ermessen;
Wenn er gerettet ist, hat er's vergessen!

Ein banger Sclavenschwarm aus jedem Lande,
Von jedem Alter, war auf dem Bazar,
Der Eigenthümer stand bei jeder Bande —
Die Armen! traurig blickt die ganze Schaar,
Nur jene nicht, die aus dem Negerstande,
Da längst sie heimlos und der Freiheit bar!
Sie schienen weltklug sich darein zu finden,
Vielleicht dem Aale gleich, gewöhnt ans Schinden.

Ein Jüngling war Juan und deshalb voll
Von Kraft und Hoffnung, wie's der Jugend eigen,
Obwohl ein Thränchen oft im Auge quoll,
Und er sich mißvergnügt auch mochte zeigen.
Des Bluts Verlust, das kürzlich ihm entschwoll,
Und mancher andre ließ vielleicht ihn neigen,
Verlust des Liebchens, Herdes und der Laren,
Um jetzt verkauft zu werden mit Tartaren.

Kaum trüge dies ein Stoiker, indessen
War Heiterkeit im ganzen Wesen doch;
Die schöne Form in seiner Kleider Tressen
(Denn deren Ueberbleibsel sah man noch)
Lockt jeden Blick auf ihn und ließ ermessen,
Er passe nicht in dies gemeine Joch.
Dann war er, obwohl bleich, doch hübsch von Mienen,
An ihm glaubt Lösegeld man zu verdienen.

Gleich einem Schachbret war der Platz bedeckt
Mit Gruppen Schwarzer, Weißer zum Verkaufe,
Nur etwas regelloser noch gefleckt,
Bald zog ein schwarzer, bald ein weißer Haufe.
In der verlooften Menge stand versteckt
Ein derber untersetzter Mann, im Laufe
Der Dreißiger, im Auge Muth zum Raufen,
Dicht bei Juan — bis man ihn würde kaufen.

Ein Britte schien er fast; das heißt, er war
Breitschultrig, milchig weiß und roth von Farbe,
Mit guten Zähnen, braungekraustem Haar,
Von offner Stirn mit leichter Kummernarbe,
Vielleicht vom Mühsal oder Denken gar.
Im Bande lag der Arm, der blutigfarbe,
Allein mit soviel sang-froid stand er da,
Daß, wer blos zusieht, kaum so kalt wohl sah.

Er sah den Jüngling neben sich nun an,
Aus welchem sichtbar Geist und Kühnheit zückte,
Obgleich das Schicksal jetzt ihn herb umspann,
Das manchen Andern wohl auch niederdrückte,
Und hegte Mitleid mit dem jungen Mann,
Mit dem ein böses Loos hieher ihn rückte,
Das zwar für sich er nicht für schlimmer hielt,
Als einen Unfall, der tagtäglich spielt.

„Mein Junge," spricht er, „in der ganzen Runde
Von Georgiern, Rubiern, Russen und was noch, —
Die allzusammen scheckige Lumpenhunde,
Mit denen man uns spannt ins Sclavenjoch —
Sind wir die einzigen Gentlemen im Grunde,
Drum lassen Sie bekannt uns werden doch!
Kann dienen ich mit einer Trostverleihung,
Freut mich's. — Doch welch ein Landsmann, um Verzeihung?"

Als Juan „Spanier!" sagt, erwiedert er:
„Daß Ihr kein Grieche wart, konnt' ich mir denken;
So stolz sehn nicht die Sclavenhund' umher!
Fortuna wollt' Euch schelmisch hierher schenken,
Doch neckt sie Jeden so zu Nutz und Lehr.
Drum Muth! Denn nächstens wird sie's anders lenken.
Ein gleiches Loos hält mich und Euch gebunden,
Nur daß nichts Neues ich darin gefunden."

Juan versetzt: „„gönnt mir die Frage blos —
Was Euch hieher gebracht?““ — „Nichts Seltnes eben:
Sechs Tartarn und die Kette!“ — „„Dieses Loos —
Doch bitte, wollt die Frage mir vergeben —
Ward Euch weshalb?““ — „Wie mancher Erdenklos
Zog mit der Russen Heer zu Tod und Leben
Ich hin und her auf Suwarow's Verlangen
Und ward beim Sturme von Widdin gefangen.“

„„Habt Ihr nicht Freunde?““ — „Nein! durch Gottes Walten
Bin ich nicht mehr damit geplagt. Doch nun,
Da ich erzählt' ohn' alles Heimlichhalten,
Bitt' ich, Ihr werdet mir ein Gleiches thun.“ —
„„Ach!““ sprach Juan, „„was ich Euch müßt' entfalten,
Wär' lang und traurig!““ — „O dann laßt es ruhn,
Denn Schweigen ist hier gut aus beiden Gründen,
Weil doppelt schmerzt, was lang ist zu verkünden!

Doch muthig nur! Fortuna's Zeitvertreib
Ist immer wandelbar wie alle Frauen,
Doch läßt sie kaum (da sie nicht Euer Weib)
Euch lange so, da Ihr noch jung zu schauen.
Mit unserm Loos zu hadern, ist beileib'
Dumm, wie wenn Halme Sicheln wollten hauen.
Das Spiel des Schicksals ist der Mensch just dann,
Wenn er als sein Spiel sieht das Schicksal an.“

„„Mich drückt,““ sprach Juan, „„nicht die Gegenwart,
Vergangnes nur — ein Mädchen nannt' ich mein —““
Er schwieg, indeß sein Auge trübe starrt
Und eine Thräne mischt sich dann mit ein
Und rollte nieder. „„Ach! mich deucht nicht hart
Mein jetzig Loos, verglichen jener Pein,
Die so mich quält, denn einst hab' ich ertragen
Viel Härtres, dem die Stärksten unterlagen,

Auf rauhem Meer; doch diesem letzten Schlage —““
Hier schwieg er wieder, wandt' sich auf die Seite.
„Ei!“ rief sein Freund, „das dacht' ich, daß die Plage
Gewiß ein schönes Mädchen Euch bereite.
Ich weinte selbst, wär' ich in Eurer Lage,
Denn diese fordert Thränen zum Geleite.
Ich schrie, als mir die erste Frau entschlief
Und als die zweite mir von dannen lief.

Die dritte“ — „„Was?““ rief Juan, „„Eine dritte?
Kaum seid Ihr Dreißig alt und Ihr habt drei?““ —
„Nein! zwei nur sind noch in der Menschen Mitte,
Auch säh' ich Wunderbares nicht dabei,
Wenn ein Mann dreimal in die Ehe schritte.“
„„Nun?““ sagt Juan, „die dritte dieser Reih' —
Entlief sie auch, Herr? Bitte, sagt es mir!““
„O nein!“ — „„Was denn?“ — „Ich lief hinweg von ihr!“

„„Ihr nehmt die Sache leicht,““ sprach Juan — „Ei,“
Versetzte Jener, „was ist da zu machen?
An Eurem Himmel glänzt noch Iris frei,
Die meine schwand. Wenn Lust und Jugend lachen,
Zieht schöne Bläne das Gefühl herbei,
Doch unsern Wahn kann bald die Zeit verflachen,
Der, was er sei, von Täuschung schwer umfangen,
Die Glanzhaut jährlich abwirft wie die Schlangen.

Zwar glänzend, frisch ist dann die neue Haut,
Oft mehr wie früher; doch verfloß ein Jahr,
Geht sie den Fleischesweg und ist ergraut,
Ja stellt sich oft zwei Wochen wohl nur dar.
Erst wird der Liebe tödtlich Netz geschaut,
Dann Ehrgeiz, Rache, Geiz, die schnöde Schaar,
Leimruthen, welche später wir umflattern,
Um Reichthum oder Ehre zu ergattern.“ —

„„Das klingt recht gut, vielleicht ist es auch wahr,““
Sprach Juan; „„doch kann ich wirklich nicht ersehen,
Wie dieses jetzt uns rettet von Gefahr.““
„Nicht?“ sprach der Andre, „müßt ihr doch gestehen,
Stellt man im rechten Licht die Dinge dar,
Wird mindstens Einsicht draus hervor uns gehen:
Was Sclav ist, zeigt uns unser Unglücksstern,
Und lehrt uns, besser einst zu sein als Herrn.“

„Wollt' Gott, wir wären Herrn! Wenn's auch nur wäre,""
Sprach Juan, indem er einen Seufzer spendet,
„„Um an den Helden darzuthun die Lehre.
Weh! wen das Schicksal hier zur Schule sendet!""
„Vielleicht wird uns gelegentlich die Ehre,"
Sprach Jener, „wenn sich unser Blättchen wendet;
Indeß — seht, wie der Neger uns umwandelt —
Wünscht' ich bei Gott, wir würden bald erhandelt.

Was ist, genau genommen, unser Loos?
Es könnte besser sein; doch dulden's alle.
Sclav ist man stets, und mehr, je mehr man groß,
Der Leidenschaft, der Launen und der Galle;
Gesellschaft selbst, die mild und gütig blos,
Zerstört uns jedes Glück mit gift'ger Kralle:
Für nichts empfinden, heißt die Lebenskunst
Der Stoiker, für die das Herz nur Dunst."

Da trat ein altes schwarzes Zwitterwesen
Vom dritten Genus auf und überschaut
Die Sclaven, um sich deren auszulesen,
Wie alt sie wohl und ob sie gut gebaut,
Ob sie geeignet und ob ganz genesen.
Kein Liebender beguckt wohl so die Braut,
Kein Roßkamm so das Pferd, kein Tuch der Schneider,
Kein Arzt den Lohn, kein Trödler so die Kleider.

Alswie den Sclav ein Käufer, eh' er bietet.
Wie schön, daß man kann seines Gleichen kaufen!
Verkäuflich ist ja Jeder; denn gemiethet
Wird der durch Leidenschaft; ein großer Haufen
Durch Wollust, und ein andrer wird genietet
Durch Ruhm und Amt; jedoch fast alle schnaufen
Nach baarem Geld; ein Jeder wird taxirt,
Nachdem ihn nun sein Laster just regiert.

Als der Eunuche das Beschaun beendet,
Bot er dem Eigner erst auf Einen nur.
Dann ward der Preis gleich auf ein Paar gewendet.
Man handelt, knickert, lärmt und flucht und schwur,
Als wär' man auf den Christenmarkt gesendet,
Wo oft beim Viehverkauf man so verfuhr,
Daß fast hier dieser Handel lärmte, wie
Ein Streit um auserlesnes Menschenvieh!

Zuletzt versanken sie in bloßes Summen,
Die Börse zog man widerstrebend vor,
Man wendet jeden Thaler um mit Brummen,
Warf manchen hin und wog mit Hand und Ohr,
Und als genau gezahlt des Preises Summen,
Wo mancher Para als Zechine schor,
Ward vom Verkäufer völlig erst quittirt,
Dann dacht' er dran, daß er noch nicht dinirt.

War wohl sein Appetit beim Essen gut,
Und war es die Verdauung auch im Magen?
Mich dünkt: daß doch nicht das Gewissen ruht,
Und daß das Herz ihn plagt mit bösen Fragen.
Ward ihm ein göttlich Recht, das Fleisch und Blut
Des Nächsten zu verhandeln? — Auch ertragen
Muß nach der Mahlzeit man die schlimmsten Stunden,
Die von den vierundzwanzig man empfunden.

Voltaire sagt „nein!" und zeigt uns, wie Candid
Erst nach dem Mahl das Leben fand erträglich.
Er irrt; so lang der Mensch vom Schwein sich schied,
Fühlt er durch Völlerei sich unbehäglich.
Doch wer zugleich im Trinken unsolid,
Der freilich fühlt im Rausche sich nicht kläglich.
Wie Philipps, Ammons Sohn, denk' ich vom Essen,
Der mehr als einen Vater wünscht' vermessen.

Wie Alexander denk' ich, daß der Akt
Des Essens, auch manch andrer noch dazu,
Stets uns mit Sterblichkeitsgefühlen packt.
Ja wenn von Braten, Fischen, von Ragout,
Von Supp' und Leckerein die Tafel knackt,
Wenn das uns Qual gibt oder Herzensruh:
Wer rühmt sich dann noch seiner Geisteskraft,
Die *so bedingt ist durch* den Magensaft?

Verwichnen Freitag war's, im Abendbangen,
(Wahr ist es, nicht poetisches Gemisch)
Just hatt' ich meinen Schlafrock umgehangen
Und Hut und Handschuh lag noch auf dem Tisch —
Da fiel ein Schuß — acht Uhr war kaum vergangen;
Ich lief schnell auf die Straße, seh ganz frisch
Dahingestreckt den Commandanten liegen,
Dem schon der Hauch, der letzte wollt' entfliegen.

Der arme Schelm verdiente nicht dies Leiden;
Fünf Kugeln mußt' er jämmerlich erliegen
Und auf dem Pflaster ließ man ihn verscheiden.
Ich trug ins Haus ihn und hinauf die Stiegen,
Ließ ihn zur Untersuchung dann entkleiden.
Was red' ich noch? — All' seine Pulse schwiegen.
Im Zwiste tödtet ihn ein welscher Haufe,
Fünf Kugeln aus gespaltnem Flintenlaufe!

Ich starrt' ihn an, den ich gekannt so gut —
Zwar manche Leiche sah ich schon erschlagen,
Doch keine noch, die je so sanft geruht,
Ob auch verletzt war Leber, Herz und Magen,
Schien er doch nur zu schlafen (denn das Blut
Kann, ohne Spuren außen hin zu tragen):
Man glaubte kaum, daß nie er mehr erwachte; —
Als ich ihn ansah, sagt' ich oder dachte:

Wär' das der Tod? — Was ist dann Tod und Leben?
Sprich! — Doch er schwieg. Erwache! — Doch er schlief.
Jüngst konnt' es keinen mächtigern Odem geben,
An tausend Krieger lauschten, wenn er rief.
Gleich jenem Hauptmann folgt man seinem Streben,
Geht! sprach er, und man ging; kommt! und man lief.
Trompet' und Horn tönt seinem Wink empor,
Jetzt blieb ihm nur die Trommel mit dem Flor!

Die sonst ihm folgten treu zu Kampf und Schlagen,
Reihn jetzt um's Todtenbett sich trüb und fahl,
Den Blick noch auf des Führers Staub zu wagen,
Der nicht zum ersten, doch zum letzten Mal
Jetzt blutet! — Er, der oft an heißen Tagen
Napoleon's Feinden ward die ärgste Qual,
Der sonst als Erster für die Schlacht gebürgt,
Liegt mördrisch jetzt in einer Straß' erwürgt.

An alte Narben gränzt die neue Wunde,
An Narben, die ihm früher Ruhm gebracht,
Ein gräßlicher Kontrast lag in der Kunde. —
Doch lass' ich das; denn solcher Dinge Macht
Erheischten mehr Ernst, als mit mir im Bunde.
Nur dacht' ich, wie ich manchmal schon gedacht,
Ob etwas nicht dem Tod ich könnt' entringen,
Was Glauben *könnte* stürzen oder bringen;

Doch Alles blieb Geheimniß. Wir sind hier,
Und gehn dorthin! — Wohin? Fünf Stückchen Blei,
Drei, zwei, ja eines — und dahin sind wir —
Ist Blut nur da, damit's vergossen sei?
Droht jeglich Element mit Tode mir? —
Luft, Erde, Wasser, Feuer leben frei,
Und wir sind todt? wir, die das All umfassen? —
Doch still, daß wir Juan nicht ganz verlassen,

Der Käufer Juans und seines Leidgenossen
Führt seinen Kauf in ein vergoldet Boot,
Schifft sich mit ihnen ein, die Wellen flossen
Um's Ruder, das so viel thut, als nur Noth.
Sie glichen Sündern, welche man geschlossen
Zum Richtplatz bringt, bang, was die Zukunft droht,
Bis die Caïque hielt an einer Wand,
Wo dunkel ein Cypressenwäldchen stand.

Der Führer pocht an eine Thür von Eisen,
Man öffnet drauf, und läßt sie Eingang finden,
Ein Dickicht galt es jetzo zu durchreisen,
Sie sahen ringsum sich in Laubgewinden.
Fast kamen sie von rechten Wegesgleisen,
Denn Nachts war's, eh das Boot sie sahen schwinden,
Den Ruderern gab der Eunuch ein Zeichen,
Worauf sie schweigend auf der Flut entweichen.

Wie sie durch dieses Labyrinth sich plagen,
Durch Jasmin und durch laubige Citronen,
(Wovon unendlich viel ich könnte sagen,
Weil diese Pflanzen aus den heißen Zonen
Der Norden spärlich nur vermag zu tragen,
Wenn Scribler sich nicht mühten davon Bohnen
Mistbeete voll in jedem Werk zu weisen,
Wenn ein Poet im Osten war auf Reisen:)

Wie sie auf ihrem Pfad nun weiter wallen,
Kommt Juan ein Gedanke plötzlich bei;
Er sagt zum Freund (auch glaub' ich, daß uns Allen
Das Nämliche wohl eingefallen sei)
„Mich dünkt," spricht er, „wir machten aus den Krallen
Des Schwarzen uns mit einem Schlage frei;
Laßt uns den Alten auf den Schädel schlagen,
Und fliehn, was leichter thun sich läßt, als sagen."

Der Britte drauf: was fingen wir dann an?
Wie können wir heraus uns wieder finden?
Und wenn wir auch entkämen selber dann,
Auch nicht hier uns wie Barthol'mäus schinden,
Hielt morgen doch ein Käfig uns im Bann,
Um ärger noch als heut uns zu umwinden,
Auch hungert mich; wie Esau ist mein Sinn,
Gäb *mein Geburtsrecht für* ein Beefsteak hin.

Wir müssen bald auf einen Wohnort dringen, —
Da sich so keck der Alte weiter wagt
Mit uns, wo wirr die Pfade sich verschlingen,
Zeigt, daß rings Keinem wohl der Schlaf behagt;
Ein einzger Ruf schon würde Schaaren bringen,
Drum besser ist bewahret als beklagt, —
Die Krümmung bracht' uns durch, wo lang ihr leuchtet, —
Seht da! den Prachtpalast — und gar erleuchtet!"

Und in der That, ein groß Gebäude stand
Vor ihren Blicken da, auf dessen Fronte
Erglänzte manch ein goldner bunter Rand,
Wie's der Geschmack der Türken leihen konnte,
Der Ungeschmack, denn wenig herrscht im Land
Die Kunst jetzt, die so blühend einst sich sonnte.
Am Bosphorus sieht jede Villa wie
Coulissen einer Opernscenerie.

Und als sie näher kamen, so empfanden
Sie den Geruch von Braten und von Fischen,
Die bei dem Hunger immer Gnade fanden,
Drum schien sich auch Juans Kühnheit zu verwischen,
Und Sitte hielt ihn wiederum in Banden;
Wobei des Freundes Wort' ihn noch erfrischen:
„Um Gotteswillen, bringt mir nur zu essen,
Dann will ich jeden Streiches mich vermessen!" —

Bei Einem wirkt allein die Leidenschaft,
Bei Dem Gefühl, bei Anderm der Verstand,
Doch schien der Letztre nie recht voller Kraft,
Denn die Vernunft erträgt nicht jeder Stand,
Der Eine heult, ein Andrer schreit und klafft,
Bald mehr, bald minder, wie er's just erfand.
Rechthaberei kann der wie der nicht lassen,
Doch Keiner denkt dabei sich kurz zu fassen.

Was schweif' ich ab? Es wirkt nichts besser (zwar
Bleibt auch das Gold, sowie der Rede Macht,
Schönheit und Schmeichelei nicht unfruchtbar)
Für das Gefühl, wenn je es nur erwacht,
Das jeden Tag sich zärtlicher stellt dar, —
Als wenn das Glöckchen wird in Schwung gebracht,
Deß Töne stets so übermächtig locken, —
Der Seele Sturmgeläut sind Speiseglocken!

Den Türken fehlen Glocken, doch sie speisen;
Und hörten Juan und sein Freund auch nicht
Ein christlich Tischgeläut, sahn sie auch gleißen
Rings nicht Lakeien, bringend ein Gericht,
So rochen sie doch Braten, sahn in Kreisen
Die Köche wandeln um des Feuers Licht,
Und blickten bald zur Rechten, bald zur Linken
Mit ihres Appetites Augenblinken.

Dahin war alle Lust zu widerstreben,
Sie zogen ihrem Führer hinterdrein,
Der nicht geahnt, daß sein verschnittnes Leben
Jetzo so arg gefährdet mochte sein.
Sie blieben etwas ferne, da er eben
Ans Thor pocht, das geöffnet mit dem Schein
Der Halle prunkt, die jetzt sich sichtbar macht
Mit allem Pomp der Ottomanenpracht!

Nicht schildr' ich, bin ich auch darin gewandt;
Beschreibt doch jeder Lump in diesen Tagen
Sein Reise-Wunder durch ein fremdes Land
Und wünscht mit seinem Quartband zu behagen, —
Tod dem Verleger, ihm jedoch ein Tand,
Indeß Natur, die diese Narren plagen,
Voll Duldsamkeit auf das, was sie gedichtet,
Skizzirt und illustrirt, durchaus verzichtet.

Die Beine kreuzweis, ließ in dem erlauchten
Gemach so Mancher sich vom Schach ergetzen,
Indessen Andre wenig Worte brauchten
Und mehr an Ruhe sich und Kleidung letzen,
Wobei noch Andre prächtige Pfeifen rauchten
Mit Ambraspitzen, so die Lippen netzen;
Indeß Die schliefen, und sich Jene spreizten,
Und Andre sich mit Rum zum Essen reizten.

Als der Eunuch mit den erkauften Christen
Hereintrat, blickten Ein'ge zwar hervor,
Doch blieben sie dabei Indiffrentisten,
Die Spieler sahen nicht einmal empor,
Ein Paar beschaun sie nur in kurzen Fristen,
Wie man ein Pferd taxirt, das man erkor,
Auch Mancher nickte wohl dem Neger zu,
Doch mit Geschwätz ließ Jeder ihn in Ruh.

Er führt sie eilig darauf durch die Halle
Und durch der hübschen Zimmer fernre Reihn,
Prachtvoll, doch stille lagen ringsum alle.
In einem nur glänzt durch den düstern Schein
Der Nacht ein Marmorbrunnen; nach dem Schalle
Und Lärme läßt ein Weiberköpfchen sein
Neugieriges Auge durch die Gitter gucken,
Was für ein Lärm noch nächtlich möge spucken.

Der matte Lampenschein der hohen Mauern
Genügt, dem fernern Wege Licht zu spenden.
Doch Glanz und Prunk, die im Gemache lauern,
Sie konnten nicht das Auge hier verblenden.
Stets weckt der Eindruck nur in uns ein Schauern,
Was uns der Tag, sowie die Nächte senden,
Wenn wir in leeren Sälen uns befinden,
Wo durch die Stille wird der Glanz entschwinden.

Zwei oder Drei sind wenig, gar nichts Einer.
In Wüsten, Wäldern, Volksgedrang, am Strand
Wirkt Einsamkeit am meisten wohl, und Keiner
Erstaunt, wenn er sie dort zu Hause fand.
Doch im gewaltgen Hallengang, der feiner
Gebaut ist als des bloßen Zimmers Wand,
Wird schaurig uns, wenn wir allein uns sehn,
Da, wo sich sollten Viele nur ergehn.

Ein Winterstübchen, das recht freundlich sieht,
Ein Buch, ein Freund, ein Mädchen und ein Glas
Burgunder, Butterbrot nebst Appetit,
Das ist für Britten echter Abendspaß,
Obwohl es nicht so sehr das Auge zieht,
Als leid'ger Bühnenprunk erhellt durch Gas.
Ich weil' allein die Nacht in Gallerien,
Drum mag mich wohl auch Trübsinn stets umziehn.

Ach groß baut das der Mensch, was ihn verkleint,
Bei einer Kirche lass' ich mir's gefallen,
Recht ist's, wenn, was von Gott spricht, hehr erscheint,
Und daß man meint von seinen starken Hallen,
Sie dauern ewig! Fälschlich wird gemeint,
Daß Mausoleen auch stattlich sollten wallen.
Mich dünkt, es kann der Thurmbau wohl zu Babel
Dies besser lehren, als wie ich's kapabel.

Babel war Nimrods Jagdpalast und dann
Sah man's als Stadt mit Schloß und Garten gleißen,
Und Nebukadonosor, der Tyrann,
Regierte drinnen, um ins Gras zu beißen.
Dort zähmte Daniel Löwen und begann
Die Mitwelt zur Verwundrung hinzureißen.
Durch Thisb' und Pyramus war's überdies
Berühmt, so wie auch durch Semiramis.

Zurück nun. Solltet ihr (in unsern Tagen
Kommt vieles vor) ungläubig euch geberden,
Daß ihr den Ort, wo Babels Häuser lagen,
Nicht fandet und nicht finden könnt auf Erden
(Ob Riche von dorther Ziegel auch getragen,
Deß Reisebücher jetzt gelesen werden),
Und glaubt ihr nicht ungläubgen Judenmienen,
Die euch nicht glaubend — Glauben doch verdienen:

So denkt daran, wie kurz und lieblich habe
Horaz die Bauwuth derer ausgedrückt,
Die, nicht bedenkend, daß sie gehn zu Grabe,
Nur Prachtgebäude schaffen unverrückt.
Wir wissen, daß der Tod ja unsre Gabe;
Ein Spruch, der melancholisch uns durchzückt,
Sepulcri immemor struis domos —
Du baust *und mußt ins* Grab als Erdensproß.

In fernes Zimmer kamen sie zuletzt,
Wo Echo wie vom Schlummer mocht' erwachen;
Mit tausend Seltenheiten war's besetzt,
Man staunte, was der Zweck von all den Sachen,
Woran sich Niemand auf der Welt ergetzt;
In höchster Pracht sah man den Reichthum lachen,
Das Köstlichste sah man im Zimmer schweifen,
Nicht konnte drob Natur die Kunst begreifen.

Zu andern Zimmern schien es noch zu führen,
Die sich erstreckten dann — Gott weiß — wohin,
Doch dieses schien der Reichthum zu erküren;
Der Möbeln Pracht umfängt fast jeden Sinn,
Man wagte kaum ein Sopha zu berühren.
So schön sind auch die Teppiche, worin
Kunstvoll ein jeder Stich; man hegt die Bitte,
Daß drüberhin man gern als Goldfisch glitte.

Kaum schien der Mohr mit Blicken dies zu ehren,
Was diese Sklaven wunderbar entzückte.
Er trampelt da, wo, um nichts zu versehren,
Sie schlichen, als ob gar ihr Fuß bedrückte
Die Milchesstraße samt den Sternenheeren;
Dann ging er zu dem Schrank, wo er sich bückte —
Dort in der Ecke seht ihr ja den Schrein,
Seht ihr ihn nicht, so ist die Schuld nicht mein.

Doch ich will deutlich sein — es schloß sodann
Den Schrank der Neger auf, und nahm daraus
Viel Kleider, die für jeden Muselmann
Wohl paßten, selber aus dem besten Haus;
Um auszuwählen war kein Mangel dran,
Und doch — glänzt auch so manches Kleid heraus,
Bestimmt er selbst, was er für passend hielt,
Das er dem Christen anzuziehn befiehlt.

Demnach wählt er die Kleidung so für sie:
Es wird dem ältern und dem stärkern Mann
Ein Kandiotenmantel bis ans Knie,
Ein Hosenpaar, das nicht leicht platzen kann,
Denn enge Hosen trägt der Türke nie,
Ein Shawl, den einst in Kashemir man spann,
Ein prächt'ger Dolch, Pantoffeln von Safran,
Kurz, was gehört zum türkischen Galan.

Beim Anziehn sprach der schwarze Baba ihnen
Von ungeheurem Glück und Vortheil vor,
Deß sie sich müßten sicherlich bedienen;
Wenn jeder nur den rechten Weg erkor,
So wären bald vom Glücke sie beschienen;
Indem er noch die Worte dann verlor,
Ein bessres Leben würden sie genießen,
Wenn sie sich *beide noch* beschneiden ließen.

Was ihn beträfe, würd's ihm wahrlich munden,
Als echte Gläubige sie anzusehn,
Doch wär' ihr Wille keineswegs gebunden.
Der Aeltre dankte für das Anergehn,
Daß man sie schalten ließ ganz unumwunden
Bei solchen Lumperein; ja ihm gestehn
Könn' er ihm kaum den ganzen Beifall schon
Für solchen Brauch so feiner Nation!

Er sprach: er habe wenig einzuwenden
Bei solchem alten ehrenwerthen Brauch,
Und wollte man ihm einen Imbiß spenden —
Denn Eßlust fühlte doch sein Magen auch —,
So hoff' er, wenn noch ein paar Stunden enden,
Sich ganz bekehrt für des Propheten Hauch.
„Im Ernst?" rief Juan spitz, „soll ich dies leiden,
Müßt ihr mein Haupt wohl eher mir beschneiden,

Ja tausend Köpfe wohl." — Ich bitte (spricht
Der Andre drauf), mich nicht zu unterbrechen.
Noch einmal, Freundchen, jetzo stört mich nicht.
Durch Speise, Herr, müßt ihr mich erst bestechen,
Dann will ich euren Vorschlag ganz nach Pflicht
Ermessen, ob ich wohl ihn kann versprechen.
Versteht sich, müßt das Recht ihr uns nicht nehmen,
Uns ganz nach freiem Willen zu bequemen.

Drauf reichte Baba Juan ein Gewand,
Und sprach: ich bitte jetzt euch anzukleiden.
Es war so schön, daß selbst Prinzessenhand
Es anzuziehen gerne würde leiden.
Doch Juan liebte nicht den Maskentand
Und stieß das Kleid fort mit der Füße beiden;
Und als der Neger sprach: „na, nicht so flau!"
Versetzt' er: „Alter, ich bin keine Frau!"

Ich weiß nicht, was Ihr seid — auch ist mir's gleich —
Sprach Baba; doch gehorcht, wie ich befohlen!
Auch machen Zeit und Worte mich nicht weich.
„Ich bitte," sprach Juan, „sagt unverhohlen,
Was die Verkleidung soll?" — Ein Himmelreich,
Sprach Baba, werdet Ihr damit Euch holen
Zu seiner Zeit und an dem rechten Platze,
Doch mir gebührt nicht, daß davon ich schwatze.

„Ha! thu' ich das," sprach Juan, „so" —— Halt ein,
Sprach drauf der Schwarze, wollt euch nicht vermessen;
Der Muth ist gut, hier aber hilft kein Schrein,
Denn wir sind nicht aufs Spaßen hier versessen.
„Was?" rief Juan, „spräch' man mir hinterdrein,
Ich hätte mein Geschlecht verhehlt?" — Indessen
Bezähmt ihn *Baba: macht* Ihr mich zum Drachen,
Laß ich durch Leut' Euch ganz geschlechtlos machen!

Ich geb' Euch ja die netten Kleider hier,
Zwar weiblich, doch ein Grund ist auch vorhanden,
Warum sie so sind. — „Trotz dem ekelt mir
Vor Weiberkleidern!" — Stille war entstanden,
Denn Juan stöhnt' und fluchte drüber schier:
„Die Gaze dient mir wahrlich nur zur Schanden!"
So nannte frech er jetzt die feinsten Spitzen,
Die je auf eines Bräutchens Häuptchen sitzen.

Er flucht und seufzt und steckt das Bein zuletzt
In Seidenhosen, farbig so wie Nelken;
Ein Jungfraungürtel hält das Hemd umnetzt,
So weiß, wie je man Milch nur konnte melken;
Des Rockes Anziehn hätt' ihn bald verletzt,
An welchen, oder platt gesagt, an welken
(Dazu zwingt mich der Reim, denn Könige schreiten
Oft nicht so streng ein, wie der Reim zu Zeiten)

An welchen (oder welken, wie ihr wollt)
Er nicht gewohnt war und auch weil er täppisch.
Zwar hat er dabei auch etwas gegrollt,
Doch ward er fertig, trotz dem, daß er krüppisch,
Wobei ihm Baba Beistand noch gezollt,
Da er den Putz sich ordnet viel zu läppisch;
Jetzt, da der Arm durchs Oberkleid geschoben,
Besieht er sich von unten und von oben.

Noch ein Bedenken blieb jedoch. Sein Haar
War noch nicht lang genug; doch Baba fand
Von falschen Locken bald solch eine Schaar,
Daß eine Krone Juans Haupt umwand,
So wie es damals grade Mode war.
Und diese hielt ein Stein und Perlenband;
Und um das Ganze völlig zu verzieren,
Ließ Baba noch ihn kämmen und frisiren.

Mit Hilfe nun von Schminke, Scheeren, Zangen
War Juan jetzt so weiblich ausstaffirt,
Daß ganz er wie ein Mädchen schien zu prangen;
Und Baba lächelt: Herrlich costümirt,
Nun, bitt' ich, meine Herrn, mir ohne Bangen
Zu folgen, wo der Weg euch hin regiert,
Das heißt die Dame — klatscht drauf mit der Hand,
Daß flugs ein Rudel Neger ihn umstand.

Ihr, Freund, sprach Baba weiter zu dem Einen,
Mögt diese Herrn zur Tafel jetzt begleiten,
Doch ihr, mein Christennönnchen, sollt' ich meinen,
Folgt mir — nur still, ich werde schon euch leiten!
Was ich gebiete, muß als That erscheinen!
Denkt ihr, ihr müßt zur Löwengrube schreiten?
Dies ist ja ein *Palast*, wo all die Weisen
Schon hier des Paradieses Freuden preisen.

Ich geb' Euch ja die netten Kleider hier,
Zwar weiblich, doch ein Grund ist auch vorhanden,
Warum sie so sind. — „Trotz dem ekelt mir
Vor Weiberkleidern!" — Stille war entstanden,
Denn Juan stöhnt' und fluchte drüber schier:
„Die Gaze dient mir wahrlich nur zur Schanden!"
So nannte frech er jetzt die feinsten Spitzen,
Die je auf eines Bräutchens Häuptchen sitzen.

Er flucht und seufzt und steckt das Bein zuletzt
In Seidenhosen, farbig so wie Nelken;
Ein Jungfraungürtel hält das Hemd umnetzt,
So weiß, wie je man Milch nur konnte melken;
Des Rockes Anziehn hätt' ihn bald verletzt,
An welchen, oder platt gesagt, an welken
(Dazu zwingt mich der Reim, denn Könige schreiten
Oft nicht so streng ein, wie der Reim zu Zeiten)

An welchen (oder welken, wie ihr wollt)
Er nicht gewohnt war und auch weil er täppisch.
Zwar hat er dabei auch etwas gegrollt,
Doch ward er fertig, trotz dem, daß er krüppisch,
Wobei ihm Baba Beistand noch gezollt,
Da er den Putz sich ordnet viel zu läppisch;
Jetzt, da der Arm durchs Oberkleid geschoben,
Besteht er sich von unten und von oben.

Noch ein Bedenken blieb jedoch. Sein Haar
War noch nicht lang genug; doch Baba fand
Von falschen Locken bald solch eine Schaar,
Daß eine Krone Juans Haupt umwand,
So wie es damals grade Mode war.
Und diese hielt ein Stein und Perlenband;
Und um das Ganze völlig zu verzieren,
Ließ Baba noch ihn kämmen und frisiren.

Mit Hilfe nun von Schminke, Scheeren, Zangen
War Juan jetzt so weiblich ausstaffirt,
Daß ganz er wie ein Mädchen schien zu prangen;
Und Baba lächelt: Herrlich costümirt,
Nun, bitt' ich, meine Herrn, mir ohne Bangen
Zu folgen, wo der Weg euch hin regiert,
Das heißt die Dame — klatscht drauf mit der Hand,
Daß flugs ein Rudel Neger ihn umstand.

Ihr, Freund, sprach Baba weiter zu dem Einen,
Mögt diese Herrn zur Tafel jetzt begleiten,
Doch ihr, mein Christennönnchen, sollt' ich meinen,
Folgt mir — nur still, ich werde schon euch leiten!
Was ich gebiete, muß als That erscheinen!
Denkt ihr, ihr müßt zur Löwengrube schreiten?
Dies ist ja ein *Palast*, wo all die Weisen
Schon hier des Paradieses Freuden preisen.

Du Narr! kein Mensch denkt Leid Dir zuzufügen!
„Das ist auch Euer Glück," sprach Don Juan,
„Sonst möchte wohl mein Arm dies tüchtig rügen,
Seht ihr vielleicht auch nur für schwach ihn an.
Ich folg' Euch! Doch wird der sich bald betrügen,
Der mich für wen'ger hält als einen Mann,
Drum warn' ich Euch um aller Andern wegen,
Es mache Niemand dieses Kleid verwegen!"

Darauf sprach Baba: Starrkopf, komm und schau!
Indeß Juan sich zum Kamraden wendet,
(Der, zwar betrübt, doch ihm ein Lächeln schlau
Ob dieser jetz'gen Umgestaltung spendet)
Und Lebewohl ihm rief: „In diesem Gau
Wird manches Abenteuer uns gesendet,
So ward auch durch die Hilfe dieses Mohren
Zum Mädchen ich, zum Türken Ihr erkoren!"

„Lebt wohl!" sagt Juan, „und gäb's kein Wiedersehen,
So wünsch' ich wohl zu speisen —" Drauf der Britte:
Lebt wohl! Der Abschied will mir nahe gehen;
Sehn wir uns wieder einst in andrer Mitte,
Gibt's zu erzählen, was wir zu bestehen!
Fiel Eva auch, bleibt dennoch keusch an Sitte! — —
„O!" rief die Maid, „der Sultan kriegt mich nicht,
Wenn er mich nicht zu ehlichen verspricht."

Sie schieden; doch auf ganz verschiednen Wegen.
Baba führt Juan von Zimmer nun zu Zimmer
Durch Gallerien, auf Marmor, und entgegen
Dem riesigsten Portal, das reich an Schimmer
Stolz so wie hoch im Dunkel war gelegen.
Dort wogt ein süßer Duft, wie er wohl immer
Zu duften pflegt bei einem Hochaltar,
Zumal da Alles still und göttlich war.

Das Riesenthor war hoch und breit und hell,
Aus goldnem Erz, mit Schnitzwerk hübsch verziert,
Drauf war im Kampf so mancher Kriegsgesell,
Stolz geht der Sieger, da der Feind verliert,
Im Hintergrunde fliehn Schwadronen schnell,
Indeß man hier mit Stolze triumphirt.
Es schien dies Werk aus jener Zeit zu prunken,
Eh Roma's Stamm mit Constantin versunken.

Am Eingang eines mächt'gen Saales war
Dies hohe Thor; zu beiden Seiten stand
Dabei das allerkleinste Zwergenpaar,
Das, garstigen Gnomen gleich, sich hier befand,
Als stellt' es den Contrast zum Thore dar,
Das pyramidenstolz sich drüber wand.
Es war das Thor so hehr in allen Mienen,
Daß drob die Zwerglein sichtbar kaum erschienen,

Bis nah man ihnen kommt und dann vor Schrecken
Zurücke fährt, weil plötzlich sich zur Schau
Die Mißgestalten dieser Zwerge recken,
Die weder schwarz sind, noch auch weiß, noch grau,
Für welch Gemisch kein Name auszuhecken,
Und das der Pinsel malen kann nur rauh,
Pygmäen, Mißgeburten, taube, stumme,
Erkaufte Monstra für monströse Summe!

Es war ihr Amt, — (obgleich sie nur so klein,
Ging ihre Kraft doch selten aus dem Leime) —
Das Thor zu öffnen, was so leicht und fein
In Angeln ging, wie Dichter Rogers' Reime.
Auch mußten sie der seidnen Schnure Pein
Rebell'schem Pascha manchmal als geheime
Botschafter ihres Sultans überbringen,
Denn Stumme braucht er gern zu solchen Dingen.

Sie schwiegen stets, sie sprachen nur durch Zeichen,
Und wie zwei Alpe schnitten sie Gesichter,
Als Baba winkt, die Pforte solle weichen.
Juan prallt scheu zurück vor dem Gelichter,
Als ihn durchbohrten mit den schlangengleichen
Stieraugen diese beiden kleinen Wichter.
Es war, wenn ihre Blicke wen begafften,
Als müsse Gift in ihren Augen haften.

Baba blieb stehn, bevor hinein sie traten,
Denn Juan sollte diesen Wink ihm danken:
Es würde, mein' ich, minder Euch verrathen,
Nähmt Ihr den Männerschritt etwas in Schranken;
Obwohl es nichts bedeutet dieses Waten, —
Wollt nur beim Gehn nicht hin und wieder schwanken,
Was seltsam sieht; und könnt' es Euch gelingen,
Mehr Sittsamkeit in Euren Blick zu bringen:

Wär's auch nicht übel — da sonst diese Stummen
Wie Nadeln mit den Augen Euch durchbohren,
Und ahnten sie bei Euch dann das Vermummen,
Wißt Ihr, wie nah Euch Bospors Flut verschworen:
Wir gingen schon vor Morgen auf dem krummen
Und feuchten Weg nach Marmora verloren,
In Säcken eingenäht — Manier zu schiffen,
Zu welcher hier nicht selten wird gegriffen! —

Nach der Ermuthgung schritt Baba voran
In ein Gemach von noch viel größrer Pracht,
Die noch ein reicheres Gewirr umspann,
Daß kaum der Blick nur hätt' auf etwas acht,
Da er das Ganze rasch nur sehen kann.
Hell glänzend war hier Stück für Stück entfacht;
Gold, Edelsteine, Stickerei und Flimmer
Vermengen sich gehäuft im prächtgen Schimmer.

Man sah des Reichthums Wunder hier kredenzen,
Doch viel Geschmack scheint nicht der Ost zu lieben;
Im Westen fand ich's auch in Residenzen
(Paläste sah ich dort an sechs bis sieben),
Wo überdies nicht Gold und Steine glänzen,
Doch gibt es viel bei Seite da zu schieben:
Der Bilder, Statuen, Tische — schlechte Zier,
Doch drüber jetzt zu reden paßt nicht hier.

Im Hintergrunde dieser Halle ruht
Ein Weib, — und unter einem Baldachin,
So recht bequem wie königliches Blut.
Baba kniet hier und winkt Juan, und ihn,
Der nicht dem Beten war besonders gut,
Zwingt wunderbar auch ein Instinkt zu knien,
Er staunt, indeß sich Baba bückt und neigt,
Was diese ganze Förmlichkeit bezeigt.

Darauf erhebt die Dame sich mit Mienen,
Wie Venus einst dem Wogenschaum entstieg,
Die antilopengleichen Blicke schienen
Mit Gemmenglanz zu werben um den Sieg.
Sie hob den Arm, dem Mondlicht schien zu dienen,
Und winkte Baba, der, so lang' er schwieg,
Den Saum des Kleides küßt, und flüsternd dann
Zeigt auf den ferne knieenden Juan.

Ihr Anstand war, sowie ihr Wuchs, erhaben,
So überwält'gend ihrer Schönheit Pracht,
Daß man sich schwach an Schildrung würde laben,
Drum denkt sie euch, wie's nur in eurer Macht,
Statt daß ich mit der Sprache dürft'gen Gaben
Die Züg' entstellte; blind würd'st du gemacht,
Könnt' ich vollkommen ihren Reiz erreichen,
Zum Glück jedoch will hier kein Ausdruck gleichen.

Nur dies füg' ich noch jetzt hinzu. Es waren
An Alter sechs und zwanzig Sommer schon
Entschwunden ihr; doch welkte mit den Jahren
Oft keine Form, und ihre Sicheln drohn
Gemeinern nur, wie wir es wohl gewahren
Bei Mary Stuart, als der Liebe Lohn
Und ihrer Thränen. Andre altern nimmer —
Ninon d'Enclos gilt hier als Beispiel immer.

Sie wandte sich zu ihren Zofen dann,
Ein Chor von wohl zwölf Mädchen, die ihr dienen,
All' ebenso gekleidet wie Juan,
Den Baba zwang, daß er als Weib erschienen.
Sie glichen Nymfen, deren jede kann
Dianens Mädchen nennen als Cousinen,
Sofern's dem Aeußern nämlich abzusehn,
Für *Weitres kann ich nicht* als Bürge stehn.

Sie beugten sich gehorsam dann, und gingen —
Jedoch durch andre Thür, wie Juan gekommen,
Den Staunen und Bewundrung noch umfingen,
Ob dem, was im Gemach er wahrgenommen,
Und Lob und Staunen zollt' er manchen Dingen,
Da Lob und Staunen stets vereint entglommen.
Drum sag' ich frei, mir scheint nur Larifari
Das große Glück des „Nihil admirari!"

„Nichts zu bewundern" ist die Kunst auf Erden
(Wahrheit, Freund Murray, braucht nicht blumige Red
Wodurch die Menschen wahrhaft glücklich werden,
Wie Creech ganz klar spricht, ohne zu befehden.
So sieht Horaz man schreibend sich geberden,
Auch Pope, sein Uebersetzer, lehrt es Jeden,
Doch hätten beide nun bewundert nicht,
Wär' dann Horazens, wär' dann Pope's Gedicht?

Als alle jene Mädchen fortgegangen,
Hieß Baba den Don Juan eilig nahn
Und wieder niederknieen auf Verlangen
Und dann der Dame Fuß zum Kuß empfahn.
Als Juan dies hört, streckt er sich unbefangen
Empor, wobei die Augen finster sahn,
Und sprach, er neige nimmer sich dazu
Und küsse ganz allein des Papstes Schuh.

Baba, den der unzeitige Stolz empört,
Versuchte manche Drohung ihm zu zeigen,
Er sprach vom Strang, doch so, daß man's kaum hört;
Jedoch umsonst. Juan wollte sich nicht neigen,
Wär's Mahoms Braut — er würde nicht gestört.
Nichts als die Etikette herrscht so eigen
Im Königssaal wie in der Kaiserhalle,
Beim Pferderennen und beim Bürgerballe.

Wie Atlas stand er, eine Welt von Worten
Rings vor den Ohren — doch er beugt sich nicht,
Das Blut von seines Adels Stammcohorten
Kocht in den Adern, steigt ihm ins Gesicht.
Eh litt' er Martern wohl von tausend Sorten,
Eh er beflecken ließ des Adels Licht.
Da Don Juan sich zum Fußkuß nicht verstand,
Schlug Baba vor, er küss' ihr nur die Hand!

Dies war doch ein Vertrag in allen Ehren,
Ein Mittelweg nach diplomatischer Art,
Wo Frieden augenblicklich mußte kehren;
Von Juan ward er freundlich auch gewahrt,
Er suchte nicht der Höflichkeit zu wehren,
Und meinte, dieser Brauch sei recht und zart,
Wonach im Süden alle Herren müssen
Aus Höflichkeit die Hand der Damen küssen.

Er naht zum Kuß, doch widerstrebend nur,
Obwohl kein Mund auf adlig-höhrer Hand
Wohl je ließ eines Kusses leichte Spur;
Dann sieht man oft, daß er sich schwer entwand.
Statt einen Kuß wünscht tausend die Natur,
Versucht's nur bei geliebtem Gegenstand!
Selbst fremde Hand kann wohl Gefahr erlesen
Der Dame, der ein Jahr man treu gewesen.

Die Schöne mustert ihn nun mit Behagen,
Heißt Baba gehn, und der gehorcht in Eilè,
Als hab' dies manchmal schon sich zugetragen.
Doch winkt' er schon vor einer kleinen Weile
Leis Juan zu, er solle nur nicht zagen.
Dann lächelt er, als wär's zu Juans Heile,
Und ging mit so zufriedenem Gesicht,
Wie edle Menschen nach gethaner Pflicht.

Kaum war er fort, trat auch ein Wechsel ein.
Nicht weiß ich, was die Dame macht befangen;
Doch ihre Stirn umzieht ein Wetterschein,
Es trat das Blut in ihre holden Wangen,
Roth, wie sich Abend Sommerwolken reihn
Am Rand des Himmels; aus dem Auge drangen
Gefühle, die sich länger nicht verhehlen,
Wollust — gemischt zur Hälfte mit Befehlen.

Die Formen ließen Frauenmild' entdecken,
Des Teufels Süße zeigten ihre Züge,
Als er einst Eva ließ vom Cherub necken,
Den Weg ihr bahnend so zu Sünd' und Lüge,
Die Sonne selbst war reiner kaum von Flecken,
Als sie von dem, was einen Makel trüge.
Doch ein Gewisses war, was man entbehrte,
Als ob sie mehr beföhle, wie begehrte. —

Ein herrisch und gebietrisch Etwas warf
Ein Band um all ihr Thun, das heißt ein Band,
Das jeden Hals umstrickte fest und scharf —
Wenn schon Entzücken peinlich uns umwand,
Ist's ärger noch, wenn Zwang noch fesseln darf:
Frei sind die Seelen, und es ist nur Tand,
Wenn man das Fleisch auch nöthigt selbst zum Zwange,
Der Geist folgt doch am Ende seinem Gange.

Auch Stolz war in dem Lächeln selbst, im süßen,
Von Neigung sprach ihr Nicken nicht und Neigen,
Ein Eigenwille lag selbst in den Füßen,
Als kennten sie den Stand, der ihnen eigen,
Als könnten jeden Nacken sie begrüßen.
Um völlig ihren Staat und Putz zu zeigen,
Trägt sie den Dolch, zum Zeichen, daß sie Eine
Der *Sultansbräute* — *Gott sei Dank* nicht meine!

Er naht zum Kuß, doch widerstrebend nur,
Obwohl kein Mund auf adlig-höhrer Hand
Wohl je ließ eines Kusses leichte Spur;
Dann sieht man oft, daß er sich schwer entwand.
Statt einen Kuß wünscht tausend die Natur,
Versucht's nur bei geliebtem Gegenstand!
Selbst fremde Hand kann wohl Gefahr erlesen
Der Dame, der ein Jahr man treu gewesen.

Die Schöne mustert ihn nun mit Behagen,
Heißt Baba gehn, und der gehorcht in Eile,
Als hab' dies manchmal schon sich zugetragen.
Doch winkt' er schon vor einer kleinen Weile
Leis Juan zu, er solle nur nicht zagen.
Dann lächelt er, als wär's zu Juans Heile,
Und ging mit so zufriedenem Gesicht,
Wie edle Menschen nach gethaner Pflicht.

Kaum war er fort, trat auch ein Wechsel ein.
Nicht weiß ich, was die Dame macht befangen;
Doch ihre Stirn umzieht ein Wetterschein,
Es trat das Blut in ihre holden Wangen,
Roth, wie sich Abend Sommerwolken reihn
Am Rand des Himmels; aus dem Auge drangen
Gefühle, die sich länger nicht verhehlen,
Wollust — gemischt zur Hälfte mit Befehlen.

Die Formen ließen Frauenmild' entdecken,
Des Teufels Süße zeigten ihre Züge,
Als er einst Eva ließ vom Cherub necken,
Den Weg ihr bahnend so zu Sünd' und Lüge,
Die Sonne selbst war reiner kaum von Flecken,
Als sie von dem, was einen Makel trüge.
Doch ein Gewisses war, was man entbehrte,
Als ob sie mehr beföhle, wie begehrte. —

Ein herrisch und gebietrisch Etwas warf
Ein Band um all ihr Thun, das heißt ein Band,
Das jeden Hals umstrickte fest und scharf —
Wenn schon Entzücken peinlich uns umwand,
Ist's ärger noch, wenn Zwang noch fesseln darf:
Frei sind die Seelen, und es ist nur Tand,
Wenn man das Fleisch auch nöthigt selbst zum Zwange,
Der Geist folgt doch am Ende seinem Gange.

Auch Stolz war in dem Lächeln selbst, im süßen,
Von Neigung sprach ihr Nicken nicht und Neigen,
Ein Eigenwille lag selbst in den Füßen,
Als kennten sie den Stand, der ihnen eigen,
Als könnten jeden Nacken sie begrüßen.
Um völlig ihren Staat und Putz zu zeigen,
Trägt sie den Dolch, zum Zeichen, daß sie Eine
Der *Sultansbräute* — Gott sei Dank nicht meine!

Gehorchen, hören war vom ersten Jahr
Rings um sie her Gesetz; und zu vollstrecken,
Was nur zu Lust und Scherz ihr Einfall war,
War ihrer Sclaven Spiel, ihr einzges Necken.
Wo hohes Blut und Schönheit wunderbar, —
Sprecht, sind da je die Launen einzuschrecken? —
Als Christin hätten in ihr ungebunden
Wir das perpetuum mobile gefunden.

Was sie nur sah und wünschte, ward gebracht,
Selbst was sie nicht sah, nur zu sehen meinte,
Ward aufgesucht mit Emsigkeit und Acht,
Bis aufgefunden, sie durch Geld sich's einte,
Endlos war der gekauften Waaren Pracht,
Da ihre Laune keine Müh verneinte;
Bis aufs Gesicht verziehn ihr alle Frauen,
Weil hold sie als Tyrannin selbst zu schauen.

Die jüngste dieser Launen war Juan,
Sie hatt' ihn auf dem Weg zum Markt erblickt,
Ihn flugs zu handeln, kam die Lust ihr an,
Und Baba, der voll Freude stets genickt,
Wenn einen Schelmstreich man für ihn ersann,
Ward mit dem Auftrag schnell zum Markt geschickt; —
Mehr schlau war er wie sie, und dies besagt
Das Kleid, das unserm Juan nicht behagt.

Maskirt auch war sein Aeußres gut zu schauen,
Und fragt ihr, wie sich eines Sultans Braut
So kühnen Planes mochte wohl getrauen,
Fragt eine Sultanin, die euch vertraut.
Kaiser sind Männer nur im Aug' der Frauen,
Betrogne Fürsten werden oft beschaut,
Wie wir mit Kühnheit zu behaupten wagen,
Theils aus Erfahrung, theils nach Hörensagen.

Doch wieder die Geschichte zu erfassen:
Sie glaubte jede Schwierigkeit vorbei,
Und schien sich selber sehr herabzulassen,
Wenn sie auf ihn, der nun der ihre sei,
Den Blick, worinnen Lieb' und Macht in Massen,
Jetzt aus dem blauen Auge werfe frei,
Und spräche noch: O Christ, kannst du mich lieben? —
Die Phrase, meint sie, könne nicht verstieben.

So ist's auch wohl, wenn Zeit und Ort entspricht,
Allein Juan, dem lebhaft im Gemüthe
Noch Haidie's Insel war und ihr Gesicht,
Fühlt heiß das Blut, das ihm im Antlitz glühte,
Zum Herzen kehren; seiner Wange Licht
Ward blaß so wie Schneeglöckchen in der Blüthe,
Die Worte gingen ihm durchs Herz, gleich Speeren,
Daß er *verstummt' und überfloß* in Zähren.

Sie stutzt, doch ob der Thränen nicht; denn Frauen
Vergießen diese stets ja nach Behagen;
Allein wenn sie in Männeraugen thauen,
So muß die Thräne schmerzlich niederschlagen.
Beim Weibe schmilzt sie, unter Männerbrauen
Sengt sie wie glühend Blei, als wär' mit Plagen
Der Brust sie abgezwängt; um kurz zu sein:
Den Fraun ist sie Erleichtrung, Männern Pein.

Sie hätt' ihn gern getröstet, aber wie,
Nie hatte sie gelebt mit ihres Gleichen,
Bis jetzt war fremd ihr jede Sympathie,
Nicht träumte sie, wie Gram vermag zu bleichen,
Ergriff auch flüchtger Groll bisweilen sie,
Konnt' er doch leicht nur ihre Stirn beschleichen,
Drum staunt sie, wie sie ihrem Aug' so nah
Ein andres Auge jetzt in Thränen sah.

Natur lehrt mehr, als wir mit Rang gewinnen,
Denn wirkt ein stark und neu Gefühl nur ein,
Wird stets dies edler Frauen Herz umspinnen
Mit sanfter Regung, gleichviel wer sie sei'n.
Sie reichen dann als Samariterinnen
In jedem Fall freiwillig „Oel und Wein";
So fühlt Gulbeyaz, ohne Grund zu kennen,
Ein seltsam Naß in ihrem Auge brennen.

Doch Thränen müssen so wie Alles enden,
Juan, dem plötzlich alle Lust zerstiebt,
Da fremde Lippen dreist sich an ihn wenden,
Und ihn befragen: ob er je geliebt,
Sucht Kälte seinen Augen jetzt zu spenden.
Ein Mühn, das ihnen hellern Glanz noch gibt.
Und war er auch für Schönheit gern erhörend,
War doch, daß er nicht frei war, ihm empörend.

Gulbeyaz ward zum ersten Mal verlegen,
Da etwas Andres nie bei ihr gediehn,
Als Bitten nur und Lobesklang und Segen;
Und da ihr Leben preis sie gab für ihn,
Den jetzo sie auf zarter Liebe Wegen
Gemeint zu trautem tête-à-tête zu ziehn,
Macht der Verlust der Stunde sie nun trüber,
Denn fast ein Viertel schwand ihr schon vorüber.

Drum geb' ich euch den Rath, den äußerst milden:
Nehmt jedenfalls die günstge Zeit in Acht,
Das heißt in jenen südlichern Gefilden,
Denn in dem Norden habt ihr frei're Macht.
Ein kleines Zögern kann hier Unheil bilden,
Bedenkt, daß wenn euch rechte Gnade lacht,
Läßt man euch zwei Minuten zum Erklären,
Weh eurem Rufe, wollt ihr mehr begehren.

Juan's Ruf war gut, doch wär' er mehr noch fein,
Ließ er das Bild Haidiens mehr erblassen.
Seltsam, es drang sich immer wieder ein,
Drum konnt' er jetzt sich gar nicht artig fassen.
Gulbeyaz wähnt sein Gläubiger zu sein,
Weil sie ihn hierher hatte führen lassen,
Schlug hocherröthend drum die Augen nieder,
Ward leichenblaß und glühendroth dann wieder.

Drauf legte sie gebietrisch ihre Hand
Auf seine, blickt ihm in die Augen dann,
Wo sonst Verführung leichter Eingang fand.
Sie suchte Liebe, die sie nicht gewann,
Sie wollte, wenn die Stirn auch Groll umwand,
Nicht schmähn (da dies der Frauen letzter Bann),
Auf springt sie, zögert keusch noch eine Weile,
Dann stürzt an seine Brust sie voller Eile.

Hart war die Prüfung, das sah Juan ein;
Doch stählt' ihn Hunger, Zorn und Stolz im Streite.
Aus ihrem Arm sucht er sich zu befrein
Und setzte sie, die Schmachtende, zur Seite?
Dann stand er auf und blickte muthig drein
Und rief, nur kalte Blicke zum Geleite:
Nicht paart der Aar sich, wenn ihn Ketten höhnen,
So mag als Sclav ich nicht Gelüsten fröhnen!

Du fragtest, ob ich lieben kann? Zum Pfande,
Daß einst ich liebte, lieb' ich jetzt nicht dich!
Lieb' ist für Freie nur. In dem Gewande
Ziemt sich ein Rocken nur und Garn für mich;
Nicht schlägt mich äußrer Glanz in Liebesbande,
Und zeigte deine Macht auch größer sich.
Wie viele Knie an deinem Thron sich neigen,
Und manches Haupt — stets bleibt das Herz uns eigen!...

Uns scheint wohl diese Wahrheit ziemlich alt;
Ihr war dies unerhört und voll Beschwerde.
Zur Lust meint sie, daß ihr Befehl erschallt,
Nur fürstlichen Personen sei die Erde;
Ob links, ob rechts das Herz im Busen wallt,
Sie wußt' es nicht — des Glückes Huldgeberde
Reicht Legitimität den ihr Geweihten,
Wenn Diese Knechtschaft aller Welt bereiten.

Auch war so schön sie, wie ich schon gesagt,
Daß selbst, wenn sie in niederm Stand geboren,
Sie mancher Krone hätte wohl behagt.
Sie wußte, daß die Schönheit sie erkoren,
Die bei den Frauen, wo hervor sie ragt,
Wohl selten unbeachtet geht verloren.
Dies, meint sie, gäb' ihr doppelt „göttlich Recht,"
Und halb fand' ich dies Urtheil gar nicht schlecht.

Ihr, die ihr keusch in eurer Jugend bliebt,
Ruft euch zurück und könnt ihr's nicht, so malt
Euch eine Wittwe vor, die euch recht liebt;
Denkt ihre Wuth euch, wenn der Hundsstern strahlt,
Wenn ihr sie von euch voller Kälte schiebt.
Denkt auch an alles, was gesagt, gedahlt
Darüber ward, — dann ahnt von dieser Schönen
Das Antlitz, als sie so sich sah verhöhnen!

Denkt jetzt — doch habt ihr dies wohl schon gedacht —
Der Booby und der Frau des Potiphar,
An Phädra, und was sonst noch vorgebracht
Die Weltgeschichte (Schade, daß bizarr
Die Dichter und Erzieher diesen Schacht
So ruhig liegen ließen und so starr),
Doch dächte selbst dies Alles euer Hirn,
Habt ihr kein Bild noch von Gulbeyaz' Stirn!

Die Löwin, Tigerin, beraubt der Jungen,
Und andre Thiere noch vom Raubgeschlechte,
Sind Gleichniß, wie von selber aufgedrungen,
Für Fraun, die nicht erlangen ihre Rechte!
Die Bilder alle, die ich hier gesungen,
Verwerf' ich doch als schwache nur und schlechte:
Raub junger Brut macht lang' nicht so betroffen
Als auf dereinstige Brut zerschlagnes Hoffen.

Die Jungenlieb' ist allgemein Natur,
Hernieder von der Tigrin bis zur Ente,
Nichts hält so Krall' und Schnabel in Dressur,
Als wenn die Jungen die Gefahr umrennte;
Man seh' in unsre Kinderstuben nur,
Ob sich die Mutter je vom Säugling trennte.
Und diese Wirkung zeigt (nicht schwatz' ich länger),
Daß wohl die Ursach noch ein ärgrer Dränger.

Sagt' ich, daß Flammen ihrem Aug' entsprangen,
So wär' dies nichts; sie sprühten stets ja Funken!
Sagt' ich, es färbten dunkler sich die Wangen,
So schmäht' ich nur die Glut, mit der sie prunken;
Unbändig war jetzt ihrer Wuth Verlangen,
Denn nie war sie in Aergerniß versunken:
Selbst die ihr wißt, wie wohl ein Weib ergrimmt,
Nicht wüßtet ihr, wie diese sich benimmt.

Ihr Zorn war kurz, und dies war wahrlich gut;
Noch ein Moment, und sie erlag dem Falle!
So lang er anhielt, war er Höllenglut:
Nichts ist erhabner als erhitzte Galle,
Gut zum Beschreiben, wenn auch graß die Wuth,
Wie wenn an Felsen schlägt des Meeres Kralle.
So kam's, daß sie, als sie der Zorn beschlich,
Dem schön verkörperten Orkane glich!

Gemeinen Sturm mit einer Windesbraut
Hieß Andrer Zorn mit ihrer Wuth vergleichen;
Jedoch, wie man's bei Shakspeares Hotspur schaut,
Verlangte sie den Mond nicht zu erreichen.
Ihr Aerger wurde sanfter und nicht laut,
Und muß wie ihr Geschlecht am Boden schleichen;
Sie will wie Lear nur tödten, tödten, tödten! —
Jedoch der Blutdurst weicht den Thränennöthen.

Er rast als Sturm und schwand, wie er gekommen,
Lautlos, — zu sprechen fehlt ihr die Gewalt,
Zuletzt war doch die Frauenscham entglommen,
Die sie bisher gelassen stumm und kalt,
Doch hatte jetzt ihr Herz sie eingenommen,
Wie Wasser dringt durch unversehnen Spalt,
Sie fühlte sich erniedrigt — und dies ist
Vornehmen gut, das weiß ja jeder Christ.

Sie lernen dann, daß Fleisch und Blut sie sind,
Und daß auch andre Menschen nicht Philister,
Daß sie zwar Staub, doch nicht des Schlammes Kind;
Daß Urn' und Topf zerbrechliche Geschwister,
Des Töpfers Werk, von gleichem Thongebind,
Wenn auch nicht König jeder und Minister —
Gott weiß, was alles ihnen Demuth lehrt,
Doch kann sie oft bekehren, und bekehrt.

Erst wünschte sie den Kopf von Don Juan,
Doch dann nur seinen Umgang abzuschneiden,
Wo er erzogen, ihn zu fragen dann,
An seiner Reue Qual sich dann zu weiden,
Zu Bett zu gehn, dann — wenn sie's anders kann —
Sich zu erdolchen; dann soll Strafe leiden
Freund Baba, indeß setzt sie unwillkürlich
Sich nieder, heult' und schrie dabei natürlich.

Sie wollte sich erdolchen, doch es war
Der Dolch sogleich zur Hand, und dies war schlimm,
Denn keine Schnürbrust reicht im Ost sich dar,
Stößt man den Dolch, so fährt er ein mit Grimm.
Jetzt will sie tödten dich Juan sogar,
Du armer Schelm! den Tod nimm hin, o nimm!
Wird sie das Kopfabschneiden aber laben?
Nicht will das Haupt, sie will das Herz ja haben!

Juan war bewegt; schon hat er sich ergeben,
Zerhackt zu werden oder auch gepfählt.
Er sah sich schon vor Fisch und Löwen beben,
Wie man mit ärgern Foltern noch ihn quält.
Statt sündigen hier, zumal mit Widerstreben,
Will lieber stehn er heldenhaft gestählt;
Jedoch der große Präparat zum Sterben
Zerbrach vor eines Weibes Thrän' in Scherben.

Wie sich's bei manchen Helden zugetragen,
Ward Juans Tugend plötzlich auch verjagt,
Er staunt zuerst, warum er's abgeschlagen,
Indem er dann sie zu versöhnen wagt.
Dann fing er an, den Starrsinn zu beklagen,
Just wie ein Mönch ob dem Gelübde klagt:
Wie manche Frau den Trauungsschwur bereut,
Bis sie zuletzt nicht die Verletzung scheut.

So fing er an, Entschuldigung zu stottern,
Doch nicht genügen Wort' in diesem Fall,
Nicht Musensang, noch von den immer flottern
Zierbengeln wohl der ganze Phrasenschwall,
Samt Castlereagh's rhetorischem Zungenschlottern;
Und schon begann ein Lächeln wieder all
Den Frieden herzustellen, — da, o Pein!
Tritt plötzlich Baba ziemlich hastig ein.

Der Sonne Braut, des Mondes Schwester du,
Du Kaiserin der ganzen weiten Erde!
Grollst du, verstummt der Sphärensang im Nu,
Planeten tanzen deiner Huldgeberde! —
Zu früh stört doch dein Sclave nicht die Ruh?
Doch höre gnädig, was ich melden werde!
Die Sonne selbst hat mich als Stral gesendet,
Zu künden, daß ihr Weg hieher gewendet."

Ist wahr dies, — rief Gulbeyaz, — wie du sagst?
O daß sie doch erst morgen früh erschiene!
Geh, daß der Mädchen Milchstraß' du erjagst!
Hinweg, Komet, daß jeder Stern mir diene!
Du, Christ, mengst unter sie dich, wie du magst!
Hofft noch Verzeihung deine trotz'ge Miene — —
Hier unterbrach ein Laut sie, dumpf beklommen,
Und drauf der Ruf, der Sultan sei im Kommen!

Voran die Schaar der Mädchen sonder Gleichen,
Dann kamen die Eunuchen, schwarz und weiß;
Der Zug konnt' eine Viertelstunde reichen,
Denn stets war seiner Majestät Geheiß,
Sein Nahen zu verkünden durch ein Zeichen
Lang, eh er kam. Die Nacht geschah's mit Fleiß.
Gulbeyaz war die neuste der vier Frauen,
Und drum als Favoritin anzuschauen.

Gar würdevoll sah seine Hoheit aus,
Beshawlt bis an die Nase, dick behaart;
Man riß ihn aus dem Kerker jüngst heraus,
Als strangulirt sein Bruder ward gewahrt.
Er war ein guter Fürst aus edlem Haus,
Von der Art, wie ihr leichtlich wohl erfahrt
Aus Knolles oder Cantemirs Historie,
Wo *wenig glühn wie Soliman* in Glorie!

Er wallte zur Moschee in Pracht und Zier,
Wo er genau und scrupulös sich neigte;
Ließ alle Staatsgeschäfte dem Vezier,
Da wenig Fürsten-Neubegier er zeigte.
Im Ehestand ward ihm kein Leiden hier,
Da er sich mit Prozessen nicht verzweigte,
Vier Fraun und tausend Mädel noch dazu —
Regiert' er mit der größten Herrscherruh!

Ward jemals nur ein klein Versehn gemacht,
Vernahm man nichts von des Verbrechens Keime.
Kein Mund zog jemals dieses in Betracht —
Denn Sack und Meer betreiben's ins Geheime,
Und dort wird kein Geheimniß vorgebracht,
Denn Keiner weiß dort mehr als meine Reime.
Die Presse macht auch dort nicht Klatschgemische,
Moral wird gut, und schlechter nicht die Fische!

Den Mond sah er mit eignen Augen rund,
War auch gewiß, ein Viereck sei die Erde;
Durch kurze Reisen ward ihm niemals kund,
Daß sie doch etwas kugelförmig werde.
Auch gränzenlos war seines Reiches Bund,
Zwar trug er dann und wann auch wohl Beschwerde
Ob störr'gen Bassen, widerspenstigen Christen,
Die nie in seinen „sieben Thürmen" fristen,

Es wären denn Gesandte, die zur Zeit
Des Kriegs man hinschickt nach dem Völkerrechte,
Das nie die Schuft' umfaßte, die zum Streit
Kein Schwert erfaßten als zu feige Knechte,
Doch diplomatisch sich mit Lügen breit
Zu machen pflegen, als ihr Hauptgefechte,
Die sie in Sicherheit Depeschen nennen,
Wobei sie sich den Schnurrbart nicht verbrennen.

Er hatte funfzig Töchter, sechzig Söhne,
Die man gefangen hielt nach ihrer Art,
Die ersten im Palast, wo ihre Schöne
Man bis zu ihrer Heirat aufbewahrt,
Bis daß ein Bassa, der sie nicht verhöhne,
Sich oft mit Bräutchen von sechs Jahren paart.
Seltsam, doch wahr: es wird dafür vom Bassen
Dem Schwiegervater ein Geschenk gelassen.

Die Söhne blieben in der Kerkerhaft,
Und Thron sind oder Schnur einst ihre Gaben.
Was nun von beiden ihnen man verschafft,
Lag vor der Hand in Schicksalsnacht begraben.
Die Bildung, die indeß sie aufgerafft,
War fürstlich, wie wir manches Beispiel haben,
So daß der nächste Erbe zu dem Throne
Stets würdig war des Stranges und der Krone!

Die Majestät begrüßt nun seine Frau
Mit aller Pracht, die zukommt seinem Range.
Ihr Blick ward hell und heiter ihre Brau',
Wie's Weibern ziemt, die folgten ihrem Drange.
Sie scheinen doppelt in der Pflicht genau,
Daß den Credit sie retten seelenbange.
Kein Mann wird wohl von Herzen so gedrückt,
Wie der, den seine Frau mit Hörnern schmückt.

Die Hoheit warf ihr schwarzes Aug' im Kreise
Herum, wie stets sie that, und sah Juan,
Der dastand unter Mädchen bang und leise.
Die Hoheit sah ihn nicht betroffen an,
Vielmehr bemerkte ruhig sie und weise,
Indeß Gulbeyaz seufzte dann und wann:
Ein neues Mädchen! — ist doch zu beklagen,
Daß bloße Christen soviel Reize tragen.

Dies Compliment zog aller Augen gleich
Auf unsre Jungfrau, die erröthend zittert;
Die andern machte dieser Beifall bleich.
O Mahom! daß der Herr sie gleich gewittert
Solch eine Giaurin, die entzückt ihn gleich,
Indeß auf uns er immer so erbittert.
Da war ein Trippeln, Flüstern um die Wette;
Das Kichern nur verbot die Etikette

Mit Recht verwahrt wohl jede Frauenseele
Der Türke dort, denn leider ist es wahr,
Daß Keuschheit dort sich selten wohl verhehle,
Und da sie spröd' nicht, läuft sie mehr Gefahr
Als hoch im Norden, wo vor jedem Fehle
Schneereine Tugend leicht sich bietet dar;
Schmilzt von der Sonne gleich das Eis am Pol,
Wirkt bei dem Laster anders diese wohl.

Soweit die Mähr. Hier mach' ich eine Pause!
Zwar fehlt der Stoff nicht, doch ich gehe heim.
Das epische Gesetz schickt mich nach Hause,
Im Hafen laß ich ankern meinen Reim.
Begrüßt ihr diesen Canto mit Applause,
Füll' ich den nächsten mit erhabnem Seim;
Indeß, wie's für Homer sich mochte schicken,
Gönnt meiner Muse jetzt ein kurzes Nicken.

Sechster Gesang.

Junker Tobias.

Denkst du etwa, weil du tugendhaft bist, soll's keinen Kuchen und Bier mehr geben?

Narr.

Ja, bei Sankt Annen, und der Ingwer soll euch im Munde brennen. Shakspeare: Was ihr wollt.

„Ein Wechseln gibt es in der Menschen Dingen,
Das führt zur Zeit der Flut" — ihr kennt den Rest;
Den Spruch konnt' Euch Erfahrung öfters bringen,
Ihr glaubt daran; doch wie ihr's auch ermeß't,
Wird guter Rath bereits zu spät gelingen,
Doch alles führt, beseht ihr's nur recht fest,
Zum Besten; dies beweist euch stets das Ende:
Ihr seht, daß oft zum Heil sich Schlimmes wendet.

„Ein Wechseln gibt es in den Frauendingen,
Das führt zur Zeit der Flut" — Gott weiß, wohin!
Weit muß der Schiffer in der Kunst es bringen,
Der bis auf's Haar die ganze Fahrt im Sinn.
Die Träumereien Jakob Böhme's ringen
Umsonst wohl mit den Strudeln, die darin.
Der Mann denkt mit dem Kopf, das Weib jedoch
Mit ihrem Herzen und mit anderm noch.

Will auch ein Weib, das wunderschön und jung
Und eigensinnig ist, das alles würde wagen,
Selbst einen Thron, ja aller Welten Schwung,
Um nur geliebt zu werden nach Behagen, —
Aufhalten eh der Sterne Pilgerung,
Als unfrei sein wie Flut bei Sturmesjagen; —
So würde doch mit ihren Teufelssachen
Sie manchen Mann zum Manichäer machen.

Gemeiner Ehrgeiz macht sehr oft zunicht
Selbst Thron und Welten, daß, wenn dann und wann
Die Leidenschaft hervor so glühend bricht,
Man rasche Liebe leicht verzeihen kann.
Daß von Antonius man noch jetzo spricht,
Kommt nicht von seinem Thun als Held und Mann,
Doch Actium, für Cleopatra verloren,
Wiegt jeden Sieg auf der Imperatoren.

Er starb als Funfz'ger für die Vierz'gerin —
O wär' er zwanzig, funfzehn sie gewesen:
Da gibt man Welt und Königreiche hin!
Ich selbst, wiewohl zum Reichthum nie erlesen,
Gab, um zu zeigen den geneigten Sinn,
Was ich besaß — ein Herz! Und nach dem Wesen
Der Welt war, was ich gab, doch Welten werth,
Denn Welt ersetzt Gefühl nicht, das man nährt!

Es war des Knaben Scherflein und man wiegt
Es einst vielleicht dem jener Wittwe gleich,
Und wär's auch nicht — wen Liebe je besiegt,
Und wer noch liebt, fühlt sich unendlich reich.
Gott ist die Liebe, welche nie verfliegt,
Und Liebe war ein Gott einst, ehe bleich
Das Erdenantlitz ward durch Noth und Sünden,
Chronologie wird schon die Zeit ergründen.

Wir ließen Juan und sein drittes Lieb
In mehr empfindlicher, als seltner Lage;
Denn für verbotnen Frauenumgang blieb
Schon manchen Mannes Haut in arger Plage;
Doch haßt ein Sultan jeden Herzensdieb,
Ungleich dem weisen Römer frührer Tage,
Dem strengen Cato, der voll Energie
Sein Weib Hortensius, seinem Freunde, lieh'.

Groß war Gulbeyaz Schuld wohl und Vergehn,
Bekennen muß ich's, strafen und beklagen;
Doch selbst im Lied kann ich nicht Lug ersehn,
Und muß, ob ihr auch zürnt, die Wahrheit sagen.
Schwach war ihr Geist, doch stark ihr Liebesflehn;
Drum konnte nicht ihr ein Gemahl behagen,
Der Herr, trotz seiner neunundfunfzig Jahr,
Von funfzehnhundert Concubinen war!

Wie Cassio, bin ich kein Rechenmeister,
Doch Büchertheorie bringt mich ins Klare,
(Wenn ich summirte, wie die besten Geister,
Und auch addirte dieses Sultans Jahre,)
Daß hier die Fürstin die Begier macht dreister,
Denn wenn der Sultan ganz gerecht verfahre,
Erhielt sie nur ein Fünfzehnhunderttheilchen
Von seinem Herzen, und nur auf ein Weilchen!

Bemerkt hat man, daß Frauen gerne zanken,
Gilt's, irgend das Besitzrecht anzuschlagen,
Besonders die in Frömmigkeit versanken,
Die doppelt dann die Sünden noch verklagen.
Sie ängsten mit Prozeß uns ohne Wanken,
Dies zeigt manch Tribunal an Sitzungstagen,
Wenn sie geahnt, daß Andre noch erwerben,
Wovon das *Recht sie einzig* macht zu Erben.

Wenn dies geschieht in einem Christenland,
So wollen Heiden auch, nur nicht durch Flennen,
Die Sache treiben wie mit Herrscherhand,
Und werden imposant, wie's Fürsten nennen;
Streng geltend machen sie den Ehestand,
Wenn sie den Mann für undankbar erkennen.
Da nun ein vierfach Recht vier Fraun verlangen,
Herrscht auch am Tigris eifersücht'ges Bangen.

Gulbeyaz war die Viert', und wie gesagt,
Die Meistgeliebte; doch was ist's bei Vieren?
Vielweiberei! O Pein — wem sie behagt!
Sie kann trotz ihrer Sünde chikaniren.
Der Weise, der's mit einer Frau nur wagt,
Wird es mit mehrern keineswegs probiren,
Und es erlaubt nur Türkenetikette,
Daß aus dem Ehbett wird ein Waarenbette.

Die Hoheit, die erhabenste der Welt,
So nennet ja den Herrscher stets der Diener,
Bis er dann labt im tiefen Grabeszelt
Die Würmer, die gefräß'gen Jakobiner,
Wovon die größten Fürsten schon zerschellt!
Der Sultan sah Gulbeyaz an, — wohl schien er
Den Willkomm der Geliebten zu erwarten,
Ein Hochwillkommen in dem Weltengarten!

Man unterscheide hier und mit Bedacht;
Mag Kuß, Umarmung, schmeichelndes Geriren
Wie wahr auch sehn, so lassen sie doch sacht,
Nicht wie den Hut man aufsetzt, sich regieren,
Vielmehr ein Häubchen, — das ist Weibertracht.
Sie wollen beide Kopf und Herzen zieren, —
Nie werden Häubchen Theil des Kopfes sein,
Noch Theil des Herzens diese Schmeichelein.

Ein leis Erröthen, Zittern, sittsam Schweigen
Des weiblichen Entzückens, ein Vibriren,
Das mehr sich wird im Lid als Auge zeigen,
Um zu verbergen, was es mag regieren,
Sind edlen Seelen als ein Merkmal eigen
Der Liebe, welche schön den Thron mag zieren,
Des Weibes treue Brust — denn überwarm
Wie überkalt macht nur an Reizen arm!

Denn überwarm ist niedrig, wenn's nur Schein;
Ist's wahr, muß man für dessen Dauer bangen,
Denn Keiner wird, er müßte jung denn sein,
So dünkt mich, baun auf jenes Glutverlangen,
Das flackernd brennt, doch keinesweges rein,
Und jedem Käufer sich weiß aufzuhangen
Für jeden Preis, — indeß die überkalten
Der Fraun wir stets für etwas albern halten

Das heißt — uns ist der Ungeschmack verhaßt;
Denn ob wir langsam lieben, ob in Schnelle,
Gern sehn von gleichen Flammen wir erfaßt,
Gleich glühend unser Liebchen wir zur Stelle,
Wär' Sanct Francisci Schatz auch unser Gast,
Die Schneegeliebte seiner Klosterzelle;
Kurz — Lieb' ist schön, drum liebe Jeder sie bis
Auf des Horaz „medio tu tutissimus ibis!"

„Das „Tu" ist überlei, doch laß ich's stehn,
Der Vers verlangt's; und Vers ist, was ich reime,
Er will sich wie Hexameter nicht drehn,
Doch trotz dem klingt's, als ging' mir aus dem Leime
Die letzte Zeile, — muß sie doch nur stehn,
Daß draus der Schluß ihr der Octave keime.
Zwar paßt's nicht zu der Prosodie Gesetzen,
Doch Wahrheit ist es -- wollt's nur übersetzen.

Ob Gulbeyaz zu weit darin gegangen,
Das weiß ich nicht; doch glückt ihr's, und solch Glücken
Ist stets viel werth, sowohl bei Herzensbangen
Als auch beim Putz sowie bei andern Stücken,
Beim Stolz nur fühlt sich Weiberlist gefangen, —
Und Alles liebt doch, steck's auch voller Tücken,
Und keine Macht treibt — Hunger nehm' ich aus —
Das Laster: „fortzupflanzen" aus dem Haus!

So mag das hohe Paar der Ruhe pflegen.
Ein Bett ist ja kein Thron. Drum schlaf' es ein,
Ob Lust, ob Pein ihm bringt der Traum entgegen.
Getäuschte Lust ist oft nur tiefre Pein,
Wie je sie nur der Mensch vermag zu hegen.
Wir weinen fast nur, wenn die Schmerzen klein;
Armselig täglich Tröpfeln höhlt das Herz
Gleich einem Stein uns aus durch nicht'gen Schmerz.

Ein zänkisch Weib, ein trotz'ger Sohn, ein Wechsel,
Der protestirt und den man discontirt
Mit viel Verlust, ein kranker Sohn, ein Dächsel,
Ja auch ein Lieblingspferd, das just krepirt,
Und alter Muhmen Testamentgedrechsel,
Wodurch erhofftes Erbtheil ihr verliert —
Sind Lumperein, und doch säh' gern ich den,
Dem sie das Hirn im Kreis nicht möchten drehn!

Als Philosoph verdamm' ich doch sie Alle,
Vieh, Kinder, Wechsel und — nein Frauen nicht,
Bei diesem Fluch entschwindet meine Galle.
Was dann mein Stoicismus weiter spricht,
Kann kränken nicht in irgend einem Falle,
Weil Rührung dann die Seele mir umflicht,
Obgleich, was Seel' und Rührung sei und leide,
Mir nicht bewußt — der Teufel hol' sie beide!

Leicht fühlt ihr euch, wenn ihr geflucht habt Allen,
Als ob ihr Athanasius' Fluch gelesen,
Der echten Gläubigen herrlich mag gefallen,
So grob ist schwerlich einer je gewesen
Bei seines vor ihm knieenden Feindes Lallen!
Es ist der Fluch so klar und auserlesen
Und dürfte das Gebetbuch trefflich schmücken
So wie den Himmel Iris goldne Brücken!

Es schliefen nun Gulbeyaz und ihr Gatte,
Zum mindsten eines. — Jammervolle Nacht,
Wenn falsche Fraun daheim auf ihrer Matte
Treulos nur auf den Buhlen sind bedacht
Und seufzend gucken durch die Gitterlatte,
Ob nicht durch's Dunkel bald der Tag erwacht.
Sie wälzen sich, indem sie bange wachen,
Den zu pflichttreuen Mann nicht reg zu machen.

So ist es unterm weiten Himmelszelt
Und so auch unterm seidnen Himmelbette,
Vierpfostig für die Reichen dieser Welt,
Daß Braut und Bräutigam dann um die Wette
Auf Linnen ruhn, das weiß wie Schnee sich schwellt,
Nach Dichterausdruck — Eh' ist eine Kette!
Fürstin Gulbeyaz sucht' als Bauernweib
Gewiß denselben sündigen Zeitvertreib.

Don Juan hat in seiner Weibertracht,
Sowie der Dienerinnen lange Schaar,
Auch vor der Majestät den Knix gemacht,
Und als das Zeichen drauf gegeben war,
Begab er sich in die Gemächer sacht
In des Seraglios Saal, wo manches Jahr
An tausend Herzen wohl nach Liebe trachten,
Sowie nach Luft gefangne Vögel schmachten!

Wie gern verkehrt' ich, weil mir Frauen lieb,
Des Wüthrichs Wunsch, daß einen Hals nur habe
Die Menschheit, und er fiel' auf einen Hieb!
Mein Wunsch ist gleich, doch von viel süßrer Labe,
Und ward erzeugt nicht von so grausem Trieb.
Er ist (jedoch ich hegt' ihn nur als Knabe):
Daß allen Fraun ein Mund nur wär' geworden,
Dann küßt' ich all' zugleich von Süd' bis Norden!

Briareus! Glücklicher mit tausend Händen
Und Köpfen, wenn in dem Maaß und Verein
Du Alles vielfach hattest — doch sich wenden
Seh' ich die Muse, denn es macht ihr Pein,
Wenn ich sie will ins Land der Riesen senden.
Nach Lilliput zurück, dort führ' ich fein
Durch's Labyrinth der Liebe meinen Helden,
Wo ich ihn ließ, wie frühre Verse melden.

Von holder Odaliskenschaar umringt,
Mischt er sich beim Signal in ihre Reihn,
Und war er stets auch durch Gefahr bedingt,
So wollt' es ihm doch ganz unmöglich sein
(Obgleich dies Wagniß ärgre Folgen bringt,
Als man sich je in England könnte weihn,
Wo ärgre Schuld mit Gelde sich läßt büßen),
Nicht lüstern hinzusehn nach Brust und Füßen.

Doch dacht' er der Verkleidung stets. Entlang
Den Gallerien und durch der Zimmer Mitte
Ging's nun im jungferngleichen süßen Drang,
Zur Seit' Eunuchen; vorn mit ernstem Schritte
Ein Weib, das über sie die Aufsicht schwang,
Denn keine regt sich je nach Landessitte
Im Zug, sonst schlägt die Alte sich ins Mittel.
Die „Jungfernmutter" war des Weibes Titel!

Ich weiß nicht, ob sie wirklich Mutter war,
Nicht, ob mit Recht Jungfraun die Mädchen hießen,
Jedoch wie ja so manche Titelschaar
Find' ich den Titel gleichfalls voll Ersprießen:
So stellt es Cantemir und Tott uns dar.
Ihr Amt war immer, hütend einzuschließen
Die funfzehnhundert Mädchen, und zu wachen
Und sie zu bessern, wenn sie Fehler machen.

Gar schöne Sinecura, und so leicht,
Da keine Männer in der Nähe lauern
Als nur der Sultan, der ganz unerweicht
Trotz Wachen und trotz Riegel und trotz Mauern
Ein kleines Beispiel oft den andern reicht,
Daß er die Mädchen hält in diesen Bauern,
Wie ein ital'sches Kloster nur umwindet,
Wo alle Glut nur einen Ausweg findet!

Und dieser ist? Die Andacht — unbestritten.
Wie kannst du fragen nur! — Doch zur Geschichte.
Die Schaar der Fraun von aller Länder Sitten,
Die ganz zu eigen nur dem einen Wichte,
Ging ganz gemach und mit sittsamen Schritten,
Wie Wasserlilien auf dem Flusse dichte,
(Vielmehr auf Seen — der Fluß fließt ja geschwind)
Man sieht, daß trüb und jungfernhaft sie sind.

Doch als sie in den Zimmern angelangt,
So fanden sie wie Knaben und Verrückte,
Wie Wellen, die kein läst'ger Damm umbangt,
Wie Weiber, die kein herbes Joch mehr drückte,
Sich jetzo frei und nicht mehr angstbewangt, —
Da keine Wache jetzt sie niederbückte,
Begannen sie zu singen und zu plaudern,
Zu lachen, und zu spielen ohne Zaudern.

Man sprach vom neuen Gast und fand die Gründe
Im Haar, im Wuchs und in so Mancherlei.
Man meint, ihr Anzug scheine wahre Sünde,
Und stutzte, daß ihr Ohr von Ringen frei.
Die sagen, daß sie schon im Sommer stünde,
Doch Andre, daß sie noch im Frühling sei;
Die, daß sie sich fast wie ein Mann gebähre,
Noch Andre wünschen, daß sie's wirklich wäre!

Doch Keine zweifelt, daß sie das gewesen,
Was ihre Kleidung sagt, — ein holdes Kind
Und frisch, von Schönheit so ganz auserlesen,
Wie nur Georgiens junge Mädchen sind!
Man staunte, wie Gulbeyaz solch ein Wesen
Als Sklavin jetzt erkaufte so geschwind,
Daß sie, wenn sie den Sultan langeweilte,
Mit ihr leicht Thron und Macht und Andres theilte

Seltsam war eins in dieser Frauenschaar:
War auch die Sklavin schön, um einzuschrecken,
Ward man, als sie genau besehen war,
Bei ihr doch wenige, ja noch weniger Flecken
In diesem neuen Angesicht gewahr,
Wie sonst die Frauen wissen zu entdecken,
Wenn Christen sowie Heiden sie betrachten
Und flugs für scheußlich, häßlich sie erachten.

Doch hegten sie auch Eifersüchtelein,
Die auch mit ihnen, wie mit Allen, spielten.
Gab dieses ihnen Sympathie nun ein,
Und ohne daß sie's wußten und erzielten,
Empfanden sie doch Alle, die für Schein
Und Trug die Maske Don Juans nicht hielten,
Jetzt Magnetismus, Teufelei und was
Ihr sonst noch wollt — nicht streit' ich über das!

Kurzum sie Alle fühlten für die neue
Gefährtin etwas Neues; etwas wie
Sentimentale warme Freundschaftstreue,
So rein, daß nur ein Wunsch sich ihnen lieh:
„Wär's meine Schwester!" — Zwei nur ohne Scheue
Verlangten einen Bruder hold wie sie,
Der ihnen, wann sie heim bei den Cirkassen,
Weit lieber wär' als Padischah und Bassen!

Die nun zumeist für diese Freundschaft sich
Beworben hatten, waren ihrer Drei,
Dudu, Katinka, Lolah — sicherlich
In dem Besitz von Schönheit mancherlei
(Kurz fass' ich hier bei ihrem Schildern mich),
Wie sehr auch jede wohl verschieden sei
An Wuchs und Alter, Farbe, Land und Stand:
Doch Alle waren Juan zugewandt.

Lolah war wie ihr Indien braun und warm;
Katinka georgisch weiß und roth, mit blauen
Und großen Augen, schön von Hand und Arm,
Mit Füßchen, die nur schwebend fast zu schauen;
Dudu's Gestalt dagegen sonder Harm
War mehr der Lust im Bette zu vertrauen,
Voll, lässig, dabei schmachtend und verzückt,
Doch schön, daß jeden Kopf sie wohl verrückt.

Sie glich der Venus, wenn sie liegt im Schlaf,
Gemacht, den Schlaf zu morden (ohn' Emphase!)
Bei dem, deß Blick auf ihre Wangen traf,
Auf ihre Stirn und ihre Phidiasnase;
Zwar könnte man, was ihre Form betraf,
Sie schlanker wünschen ob dem Ebenmaße,
Doch würd' ich mich verwirrt dazu bequemen,
Wo irgend einen Reiz man sollte nehmen!

Sie war so lebhaft nicht wie die Genossen,
Doch stahl sie sich ins Herz wie Frühlingsschein,
Ihr Auge sprühte nicht, doch halb geschlossen
Schuf dem es, der hineinsah, süße Pein.
Sie war (o neues Gleichniß!) wie gegossen
Aus Marmor eben, wie Pygmalions Stein,
Wo Mensch und Marmor mit einander streiten,
Als wagt' es scheu ins Leben nur zu schreiten.

Nach Namen fragte Lolah nun und Stande.
„Juana.“ — „„Ei, der Name klingt recht klar.““
Katinka fragt sie drauf: aus welchem Lande?
„Aus Spanien.“ — „„Wo ist das?““ — So sonderbar
Zu fragen! Halt' die Dummheit doch in Bande —
Sprach Lolah zu Katinken, lieber gar!
Ein Inselchen ist Spanien, das am Strande
Von Tunis liegt, nah an Aegyptens Lande! —

Dudu sprach nichts. Sie setzte still sich neben
Juana, spielt mit Schleier und mit Haar
Und seufzt und sieht sie immer an mit Beben,
Wie trauernd, daß an diesem Ort sie war
Fremd, ohne Freund, der Rath ihr könnte geben;
Und ob dem Aufruhr wohl verlegen gar,
Womit man Fremden wohlgemeint begegnet
Und prüfend Blick' und Glossen auf sie regnet.

Jetzt hörten sie der Jungfernmutter Regen,
Sie rief: „'s ist Zeit zum Schlafen — fort zur Rast!
Doch deinethalben bin ich recht verlegen —“
Sprach zu Juana sie, dem neuen Gast.
„Kein Wort vernahm ich deiner Ankunft wegen,
Besetzt ist jedes Bett — da dächt' ich fast,
Du legst zu mir dich, und mit frühem Morgen
Will *ich für bessres Unterkommen* sorgen.“

Drauf Lolah: „Mama, fällt euch denn nicht ein,
Ihr schlaft nicht tief! Ich könnt' es nicht ertragen,
Daß Jemand euch beläst'gend sollte sein.
Laßt mir Juana! Können wir's doch wagen,
Da wir viel schmächt'ger sind! O sagt nicht Nein!
Gern füg' ich mich, Juana zu behagen." —
Hier aber fleht Katinka um die Wette:
„Auch ich besitze Mitleid und ein Bette!"

„Auch lieb' ich nicht, allein ins Bett zu gehn!"
Die Alte drauf: weshalb? — „Aus Geisterschauern!"
Versetzt Katinka; „sicher werd' ich sehn
Heut ein Phantom an den vier Pfosten lauern,
Und arge Träume seh' ich dann entstehn
Von Zinnen, und von Ghebern und von Giauern!" —
Die Mutter sprach: Bei dir und deinem Traum
Käm' Juana selber wohl zum Träumen kaum!

Du mußt allein noch ein'ge Zeit dich schmiegen,
Lolah, du weißt warum! Und du dazu,
Katinka! Später könnt' ihr bei ihr liegen.
Juana legt sich jetzo zu Dudu —
Die ist so still, so harmlos und verschwiegen,
Stört zankend nicht, noch plaudernd ihre Ruh.
Was sagst du, Kind? — Dudu sprach nichts, ihr eigen
War das Talent, die seltne Kunst: zu schweigen!

Doch sie erhob sich, küßt die Stirn der Alten
Und darauf Lolah's und Katinka's Wangen,
Und dann mit Beugen, zartem Händefalten
(Da Griech' und Türke Knixe nicht verlangen)
Geht sie Juana bei der Hand zu halten
Und ihr das Bett zu zeigen unbefangen,
Ob auch die andern beiden Aerger zeigen,
Den sie aus Scheu doch mußten jetzt verschweigen.

Es war ein räum'ger Saal (die Türken nennen
Ihn Oda), ringsum an den Wänden waren,
Mehr als ich jemals konnte wohl erkennen,
Putztische, Betten überall in Schaaren;
Genug, man möchte kaum hiervon sich trennen,
Da sich kein Mangel ließ im Saal gewahren,
Bis nur auf Eins, was Frauen lüstern macht,
Und näher war dies doch, als man gedacht!

Dudu war, wie gesagt, ein süßes Ding,
Das zwar nicht reizt, doch immer wohl gewann,
Das regelmäßige Schönheit nur empfing,
Was Maler wohl nur treffen dann und wann,
Nicht so wie schärfrer Züge wilden Ring,
Die schon im Anfang leicht man treffen kann,
Ob schön, ob häßlich, wenn nur ausdrucksreich,
Ob wahr, *ob falsch* — das gilt dabei ganz gleich.

Sie glich der Landschaft einer milden Zone,
Wo Alles Ruh und Harmonie umfliegt,
Doch reich und üppig, und im heitern Tone,
Ich glaube, daß mehr Glück darinnen liegt,
Als da, wo Glut und Leidenschaft zum Throne,
Was man erhaben nennt, eh man's gewiegt.
Sah ich doch stürm'sche Fraun und Meerestosen,
Doch mehr bedaur' ich Freier als Matrosen!

Sie war nicht düster so, als Schwärmerin,
Und doch zu ernst zur Schwärmerei — mehr heiter
Vielleicht als beides; dabei hegt ihr Sinn
Bis jetzt durchaus nichts Sündenhaftes weiter.
Ob schön auch, setzt sie keinen Werth darin,
Ob siebzehn Jahr' auch ihres Alters Leiter,
So fand sie nichts doch an sich wunderbar,
Ob schlank, ob klein, ob hübsch, ob gelb sie war.

Drum stellt sie wie die goldne Zeit sich dar —
(In der man ja das Gold noch nimmer kannte,
Weshalb der Nam' ihr ward auch offenbar,
So wie man klar bewies, daß man benannte
Lucus a non lucendo, nicht was war,
Nein das, was nicht war — eine sehr galante
Sprechart der Jetztzeit, deren Erz hienieden
Der Teufel scheiden kann, doch nimmer schmieden.

Es ist, so dünkt mich, aus korinth'schem Erz,
Wo all' zusammen die Metalle fließen,
Doch Hauptbestand ist Kupfer!) — Diesen Scherz
Verzeih' mir, Leser! Doch nicht eh'r zu schließen
Vermocht' ich ihn, und gält' es auch mein Herz.
Laß deine Fehler, sowie meine sprießen,
Mit beiden gehe doch voll Nachsicht um!
Du willst nicht? — Gut; frei bleib' ich dennoch drum.

Nun muß ich wohl zu der Geschichte kehren,
Und deshalb fahr' ich weiter fort: — Dudu
Führt, ohne doch mit Güte zu beschweren,
Juan (vielmehr Juana) voller Ruh
Im Labyrinth herum, ihn zu belehren,
Doch sprach sie seltsam wenig nur dazu.
(Wortkarge Fraun — ein Gleichniß euch zu reichen —
Möcht' ich verhaltnem Donner nur vergleichen!)

Darauf begann sie ihr — (ihr muß ich sagen,
Weil scheinbar das Geschlecht noch epicön) —
Ein Bild vom Oriente vorzutragen,
Wo Keuschheit thront auf ihren höchsten Höhn,
Womit sie die Gesetze täglich plagen
Und was den [illegible] macht so wunderschön,
[illegible] die Zahl der Schönen sich vermehrt,
Wo gründlich man der Vesta Pflicht sie lehrt!

Da Dadu liebt, an Küssen sich zu laben,
Gab sie Juana einen zücht'gen Kuß,
Dies wird auch ihren Ruf nicht untergraben,
Süß ist ein Kuß, nur daß er rein sein muß.
Daß jetzt nichts Beff'res sie zu küssen haben,
Ist dann bei Fraun der einzige Verdruß.
Kuß reimt sich auf Genuß in Vers und That,
Nur nehme man die Folgen stets zu Rath.

In aller Unschuld legte sie sodann
Die Kleider ab, was sie ganz leicht beschickte,
Da als Naturkind sie kein Schmuck umspann.
Wenn sie mit Lust in ihren Spiegel blickte,
Glich sie dem Reh, das, wo ein Bächlein rann,
Sein eignes flüchtges Schattenbild bestrickte,
Zuerst erschrickt, dann aber kehrt aufs Neu,
Bewundernd das Geschöpf der Tiefe scheu.

Und ausgezogen wurde Stück für Stück,
Nachdem sie erst Juanen wollt' entkleiden,
Die aber wies den Antrag ihr zurück,
Sie mußt' es wohlentlich bescheiden;
Doch ward die Höflichkeit ihr fast zu ihrem Glück.
Da ihre Hand sich in die Nadeln stach,
Die sicher man erfand zu unsrer Schmach.

Sie machen nur das Weib zum Stachelschwein,
Dem man nicht nahn kann. Hütet ja euch alle,
Die ihr oft müßt die Zofen Schöner sein,
Wie ich's als Jüngling war in diesem Falle.
Ich that mein kindlich Bestes, um recht fein
Zu putzen sie zu einem Maskenballe.
Genügend wußt' ich meinen Schatz zu nadeln,
Doch daß ich falsch gesteckt, hört' ich mich tadeln.

Allein den Weisen kann dies wenig rühren,
Ich gab der Weisheit mehr, als sie mir Raum;
Philosophie such' stets ich zu erküren
Bei jedem Ding, vom Wüthrich bis zum Baum,
Doch die Erkenntniß kann ich nicht erspüren.
Was sind wir, und woher? Ist nur ein Traum
Das künftge sowie unser jetz'ges Leben?
Sind Fragen — drauf nie Antwort wohl zu geben!

Im Saal war tiefe Stille, düster brannten
Schwach, ferne von einander nur die Lichter,
Und ringsum lagen die vom Schlaf Gebannten.
Gibt es Gespenster, luftiges Gelichter,
Hier sollten sie, statt sich auf dem frappanten
Kirchhof herumzudrehn als tolle Wichter,
Als Geister lieber von Geschmack sich zeigen,
Nicht über *Trümmer und* Ruinen steigen.

Viel Schöne waren hier in den Gehegen
Wie Blumen von verschiednen Zonen, Farben,
Wie manch botanischer Garten sie mag pflegen,
Wo sie an Fleiße nicht und Wärme darben.
Der Einen fiel das Haar herab wie Regen,
Mit holden Brauen, die gesenkt wie Garben,
Leisschlafend, ihre Lippe frisch und munter
Zeigt halbgeöffnet ihre Perlen drunter!

Die Zweite lehnt das Haupt auf weißem Arm,
Das Rabenhaar sucht schattend zu umfassen
Die weiße Stirn; sie träumte süß und warm,
Und lächelnd, wie der Mond durch Wolkenmassen,
Zeigt sie im Traum die Reize sonder Harm,
Indem die schnee'ge Decke ganz gelassen
All' ihre Schönheit bei der stillen Nacht,
Ob hold verschämt auch, an das Licht gebracht.

Dies ist kein Widerspruch, wenn's auch so klingt,
Zwar war es Nacht, doch Lampen — sagt' ich — brannten;
Dem Antlitz einer Dritten dort entringt
Ein Zug des Kummers sich, und es bekannten
Die Seufzer, daß ihr Traum sie ferne bringt
Zur Heimat, zur beweinten, vielgenannten!
Indeß aus schwarzem Lid die Thränen drangen,
Wie Nachtthautropfen an Cypressen hangen.

Zu athemlosem, tiefem Schlaf erkoren
Lag ruhig wie ein Marmorbild die Vierte,
Weiß, kalt, sowie ein Bach, der zugefroren,
Ein Alpengipfel, der mit Schnee sich zierte,
Loths Weib, die als Salzsäule sich verloren!
Da ich genug Vergleiche präsentirte,
So sucht euch aus, da ihr ja alle kennt
Ein steinern Weib auf einem Monument!

Und sieh, die Fünfte da, wer ist denn die?
Ein Weib gewissen Alters, das will sagen:
Gewissermaßen alt, nicht weiß ich wie.
Nicht mag ich zählend mich bis zwanzig wagen.
Sie schlief. Doch ist so schön wohl schwerlich sie,
Als wenn die Zeit kommt mit den ernsten Plagen,
Die Fraun und Männer setzet auf den Sand,
Wo man an sich denkt und der Sünden Tand.

Allein wie schlief und träumt indeß Dudu?
Trotz allem Forschen konnt' ich nichts erfahren,
Auch füg' ich nicht ein unwahr Wort hinzu.
Doch eh man konnte noch den Tag gewahren,
Just als die Lampen löschten und nicht Ruh
Die Geister haben und um den sich schaaren,
Dem ihre Nähe kann Genuß verleihn —
Begann *Dudu auf einmal* laut zu schrein,

Und zwar so laut, daß bald die ganze Halle
Von diesem Aufruhr ward emporgezogen;
Die Mutter und die Jungfraun, kurzum alle —
Sie kamen schaarweis wie die Meereswogen,
Eins nach dem Andern folgte diesem Schwalle,
Von Zittern und Verwundrung überflogen,
Doch ohne, daß man im Geringsten dachte,
Wie die sonst ruhige Dudu erwachte.

Sie war ganz wach, und an ihr Bette stürzte
In leichtem Kleid, mit aufgelöstem Haar,
Nichts um, was Busen, Arm und Knöchel schürzte,
Mit raschem Blick und Schritt die Mädchenschaar,
So manches Glied, das seine Blöße würzte,
Glänzt wie ein Meteor. — Und Dudu war
Ganz außer sich, erschrocken und erhitzt,
Ihr Auge stiert und ihre Wange blitzt!

Juana — dies beweist den großen Segen
Gesunden Schlafs — lag eng an sie geschmiegt,
So fest, wie bei dem Weibe sonder Regen
Der Mann im heilgen Ehbett schnarchend liegt.
Sie will sich nicht trotz dieses Lärms bewegen,
Bis man sie schüttelnd hin und her gewiegt;
Die Augen reibt sie dann nach Schläferlaunen
Und gähnt dabei und zeigt dann ihr Erstaunen.

Zu strenger Untersuchung schritt man jetzt;
Doch weil sie all' und mehr als einmal fragen,
Weil man vermuthend dies bald das versetzt,
So möchten Dumm' und Klug' umsonst es wagen
Bericht zu geben, der mit Wahrheit letzt.
Dudu's Verstand war niemals zu beklagen,
Doch da sie nicht wie „Brutus" Redner war,
War sie nicht ganz in der Erzählung klar.

Sie sprach darauf, sie hab' ein Traum umwunden,
Worin sie sich in einem Wald gesehn,
Im düstern Wald, wie Dant' ihn einst gefunden
Zur Zeit, wo alle Ding' in Blüte stehn,
Des Lebens halben Weg, wo ungebunden
Dem Drang Verliebter Mädchen leicht entgehn;
Dies Wäldchen schien mit Früchten nicht zu geizen
Auf Bäumen, welche weit die Wurzeln spreizen.

Ein goldner Apfel habe drin gehangen,
Ein wundervoller Goldpipin, allein
Zu hoch und zu entfernt, um ihn zu langen,
Bis lüstern sie sodann mit einem Stein
Darnach geworfen habe, doch empfangen
Konnt' sie ihn nicht; des Apfels goldner Schein
Blieb baumelnd oben, immer ihr vor Augen,
So *hoch, daß wohl kein* Werfen mochte taugen!

Da plötzlich fiel, ganz wider ihr Verhoffen,
Er eignen Triebs herab zu ihren Füßen,
Rasch nimmt sie ihn und keineswegs betroffen,
Um in den Kriebs zu beißen, in den süßen.
Doch eben als die Lippen sie hält offen,
Und sie die Lust am Apfel wollte büßen,
Flog eine Biene draus, stach ihr ins Herz —
Und so erwachte schreiend sie voll Schmerz.

Dies Alles ward etwas verwirrt erzählt,
Wie's stets geschieht nach solchen schweren Träumen,
Wenn Jemand zur Enträthselung uns fehlt
Bei solchen Phantasien, die neckend schäumen.
Prophet'sches war so manchem Traum vermählt,
Ein Etwas, dem man gern sucht einzuräumen
„Ein seltsamlich Zusammentreffen," wie
Man solchen Dingen jetzt den Namen lieh.

Die Mädchen, die erst ahnten Leid und Harm,
Begannen, als sie keine Furcht mehr schreckte,
Zu schelten nun, daß solch ein Nachtallarm
Um nichts sie aus dem süßen Schlummer weckte.
Auch die Matrone schalt, daß sie so warm
Vom Bett gejagt ward, da ein Traum nur neckte.
Die arme Dudu seufzte nur im Stillen
Und sprach, daß sie geschrieen wider Willen! —

„Von Hahn und Bullen hört' ich wohl erzählen,
Doch daß ein Traum von Apfelbaum und Biene
Uns in der Ruhe jemals könnte quälen,
Daß Alles aufwacht mit verstörter Miene,
Läßt unsern Glauben an den Vollmond stählen.
Kind, du bist krank, wenn's anders recht mir schiene!
Den Leibarzt müssen morgen wir befragen,
Was solch hysterische Träumerein besagen!

Und auch Juana! In der ersten Nacht
Wird dieses arme Kind durch solche Possen
So arg gestört! — Ich hatt' es lang bedacht,
Wen ich ihr gäbe heut zum Schlafgenossen,
Doch glaubt' ich, weil du schläfst so sanft und sacht,
Daß ruhig ihr bei dir die Nacht verflossen —
Nun muß ich sie sogleich zu Lolah legen,
Obgleich ihr Bett nicht so viel Raum wird hegen."

Es glühte Lolah, wie sie dies vernahm;
Dudu jedoch, der jetzt sich Thränen leihn,
Was von dem Schelten oder Traume kam,
Fleht für den ersten Fehltritt um Verzeihn
Und äußert voll Verlangen und voll Scham
(Doch nur als sanfte Bitte fügt sie's ein):
Juana wolle sie bei sich behalten
Und *über künftge Träume* besser schalten!

Ja sie gelobte gar nicht mehr zu träumen,
Zum wenigsten nicht laut, wie eben jetzt,
Sie sähe sich, genöthigt einzuräumen,
Dies Schreien sei nur dumm und ungesetzt —
Ein Weiberfehler, welcher leicht zu zäumen —
Jetzt fühle sie sich matt und wie verletzt
Und bät' um Schonung; würd' ihr's doch gelingen,
Die Schwäch' in wenig Stunden zu bezwingen!

Jetzt fing Juana auch sich an zu regen,
Sie sprach, daß ihr's hier sehr behaglich sei,
Das sähn sie schon des tiefen Schlafes wegen,
Da Alles lief mit Sturmgelärm herbei,
Auch finde sie es eben nicht gelegen,
Daß man zu trennen suche jetzt sie zwei,
Da Dudu weiter keine Pflicht versäumt,
Als daß sie nur mal-à-propos geträumt!

Sie sprach's. Da barg Dudu herumgebogen
Im Busen von Juana ihr Gesicht,
Man sah den Hals mit Roth ganz überflogen,
Der Rose gleich, die aus der Knospe bricht.
Warum sie roth ward, was den Schlaf entzogen
Geheimnißvoll ihr hatte, weiß ich nicht.
Nur soviel weiß ich, daß was hier zu lesen,
Wahr ist, wie's Wahrheit je nur ist gewesen.

Drum gute Nacht! Doch wenn ihr's lieber wollt,
Auch — guten Morgen! weil der Hahn schon krähte.
Auf Asiens Höhn war Frühroth hingerollt,
Und der Sophia halben Mond erspähte
Die Karawane, die dem Nachtthau grollt
Und die sich längs dem Felsen schweifend blähte,
Der wie ein Gurt die Küste rings umstrickt,
Wo Caff hernieder auf die Kurden blickt!

Es stand, wie Frühroth sich der Nacht entringt,
Gulbeyaz auf, wo sie nicht Ruh gefunden,
Indem sie Putz und Schleier sich umschlingt,
Bleich wie die Leidenschaft, im Busen Wunden.
Die Nachtigall, die mit dem Stachel singt
Im Herzen, das vom Schmerz nicht kann gesunden,
Ist leichter in dem Herzen und im Sang,
Als Einer in der Leidenschaften Drang.

Und das ist die Moral in dieser Dichtung,
Wenn man den wahren Sinn nur will erfassen.
Doch folgt nicht jeder Leser dieser Richtung,
Weil er sich oft dem Argwohn überlassen,
Das Auge schließend vor der Wahrheit Lichtung;
Indessen die Autoren stets in Massen
Sich zu bestreiten suchen, was natürlich,
Da *für das Lob die Zahl* zu ungebührlich. —

Die Sultanin erhob sich aus dem Bett,
Das sanfter war als das des Sybariten,
Der schon von eines Rosenblatts Skelett
Aufschrie, weil seine Glieder davon litten —
Ganz ohne Kunst war sie so schön und nett,
Doch blaß, da in ihr Stolz und Liebe stritten,
Auch war sie so von ihrem Wahn besessen,
Daß sie den Blick zum Spiegel ganz vergessen.

Zugleich geruht aus seinem Bett zu schleichen,
Wenn auch ein wenig später, ihr Gemahl,
Der Herr von dreißig großen Königreichen
Und einer Frau, der leider er zur Qual,
Was dort zwar nicht zur Trübsal mag gereichen
Dem Mann, dem seiner Güter reiche Zahl
Leicht füllt mit Weibern frisch sein Ehebette
Als da, wo Bygamie nicht Etikette.

Er dachte drum nicht sehr an diese Sache,
So wenig wie an Andre, — nur als Mann
Hat er gern hübsche Frauen unterm Dache,
Sowie man hübsche Fächer lieben kann.
Circassien sorgt für ihn in diesem Fache
Für Lust nach seinen Plagen im Diwan,
Obwohl aus Lieb' und Pflicht er jüngst begonnen
Sich an der Schönheit seiner Braut zu sonnen.

Jetzt stand er auf, und nach des Ostens Sitte,
Nachdem er sich gehörig abgewaschen,
Nach dem Gebet und mancher andern Bitte
Begann sechs Tassen Kaffe er zu naschen.
Drauf forscht er nach, ob wohl noch Rußland stritte,
Das manchen Sieg jüngst wußte zu erhaschen
Durch Katharinen auf des Ruhmes Fluren,
Die größte der Monarchinnen und Huren!

Doch dich, o legitimer Alexander,
Ihr Kindeskind, mag nicht dies Wort verletzen.
Vielleicht ziehn meine Reime mit einander
Gen Petersburg, ins Leben dort zu setzen
Der Freiheitswogen murmelnden Mäander,
Daß er in Aufruhr mag den Belt noch hetzen,
Gleichviel — bist du nur deines Vaters Sohn,
Bin ich zufrieden, dies genügt mir schon.

Nennt man die Leute jetzt der Liebe Kinder
Und ihre Mütter Timons Antipoden,
Des Menschenfeindes, so ist dies nicht minder
Pasquill und Schmähung nach den ältsten Moden,
Jedoch bei unsern Ahnen ist man linder,
Faßt einer Mutter Sünde festen Boden
Für's kommende Geschlecht, so möcht' ich fragen,
Wer *wohl den besten Stammbaum* könne tragen.

Wenn Katharine nebst dem Sultan hier
Ihr wahres Interesse wohl verstanden,
Obwohl bei Fürsten dieses seltne Zier,
Bis sie es erst auf bittern Wegen fanden,
Kam ihnen, ob auch etwas mißlich schier,
Ein Frieden ohne Vollmacht wohl zu Händen,
Wenn er den Harem, sie die Gard' entließ
Und sie das Schicksal sich begegnen hieß.

Doch wie es stand, mußt' er auf seinem Throne
Rath halten täglich, wie man Mittel fand,
Auf daß er der modernen Amazone,
Der kriegerischen Sieben widerstand.
Und die Verlegenheit auf Staat und Krone
Läßt sich nicht schildern, die als drückend Band
Oft mag nur um so lästiger bedrücken,
Wenn es mit neuen Taxen nicht will glücken.

Gulbeyaz eilt, als ihr Gemahl gegangen,
In ihr Gemach, das wie geschaffen war
Für Lieb' und Frühstück, da es rings umfangen
Von Anmuth einsam lag und wunderbar;
Kostbare Steine sah man drinnen prangen,
Und manche Vase ward man drin gewahr.
Gefesselt waren Blumen drin zu schauen,
Gefangne Tröster der gefangnen Frauen!

Perlmutter glänzt bei Marmor und Porphyr
In diesem prächtgen Zimmer um die Wette,
Singvögel schmettern draußen im Revier,
Und durch gemaltes Glas im Kabinette
Fällt buntes Licht; jedoch es zeigt sich hier
Für den Effect die Schildrung nur als Kette,
Drum bin ich kurz. Ein Umriß ist das Beste,
Die Phantasie verhilft hier schon zum Reste.

Hieher beschied sie Baba, zu empfangen
Von seiner Hand Don Juan, samt der Kunde,
Was vorfiel, seit die Zofen fortgegangen,
Ob Don Juan sich gesellt zu ihrer Runde,
Ob Alles man betrieben nach Verlangen,
Ob er maskirt geblieben noch zur Stunde;
Doch was vor Allem sorglich sie betrieben,
War: wie und wo er diese Nacht geblieben?

Verwirrt erwidert Baba dann auf diesen
Fragkatechismus, den man leichter fragt
Als darauf Rede steht, daß er bewiesen,
Was seine Treue nur zu thun gewagt.
Doch etwas schien er gleichsam zu verschließen,
Wobei sein Stottern sichtlich ihn verklagt;
Er kratzt sich hinterm Ohr, wie Jedermann,
Der *nicht auf Puncte* Rede stehen kann.

Gulbeyaz war nicht der Geduld Modell,
Nicht konnte lang' auf Wort und That sie warten,
Sie liebte beim Gespräch die Antwort schnell.
Da wie ein Gaul jetzt seine Worte starrten,
Erneuert sie aufs Neu der Fragen Quell;
Da seine Reden nur verworren schnarrten,
Begann ihr Blut zu glühn, ihr Blick zu funkeln,
Der Stirne blau Geäder sich zu dunkeln.

Baba sah ängstlich den Symptomen zu,
Die eben nicht viel Gutes ihm verhießen,
Er fleht, erhören möcht' sie ihn in Ruh',
Er trage nicht die Schuld an dem Verdrießen!
So kam's heraus — daß Juan und Dudu
In Einem Bett der Ruh sich überließen;
Daß er nicht Schuld, gelobt' er noch zuvor an
Beim Höcker des Kameels und bei dem Koran!

Die Frau Inspectorin der Frauenhalle,
Die doch die Disciplin im Saale führe,
Hab' es wohl so gewollt in jedem Falle,
Und seine Pflicht geh' nur bis an die Thüre.
Wär' weiter er gegangen mit dem Schwalle,
Hätt' er gethan wohl, was ihm nicht gebühre:
Hätt' Anlaß er gegeben zum Verdacht
Und Alles schlimmer, als es war, gemacht!

Er hoffe, ja er wisse ganz genau,
Daß Juan sich gewißlich nicht verrathen,
Und sein Benehmen wäre rein und schlau,
Denn wär' er lüstern nach verbotnen Thaten,
So stell' er sich ja öffentlich zur Schau,
Und möchte jetzt wohl schon in Säcken braten
Und käm' noch heut ins Meer. — So treubeflissen
Sprach Baba, nur vom Traum ließ er nichts wissen.

Wohlweislich ließ er den im Hintergrund,
Er schwatzte, ja er würde jetzt noch schwatzen,
Denn Alles sagte sein beredter Mund,
Indeß vor Wuth Gulbeyaz Adern platzen;
Die Wange blich, es klingt ihr Ohr und rund
Dreht sich ihr Hirn, als wollte man's zerkratzen,
Indeß die Wange Thau des Herzens trinkt
Kalt, wie der Frühthau auf die Lilie sinkt!

Obwohl sie sonst zur Ohnmacht sich nicht neigt,
Befürchtet es doch Baba, hier bethört.
Es ist ein Krampf, der rasch empor nur steigt,
Doch nicht zu schildern; oft hat man gehört
Dies „mausetodt!" — das sich uns ganz verzweigt,
Wenn uns des Leidens Uebermaaß zerstört.
Gulbeyaz fühlt in dieser Agonie
Das *Namenlose* — *wie* nenn' ich es, wie?

Wie eine Pythia auf dem Dreifuß steht,
So stand verzückt, begeistert von Beschwerden
Des Leibs sie da, das rauh sie angeweht,
Da alle Sehnen ihr gleich tollen Pferden
Das Herz zerreißen mochten, — doch vergeht
Die Kraft, indeß die Pulse matter werden.
Hinsterbend sank auf ihre Polster sie
Und beugt ihr bebend Haupt aufs matte Knie.

Ihr Antlitz war verhüllt, es fiel ihr Haar
In langen Flechten gleich der Thränenweide,
Und streift den Marmor, der am Sessel war
— Vielmehr am Sopha, dessen weichste Seide
Sie jetzt umfängt, gleichwie der Wellen Schaar
Wogt jetzt ihr Busen von dem Seelenleide;
So dringt die Flut zum Strand, der sie zwar hemmt,
Zu dem sie aber ihre Trümmer schwemmt.

Es sank ihr Haupt, des Haars Herunterhangen
Verhüllt ihr Anlitz einem Schleier gleich,
Das Kissen hielt die eine Hand umfangen,
So weiß wie Wachs und alabasterbleich.
Wär' Maler ich, gruppirt' ich voll Verlangen,
Was einzeln euch nur zeigt des Dichters Reich,
Daß Farben meine Worte! Doch vielleicht,
Daß einen schwachen Umriß ich erreicht.

Baba, den Uebung lehrte, wo zu schweigen
Und wo zu reden, hielt sich schweigend jetzt,
Bis sich ihr Zorn von selber würde neigen,
Damit er nicht von Neuem sie verletzt.
Jetzt stand sie auf, die Kraft wird ihr zu eigen,
Daß schweigend sie den Fuß durchs Zimmer setzt.
Die Stirn ward frei, doch zürnt das Auge noch,
Es schwieg der Sturm, hoch ging die See jedoch!

Dann stand sie still und hob das Haupt zu sprechen,
Schwieg wieder, ging sodann mit hast'gen Schritten,
Und langsam dann. Solch Gehn mit Unterbrechen
Kommt von der innern Stimmung: in den Tritten
Zeigt oft man das Gefühl mit seinen Schwächen
Wie Catilina, welcher unbestritten
Die Brust voll Leidenschaft, das innre Regen
Verrieth durch seinen Gang auf allen Wegen.

Nun stand sie still, und winkte Baba dann:
„Bring' beide Sklaven!" rief sie hohl und dumpf.
Ein Ton jedoch, dem Baba nicht entrann.
Er schaudert, zögert, stellt sich fast wie stumpf,
Worauf er dann zu bitten noch begann,
(Obwohl bewußt ihm ihrer Rede Trumpf) —
Daß sie die Sklaven mehr ins Licht ihm setzte,
Aus Furcht vor *einem* Irrthum, wie der letzte.

„Dudu mit ihrem Buhlen führe vor!“
Versetzt die Kaiserbraut, „und gib Befehle,
Das Boot zu lösen am geheimen Thor,
Du weißt“ — hier stockt das Wort ihr in der Kehle,
Wie sehr gekränkter Stolz auch in ihr gohr.
Baba, erfreut, daß jetzt das Wort ihr fehle,
Fleht nun bei jedem Haar in Mahoms Bart
Um Rückruf des Befehls so grauser Art:

„Gehorchen, hören ist zwar Eins, jedoch
Bedenk', daß du nicht drüber einst errötheſt,
Nicht, daß bei deinem Wort ich zaudre noch,
Und wenn du selbst das Aergste mir geböteſt!
Doch Uebereilung ist ein böses Joch,
Das du auf deinen Hals dir selber lötheſt —
Nicht mein' ich deinen Sturz und deine Schande,
Im Fall man schon den Jüngling schlug in Bande:

Nein — euer Herz! Versenkst du Alles auch
Hinunter in die dunkeln Wasserwogen,
Schon manches Herz ruht in dem Meeresbauch,
Das einst die Liebe mächtig angezogen! —
Dich zieht zu diesem Fremdling Liebeshauch;
Wenn über ihn die Fluten erst geflogen —
Verzeiht mir meine Frechheit — muß ich sagen:
Es heilt sein Tod doch nimmer eure Wagen!“

„„Was weißt du Wicht von Lieb' und von Gefühl?
Thu, was ich will!““ schrie sie mit wilden Blicken.
Baba ging fort. Es wurde doch ihm schwül;
Mit Vorstellungen sie noch zu bestricken,
Brächt' ihn wohl selber auf den Todespfühl:
Und wünscht er auch, daß Andre nicht ersticken,
Als ein recht gutgesinnter Erdenwandrer,
Stand doch sein Hals ihm näher als ein andrer!

So ging er fort, den Auftrag zu vollstrecken,
Und brummt und schimpft in ächten Türkenphrasen
Auf alle Fraun in allen Weltenecken,
Zumal auf Sultaninnen, welche rasen,
Weil Eigensinn und Stolz in ihnen stecken,
Und täglich sie auf neuer Pfeife blasen.
Er schalt unsittlich sie und unerzogen
Und war nur seinem Neutrum noch gewogen!

Zur Hilfe rief er eilig die Genossen
Und schickte Botschaft an das junge Paar,
Sich anzukleiden rasch und unverdrossen,
Und sich zu kämmen bis aufs kleinste Haar;
Zur Kais'rin sollten sie, die ohne Possen
Sie vorzuladen schon so gütig war!
Juan wie Dudu hört's mit trübem Sinn,
Doch ohne *Zaudern müssen* beide hin.

Und hier will ich für jetzt die Beiden lassen,
Wie sie zur Audienz sich vorbereiten.
Ob Gulbeyaz nun Mitleid wird erfassen,
Ob sie ins Meer sie säckend lasse gleiten,
Wie andre Türkenfrauen, wenn sie hassen —
Das ist sehr kritisch und liegt noch im Weiten.
Mir aber sei es ferne vorzugreifen,
Wohin die Launen eines Weibes schweifen!

Mit bestem Wunsche möcht' ich sie erfrischen,
Doch ist mir bang für sie. — Ich muß sie lassen,
Um andern Stoff euch jetzo aufzutischen:
Verschiedne Schüsseln gilt's hier zu verprassen;
Doch hoffend, daß Juan entgeh' den Fischen,
Will das Geschick ihn auch schon wieder fassen,
Wird, da solch Schweifen nur kann unterhalten,
Die Muse jetzt im Kriegsgetöse walten!

Vorwort

zum ſiebenten und achten Geſang.

Die Details über die Belagerung von Ismail, welche zweien der folgenden Geſänge (nämlich im ſiebenten und hten) gegeben werden, haben ihre Quelle in einem franzöchen Werke, welches unter dem Titel „Histoire de la Nouelle Russie“ erſchienen iſt. Einige von den Ereigniſſen, e auf Don Juan's Rechnung gebracht worden ſind, haben der That geſchichtlichen Grund, namentlich aber der Umund ſeiner Rettung des Kindes, welches wirklich der Fall it dem verſtorbenen Herzoge von Richelieu war, der damals als junger Freiwilliger in ruſſiſchen Dienſten fand und ſpäter der Gründer und Wohlthäter Odeſſa's ard, wo ſein Name und ſein Andenken nur mit der höchn Ehrfurcht genannt werden.

Im Verlaufe dieſer Geſänge wird man auf einige Stann treffen, welche auf den ſeeligen Marquis von Londonrry (Caſtlereagh) ſich beziehen, aber lange vor dem Hingange

dieser Personen verfaßt wurden. Wäre die Oligarchie mit diesem Manne gestorben, so würde ich sie jedenfalls unterdrückt haben. Wie aber die Dinge gegenwärtig stehn, nehme ich weder in seiner Todes- noch in seiner Lebensart das Geringste wahr, was den freien Erguß der Gedanken aller Derer zurückhalten könnte, die er in Ketten zu schmieden sein ganzes Leben hindurch sich so erstaunlich bemüht hat. Es mag wahr oder erlogen sein, daß er in seinem Privatleben als ein liebenswürdiger Mann erschien; — das Publikum hat damit nichts zu schaffen; was aber die Lamentationen über seinen Tod betrifft, so wird es um dieselbe Zeit genug damit sein, wo Irland aufhört, seine Geburt zu beklagen! Ich — nur Einer von den Millionen — sah in ihm, dem Minister, den scheußlichsten Despoten hinsichtlich seiner Gesinnung, und den armseligsten Menschen hinsichtlich seines Verstandes, welchen je ein Land zum Tyrannen hatte. Es ist allerdings das erste Mal seit der Zeit der Normannen, daß die Ehre Brittanniens durch einen Minister insultirt ward, der nicht Englisch sprechen konnte! Es ist das erste Mal seit der normannischen Zeit, daß auch das Parlament sich gefallen ließ, sich Vorschriften in der Sprache der Mistreß Malaprop *) machen zu lassen.

Bei der Art, wie er starb, hat man weiter nichts zu bemerken, als daß — wenn ein gewöhnlicher Radicaler,

*) Siehe Sheridan's Comödie: „Die Rivalen."

wie Waddington oder Watson, sich entkehlt hätte, man diesen an einem Kreuzwege mit den üblichen Zeichen von Pfahl und Keule eingescharrt haben würde. Doch der Minister war ein eleganter Mondsüchtiger — ein sentimentaler Selbstmörder, — er durchschnitt sich ja nur die „carotid artery" — (Heil ihrer Gelehrsamkeit!) — und sieh! das Gepränge, und die Abtei! und die „Silbenmessungen zu Traueroden wurden laut und vernehmlich" in den Journalen, — und dann die Rede des Coroners als Eulogie über dem blutigen Leichnam des Verhauchten (der Antonius war eines solchen Cäsars würdig) — und endlich das ekelerregende, freche Einstimmen eines elenden Haufens Verschworener gegen Alles, was recht und ehrenwerth ist. Nach dem Gesetz mußte er schlechterdings bei seinem Tod einer von den beiden Kategorieen — entweder den Verbrechern oder den Verrückten — anheimfallen, konnte also in keinem Falle ein panegyrisch zu behandelnder Gegenstand sein! *) — Während seines ganzen Lebens war er nur Schurke, wie alle Welt weiß, und wie die halbe Welt kommender Jahre empfinden wird, wenn nicht sein Tod den noch lebenden Sejanen Europa's **) eine moralische Lehre beibringt! Den Völ-

*) Ich sage: nach dem Gesetze! Die Gesetze der Menschenliebe richten allerdings milder. Weil aber die Legitimisten ewig das Wort Gesetz im Munde führen: so hätten sie auch das Gesetzliche in diesem Falle zur Anwendung bringen sollen!

**) Nur Canning ist auszunehmen. Canning ist ein Genie

kern mag es wenigstens zum Troste gereichen, daß ihre Tyrannen nicht selig werden und daß diese selbst mitunter ihre eigenen Schändlichkeiten so richtig begreifen, daß sie dem Urtheilsspruche der Menschheit vorausgreifen! — Aber schweigen wir über diesen Mann, und lassen wir Irland die Asche seines Grattan aus dem Heiligthume von Westminster wegschaffen! Der Patriot der Menschheit soll bei dem Werther der Politik ruhn!

Hinsichtlich der Einwürfe, die man in anderer Beziehung den schon erschienenen Gesängen von Don Juan machte, werd' ich mich mit folgenden zwei Stellen aus Voltaire zu trösten suchen.

„La pudeur s'est enfuie des coeurs et s'est réfugié sur les lèvres."

„Plus les moeurs sont dépravées, plus les expressions deviennent mesurées; on croit regagner en language ce qu'on a perdu en vertu."

Das ist eine vollkommene Wahrheit und durchaus anwendbar auf die entwürdigte und heuchlerische Masse, welche in der jetzigen englischen Generation als der Sauerteig zu

---

(ich möchte sagen: ein Universalgenius), ein Redner, ein witziger Kopf, ein Poet, ein Staatsmann. Kein Mann von Talent kann lange Zeit in dem Gleise seines Vorgängers, des Lord Londonderry, beharren. Wenn je ein Mann zur Rettung seines Vaterlandes befähigt, *so ist es* Canning; aber wird er es auch thun, da er es vermag? *Ich* — der Einzelne — hoff' es'.

betrachten ist, und die wahrlich keine andere Antwort verdient hat. Die abgedroschene, zum Ekel gewordne Benennung „Gotteslästerer", die mit den Ausdrücken, „Radikaler," „Liberaler", Jakobiner", „Reformer" und dergleichen im Munde der Miethlinge abwechselt, welche tagtäglich die Ohren ihrer Anhänger oder Luscher vollschreien, — jene Benennung sollten Alle mit Vergnügen aufnehmen, die sich erinnern, wem ein solcher Titel zu allererst zugetheilt worden ist. Wurden nicht Socrates und Jesus Christus öffentlich als „Gotteslästerer" hingeopfert? Und so ist es Vielen ergangen und wird vielleicht noch Vielen ergehen, welche das Wagniß übernehmen, dem offenen Mißbrauch mit dem Namen Gottes und mit der gesunden Vernunft entgegen zu treten! Verfolgung aber ist keine Widerlegung, geschweige ein Triumph. „Der elende Ungläubige", wie man immer ausruft, ist sicherlich glücklicher in seinem Kerker, als es seine hoffärtigsten Gegner sind. Von seinen Ansichten — seien sie irrige oder begründete — mag ich nicht urtheilen; aber er hat dafür dulden müssen, — und gerade dieses Dulden um des Gewissens willen wird dem Deismus mehr Proselyten zuführen, als das Beispiel heterodoxer Prälaten*) dem Christen-

*) Lord Sandwich bekam auf seine Aeußerung: „ihm sei der Unterschied zwischen Orthodoxie und Heterodoxie unbekannt," — als Antwort vom Bischof Warburton: „Orthodoxie, Mylord, ist meine Doxie, Heterodoxie aber die Doxie eines Andern!"

thume, oder sich entkehlender Staatsmänner dem Unterdrückungssystem, oder hochpensionirter Mörder der unheiligen Allianz, welche die Welt mit ihrem Beinamen „die Heilige" verhöhnt. Ich habe durchaus kein Gelüst, dem Ehrlosen oder dem Todten einen Fußtritt zu geben; aber löblich wär' es auf alle Fälle, wenn die Anhänger jener Klassen, woraus jene Leute entsprangen, ihren hoffärtigen Ton ein Bischen herabstimmten, einen Ton, der die schreiende Sünde dieses doppelzüngigen Lügenzeitalters selbstsüchtiger Verderber ist! Doch genug für heute. —

Der Autor.

Siebenter Geſang.

O Lieb', o Ruhm, was ſeid ihr, daß ihr immer
Rings um uns flattert und ſo ſelten weilt?
Kein Nordlicht glüht in ſolchem leichten Schimmer,
Das doch ſo flüchtig und ſo raſch enteilt.
Das Auge, ſtarr gebannt an Erdenflimmer,
Erhebt ſich, ob ihr ihm nicht Licht ertheilt;
Ihr ſpielt in tauſend, abertauſend Farben,
Und laßt uns hier auf eiſ'gem Pfade darben!

Und ihnen gleicht mein jetziges Gedicht,
Das immer neue Sachen reimt und munkelt,
Ja gleichſam ein gereimtes Nordſcheinlicht,
Das über eiſ'ge, wüſte Zonen funkelt.
Wenn wir uns kennten, ſcherzten wir wohl nicht,
Doch mein' ich, daß uns Sünde nicht umdunkelt,
Wenn man ob aller Dinge lacht — und viel;
Was iſt denn *alles hier*, als nur ein Spiel?

Man klagt mich an, mich selber, den Verfasser
Des Liedes hier, ja ich weiß selbst nicht — wessen? —
Ein Untergraber wär' ich und ein Hasser
Der Menschenkraft und Tugend und all dessen,
Und dies Geschrei ist grob wie sumpfig Wasser.
O Gott! ich staune, daß man so besessen!
Ich sage mehr nicht, als man liest in Dante's
Gedicht, im Salomo und im Cervantes,

Im Swift, im Macchiavell, im Rochefoucauld,
Im Fenelon, im Luther und im Plato,
Im Tillotson, im Wesley, im Rousseau!
Das Sein galt ihnen nichts vom ersten Dato.
Nicht meine Schuld ist's, wenn dem wirklich so;
Was mich betrifft, nicht glaub' ich, ich sei Cato,
Auch nicht Diogenes! Man lebt und stirbt,
Und weiß doch nicht, wobei man mehr erwirbt!

Nach Sokrates ist unsres Wissens Schacht:
Zu wissen, daß man nichts weiß! O der weiten
Erkenntniß, die zu einem Esel macht
Jedweden Weisen aller Zon' und Zeiten!
Newton (das Sinnbild aller Geistespracht)
Erklärt trotz seinem geistigen Weiterschreiten,
Er fühle, daß er nur ein Kind gewesen,
Das Muscheln sich am Wahrheitsmeer erlesen.

Daß Alles eitel, sagte Salomon,
Und neure Prediger sagen's auch gewichtig
Und zeigen's durch ihr frommes Beispiel schon:
Kurz — alle fanden's oder finden's richtig!
Da mancher Heilige, Weise, Dichtersohn
Schon lange zugestand, daß Alles nichtig —
Sollt' ich allein da wohl aus Furcht und Zagen
Nichts von der Nichtigkeit des Lebens sagen?

Ihr Menschen oder Hunde, — (Schmeichelei
Ist dies, denn wahrlich besser sind ja Hunde!
Lest dies nun oder nicht, wo ich euch frei
Hier schildre, wie ihr seid in eurer Runde!
Es scheint der Mond doch trotz der Wölfe Schrei,
Und so entlass' ich, mit der Muse im Bunde,
Nicht einen Stral aus ihrem Sonnenregen,
Heult, wie ihr wollt, sie leuchtet euren Wegen!

„Treulosen Krieg und stolze Lieb'" — ob dies
Die rechte Lesart, weiß ich wahrlich nicht,
Gleichviel! Gleich bleibt die Sache sich gewiß.
Sie sing' ich jetzt, auch sagt euch mein Gedicht,
Wie eine Stadt Erobrung niederriß,
Zu Land und Wasser hielt mit ihr Gericht
Streng Suwaroff, Souwarow anglikanisch,
Er *trieb die Schlacht wie* Schwelgen fast mechanisch.

Die Festung nun heißt Ismaël und liegt
Am linken Arm vom linken Donauſtrand
Mit Bauwerk, das ſich Oſtens Stile ſchmiegt,
Dabei ein Fort, wie man es ſelten fand,
Dies war es wenigſtens, eh man's beſiegt,
Womit die Herrn Erobrer gern zur Hand.
An achtzig Werſte liegt's vom Meeresſchlunde
Und mißt dreitauſend Klaftern in der Runde.

In dieſem Feſtungsraume nun befindet
Links eine Burg auf einer Höhe ſich,
Die von dem Punkt, auf welchem ſie ſich windet,
Die Stadt beherrſcht, und grad' in dieſem Strich
Hat um den Hügel, daß er mehr ihn bindet,
Ein Grieche Palliſſaden feſtiglich
Rings aufgeſchanzt, doch ſo, daß ſtatt er hindert
Des Feindes Feu'r, er das der Freunde mindert!

Der Umſtand ſpricht von dem Talente hehr,
Mit dem der neue Vauban wollte prangen,
Tief war der Feſtungsgraben wie das Meer,
Die Wälle höher, als du möchteſt hangen;
Doch zeigte man fahrläſſig ſich zu ſehr
(Entſchuldigt nur mein Ingenieur-Verlangen) —
Kein Vorwerk, kein verdeckter Weg ſind Boten,
Daß wenigſtens der Durchgang hier verboten!

Mit engem Eingang eine Steinbastei
Und Mauern, dick wie nur ein Kopf, ich wette,
Zwei Batterien, Geschütze mancherlei
In Kasematten sowie à barbette,
Entsandte hier das Feuer rasch und frei,
Dann droht noch von Kanonen eine Kette,
Wie Borsten ragend rechts in dem Revier,
Dem Feind auf einen hohen Kavalier.

Doch war die Stadt vom Fluß her völlig offen,
Daß hier erscheinen könnt' ein Russenschiff,
Glaubt wohl kein Türk', bis gegen ihr Verhoffen
Erfahrung dann geändert den Begriff,
Wo es zu spät, da schon der Fall getroffen,
Die Donau zu durchwaten half kein Kniff,
Drum starrten sie beim Anblick der Flotilla,
Und schrieen laut nur „Allah!" und „Bis Millah!"

Die Russen standen fertig zu Attacken, —
Doch o du Göttin von den Kampfrevieren,
Wie künd' ich jetzt die Namen der Kosacken,
Die ruhmreich, könnte man sie buchstabiren?
Achill selbst wußte grimmer nicht zu packen,
Drum muß sie die Unsterblichkeit auch zieren,
Von denen jedem tapfern Kriegesmann
Nichts fehlt, als daß man ihn nicht nennen kann!

Die Euphonie zu fördern, führ' ich an
Die Namen Meknop, Stroganoff und Schlohkopf,
Sergelwdw und Arseniew den Griechen dann
Nebst Tschitschakoff und Rogenoff und Zschnokopf
Und Andre, zwölf Selbstlauter auf den Mann!
Mehr wüßt' ich, läs' die Zeitung ich, ich Strohkopf;
Doch hat die Hexe Fama launenhaft
Sich nebst Trompet' ein Ohr auch angeschafft.

Und kann den Mißlaut nicht in Reime bringen,
Hat auch in Moskau Namen diese Schaar!
Werth waren Einige, Nachruhm zu erringen,
Wie's je des Brautgesangs die Jungfrau war.
Die weichen Namen möchten gut sich schlingen
In Castlereagh's Geschwätz, so schleppend klar.
Sie enden „ischkin", „uschkin", „ifffschki", „uski" —
Und zum Beweis nur nenn' ich Rusamuski!

Scherematoff, und Krematoff, Koklufti,
Koklopski, Muskin, Puskin, Kurakin —
Heroen all! O wie den Feind geknufft die!
Wie durch die Haut ihr Säbel fuhr dahin!
Nichts galten ihnen Mahomed und Mufti
Als nur für eines Trommelfells Gewinn
Aus ihrer Haut, wenn hoch im Preis gestiegen
Das Pergament und sonst kein Fell zu kriegen!

Auch Fremde waren da von hohem Tone,
Verschiednen Volks, und zwar als Volontaire;
Sie fochten nicht für Heimat und für Krone,
Sie wünschten nur Commando bei dem Heere,
Und einer Stadt Erstürmung sich zum Lohne, —
Für junge Leut' ein lockend Spiel der Ehre!
Dabei war mancher angesehne Britte,
An echszehn Thomsons und an neunzehn Schmidte.

Jack und Bill Thomson, jeder andre nannte
Nur Jemmy nach dem großen Barden sich,
Nicht weiß ich, ob ihr Wappen hell entbrannte,
Doch solch ein Pathe (mein' ich) hält wohl Stich!
Drei Schmidte gab's, die man als Peter kannte,
Der Eine, der als Raufbold fürchterlich
„Im Freiquartier zu Halifax" seit Jahren
Schon hochberühmt, dient jetzo den Tartaren.

Die Andern — Jack, Gill, Will und Bill genannt; —
Fügt' ich hinzu nun, daß der ältre Jack Schmidt
Aus Cumberlands Gebirgen hergerannt,
Und daß sein Vater dort ein ruß'ger Black-Schmidt,
So sagt' ich, was vom Namen mir bekannt,
Der auch erwähnt wird im Bericht von Schmackschmidt.
Dies ist ein Dorf der Moldau, wo er fiel,
Wie's *sagt des Bulletins* erhabner Stil!

Wohl freut sich Mars als Gott, doch möcht' ich fragen:
Stehn in dem Bulletin auch eure Namen,
Könnt ihr den Bullet in dem Bauch vertragen?
Die Frag' ist keine Sünde, denn es kamen,
Weiß ich auch viel Gescheidtes nicht zu sagen,
Doch die Gedanken vor in Shakspear's Dramen,
Da macht sich auch dieselbe Phrase breit, —
Wer ihn citirt, der gilt ja für gescheidt!

Auch gab's dort junge muntere Franzosen,
Doch mag ich nichts von ihrem Ruhme sagen,
Sonst zählte man mich zu den Heimatlosen;
Zehn Lügen möcht' ich wohl fast lieber wagen.
Der ist Verräther, wer sie nennt; erbosen
Muß man, will man die Gallier übertragen
In unsre Sprache, setzt man nicht dazu,
Daß nöthig ist John Bullen Fried und Ruh!

Die Russen hatten zwei Batrien errichtet
Auf einer Insel, und es war ihr Plan,
Beschossen sollten werden und vernichtet
Die größten Häuser und was drum und dran,
Würd' auch das Volk drin noch so sehr gelichtet,
Es machte selbst die Stadt dazu die Bahn.
Die amphitheatral'schen Häuser gaben
Ein Ziel, wie's je nur Bomben konnten haben.

Und zweitens war ihr Plan, wenn schrecklich man
Bestürzt, sowie verwirrt wär' allerwegen,
Die Türkenflotten anzugreifen dann,
Die dort vor Anker lagen ohne Regen,
Und drittens wär' vielleicht der Schreck ein Bann,
Den Feind zur Uebergabe zu bewegen.
Der Einfall kommt den Kriegern oft geschwind,
Wenn sie nicht Dachs' und Bullenbeißer sind!

Die Feinde, gegen die wir kampfbeflissen,
Verachten — ist höchst tadelnswerthe Sitte,
Und wurde diesmal Ursach, müßt ihr wissen,
Daß Tschitschikoff getödtet ward samt Schmidte.
Den Einen jener Schmidts wird man vermissen,
Der Neunzehn, die ich oben reimt' auf Britte;
Doch Schmidt ist allgemein wie Herr und Madam,
Daß man fast glaubt, so hieß dereinst schon Adam!

Den Batterien der Russen fehlt's an Kraft,
Weil man sie allzu eilig ließ erstehn;
Derselbe Grund (daß Verse mangelhaft,
Was den Verlegern Aerger bringt und Wehn,
Wenn ihr Verlag nur lauter Krebse schafft,
Und Bücher so nicht, wie sie sollten, gehn:)
Verzögert auch manchmal, was die Historie
Bisweilen Mord nennt, und bisweilen Glorie'.

War's Ingenieurcorps mehr noch als stupide,
War's Hast, war's Rast, dies kümmert nicht mein Lied,
War's, weil ein Lieferant Gewissensfriede
Sich wünscht', indem er Menschenmord vermied:
Kurzum, die Batterie war nicht solide,
Die aufgepflanzt dort war in Reih und Glied.
Sie fehlten stets und wurden stets beschossen
Und drum die Todtenlisten nie geschlossen.

Verrechnung über die Entfernung machte
All' ihre Schiffsmanoeuvres incorrect,
Drei Brander wurden Kohlen und doch brachte
Kein einziger am rechten Ort Effect,
Zu früh ward angezündet, jeder krachte
Zu früh, als hätt' es Dummheit ausgeheckt.
So flogen sie empor denn aus den Tiefen,
Wobei die Türken sanft und ruhig schliefen.

Um sieben Uhr erwachten sie zuletzt
Und sahn der Russenflotte regen Gang,
Um Neun, da Niemand sich ihr widersetzt,
Lag sie vor Ismaël kaum Taueslang.
Wo sie an Kanonaden sich ergetzt,
Mit denen Türkenfeuer tapfer rang,
Wobei Musketen, Bomben und Granaten
Von allen Formen nun ihr Bestes thaten.

Die Russen stehn im Feuer schon sechs Stunden,
Von ihren Landbatt'rieen unterstützt.
Es donnert ihr Geschütz in allen Runden,
Doch sehn zuletzt sie, daß es nichts genützt
Und daß die Stadt noch lang' nicht überwunden,
Drum hat um Eins den Rückzug man geschützt;
Ein Schiff flog auf, und eins am Wallesrand
Saß auf dem Grund und fiel in Türkenhand.

Die Türken hatten auch Verlust samt Todten,
Doch als sie sahn den Feind zurück sich ziehn,
Verfolgten ihn die Delhi's in den Booten,
Indem sie Feuer nach den Russen spien,
Und ihnen selbst mit einer Landung drohten,
Was aber nicht zur Wirklichkeit gediehn.
Graf Damas trieb ins Wasser sie zurück, —
Solch Blutbad füllt ein ganzes Zeitungsstück.

„Sollt' ich, sagt der Historiker, berichten,
Was alles an dem Tag die Russen thaten,
So müßt' ich manchen Band zusammenschichten
Und wär' am Ende dennoch schlecht berathen."
So schweigt er denn und will sich nur verpflichten
Ein Paar der fremden Ruhmeskandidaten,
Die Fürsten Ligne, Langeron und Damas,
Die größten Namen auf der Rolle Fama's.

Hieraus läßt sich, was Fama ist, erkennen,
Denn mancher Leser hörte von den drei
Preux chevaliers vielleicht nicht Einen nennen,
Und ob sie leben noch, ist einerlei.
Das Glück darf sich vom Ruhme nimmer trennen,
Und Niet' und Treffer stehn dem Ruhme bei;
Die Memoiren zwar von Ligne haben
Ihn halb der Nacht entrückt, drin er begraben!

Hier waren Männer, welche tapfer fochten,
Wie jemals nur sich Helden mochten schwenken,
Sie waren so ins Schlachtgewühl verflochten,
Daß ihre Namen ganz sich drin versenken;
Der gute Ruf, auf den so manche pochten,
Erlöscht oft früher, als man sollte denken.
Ich wette, daß man kaum von Heldenwerken
Neun Namen aus der Zeitung mochte merken!

Kurz dieser Angriff, rühmlich zwar genannt,
Bewies, daß irgend Fehler vorgefallen.
Ribas, der allen Russen wohlbekannt,
Verlangte die Erstürmung nun vor Allen;
Doch Alt und Jung fand sie nicht angewandt.
Man stritt sich lang', doch könnt' ich kaum mehr lallen,
Wollt' ich euch jedes Kriegers Rede zeigen —
Kein Leser würde bis zur Bresche steigen!

Es lebt ein Mann — wenn anders er ein Mann,
Nicht stell' ich seine Männlichkeit in Frage,
Denn war er nicht ein Herkules, gewann
Den Sieg schon über seine Jugendtage
Die Magenschwäche wohl, an deren Bann
Verhaßt er starb in einem grünen Hage,
In einem Land, das prassend er geleert,
Wie je die die Flur Heuschrecken nur verheert!

Potemkin war's, ein Stern in jenen Tagen,
Wo Mord und Buhlen Größe sich gewann;
Wenn Titel, sowie Orden, rühmlich ragen,
Glich seinem Reichthum auch sein Ruhm sodann!
Und dieser Kerl, sechs Fuß hoch, weckt Behagen
Der Russenfürstin, welche dann und wann
In dem Verhältniß Männer mißt besessen,
So wie man einen Kirchthurm pflegt zu messen!

Nun schickte Ribas bei dem Widerstand
Botschaft an diesen Fürsten und errang
Drauf den Bescheid, zu thun nach eigner Hand!
Nicht weiß ich, wie ihm dieses Ding gelang,
Doch konnt' er froh sein bei der Sachen Stand,
Die Batterieen kamen nun in Gang,
Ein Schock Kanonen ward am Donaustrande
Stracks abgeknallt und replicirt vom Lande!

Jedoch am zwölften, als das Heer zum Theile
Entsandt war die Belagrung aufzuheben,
Kommt ein Kourier mit froher Hast und Eile
Für solche, die auf Zeitungslob was geben
Und die nur mitgekämpft aus langer Weile.
Depeschen bracht' er, welche rühmlich eben
Feldmarschall Suwarow, den kriegentbrannten,
Zum Commandanten dieser Schlacht ernannten.

Der Brief, den diesem Fürst Potemkin schrieb,
War eines Sparters würdig. Wäre nur
Die Sache, wie sie edlen Seelen lieb,
Wenn es das Recht galt um die Heimatflur;
Doch da die Herrschsucht hier ihr Wesen trieb,
War nur der Brief gewöhnlicher Natur
Bis auf den Stil, der sagt in kurzer Weise:
„Ihr nehmet Ismaël zu jedem Preise!"

Es werde Licht! sprach Gott, — und es ward Licht!
Blut fließe! ruft der Mensch, — und Ströme rinnen!
Das „Werde," das ein solches Nachtkind spricht
(Kein Tag sah von ihm Gutes), läßt beginnen
Mehr Gräul in einer Stunde, wie das Licht
Von dreißig Sommern wieder läßt gewinnen,
Und blickten sie gleich Edens Huldgesichte
Der Krieg macht Wurzel sowie Stamm zunichte!

Des Türken, unsers Feindes, Allahschrein
Begann der Russen Rückzug anzuzeigen.
Welch Irrthum war's! — Ob Feinde flüchtig sein,
Zu zweifeln, ist nur wenig Leuten eigen
(Statt „sein" heißt es wohl „sind" grammatisch rein,
Doch vor dem Feuer muß Grammatik schweigen).
Vom Wahn, sag' ich, ward arg der Türk' erfaßt,
Der's eigne Fleisch liebt, wenn er Schwein' auch haßt!

Bald kamen hastig auch zwei Reiter an,
Im Anfang hielt man beide für Kosacken,
Doch diesmal, sowie öfters, irrte man,
Vermieden hatten sie sich zu bepacken.
Zwei Mann — drei Hemden! Jeder ritt sodann
Ein klein Ukrainerpferd, stets auf den Hacken
Des Andern. Als sie nahten, ward es klar,
Daß Suwarow es mit dem Führer war!

Hei, lustiges London! schreit manch großer Thor,
Wenn hell zu London flackert Leucht' an Leuchte,
Was stets John Bull, den Held vom Flaschenchor,
Als höchste Wonne seiner Träume deuchte.
Die Straßen glänzen rings im Lampenflor,
So gibt der weise John, von Ruhme feuchte,
Geld, Seele, Weisheit, Unsinn selber hin,
Der *Motte gleich, für diesen* Einen Sinn!

Daß er sein „Damn my eyes!“ doch unterließ,
Sie sind verdammt! Der einst berühmte Fluch
Ist jetzt dem Teufel mehr kein goldnes Vließ,
Da blind ward Bull wie von verbundnem Tuch.
Schuld nennt er Reichthum, Steuern Paradies;
Und Hungersnoth, der klappernde Besuch
Scheint ihm nicht schrecklich und auch nicht zuwider,
Er schwört: „Mit Hungersnoth kam Ceres nieder!“

Im Lager sah man Lust und Freude ziehn
Bei Russen, Britten, Franken und Kosacken,
Draus Suwarow wie eine Fackel schien,
Als der Verkünder leuchtender Attacken,
Auch wie ein Irrlicht, das mit seinem Fliehn
Die Wandrer in die Sümpfe weiß zu zwacken,
Bald hier, bald dort war er ein tanzend Licht,
Dem Jeder folgt, bekommt er's zu Gesicht.

Doch Alles schien sich jetzt zu transformiren,
Viel Enthusiasmus gab's und viel Applaus;
Von Flott' und Lager hört man salutiren,
Und Jeder sieht sich siegend schon zu Haus.
Schußweit vom Ort beginnt man zu blokiren,
Schanzt neue Werke, flickt die alten aus,
Schafft Leitern an, versieht sich mit Faschinen
Nebst allen Arten günstiger Maschinen.

So kann ein Geist die andern alle binden,
Daß Einem Alle folgen unbedingt,
Sowie die Wogen rollen vor den Winden,
Wie Heerden ziehn, wohin der Bulle dringt,
Gleichwie ein Hündchen Führer ist dem Blinden,
Des Hammels Glöckchen seinen Lämmern klingt,
Um auf der Weide dann sie zu vereinen,
So lenken große Männer alle kleinen!

Das Lager jubelt, ja man konnte denken,
Daß alle jetzt zu einer Hochzeit gingen;
(Dies Bild wird sicher zum Verständniß lenken,
Denn Krieg vermögen beide ja zu bringen!)
Kaum sah man einen Troßknecht hier sich schwenken,
Der nicht gewünscht zu wagen und zu ringen,
Blos weil ein drollig-kleiner alter Mann,
Beinah im Hemd, sie jetzo führen kann!

So war's. Mit allem Eifer ward begonnen
Das Anbefohlne; schon reiht an dem Ort
Das erste Treffen sich in drei Colonnen.
Und wartete nur auf das Losungswort
Das zweite Treffen, gleichfalls ruhmgesonnen,
Stand ebenfalls in drei Colonnen dort.
Den Durst zu löschen in dem Meer von Blut,
Naht *sich ein drittes auf* der Wasserflut.

Batt'rieen stellt man auf, und als gehalten
Ein Kriegsrath ward, war Einheit überall,
Die sonst beim Rathen selten pflegt zu walten,
Und die in höchsten Nöthen nur der Fall.
Und da nun alle Zweifel jetzt verhallten,
Erglänzt der Ruhm mit seinem Stralenschwall,
Und Suwarow voll Durst nach dessen Gluten
Macht selbst die Schule durch mit den Rekruten!

Es ist gewiß, daß er als General
En Chef persönlich link'sche Leute drillte,
Da er als Corporal aus eigner Wahl
Die Pflichten zu erfüllen hier gewillte.
Wie einen Salamander man einmal
Als Nahrung nur mit Feuergluten stillte:
So lehrt er Grabenspringen seinen Reitern,
Auf Leitern stehn — (die keine Jakobsleitern!)

Zu gleichem Zweck maskirt er die Faschinen,
Und läßt sie all' mit Schwert und Turban krönen,
Läßt Sturm dann laufen gegen die Maschinen,
Um so sie an die Türken zu gewöhnen.
Als sie geübt in diesen Pantominen,
Wagt er den Sturm mit seinen Kriegessöhnen.
Lacht mancher Kluge spöttelnd auch und glatt,
Er gab nicht Antwort — sondern nahm die Stadt!

Am Abend vor dem Sturm, als vorbereitet
Nun Alles war, rings Schweigen ausgegossen,
Was ihr mit wohl zu gerne nur bestreitet;
Doch Männer, die zu jeder That entschlossen,
Sind äußerst still, wenn Alles eingeleitet
Und fertig steht. — Still waren die Genossen,
Der dacht' an seine Freund' und Heimathwände,
Der an sich selbst, der an sein letztes Ende!

Suwarow war vor Allen frisch und munter,
Er exercirt, er scherzt, befiehlt und lehrt,
Fürwahr — kein Menschengeist war jemals bunter,
Deß Wunder man bewundert und verehrt;
Ein Held und Narre, Gott und Koth mitunter
Lehrt, betet er und plündert und verheert,
Bald Mars, bald Momus, aber stets enorm,
Beim Sturm ein Harlekin in Uniform!

Am Abend vor dem Sturm beim Exerciren,
Da sich der Held als Corporal erfreute,
Fing ein Kosackentrupp auf den Revieren,
Wo sie herumgeschwärmt, ein Häuflein Leute.
Nur Einer konnte so sich exprimiren,
Daß man ziemlich seine Worte deute,
Der — weiß der Himmel, wie sie's merken mochten —
Einst unter ihren Fahnen mit gefochten.

Auf sein Ersuchen bringt man ihn sodann
Samt den Camraden in das Hauptquartier.
Ihr Kleid war türkisch zwar, doch merkte man,
Es war maskirt nur die Tartarenzier,
Denn unter Türkenkleid lauscht dann und wann
Das Christenthum, das doch zu Zeiten hier
Mag innern Werth mit äußerm Schein bekleiden,
Daß schwer es ist, Verwechslung zu vermeiden.

Als Suwarow (der dort im Hemde stand
Vor einem Trupp Kalmucken, die er lehrte
Und lobt' und fluchte, wie er's nöthig fand,
Und in des Tödtens Kunst ihr Wissen mehrte —
Denn Menschen waren ihm nur Koth und Tand.
Mit solcherlei Maximen nun bewehrte
Er philosophisch seiner Krieger Sinn,
Tod in der Schlacht sei wie Pensionsgewinn!)

Als Suwarow den Trupp sah mit der Beute,
Wandt' er sich um und sprach dann ernst, gesetzt,
Mit düstrer Stirn: Von wannen kommt ihr Leute?
Die Antwort war: „von Stambul eben jetzt,
Wo wir der Haft entschlüpften, bis wir heute" –
Wer seid Ihr? — „Was Ihr seht." — So bis zuletzt
Ging das Gespräch, da schon der Sprecher wußte,
Daß kurz man Suwarow erwidern mußte.

Ihr heißt? — „Ich Johnson, mein Camrad Juan!
Die zwei sind Fraun, und weder Mann noch Frau
Ist jener dort" — Der Chef sah leicht sie an
Und sagte drauf: Euch kenn' ich schon genau;
Den Andern nicht! setzt er hinzu sodann —
Was aber stellt ihr Jene mir zur Schau?
Gleichviel! — mich dünkt, ihr standet früher — sprecht!
Beim Regiment Nikolajew? — „Ganz recht."

Wart bei Widdin ihr? — „Ja." — Ihr führtet an?
„So war's." — Und dann? „Vergaß ich's doch seit Jahren."
Ihr drangt voran? — „War mind'stens eifrig dran,
Zu folgen denen, so die ersten waren." —
Was weiter? — „Eine Kugel traf mich dann,
Und mit Gefangnen mußt' ich dann mich paaren."
Rächt euch! Die Stadt, die hier wir just umrundet,
Ist stärker noch wie die, die euch verwundet!

Wo wollt ihr dienen? — „Wo Ihr wollt." — Ich weiß,
Ihr seid ja gern der Hoffnungstern Verlorner,
Ihr seid am liebsten, wo das Feuer heiß,
Als ein von schweren Leiden schon Erkorner.
Allein was soll der Bursche, milchig-weiß,
Solch ein Zerlumpter und noch Ungeschorner? —
„Chef! Glückt es ihm im Krieg wie in der Liebe,
So wünscht' ich, daß die Leitung ihm verbliebe!"

So mag er's, wenn er's wagt! — Juan verneigte
Sich tief, wie dies verdient solch Compliment.
Der Chef dann: Eurem Regimente zeigte
Man schon den Angriff an, und man berennt
Vielleicht heut Nacht schon. Mein Gebet verzweigte
Die ganzen Heiligen, die man nennt und kennt,
Daß Ismaël zum Ackerfelde werde
Und der Moscheen Stolz zu ebner Erde!

Ruhm gibt's, ihr Jungen, hier! Und damit wandte
Er trällernd sich hinweg, wie Russen-Brauch,
Bis jede hohe Heldenbrust entbrannte
Nach Geld und Sieg, als ob ein Pfaffengauch
Gleichsam vom Kanzelpulte sie ermannte,
(Der schmäht den Mammon bis zum Zehnten auch!)
Kühn zu erschlagen jede Heidenmiene,
Die's mit dem Heere wagt der Katharine!

Johnson, der durch der Unterhaltung Länge
Als Günstling sich erkennt, will nun es wagen,
Zu Suwarow, der sich in dem Gedränge
Mit Brüllen just ergetzt, das Wort zu sagen:
„Verpflichtet bin ich Euch, daß im Gemenge
Des Vortrabs ich mich kann zu Tode schlagen;
Doch möcht' ich, wie mein Freund, die Posten wissen,
Damit wir unsrer Pflichten treubeflissen."

Ganz recht — ich war beschäftigt. Je nun, du
Magst, wo du früher standest, Ruhm dir holen,
In Waffen steht's. He, Katzkoff, führ' im Nu —
Sprach er zum Adjutanten, einem Polen —
Dem Regiment Nikolajew ihn zu!
Der Fremde bleibt — er hat sich mir empfohlen
Als hübscher Bursch; die Weiber schaffe man
Zum Troß und zu dem Krankenzelte dann!

Doch hier begannen große Jammerwehen!
Die Frauen, — die noch niemals es verspürt
So plötzlich über sich verfügt zu sehen,
Obwohl, wie es im Harem sich gebührt,
Sie immer folgsam pflegten dazustehen, —
Erhoben jetzt ihr Haupt, von Schmerz gerührt.
Und weinten glühend, streckten dann die Arme
Wie Hennen über ihrer Küchlein Schwarme.

Nach unserm promovirten Heldenpaar,
Die dieser größte Chef so höchlich ehrte,
Von dem die Hölle schon bevölkert war,
Der manchen Landes argen Kummer mehrte.
O Thorenwelt, ganz des Verstandes baar!
O Lorber, dem, wenn er ein Blatt bescheerte
Aus seinen scheinbar immergrünen Zweigen,
Ein Meer von Blut und Thränen muß entsteigen!

Der General, der Thränen wenig achtet
Und der für Blut nie Sympathie gefühlt,
War, als er jene Frauen recht betrachtet,
Doch noch nicht ganz für Mitleid abgekühlt.
Ward auch das Herz, wo Menschen man geschlachtet,
Durch die Gewohnheit noch nicht aufgewühlt:
Rührt doch ein Schmerz manchmal die Helden all',
Und so war's auch bei Suwarow der Fall.

Er sprach im freundlichsten Kalmuckenton:
Zum Teufel, Johnson, was konnt' Euch bewegen,
Hier Weiber herzubringen? Aber schon
Befahl ich, ihrer möglichst gut zu pflegen
Beim Troß, wo ihnen nicht Gefahren drohn,
Ich wüßte sonst nicht sichrer sie zu hegen.
Mit dem Gepäck muß man sich nicht befassen;
Rekruten, die beweibt sind, muß ich hassen!

„Geruhen, Excellenz," sprach drauf der Britte,
„Das sind nicht unsre, das sind Andrer Fraun!
Im Dienst, in meiner Kampfesbrüder Mitte
Bin wahrlich ich nur zu bewandert traun,
Als 'daß ich gegen alle Kriegessitte
Die eigne Braut im Lager ließe schaun.
Nichts läßt ein Heldenherz wohl so erblassen,
Als ein Familchen ohne Schutz zu lassen.

Die Beiden hier sind Türkenmädchen nur,
Die samt dem Diener uns entspringen ließen,
Dann folgten unsrer Flucht sie auf der Spur
Und ließen selbst Gefahr sich nicht verdrießen.
Mir wurde diese Lebensart Natur,
Doch ihnen mußte Bittres nur erspießen.
Drum bitt' ich, soll ich frei und muthig streiten,
Laßt Beiden dort ein günstig Loos bereiten." —

Die armen Mädchen weinten unterdessen
Und blickten zweifelnd, ob sie dürften traun
Den eigenen Beschützern; kaum ermessen
Kann man ihr Staunen, als sie hier erschaun
Den alten Mann, bestäubt auf Kleid und Tressen,
Und mehr mit wilden als mit klugen Brau'n,
Mit offner Weste, die nicht sauber eben,
Der mehr noch als ein Sultan macht erbeben!

Von seinem Wink schien Alles abzuhangen,
Denn Aller Blicke zeigten's. Da nun ihnen
Der Sultan stets im Diamantenprangen
Fast einem Gotte gleichend war erschienen,
Indem er wie ein Kaiserpfau gegangen
(Der Königsvogel, dessen Schwanz Rubinen)
Mit allem Pomp: — so konnten sie nicht glauben,
Daß Macht sich könne jeden Schmucks berauben.

John Johnſon, der ſie ſo bekümmert ſah,
Ob fremd auch dem Gefühl der Orientalen,
War doch mit mancher Tröſtung ihnen nah;
Juan, mehr ſpielend den Sentimentalen,
Schwur, mit dem Frühlicht wär' er wieder da,
Wo nicht, droh' er den Ruſſen ſchwere Qualen!
Und ſeltſam — Troſt war ihnen bald verblieben,
Da Fraun ja ſtets die Uebertreibung lieben.

Mit Thränen, Seufzern und mit leichten Küſſen
Ward dann geſchieden. Unſre Frauen harren
Auf den Erfolg von den Kanonenſchüſſen,
Auf das, was Zufall nennen keine Narren;
(Für dieſes Glück der Ungewißheit müſſen
Stets dankbar ſein die Menſchen in dem Sparren.)
Indeß der Mann mit Waffen ſich beſchmeidigt,
Die Stadt zu ſtürmen, die ihn nie beleidigt!

Held Suwarow, der Großes nur betrachtet,
Da er für alles Kleine viel zu groß,
Der Leben nur wie Schlacken ſtets geachtet,
(So achtet Völkernoth des Windes Stoß)
Hielt es für nichts, ward auch ſein Heer geſchlachtet,
Ward ihm zuletzt nur noch des Siegers Loos.
So lachten Freund und Weib bei Hiobs Beulen —
Was kümmert's ihn, wenn ein paar Weiber heulen?

Gar nichts! — Befördert wird das Werk der Ehre,
Man rüstet sich zu einer Kanonade,
Wie sie bei Ilion gewesen wäre,
Wenn Mörser Brauch zur Zeit der Iliade.
Doch statt zu künden jetzt von Hectors Mähre,
So sprech' und sing' ich nur von Eskalade,
Von Bomben, Batterien und Bajonetten,
Vor denen sich die Muse sucht zu retten.

Unsterblicher Homer, der immer rührte
Auch selbst in kurzer Zeit manch langes Ohr,
Blos weil er seine Dichterwaffen führte,
Die man mit ihm auf immer wohl verlor,
Bis Pulver man erst wieder wirksam spürte
Als jetzt die Meinung jeder Hof erkor,
Der sich zu junger Freiheit Sturz verbündet,
Obwohl sich Freiheit nie als Troja kündet.

Unsterblicher Homer! Ich schildre jetzt
Den Sturm, worin mehr Kriegesvolk erschlagen,
Das durch Maschinen wurde todtgehetzt,
Als in der Zeitung aus der Troer Tagen.
Doch nimmer hab' ich mir als Ziel gesetzt,
Zu gleichen dir, denn fruchtlos würd' ich's wagen.
Es mißt kein Bach sich wohl der Meeresflut —
Doch sind wir Neuern wohl dir gleich an Blut.

An Thaten auch, obwohl an Dichtung nicht,
Und That ist Wahrheit — Hauptdesideratum!
Wozu, wenn sie auch Alles hier bespricht,
Der Muse nöthig ist ein klein Substratum.
Umdonnert wird die Stadt nun mit Gewicht,
Großthaten galt's — wie stell' ich mein Relatum?
Ihr Feldherrnseelen, Phöbus will die Stralen
Mit euren Schlachtberichten gerne malen!

In großen Bulletins von Bonapart,
Ihr Todtenlisten, minder zwar erhaben!
Leonidas, der einst gekämpft so hart,
O wenn ihn jetzt die Griechen könnten haben!
O Cäsars Commentare, dick in Quart,
Ihr Ruhmesschatten, um mich jetzt zu laben,
O schenkt mir euren matten Dämmerglanz,
Daß ich verschönre meiner Muse Kranz!

Wenn „matt" den Ruhm ich nenne der Heroen,
Mein' ich, die Welt will, daß mit jedem Jahre
Sich, um in traur'ger Wirklichkeit zu lohen,
Ein neuer Heldensäugling offenbare,
Der, wenn's zu Thatensummen kommt, zu hohen,
Damit die Welt ihr Glück durch ihn erfahre,
Sich als ein Fleischer zeigt, der groß sich machte,
Indem er junge Köpf' in Schwindel brachte!

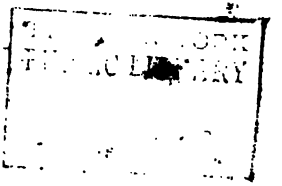
Rang, Scharlach, Orden wie die Achselschnure
Sind für Unsterbliche so ewige Gaben,
Wie es der Purpur war für Babels Hure;
Was Fraun der Fächer ist, das ist für Knaben
Die Uniform; es dünkt sich gleich Pandure
Ein Jeder, der am Kriegsrock sich kann laben;
Doch Ruhm ist Ruhm. Das wird euch auch gesagt,
Wenn ihr das Ferkel, das den Wind sieht, fragt.

Der Bursche fühlt ihn, oder sieht ihn auch.
Weil er sowie ein Ferkel vor ihm rennt;
Und scheint euch dieser Satz von grobem Brauch,
So sagt, daß er davor stets ungetrennt
Sowie ein Schooner flieht — — der Muse Hauch
Mag rasten hier, eh sie sich schwach bekennt.
Der nächste Canto lärmt, daß weit es tönt,
Wie wenn vom Thurm der Glockenschwengel dröhnt.

Horch! Durch die stille, düstre, kalte Nacht —
Wie summt das Heer in Reih und Glied und Stand!
Sieh, wie die Massen schleichen dicht und sacht
Längs dem berannten Wall und Uferstrand,
Indeß die Sterne zitternd nur entfacht
Schwach glänzen durch der feuchten Nebel Wand,
Die seltsam sich durchkräuseln. O das Rauchen
Der Hölle *wird bald dunkler* sie umhauchen!

Hier halten wir für jetzo; war ja eben
Dort Stillstand zwischen Tod und Leben auch,
Der auf Momente ließ das Herz erbeben
Von Tausenden, die nah dem letzten Hauch.
Ein Augenblick — und neu erwacht das Leben,
Der Marsch, der Sturm, Kriegsruf nach Volksbrauch,
Allah — Hurrah! — und nun noch ein Moment,
Wo Todesschrein und Schlachtgebrüll entbrennt!

Druck von Bernh. Tauchnitz jun.



DUDU

DON JUAN, VI. GESANG.

Byron's sämmtliche Werke

von

Adolf Böttger.

Zweite Taschenausgabe.

6

Sechster Band.

Don Juan.

(Achter bis sechzehnter Gesang.)

Leipzig,
Verlag von Otto Wigand.
1847.

DUDU

DON JUAN, VI. GESANG.

Byron's sämmtliche Werke

von

Adolf Böttger.

Zweite Taschenausgabe.

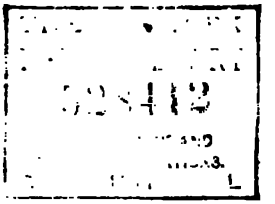
6

Sechster Band.

Don Juan.

(Achter bis sechzehnter Gesang.)

Leipzig,
Verlag von Otto Wigand.
1847.



Don Juan.

Achter Gesang.

O Blut und Donner, und o Blut und Wunden!
Vielleicht, daß dieser Fluch dich arg verletzt,
Wenn Leser du ihn für gemein befunden,
Doch er erklärt den Traum des Ruhmes jetzt,
Die Muse wünschte sich davon entbunden,
Da sie den Ruhm zum Thema sich gesetzt,
Darum geschah's. Benennt die Gottheit **Mars**,
Bellona, wie ihr wollt, — doch Kriegslärm war's!

Bereit war Alles, Feuer, Schwert — und Mannen,
Um es zu führen in den Schreckensreih'n.
Das Heer rückt an und alle Sehnen spannen,
So springen Löwen aus dem Felsgestein —
Der Hyder gleich, schleicht giftig sie von dannen,
Vernichtung jedem Wege zu verleihn
Mit Heldenköpfen, die kaum abgehaun
Im Nu *gleich neugewachsen* sind zu schaun.

Geschichte nimmt die Dinge stets in Massen,
Doch sehn wir auch das Einzelne, vielleicht
Dürft' es dem Krieg ein schwach Verdienst nur lassen,
Wenn man Gewinn dann mit Verlust vergleicht.
So vieles Gold für Schlacken zu verprassen,
Damit Eroberung nur die Welt erreicht,
Denn mehr Ruhm ist es, eine Thräne stillen,
Als läßt man Ströme Menschenblutes quillen!

Warum? weil's in sich selber trägt den Lohn,
Indeß das andre, mag's auch glänzend scheinen
Mit Jubel, mit Triumph und Volkspension,
(Wo wenig wohl zu sparen, möcht' ich meinen!)
Dem hohen Stand, der Titulation,
Mag's den Verdorbnen auch als groß erscheinen,
Am Ende (Freiheitskampf nur nehm' ich aus)
Nichts ist als nur das Kind von Mord und Graus!

So war's; und also wird man stets es finden,
Nicht so Leonidas und Washington!
Nur heilige Schlachten konnten diese binden,
Wo Völkerheil, nicht Schmach entquillt als Bronn,
Wo süß der Klang das Ohr uns mag umwinden.
Indeß der eitlen Sieger Ruhm zerronn
Im Ohr Serviler, — werden jene sein
Ein Losungswort, bis Menschen sich befreiu!

Die Nacht war dunkel, dichte Nebel ließen
Nichts als die Flammen der Geschütze sehn,
Die abgespiegelt, wo die Wogen fließen,
Auch in die Wolken helles Leuchten wehn.
Ein Höllenbild! Der lange Hall beim Schießen
Vermochte schrecklicher ins Ohr zu gehn
Als Donner; denn des Himmels Blitze schonen —
Doch die des Menschen tödten Millionen!

Die stürmenden Colonnen waren kaum
Jenseits der Batterien auf wenig Ellen.
Da rüttelt sich der Türk' aus seinem Traum,
Erwidernd nun der Christen Mörsergellen.
Luft, Erd' und Strom umfängt ein Glutensaum,
Der Boden bebt vor der Geschütze Bellen,
Indem dem Aetna gleich die Flammen zucken, —
Der wilde Titan drunten hat den Schlucken!

Ein furchtbar Allahrufen hört man tönen,
So laut, als ob's das trotzig wilde Schallen
Der Mörser wollte mächtig überdröhnen.
Stadt, Strom und Ufer hört man widerhallen,
Die Wolken, die den Himmel rings umkrönen
Und schwärzlich das Gemetzel rings umwallen,
Sie hörten bebend diesem Schlachtruf zu —
Den Lärm *durchkreischt* das Allah! Allah-Hu!

Bewegung war in den Colonnen allen,
Das Heer am Wasser nur war kein so flottes,
Denn dicht begann es jetzt wie Laub zu fallen,
Führt sie auch Held Arseniew, dem des Spottes
Werth war der Kugeln und der Bomben Knallen;
Blutbad — sagt Wordsworth uns — ist Tochter Gottes!
Hat Recht er, ist mit Christus sie verwandt —
Sie that, als sei sie hier im heilgen Land!

Der Prinz de Ligne ward verletzt am Knie,
Graf Chapeaubras ward zwischen Kopf und Hut
Getroffen; weil sich Aristokratie
Zum Sitze wählt die Stirn aus bestem Blut,
Blieb unverletzt und unbeschädigt sie,
So wie sein Hut, denn vor der Kugeln Wuth
Bleibt stets ein legitimer Schädel frei:
„Zum Staube Staub" — warum nicht Blei zu Blei?

Auch Markow, der Brigadegeneral,
Als er drauf drang, den Prinzen wegzutragen,
Ob tausend Andre röcheln in der Qual
Des Sterbens auch — die all' verdürstend lagen,
Umsonst nur Trank erflehend allzumal, —
Held Markow wird, der eifrig wollte wagen
Sein Mitgefühl beim Rang zu zeigen, jetzt
Durch eine Kugel schwer am Bein verletzt.

Dreihundert Schlünde der Kanonen speien
Und dreißigtausend Flinten schnellen Pillen
Wie Hagel, Blutharn treibend, grimmig drein.
O Sterblichkeit, du bist dem Tod zu Willen!
Pest, Hunger, Apotheker, Aerzte schrein
Ins Ohr wie Todtenuhren und wie Grillen,
Das Elend und das Uebel aller Zeiten;
Doch Schlimmres kann ein Schlachtfeld uns bereiten!

Dort immer neue Qual, die sich vermehrt,
Bis die Unendlichkeit der Todesschmerzen,
Die jeder Blick sieht, wo er hin sich kehrt,
Das viele Weh erstarren macht die Herzen, —
Gestöhn, Gewälz im Staube, halb versehrt,
Der Krampf der Augen gleich erloschnen Kerzen,
Den Lohn gewahrt man dort! Nur daß behangen
Von Tausenden ein Paar mit Orden prangen!

Doch mein' ich — Ruhm gehört zu großen Dingen —
Bedenkt, wie schön es sei, wenn wir betagt
Vom guten König Gnadensold empfingen,
Da auch dem Weisen selbst Pension behagt;
Der Held lebt nur, daß Barden ihn besingen,
Und das ist viel, wenn man in Versen sagt,
Wie wir gekämpft, dabei des Halbsolds Gnade —
Wer schritt da *nicht auf* der Verwüstung Pfade?

Die ausgeschifften Truppen drangen an
Zur Batterie des Feindes; andre Schaaren,
Die tiefer landeten, begannen dann,
Wie sie, den gleichen Muth zu offenbaren.
So wie das Kind zur Brust, so ging's hinan,
Und einzeln, da sie Grenadiere waren,
Hin über Schanzverhau und Pallisade
So ordentlich, als ging es zur Parade!

Erstaunlich war's; denn so stark war das Feuer,
Daß, wär' der glühende Vesuv geladen
Mit jeglichem Schußwerkzeugsungeheuer,
Selbst mit der Höll', er mehr nicht könnte schaden.
Ein Drittel fiel von denen, die am Steuer,
Hauptleute — was den tapfern Kameraden
Beim Sturme nicht verhieß des Sieges Kunde:
Denn stürzt der Jäger, irren leicht die Hunde!

Doch hör' ich auf, das Ganze zu betrachten,
Um unsern Helden rühmlich zu verklären,
Er muß den Lorber ganz besonders pachten,
Denn funfzigtausend Heldennamen — wären
Sie all' auch einer Stanze werth zu achten,
Verdienten sie auch viel elegische Zähren, —
Sie schafften wohl ein Lexicon voll Scenen
Und würden länger die Geschichte dehnen.

Drum überlassen wir die größre Zahl
Der Zeitung, so die Todten treu berichtet,
Die ruhmvoll schlafen da zum letzten Mal,
Wo sie in Feld und Graben aufgeschichtet
Den Körper fühlten als der Seele Qual.
Heil dem, deß Name treu und dienstverpflichtet
Geschrieben ward; so wie ich einen kannte,
Der Grove gedruckt ward und sich Grose nannte!

Juan und Johnson gehn mit einem Chor
Und fechten tapfer, ohne daß sie wissen
Den Weg, den Keiner je betrat zuvor,
Von dem sie auch die Ahnung selbst vermissen.
Stets vorwärts über Leichen ging's und Moor,
Indem sie schossen, stachen, hauten, rissen
Und schwitzend fochten, als ob Beide sinnen,
Ein ganzes Bulletin sich zu gewinnen!

So waten vorwärts sie im blutigen Koth,
Wo tausend lagen schon bei Steingerölle,
Zum Winkel rücken näher sie mit Noth,
Wohin der ganze Trupp so gern nur quölle.
Dann scheucht ein Feuern sie, das ihnen droht
So fürchterlich, als regnete die Hölle,
Und nicht der Himmel! Plötzlich stieß ihr Gang
Auf manchen Krieger, der im Blute rang.

Obwohl es Juans erster Feldzug war,
Und ob die Musterung und das stumme Ziehn
Im kalten Dunkel — wo der Muth nicht klar
Sich zeigt, wie Siegesboten ihn verliehn —
Ihn frösteln ließ, daß nach der Wolken Schaar,
(Die an dem Himmel dick wie Stärke schien)
Er gähnend sah, als ob er Tag verlange —
War doch er gar nicht zum Entlaufen bange.

Er konnt' es nicht; doch wenn er's könnte, wie?
Es gab und gibt noch Helden, die begonnen
Den Heldenlauf mit solcher Sympathie.
Bei Mollwitz ist der große Fritz entronnen
Zum erst und letzten Mal —! Wie Falken, wie
Die Mädchen sind die meisten; ward gewonnen
Der erste Schritt, so wird das Ding Gewöhnung,
Wie Teufel fechten sie um Land und Löhnung!

Er war, was Erin nennet so erhaben
Im alten Erisch, Irisch oder Punisch
(Denn Forscher, so die Zeit gepachtet haben,
Die Alles gleich macht — Römisch, Griechisch, Runisch, —
Behaupten: Pat hat gleicher Sprache Gaben
Mit Hannibal; er hat sogar neptunisch
Der Dido Alfabet — und rational
Ist die Notiz, und nicht nur national!)

Juan war „eine Fleischbrüh eines Jungen,"
Ein Kind des Augenblicks und des Gesanges,
Bald von der Fühligkeit der Luft durchdrungen,
(Gefühl ist wohl ein Wörtchen bessern Klanges!)
War, ward er nun einmal zum Mord gezwungen
Bei den Gefährten seines muthigen Dranges,
Bei Schlacht, Belagrung und derlei Vergnügen,
Nicht minder müssig, ohne sich zu rügen.

Doch ohne Bosheit stets! In Krieg und Liebe
War er „voll bester Absicht," wie man's nennt,
Das Trumpf-As in der Menschen Spielgetriebe,
Durch die man weiß das Schwarz der Sünde brennt.
Für Staatsmann, Richter, Hur' und Held — wo bliebe
Entschuld'gung wohl, wenn man nicht anerkennt,
Daß Alles guter Absicht nur entquölle,
Nur Schade, daß sie Pflaster ist der Hölle!

Da neulich kam von Zweifeln mir ein Haufen,
Ob's Höllenpflaster, sollte so es sein,
Nicht längst schon ganz und gar wär' abgelaufen
Nicht aus der guten Absicht ganz allein,
Vielmehr durch die, die in der Hölle Traufen
Aus böser Absicht zahlreich zogen ein,
So daß verdorben ward die Höllenstraße,
Die unsrer Pall Mall gleicht in großem Maße.

Durch einen Zufall, der ja oft im Streite
Den Krieger von dem Krieger grimmig trennt
Wie keusche Fraun von ihres Gatten Seite,
Sobald der Ehe Liebesstoff verbrennt,
Fühlt sich Juan, das Schicksal zum Geleite,
Etwas verlegen, wie man dies so nennt,
Als er, da seine Munition verschossen,
Allein sich sah und fliehend die Genossen.

Nicht weiß ich, wie es kam; jedoch vielleicht,
Daß todt die meisten und verwundet waren,
Und daß der Rest sich leise rechtsum schleicht,
Ein Unfall, der selbst Cäsarn widerfahren,
Der bei dem Anblick keineswegs erbleicht
Im Angesichte seiner ganzen Schaaren,
Der mutherfüllten, selber griff zum Schild
Und so zurück sie trieb auf's Kampfgefild.

Juan, der jetzo zwar kein Schild umspann,
Der auch kein Cäsar, doch ein netter Junge,
Der zwecklos focht — er stutzte jetzt und sann
Minutenlang — man staune, daß im Sprunge
Er hier nur stutzte! — Wie ein Esel dann
(Erschrick nicht, Leser, da Homer im Schwunge
Dies Gleichniß für den Ajax braucht; Juan
Ziemt dieses Bild wie es kein neues kann!) —

Dann wie ein Esel lief er seiner Wege,
Doch seltsam, ohne sich nur umzuwenden;
Das Feuer sah er gleich dem Taglicht rege,
Das stark genug war, Jeglichen zu blenden,
Der keine Neigung für solch Blitzgehege.
Er suchte stolpernd weiter sich zu senden,
Daß seine Kraft sich eine mit den Schaaren,
Von denen schon die Meisten Leichen waren.

Da er den Commandanten nirgends fand
Und selbst das Corps ihm gänzlich war entschwunden,
Gott weiß es wie? (Für jeden Uebelstand
Antwort zu stehen bin ich nicht verbunden,
Doch sicher war kein Wunder hier zur Hand,
Wenn solch ein Bursch, dem Ruhmesthaten munden,
Nur vorwärts guckt und immer strebt empor
Und sich den Teufel schert ums ganze Chor): —

Da er nicht Führer, noch Soldaten fand,
Er wie ein junger Erbe frei kann schweifen,
Gleichviel wohin? und ganz auf eigne Hand,
Wie Wandrer, die durch Moor und Brüche streifen,
Gelockt vom Irrlicht; wie am Klippenstrand
Matrosen nach der nächsten Hütte greifen:
So folgt Juan dem Ruhm und seiner Nase
Nach *eines dichten Feuers* Kampfgerase.

Nicht wußt' er, wo er war. Was galt's ihm auch?
Denn eifrig war er, Glut in allen Venen,
Es drang in ſeinen Geiſt der Stunde Hauch,
So ſind Sanguiniker bei ſolchen Scenen.
Und wo am ärgſten Feuer war und Rauch,
Am ſtärkſten ſich Kanonendonner dehnen,
Da ſtürmt er hin, wo Luft und Erde kracht
Durch das Geſchenk, das Baco uns gemacht!

Als er ſo weiter ſtürmt, ſtieß er zur zweiten
Colonne, welche Lascy commandirt,
Doch war ſie ſo geſchmolzen ſchon vom Streiten,
Ein Foliant voll Kriegsmuth, reducirt
Zum zierlichen Extract von wenig Seiten.
Schnell hat er ſich den Reihen einrangirt,
Die im Geſicht an Muth noch nicht erſchlaffen
Und ſtets zum Walle richten ihre Waffen.

Auch Johnſon kam in dem Moment hervor,
Der retirirt war, wie man pflegt zu ſagen,
Wenn man entläuft, ſtatt durch des Todes Thor
Dem Teufels-Rachen eilig zuzujagen.
Doch Johnſon als ein ſchlauer Fuchs erkor
Sich lieber Gehn und Kommen voll Behagen.
Nie brannt' er durch, als nur wenn durchzubrennen
Ihm das befahl, was Kriegesliſt wir nennen.

Als nun sein Corps schon todt und sterbend war,
(Nur Juan nicht, der, Neuling solchen Dingen,
Jungfräulich noch nichts ahnte von Gefahr,
Von Flucht nicht träumt, was Kraft ihm mußte bringen,
So wie die Unschuld, der Erfahrung bar,
Mit ihrer eignen Stärke weiß zu ringen) —
Riß Johnson aus und sammelt die Zerstreuten,
Die in dem „Todesthal" den Schnupfen scheuten.

Ein wenig dann geschirmt vor den Geschossen, —
Die von Bastein, Batt'rieen, Parapetten,
Wall, Kasematten, Häusern sich ergossen;
In dieser Stadt, die Christen rings umketten,
War nicht ein Ort wohl, wo nicht Blut geflossen,
Den Feind im Teufelskampf ins Grab zu betten —
Fand er ein Jägercorps beinah versprengt
Durch Widerstand des Wilds, das man bedrängt.

Er rief sie an; und sonderbar sie kamen
Ungleich den Geistern aus den öden Tiefen,
Die (Hotspur sagt's) beim Ruf selbst ihrer Namen
Stets lange zögern, gleich als ob sie schliefen.
Scham, Ungewißheit machte sie zu Zahmen,
Daß nicht etwa den Bomben sie entliefen.
Bei Krieg und Glauben zieht aus diesem Grunde
Der Mensch wie Vieh dem Führer nach zur Stunde.

Beim Zeus! Held Johnson war ein tapfrer Mann,
Ob rauher auch als Ajax und Achill
Sein Name klingt, so glaub' ich doch, es kann
Nicht Gleichen geben. Ohne viel Geschrill
Schlug todt er, wer ihm in die Wege rann,
So weht der Monsum mondelang und still,
Gleich blieb er sich an Farbe, Mien' und Aermen
Und war geschäftig, ohne just zu lärmen.

Entlief er, that er's nur, weil er bedenkt
Zur rechten Zeit, manch Andern noch zu finden,
Der wünscht, daß nicht die Furcht sich zu ihm lenkt,
Die eitle Furcht, die gleich den schnöden Winden
Den Heldenappetit verdirbt. Es senkt
Heroenblick oft sich, ohne zu erblinden;
Doch wenn dem Tod sie in die Arme laufen,
Gehn sie ein wenig abseit, zu verschnaufen.

Johnson riß aus, nur um zurückzukehren
Mit vielen andern Kriegern, wie gesagt,
Zur Nebelgränze, die nach Hamlets Lehren
Nur schaudernd man zu überschreiten wagt.
Doch konnte derlei Furcht nicht Jack versehren,
Denn wie der Galvanismus Leichen plagt,
Wirkt er auf Lebende gleich wie durch Draht.
Ins dickste Feuer folgt ihm der Soldat.

Bei Gott! sie fanden jetzt zum zweiten Mal,
Was sie zuvor ins Weite schon gejagt.
Trotzdem, was Jemand schwatzt von Ruhmeswahl
Und was den Regimentern sonst behagt,
(Noch außer ihrer Löhnung, die zumal
Ein Schilling ist, für den die Haut man wagt) —
Denselben Willkomm fanden sie jetzt wieder,
Als spie die Hölle jetzt ihr Feuer nieder.

Sie fielen wie vom Hagelschlag die Aehren,
Wie Gras und Korn fällt unter Sens' und Sichel;
Daß schwach wir sind wie Gut, das wir begehren,
Bewiesen sie jetzt unter Hohngestichel;
Gleich Flegeln oder Boxern, drasch mit schweren
Geschützen sie so mancher Türkenmichel,
Wobei die Bravsten selbst den Kopf verbrannten,
Bevor sie noch den Flintenhahn sich spannten!

Die Türken schossen hinter den Bastein
Und Schanzen wie die Teufel stets hervor,
Wie Rauch die Lüfte fegten sie die Reihn;
Das Schicksal aber, das sich stets erkor
Die Völker, Städte, Welten, fügt es fein,
Daß Johnson, wo der Schwefel glühend gohr,
Und Einige, die noch nicht von ihm gewichen,
Sich in das Innre der Verschanzung schlichen.

Erst zwei — dann fünf, — und dann ein Dutzend auch
Stieg rasch hinein; denn Tod gilt's oder Leben,
Da überall nur Pech- und Pulverrauch,
Nach oben und nach unten Flammen weben,
Daß schwer zu sagen, was der klügste Brauch,
Ob lieber jetzo hoch hinauf zu streben,
Dem Feind sich zeigend auf der Parapette,
Ob lieber unten streiten um die Wette.

Die Klett'rer, die so aufwärts drangen, fanden,
Daß Zufall oder Dummheit hier regiert.
Der türk'sche Coehorn hatt' es nicht verstanden,
Wie man mit Umsicht recht palliſadirt.
Fänd' man's in Frankreich, in den Niederlanden,
(Gibraltar sei hier gar nicht erst citirt) —
Man staunte wohl! In Parapettes Mitte
Stehn Palliſaden ganz nach eignem Schnitte.

Zu beiden Seiten dann auf neunzehn Spannen
Macht leerer Raum ein allerliebstes Loch.
Das war nun ganz bequem für unsre Mannen,
Für die zum mindsten, die am Leben noch,
Die wieder dann zum Fechten Raum gewannen;
Denn nicht genug, daß man die Schanz' erkroch,
War's leicht, die Palliſaden abzuſchlagen,
Da kaum von Halmeshöhe war ihr Ragen.

Der ersten Einer, just der Erste nicht —
Denn solcher Vorrang wirkt in solchen Zeiten
Oft so, daß selbst ein grimmer Zorn entbricht,
Daß Freund' und Bundesvölker arg sich streiten.
Der Britte steht sich wahrlich sehr im Licht,
Der die Geduld John Bulls sucht zu verleiten,
Sobald er sagt, daß Wellington geschlagen
Bei Waterloo — wie's auch die Preußen sagen!

Und wär' nicht Blücher, Bülow, Gneisenau —
Und Gott weiß, wer noch sonst auf „au" und „o" —
Zur rechten Zeit gekommen, um dann rauh
Die zu erschrecken, welche kriegesfroh
Wie Tiger, deren Magen leer und flau,
Hier fochten, zeigte Wellington nicht so
Die Orden jetzt und zöge nicht Pensionen,
Wie England sie nicht zahlte seit Aeonen! —

„Den König segne Gott" — und auch die Könige!
Thut er's nicht, thun es Menschen auch nicht länger.
Mich deucht, daß dies ein Vöglein noch beschönige,
Es singt: „Das Volk wird stärker bald und strenger!"
Der schlechtste Gaul schlägt aus, wenn tausendtönige
Fluchreden sowie Hiebe leiht ihr Dränger,
Mehr wie es Postgebrauch — der Pöbel schwankt
Zuletzt *auch hin, dem Hiob* gleich erkrankt.

Er murrt zuerst, flucht, wirft wie David dann
Die glatten Kiesel gegen einen Riesen;
Zuletzt greift dann zu Waffen Jedermann,
Wie sie nur die Verzweiflung läßt erkiesen.
Dann kommt der Krieg. Ich glaube wohl, er kann
Bald wieder nahen; gern verflucht' ich diesen,
Wenn ich nicht wüßte, daß daraus entquölle
Der Erde Reinigung vom Koth der Hölle!

Doch nun zurück. — Der Erste nicht, allein
Der ersten Einer drang Freund Don Juan
Wie dran gewöhnt nach Ismaël hinein,
Obwohl ihm, wie so manchem andern Mann,
Dies noch ganz fremd war. Glühnder Ruhmesschein,
Der stets durch Mark und Pein dem Krieger rann,
Durchdrang ihn, der so edel war und schlicht,
Von Herzen warm und weiblich von Gesicht.

Drin war er — er an Frauenbrust ein Kind
Von seiner Kindheit an, war doch daneben
Ein Mann so gut wie all' die Andern sind,
Da ihm ein Eden war der Liebe Leben;
Für ihn zerfloß der Spruch in Rauch und Wind,
Den Rousseau Fraun als Prüfung möchte geben:
„Habt Acht, wie eurem Arm der Liebst' entschlüpft!"
Juan floh nie, wo Schönheit ihn verknüpft.

Wenn Schicksal, Woge, Wind ihn nicht gezwungen,
Auch wohl Verwandte, die dasselbe sind —
Drin war er, wo ein jeglich Band, geschlungen
Von Liebe, trennt der Mord, des Krieges Kind.
Er, dessen Sein von Seele ganz durchdrungen,
Hierhergeschleudert durch den Wirbelwind
Des Schicksals und der Leiden, stürzte dort
Wie ein gesporntes Roß im Laufe fort.

Sein Blut ward aufgeregt durch Widerstreben,
Wie das des Jägers am geschloßnen Thor,
Am Gitter, wo der brittschen Jugend Leben
Abhängt vom Satze, der sie hebt empor.
Die Leicht'sten sind am sichersten. Mit Beben
Sah er von fern die Grausamkeit, wovor
Die Menschen schaudern, bis erhitzt ihr Blut,
Doch Juan schaudert dennoch trotz der Wuth.

Der General Lascy, eben eng gepreßt
Und ziemlich, wie man denken kann, beklommen,
Sieht die zweihundert Burschen schön betreßt
Wie aus dem Mond zu seiner Hilfe kommen;
Indem an Juan er seinen Dank erläßt,
Meint er, die Stadt sei bald nun eingenommen,
Ein Liese dünkt ihm Juan ungefragt
Und kein *Bezonier, wie* Pistol sagt.

Deutsch sprach er zu Juan, doch der verstand
So wenig deutsch, wie Sanskrit, und verneigte
Sich vor dem Chef, zu dem er jetzt sich fand,
Auf dessen Brust sich mancher Stern verzweigte;
Da er sich ihm mit blau und schwarzem Band,
Mit Orden und mit blutigem Degen zeigte,
Und da sein Reden wie ein Dankwort klang,
Schien er Juan ein Officier von Rang.

Auf Kürze wird stets ein Gespräch bedingt,
Wenn zweie ganz verschiedne Sprachen sprechen,
Und vollends, wo man stürmt und schreit und ringt;
Das Wort wird übertäubt, und manch Verbrechen
Verübt, eh noch das Wort zum Ohre dringt;
Wenn sich die Klänge, wie im Schauder brechen,
Gemischt mit Seufzern, Heulen und mit Stöhnen —
Kann man nicht sehr der Unterhaltung fröhnen.

Was in zwei Stanzen wir erzählten, war
In einem flüchtigen Moment verflossen,
Jedoch in dem Moment sieht offenbar
Jedwede Sünde gern sich eingeschlossen.
Selbst das Geschütz verstummte ganz und gar,
Den Hänfling samt den donnernden Geschossen
Hört jetzt man, welche grausig in die Stimmen
Der allgemeinen Agonie verschwimmen.

Jetzt drang man in die Stadt — o ewiges Weh!
„Gott schuf das Land, der Mensch erbaut die Stadt" —
Sagt Cowper, und ich glaub' ihm, da ich seh',
Daß manche Stadt schon wurde wüst und platt,
Karthago, Babel, Tyrus, Ninive,
Und manche noch, die stolz gebläht sich hat.
Erwäg' ich Sonst und Jetzt, bedünkt mich's bald:
Zuletzt wird unsre Wohnung noch der Wald!

Den Menschenschlächter Sylla ausgenommen,
Der stets gewußt dem Glück im Arm zu ruhn,
War unter allen, die vom Ruhm umglommen,
Der Waidmann von Kentucky, General Boon,
Der Glücklichste, der je zur Welt gekommen,
Denn Böckeschießen war sein ganzes Thun.
So lebt' er harmlos seines Alters Tage
Einsam und froh im dichsten Waldeshage.

Verbrechen blieb ihm fern. Dies ist kein Kind
Der Einsamkeit. Gesundheit ließ ihn nimmer,
Denn ihre Heimat ist das Waldgewind,
Wo Menschen sie nicht suchen, da sie immer
Den Tod sich frei erkiesen und geschwind
In eingeschloßner Stadt. — Vergebt dem Schimmer
Der Thorheit! — Daß ich dieses Falls gedachte,
War, weil es Boon auf neunzig Jahre brachte!

Und sonderbar! Der Ruhm, der auf ihm ruht,
Um den umsonst sich Völker decimiren,
War nicht allein nur groß, er war auch gut.
(Ein andrer Ruhm kann nur die Schenken zieren.)
Der Schande Feind, einfach und rein von Blut,
Vermochte nicht der Haß nach ihm zu stieren;
Ein Eremit, der die Natur genoß,
Der durch den Wald jagt als der Mann von Roß!

Landsleuten selbst zwar ging er aus dem Wege,
Sah er sie Häuser in dem Walde baun,
Und suchte meilenweit ein neu Gehege,
Wo fern von Häusern Ruhe schmückt die Aun.
Ein Ungemach wird aus der Bildung Pflege,
Daß wir die Andern nie zufrieden schaun
Mit uns; fand aber Boon den rechten Mann,
Zeigt' er so mild sich, wie's ein Mensch nur kann.

Auch war er nicht allein, es wuchs ein Schwarm
Von Söhnen um ihn, die der Jagd ergeben,
Stark, heiter, muthig, immer ohne Harm,
Nicht hatte Schwert noch Kummer je im Leben
Die glatte Stirn gefurcht, an Trübsinn arm
Zeigt ihr Gesicht wie die Natur sich eben.
Es fand und hielt sie frei der Waldesraum
Und frisch wie einen Gießbach oder Baum.

Sie waren schlank, beweglich, stark gebaut,
Wie bleiche Stadtgeburten nicht geschaffen,
Weil Gram und Habsucht nimmer sie geschaut,
Der grüne Wald ließ nimmer sie erschlaffen,
So war ihr Haar durch Schwäche nie ergraut,
Auch machte keine Mode sie zu Affen,
Sie waren einfach; ihrer Büchse Ziel
Ward stets erreicht, doch nicht zum Kinderspiel.

Bei Tag Bewegung, süße Ruh bei Nacht,
Und steten Frohsinn als der Müh' Genossen,
War ihre Zahl noch nicht so hoch gebracht,
Daß Laster schon in ihren Herzen sprossen.
Der Stachel „Lust" und die Bedrückung „Pracht"
Sie schienen nur dem freien Waldmann Possen.
Nicht düster, — froh verbrachte nur die Zeit
Das heitre Volk der Waldeseinsamkeit.

Genug von der Natur, des Wechsels wegen!
Ich kehre jetzt zurück zu der Cultur,
Zu der Gesellschaft wunderbarem Segen,
Zu Krieg, zu Pest und Herrscherwillkür nur,
Zu Fürstengeißeln und zu Ruhmespflegen,
Zu all den Opfern grauser Kriegsnatur,
Zu dem Boudoir der alten Katharine,
Zum Sturm von Ismaël mit grauser Miene!

Jetzt drang man in die Stadt auf blut'gen Wegen,
Erst eine Schaar, dann eine hinterdrein;
Das blutige Bajonett, der blanke Degen
Klirrt an dem Scimitar; es sucht das Schrein
Von Mutter, Kind, den Himmel zu erregen;
Der Schwefeldampf erstickt den Morgenschein
So wie der Menschen Hauch; die Türken fechten
Wie toll, dem Feind die Stadt noch abzurechten.

Doch Kutusow, der schnell in spätern Tagen
(Zwar half ihm Frost und Schnee auf dem Revier)
Napoleon verstand nach Haus zu jagen,
Ward selbst zurückgeschlagen diesmal hier.
Ein lustiger Kerl, der kühnlich konnte wagen
So manchen Schwank bei Freund' und Feinde schier,
Ob Tod, ob Sieg auch auf dem Spiele hing —
Heut schien's, als ob sein Witz zu Ende ging!

Denn da er in den Graben drang wie toll,
Gefolgt in Hast von einigen Grenadieren,
Von deren Blut die ganze Pfütze schwoll,
Wollt' er zum Parapette manoeuvriren,
Doch hier erwies sein Plan sich martervoll:
(Fiel doch mit andern braven Officieren
Auch General Ribaupierre) denn Türken gaben
Hier Allen sicheres Geleit zum Graben!

Und wären einige Truppen nicht ans Land
leſtiegen hier, vom Strome hergeleitet,
)och ohne Wiſſen, wo man ſich befand,
nd wären ſie, als ſich das Licht verbreitet,
licht hingelangt, wo das Thor Kilia ſtand,
Bas unſerm Helden Einzug nun bereitet,
ág' Kutuſow, der große Mann begraben,
Bo meiſtens liegen ſeine Kriegerknaben.

Als dieſe Schaar rund um den Wall marſchirt,
lachdem der „Cavalier" ward eingenommen,
uſt als Kutuſow's Leute Furcht regiert
nd des Chamäleons Färbung ſie bekommen:
'hat ſich das Thor auf, wodurch ungenirt
)ie Helden dieſer Pfütze nun entklommen,
:nietief hinwatend in gefrornem Koth,
)er thauend nun ein Sümpfchen Blutes bot!

Koſacks — und wenn ihr lieber wollt — Koſacken,
Rechtſchreibung kümmert eigentlich mich nie,
)ermag ich nur die Facta recht zu packen,
)tatiſtik, Taktik und Geographie!) —
)ewohnt zu dienen nur auf Pferdesnacken,
licht Feſtungstopographen juſt ſind die:
)ie folgten ihren *Führern* voll Vertraun
nd wurden All' in Stücke hier zerhaun!

Ihr Haufen, trotz der Türkenbatterien,
Hätt' immerhin die Schanzen wohl erstiegen;
Auch träumte schon von dem Vergnügen ihn,
Die Stadt zu plündern ohne schweres Kriegen:
Sie irrten, was den Bravsten ja verliehn;
Die Türken stellten sich nur zu entfliegen,
Um jene zwischen zwei Bastein zu locken,
Dann walkten sie die Christenspötter trocken.

Beim Zipfel nun gepackt — ein böses Packen
Für Bischof wie Soldat — war abgeschnitten
Frühmorgens dieser Heldentrupp Kosacken,
Und fand, daß bald ihr Leben ausgelitten. —
Sie ließen ohne Zagen sich zerhacken,
Als Leichenleiter dienten sie den Schritten,
Dem braven Oberstlieutenant Jessuski
Mit seinem braven Bataillon Polluski.

Der Held erschlug, was in den Weg ihm trat,
Doch konnt' er's nicht genießen, denn erschlagen
Ward er von Einigen, welche den Verrath,
Den Brand der Stadt nicht konnten mehr ertragen.
Man nahm den Wall, doch fragt sich's in der That,
Welch Heer wohl mehr Verlust hat zu beklagen.
Schlag folgt auf Schlag, man kämpfte Zoll um Zoll;
Denn Keiner wich und Jeder focht wie toll!

Auch eine zweite Schaar hat viel gelitten,
Mit dem Historiker laßt jetzt mich singen,
Patronen wenig gab's in ihren Mitten,
Die zu des Ruhmes Höh' sich sollten schwingen;
Da wo das Bajonett mit Sturmesschritten
In Massen hätte vorwärts sollen dringen,
Da feuerte bisweilen aus der Ferne
Der bange Trupp, der leben mochte gerne!

Zuletzt auch stieß des General Meknop Schaar
(Doch ohn' ihn selbst, der vorher schon gefallen,
Da nicht gehörig unterstützt er war)
Zu denen, welche stürmend aufwärts wallen,
Trotz bietend noch der mörd'rischen Gefahr.
Wie auch die Türken tapfer feuernd knallen,
Nahm man den Wall doch, den um hohen Preis
Vertheidigt der Seraskier wild und heiß.

Johnson, Juan und andre Volontaire,
Die vorne fochten, boten ihm Pardon,
Ein Wort, das fremd ist der Seraskier-Ehre,
Dem tapfern Tartar dünkt es mindstens Hohn.
Er starb, verdienend seines Landes Zähre,
Ein wilder Märtyrer als Kriegessohn.
Ein Britte wünscht, er solle sich ergeben,
Allein dafür verlor er selbst das Leben.

Statt aller Antwort auf den Antrag machte
Ihn ein Pistolenschuß vom Leben frei,
Worauf der Rest sich lang nicht erst bedachte
Und grimmig Bahn sich brach mit Stahl und Blei,
Den frommen Erzen, die gar hoch man achte
In solchem Fall — kein Haupt entging dabei —
Dreitausend Türken blieben auf der Stätte,
Den Führer fällten sechszehn Bajonette!

Man nahm die Stadt, jedoch nur Theil für Theil.
Der Tod war blutberauscht; in allen Gassen
Rang die Verzweiflung kämpfend noch nach Heil
Für die, so sie im Tode mußte lassen.
Zerstörungskunst des Kriegs versank in Eil'
Hier in Verwüstung, und des Bluts Verprassen
Erzeugte wie des Niles heißer Schlamm
Der ganzen Laster ungeheuren Stamm.

Ein Russenofficier, im hitzigen Gange
Auf Leichenhaufen, fühlt in seinen Hacken
So fest gepackt sich wie von einer Schlange,
Die Eva menschlich lehrte sich zu placken.
Er fluchte, blutet, wandte wild sich lange
Und heult so wie ein Wolf, den Hunde packen;
Die Zähne hielten fest an ihrem Fange
Wie die uralt bekannte listige Schlange.

Ein Moslem fühlte sterbend über sich
Des Feindes Fuß, er schnappt nach ihm und beißt
Die stärkste Nerve durch, die schmerzlich wich,
Die man nach dir, o Held Achilles, heißt.
Der Zahn dringt ein und hält dort sicher Stich;
Er ließ nicht nach, selbst als man ihm entreißt
Die Lebenskraft; das Haupt, schon abgehaun,
Ließ am lebend'gen Fuß sich noch erschaun.

Wie's auch geschah, so viel ist ganz gewiß:
Lahm blieb der Russe für sein ganzes Leben,
Da jener Zahn mehr wie ein Speer zerriß
Und macht ihn drum zum Invaliden eben.
Der Regimentsarzt heilte nie den Biß,
Vermochte Rath und Hilfe nicht zu geben,
So daß man tadelnswerther ihn vermeinte
Als jenes Haupt, das sich dem Fuß vereinte.

Doch wahr ist wahr — und immer soll sich hüten
Der echte Dichter vor der Fiction;
Denn Prosa mehr durch Wahrheit zu vergüten
Als die Octaven, spricht der Kunst nur Hohn,
Es wäre denn, man ränge nach den Blüten
Deß, was man nennt, poetische Diction,
Und müßte Lust *nach Lügen* etwa kriegen,
Wenn der Teufel *Seelen* fängt wie Fliegen.

Man nahm die Stadt, doch sie ergab sich nicht,
Kein Moslem streckte wohl den Säbel nieder,
Floß auch das Blut, wie an der Mauer dicht
Der Donau Fluten rollten, alle Glieder
Bezeugen, daß nicht Feigheit sie umflicht:
Wie laut man auch der Russen Jubellieder
Beim Einzug hört, kreischt doch des Feinds Gestöhn
Zusammen mit der Russen Klaggedröhn.

Das Bajonett durchbohrt, der Säbel spaltet
Und Leben wird allüberall verheert;
Gleichwie der Herbst mit Scharlachblättern schaltet,
Wenn den verwaisten Forst der Sturmwind kehrt,
Daß dieser stöhnt: so klagt, wo Morden waltet,
Die Stadt, wo selbst das Liebste wird verfehrt;
Sie stürzt dahin mit furchtbar grausen Splittern
Ein tausendjähriger Eichbaum nach Gewittern!

Ein grauses Bild! Jedoch euch zu erschrecken
Bin ich und war ich nimmermehr gemeint,
Reich ist das Menschenloos an bunten Flecken,
Daß Gutes sowie Schlechtes drin sich eint,
Auch trübe Luft kann man darin entdecken,
Langweilig wird, wenn eins nur hier erscheint.
Drum schildr' ich euch die Welt, so wie sie steht,
Wenn's Freund und Feinden auch zu Herzen geht.

Und eine Gutthat unter Grausamkeit
Ist „höchst erfreulich" nach den schönen Phrasen
Der jetzigen süßen Pharisäerzeit
Mit ihren hübschen Milch- und Wasserstraßen.
Vielleicht daß Thau sie meinen Reimen leiht,
Die arg versengt sind durch das tolle Rasen
Des Stadterstürmens und was dran noch hängt,
Wodurch das Epos soviel Reiz empfängt.

Es lag bei schon eroberter Bastei
Bei tausend Männerleichen eine Gruppe
Erwürgter Fraun, umsonst gerannt herbei,
Sich Schirm zu suchen bei der Kämpfertruppe.
Das Herz erbebt! — Ein Mädchen schön und frei,
Zehnjährig, gleich dem Falter aus der Puppe,
Barg unter Leichen ihre bange Brust,
Halb eingewiegt vom blutigen Schlummer just.

Zwei schurkische Kosacken im Gefild
Verfolgten sie mit Wollust und mit Knuten;
Ist gegen diese doch Sibiriens Wild
Rein an Gefühlen wie des Demants Gluten,
Der Bär ist menschlich und der Wolf ist mild;
Doch wem ist diese Schuld wohl zuzumuthen,
Sind es die Herrscher, die Zerstörung lehren,
Bis ihre Völker Alles rings verheeren?

Und über ihr erglänzten mordserfüllt
Die Säbel, wo sich wiegt ihr schönes Haar,
Ihr Antlitz war in Leichen tief verhüllt,
Da ward Juan dies Schauerbild gewahr;
Nicht wiederhol' ich, was der Jüngling brüllt,
Ein „feines Ohr" ertrüg' es nimmerdar,
Doch was er that, war, tüchtig dreinzuhacken, —
Das Beste beim Verkehre mit Kosacken!

Dem spellt' er gleich die Schulter, dem die Hüfte,
Und trieb von dannen drauf das geile Paar,
Das seine Wuth nun aushallt in die Lüfte,
Und sucht, ob kein Chirurgus nahe war,
Der ihre Wunde stillt, die sie verblüffte.
Indessen kalt Juan sich stellte dar,
Das kleine Kind dem Haufen zu entheben,
Der, ein Moment mehr, ihm das Grab gegeben.

Sie war schon kalt. Ein Streifen im Gesicht
Zeigt blutig an, wie nahe schon hier pflegte
Der Tod zu drohen ihres Lebens Licht.
Der Hieb, der ihre Mutter schlafen legte,
Traf ihre Stirn; der Purpurstreif verflicht
Sie der, für die sie alle Liebe hegte.
Sonst unversehrt, starrt sie noch furchtentsetzt
Mit großen Augen auf Don Juan jetzt.

Und im Moment, wo Beider Augenpaar
ich anblickt, stralend und vom Glanz umgeben,
Is Juan's Blick voll Lust und Sorge war,
Is Furcht vor Leid und Schmerzen ihn umweben,
ie sich vielleicht dem Schützling stellten dar,
nd als das Kind noch Schreck und Angst umschweben,
as Antlitz blaß, klar, stralend in Extase
leich lichterhellter Alabastervase:

Kam Sir John Johnson. (Jack nenn' ich ihn nicht,
Zeil dies gemein und kalt nur würde klingen,
umal bei Thaten, wie sie mein Gedicht
ei dieser Stadt Erstürmung mußte bringen!)
ir Johnson kam und um ihn Krieger dicht,
r rief: „Juan, laßt flott die Hiebe klingen!
ch setze Moskau gegen einen Thaler,
ns wird ein Orden, und gewiß kein schmaler!

Ha! der Seraskier liegt ja schon erschlagen;
och wehrt sich die Bastei, worin bis jetzt
er Pascha sitzt, wo tausend Leichen ragen,
nd ruhig sich an einer Pfeife letzt.
an sagt: so hoch sind schon der Todten Lagen,
aß sich ans Kinn die Batterie uns setzt.
och immer heft'ger wissen sie zu schrauben
b schleudern wie ein Weinberg dicke Trauben!

Drum fort mit mir!“ — Don Juan sagte: Hier —
Sieh dieses Kind, ich rettete sein Leben
Und darf es nicht verlassen. Zeige mir
Ein sichres Plätzchen, wo's nicht braucht zu beben,
Dann folg' ich. — Johnson prüfte das Revier,
Zuckt dann die Achseln, zupft am Aermel eben
Wie am schwarzseidnen Halstuch leicht herum:
„Das arme Ding — was thun? — Verzweifelt dumm!“

Drauf sprach Juan: Was auch zu thun — doch hier
Verlaß ich's nie, als bis gedeckt vor Leide
Sie mir erscheint und sichrer als selbst wir!
Drauf Johnson: „Sicherheit gibt's nicht für Beide,
Doch Ruhmestod versichr' ich mindstens dir!“
Drauf Juan: Freund, ich will bei meinem Eide
Das Möglichste versuchen, Beistand sein
Dem elternlosen Kind, das darum mein!

Drauf Johnson: „Hier gilt's jeglichen Moment;
Das Kind ist hübsch, ist wahrlich nicht von Holz.
Ein Auge sah ich kaum, wie dieses brennt!
Doch horch! — Jetzt wähle zwischen Mitleid, Stolz!
Horch, wie es knallt! — und wären wir getrennt,
Wenn eine Stadt durch Plünderung niederschmolz?
Fürwahr — nur ungern geh' ich jetzt allein,
Zu spät schon ist es, Erster mit zu sein!“

Doch unbeweglich blieb hier Don Juan,
Bis Johnson, der ihn liebt in seiner Art,
Aus den Soldaten einige wählt sodann,
Bei denen sich Gefühl und Treue paart.
Er schwur, erschießen laff' er jeden Mann,
Der dieses Kind vor Unheil nicht bewahrt;
Doch schützte man es vor Gefahr und Trubel,
Erhielt' von ihm ein Jeder fünfzig Rubel,

Und einen guten Theil auch von der Beute,
Ganz im Verhältniß ihrer Kameraden! —
Da nun marschirt Juan und seine Leute
Zu jenes mörderischen Feuers Pfaden,
Von denen Keiner doch das Stürmen scheute,
Da sie das Plündern lockend eingeladen,
Ein Ding, das fast tagtäglich ist zu schauen —
Kein Held mag gänzlich halbem Solde trauen!

So ist der Sieg und so der Mensch sodann,
Neunzehntel wenigstens! Ob Gott auch pflege
Die Hälfte, die man nimmt als Menschen an,
Zu nennen anders — sein sind seine Wege!
Doch nun zurück. — Ein braver Tartarchan
(Sultan nennt ihn mein Autor, und ich hege
All was ich nur in seiner Prosa fand)
Bewies sich wunderbar im Widerstand.

Fünf Söhne ſchützten ihn. (Polygamie
Bringt dutzendweiſe Krieger in das Leben,
Wo ſtraflos iſt das Laſter Bigamie.)
Er mochte nicht die Stadt erobert geben,
Solang noch rüſtig und noch tapfer ſie.
Soll Peleus', Priams Sohnes, Lob ich weben?
Nein — einem alten ſchlichten Mann ſoll's tönen,
Der in dem Feuer kämpfte mit fünf Söhnen!

Ihn fangen war der Zweck. — Sieht rings umſtellt
Ein braver Heros einen tapfern Krieger,
So wünſcht' er ſich als Schutz ihm zugeſellt; —
Ein halber Gott, und auch ein halber Tiger,
Iſt dann der Flut gleich bald er wuthgeſchwellt,
Bald mitleidsvoll; wie vor dem Wind als Sieger
Der rauhe Baum oft neigend ſich erweiſt:
So dringt auch Mitleid in den wilden Geiſt!

Doch er ergab ſich nicht. Die Antwort gab
Er auf den Antrag nur um ſo behender,
Indem er rings die Chriſten mäht ins Grab,
Hartnäckig wie der Schwede Karl zu Bender!
Auch die fünf Söhne waren ihm ein Stab.
Der Ruſſen Pathos ward nun zum Geſchlender,
Denn dieſe Tugend wird wie die Geduld
Bald abgenutzt durch die geringſte Schuld.

Zum Trotz Juan und Johnson, — die jetzt beide
Erschöpft die Türkenphraseologie,
Und flehn, er möge mit des Säbels Schneide
Doch minder haun, damit auch wieder sie
Ihn schonen könnten, — hieb dennoch der Heide
Sowie ein Doctor der Theologie
Auf Skeptiker; — mit Flüchen und Verdammen
Schlug er auf sie, wie Kinder auf die Ammen.

Leicht hat er Johnson und Juan verwundet,
Worauf sie, Juan seufzend, Johnson schwörend,
Auf jene Sultanschaft, die noch gesundet,
Hinstürzen — wild sich rächend und empörend;
Wild alle, denen nicht mehr Milde mundet
Beim Starrsinn, welcher so geduldzerstörend,
Sie stürzten nun wie Regen auf die Söhne,
Die ruhig standen und mit Spottgehöhne

Wie Sand, der Regen trinkt, bis dann sie blieben.
Dem zweiten Sohne nahm ein Schuß das Leben,
Der dritte fiel von grausen Säbelhieben,
Indeß am vierten Bajonette kleben,
Der fünfte starb noch mit dem alten Lieben
(Sohn einer Christin, und verhöhnt drum eben,
Weil seine Schulter mißgeformt sich beugte)
Für den, der sich geschämt, daß er ihn zeugte!

Der ält'ste war ein Tartar echt und wild,
Ein Nazarenerfeind in That und Reden,
Nach Mahomed ein ganzes Märt'rerbild,
Er sahe schon der schwarzen Blicke jeden,
Der die umlächelt, die im Kampfgefild
Pardon verschmähn, belohnt zu sein im Eden.
Denn Houri's schalten mit dem Blick nicht minder
Dort droben, wie hier hübsche Menschenkinder.

Was sie im Himmel mit dem jungen Chan
Betrieben, weiß ich nicht und kann's nicht rathen;
Doch werden sicher sie den jungen Mann
Vorziehn dem alten Helden trotz der Thaten;
Das ist der Grund, warum man finden kann,
Blickt man auf eines Schlachtgefildes Saaten,
Zehntausend hübsche blutende Gestalten
Für Einen dürren, abgelebten Alten!

Vielleicht auch, daß die Houri's Lust empfinden,
Die jungen Ehemänner abzufangen,
Eh' noch die Flitterwochen ganz entschwinden,
Eh' noch der düstre Monat angefangen,
Eh' Reue Herzen noch sucht zu umwinden,
Daß sie den ledigen Stand zurückverlangen.
So will vielleicht von diesen kurzen Blüten
Die Houri sich die erste Frucht behüten!

Der junge Chan, auf Houri's nur bedacht,
Vergaß vier junger Bräute Liebesfächeln,
Und stürmte zu der ersten Himmelsnacht.
Kurz — will auch unser Glaube drüber lächeln,
Den Türken macht dies muthig in der Schlacht,
Als gäb's nur einen Himmel zu erhäcketn, —
Da doch von Höll' und Himmel, wenn's beliebt,
Es ihrer sechs, wenn nicht gar sieben gibt!

So glänzte das Phantom, das sich ihm wies,
Daß, als die Lanzen schon sein Herz durchzücken,
Er „Allah!" ausrief und vom Paradies
Den Schleier des Verborgnen sah entrücken,
Als ob sich Sonnenklarheit ihm verhieß,
Ihn Stralen schon der Ewigkeit beglücken,
Propheten, Engel, Houri's schwebten nieder
In einem Wollustglanz, — und so verschied er!

Allein — von Himmelsglut das Aug' entglommen —
Hielt ein der Greis —, der Houri's längst entwöhnt
Und Allem, nur die Kinder ausgenommen,
Die zederngleich erwuchsen, ruhmgekrönt, —
Als er den letzten sah von Glut umschwommen,
Der wie ein Baum den Boden rings verschönt —
Warf auf den Erst und Letzten seiner Söhne
Er einen Blick noch in dem Kampfgedröhne.

Die Krieger, die die Waffe senken sahn,
Bereiten sich jetzt ihm Pardon zu geben,
Sobald er nicht, wie er's zuvor gethan,
Hartnäckig kämpfen wird auf Tod und Leben.
Gleichviel doch gilt ihm jetzt der Feinde Plan,
Da wie ein Rohr er jetzt sich fühlt erbeben,
Der nie gebebt. Er sieht der Kinder Reihn
Und fühlt, wenn auch noch lebend, sich allein!

Doch war's nur flüchtig Beben, denn er springt
Und senkt in Russen-Bajonett die Brust,
Sorglos, der Motte gleich, die leicht beschwingt
Zum Licht eilt, wo sie büßt die Lebenslust.
Tief dringt er ein, daß ihn der Tod durchdringt,
Wo seine Kinder schon ihn fanden juſt,
Und nochmals einen Blick auf jeden Sohn —
Ist schnell die Seel' aus weiter Wund' entflohn!

Doch sonderbar! Die rauhen, zähen Sieger,
Die kein Geschlecht verschonten und kein Alter,
Sie blieben, als sie jetzt den grauen Krieger,
Todt bei den Söhnen sahen den Erhalter,
Gerührt jetzt, die sonst wüthend wie die Tiger,
Selbst jeder fühlt, wär' er ein noch so kalter.
War keine Thrän' auch ihrem Aug' entflohn,
So ehrten sie doch solchen Lebenshohn!

Noch sah man die Bastei von Glut umflogen,
Wo still der Oberpascha kommandirt,
Daß zwanzigmal die Russen sich verzogen,
In jedem Sturm aufs Neue nur verirt.
Zuletzt fühlt er zu fragen sich bewogen,
Ob auch der Rest der Stadt schon ruinirt:
Und als er hört, sie sei erstürmt, so sandte
Er einen Bey, der sich an Ribas wandte.

Kreuzbeinig saß indeß mit kaltem Blut
Der bei den rundum dampfenden Ruinen,
Wo er auf Teppichen Taback rauchend ruht.
Solch eine Scen' ist Troja nie erschienen;
Er sahe stoisch der Verwüstung Wuth
Und strich den Bart mit ganz gelass'nen Mienen,
Ambrosiadüfte paffend aus der Pfeife,
Als hätt' er so drei Leben wie drei Schweife!

Hin war die Stadt, gleichviel nun, ob er wild,
Ob mild er jetzt von der Bastei gezogen!
Sein starrer Muth war länger mehr kein Schild.
Dahin ist Ismaël! Des Halbmonds Bogen
Sank und das Kreuz strahlt hochroth im Gefild,
Doch roth nicht von Erlösungsblut. — Es wogen
Durch alle Straßen Flammen, sich in Blut
Die Mondlicht spiegelnd auf der Wasserflut.

All', was die Seel' empört mit Graus und Beben,
All', was Entsetzliches den Leib durchdringt,
All', was man liest und ahnt von Jammerleben,
Was nur der Teufel, wenn er toll, vollbringt,
Greul, dem die Feder selbst will widerstreben,
All, was der Hölle Qualen nur bedingt,
Kurz — Menschenmacht ganz frei und ungehütet
(Wie einst und später) hatte hier gewüthet!

Zeigt hier und da sich auch das Mitleid lind,
Brach auch ein edles Herz die blutigen Ketten,
Um hier ein zartes wunderholdes Kind
Und einen Greis, vielleicht auch zwei zu retten,
Ist dies doch nichts, wo der Zerstörung Wind
Die ganze Stadt in Asche sucht zu betten.
Ihr Londner Cockney's, ihr Pariser Gecken,
O fühlt, wie fromm und süß des Krieges Schrecken!

Bedenkt, wie eures Zeitungslesens Lust
Bezahlt durch tausend Laster wird und Leiden!
Und rührt euch das nicht, werdet euch bewußt,
Das Schicksal kann an euch sich selber weiden,
Daß Taxen, Castlereagh und Schulden-Wust
Euch Winke sind, die schwerlich zu vermeiden.
Denkt auch an Euch, an Irlands jetz'ge Noth
Und backt aus Wellesley's Ruhm dann euer Brot!

Doch wird der patriotischen Nation,
Die gleich für Land und König pflegt zu ringen,
Auch sicherlich Verehrung nun zum Lohn.
Ihr Musen, kündet es auf hellsten Schwingen,
Wie sehr Heuschrecken auch den Feldern drohn,
Wie Tod, Verheerung um die Aernte bringen,
Hat doch der Thron vom Hunger keine Kunde,
Lechzt Irland auch, — wiegt Georg doch tausend Pfunde!

Doch end' ich, denn mein Thema wird nun schwächer,
Auch endet Ismaël, die arme Stadt!
Weit blitzten auf der Donau ihre Dächer
Und schamroth rann ihr Wasser hin und glatt.
Noch tönt Geschrei von Sieger und von Rächer,
Nur das Kanonendonnern wurde matt.
Von vierzigtausend Kriegern auf den Mauern
Gab's tausend nur noch, frei von Todesschauern!

Nur eine Rücksicht fordert, daß man preist
Bei der Gelegenheit der Russen Heer
Ob einer Tugend, die jetzt modisch gleißt,
Und drum verdient sie nur des Ruhmes mehr.
Die Sach' ist zart, wie's auch mein Wort beweist.
Vielleicht die Jahreszeit, die frostig sehr,
Vielleicht der Schnee, der Mangel auch am Essen,
Macht sie so keusch, daß Nothzucht sie vergessen.

Viel ward geraubt, gemordet, ja man spricht,
Es kam ein klein Nothzüchtchen auch mit vor,
Doch fiel darauf kein so entsetzlich Licht,
Als wenn der Franken liederliches Chor
Ein Städtchen stürmt. Die Ursach' weiß ich nicht —
Wenn's nicht das Mitleid war, und weil man fror:
Denn alle Fraun, zweihundert ausgenommen,
Verblieben Jungfraun, wie sie angekommen!

Im Dunkeln gab es manchen Mißgriff auch,
Aus Mangel an Geschmack und an Laternen,
Auch konnte man wohl in dem dicken Rauch
Den Freund vom Feind nicht unterscheiden lernen.
Auch ist es, wenn auch selten zwar, im Brauch,
Daß Keuschheit selbst beim Licht sich läßt entfernen.
Sechs alte Jungfern, die den Siebzigern nahten,
Entjungferten verschiedene Soldaten!

Doch meist bewies enthaltsam sich der Russe,
Daß Viele sehr getäuscht sahn ihr Erwarten,
Die ach! schon lange fühlten mit Verdrusse
Das „eheloſe Glück," und darauf harrten —
Denn das Geschick nur wahrt sie vor dem Kusse,
Sie mischten sich nicht selbst des Leidens Karten —
Sich durch Sabinerhochzeit zu erretten
Ohn' Aufwand und ohn' Unterhalt der Betten!

Auch Stimmen von wollüstigen Mittelsjahren
Schrien wundernd mitten in der Plündrung drinne,
(Die vierzigjährige, lange Wittwen waren) —
Warum denn das Nothzücht'gen nicht beginne?
So lang noch Blut und Raubgier zu gewahren,
War keine Zeit wohl für die andern Sinne;
Ob sie davon gekommen, weiß ich nicht,
Doch hoff' ich es, — denn das ist Menschenpflicht!

Suwarow war Erobrer — konnte blühn
Wie Timur und wie Zinkis im Gefechte.
Als die Moscheen und Straßen vor ihm glühn,
Als man noch schoß und donnert' und verpechte,
So schrieb er kurz den Ausgang seiner Mühn,
Wie wörtlich er hier folgt, mit blutiger Rechte:
„Gott und der Kaiserin Heil!" (O wie doch kommen
Zusammen die!) „Ismaël ist genommen!"

Mich dünkt, das ist der fürchterlichste Spruch
:it „Mene, Mene, Tekel" und Upharsin,
n je man eintrug ins Geschichtenbuch.
Gott, zum Predigen hab' ich zuviel Starrsinn.
s Daniel las, war nur Jehovah's Fluch,
:ng, hehr — es schrieb der Seher nicht im Narrsinn
: Hohn der Völker; doch der Russe machte
Nero Reime, da der Brand entfachte!

Text wie Musik ward von ihm componirt,
Begleitet von so manchem Weh und Ach!
Singt's Niemand auch, wird's doch nicht ignorirt,
Vermöcht' ich's, rief ich gern die Steine wach,
Daß sie ob solchem Schauder revoltirt;
Nicht sage man, uns machten Throne schwach,
Doch unsre Kindeskinder kommt, herbei,
Seht, was wir waren, eh die Welt ward frei!

Uns schlägt die Stunde nicht, die euch erwacht:
Und weil in euren ewgen Freudentagen
Ihr schwerlich glaubt, welch Unheil hier entfacht
Für uns ward, wollt' ich es zu schildern wagen, —
Doch besser, sinkt Erinnrung selbst in Nacht!
Könnt ihr's vergessen nicht, mag's euch behagen
Davon zu denken, wie von wilder Brut,
Die ihre Nacktheit malt, — doch nicht mit Blut.

Wird dann von unsern Thronen einst gesprochen
Und auch von denen, die noch darauf kleben,
Wird's euch, als sieht man jetzo Mammuthsknochen,
Man staunt, daß es solch Ungethier gegeben;
Als sieht man Schrift egyptischer Epochen,
Das Räthsel von so manchem Forscherleben:
Es gilt zu rathen, was denn wohl hienieden
Der wahre Zweck sei dieser Pyramiden.

Mein Wort, o Leser, hab ich dir gehalten,
Wie ich's im ersten Canto dir versprach.
Jetzt sahst du Liebe, Sturm und Kriege walten,
Und Alles den genausten Kunden nach,
Die lautre Wahrheit stehst du episch schalten,
Auch meinen Bogen spannt ich nur gemach,
Vergleich ich meine Brüder. Sorglos sing' ich,
Doch manche Saiten auch Apollo's schwing' ich,

Worauf ich harfen, trillern kann und fiedeln.
Was sich begeben hat und noch begiebt
Mit Juan hier in diesen Heldenliedeln,
Erzähl' ich später, wenn es mir beliebt.
Jetzt aber such' ich mich seitab zu fiedeln,
Weil meine Muse von dem Pulver schniebt;
Indeß Juan fort mit Depeschen rannte,
Worauf ganz Petersburg vor Neugier brannte.

Es ward dies Ehrenamt ihm übertragen,
Weil Menschlichkeit bei Bravheit er bewies;
Pflegt erstre doch besonders zu behagen,
Wenn uns die Gier nach Grausamkeit verließ.
Ob pflegt man ob des Kindes ihm zu sagen,
Weil er im wilden Greul ihm Schutz verhieß;
Auch *mein' ich, freut* er sich weit mehr an ihr
Als an dem Orden von St. Wladimir!

Die Moslem-Waiſe zog nun fern hinaus
Mit dem Beſchützer, da ſie heimatlos.
Den Ihrigen, wie Hector's Unglückshaus,
Ward ſämmtlich bei dem Sturm ein Todesloos.
In Schutt lag ihr Geburtsort und in Graus.
Nicht rief zum Beten in der Kirche Schooß
Mehr der Muezzin. — Juan fühlt's und weint
Und ſchwört ihr Schutz, und blieb ihr treu vereint! —

Neunter Geſang.

O Wellington (auch Villainton, es ſpricht
Der Ruf auch ſo den Heldennamen aus,
Frankreich bezwang nicht ſeines Namens Licht,
Er war ihm nur ein doppelſinn'ger Schmaus,
Beſiegt wie ſiegend läßt den Spott es nicht) —
Du ziehſt Penſion und machſt ein großes Haus:
Spräch' gegen deinen Ruhm man etwas drein,
Die Menſchheit trät' empor und brüllte „Nein!"

Mit Kinnaird biſt nicht fein du umgegangen,
In Marinets Betreff — fürwahr gemein!
Dies und manch Andres dürfte ſchwerlich prangen
Und einſt die Grabſchrift in Weſtminſter ſein!
Mehr noch zu ſprechen heg' ich kein Verlangen,
Ein Theeklubb laſſ' ſich lieber damit ein; —
Durchlaucht wird ſtets ein junger Held doch bleiben,
Mag auch die Jahre ſie mit Nullen ſchreiben!

Wie viel Brittannien dir auch zahlt zurücke,
Hat doch Europa dir noch mehr zu danken!
Du stelltest her die legitime Krücke,
Als sie ein wenig nur begann zu wanken!
Wie gut du restaurirtest, sahn mit Glücke
Holland und Spanien, sowie auch die Franken!
Durch Waterloo ward dir die Welt verpflichtet, —
Schlimm, daß dein Barde besser nicht gedichtet!

„Du größter Kehlabschneider!“ — O mit Gunst —
Shakespeare sagt dies, und hier scheint mir's zu passen:
Der Krieg ist hirn- und gurgelspielige Kunst,
Mag heiligend das Recht ihn auch umfassen.
War einmal deine Großmuth auch nicht Dunst,
Die Welt kann drob Entscheidung nur erlassen,
Und hören möcht' ich gar zu gern alsdann,
Wer außer dir bei Waterloo gewann?

Ich bin kein Schmeichler, und mit Schmeichelei
Bist du gefüttert, was dich baß erfreut.
Kein Wunder! Wer in Sturm und Schlächterei
Gelebt, ist froh, wenn sich der Lärm verstreut.
Einärntend dann mehr Lob als Spott dabei,
Lacht er, wenn Ruhm man auch den Fehlern beut,
Ihn „Hort des Volks“ nennt, das noch nicht gerettet,
Und „Heil Europa's“, das noch arg gekettet!

Genug. Genieß von Silber nun den Schmaus,
Das dir der Fürst Brasiliens geschenkt.
Gib Acht, daß man die Wach' an deinem Haus
Mit ein paar Bissen deines Mahls bedenkt!
Der Krieger ging so lange hungrig aus,
Man sagt, daß Hunger ihm das Haupt gesenkt! —
Ob wohlverdient auch dein Gehalt, dein Glück,
Nur gib ein wenig an das Volk zurück!

Nichts von Erwägung hier! Ein Mann im Staat,
Wie Eure Durchlaucht, läßt sich nicht erwägen,
Denn was der Römer Cincinnatus that,
Das kann die neue Zeit nur selten hegen,
Geht auf Kartoffeln auch dein irrischer Rath,
Will's doch dir nicht geziemen, sie zu pflegen,
Und Tonnen Goldes als sabinischer Pacht
Sind — ohne Hohn — doch etwas ungeschlacht!

Ablehnten große Leute stets Belohnung,
Epaminondas schützte Theben, starb
Und hinterließ kein Geld zur letzten Wohnung!
Washington hatte Dank, den er erwarb,
Sonst nichts als Ruhm für seines Landes Schonung!
Auch Pitt steht hoch, der ruhmlos nicht verdarb,
Der als Minister sich den Ruhm erworben,
Daß Großbrittannien gratis er verdorben!

Kein Menſch hat beſſere Gelegenheit
(Als nur Napoleon) ſchlechter je verwandt;
Wenn du Europa von dem Joch befreit,
Scholl ſegensreich dein Ruhm von Land zu Land,
Doch jetzt? — Was iſt dein Ruhm ſo weit und breit?
Jetzt, da des Pöbels erſter Jubel ſchwand?
Horch, ob die Hungernden in Irland ſchwiegen?
Sieh an die Welt und fluche deinen Siegen!

Daß jetzt mein Sang nur ſprach vom Kriegesweſen,
Streut meine Muſe Wahrheit jetzt mit ein,
Wie nie du kannſt ſie in der Zeitung leſen,
Doch die manchmal der käufliche Verein,
Der von des Volkes Blut pflegt zu geneſen,
Vernehmen muß, und zwar im klarſten Schein.
Du thateſt Großes, doch nicht groß von Herzen
Vergaß'ſt das Größte du, — der Mitwelt Schmerzen!

Es grinſt der Tod — o geh' doch zum Skelette,
Dem Leute das Geheimniß abſtudiren,
Was früher war gleich ſpätem Sonnenbette,
Das anderwärts mit Frühling weiß zu zieren —
Es grinſt der Tod, wo gern man Thränen hätte,
Seht ihn, deß Stachel Leben kann regieren,
In Graun verkehren, ſelber in der Scheide —
Wie grinſt der Mund, wenn weg die Lippen beide!

Seht, wie er grinst ob allem, was ihr seid!
Einst war er, was ihr seid! Von Ohr zu Ohr
Lacht er nicht mehr, ihm fehlt das fleischige Kleid,
Der doch schon lange das Gehör verlor,
Lacht dennoch stets; er haut euch das Geschmeid,
Euch das Gewand herab (das ihr zuvor
Mehr wie des Schneiders Rock geliebt), die Haut —
Wie weiß, schwarz, kupfrig das Gerippe schaut!

So lacht der Tod. Gewiß ein traurig Lachen;
Doch ist es so. Mit dieses Beispiels Lehre
Wer könnte da zufrieden nicht erwachen,
Mit seinem Herrn zu trampeln auf der Leere
Der nichtigen Dinge, die sich stets entfachen
Und Blasen gleich entspringen aus dem Meere
Viel kleiner als die ewige Sündflut, die
Die Welten schlang, als wären Stralen sie?

„Sein oder Nichtsein!" das ist hier die Frage,
Sagt Shakspeare, der in Mode jetzt gekommen.
Nicht konnt' abstracter Ruhm mir je behagen,
Auch Alexanders Ruf will mir nicht frommen,
Auch ist mir lieber ein gesunder Magen,
Als Bonaparte's Krebs. Wenn mir entglommen
Ruhm auch in funfzig Schlachten, vollen Lichts,
Wär's ohne guten Magen doch mir nichts!

O dura ilia messorum! — O
Ihr derben Schnittermagen! — Transferiren
Wollt' ich hier nur zum Nutzen derer, so
Durch Unverdaulichkeit den Muth verlieren:
Der Styx fließt durch die Leber lichterloh.
Der Bauern Schweiß ist selbst werth zu regieren,
Der plagt ums Brot sich, jener rast nach Schätzen —
Am glücklichsten, wen Schlaf vermag zu letzen!

„Sein oder Nichtsein!" — Eh' ich hier entscheide,
Wüßt' ich doch gern, was es denn ist das Sein?
Ein Jeder speculirt und sich zum Leide,
Sieht und wähnt immer, er säh' hell allein!
Am besten, daß Erklärung ich vermeide,
Bis ausgesöhnt ich sehe die Partein.
Das Leben scheint mir todt oft unverholen,
Kein Leben, sondern bloßes Athemholen!

„Que sais-je" — des Motto's war Montaigne voll,
Die ersten Akademiker desgleichen:
All menschlich Wissen ist nur zweifelvoll!
Von diesem Grundsatz sah man Keinen weichen.
Gewißheit gibt's hier nicht, und dieses soll
Fast Jedem klar sein in des Lebens Reichen.
Bei uns ist Wissen solche Klauberei,
Daß ich fast zweifl', ob Zweifel — Zweifel sei!

Jedoch wie ſchön, im Meer herumzuſchweifen
Mit Pyrrho in der Speculation!
Doch wie, wenn Wirbel nun den Nachen ſchleifen?
Der Philoſoph kennt nie Navigation;
Und lang in des Gedankens Tiefen ſtreifen
Ermüdet; die beſcheidne Station
Iſt an dem Strand, wo man ſogleich ſich bückt,
Wenn eine hübſche Muſchel uns beglückt!

„Deckt doch," wie Caſſio ſagt, „der Himmel alle;
Drum nichts von dem mehr. Laßt uns beten!" Treibt
Es uns doch an dazu ſeit Adams Falle,
Von dem die Menſchheit ſich ihr Grabmal ſchreibt
Wie Fiſch und Vogel — in des Sperlings Falle
Sieht man die Vorſehung — doch dunkel bleibt,
Was ſeine Schuld; vielleicht daß er geflogen
Auf jenen Baum, dem Eva ſo gewogen!

Ihr ewigen Götter ſagt, was iſt Theogonie?
Und du, o ſterblich Menſchlein, was Philanthropie?
O Welt, die war und iſt, was Kosmogonie?
Mich zeiht man häufig der Miſanthropie,
Doch weiß ich mehr nicht als wie dies Mahagonie
An meinem Pult, weshalb ſie's thun. Lykanthropie
Begreif' ich; ohne daß ſie ſich verwandeln,
Sah ich die *Menſchen* oft wie Wölfe handeln.

Doch ich, der mildeste, der stillste Mann,
Ein Moses, ein Melanchthon, welcher nimmer
Geschmachtet in des kleinsten Unrechts Bann,
Und (kann ich es auch nicht vermeiden immer,
Ficht Leibesluft und Seelenhang mich an)
Doch stets erglänzen ließ der Schonung Flimmer.
Was schilt man Misanthrop mich? Ist das klug?
Sie hassen mich, ich sie nicht. — Doch genug!

Zeit wird's, im guten Epos fortzuschreiten;
Denn daß es gut ist, ich behaupt' es kühn,
Kann man in keinem Theile mir bestreiten,
Will auch noch wenig Beifall ihm erblühn;
Jedoch die Wahrheit drin wird dahin leiten,
Für ihr erhabnes Wesen zu erglühn.
Bis dies geschieht, begnüg' ich mich einstweilen,
Mit ihr Verbannung sowie Reiz zu theilen.

Mein Held — des Lesers Held (mich würd' es dauern,
Wär' er es nicht) zog nach der Kaiserstadt
Des ruhmgekrönten Peters feiner Bauern,
Die stets mehr Muth als Geist verherrlicht hat.
Schon lockten dieses großen Reiches Mauern
Zu Schmeichelein Voltairen selbst (wie matt!)
Doch hielt ich einen Autokraten immer
Nicht für barbarisch, sondern für noch schlimmer!

In Worten kämpf' ich jetzt, und müßt' es sein
In Thaten auch mit Allen, die verbannen
Das Denken, dessen feindlichster Verein
In Sykophanten lebt und in Tyrannen!
Wer siegen wird, noch leuchtet's mir nicht ein;
Doch wüßt' ich's, schickt' ich dennoch nicht von dannen
Den Abscheu, den ich offen stets geschworen,
Wo irgend Despotismus nur gegohren!

Nicht will mit Schmeicheln ich das Volk bethören,
Auch ohne mich gibt's viele Demagogen,
Abtrünn'ge, welche jeden Thurm zerstören,
Um das zu baun, was ihr Verstand erwogen.
Ob Zweifelsaat (dies konnt' ich nimmer hören)
Der Hölle reift — ein Dogma, rauh gezogen,
Wenn christlich auch; — ich wünsche nur, es sei
Von Pöbel und Despot die Menschheit frei!

Ich zähle mich zu keiner der Partein,
Und drum verschütt' ichs wohl; doch immerhin!
Mein Wort wird herzlicher und wahrer sein,
Als wenn sich nach dem Winde zög' mein Sinn.
Wer nicht Gewinn sucht, stellt das Kriechen ein;
Wem Herrschen nicht, noch Dienen ein Gewinn,
Kann frei wie ich auch seine Rede stellen,
Mich widert stets der Sclaven Schakalsbellen!

Ein gutes Gleichniß gibt uns hier der Schakal;
In Epheſus' Ruinen hört' ich ihn
Nachts heulen, ſowie heult das Sündenpack all,
Der Macht Spione, die auf Wittrung ziehn,
Daß Beute fällt in ihrer Herrſcher Sack all!
Doch Schakals ſind ſo teufliſch nicht gediehn,
Die kühnlich an den mächtigen Löwen hangen,
Als Menſchinſekten, die für Spinnen fangen!

Hebt ſich ein Arm, iſt das Gewebe fort,
Und ohne dies ſind ihre gierigen Klaun,
Ihr Gift unſchädlich. Völker, hört mein Wort!
O ſtrebt nur immer weiter voll Vertraun.
Das Spinnweb jener Thier' an jenem Ort
Vermehrt ſich, bis ſie einig all' euch ſchaun.
Die ſpaniſche Flieg' und attiſche Bien' allein
Sticht jetzt ſchon tüchtig, um ſich zu befrein.

Wir ſahn Juan nach Würgen und nach Morden
Mit den Depeſchen ſeine Straße gehn,
Worin von Blute viel geredet worden,
Von Leichen auch, die an dem Walle ſtehn
Der öden Stadt, wo dieſer Greuel Horden
Kathrinen ſchmeicheln ſollten, deren Flehn
Allein erbat, ihr Hahn behalte recht:
Denn Völkerkampf ſchien ihr ein Hahngefecht.

In der Kibitka rollt er nun dahin,
(Ein federloses Teufelsding von Wagen,
Man fühlt die Knochen kaum, sitzt man darin)
Und denkt an Ruhm, an Krieg und Heldenschlagen,
Und auch an seines Heldenthums Beginn,
Und wünscht den Pferden Flügel, um zu jagen
Wie Pegasus, ja wenigstens nur Federn
Dem Wagen, um jetzt schneller auszufledern!

Bei jedem Stoß, und deren gab es viele,
Blickt er den Pflegling an, das theure Pfand,
Als wünscht' er, daß nur diesen keine Schwiele
Bedrücke, sowie deren er empfand,
Daß minder holprig bis zu seinem Ziele
Ihm die Natur mit Pflaster wär' zur Hand,
Sie, deren Meer und Land Gott selbst gepachtet,
Auf Weg zu Wasser und zu Land nicht achtet.

Gott zahlet keine Pacht und darf mit Recht
Deshalb als Erster der „Herrn Pächter" gelten,
Wie man sie nennet, ein verarmt Geschlecht,
So daß jüngst ihre Renten all' zerschellten.
Der „Gentleman" ist oft ein armer Knecht,
Da „Pächter" durch der Ceres Fall sich prellten.
Ceres fiel mit Napoleon! O Gedanken,
Wenn Kaiser *wie die* Haferpreise wanken!

Die Blicke Juans hingen an der Kleinen,
Die er gerettet, als der Tod ihr nah. —
O die ihr Monument' aus Blut und Steinen
Erbaut wie der verstopfte Nadir Schah,
Der, als er Hindostan gebracht zum Weinen,
Daß sich der Mogul ohne Kaffee sah,
Als Sünder dann erblaßte voll Ergrauen,
Weil er nicht Speisen konnte mehr verdauen.

O ihr und wir, und er und sie, bedenkt:
Ein Leben, jung und schön und hübsch, gerettet —
Hat süßer stets Erinnrung wohl geschenkt
Als Lorber, der an Mord und Blut gekettet,
Sei er mit Lobgesängen auch getränkt,
Um deren Preis auch die Geschichte wettet.
Wie hoch ihn preiset jeder Harfenhall,
Tönt nicht das Herz drein, ist der Ruhm nur Schall!

Autoren, luminös, voluminös,
Ihr zweimalhunderttausend Tagsscribenten
Mit Zeitungsblättern und Pamphletgetös!
Bezahlt nur die Regierung euch die Renten,
Daß ihr beweist, die Staatsschuld sei nicht bös, —
Und trampelt plump ihr auf den Hofagenten
Mit Bauernfuß, daß viel der Fleiß erwirbt,
Indem ihr schreibt, wie's Land vor Hunger stirbt.

O ihr Autoren — à propos des bottes —
Vergessen hab' ich, was ich sagen wollte,
So ging es größern Weisen schon — bei Gott!
Doch war es etwas, das versöhnen sollte
Den Groll in Schloß und Hütten ohne Spott;
Ich weiß, daß man schon ungehört ihm grollte,
Drum tröst' ich mich für meines Raths Verlust,
Bin ich auch seines hohen Werths bewußt.

Doch sei es! Einst wird man vielleicht ihn finden
Nebst andern Resten einer frühern Welt,
Wenn diese Welt zur Vorwelt dann wird schwinden,
Verdreht, verkehrt, verwirrt, verzerrt, zerschellt,
Gebraten und ersäuft nach manchem Schinden
Wie jede Vorwelt, die sich hergestellt
Aus einem Chaos, wieder zu versinken
In ein Substrat, in dem auch wir ertrinken!

So sagt uns Cuvier. — Dann soll sich gestalten
Die neue Schöpfung im gewaltigen Drang
Aus unserm Weltenschutt, dem mystisch alten,
Den dann ein schwaches Fabelsein verschlang.
Wie noch Berichte jetzt uns aufbehalten
Von Riesen und Titanen sind, die lang
Zweihundert Fuß — lacht nicht, um Spaßes willen! —
Von *Mammuth und* beschwingten Krokodillen.

Wird Georg der Vierte dann herausgegraben,
Muß wohl die neue Welt verwundert sein,
Wo solch ein Thier wohl mag genährt sich haben.
(Die Leutchen selbst sind dann nur winzig klein,
Denn Mißgeburten sind sodann die Gaben
Der Welt, die oft zu kreisen sich läßt ein;
Es kriecht der Stoff zusammen ohne Gnade,
Der Mensch wird riesigen Erdengrabes Made.)

Das junge Volk entjagt dem Paradiese,
Um hinterm Pflug zu gehen und zu säen,
Zu schwitzen bei der Müh' auf Feld und Wiese,
Beim Pflanzen, Lesen, Spinnen, Mahlen, Mähen,
Bis alle Künste, namentlich Accise
Und Krieg erstehn — o wie wird dann sich blähen
Vor ihnen solch ein mächtig Ungeheuer,
Für ein Museum ihnen werth und theuer!

Doch schein' ich hier im Grübeln abzuschweifen;
Die Zeit ist aus den Fugen, so auch ich!
Vergaß ich doch in Scherzen nur zu streifen,
Und fast in dürres Land verirrt' ich mich.
Nie weiß ich, was ich eben will ergreifen, —
Das ist poetisch; jeder frage sich,
Warum und was er schreibt — ob Text, ob Note,
Nie weiß ich, welches Wort mir zu Gebote!

So geh' ich fort, bald grübelnd, bald erzählend,
Auch jetzt wird Zeit es zum Erzählen sein.
Juan verließ ich, sich mit Pferden quälend,
Doch jetzt geht's mit der Reise fürder drein,
Denn nimmer seht ihr mich zum Stoff sie wählend,
Sind wir doch reich an Reiseschreiberein.
Nach Petersburg versetz' ihn die Idee,
Der lustigen Hauptstadt aus gemaltem Schnee!

Denkt ihn euch jetzt in hübscher Uniform,
Ganz roth, mit schwarzem Kragen, hoher Feder,
Die wie ein Segel schwankt im Wind enorm
Im Audienzsaal, wo geschmückt ein Jeder
Mit Hosen ist, so hell wie Cairn Gorm
Von gelbem Kasimir, vielleicht auch Leder,
Mit Strümpfen, weiß wie frische Milch, an Beinen,
Die straff und schwellend durch die Seide scheinen.

Denkt mit dem Degen ihn, den Hut zur Hand, —
Geschmückt von Jugend, Ruhm und von dem Schneider,
Dem großen Meister, dessen Zaubertand
Schönheit hervorruft der Natur zum „leider!"
Da diese sieht, wie Kunst so vielgewandt
Die Menschheit bessert durch wattirte Kleider.
Ihr sprächt, wenn er so aufgestellt verbliebe:
Ein Artillerieleutnant ward jetzt die Liebe!

Die Binde sank ihm nieder als Kravatte,
Die Flügel schwanden ein zu Epauletten,
Der Köcher ward zur Scheide, die er hatte,
Indeß zum Schwert die Pfeile sich verketten,
Sein Bogen ist der Sturmhut jetzt, der platte,
Doch noch so ähnlich, ja ich möchte wetten,
Daß Psyche, wenn sie sieht wie andre Frauen,
In ihm leicht den Cupido mußte schauen.

Der Höfling stutzt, es flüsterten die Damen,
Die Kaisrin lächelt und ihr Günstling knurrte —
Ich weiß den herrschenden nicht gleich bei Namen,
Da sie sehr viele hielt an ihrem Gurte,
Die wechselnd diesen schweren Stand bekamen,
Seit ihr der todte Kaiser nicht mehr murrte.
Meist waren diese derbe hohe Kerle,
Ein Patagonier wär' fast eine Schmerle!

So war Juan nicht, er war schlank und schmächtig,
Rothwangig, bartlos, doch deß unerachtet
War ein gewisses Etwas in ihm mächtig,
Und mehr im Blick noch, daß er, recht betrachtet,
Ein Seraph schien, den die Natur bedächtig
Mit echter Mannheit voll genug befrachtet;
Auch liebt die Kaiserin oft einen Knaben,
Wie Lanskoi, der erst kürzlich war begraben.

Kein Wunder drum, daß Jermloff, Momonoff
Und Scherwatoff und so manch Andrer auch
Besorgt, die Fürstin hege Liebesstoff —
(In ihrem Herzen war ja dieses Brauch,
Woraus viel Kummer sicher Jedem troff,
Der, sei er milchig, oder härtig-rauch,
Just, wie in solchem Fall man sagte da,
Den anbefohlnen hohen Dienst versah.

Ihr holden Fraun, wollt ihr Erklärung haben
Von dieser Diplomatenphrase Sinn,
Heißt Castlereagh's, des Marquis, Redegaben
Gebrauchen, und vielleicht entdeckt ihr drin
(Im Schwall der Worte, die fortwährend traben
Und die man doch nimmt unverstanden hin)
Ein Etwas, eigentlich gar nicht gemeint,
Als einzige dürftge Lese, die erscheint!

Ich denk', ich kann mich deutlich doch erklären,
Wenn auch dies Thier nicht sinnlos darein brüllt,
Die Sphinx, der alle Worte Räthsel wären,
Wenn nicht durch Thaten täglich sie enthüllt —
Die grause Hieroglyphe, Schimpf der Sphären,
Der Castlereagh, den Blut und Wasser füllt! —
Doch hier erzähl' ich Euch ein Anekdötchen,
Kurz ist es und wiegt nur ein leichtes Löthchen.

Ein Brittenweib fragt Eines aus Italien,
Was eigentlich des Wesens Amt und Pflicht,
Das süßlich und mit allerhand Lappalien
Stets auf vermählte Frauen ist erpicht:
Des Cavalier servente, gleich Pygmalien,
Deß Statuen glühen, wenn er sie umflicht?
Die Dame drauf, um Auskunft ihr zu schenken:
„Lady, die Aemter könnt' ihr euch nur denken!"

So will ich euer Denken mir erbitten,
Ihr könnt matronenmäßig euch erklären,
Was der Beruf der hohen Favoriten!
Ein großes Amt war's, das muß man gewähren,
Doch nicht im Rang auch. Kam nun hergeschritten
Ein Mann, der dieses nicht schien zu entbehren,
War peinigend es, dieweil ein Schulternpaar
Die Stocks oft steigen ließ und sinken gar.

Ein schmucker Bursche, sagt' ich, war Juan,
Der längre Zeit sein Milchgesicht behalten
Als wie gewöhnlich, da doch dann und wann
Der Schnurbart nur zerstörend pflegt zu walten.
Parisisch war's, für Troja einst ein Bann,
Ein Glück jetzt für die Doctor's Commons! (Alten
Und neuen Ehprocessen spürt' ich nach,
Den ersten rechnen sie von Ilions Schmach.)

Kathrine pflegte, nur nicht den Gemahl,
Der todt bereits, für Alles Lieb' zu hegen,
Für Riesen sehr, die sonst nicht Damenwahl,
Doch oft empfand sie auch ein sanftres Regen,
So liebte sie mit aller Lust und Qual
Den Lanskoi, der sie konnte stark bewegen
Noch nach der Zeit, als er gestorben ihr,
Obwohl nur mittelwüchs'ger Grenadier.

O belli causa, du deterrima,
Du, so des Lebens, wie des Todes Thor,
O Ein- und Ausgang uns — wie tauchen da
Aus deinem Born die Seelen all' hervor,
Man weiß es nicht, wie Adams Fall geschah,
Weil sich der Kenntniß erste Frucht verlor;
Doch wie seitdem der Mensch hier fällt und steigt,
Hast über all Erwarten du gezeigt.

Man will dich schlimmste Kriegesursach, heißen,
Ich nenne dich die beste, denn aus dir
Entstanden wir und müssen zu dir reisen.
Weshalb um dich der Mauern todte Zier,
Und Welten nicht verwüstend niederreißen?
Denn du nur füllst die Welten wieder hier.
Durch dich allein hat hier der Mensch Bestand,
Du *See in unsers Lebens* trocknem Sand!

Kathrinen, die ein großer Auszug war
Von dieser Ursach zu dem Krieg und Frieden
Und was noch sonst (da jedes Ding sogar
Dadurch entstand, ist euch die Wahl beschieden) —
Kathrinen, sag' ich, ward ganz wunderbar,
Als sie den schmucken Herold sah hienieden,
Denn als er kniete, dachte so sie nach,
Daß selbst sie die Depesche nicht erbrach.

Der ganzen Kais'rin eingedenk sodann,
Doch nicht das Weib vergessend, das im Ganzen
Drei Viertel sicher machte, griff sie an
Und brach das Siegel dann vor allen Schranzen,
Die Neugier und Erwartung rings umspann,
Bis huldvoll Lächeln Kunde ließ verpflanzen
Von schönem Wetter; ihr Gesicht, zwar breit,
War edel, und ihr Mund voll Lieblichkeit.

Ihr bot sich Freude, Freuden wohl vielmehr,
Die Stadt erstürmt und Tausende zerschlagen,
Triumph erglänzt in ihrem Antlitz hehr
Sowie auf Indiens Meer der Sonnenwagen,
Der Ehrgeiz quält sie im Moment nicht sehr,
So trinkt die Wüste Regen ohne Plagen,
Sowie der Thau fällt auf den dürren Sand,
So wäscht sich nur mit Blut der Ehrsucht Hand!

Die zweite Freude war sehr launenvoll,
Sie lacht ob Suwarow's poetisch Wagen,
Der in zwei Versen, etwas plump und toll,
Die Zeitung setzt, wie Tausend er geschlagen!
Die dritte Lust, die weiblicher erscholl,
Ließ ohne Graus die erste Kund' ertragen
Wie Mord befohlen der Monarchin Macht,
Was Feldherrn dann in Reime noch gebracht!

Die ersten Freuden gingen ihren Lauf
Und blitzten aus dem Blick und aus dem Mund,
Der ganze Hof sah höchst erfreulich drauf,
Wie Blumen, wenn bewässert wird ihr Grund —
Doch als die Majestät die Augen auf
Den Leutnant wirft, die solch ein schöner Fund
Fast ebenso wie die Depesche bannt,
Lauscht rings der Hof und lächelt ganz gespannt.

Ob auch im Zorn zu üppig aufgeschwellt,
War, wenn sie huldvoll war, sie Huldgestalt,
Recht hübsch für die, die rosig gut bestellt
Die Früchte lieben, welche Kraft durchwallt.
Den Liebesblick hat sie zurückgeschnellt,
Bezahlt mit Zinsen jedes Blicks Gewalt.
Cupido's Wechsel ohne Discontiren
Verstand *nach Sicht sie stets* zu honoriren!

Mag der Disconto nöthig sein zu Zeiten,
Ihr war er's nicht. Hübsch war sie, wie man sagt;
Wenn stolz auch, ließ sie gnädigen Blick doch gleiten,
Wie's jedem Günstling immer nur behagt.
Durft' Einer erst nur in ihr Zimmer schreiten,
So hat er auch sein Glück bereits erjagt.
Wünscht sie den Völkern auch das Wittwenjoch,
Liebt sie den Mann als Individuum doch!

Welch Räthsel ist der Mann! Doch noch vielmehr
Das Weib! Es ist ihr Kopf ein Wirbelwind,
Ein strudelvolles, grausig-tiefes Meer
In Allem. Ob nun Fraun verehlicht sind,
Ob nicht — ihr Herz ist windig nur und leer;
Was immer auch gesagt ein hübsches Kind,
Es bleibt in seinem fernern Thun sich treu —
Ein altes Wort, doch bleibt es immer neu!

O Katharine! (Jeglich Declamiren
Mit Ach! und O! gehört dir ja mit Recht
In Krieg und Lieb'.) Wie seltsam sich liiren
Die flüchtigen Ideen zum Geflecht!
Die deinen sahst du jetzo arg seciren;
Erst denkst du an Ismaëls Sturmgefecht,
Dann, wen man wohl aufs Neu zum Ritter schlägt,
Und dann an den, der die Depesche trägt!

Shakspeare erzählt, wie aufgeschwebt Merkur
Auf himmelküssend-hüglichem Gebiete!
So etwas war's, was auch ihr Herz durchfuhr,
Als so vor ihr der junge Herold kniete;
Doch schien zu hoch wohl, da er Leutnant nur,
Ihm das Gebirg; doch weiß man, Kunst schon riethe
Den Simplon zu bezwingen, denn Gott weiß,
Daß Kraft- und Jugendküsse himmelheiß!

Die Majestät sah nieder, Juan empor,
So wurden sie verliebt; sie ins Gesicht
Und Gott weiß was; der Trank Cupido's gohr
Oft schon bei erstem Schluck und erster Sicht;
Ein Laudanum, aus dem ein Rausch hervor
Sogleich sich drängt, leert man auch Humpen nicht.
Denn bei der Liebe, abgesehn vom Meer
Der Thränen, trinken Augen alles leer.

Und er verfiel, wenn auch in Liebe nicht,
In jene mächtige Herzensfieberglut
„Selbstsucht," die — wenn ein Ding in Ruhmeslicht,
Herzogin, Fürstin, Kaiserin geruht
Zu küren aus der Menge einen Wicht
(Das Wort „geruht" ist unsers Pope's Gut) —
In wenn auch allzu rasch entfachter Lust,
Nicht eben unbedeutend schwellt die Brust!

Zumal stand er in jenen holden Tagen,
Die für die Frauenherzen Blütenduft,
Wo wir nicht viel nach unserm Gegner fragen
So kühn, wie Daniel in der Löwengruft;
Der innern Sonnenglut sich zu entschlagen,
Taucht man in nächste Flut der nächsten Kluft,
Zwielicht zu schaffen — der Herr Sol versteht dies,
Er taucht im Meeresschooße seiner Thetis!

Und Katharina — denn wir müssen sagen,
War, wenn auch kühn und grausam, solch ein Ding,
Deß flüchtge Leidenschaften Reize tragen,
Weil jeder Günstling Königsrang empfing,
Ein Liebesinstrument ganz nach Behagen,
Gemahlin Aller, nur nicht durch den Ring,
Der, sonst verflucht, die Ehe zu verwalten,
Den Stachel hier nahm, Honig zu erhalten.

Fügt man hinzu noch ihre Weiblichkeit
Im Meridian, das Auge grau, ob blau,
Gleichviel, wenn immer es nur Geist verleiht!
Ein Beispiel stell' es besser euch zur Schau.
Napoleon, der Schotten Mary weiht
Der hellste Stral von ihrem Augengrau,
Auch Pallas heiligt sie zu hohem Preise,
Für schwarz und blaue Augen viel zu weise.

Ihr Lächeln, ihre fürstliche Gestalt,
Der fleischige Bau bei kaiserlichen Mienen,
Die Güte, die selbst einem Knaben galt,
Da sie doch Männer hat gleich Messalinen;
Ihr Leben, das in Kraft und Blüte wallt,
Nebst Anderm, was der Muse nicht will dienen —
All dies (genügt doch Eines schon von Allen)
Reicht hin, um einem Fante zu gefallen.

Und das genügt; denn Lieb' ist Eitelkeit,
Ist selbstisch vom Beginnen bis zum Ende;
Nur nicht, gibt sie sich als Verschrobenheit,
Als Tollgeist, der sich gar zu gerne spende
Der Schönheit dauerloser Nichtigkeit,
Worin die Leidenschaft sich selbst verblende,
Woraus die Heiden lehrten, daß die Triebe
Der ganzen Schöpfung lagen in der Liebe!

Außer platon'scher Liebe, Liebesglaube
An Gott, sentimentaler Lieb' — und Liebe
Getreuer Gatten (reimen muß ich Taube
Dem alten guten Dampfboot, deß Getriebe
Trotz allem Sinn den Vers bewegt. Die Schraube
Des Reimes macht, daß die Vernunft zerstiebe) —
Ich sag' es: außer der genannten Minne
Gibt's *etwas andres noch*, ich meine Sinne!

Dies Regen und Bewegen unsrer Leiber,
Um sie mit einer Göttin zu vermischen
(Denn so erscheinen anfangs alle Weiber),
Läßt Jeden aus dem eignen Leib entwischen.
Wie süß ist der Moment! Ein Seelentreiber,
Der stets vorangeht jener fieberischen
Verzuckung! Welch ein eigner Weg im Leben,
Mit Erdenstaub die Seelen zu umgeben!

Die reinste Liebe, sagt man, ist platonisch,
Die man zuerst und dann zuletzt auch findet,
Die nächste nennen richtig wir kanonisch,
Da uns die Geistlichkeit damit verbindet,
Dran schließt die dritte sich architektonisch,
Die alle Christenlande rings umwindet.
Wenn keusche Fraun für dieses Band entbrennen,
Pflegt man's mit „wilder Ehe" zu benennen.

Doch ich zergliedre nicht. Denn mein Gedicht
Spricht für sich selbst. Die Kaiserin war voll Lieben,
Indeß Juan auch Lust und Lieben sticht; —
Nicht streich' ich aus, was ich einmal geschrieben,
Da beides in dem Menschen sich verflicht.
Man spricht zusammen nur von beiden Trieben.
Kurz — hierin muß die Kaiserin aller Reußen
Ihr Herz wie eine Strickerin erschleußen!

Der ganze Hof verschmolz in ein Geflüster
Und Aller Lippen suchten Aller Ohr,
Der Damen Falten wurden doppelt düster,
Und Seitenblicke schießt der Jüngern Chor,
Und jeder Mund erhielt ein eignes Lüster,
Wenn er dem Nachbar trug die Sache vor,
Und neidische Zähren fühlt die Kriegerschaar,
Die ringsum in dem Saal versammelt war.

Es fragten die Gesandten aller Mächte,
Wer denn wohl wäre dieser junge Mann,
Der es wohl weit in wenig Stunden brächte,
Weil er schon im Moment so viel gewann.
Schon sahn sie Rubel regnen, lauter ächte,
So dick, wie's immer nur das Silber kann.
Und Orden sahn sie viel schon auf ihn lauern,
Nebst dem Geschenk von einigen tausend Bauern.

Freigebig war sie, wie's Verliebte sind.
Denn Lieben öffnet Herz und alle Räume, —
Die dahin führen fern und doch geschwind,
Tief, unten, oben und durch Schlage-Bäume, —
Die Liebe! (Wenn des Krieges Wirbelwind
Sie auch erfreut, und waren ihre Träume
Wie Klytemnestra's, — will's doch mehr behagen,
Daß Einer *stirbt*, *statt* Zweie — Fesseln tragen.)

Kathrine ſchuf faſt jedes Lieblings Heil,
Nicht gleich der engliſchen Eliſabeth,
Die etwas geizig war und etwas geil,
Lügt Lügnerin Geſchichte nicht complet;
War auch der Kummer ihrer Tage Theil,
Weil ihr der Günſtling ſtarb durch ihr Decret,
So ſchändet doch zweideut'ger Buhlen Tand
Und der gemeine Geiz Geſchlecht und Stand.

Als das Lever vorbei, und ſich mit Toſen
Der Kreis gelöſt, ſucht jeder Nation
Geſandte gleichſam nun ſich hinzuſtoßen
Zum Jüngling und zur Gratulation.
Es rauſchen die Gewänder rings der loſen
Und feinen Damen, die nach Hofeston
Herum nach hübſchen Angeſichtern ſpüren,
Zumal wenn ſie zu Ehrenſtellen führen!

Juan, der plötzlich, ohne Grund zu wiſſen,
Sich zum Object der Achtung ſah erkoren,
Verbeugte ſich, ganz zierlich hingeriſſen,
Als ſei er zum Miniſter ſelbſt geboren.
Beſcheiden zwar, ließ doch die Stirn nicht miſſen,
Daß Gentleman er ſei; und nicht verloren
Ging, was er ſprach. Reiz wußt' er ſich zu geben,
Der einem Banner gleich ihn mußt' umſchweben.

Der junge Leutnant ward nun auf ihr Winken
Der Sorge der Beamten übergeben,
Und Keiner ließ die Blicke drüber sinken,
(Wie man es sieht bei Staunens erstem Beben,
Der Jugend mag dies stets vor Augen blinken!) —
Auch Madam Protasoff that Gleiches eben,
Von ihrem Amte „l'Eprouveuse“ genannt,
Wort — das der Muse gänzlich unbekannt.

Mit ihr ging Juan in schuld'ger Folgsamkeit;
Ich will ein Gleiches thun, bis seinen Flug
Mein Pegasus aufs Neue mir verleiht.
Wir sind auf himmelküssend-hohem Zug,
Daß mein Gehirn in Schwindel kommt zur Zeit,
Und schon mein Herz mir wie ein Mühlrad schlug.
Als Zeichen mögen dies die Nerven nehmen,
Zum Ritt ins Grüne bald sich zu bequemen!

Zehnter Geſang.

Als Newton einen Apfel fallen ſah,
Fand aufgeſchreckt im Grübeln er die Lehre,
So ſagt man (denn kein Zeugniß iſt mir nah,
Wie wohl ein Weiſer ſeine Weisheit mehre),
Daß unſrer Erde Regung ſtets geſchah
Rund um ſich ſelbſt nach dem Geſetz der Schwere.
So ward ſeit Adam auf dem Erdenball
Ihm wichtig wohl ein Apfel nebſt dem Fall!

Durch einen Apfel fiel und ward erhoben
Der Menſch, wenn Obiges wahr iſt, denn die Art,
Wie Iſaak Newton uns die Räthſel droben
Auf unbetretnen Bahnen offenbart,
Gibt Gleichgewicht dem Leid, das uns umwoben;
Seit jener Zeit ſind wir ſo hoch gelahrt
In der Mechanik, daß in kurzen Zeiten
Zum Monde wir mit Dampfmaſchinen gleiten!

Wozu der Anfang? Je nun eben jetzt,
Als ich den schlechten Stoß Papier mir hole,
Fühl' ich mein Herz in edle Glut versetzt,
Und auch mein Geist macht eine Capriole.
Und weiß ich auch, daß mich der Ruhm nicht letzt
Von Jenen, so die Sterne durch Bussole,
Durch Glas entdecken mit des Windes Augen:
So möcht' ich doch so viel als Dichter taugen!

In Windes Augen segl' ich immer noch,
Nur Sterne kann mein Fernrohr nicht gewahren.
Gemeines Ufer mied ich stets jedoch,
Ließ fern das Land, um weit hinauszufahren
Ins Meer der Ewigkeit; und kein Gepoch
Und Wogenbrüllen brachte wohl seit Jahren
Zum Weichen mein seehaltig leichtes Boot, —
Es schwimme selbst, wo Schiffe fanden Noth!

Wir ließen Juan in den ersten Blüten
Der Günstlingschaft, doch nicht in Vollgestalt,
Und meine Musen werden sich wohl hüten,
(Denn mehr hab' ich als Ein' im Hinterhalt)
Jetzt über den Audienzsaal noch zu brüten.
Genug, daß er nicht weiter spröd' und kalt,
Jung, schön und stark und wohlversehn mit Dingen,
Die kurz verschneiden des Genusses Schwingen,

Doch bald erneun sie sich mit voller Hast.
„O hätt' ich doch die Schwingen einer Taube,"
Spricht der Psalmist, „und fände meine Rast."
Und wer der Jugend denkt und schatt'ger Laube,
Wenn auch ihn mürbe macht des Alters Last,
Und dürre Phantasie ihm aus dem Staube
Den Aufflug lähmt, ob der nicht lieber da
Seufzt wie sein Sohn, nicht wie sein Großpapa?

Doch Seufzer hören auf, sowie die Zähren
Bei Wittwen selbst, dem Arno gleichend, schwinden,
Die Ueberschwemmung konnten erst gewähren,
Sie schämen sich, daß Starrheit sie muß binden
Nach wenig Monden! — Gram dünkt euch an Aehren
Ein reiches Feld, das nimmer brach zu finden,
O doch! der Pflug kommt nur in andre Hände,
Die pflügen neue Saat zur Freudenspende.

Doch Keuchen folgt, wenn Seufzer dann verwehn,
Manchmal auch eh'r, denn oftmals bringt das Eine
Das Andre schon, eh noch die Runzeln stehn
Auf glatter Stirn, selbst vor dem Mittagsscheine
Des Lebens, wenn schon hektisch roth vergehn
Der Abendsonne gleich an Glanz und Reine
Die holden Wangen, die dem Staub verfallen,
Glühn, lieben, sterben. — Heil doch diesen Allen!

Zu sterben war Juan noch nicht gesonnen,
Wir ließen ihn im Ruhmesbrennpunct stehn,
Der durch die Gunst des Mondes wird gewonnen,
Durch Weiberlaunen, die stets rasch vergehn.
Doch bringt der Juni darum minder Wonnen,
Weil der December folgt mit Sturmeswehn?
Wir müssen uns mit Gluten drum bereichern,
Um Wärme für den Winter uns zu speichern!

Auch hat er Eigenschaften, die mehr Glück
Bei ältern Frauen machten als bei jungen,
Denn jene rufen Manches sich zurück,
Was jungen Küchlein nur ward vorgesungen,
Geträumt (denn Phantasie spielt gern ihr Stück)
Von jenen Himmeln, wo die Lieb' entsprungen.
Nach Sonnen zählt das Alter man der Weiber —
Mich dünkt der Mond ein bessrer Datumschreiber!

Weshalb? Weil keusch er und veränderlich.
So mein' ich, was auch Argwohn drin mag spüren,
Der überall verdächtelt und auch mich
So gern verdammt, was gar nicht nach Gebühren.
Schlecht hält dabei Geschmack und Neigung Stich,
Wie mir's Freund Jeffrey zu Gemüth will führen,
Dennoch vergeb' ich ihm, und zieh' den Schluß:
Er thut sich's auch, wo nicht, weil ich es muß.

Wenn Feinde sich als Freunde neu gepaart,
Sollt's auch so bleiben, da's ein Punct der Ehre;
So schmählich wüßt' ich keiner Handlung Art,
Als wenn zurück zum Haß man wiederkehre.
Ob hundertarmig er sich offenbart,
Ich stände diesem Allen doch zur Wehre.
O schlimmster Feind! — Alt grollen neue Frauen,
Versöhnte Freunde sollten mehr sich trauen.

Ein Schmachverrath ist dies! Die Renegado's
(Selbst Southey, feiler Lügner überall,
Trät' wieder kaum wohl zu den Reformado's
Zurück aus der gekrönten Sänger Stall),
Die braven Leut' von Island bis Barbados,
Von Kaledonien bis zum Arnofall,
Sie sollten schwanken nicht und nicht dreinschlagen,
Noch packen, wenn man aufhört zu behagen.

Der Kritiker steht wie der Advokat
Das Schlechte nur der Bücher und des Lebens,
Durch beide fegen sie mit Rath und That,
Doch schweigen sie auch oft voll Widerstrebens,
Wenn Dummheit in den Kopf des Pöbels trat;
So gleicht das jus Lanzetten nicht vergebens,
Durchschneidet es den innern Kern der Rechte
Und der Verdauung gänzliches Gemächte.

Ein rechter Besen fegt auch recht die Essen,
Deshalb ist an ihm selber Schmuz genung,
Denn ärger hat der Ruß sich eingefressen,
Als es verwischt des Hemdes Wechselung.
Der schwarze Flecken wird dich nicht vergessen;
So kennen unter Zwölfen gleich am Schwung
Des Aeußern Elfe wir — doch dich wohl nicht,
Wie Cäsar's glänzet deines Kleides Licht.

All' unsre kleinen Zwiste schloß ein Frieden,
Mein Jeffrey, einst mit dir im argen Zank!
(So weit solch Spiel zu schaffen ist hienieden,
Wenn man in Dichtung und Kritik versank.)
Mir war, dich selbst zu sehen, nicht beschieden;
Ich bring's der alten guten Zeit mit Dank;
Doch hast du wahrlich brav gethan im Ganzen,
Das beste Zeugniß such' ich dir zu pflanzen!

Und bring' ich es mit Dank der Zeit, der alten,
So bring' ich's dir nicht. — Weh thut mir's bei Gott!
Mit dir möcht' ein Gelag ich lieber halten
Als sonst mit Edinburgern außer Scott.
Des Knaben Wehmuth scheint in mir zu walten,
Obwohl ich hasche nicht nach Prunk und Spott.
Halbschotte durch Geburt, als schottischer Junge
Erzogen, liegt das Herz mir auf der Zunge.

Die alte Zeit bringt mir der Schotten Land,
Mit seinen Plaids und Snoods, mit Berg und Seen,
Mit Dee und Don, Balgounie's schwarzer Wand,
Mein Knabenherz, die Wonnen und die Wehn,
Umschlungen von der Träume lichtem Band
Wie Banko's Enkel. Meiner Kindheit Feen,
Sie wollen meinen Sinn mir neu gestalten —
Gegrüßt du Stral der guten Zeit, der alten!

Ob ich, wenn man's noch weiß, in heißer Glut,
Von Reimsucht und von Groll noch jung und kräftig,
Die Schotten höhnt' aus Witzsucht und aus Wuth,
Was beides sehr empfindlich war und heftig,
War's doch umsonst, daß dieser Uebermuth
Das Herz erstickt, das frisch blieb und geschäftig.
Ich bannte nicht den Schotten aus dem Blut,
Ich liebte stets das Land der Berg' und Flut.

Juan, der wirklich oder ideal —
Da beides' gleich, weil, was die Leute denken,
Doch ist, wenn weniger sie auch real
Als ihr Gedachtes: Denn die Geister lenken.
Sich über'n Körper aus der Todesqual.
Und doch wird stets es in Verdruß uns senken,
Wenn wir zum Rand der Ewigkeit gerissen,
Vom Jenseits nicht mehr, als vom Diesseits wissen.

Don Juan ward ein sehr polirter Russe,
Wie? sag' ich nicht; warum? sieht Jeder ein.
Standhaft bleibt selten Einer bei dem Kusse,
Und ladet auch von fern nur Lockung ein.
Ihn aber lockten Teppiche zum Genusse,
Ein Kaiserfitz in üppigem Freudenschein.
Tanz, Mädchen, Geld und Schmaus — macht Alles wonnig,
Das Eis zum Paradies, den Winter sonnig!

Die Gunst der Kaiserin war angenehm;
War auch das Amt zuweilen etwas hart,
So wissen junge Leute doch bequem
Sich ein Geschäft zu machen solcher Art.
Er wuchs, dem Baume gleich, bei alledem,
Im Ehrgeiz wild, in Krieg und Liebe zart;
Ein Glück für Juan, denn die Langeweile
Wird alternd uns noch Zeit genug zu Theile.

Zu dieser Zeit, vorausssehn ließ es sich,
Von Jugend und Verlockung arg bethört,
Ward Don Juan wohl etwas lüderlich,
Was traurig ist, da dies nicht nur zerstört
Das Kraftgefühl, nein auch, da's jedem Schlich
Unbesserlicher Sünden angehört,
Mit Selbstsucht weiß alsbald uns zu bedrängen,
Die Seele wie *ein Schaalthier* einzuzwängen

Dies übergeh' ich, sowie auch den Gang
Gewöhnlichen Intrikenspiels, worin
Ein junger Leutnant ungleich sich verschlang
Mit einer „noch nicht alten" Kaiserin,
Die doch schon fern war von dem Jugenddrang,
Wenn siebzehn Jahr' uns krönen mit Gewinn.
Zwar Fürsten herrschen mächtig in den Staaten,
Doch Runzeln auch, die bösen Demokraten!

Es ist der Tod der Fürsten Fürst, und auch
Ein Gracchus wohl, deß lex agraria
Die Güter Jener, die man nach dem Brauch
Der Hohen stets bei Schmaus und Zechen sah,
Zum Grasfleck macht, wo erst Verwesungshauch
Die Ernte zeigt, daß sie nun Jenem nah,
Der keinen Fuß breit Landes nannte sein,
Tod ist ein Staatsumwälzer — wer spräch' nein?

Es lebte Juan (nicht der Tod) im Saus
Und Braus und Drang und Glanzgeflitter
Im Land, wo schwarze Bärenhaut zu Haus,
Die manchmal — ungern sprech' ich nur so bitter —
Vorguckt aus allem Purpur selbst heraus,
Der besser paßte mit dem Glanzgezitter
Für Babels als für Rußlands große Hure,
Den äußern Scharlach ziehend ins Obscure!

Nichts von Beschreibung drob. Ich könnt' es zwar,
Da ich genug vernommen und erfahren.
Doch nah schon Dante's dunklem Walde gar,
Dem Schaueräquinox, dem sonderbaren,
Dem halben Weg, wo eine Hütte war,
Wo klüg're Reisende mit Vorsicht fahren
Und über ihres Alters Gränze gehn
Und weinend noch nach ihrer Jugend sehn:

Will ich nicht schildern, wenn des Schilderns Drang
Ich meiden kann, nicht grübeln, dieses heißt:
Kann ich dem Denken wehren, das mich bang
Festhält, sowie ein Maul ins Euter beißt;
Mich hält es durch des Lebens bunten Gang,
Sowie an Klippen oft das Seesalz gleißt,
Sowie ein Liebender an Lippen — — nein
Nicht grübeln will ich, will gelesen sein.

Juan, statt zu hofiren, ward hofirt,
Was doch wohl selten ist; dazu gelangte
Er durch die Jugendröthe, die ihn ziert,
Durch Blut, wovon den Adel er erlangte
Gleich wie ein Renner; sein Gewand staffirt
Die Anmuth aus, womit der Körper prangte
So purpurgleich, wie nur die Sonn' im Osten:
Indeß *das Meiste dankt* er seinem Posten!

Nach Hause schrieb er; und da die Verwandten
Daraus ersahn, wie herrlich seine Lage,
Und daß sich Vettern auch noch an ihn wandten,
So schrieben Antwort sie am selben Tage.
Da Einige Lust zum Reisen auch bekannten,
So aßen Eis sie, und bald lief die Sage,
Daß — hätte man nur einige leichte Pelze —
Madrid und Moskau sei aus einem Schmelze!

Da Donna Inez, seine Mutter, fand,
Statt daß er Geld vom Wechsler sich erbäte,
Wo nicht sehr viel ihm auf der Rechnung stand,
Er seinem Geldverschwenden Einhalt thäte,
Schrieb sie, sie freue sich, daß er am Rand
Der Freuden sei, wonach die Jugend spähte,
Da's ein Beweis sei vom Verstand im Mann,
Wenn er den Aufwand einzuziehn begann.

Sie wünscht ihm dann von Gott jedwedes Heil,
Empfahl dem Sohn ihn und der Mutter Gottes,
Warnt ihn vor griechischer Kirch' als sündigem Theil
Für Katholiken; doch des äußern Spottes
Sollt' er sich wohl enthalten, schroff und steil.
Auch schrieb sie, daß ein Brüderchen, ein flottes,
Aus zweiter Eh' ihm ward, und drüberhin
Pries sie der Czarin mütterlichen Sinn.

Nicht gnug konnt' eine Kaiserin sie loben,
Die lieb besonders Jünglinge gewann,
Wo sie dem böslichen Gered' enthoben
Durch Alter ward und Volk und Klima dann.
Daheim hätt' ihre Brust der Gram umwoben;
Wo bis auf Neun der Thermometer rann,
Bis Fünf und Null, ließ sich wohl kaum vermuthen,
Daß Tugend thaute vor des Stromes Fluten.

O Vierzigpfarrerkraft, jetzt um zu singen
Dein Lob, o Heuchelei, in lauten Tönen,
Womit du läßt der Tugend Ruhm erklingen,
Die du nicht übst. Cherubdrommeten dröhnen!
Könnt' ich doch selbst die Ohrtrompete schwingen
Der alten Tante, die daraus viel schönen
Trost wohl empfing, da trotz der alten Brille
Sie nichts erkannt mehr in der Hauspostille.

Die Prachtperson, von allem Heucheln ferne,
Sie ging zum Himmel auf dem rechten Pfade,
Den je nur gingen auserwählte Sterne,
Die uns am jüngsten Tag des Himmels Gnade
Austhellen werden nach dem Buche gerne,
So sagt man vom Erobrer Wilhelm grade,
Daß sechzigtausend Rittern, die er schlug,
Geraubtes *Gut er ins* Register trug.

Erneis und Radulphus Enkel grämen
Sich nicht, daß achtundvierzig Rittergüter
Den Ahnen wurden einst als Tantiemen,
(Ist anders mein Gedächtniß treuer Hüter)
Auch mein' ich nicht das Recht ganz anzunehmen,
Den Sachsen sowie gerbende Gemüther
Die Haut zu rauben; weil sie Kirchen gründen,
Verwandten, meint ihr, gut sie ihre Pfründen.

Der holde Juan blüht, obwohl zuweilen
Es ihm der Sensitive gleich erging,
Die vor dem Druck bebt, wie vor Dichterzeilen
Die Fürsten (außer wenn sie Southey sing).
In wärmern Zonen möchte Juan weilen,
Wo auf der Newa Maienwärme hing,
Vielleicht vom Arm der Majestät umfangen,
Fühlt er wohl auch nach Schönheit ein Verlangen.

Vielleicht — doch ohne dies Vielleicht zu sehn,
Der Grund liegt nah: es pflegt der Krebs zu nagen
An Wangen, die in voller Jugend stehn,
Sowie er aufzehrt in des Alters Tagen.
Wie ein Verwalter bringt der Gram voll Wehn
Allwöchentlich die Rechnung; ob mit Plagen,
Muß dennoch man bezahlen; ob sechs Tage
Gut gehn — am siebenten naht doch die Plage.

Krank ward Juan, weiß nicht, wie es geschehn,
Doch macht' es sehr die Kaiserin beklommen;
Ihr Arzt, der schon behandelt Peters Wehn,
Fand, daß der Puls ein Zeichen angenommen,
Das Tod bedeute; blieb er auch nicht stehn,
So müss' er doch die Fieberwuth bekommen,
Worüber Alle ganz bestürzt erschienen,
Gedoppelt gab man schnell die Medicinen.

Erst flüstert man, sprach lauter dann von Greulen,
Daß ihm Potemkin habe Gift gegeben;
Klug sprach ein Andrer von gewissen Beulen,
Zerrüttung und von Anderem daneben;
Noch Andere von seiner Säfte Fäulen,
Von Dingen, die sich schnell mit Blut verweben.
Noch Andre flüsterten von stillen Wunden,
Beim letzten Feldzug hab' er sich geschunden!

Derlei Recepte brachte man Juan jäh!
„Sodae sulphat. ℥vj. i. ȷ. Sennae optim.
Aq. fervent. f. ℥ iſs. ℥ij. tinct. Mannae
Haustus" (Hier schröpfte man ihm, da's ihm schlimm!)
„℞ Pulv. Com. gr. iij. Ipecacuanhae."
(Hier sträubt Juan sich, doch man sagte: nimm!)
„Bolus Potassae Sulphuret. sumendus,
Et haustus ter in die capiendus."

So bessern oder bösern um die Wette
Uns Aerzte; doch wenn frisch man und gesund
Auch spottet, ruft man krank sie an das Bette
Und dann zieht höhnisch sich nicht unser Mund.
Hiatus maxime deflendus kette
Uns nur, zu führen uns in Grabesschlund;
Statt sanft hinabzusteigen in den Lethe,
Beängstigen uns Baillie und Abernethe.

Juan verzweifelte bereits am Leben,
Doch droht ihm auch der Tod schon bald zu nahn,
So half ihm doch die Jugend widerstreben
Und wies den Aerzten eine neue Bahn.
Allein Bedenken mußt' es immer geben,
Dies zeigt die Bläße seiner Wangen an;
Verlegenheit schien bald sich zu erweisen —
Drum meint die Facultät: er müsse reisen!

Sie sagte, daß zu kalt das Klima schiene
Für einen Sohn, den Zonen heiß gebaren,
Drob war erzürnt die keusche Katharine,
Die ihren Liebling ungern nur ließ fahren:
Doch als sie sah die schmachtend-welke Miene,
Die schlaffen Züge, gleich gestutzten Aaren,
Erwählt für ihn sie eine andre Sphäre,
Die gänzlich seiner Stellung passend wäre.

Es gab just damals eine Discussion
Im russischen und britt'schen Kabinette,
So was man nennt Negociation,
Womit sich hohe Mächte um die Wette
Beschäftigen nach feinstem Hofeston.
Der Schifffahrt galt's auf baltischem Meeresbette,
Dem Leder galt's und Thran, dem Reich der Thetis —
Wie Britten sprechen: uti possidetis!

So gab die Kais'rin, stets auf feine Weise
Den Günstling hebend, diesmal dem Juan
Geheime Mission, um damit leise
Den Lohn zu zeigen, der ihn soll umfahn.
Viel Winke nehmend mit auf seine Reise,
Mußt' er der Kaiserin sich küssend nahn,
Dann ward die Gunst mit Orden ihm besiegelt,
Drin ganz der Geist der Geberin sich spiegelt.

Sie hatte Glück, und Glück — es siegt. Denn immer
Sind Staaten glücklich unter Königinnen.
Warum es so, erfahren konnt' ich's nimmer.
Sah auch die Czarin ihre Jahr' entrinnen,
So neckt sie doch des Stufenjahres Schimmer.
Mag sie sich stets auch ihrer Würd' entsinnen,
Es quält sie doch, daß sie nach Juans Scheiden
Nicht Einen hatte, den sie konnte leiden.

Allein die Zeit wird sie zu trösten wissen.
Kaum Vierundzwanzig Stunden — und es waren
Zweimal so viel da, werbend um ihr Kissen,
Genug, um ihre Ruhe zu bewahren.
Nicht war, zu wählen eilig, sie beflissen,
Sie fand ja lästig nicht der Werber Schaaren.
Damit indeß sie trefflich könne wählen,
Ließ sie den Posten leer in ihren Pfählen.

Weil nun der Ehrenposten unbesetzt
Zwei Tage bleibt, so bitt' ich, Leser, dich
Zu setzen in den Wagen mit für jetzt,
Der unsern Helden fortbringt; sicherlich
Die beste Staatscarosse (der zuletzt
Die Kais'rin selber wohl bediente sich
Nach Tauris fahrend, Iphigenien gleich)
Trägt nun den Günstling in sein neues Reich.

Ein Hermelin, ein Gimpel und ein Hund —
Sie mochte gerne Juan um sich hegen.
(Es mögen Andre forschen nach dem Grund.)
An ihnen war ihm gar zu viel gelegen,
Wenn Andre auch es nennen Tand und Schund.
Nicht besser können ihre Katzen pflegen
Die alten Jungfern, als hier Juan that,
Der weder Jungferschaft, noch Alter hat!

Gedachtes Vieh war unter nun gebracht,
In andern Wagen fuhr die Dienerschaft;
Doch ihm zur Seit' die kleine Leila lacht,
Die er vor Ismaël dem Tod entrafft
Und der Kosackenwuth in heißer Schlacht.
Wenn wild die Mus' auch hier und dorthin gafft,
So muß sie doch des schönen Kinds gedenken,
Das Juan dem Leben dachte neu zu schenken.

Das arme Kind! Schön und voll Geistesgaben,
Sprach sie mit milder, und doch ernster Miene
So seltsam, wie ein Menschfossil, entgraben,
Grand Cuvier, deinem Mammuthmagazine!
Zu schlicht, um an dem Kampfe sich zu laben
Mit arger Welt, der steten Sündentrine.
Auch zählt sie erst zehn Jahr; ganz unverlegen
War sie und ruhig, wissend nicht, weswegen!

Don Juan liebte sie, — sie ihn; doch nicht
Wie Bruder, Vater, Schwester, Tochter lieben!
Mir fehlt dazu das Näh're zum Bericht.
Zu jung war Juan, um schon mit den Trieben
Bekannt zu sein von eines Vaters Pflicht.
Weg ist die Bruderliebe hier zu schieben,
Denn eine Schwester ward ihm nie geboren,
Sonst hätt' *er, ach,* gefühlt — was er verloren.

Auch war's nicht Sinnlichkeit, die ihn berückte;
Denn Juan war nicht wie das liebe Vieh
Von salz'gem Blut, wenn saure Frucht es pflückte —
(Denn Säure wird, wo schlummert Alkali)
Obgleich ihn eben nicht die Tugend drückte,
Denn dafür sorgt des Weltballs Cotterie,
So war der Platonismus doch das Ziel
Für sein Gemüth, — nur daß er öfters fiel.

Auch lief hier seine Tugend nicht Gefahr.
So wie ein Patriot sein Vaterland,
So liebt' das Kind er, dessen Heil er war.
Stolz fühlt er, daß sie frei vom Sclavenband,
Und sie war lauter Dank. Auch war es klar,
Daß sie durch ihn auch Seelenrettung fand;
Nur war es schlimm — der Leser soll es hören —
Die Türkin war nicht geistlich zu bethören!

Denn ihres Glaubens Eindruck war geblieben,
Ob ihr auch Schlacht und Schreck und Wechsel drohte.
Umsonst, daß Pfaffen die Bekehrung trieben.
Der Täufer war ihr kein willkommner Bote,
Auch wollt' den Beichtiger beiseit sie schieben,
Da ihr, zu beichten, keine Sünde lohte;
Mit einem Wort: so sehr die Kirche fleht,
Ihr war und blieb der Muhamed — Prophet!

Von allen Christen hatte sie erkoren
Juan als den Erträglichsten, der nur
Das ihr ersetzte wohl, was sie verloren.
Was er beschützt, zu lieben, ist Natur.
Es ward dadurch ein seltnes Paar geboren,
Verbunden nicht durch Blut und Landesflur
Ward einem jungen Vormund diese Mündel;
Dies brachte nur ein größres Liebesbündel.

Durch Polen und durch Warschau reisten beide,
Berühmt durch Salz und auch durch Eisenjoche;
Durch Kurland auch, wo ich am Spaß mich weide
Des Namens Biron dort, auf den ich poche.
Dies ist die Gegend, wo zu seinem Leide
Den neuen Mars verlockt des Ruhms Epoche,
In Moskau durch den Frost dann zu verlieren
An hundert Siege samt den Grenadieren!

Dies soll die Steigrung keineswegs verkleinen.
„O, meine Garde!“ rief der Gott von Thon.
O Castlereagh, wie wird sein Fall dir scheinen,
Seitdem ein abgeschnittner Hals dein Lohn!
Ach, den erfrornen Ruhm muß man beweinen;
Doch wünschen wir uns wohl in Polen schon
Zu wärmen, wo Kosciusko's Name blüht,
Ein Hekla, dessen Feuer Eis durchglüht!

Dann ging durch Preußen fort ihr Weiterreisen,
Durch Königsberg, das rühmlich schon bekant
Noch außer etwas Kupfer, Blei und Eisen
Ob seinem seligen Herrn Professor Kant.
Juan schert sich den Teufel um die Weisen
Und um Philosophie, weshalb gerannt
Durch Deutschland er, deß träge Millionen
Sich spornen lassen gleich den Postillionen.

Dann durch Berlin, durch Dresden ging es hin,
Bis sie den burggekrönten Rhein erklommen.
Ihr alten Gothenburgen! Jeden Sinn
Ergreift ihr, meinen selbst nicht ausgenommen.
Moosswände, rostig alte Schwerter drin,
Sie lassen mich zum Mittelwege kommen,
Der die Welt von den frühern Welten trennt,
Daß schauernd für den Raum die Seel' entbrennt.

Durch Mannheim, Bonn zog Don Juan und fand
Den Drachenfels, der sich erhebt voll Graun,
Wie ein Gespenst der Lehnszeit, die entschwand;
Mir fehlt die Zeit, mich jetzt dran zu erbaun.
Dann ging nach Köln es weiter, wo zur Hand
Ein Wunder ist, wo Fremde können schaun
Elftausend Jungfernköpfe, doch aus Knochen, —
In Fleisch ward nie von größrer Zahl gesprochen.

Nach Helvoetsluys ging dann es, in den Haag,
Dem Wasserland der Friesen und der Graben,
Wo des Wachholders bester Erntertrag —
Der Arme will ein Surrogat doch haben!
Der Rath zwar nahm ihn oft schon in Beschlag,
Doch ließe man dies Volk daran nicht laben,
Was oft die einzige Feurung ist und Kleidung,
Die ihm noch blieb — wär's grause Rechtsbeschneidung!

Hier schifften sie sich ein. Die Segel schwollen,
Zum freien Eiland ging's im luft'gen Zug,
Der Wind blies wie in ungeduld'gem Schmollen,
Es spritzt der Gischt, tief drang des Schiffes Bug.
Schon sieht man krank die Passagiere grollen,
Doch Juan, hart durch früh'rer Reisen Flug,
Stand auf dem Deck, wo manches Schiff zu schaun
Und auch zuerst die klippenvollen Gaun.

Denn diese stiegen auf als weiße Mauer
Am blauen Seegestad; Juan empfand —
Empfindet dies doch jeglicher Beschauer —
Beim ersten Blick auf Albions Kreidewand
Den Stolz, daß bald er weilt bei Albions schlauer
Und stolzer Krämersippschaft, deren Tand
Bekannt von Pol zu Pol ist durch Edikte,
Daß man Tribut gar über Meere schickte.

Der Erdenfleck ward nicht von mir erkoren,
Auf dem der Völker größtes könnte thronen!
Bin nur verwandt ihm, weil ich dort geboren;
Ein ernst Gefühl doch sagt mir, welche Kronen
Es einst erwarb, und wie es heut — verloren!
Ein siebenjähriger Abschied (fern zu wohnen
War mir bestimmt) macht schon den Zorn gering,
Wenn unser Vaterland zum Teufel ging!

Ach, daß es ganz und treulich doch erkennte,
Wie jetzt verflucht sein Name, sonst so groß!
Wie Jedermann sich sehnt nach dem Momente,
Wo tief ins Herz es träf' der Todesstoß!
Wie alle Welt es als den Feind berennte,
Der schlimmer als der schlimmste hier entsproß!
Du falsches Vaterland, sonst Freiheitspender,
Jetzt nur der Welt ein stolzer Kettensender!

Der Sclaven erster! Thorheit wär's, wenn dieser
Sich frei benennt! Liegt schmachtend doch in Banden
Die ganze Welt — und wer, wer ist der Schließer?
Er schmiedet Fesseln, die ihn selbst umwanden.
Er dünkt sich frei, und seine Freiheit stieß er
Wie seine Sclaven fort! — In allen Landen
Ließ Keinen noch die Gottesluft gesunden,
Der die bewacht, die er zuvor geschunden!

Juan sah Englands erste Herrlichkeiten,
Sah, Dover, deine Klippen, dein Hôtel
Und deine Mauth, wo so viel Zöllner schreiten,
Dein Dienerheer beim leisesten Geschell,
Dein Packet-Boot, um dessen Gäste streiten
Die Land- und Wasserhunde mit Gebell,
Zuletzt dein Rechnungswesen, nicht das Letzte
Für fremde Beutel, die man stark verletzte!

Juan (der jung, splendid und sorglos auch
Mit Rubeln, Diamanten und Kredit,
Denn Sparen ist ja nicht der Jugend Brauch)
Er stutzt, indem er seinen Beutel zieht —
Sein Majordomus nahm, ein Griechengauch,
Die Rechnung auf, damit er sie durchsieht —
Doch ist die Luft, wenn sonnig nicht, doch frei,
Drum zu erwarten, daß sie theuer sei!

Die Pferde vor! Nach Canterbury fort!
Trapp trapp ging's weiter über Kies und Pfützen!
Hurrah — wie saust die Post von Ort zu Ort!
Nicht wie in Deutschland, wo sie faul sich stützen,
Als führ' man eine Leich' in Grabesport,
Wo sie fast jede kleine Pause nützen,
Zu schnapsen — und nicht Hundsfott und Verfluchter
Wird diesem armen Volk ein Muthbefruchter!

Nichts aber macht den Menschen wohl so heiter
Und jagt sein Blut wohlthätiger von der Stelle,
Als geht's dahin, gleichviel wohin, nur weiter,
In voller Hast und flüchtiger Blitzesschnelle,
Das Reisen selbst nur ist dann sein Begleiter,
Je weniger Grund man hat von jeder Schwelle
Zu eilen, desto lustiger ist die Art,
Mit der zuletzt wir enden unsre Fahrt.

Zu Canterbury in der Kathedrale
Besahn sie Eduards Helm und Becket's Stein;
Ein Mann zeigt, wie gewöhnlich, diese Male
Mit abgebrauchten gleichen Litanein.
Hier seht ihr wieder, wie die Glorie prahle!
Ein rost'ger Helm, ein zweifelhaft Gebein,
Zu Soda und Magnesien verweht,
Woraus des Menschen bittrer Stoff besteht!

Juan empfand erhabenes Erbeben,
Mitkämpft' er Cressy, als den Helm er sah,
Der nur der Zeit, sonst nimmer nachgegeben;
Ernst trat der Gruft des Geistlichen er nah,
Der damals Königen wollte widerstreben
Und starb — jetzt sind Gesetze hie und da,
Bevor man mordet. — Leila stand und schaute
Und fragt, warum man solche Häuser baute?

Als man ihr sagt, daß Gottes Haus es sei,
Sprach sie, er wohne hübsch; doch sonderbar
Erschein' es ihr, daß er Abgötterei
Ungläubiger Nazarener nehme wahr,
Die doch Moscheen der Gläubigen frank und frei
Zerstörten — dabei ward sie traurig gar,
Daß Mahomed entbehrt dies Prachtgesteine,
Und man die Perlen hinwarf vor die Schweine!

Fort, fort durch Wiesen, die wie Gärten prangen,
Ein Paradies des Hopfens und der Kresse;
Denn ist ein Bard' auf Wanderschaft gegangen
In Länder, reich an Hitz' und arm an Nässe,
Mag grüne Flur versöhnend ihn umfangen,
Wenn fern er auch den Fluren der Cypresse,
Wo Wein, Oliven und die Apfelsinen
Bei Thal und Gletschern und Vulcan erschienen.

Und denk' ich vollends an ein Krüglein Bier —
Nicht wein' ich — fort! Der Postillon mag blasen,
Der flotte Bursche jagte durch's Revier.
Juan bestaunt des freien Volkes Straßen;
Ein Land, das Fremden lieb und Heimischen hier,
Die ausgenommen, welche einigermaßen
Ganz wider'n Stachel lecken grade jetzt,
Wodurch ihr Schmerzgefühl nur mehr verletzt.

O wie ergetzlich sind doch Postchausseen,
So sanft, so gleich, die Erde zu rastren,
Daß kaum wir so wohl Adler fliegen sehn,
Wie auch die breiten Schwingen sie regieren.
Wenn so zu Phaëtons Zeit man konnte gehn,
Sein Sohn auch hätte müssen wohl kutschiren
Mit Yorker Post; doch geht's auch fort wie toll,
Surgit amari aliquid — der Zoll!

O weh! Wie peinvoll ist doch das Bezahlen!
„Nehmt Leben, Weiber, nur die Börse nicht" —
Sagt Macchiavell für die im Purpur stralen,
„Denn dies erweckt ein ewig Fluchgericht.
Man haßt nicht Mörder so, als die, die stahlen
Das süße Gold, das füttert jeden Wicht.
Schlagt dem die Kinder todt, er wird sich fassen,
Müßt nur die Hand aus seiner Tasche lassen!"

So spricht der Florentiner. Fürsten, hört
Auf euern Lehrer! — Juan ward gefahren,
Als Abend schon des Tages Licht zerstört,
Zum Hügel, der mit Hohn scheint zu gewahren
Die große Stadt. — Ihr, die ihr ganz bethört
Vom Heimathssinn, wie ihr bei euren Laren
Gelaunt auch seid, ob heiter nun, ob still —
Ihr Britten, jetzt sind wir auf Shooters Hill!

Die Sonne sank, es stieg empor der Rauch
Wie aus Vulkanen, die halb ausgebrannt;
Ein Gasthaus schien der Ort im Teufelsbrauch,
Wie Mancher schon bezeichnend ihn genannt.
Juan empfand zwar nicht der Heimat Hauch,
Denn dem Geschlechte war er nicht verwandt,
Doch ehrt das Land des Volks er, dessen Zwang
Die Erde halb betäubt und halb verschlang!

Von Ziegeln, Rauch und Schiffen eine Masse,
Schwarz, nebelhaft, soweit das Auge reicht;
Indessen durch des Mastenwaldes Gasse
Manchmal ein flatternd Segel senkend streicht,
Ein Heer von Thürmen aus der schlanken Klasse
Bang wie auf Zehn dem Kohlendampf entschleicht,
Die Riesenkuppel gleicht der Kappe platt
Auf Narrenhaupt, und dies ist Londons Stadt!

Juan sah's nicht; des Rauches Ungeheuer
Erschien ihm nur als eine magische Farce
Von einem Zauberofen, dessen Feuer
Reichthum der Welt gab (als Papier und Taxe);
Die finstern Wolken, schwer wie Joch und Steuer,
Die Sonne löschend wie ein Licht von Wachse,
Erschienen ihm als Alltagsatmosphäre,
Die heilsam, nur besonders klar nicht wäre!

Hier hielt er, und auch ich; so wie Matrosen,
Bevor sie ihre volle Ladung geben.
Ihr lieben Britten, ich will mit euch kosen,
Bekanntschaft soll uns wiederum umweben.
Biet' ich euch auch der Wahrheit saure Dosen,
Verschmäht ihr sie, weil sie ja Wahrheit eben;
Wie Mistreß Fry will unter euch ich fegen,
Das Spinngezücht euch all zu Boden legen. —

O Mistreß Fry! Warum zu Newgate — spricht
Dein Ernst zu Schelmen — warum denn beginnen
Bei Carlton oder andern Häusern nicht?
Bring' größre Sünder lieber doch von hinnen!
Dumm ist, zu bessern den gemeinen Wicht,
Ein nichtig philanthropisches Ersinnen,
Wenn man nicht erst den Adel edelt. Ei!
Ich hielt dich für viel frommer, Mistreß Fry!

Lehr' sie der sechzig Jahre Schicklichkeiten,
Heil' sie von Reisen, von Husarentracht;
Sprich, daß nicht wiederkehren Jugendzeiten,
Das Glück nicht ein erkauftes Vivat macht;
Wie William Courtis, Pinsel schon vom Weiten,
Aus Dummheit Dummes nie zu Stand gebracht,
Ein fader Falstaff aus verfallner Halle,
Ein Narr, deß Schellen gänzlich ohne Schalle.

Sag' ihnen — ob auch wohl zu spät vielleicht
Am Lebensrand, satt, matt und aufgeschwommen, —
Daß ihre Ruhmsucht nimmer wird erreicht,
Was ihnen frommt! Ist es doch angenommen:
Die besten Fürsten achten Prunk nur leicht!
Sag' ihnen — doch du bist ja zu beklommen,
Und ich auch sprach genug; bald tönt mein Hall
Wie Rolands Horn im Thal zu Roncevall!

Elfter Gesang.

Als Berk'ley fand, daß nichts Materie sei,
So lag blutwenig Stoff auch in der Lehre;
Sie anzufechten, wär' nur überlei,
Weil auch der schärfste Geist fühlt ihre Schwere.
Wer aber kann sie glauben? Gleich das Blei
Zerschlüg' ich, daß Materie ich verheere,
Um nach dem Geist des Weltenalls zu fragen, —
Ich trug mein Haupt, und meint' es nicht zu tragen!

Zum Egoismus machen ganz das All,
War wohl das hocherhabenste Sophisma,
Daß Alles wir — Idee der ganze Schwall.
Die Welt verwett' ich, daß dies sei kein Schisma.
O Zweifel, (ist er's sonst in diesem Fall,
Was ich bezweifle) — ja du einzig Prisma
Des Wahrheitslichts, laß mich den Trank behagen —
Nun ist der Himmel, selten zu vertragen!

Denn gleich erfolgt die Unverdaulichkeit
(Ein nicht sehr feiner Ariel) und verwirrt
Und bringt Vernunft mit sich in Widerstreit.
Worin zumeist mein Inneres auch irrt,
Kein Punct ist, der sich meinem Auge leiht,
Wo nicht Verwirrung immer es umschwirrt
Der Wesen und des ganzen Sternenwunders,
Des besten Fehlers, dieses Weltenplunders!

Ist Zufall diese Welt? Ist Weisheit sie, —
Nun desto besser! Wenn sich's so erweist,
Ergreif' ich gegen Worte Waffen nie.
Wenn Mancher Worte plumpen Frevel heißt,
Hat er ganz Recht. Die Zeit ist kurz ja hie,
Als daß man kämpft, was unentscheidbar meist.
Auch wird ein Jeder volles Licht empfangen
Einst — oder wenigstens doch Ruh erlangen.

Drum will ich nicht mehr grübeln metaphysisch,
Es bringt mir weder hier noch dort was ein,
Denn ist, was ist, dann scheint mir dieses physisch
Zugleich sehr schön und faßlich auch und rein!
Die Wahrheit ist — jüngst ward ich etwas phthisisch;
Ich weiß nicht, was die Ursach mochte sein,
Vielleicht die Luft. Seit Krankheit war mein Boxer,
Fühlt' ich *mit jedem Tag* mich orthodoxer.

Der erſte Stich bewies mir Gottes Daſein,
(Stets glaubt' ich dran wie an des Teufels Weſen) —
Der zweite mir der Jungfrau ewiges Nahſein,
Vom Sündenzweifel mußt' ich dann geneſen;
Was die Dreieinigkeit wohl könnte ja ſein,
Den Text verſtand der vierte mir zu leſen.
Andächtig wünſcht' ich, daß die vier nur drei,
Damit mein Glaube deſto größer ſei!

Zurück nun. Wer von der Akropolis
Auf Attika geſchaut, — weß Schiff die See
Durchſchwamm einſt bei Conſtantinopolis,
Tombuktu ſah und eine Taſſe Thee
Getrunken in China's Metropolis,
Wer auf den Trümmern ſaß von Ninive,
Denkt nicht, daß London wohl für ſeinen Sinn iſt;
Doch fragt ihn wieder, wenn ein Jährchen hin iſt!

Auf Shooters Hill war Juan ausgeſtiegen
Im Zwielicht, juſt wo ſich's herniederzieht,
Von wo die Blicke hin auf London fliegen,
Daß man das Thal von Gut und Böſen ſieht.
Es herrſchte Ruhe jetzt, die Lüfte ſchwiegen,
Bis auf der Räder Knarren im Gebiet,
Bis auf's geſchäftige bienenhafte Summen,
Das über Städten gährt mit dumpfem Brummen.

Verloren in Betrachtung, sag' ich, ging
Juan hinterm Wagen her, hinab den Hügel,
Wo ihn ein Staunen ob des Volks umfing.
„Hier" — rief er — „schwingt die Freiheit ihre Flügel,
Hier gilt des Volkes Stimme nicht gering,
Die dem Regenten selber ist ein Zügel!
Hier ist nicht Inquisition und Qual —
Hier gilt der Freiheit jede neue Wahl!

Hier sieht man Sitte, keusche Frau, — hier zahlt
Die Nation, was sie will; ist's auch theuer,
So ist's, daß man mit seinem Beutel prahlt,
Sich brüstend, daß man viel verschwende heuer,
Hier geht man sicher, das Gesetz auch strallt -
Und scheucht ein jedes Räuber-Ungeheuer;
Hier — — doch hier kam ein Messer in die Quer
Mit Damn your eyes! Geld oder Leben her!

Vier Räuber sind's, die sich die Freiheit nahmen;
Im Busch versteckt, sahn hinter seinem Wagen
Sie Juan schlendern; recht zur Stunde kamen
Die Vier, von der sie Vortheil wollten tragen,
In der ein Pilger, will er sich dem Hamen
Der Räuberbrut entziehn, darein muß schlagen,
Sonst könnt' er auf der reichen freien Insel
Geld *samt den Hosen* lassen mit Gewinsel.

Juan, im Englischen nur schwach beschlagen,
Fiel nur das Wort ein, welches flucht: **Goddamn!**
Recht ward das Wort ihm nicht zu Ohr getragen,
Fast glaubt' er, es bedeute wohl Salam,
Auch „grüß' dich Gott!" — und stand doch sonder Fragen
Beim rechten Sinn des Worts! Da halb von Stamm
Engländer ich, muß leider ich beklagen:
Ruft Einer Goddamn, will „Mit Gott" er sagen!

Bescheid doch wußte Juan im Geberden,
Er, ein Choleriker, schritt rasch zum Zwecke;
Mit dem Pistol muß schnelle Hilfe werden,
Er schießt hinein in jenes Busches Ecke,
Der Räuber einem macht der Schuß Beschwerden,
Er sieht ihn wälzen sich in dem Verstecke,
Er hört ihn schreien zu den Raubgenossen,
„Der Mordfranzos, Jack, hat mich todtgeschossen!"

Jack und Genossen suchen zu entfliehen,
Und Juans Gefolg, schon ziemlich fern zerstreut,
Will jetzt zu Hilfe seinem Herren ziehen
Und sieht ihn noch, der selbst sich Hilfe beut.
Juan sah den Kerl schon bis zum Tod gediehen
Im Busch, wo der sich oft des Monds gefreut!
Mitleidig rief Juan, daß man Binden hole, —
Jetzt reut das Treffen ihn mit der Pistole.

Vielleicht, so dacht' er, ist es Brauch im Land,
So zu begrüßen fremde Residenten;
Gewiß, da ich der Wirthe manchen fand,
Der Gleiches that, wenn auch mit Complimenten
Statt mit den Mordgewehren in der Hand.
Ob es noch Zeit, wenn wir zu helfen rennten?
Der Kerl schreit zu entsetzlich hinterm Strauch;
Helft ihm! Ich helfe selbst dem armen Gauch!

Kaum kamen Don Juan und seine Leute,
Als sie ein Aechzen hörten: „nun ist's aus!
Gebt mir ein Gläschen Bittern! Hin die Beute —
Auch ich will hin sein!" Und als nun mit Graus
Sie ihn verscheiden sahen an der heute
Empfangnen Wunde, kam zuletzt heraus
Das Wort (er riß ein Tuch sich von der Kehle):
„Gebt's meiner Sal!" — und ihm entfloh die Seele!

Zu Juans Füßen fiel der blutige Lappen,
Was eben ihm so wunderbar verblieb
Als wie des Todten letztes Zähneklappen
Und dessen Ruf: „Gebt dieses meinem Lieb!"
Kornjude war der Tom, und mehr zu schnappen,
Ward er zuletzt ein Galgner und ein Dieb;
Hatt' er nur erst getrunken einige Flaschen,
So leert' *er seinen* Körper wie die Taschen!

Juan, der minder that, als thun er wollte
Bei ſo verdrießlicher Gelegenheit,
Entfernte ſich vom Mordbuſch und entrollte
Behaglich hin nach Londons Herrlichkeit;
Schwer fiel ihm das Geſchick nur, daß er ſollte
Verdammt ſein, innerhalb zwölf Stunden Zeit
Schon einen freien Britten zu ermorden —
Und deshalb war beſchaulich er geworden.

Getödtet hat er einen großen Mann,
Der viel Spektakel wie ein Held erregte.
Gewiß wie Tom, — ſo greulich brüllen kann
Wohl Niemand leicht, wo Pöbel ſich bewegte
Des Stehlens wegen, trotz der Jury Bann:
Zum Prellen war er ſtets der aufgelegte!
Wer kann wie er, nebſt Sara lieb und fein,
So flink und hurtig und verſchlagen ſein?

Der Tom iſt todt, und nun kein Wort von Tom!
Die Helden ſterben, und durch Gottes Segen
Kam's, daß kein Held zu langem Leben klomm.
Heil, Themſe! Heil dir! Wie der Trommel Regen,
So rollt der Wagen Juans ſein Willkomm
Dir zu auf ganz abſcheulich langen Wegen
Durch Kennington und all' die andern „tons,“
Daß man ſich ſehnt zur Hauptſtadt Albions!

Durch Haine, so genannt, weil Bäume fehlen,
(Lucus a non lucendo!) — durch den Strauch
„Mount Pleasant," welcher seine Lust verhehlen
Und Flachheit will; durch kleine Hütten auch,
Woran die Zettel rufen statt der Kehlen,
Daß hier vermiethet wird; — durch Kohlenrauch
Und durch Alleen, genannt das Paradies —
Was Eva mit Vergnügen wohl verließ!

Durch Kutsch- und Karrendrang und Schlagebäume,
Durch lautern Wirrwarr und durch manch Spaller,
Vorbei wo steht: „daß guter Purl da schäume!"
Bei Posten, fliegend wie der Adler schier,
Bei Coiffeurs vorbei, wo keine Träume
Perücken sind, bei Lampenputzern hier,
Die Brennöl gießen in das helle Glas, —
Denn jene Zeiten wußten nichts von Gas!

Dies und dergleichen muß ja der durchjagen,
Der sehen will das mächtige Babylon,
Läßt er von Kutschen sich, von Gäulen tragen,
Die Wege hier sind ein Analogon.
Mehr würd' ich nennen, doch ich höre sagen,
Die Fremdenbücher sprächen schon davon.
Es war ein Glück, daß schon die Dämmrung da,
Als *Juans Wagen just* der Brücke nah.

Anmuthig ist der Themse Wogenschlag,
Ein Veilchen will betrachten ich den Strom,
Den man kaum hören vor der Goddamn's mag,
Dann auch das Lampenlicht am Münsterdom,
Das breite Pflaster, und des Ruhmes Hag —
Den großen Bau, das steinerne Phantom,
Das mondbeleuchtet — hinwirft seinen Schatten,
Ein Heiligthum auf Englands Inselmatten.

Hin sind die Haine der Druiden, — gut!
Auch Stone-Henge hin, — wer trüg' darnach Verlangen?
Das Bedlam steht, ein Riegel hemmt die Wuth,
Ihr dürft nicht, daß euch Irre beißen, bangen!
Seht dort die Bank, an deren Geld klebt Blut,
Und laßt den Blick an Manſion-House hangen,
Ob letztres bei der Größe steif auch sei; —
Doch mehr als Alles lieb' ich die Abtei!

Nach Charing-Croß, Pall Mall und weiter reicht
Ein Lampenfeuer mit dem Glanzgefunkel,
Wenn andre Lampen man damit vergleicht,
Ist jenes Feuer Gold dem Festlanddunkel,
Da Dunkel nur den Continent beschleicht,
Selbst Gallien liebt lieber das Gemunkel —
Statt die Laternen zu versehn mit Licht,
Ließ hängen dran es manchen armen Wicht!

Ein Mandel Herren, aufgehängt entlang
Der Straße, kann wohl Licht der Welt auch geben,
Wie Feuer auf den Höhen! Doch den Strang
Und dessen Nutzen kennt kein Blöder eben,
Drum lasse man's beim alten Gleis und Gang,
Das Neue läßt — ein ignis fatuus — beben,
Das uns nicht selten schrecklich will bedeuchten,
Und das mild scheinen muß, will es erleuchten!

Doch so erhellt ist London, daß, erstände
Ein Diogen und suchte seinen Mann,
Er ihn nicht unter dem Gedränge fände
In dieser Riesenhauptstadt weitem Bann; —
Daß ohne Licht er suchen müsse, stände
Nicht zu behaupten. Denn so viel ich kann,
Versucht' ich nur zu finden in den Staaten,
Und seh' — die Welt gleicht einem Advokaten!

Auf Pflastersteinen nach Pall Mall hinauf,
Durch Volk und Wagen (die sich rasch verliefen,
Da heftig Pochen sprengt die Thüren auf,
Wo Nachts noch Mittagsglocken manche riefen)
Fuhr unser diplomatischer Sünder drauf,
Der Don Juan, an Häusern, wo sie schliefen,
Und an Hôtels vorbei, wo Gold in Fülle,
Vorbei St. James, dem Palast und der Hölle!

Jetzt ſind ſie am Hôtel; es wogt am Thor
Ein Meer geputzter Diener, und es ſtand
Das Volk herum und war ganz Aug' und Ohr,
Wo dutzendweis man paphiſche Dirnen fand,
Die ſich das keuſche London ſtets erkor,
Wenn juſt der Tag, der Sünde Feind, entſchwand!
Sündlich, doch ſüß — zu Heirath beizutragen ....
Doch Juan ſteigt ſo eben aus dem Wagen!

Er geht in eines jener Prachthôtels,
Für Fremde namentlich, und zwar zumeiſt
Für die, die wiſſen von des Lebens Schmelz,
Bei denen theuer keine Rechnung heißt!
Da wohnt (ein Tropfen wohl des Lügenquells)
Gewöhnlich jeder diplomatiſche Geiſt,
Bis er ſodann zum beſſern Square ſich wendet,
Wo vor der Thür ſein Name gülden blendet!

Juan, deß Auftrag freilich zarter Art,
Geheim, doch wichtig für die Kaiſerin,
Ward nicht gedrängt von hoher Eile hart,
Hier abzumachen ſeines Amts Geſpinn.
Ein Fremder, hieß es, und von Rang apart,
Sei angekommen mit geheimem Sinn,
Der fein und ſchön, — und leiſe ward's geſagt,
Auch an dem Herzen ſeiner Fürſtin nagt.

Auch ein Gerücht von großen Abenteuern
Ging ihm voraus, von Liebe, Kriegsgefahr;
Und da die Britten gar zu gerne steuern
Zur Uebertreibung, und da Manche gar,
Wenn recht romanhaft sie, den Klatsch befeuern,
Wenn auch das Gegentheil von Allem klar, —
Ward er der Stern in der Gesellschaft Wolke,
Der da bestaunt ward von dem ernsten Volke.

Nicht, daß die Britten leidenschaftlos wären,
Im Gegentheil! Nur ist ihr Kopf erhitzt.
Allein da Alles die Erfolge klären,
Und thätig Jeder, der ein Herz besitzt,
So frag' ich, was denn in den nächtigen Sphären
Die Fraun verbrechen können? Wenn geritzt
Die Thür zum Eingang ist — was ist's denn weiter?
Sind Herz und Kopf nicht immer deine Leiter?

Don Juan zeigt nun an gehöriger Stelle
Gehörigen Männern seine Creditive,
Und ward begrüßt mit Cerimonielle
Von dem Minister bei dem Reichsarchive.
Man sah bei Juan noch keines Bartes Quelle,
Und meinte, Reden zögen da, naive —
(Leicht Reden schon gewinnt bei Politik)
So fängt der Aar die Vöglein mit Geschick.

Man irrte — wie das Alten geht. Bisweilen
Werd' davon ich berichten, und wo nicht,
Geschieht's, weil keinen Werth ich kann ertheilen
Den Diplomaten mit dem Fuchsgesicht.
Von Lügen lebend, können nie sie heilen
Von jener Furcht sich, die aus ihnen spricht.
Doch an den Frauen lieb' ich diesen Lug,
Der fein ist, daß die Wahrheit sieht wie Trug!

Es ist die Lüg' — gesteht es doch, ihr Christen —
Maskirte Wahrheit nur! Ich will beordern
Historiker und Pfaffen und Juristen,
Ob sie ein Factum leer von Lügen fordern?
Nur etwas Licht im Dunkel der Deisten,
In Dichtung, Offenbarung, in den vordern
Und hintern unsrer sämmtlichen Propheten,
Die immer kamen, um nur abzutreten?

Heil, Lügnern euch, und allem Lug! — Erkürt
Misanthropie sich meine Muse jetzt?
Singt sie der Welt „Te Deum" doch, und spürt
Ein leis Erröthen, daß ihr drob entsetzt.
Was klag' ich? Küssen wir, wie sich's gebührt,
Hand, Fuß der Majestät, zu guter Letzt
Noch andre Theile, sowie's „Erin" macht,
Scheint schlecht auch jetzo seines Kleeds Tracht.

Juan sah vorgestellt sich der Noblesse;
Bewundert ward an ihm Gestalt und Kleid,
Denn Beides war von hohem Interesse!
Ein schöner Demant weckt zumal ihm Neid,
Den ihm die Czarin einstens aus „ivresse“
(Likör und Lieb' erzeugt dergleichen Leid)
Gegeben, wie das Publikum vernommen, —
Er hatt' ihn nämlich für Verdienst bekommen!

Nächst den Ministern und den Subalternen,
Für die es Pflicht, gar höflich umzugehn
Mit Diplomaten, die besät mit Sternen,
Um zu erforschen, wie die Sachen stehn, —
Blieb selbst das Schreibvolk in bescheidnen Fernen
(Der Tintenquell, aus dem die Ström' entstehn,
Die durch Bestechung fließen!) gegen Juan
So artig, wie man sich nur zeigen kann.

Grob ist sonst dieser Schreiber Amtsbetragen,
Wie sie tagtäglich und jahraus jahrein
Sich müssen in den Kanzeleien plagen.
Und zweifelt ihr, so wird euch Jeder schrein,
Der, um ins Land der Freiheit just zu jagen,
Sich Pässe fordert: „O du Weh' und Pein! —
Ob nicht die Creaturen jener Reichen
In ihrer *Grobheit allen* Hunden gleichen?“

Juan ward mit „empressement“ empfangen,
Erborgen muß ich mir das feine Wort
Aus Franzenland, wo wie im Schach ergangen
Ein Zuggeſetz zur Freude, wie zum Tort,
In Reden, wie im Drucke! Ja erlangen
Wird man die Meinung, daß am Inſelort
Man grader ſpricht als wie im Feſtland! Scheint
Der Mund doch mehr der Freiheit dort vereint.

Und wirklich ſind die brittiſchen „Damn's“ attiſch,
Ein Feſtlandsfluch hält lange nicht ſo Stich,
Der Worte faßt, die kein ariſtokratiſch
Geſinnter nennen mag, weshalb auch ich
Sie hier nicht nenne, weil es ſehr ſchismatiſch
Für unſern Anſtand wär' und läſterlich.
Doch himmliſch ſind die „Damn's,“ wenn auch dämoniſch,
Sind Blasphemie und dennoch ſehr platoniſch.

Die derbe Grobheit könnt daheim ihr finden;
Nur ſucht die wahr' und falſche Höflichkeit
Ob blauer Tiefen, wo ſich Schiffer ſchinden.
Die wahre, wiewohl ſelten nur, ſie leiht
Sich als Emblem, was hinter euch mag ſchwinden,
Die zweite zeigt euch von dem Ziele weit —
Doch weg mit Allgemeinem! In Gedichten
Soll man, wie ich, der Einheit ſich verpflichten.

Von großer Welt (und dieses will besagen,
Vom schlecht'sten Volk an einem großen Ort
Von ungefähr viertausend Menschenmagen,
Das standsgemäß drin lebet fort und fort,
Wenn Andre schon das Bett sich umgeschlagen,
Und schwer dann träumen von des Schicksals Tort) —
Vom City-Volk begrüßt nach Etikette
Ward Juan als ein Mann von Ahnenkette!

Juan war ledig noch, und das ist wichtig
Für manche Jungfrau und für manches Weib!
Auf Hochzeit läßt's die Ersten hoffen richtig;
Bei Letztern aber geht's auf Zeitvertreib,
Macht diesen Stolz nicht oder Liebe nichtig.
Bist als Galan beweibt du, o so bleib!
Denn deine Gattin wär' ein Dorn, der auch
Die Sünde mehrt, sowie des Klatsches Brauch.

Juan war Junggesell und jung von Herzen
Talent und Kunst. Er sang und sprang, und leis
Wußt' er zu klagen und verstand zu scherzen,
Er sang sehr oft ein Lied zu Mozart's Preis,
War mild in Lust, nicht überspannt in Schmerzen,
Und sah, zwar ein noch jugendliches Reis,
Die Welt — und dieser Anblick wird ihm bleiben;
Er *sah sie nicht, wie* Andre sie beschreiben!

Die Mädchen wurden roth vor ihm. Die Fraun
Sah er schon weniger rosenhaft erblühn;
Denn an der Themſ', wie anderwärts, erſchaun
Kunſt und Natur wir. Denn der Jugend Glühn
Läßt ſich von Schminke imitiren traun;
Wie lockend iſt's, zur Kunſt ſich zu bemühn!
Die Töchter liebeln, Mütter forſchen fein,
Ob der Geliebte Güter nenne ſein!

Putzmacherinnen, die der „Kleider-Miß"
Im Jungfernſtand, auf Speculation,
(Die Zahlung folgt beim letzten Kuß gewiß,
Und Küſſe ſind ja ſonſt der erſte Lohn!)
Den Putz beſorgen trotz der Kümmerniß,
Sie borgten doch auf einen Auslandsſohn
Ein Extraordinäres, was recht ſtralt, —
Ob auch der Mann einſt fluchend es bezahlt.

Die zarten Blaun, die an Sonetten ſchrauben
Und mit der jüngſten krit'ſchen Literatur
Den Kopf ſich ſtopfen oder auch die Hauben,
Beſtralten ihn mit ihres Teints Azur.
Sie frugen, was aus ihm herauszuklauben,
In einem kümmerlichen Spaniſch nur:
Ob Spaniſch oder Ruſſiſch beſſer klinge,
Ob Troja er geſehn, und andre Dinge!

Juan, der etwas oberflächlich war
Und taktfest nicht im Literarischen,
Erstaunte vor der hochgelahrten Schaar
Und gab Bericht, doch nur summarischen:
Daß er in Krieg und Lieb' als Commissar
Nur tritt auf Marmor, auf carrarischen;
Und dies halt' fern ihn von der Hippokrene,
Die, ach, so blau vor seinem Fuß sich dehne!

Was er nun alles wußte — sie erfuhren's;
Bescheiden zwar, ging er mit festem Schritt.
Die Frauen sahen dieses und beschwuren's,
Daß Juans Weisheit von gelahrtem Kitt!
Ja selbst, die furios den Heros furens
Uns übersetzt, die Miß Aminta Schmidt,
Die sechszehnjährige Miß — sie schrieb ins Buch
Verliebten Blicks von Juan jeden Spruch!

Wohl sprach Juan auch Sprachen bös und gut,
Und machte breit damit sich auch zuweilen,
Den Ruhm zu retten, welcher Wunder thut.
Nur Schade, daß er dichtet keine Zeilen!
Dies Edelste fehlt unserm edlen Blut,
Dies Eine nur, dem Lorber zuzueilen!
Lady Fitz-Frisk und auch Miß Mary Manisch —
Verlangten sich besungen und zwar spanisch!

Jetzt half sich Juan, wie er konnte. Ja
Ihm wurde Zutritt zu den Kotterieen;
Dort, wie in Banko's Zauberspiegel, sah
Er einzeln bald, und bald auch in Partieen
Zehntausend Dichter, Geister wohl sich nah
(Zu dieser Größe ist die Zahl gediehen)
Noch außer jenen achtzig Hochpoeten,
Von welchen die Journale gern trompeten!

Zehn Jahr — so muß der „größeste Poet,"
Gleich jenen Herren von dem Boxer-Ring,
Beweisen, wie's um seine Fama steht,
Ist Fama gleich ein eingebildet Ding!
Ich selber, der es nimmer mir erfleht,
Erznarr zu sein und fasher Schmetterling,
Galt manches Jahr o — glänzender Vergleich! —
Für den Napoleon in der Dichter Reich.

Zum Moskau ward (so hör' ich) mein Juan,
Faliero mir zum Leipzig! — Waterloo
Ward mir der Kain! Nun der Leu in Bann,
Ist die „Alliance der Eselinnen" froh!
Ich wenigstens — ich falle wie ein Mann,
Kann ich allein nicht herrschen, — drum entfloh
Ich Zeit genug auf des Exiles Insel, —
Wo mir zum Lowe Southey wird, der Pinsel!

Sir Walter herrschte vor mir; Campbell, Moore
Vor mir und nach mir! Doch der Musen Tanz
Wird heilig jetzt, weil Zion er erkor
Durch Dichterlinge, welche pfäffisch ganz!
Denn — ein Psalmist — tritt Pegasus hervor
Mit Rowley Powley's hehrem Phrasenglanz!
Denn der versieht den Huf mit schönen Stelzen,
Er will sich um „zum neuen Pistol" schmelzen!

Von meinem zarten Euphues hör' ich sagen,
Er strebe, mein moralisch Ich zu sein!
Vielleicht bemerkt er noch in späten Tagen,
Daß dies nicht führt zu Blumenpforten ein!
Hoch wird von Schülern Coleridge getragen,
Und Wordsworth auch von Zweien oder Drei'n,
Und Landor, der Böotier preist uns an
Den Southey, diese Gans, für einen Schwan!

Keats (den ein Recensent getödtet hat,
Als schon er steuerte zum wahren Eden,
Wenn's auch noch Labyrinth war!) war es satt,
Daß immer sie von alten Göttern reden!
Die neuen schuf er an der alten Statt —
Der arme Schelm! Und nun betrübt es Jeden,
Daß dieser Geist von so viel Lichtverbreitung
Sich *morden ließ durch* eine schlechte Zeitung!

Gibt's todte doch und lebende Bewerber
Um das, was Keinem wird! So fragt denn nicht,
Wer alles Sieger sei! Denn noch viel herber
Stellt sich heraus, was Tages-Jury spricht!
Wer siegen will, ist selbst sich ein Verderber!
Genau besehen tadl' ich das Gericht.
Zu Viele dichten, — gleichend den Tyrannen,
Als einst zu Rom Zerrüttungen begannen!

Das ist das „Ende Roms" der Literatur,
Wo die Prätorier allein regieren!
Gefahr ist immer bei der Ebbe nur,
Denkst du der Soldateska zu flattiren.
Vampyrisch ist ja dieser Brut Natur;
Wär' ich daheim — wie würd' ich allarmiren
All meine Kräfte gegen diese Schaaren,
Um ihnen geistgen Krieg zu offenbaren.

Wohl hätte Ladung noch mein Pulverhorn
Für sie, doch lohnt es sich in keinem Falle
Der Mühe traun, zu nehmen sie aufs Korn.
Auch fehlt es mir an der gehörigen Galle!
Und mein Gemüth ist nicht so hart, den Zorn
Quittir' ich gern, um zu belächeln Alle!
Die Muse macht drum einen feinen Knix,
Entschwebt und weiß, zu Leide that sie nix.

Mein Juan, den ich in gräßlicher Gefahr
Bei Dichtern ließ und bei den zarten Blaun,
Beschaut dies Feld, was aller Frucht so bar!
Nicht ohne Nutzen war es für ihn traun,
Er floh, bevor er noch gemartert war,
Und schwang sich auf zu jenen heitern Aun,
Wo er gesellt zu höh'rer Geister Schaar,
Ein Kind der Sonne, nicht des Dunstes, war.

Den Morgen bracht' er in Geschäften zu,
Die als ein Farniente sich erwiesen,
Drum ward er abgespannt und fand nicht Ruh
Im Nessushemd, das nimmer sei gepriesen,
Da man sich auf dem Sopha wälzt dazu,
Und wo man jedes Wort sich muß benieſen,
Wenn man von Arbeit spricht zur Landesehre,
Als ob die Ehre je das Nichtsthun mehre.

Des Nachmittags erst Frühstück und Besuch,
Dann Boxen und Spazieren! Gegen Abend
Las er in einem schlechten Pflanzenbuch,
Das Park man heißt, und wo hindurch er trabend
Er weder Pflanzen fand noch Wohlgeruch;
Doch ist der Park die einzige Laube, labend
Zur Noth das ganze London, und den Schönen
Kann *man die frische* Luft hier nicht verpönen!

Dann Putz und dann Diner. Die Welt erwacht!
Die Lampen glühn und Räder knarrn; von Wagen
(Geſchirrten Meteoren gleich!) erkracht
Das Straßenpflaſter! Herrlich ſieht man ragen
Guirlanden zur Feſtivität der Nacht,
Und hört den Donner von dem Thürenſchlagen.
Hier hielt Juan ob Tauſenden Revue
In einem Eden, das aus „or moulu.“

Dort ſteht die edle Wirthin! Sonder Wanken
Knixt tauſendmal ſie! Doch zum Walzer jetzt,
Dem einzigen Tanz, der Mädchen zu Gedanken
Verhilft, weshalb er ſie ſo herrlich letzt!
Saal, Zimmer, Halle füllt ſich zum Erkranken!
Der jüngſte Gaſt, der kommt, der muß zuletzt
Mit Excellenzen noch das Klettern lieben,
Und ſich hinauf die Treppe laſſen ſchieben!

Heil dreimal dem, der jetzt, nach Ueberblicken
Der Glanzgeſellſchaft, in ein Eckchen kann,
In ein Boudoir, wo ſie ihn wenig zwicken,
Wo er dem Drang und Stoßen dann entrann.
Er laſſe Babel ſich zum Tanz beſchicken,
Und ſeh's mit Freuden oder Trauern an,
Und ſpare nicht den Spott, wenn auch die Thränen,
Bis ihm die Nacht ſagt, daß es Zeit zum Gähnen!

Doch sag' ich das nicht Jedem — nein! denn wer
Wie Juan ernstlich muß die Sache meinen,
Der steure sorglich in dem Meer einher
Von Federbüschen, Perlen und Gesteinen,
Bis er zum Orte kommt, an welchem er
Accreditirt ist; such' er nur zu scheinen
Bald milder und bald kecker — denn geschmeidig
Muß einer sein, wird ihm der Tanz nicht leidig!

Und tanzt er nicht, strebt er nach bessern Dingen,
Nach reicher Erbin oder Nachbars Braut,
So sorg' er, das Ersehnte zu erringen,
Daß ihm kein Andrer in die Karte schaut.
Schon manchen Brünstling sah man Hände ringen
Ob seiner Hast, der nimmer man vertraut
Beim Volk, wo Ueberlegung der Charakter,
Das ganz bedächt'ger Narr ist und abstracter.

Von Glücke sagt, wenn's geht zum Abendessen;
Und seid ihr satt, so schaut von ferne zu.
O Duftmoment, nie bist du zu vergessen!
Du drängst dich geistig ein in unsre Ruh,
Weil du uns sagst, was einstens wir besessen!
Der Geist verlorner Freude bist nur Du!
Es glückt mir schwerlich eine Schilderung
Von einem *Ball aus der* Erinnerung.

Doch diese Winke können all' nur gelten
Dem Alltagsmenschen, der im Schlendrian
Sein Leben hinbringt, dessen Pläne selten
Verwirklicht werden! Denn der Andern Bahn —
Vielleicht der Vielen, die hinauf sich schnellten
Durch ihr Geriren, weil sie Alles fahn
Durch Witz und Geist, Ruhm und Gewandtheit auch, —
Ist ja ganz anders! Dort ist Starrsinn Brauch.

Held Juan, hübsch, reich, adlich und noch jung;
Berühmt auch, und als Fremder hochgepriesen,
Gibt, eh' er flieht die Uebersättigung,
Denselben Schoß, den Andre stets erwiesen
In ihrer Sclaverei. — Wir sehn im Schwung
Des Poeslegemengsels den und diesen,
In Krankheit auch, sowie in Lärm und Tosen —
Pein ist das Leben eines jungen Großen!

Jung (doch die Jugend meist vorausgenossen),
Schön, doch entnervt, reich aber ohne Sou!
In tausend Armen ist die Kraft entflossen,
Dem leih'nden Juden fällt das Erbe zu!
Sein Votum kann im Parlament nur sprossen
Zum Heile des Tyrannen, und in Ruh
Wird solch ein Lord nach ausgeleerten Humpen
So ganz gemächlich in die Grube plumpen!

Was ist die Welt, sagt Young, nach achtzig Jahren,
Die Welt, die heut sich ihren Söhnen leiht?
Wo ist die Welt hin, die mit muntern Schaaren
Vor kaum acht Jahren blühte? — Ist verschneit,
Gestorben und verstäubt sie und entfahren,
Bevor man ahnet ihre Nichtigkeit?
Staatsmänner, Helden, Redner, Königinnen,
Und Dandies schwanden wie der Wind von hinnen!

Wo ist Napoleon? Gott mag es wissen!
Wo Castlereagh? Das mag der Teufel sagen!
Wo ruhet Sheridan, auf welchem Kissen?
Curran und All', die hoch als Redner ragen?
Wo ist die Königin, die der Gram zerrissen?
Die Tochter auch, die Alle rings beklagen?
Wo sind die Märtyrer, die fünf Procente?
Und wo — wenn nicht zum Teufel — ist die Rente?

Wo Brummel? Weg! Wo Wellesley? Entkehlt.
Wo Whitbread? Romilly? Georg der Dritte?
Sein Testament? (Wenn das nicht gänzlich fehlt!)
Wo „Fum" der Vierte, dieser Zwerg, — ich bitte!
Sein Gang nach Schottland ward uns nicht verhehlt,
Er tanzt zur Fiedel nach gewohnter Sitte:
So „mir nichts, dir nichts!" Welch loyales Kratzen
Der Königsgrätze wie der Königstatzen!

Wohin Lord Dieſer und Mylady Jene?
Die werthen Miſſes und Miſtreſſes all'
Sind abgetakelt wie die Opernſcene,
Noch ledig und vermählt im beſten Fall
(Wonach wohl jede Lady gern ſich ſehne!) —
Wo Irlands Vivat, London's Spottgeknall?
Wo ſind die Grenvill's? Ach geſtürzt ſo keck!
Wo meine Whigs? Noch auf demſelben Fleck!

Wo ſind die Ladies hin, die Carolinen?
Geſchieden oder nahe dran! — Annalen,
Die uns mit Schmaus und Bällen ſtets bedienen,
(Die „Morningpoſt" ſucht mit Bericht zu ſtralen
Von allem Modeplunder, der erſchienen!) —
Sprecht, wo ſie ſind, die da entſchlüpft gleich Aalen?
Die gingen, und Die ſtarben; Jene ſchmachten
Im Feſtland, weil ſie ſchlechte Miethen machten!

Wie doch die Lady, die Galopp ſonſt fuhr
Mit Excellenzen, excellent nun geht!
Zu mancher Erbin fand ein Gauch die Spur,
Ward Mutter, während die als Frau beſteht,
Und Vielen ſchwand der Jugendzeit Azur.
Kurz — die Verwandlung iſt's, die uns verweht!
Nicht ſeltſam traun; doch ſeltſam iſt's zu nennen,
Daß ach ſo ſchnell die Dinge weiter rennen!

Nennt Achtzig noch kein Alter, denn in acht
Sah mehr Veränderung ich — vom Allerletzten
Hinauf zum Höchsten, dem die Kron' in Pacht —
Als ganze Säcula ins Werk sie setzten!
Nichts dauert! Ach — und selbst die Mode macht
Sich jetzt so alt, daß, die sich dran ergetzten,
Nur trauernd sehn, wie's Neuste muß vergehn,
Und nur die Whigs sind ewig jung zu sehn!

Ich sah Napoleon, der als Zeus erschien,
Erliegen dem Saturn; sah einen Fürsten
(Der Herzog ist) sehr dumm vom Ruder fliehn,
Nach dessen Blicke nur die Schufte dürsten!
Doch — es wird Zeit, die Segel aufzuziehn,
Nach neuem Stoff zu schiffen! — Aber bürsten
Sah ich den König noch in schönen Bildern,
In argem Spott — nicht denk' ich ihn zu mildern!

Ich sah verarmt die Grundbesitzer alle,
Sah Jenny Southcote, sah das Unterhaus
Verwandeln sich in eine Steuerfalle,
Sah auch der seligen Königin Leid und Graus;
Sah den Congreß in der Gemeinheit Stalle,
Wo Narrenhauben sahn wie Kronen aus!
Ich sah die Völker, eselgleich beladen,
Abwerfen ihre Lasten — Ihro Gnaden. . . .

Sah Novelliſten und Poeten; fand
Viel gräßliche, doch nimmer ewige Sprecher;
Sah engliſch Geld im Kampf mit allem Land,
Ich ſah die Farmers, deren Pacht ihr Becher,
Sah Sclaven über Volk wie über Sand
Hintrampeln; ſah auch ſehr verſchiedne Zecher
Bei dünn und grobem Biere; ſah John Bull
Sich ſelber halb erkennen faſt für Null!

Doch carpe diem! Juan, genieß die Tage!
Ein neu Geſchlecht erſteht dem neuen Ziel,
Gleich froh und leicht — vergeht's an gleicher Plage.
Armſelig Spiel! Doch ſpielt das Lebensſpiel
Nur fort, ihr Schufte! Seht, daß euch nicht ſchlage
Ein kleines Wort, ja handelt eh'r zu viel!
Seid Heuchler nur und jedem Gauch vereint, —
Seid, was ihr ſeht, doch nimmer, was ihr ſcheint!

Soll ich in fernern Canto's Euch berichten,
Was unſerm Juan geſchah in jenem Land,
Von dem man immer ſagt: es ſei mit nichten
Ein unmoraliſch und verdorbner Strand?
Ich will euch keine Atalantis dichten!
Doch eben darum ſagt Euch der Verſtand,
Ihr ſeid kein ſittlich Volk, und — wollt es glauben! —
Kein Dichter braucht Euch die Moral zu rauben!

Was Juan sah und fand, — das Thema sei's!
Jedoch, versteht sich, mit genauer Sichtung,
Und artig vorgetragen! Denn nur leis
Will ich Euch sagen: Alles ist nur Dichtung!
Nicht sing' ich fremdem oder eignem Preis,
Hat mancher Scribax sonst doch die Verpflichtung,
Anspielend hier und dorthin auch zu zielen —
Denkt, wie ihr wollt, ich bin nicht von den Vielen!

Ob er die dritte, vierte Tochter nahm
Von einer Gräfin, die nach Männern jagte,
Ob eine Miß, die schön und wundersam,
Mit ihrem Beutel hoch vor Andern ragte,
Ob Lust er zur Bevölkerung bekam,
Wozu das Ehebett ja stets behagte,
Und ob man ihn, weil er zu viel gehuldigt,
Des Einen oder Andern auch beschuldigt:

Dies Alles soll die Zukunft uns besagen.
So geh' hinaus, mein Lied! Der Stanzen Zahl
Mag manchen Funken in die Welt hin tragen!
Es mag, die Weiß in Schwarz verdrehn zumal,
Der Canto züchtigen und tüchtig schlagen,
Und auch das schlechte krit'sche Personal!
Was kümmert's mich! Denn steh' ich auch allein:
Die *Freiheit tausch'* ich nicht für Kronen ein!

Zwölfter Gesang.

Von aller Mittelalter Barbarei
Ist doch die rauhste die im Mannesleben;
Kaum wüßt' ich, was barbarischer wohl sei;
Wenn so wir zwischen Narr und Weisen schweben,
Und man nicht weiß, wozu die Plackerei.
Wir müssen dann wie Schwarz auf Weiß uns geben.
Wir ähneln dann der Druckschrift; — nur das Haar
Wird grau — man ist nicht mehr dann, was man war.

Zu alt, — zu jung bei fünf und dreißig Jahr
Mit Knaben und mit Greisen umzugehn!
Ja daß man lebt noch, dünkt mich wunderbar,
Man lebt, — doch eine Zeit, kaum auszustehn;
Die Liebe flieht vor Hymens Hochaltar,
Der Liebe fehlen süßer Täuschung Wehn,
Nur Geld, das reinste Phantasie-Gebild,
Verlockt uns in sein dämmerndes Gefild.

O Gold! Man nennt den Geizhals miserabel?
Lust, welche nie erblaßt, nennt er ja sein;
Den besten Anker hat er und das Kabel,
Das alle Lüfte klammert, groß und klein.
Weil seine Tafel Mittags kaum passabel,
Höhnt ihr das mäßge Mahl wohl obendrein,
Und staunt, daß Reiche je gesparet haben —
Ihr kennt die Träume nicht beim Käseschaben.

Lieb' oder Lust macht krank, noch kränker Wein,
Ehrgeiz reibt auf, das Spiel gewinnt Verlust,
Doch Geld kommt langsam erst, dann schneller ein,
Und hebt beim Schatzvermehren unsre Brust;
Wir lassen Wein und Liebe gerne sein,
Des Spielers Glück, des Diplomaten Wust;
O Geld! dich lieb' ich mehr noch als Papier,
Das den Kredit zum Dampfschiff wandelt schier.

Wer hält die Weltenwage? wer regiert
Kongresse royalistisch, liberal?
Wer macht die nackten Spanier pikirt?
(Von denen schwatzt fast jegliches Journal.)
Wer hat die Welt geplagt wohl und geziert?
Was macht das Diplomaten-Personal
Geschmeidig so? Napoleons Schattenspur?
Der Jude *Rothschild* und Christ Baring nur!

Die, nebst dem echt freisinnigen Lafitte,
Sind wahre Herrn Europa's. Leihen sind
Durchaus nicht speculirend reine Sitte,
Sie stürzen Throne, machen Völker blind.
Freistaaten haben oft auch eine Bitte,
Abnehmer hat Columbiens Fond geschwind,
Ja Peru selbst, das Land der Silberbuden,
Sieht jetzt sich discontirt durch einen Juden.

Warum den Geizhals miserabel nennen?
Frugal zu leben ist für ihn Behagen,
Was wir bei Heil'gen gern doch anerkennen;
Zum Heil'gen wird ein Eremit geschlagen
Aus gleichem Grund; warum will man entbrennen
Drum gegen Geiz und filziges Betragen?
Weil, meint ihr, nichts ihn treibt, sich so zu scheren, —
Drum mehr Verdienst hat solches Selbstentbehren.

Er ist der einz'ge Dichter. Leidenschaft
So rein und leuchtend kann in Haufen malen
Besessnes Gold ihm, wonach Hoffnungskraft
Sonst Völker segeln heißt. — Die goldnen Stralen
Der Schachten leuchten ihm nur zauberhaft,
Er kann mit Demants Blitzgefunkel prahlen,
Indeß Smaragde sanftern Glanz erregen,
Den Schimmer dämpfend seiner Augen wegen.

Sein sind die Welten beide; ja die Bucht
Von Ceylon, Indien, Cathay kann ihm tragen
Auf Schiffen jede dufterfüllte Frucht,
Der Weg erdröhnt von seinen Erntewagen;
Aurora's Lippen gleich glüht seiner Sucht
Der Wein; kein Fürst hat solche Kellerschragen,
Er aber, Herr der eignen Sinnlichkeit,
Beherrscht im Geist dies alles weit und breit.

Manch großer Plan hat seinen Sinn erweicht:
Ein Schulhaus, einen Spittel will er baun,
Ein Kirchlein, daß er nach dem Tod erreicht
Im Dom ein Mal, darauf sein Bild zu schaun.
Die Menschheit zu befrein sucht er vielleicht
Mit dem Metall, das sie hält in den Klaun,
Vielleicht will er im Land der Reichste sein,
Vielleicht macht Zählen ihm das Leben fein.

Mag er für Ein' und Andres nun entbrennen,
Sei dies vom Thun des Knausers nicht der Grund,
„Krankheit" wird solche Sucht der Thor benennen.
Woran krankt der? Gibt sich mehr Heil denn kund
In Liebe, Krieg und Schmaus, als zu erkennen
Wohl sein mag in des Geizes Magenschlund!
Beglückt's die Welt? Was frommt des Geizgen Sterben?
Wer weiser, *fragt nur* die beglückten Erben.

Die, nebst dem echt freisinnigen Lafitte,
Sind wahre Herrn Europa's. Leihen sind
Durchaus nicht speculirend reine Sitte,
Sie stürzen Throne, machen Völker blind.
Freistaaten haben oft auch eine Bitte,
Abnehmer hat Columbiens Fond geschwind,
Ja Peru selbst, das Land der Silberbuden,
Sieht jetzt sich discontirt durch einen Juden.

Warum den Geizhals miserabel nennen?
Frugal zu leben ist für ihn Behagen,
Was wir bei Heil'gen gern doch anerkennen;
Zum Heil'gen wird ein Eremit geschlagen
Aus gleichem Grund; warum will man entbrennen
Drum gegen Geiz und filziges Betragen?
Weil, meint ihr, nichts ihn treibt, sich so zu scheren, —
Drum mehr Verdienst hat solches Selbstentbehren.

Er ist der einz'ge Dichter. Leidenschaft
So rein und leuchtend kann in Haufen malen
Besessnes Gold ihm, wonach Hoffnungskraft
Sonst Völker segeln heißt. — Die goldnen Stralen
Der Schachten leuchten ihm nur zauberhaft,
Er kann mit Demants Blitzgefunkel prahlen,
Indeß Smaragde sanftern Glanz erregen,
Den Schimmer dämpfend seiner Augen wegen.

Sein sind die Welten beide; ja die Bucht
Von Ceylon, Indien, Cathay kann ihm tragen
Auf Schiffen jede dufterfüllte Frucht,
Der Weg erdröhnt von seinen Erntewagen;
Aurora's Lippen gleich glüht seiner Sucht
Der Wein; kein Fürst hat solche Kellerschragen,
Er aber, Herr der eignen Sinnlichkeit,
Beherrscht im Geist dies alles weit und breit.

Manch großer Plan hat seinen Sinn erweicht:
Ein Schulhaus, einen Spittel will er baun,
Ein Kirchlein, daß er nach dem Tod erreicht
Im Dom ein Mal, darauf sein Bild zu schaun.
Die Menschheit zu befrein sucht er vielleicht
Mit dem Metall, das sie hält in den Klaun,
Vielleicht will er im Land der Reichste sein,
Vielleicht macht Zählen ihm das Leben fein.

Mag er für Ein' und Andres nun entbrennen,
Sei dies vom Thun des Knausers nicht der Grund,
„Krankheit" wird solche Sucht der Thor benennen.
Woran krankt der? Gibt sich mehr Heil denn kund
In Liebe, Krieg und Schmaus, als zu erkennen
Wohl sein mag in des Geizes Magenschlund!
Beglückt's die Welt? Was frommt des Geizgen Sterben?
Wer weiser, fragt nur die beglückten Erben.

Wie schön sind Rollen, wie entzückend Kasten,
Von Thalersäcken und von Münzen voll,
(Nicht alter Sieger, die trotz Helm und Quasten
Das Blech nicht werth, worauf ihr Bild sein soll)
Des unbeschnittnen Goldes süße Lasten,
Wo kant'ger Rand das blanke Rund umquoll,
Worauf das plumpe dumme Pfund-Gestampe! —
Ja baares Geld nur ist Aladdins Lampe.

Am Hof, im Hain herrscht Liebe, ja die Liebe
Ist Himmel, Himmel Liebe! sagt der Sänger,
Ob der Beweis auch etwas schwierig bliebe;
Wie oft dies bei Gedichten uns macht bänger.
Im Hain gelingen sehr vielleicht die Triebe,
Er reimt auf Liebespein. Doch sticht' ich länger,
So zweifl' ich, sowie Gutsherrn an den Renten,
Ob Höfe jemals so gefühlvoll brennten.

Kann's Liebe nicht, thut's Geld, und Geld alleine.
Das Geld beherrscht den Hain und macht ihn licht.
Was wären ohne dies selbst Höfe? — Keine!
Ja ohne Geld, lehrt Malthus, freie nicht.
Das Geld beherrscht die Lieb' in mächtgem Scheine,
So wie der Mond die Wasserflut umflicht.
Lieb' ist nur Himmel, sowie Honig Wachs,
Die Ehe nur ist wahrer Himmelsflachs.

Erklärt man Liebe nicht für ein Verbrechen,
Wenn sie nicht Eh' ist? Liebe sondrer Art
Ist Ehestand, doch manche Leute sprechen
Nie beide Wort' in Einem Sinn gepaart,
Mit Ehe sollte nie die Liebe brechen,
Doch ohne Liebe wird sie oft gewahrt;
Doch sonder Eh' ist Sünd' und Schmach die Liebe,
Nicht einmal werth, daß ihr der Name bliebe.

Wenn nun „am Hofe, wie im Hain" der Gott
Der Liebe nicht mit treuer Ehe bindet,
Und man nach fremdem Weibe blickte flott,
Scheint mir, als ob den Ausspruch Hohn umwindet
Seltsam bei meinem Kameraden Scott,
Bei dem Moral man immer rühmlich findet,
Da mir ihn Jeffrey pries mit hohem Lobe,
Davon gibt die Moral hier eine Probe.

Nun, glückt mir's jetzt nicht, hat mir's doch geglückt,
Und das genügt! Geglückt in jungen Jahren,
Der einzgen Zeit, wo uns das Glück berückt,
Erfolge hatt' ich, die mein Sehnen waren.
Was es auch war, mein nannt' ich es entzückt,
Es braucht nicht Klarheit; was ich da erfahren,
Bezahlt' ich dann mit Bußen ungescheut,
Doch wünsch' ich mir dasselbe Glück noch heut.

Das Kirchbuchrecht, das Manchen im stets blindern
Vertraun auf ihre ganze Zeugungskraft
Heilsam bedünkt den ungebornen Kindern,
Zukünftgem Staub, genannt Nachkommenschaft,
Will sich mir nur zum schwachen Rohr vermindern,
Das schlechte Stütze, da es ohne Saft,
Denn diese Nachwelt, glaub' ich, weiß wohl hier
Von uns nicht mehr, als man jetzt weiß von ihr.

Bin ich nicht Nachwelt denn und so auch ihr?
Wie Vieler denken wir? Kaum einiger Hundert!
Ja brächten Aller Thun wir auf Papier,
Wär' doch der zehnte Name wohl verplundert.
Plutarch selbst hat ein Paar nur da und hier,
Und über sie ist unsre Zeit verwundert:
Wie Mitford, der sich unserm Alter fügt,
Mit Griechenwahrheit sagt, der Grieche lügt.

O all ihr guten Leut' aus jedem Stand,
Geneigte Leser, ungeneigte Schreiber!
Ernst sei im zwölften Canto mir zur Hand,
Als wären meine beiden Klagbereiter
Malthus und Wilberforce, der letzt' entband
Die Neger, tausend Männer sowie Weiber,
Da Wellington die Weißen unterjocht,
Und Malthus thut, wogegen erst er focht.

Ernst, wie sich All' auf dem Papier entfalten,
Bin ich, — warum sollt' ich nicht spekuliren?
Mein Wachslicht nicht auch ich zur Sonne halten?
Fast alle Welt scheint jetzt zu meditiren
Nach Constitution und Dampfverwalten.
Die Weisen schreiben gegen Procreiren,
Wenn nicht der Mann berechnet, wie versöhnt
Die Brut er füttert, die sein Weib entwöhnt.

Wie edel, wie romantisch! — Wie ich's inne,
So glaub' ich Philogenitivität,
(Das ist ein Wort so ganz nach meinem Sinne,
Zwar gibt es noch ein kürzres, doch man schmäht
Darauf und findet etwas Anstoß drinne,
Und den vermeid' ich gern, wo er sich bläht)
Ja Philogenitivität, ich denke,
Verdient, daß man ihr etwas Nachsicht schenke.

Doch nun zurück. — Mein lieber Don Juan,
Du bist in London, an dem süßen Platze,
Allwo man jeden Taumel finden kann,
Nach dem die Jugend hascht als bestem Schatze.
Die Laufbahn zwar siehst du als neu nicht an,
Kein Neuling bist du ja in wilder Hatze,
Doch magst du jetzt im neuen Lande schweifen,
Das niemals doch die Fremden ganz begreifen.

Ja dürft' ich nur das Klima etwas wenden,
Das Rasch' in Still, das Heiße dann in Kalt,
Als Primas könnt' ich mein Mandat versenden
An ganz Europas sittliche Gestalt.
Doch du vermagst mir keinen Reim zu spenden,
Brittanien, der Muse fehlt Gewalt.
Hat jedes Land auch seine „Leun" — doch sieh!
Hier nur ist eine Prachtmenagerie.

Doch satt hab' ich die Politik. Beginne
Paullo majora. — Juan, der's rechte Gleis
Nicht fand, wie irgend Zutritt er gewinne,
Glitt, wie ein Schlittschuhläufer, auf dem Eis.
Doch dessen satt nun, zogen seine Sinne
Ihn zu den holden Wesen, deren Preis
Es ist, daß sie unschuldge Lüste fassen,
Und alle Laster, nur den Schein, nicht hassen.

Doch ihrer sind nicht viel, und endlich machen
Sie einen Seitensprung, wodurch wir sehn,
Wie wenig sich die Jugend kann bewachen,
Um auf der Tugend Schneepfad hin zu gehn.
Man staunt, als ob ein neuer Eselrachen
Zu Bileam spräch', bald hört Geschwätz man wehn,
Das mit dem Amen gütger Welt dann sacht
Beschlossen wird: „Wer hätte das gedacht!"

Die kleine Leila mit den Orientblicken,
Mit schweigsam asiatischer Manier,
(Die nichts im Abendlande kann umstricken,
Weshalb die feine Welt verwundert schier,
Die sich an Neuigkeiten will erquicken,
Damit die Leerheit Nahrung finde hier) —
Ward ganz romantisch hold als Episode
Bald ein geheimnißvolles Ding der Mode.

Die Frauen waren uneins, was sich fand
In Allem wohl schon seit den grausten Tagen. —
Stets liebt' ich mehr euch, als ich eingestand,
Ihr Schönen, wollt darum mich nicht verklagen:
Doch seit ich ernst ward, sag' ich unverwandt:
Ihr könnt recht viel oft über gar nichts sagen, —
Jetzt gab es unter euch ein stark Bewegen,
Leila's Erziehung galt's zu überlegen.

Ein Punkt war Allen klar, und zwar mit Recht,
Der, daß ein Kind in aller Huld Gewande,
Der letzte Sproß aus seinem Stammgeschlecht
Und hold und schön gleich seinem Mutterlande —
(Wie auch Freund Don Juan sich gut und echt
Fünf Jahr, wenn auch nur zweie, hielt in Bande)
Doch unter Obhut einer Pairin müßte,
Die *von des Lebens* Thorheit nichts mehr wüßte.

Wetteifer war im Anfang hold gediehn,
Bis drauf man bittend sich an ihn gewandt,
Das Waisenkind erfolgreich zu erziehn.
Da Don Juan ein Mann von Rang und Stand,
So wär' es nur Beleidigung für ihn,
Wär' man mit Subscriptionen hier zur Hand;
Doch sechzehn Wittwen und zehn Unvermählte,
Von denen „Hallam's Werkchen" wohl erzählte,

Auch zwei geschiedne Frauen, die entfliehn
Die Zeit sahn ohne Frucht in der Oase,
Erboten sich die Waise zu erziehn
Und einzuführen — jetzge Modephrase, —
Sie sagt, daß eine Jungfrau ist gediehn
So weit, daß passend sie für's Ballgerase:
Solch erster Ballgang schmeckt wie Jungfernhonig,
Zumal macht Geld die Sache noch citronig.

Wie all die dürftgen Herrn von Heut und Gestern,
Verdrängte Pairs und süße Modeherrn,
Umsichtge Mütter und besorgte Schwestern,
(Die nebenbei, wenn klug sie, gar zu gern
Partieen schließen mehr, als die zwar festern
Verwandten Männer) gar nicht allzufern
An die Beglückte drängen wie die Fliegen
Und ihr den Kopf verdrehn mit zartem Schmiegen.

Da speculiren Muhmen so wie Tanten,
Selbst Frauen sah ich, welche dann und wann
Sich für den „Freund" bei welcher Braut verwandten,
In unselbstsüchtger reinster Neigung Bann.
Tantaene! welche Tugendadspiranten
Sogar der Britten Eiland hier umspann!
Indeß das Mägdlein, das man so pouſſirt,
Wünscht, daß auch Söhn' ihr Vater procreirt.

Ob Manche fügsam, ist doch Manche spröde,
Hübsch ist zu sehen dieses Körbespenden,
Das Schelten gegen Basen, die nicht blöde
Als Freiers Freundin so sich an sie wenden:
Wenn die Miss Blank mit Fritzen thut so schnöde,
Was ließ sie sich von ihm erst Briefe senden?
Warum denn walzte sie mit ihm, — ich frage —
Blickt ja zu Nacht und sagt doch Nein am Tage?

Warum? Fritz war ja ernstlich attachirt.
Ihr Geld nicht wollt' er, denn er hat genug!
Einst kommt die Zeit, wo sie bereit und giert
Nach solcher günstigen Heirath sonder Lug.
Gewiß hat sich die Tante drein melirt,
Nun morgen sag' im Club ich diesen Zug.
Für Friedrich ist es nur zum Glück gewesen —
Sprecht, habt ihr schon den Brief der Miss gelesen?

Sie weist die Kronen ab, die Epaulette,
Bis Liebe sie zu Haus und Hof läßt treiben,
Nach dem Verlust der Zeit und mancher Wette,
Wer denn sich mit der Spröden wird beweiben?
Und geht dann jenes Mädchen in die Kette
Von Einem, welcher fechten kann und schreiben,
So steht den Andern doch ein Trost noch offen,
Sie schmähn, daß sie so schlechte Wahl getroffen.

Oft kam ein langer Freier zu der Wahl,
Dem Ueberdrusse weicht sie oder fällt
(Doch selten nur ist dieser Fälle Zahl)
Dem zu, der kaum von fern ihr nachgestellt.
Ein grauer Vierzger, Wittwer schon zumal,
(Wenns werth ist, daß man Altes neu erhellt)
Beglückt mit ihr sich — mag er sie doch fischen,
Ein Lottospiel bleibt dennoch dies Vermischen.

Ich (noch ein neures Beispiel euch zu geben,
Wahr, das ist trüb — und trüb ist, daß es wahr,)
Ob jung und etwas leicht auch war mein Leben,
Ward auserwählt aus großer Freierschaar,
Doch ändert' ich auch schon mein sittlich Streben,
Noch eh das Paar ward, das jetzt nicht mehr Paar,
Lief dennoch das Gerücht von Ohr zu Ohren:
Ein Scheusal hat das Mädchen sich erkoren!

Verzeiht die Abschweifung — doch wollt sie lesen!
Moralscher Zweck nur läßt mich digressiren,
Wie wir vor Tisch erst durch Gebet genesen,
Wie alte Tanten, Freunde, die parliren,
So wie ein Vormund, wie ein Priesterwesen,
Will meine Muse gern moralisiren
Jedwede Zeit so wie jedwedes Land,
Drum geht mein Pegasus so ernst zur Hand.

Doch unmoralisch werd' ich jetzt; ich zeige
Der Dinge Sein, nicht wie sie sollten sein,
Indem ich nicht im mindsten es verschweige,
Daß, sehn wir nicht erst Alles deutlich ein,
Der Tugendpflug verfehlt die wahren Steige,
Streift drüberhin, und ritzt die Fläch' allein
Des schwarzen Grunds, den längst gedüngt das Böse,
Daß alten Preis es aus der Ernte löse.

Zuerst nun will ich Leila's Loos ergründen,
Die rein und frisch war, wie der junge Tag,
Auch wie der Schnee war sie so rein von Sünden,
Der rein, doch angenehm nicht scheinen mag,
Gleich manchen Menschen, wie die Welt kann künden.
Juan war entzückt von einem Freudenschlag,
Dem Pflegekinde gute Hut zu leihen,
Denn sonder *Aufsicht dürft'* es kaum gedeihen.

Sie weist die Kronen ab, die Epaulette,
Bis Liebe sie zu Haus und Hof läßt treiben,
Nach dem Verlust der Zeit und mancher Wette,
Wer denn sich mit der Spröden wird beweiben?
Und geht dann jenes Mädchen in die Kette
Von Einem, welcher fechten kann und schreiben,
So steht den Andern doch ein Trost noch offen,
Sie schmähn, daß sie so schlechte Wahl getroffen.

Oft kam ein langer Freier zu der Wahl,
Dem Ueberdrusse weicht sie oder fällt
(Doch selten nur ist dieser Fälle Zahl)
Dem zu, der kaum von fern ihr nachgestellt.
Ein grauer Vierzger, Wittwer schon zumal,
(Wenns werth ist, daß man Altes neu erhellt)
Beglückt mit ihr sich — mag er sie doch fischen,
Ein Lottospiel bleibt dennoch dies Vermischen.

Ich (noch ein neures Beispiel euch zu geben,
Wahr, das ist trüb — und trüb ist, daß es wahr,)
Ob jung und etwas leicht auch war mein Leben,
Ward auserwählt aus großer Freierschaar,
Doch ändert' ich auch schon mein sittlich Streben,
Noch eh das Paar ward, das jetzt nicht mehr Paar,
Lief dennoch das Gerücht von Ohr zu Ohren:
Ein Scheusal hat das Mädchen sich erkoren!

Verzeiht die Abschweifung — doch wollt sie lesen!
Moralscher Zweck nur läßt mich digressiren,
Wie wir vor Tisch erst durch Gebet genesen,
Wie alte Tanten, Freunde, die parliren,
So wie ein Vormund, wie ein Priesterwesen,
Will meine Muse gern moralisiren
Jedwede Zeit so wie jedwedes Land,
Drum geht mein Pegasus so ernst zur Hand.

Doch unmoralisch werd' ich jetzt; ich zeige
Der Dinge Sein, nicht wie sie sollten sein,
Indem ich nicht im mindsten es verschweige,
Daß, sehn wir nicht erst Alles deutlich ein,
Der Tugendpflug verfehlt die wahren Steige,
Streift drüberhin, und ritzt die Fläch' allein
Des schwarzen Grunds, den längst gedüngt das Böse,
Daß alten Preis es aus der Ernte löse.

Zuerst nun will ich Leila's Loos ergründen,
Die rein und frisch war, wie der junge Tag,
Auch wie der Schnee war sie so rein von Sünden,
Der rein, doch angenehm nicht scheinen mag,
Gleich manchen Menschen, wie die Welt kann künden.
Juan war entzückt von einem Freudenschlag,
Dem Pflegekinde gute Hut zu leihen,
Denn sonder *Aufsicht dürft'* es kaum gedeihen.

Auch merkt er, daß er kein Erzieher wäre
(O daß doch dies auch Andre merken sollten!)
Drum wünscht er lieber sich neutrale Sphäre,
Da böse Mündel niemals Ehre zollten.
Als viel Matronen suchten um die Ehre,
Wie sie das Kind so recht erziehen wollten,
Macht ihm der „Lasterunterdrückungsbund"
Als ganz vorzüglich Lady Pinchbeck kund.

Jetzt war Matrone nun die früher Junge,
Jetzt war sie tugendhaft, wohl auch zuvor,
Doch hat die Welt stets ihre Lästerzunge,
Sie meint — allein taub ist mein keusches Ohr
Für jede Lästerrede, die im Schwunge,
Denn nichts ist, was mehr Ekel mir beschwor,
Als die verdammte Klätschercotterie,
Das Wiederkäun liebt dieses Menschenvieh.

Auch merkt' ich wohl (da auf bescheidnem Pfade
Vor Zeiten ich dies oft und scharf gethan)
Und das kann Jeder, der ein Pinsel grade,
Daß junge Fraun, die immer munter sahn,
Weltklug erkennend, wie die Folge schade,
Wenn man sich gehn läßt auf der Liebe Bahn,
Stets in der Warnung vor dem Weh entbrennen,
Das die Empfindungslosen nimmer kennen.

Indeß für Tugend Sprödheit sich entschädigt,
Durch Spott, den sie auf fremde Regung schwingt,
Und nicht durch Mildrungs-, nein durch Schmähungspredigt
Euch somit gänzlich aus der Mode bringt, —
Sieht man, wie mild die Alte sich entledigt
Des Worts, daß ihr der Wallung euch entringt,
Sie löst das Räthsel euch mit holder Sitte,
Von Liebesanfang bis zu End' und Mitte.

Doch ob nun so, ob anders, zur Bewahrung
Vor Fehlern sie das Bessre wohl erkannt,
Davon gibt manches Haus euch Offenbarung,
Daß Töchter solcher Mütter, die gewandt
Durch Bücher minder als durch die Erfahrung,
Wohl für ein Smithfieldsschauspiel mehr pikant,
(Wo Jungfern man zum Ehemarkt gebracht)
Als solche, die man zog mit strenger Acht.

Auch Lady Pinchbeck litt von bösen Zungen, —
Welch junge Schöne müßte dies nicht leiden?
Doch ging zur Ruh der Geist der Lästerungen.
Nun nannte man sie geistreich und bescheiden,
Man riß sich um Bonmots, die ihr gelungen,
Und fand ihr gutes Herz nur zum Beneiden,
Es hieß (besonders in den letzten Jahren)
Man könne sie als Muster nur gewahren.

Zu Hause mild und groß in großen Kreisen,
Gab Jüngern sie sanft tadelnd zu verstehn,
Wann (das heißt täglich) sie aus schmalen Gleisen
Des Tugendweges seitwärts wollen gehn.
Unendlich war ihr zartes Hülferweisen,
Mein Canto würde gar kein Ende sehn,
Kurzum, die kleine Waisʼ aus Ostens Lande
Rührt ihr das Herz zu täglich engerm Bande.

Auch war ihr Blick für Juan nicht erstorben,
Weil er ihr gut doch von Gemüthe schien,
Wenn etwas, war er doch nicht ganz verdorben,
Erbstück von dem, der Leben ihm verliehn,
Auch hat das Schicksal arg um ihn geworben,
Vernichtet hätt' es Andre, doch nicht ihn;
Als Jüngling sah er zu viel Wandelungen,
Als daß ihm Eine Staunen abgerungen.

Der Wechsel ziemt der Zeit der Jugendblüten,
Denn trifft er uns erst in gereiftern Tagen,
So pflegen über's Schicksal wir zu brüten,
Wohl gar die Vorsehung noch zu verklagen.
Zur Wahrheit führt uns nur des Unglücks Wüthen;
Wer Krieg erfuhr, Fraunwuth und Sturmesplagen,
Dem ward Erfahrungsreichthum offenbar,
Sei er nun achtzehn oder achtzig Jahr.

Ein Jeder seh' nun, ob er ihm gedeiht. —
Juan war froh, bei einer Frau sein Kind
Zu sehn, die ihre Töchter längst verfreit,
So daß durch diese vielfach und geschwind
Vererbt ward jegliche Vollkommenheit
Auf die Geschlechter, die im Werden sind,
So wie Lord Mayors Yachtschiff neuem Gaste,
Wie Venus Muschel — was wohl besser paßte.

Vererbung nannt' ich's, denn es gibt gewiß
Ein schwankendes Gewicht Vollkommenheiten,
Das übertragen wird von Miß zu Miß
Gemäß der Leib- und Geistesfähigkeiten.
Die walzt, die malt und treibt noch überdies
Auch Metaphysik, die will sich bereiten
Für Tonkunst, während Jene declamirt,
Und diese da an Krämpfen laborirt.

Allein ob Krämpfe, Geist, Klavieraccorde,
Theologie und Kunst, und Höh'res noch
Der Köder sei für Gentleman und Lorde,
Der jetzt wie früher lockt ins Ehejoch,
Reicht Jahr dem Jahr doch seiner Schätze Horde,
Die süßen Töchter angeln alle doch,
Sind elegant und reizend anzuschauen,
Sind *Jungfern all'*, und wären doch gern Frauen.

Doch ich beginne mein Gedicht nun hehr.
Vielleicht ist's seltsam, dennoch um so freier,
Daß ich vom ersten Canto bis hierher
Stets die Tendenz verhüllt mit einem Schleier.
Die ersten zwölf Gesänge sind nichts mehr
Als Vorspiel nur, die Saiten meiner Leier
Zu prüfen und die Wirbel fest zu drehn:
Nun soll es gleich zur Ouverture gehn!

Denn stets ist meiner Muse Lapperei,
Ob Glück sie macht, ob sie es muß verlieren;
Der Tadel macht sie drum nicht minder frei,
Sie nimmt sich vor jetzt zu moralisiren;
Im Anfang glaubt' ich, daß genug es sei,
Ein Dutzend Canto's hier zu laboriren,
Doch wenn mein Pegasus nicht drob verwundert,
Trab' ich gemächlich weiter noch durch hundert.

Juan sah den Mikrokosmus große Welt
Auf Stelzen traben, weil er klein nur ist,
Wenn auch der höchste; wie das Schwert erhält
Den Griff, um seine Wirkung in dem Zwist
Für Unheil zu erhöhn, wenn Wuth sich schwellt:
So mußt du, niedre Welt, wo du auch bist,
Der hoh'n gehorchen, die als Griff umflicht,
Als Mond und Sonne, Gas und Pfennigslicht.

Viel Freunde hatt' er, diese viele Frau'n,
Von Beiden ward er immer gern gesehn,
Doch mit der Freundschaft nur, aus welcher traun
Euch Nutzen nicht, noch Schaden kann erstehn.
Sie zeigt euch nur geselliges Vertraun,
Läßt Einladung so dann und wann ergehn,
Die Maskeraden, Feste, Schmauserein,
Sie nehmen anfangs auch die Jugend ein.

Ein junger leb'ger Mann von Ruf und viel
Vermögen hat ein kitzlich Spiel zu wagen,
Denn die Gesellschaft ist ja nur ein Spiel,
Ein „Königsgänsespiel" möcht' ich fast sagen.
Ein Jeder strebt da nach besonderm Ziel,
Hier gilts und dort ein Plänchen zu erjagen:
Die Mädchen wünschen baldigst sich zu Frau'n,
Die Mütter, daß sie Töchterfreier schaun.

Nicht mein' ich, daß dies Treiben allgemein,
Doch gibt Euch manch Exempel solch ein Treiben,
Wohl halten Ein'ge sich gerad' und fein,
Wie Pappeln Grundsatz, Wurzeln einzukleiben,
Doch Viele fischen doch mit Netzen ein,
Syrenen gleich, nicht ohne Mann zu bleiben.
Sprichst siebenmal du nur mit einem Mädchen,
So kauf den Hochzeitsputz im nächsten Lädchen.

Vielleicht schickt dir die Mutter einen Brief,
Wie du das Herz der Tochter aufgerührt,
Vielleicht daß auch ihr Bruder zu dir lief,
Der keck dich fragt, bebärtet und beschnürt:
Was deine Absicht sei? — So hast du tief
Die Heirathslust im Mädchen angeschürt.
Und zwischen ihr und Mitleid mitten innen
Siehst du vom Ehegarne dich umspinnen.

So sah ich wohl ein Dutzend Ehen schließen
In hohen Ständen! — Lernt' auch Männer kennen,
Die nur die Absicht sahen mit Verdrießen,
Wofür ihr Herz wohl nimmer mocht' entbrennen,
Die sich in's Ehejoch nicht bringen ließen,
Durch Schnurrbart nicht, noch auch durch Weiberflennen,
Und lebten glücklicher, als wie vermählt,
Wie auch darüber sich die Schöne quält.

Auch gibts für Ungeweihte Nachts Gefahr,
Wenn auch durch Liebe nicht und nicht durch Ehen,
Die stets jedoch auch sehr zu meiden war:
Sie gibt — (doch laß ich sie für immer gehen,
Das Laster sei des Tugendscheins nicht bar,
Anstand kann man bei ihm noch selber sehen)
Sich kund in der Amphibien-Art von Huren,
Nicht roth, nicht weiß — couleur de rose-Mixturen.

Koketten sind's, die nimmer „nein" wohl sagen,
Und „Ja" vermeiden, die im günst'gen Wind
Euch halten, bis der Sturm beginnt zu jagen.
Das Herz zerschellt, ihr leicht sich Hohn geschwind.
Dies schafft ein Weh, das peinlich zu ertragen,
Woraus die Werther oft entstanden sind,
Und doch ists blos unschuld'ge Buhlerei,
Nicht Ehebruch, nur Ehebrecherei.

„Ihr Götter! Schwätzer werd' ich!" — Laßt uns schwatzen,
Wohl der Gefahren ärgste, ganz bestimmt,
Ist, wenn trotz Staatsgesetz und Kirchensatzen
Ein Weib es ernstlich mit der Liebe nimmt.
Im Ausland schneidet drob man keine Fratzen,
(Ihr seht es bald, wenn ihr auf Reisen schwimmt)
Doch in Altengland darf kein Weib es wagen,
Sonst kann sie Aergres wohl als Eva tragen.

Es ist ein schlaff processisch Zeitungsland,
Wo wohl ein junges Paar von gleichen Jahren
Nie ohne Zeter knüpft ein Herzensband.
Und dann das Strafgeld, das man zu befahren!
Das Urtel — weh, wen schuldig es befand! —
Lehrt vor romant'scher Liebe sich verwahren,
Samt der Juristen öffentlichen Netzen,
Die alle *sich noch an dem* Fall ergetzen.

Doch die da fehlen, sind noch im Beginnen,
Ein wenig geniales Heucheln that
Schon viel oft für den Ruf von Sünderinnen,
Den Oligarchen in dem Frauenstaat,
Selbst in des Adels höchster Mitte drinnen
Seht ihr auf Bällen sie ganz accurat,
Ganz sanft und keusch, bezaubernd, hold und mild,
Des feinen Taktes und Geschmackes Bild.

Juan, der sich als Neuling nicht befand,
Hatt' einen kräft'gen Schutzgeist als Geleite,
Es ward ihm übel — nicht im Wortverstand —
Zu wahre Liebe stand ihm einst zur Seite,
Als daß das Herz ihm schwach ward. — Nicht aufs Land
Geht alles dies, das man mich nicht bestreite; —
Nicht vor den blauen Augen so wie Strümpfen
Und Steuern will ich meine Nase rümpfen.

Doch kam er jung aus Ländern, die romantisch,
Wo Liebe Leben, nicht Prozesse wagt,
Wo Leidenschaft sich zeigt wie halbbacchantisch,
Nun in ein Land, wo sie die Mode plagt.
Kaufmännisch schien sie ihm und halb pedantisch,
Wie sehr ihm auch des Volks Moral behagt;
Zu dem (mag nur sein Ungeschmack gesunden)
Hat er die Fraun dort erst nicht hübsch gefunden.

Erst sag' ich, denn es ward ihm klar zuletzt
Allmählig, daß sie vielfach schöner wären,
Als jene Frauen, die ihr Stern versetzt
Ins Morgenland in heiße Sonnensphären.
Drum werde nicht im Nu gleich abgeschätzt!
Doch konnt' ihn Unerfahrenheit nicht klären,
Zu kosten. Und gesteht es nur: es schmeckt
Oft Neues minder, als es Eindruck weckt.

Ich reiste, doch nicht weit trieb mich es fort,
Zu lump'gen Negern nicht am Nil und Niger,
Nicht nach Tombuctu's unwirthbarem Ort,
Mit dem nicht Geographen sich als Sieger
Erwiesen, denn die Karte fehlt von dort,
Europa pflügt ja dort nur als bos piger,
Denn säh ich jemals einen Ort wie diesen,
Man hätte dort mir Schwarz für schön gepriesen.

So ist es auch. Nicht schwör' ich, Schwarz sei Weiß,
Doch will mir wirklich Weiß als Schwarz erscheinen,
Die Augen zollen ja nur den Beweis.
Den Blinden frage drob! Bestreitst du meinen
So neuen Satz, und meinst, nur thöricht sei's —
Hab' ich doch Recht — und werde stets dies meinen.
Der Blinde sieht nicht Tag noch Nacht, nur Dunkel,
Und was siehst du? Ein zweifelhaft Gefunkel.

Doch wieder fall' ich in die Metaphysik,
Den Irrgang, dessen Knäul ein Heil verspricht,
Wie eure Mittel gegen hektsche Phtisik;
Ein Mottenschwarm um ein verlöschend Licht!
Die Ansicht leitet mich zur schlichten Physik,
Zur Schönheit im ausländschen Fraungesicht,
Verglichen unsern Perlen voller Preis,
Polsommern — Sonne ganz mit etwas Eis.

Wie keusche Meeresfrauen sind sie auch,
Als Jungfrau halb und halb als Fisch zu sehn,
Nur gibt es Manche wohl, bei denen Brauch,
Daß sie den Lüsten Nachsicht zugestehn.
Wie Russen in dem Schnee aus heißem Rauch
Sieht man sie tugendhaft im Laster gehn,
Sie glühn in Sünd' und stürzen — immer treu
Bleibt diese Hülfe — dann zur Buß' und Reu.

Doch dies hat mit dem Aeußern nichts zu schaffen,
Juan fand sie nicht schön beim ersten Schaum;
Den Reiz umschleiern gern vor schnödem Gaffen
Auch wohl aus Schonung schöne Brittenfraun.
Sie sucht das Herz mehr langsam zu entraffen,
Will nicht den Stürmen wie ein Feind vertraun,
Doch liebt sie erst (o wollt' es nur probiren),
So werdet ihr sie sicher nicht verlieren.

Sie schreitet so nicht wie ein Berberroß,
Wie Spanierinnen aus der Kirche schreiten,
Nicht putzt sie sich wie der Franzosentroß,
Nicht brennt italisch schon ihr Blick vom Weiten,
Ja selbst ihr zartes mildes Stimmchen floß
In keine Triller (die ich noch in Zeiten
Muß lieben lernen, ob ich auch manch Jahr
In Welschland und nicht taub im Hören war.)

Hieran fehlt ihr's, wie noch an manchen Theilen,
An jener raschen leichten Fähigkeit,
Dem Teufel augenblicklich zuzueilen;
Auch steht ihr Lächeln nicht sogleich bereit;
Geht nicht gleich ein beim ersten Sehn und Weilen,
Zwar spart dabei man Mühe nicht und Zeit,
Will schweres Pflügen auch der Acker drohn,
Einmal bebaut, gibt er dir doppelt Lohn.

Kommt wirklich es bei ihr zur grande passion,
So hat die Sach' ein ernst Gesicht genommen,
Neunmal von zehn zwar ist es nur bon ton,
Gefallsucht, Vorzug will sie gern bekommen,
Ein Kinderstolz ob einer neu'n façon,
Der Wunsch, daß die Rivalin drob beklommen, —
Im zehnten Fall doch wird ein Sturmwind werden,
Wer aber weiß, wie sie sich dann geberden?

Der Grund ist klar, denn wenn éclat es macht
Verlieren sie wie Indier ihre Kaste,
Und hat die Zartheit, die im Recht erwacht,
In Zeitungen berührt so manche Taste,
Wird sie die Welt, in die kein Riß gebracht,
Wie Marius bannen aus dem Prunkpalaste.
Man wird auf Trümmern ihrer Schuld sie schauen,
Kann man des Rufs Carthago neu erbauen?

Vielleicht ists recht so nach der Bibelstelle:
„Vergeben sei's, doch sündige nicht mehr!"
Und ist dem so, hält doch auf alle Fälle
Das Heiligwerden ganz verteufelt schwer.
Im Ausland, das so manchen Unrechts Quelle,
Thut sich verirrten Frauen ungleich eh'r
Das Thor der Tugend auf — denn so benennen
Sie das, wofür sollt' Aller Herz entbrennen.

Für mich — ich lass' es, wie ich es gefunden;
Ich weiß, die Tugend mit so viel Beschwerden
Hält nicht die Welt mit wahrem Ernst umwunden;
Man flieht die That nicht, nur das Kundigwerden.
Und Keuschheit wird wohl nimmermehr gebunden,
Selbst durch den strengsten Richter nicht auf Erden.
Die Schuld vermehrt ihr, weil ihr sie nicht hindert,
Und zeugt Verzweiflung, daß sich Reue mindert.

Juan gehörte nicht zu Casuisten,
Nicht dacht' er tiefer über Volksmoral,
Auch bot sich unter Hunderten von Christen
Ihm kein Gesichtchen dar zur Liebeswahl.
Er war blasé, drum konnt' er wohl sich fristen
Mit einem Herzen hart fast wie von Stahl;
Wenn auch nicht stolz auf schon genossne Liebe,
Fühlt er doch abgestumpft des Herzens Triebe.

Auf sehenswerthe Dinge hatt' er Acht,
Aufs Parlament, und andre Häuser alle,
Er hatte Nachts in Gallerien gewacht,
Auf die Debatten, deren Donnerhalle
Sonst wohl die Welt erweckt zur Nordlichtpracht,
Die glänzte bis zum Niagarafalle;
Oft traf's, daß hinterm Thron den Platz er wählte,
Doch Grey war noch nicht da, und Chatham fehlte.

Doch sah er in gedrängter Session
Ein herrlich Bild: ein Volk, das frei in Wahrheit,
Den König auf verfassungsmäß'gem Thron,
Ein Posten, voll der würdevollsten Klarheit;
Glaubt's auch nicht der Despot — bis Progression
Der Freiheit ihm gezeigt hat manche Baarheit,
Durch Pomp nicht ist der Anblick sehr zu schaun
Für Aug' und Herz — o nein! durch Volksvertrauen.

Dort sah er auch (was er auch jetzt mag sein)
Den Prinzen, — wohl den Prinzen aller Prinzen,
Damals schon nahm er alle Herzen ein,
Verheißungsvoll wie erstes Frühlingsblinzen.
Anmuth und Würde wies die Stirne rein,
Wie kaum ein Mensch auf dieser Erde Klinzen.
Er war, und ohn' als Stutzer sich zu drehen,
Ein Gentleman vom Kopf bis zu den Zehen.

Juan ward aufgenommen, wie gesagt,
Im höchsten Kreis, wo's freilich ihm ergangen,
Wie's oft ergeht, ob man es auch beklagt,
Selbst denen, die die beste Zucht empfangen:
Talent und Witz, den immerdar er wagt,
Die Züge, die sein Aeußres stolz umfangen,
Erweckten ihm Versuchung ganz natürlich,
Obwohl er ausgewichen wie gebührlich.

Doch wo und wie, mit wem, warum und wann?
Wird nicht gesagt in flücht'gen Schattenrissen,
Zudem leg' auf Moralität ich's an,
(Glaubt man's auch nicht) und kann darum nicht wissen,
Ob wohl ein Auge trocken bleiben kann,
Ob meiner Leser Herzen schon zerrissen,
Ob ries'ges Monument nicht baut mein Pathos,
Wie Philipps Sohn sich vornahm mit dem Athos.

Hier geht des Vorspiels zwölfter Sang zu Ende,
Sobald das Werk nur selber erst begonnen,
Wird man wohl finden, daß sich's anders wende,
Als wie's der Leser jetzo sich ersonnen.
Der Plan war einfach, daß er ja nicht blende,
Wer weiß, ob fern're Leser ich gewonnen;
Das ist nicht meine Sache. — Wahrer Geist
Blickt der Gleichgültigkeit ins Auge dreist.

Wenn auch nicht immer meine Donner krachten,
Gedenke Leser, was du schon geschaut,
Den tollsten Sturm, die wüthenste der Schlachten,
Wie je sie Element und Blut gebraut.
Was für Erhabnes meine Verse brachten!
Daß selbst dem Wuchrer mehr zu fodern graut.
Mein bester Sang doch, außer von Astronomie,
Wird handeln von der Staatsökonomie.

Dies Thema mag sich wohl auf Volksgunst gründen,
Hat doch der Staatszaun kaum noch einen Pfahl;
Drum kann sich patriotisch Mitleid künden,
Dem Volk zu zeigen, wie's ihn bricht zumal.
Mein Plan — zwar seltsam — wird gewißlich zünden,
Doch ich verschweig ihn noch aus eigner Wahl.
Indeß les't von den Landesschuldversenkern,
Und *sagt, was denkt ihr* von den großen Denkern?

Dreizehnter Gesang.

Nun will ich ernsthaft werden. Es ist Zeit,
Da ernstlich jetzo man verpönt das Lachen,
Da man den Schmerz ob Lastern jetzt verschreit
Und die Kritik verrucht ihn weiß zu machen;
Auch ist der Ernst Quell der Erhabenheit,
Wiewohl er auf die Länge kann verflachen.
Drum sei mein Sang jetzt feierlich erfunden,
Ein Tempel, der zum Pfeiler eingeschwunden.

Die Lady Adelin' Amundevill —
(Ein alter Normannsname, noch vorhanden;
Wer irgend unter Gothentrümmern will
Stammbäume suchen, die uns längst entschwanden!)
War hochgeboren, lebte reich und still
Und wunderschön selbst in der Schönheit Landen,
In England, das der Patriot erfand
Für Geist und Leib von je als bestes Land!

Nicht widersprech' ich — denn dies wär' zu rauh!
Es komme jeglicher Geschmack zu Tage;
Aug' ist ja Auge; schwarz nun oder blau,
Ist unbedeutend, wenn darnach die Frage,
Denn über Farben streiten scheint mir flau.
Die sanfteste gefällt in jeder Lage.
Nennt schön die Fraun in euren dreißiger Jahren,
Und wollt' sie nicht als bloße Fraun gewahren!

Nach jener heitern, wenn auch etwas tollen
Epoche, die uns bringt zu ruh'gern Tagen,
Wo unser Mond nicht leuchtet mehr im Vollen,
Da können Tadel oder Lob wir wagen.
Gleichgültigkeit verscheucht das Liebenwollen,
Indem wir mehr nach wahrer Weisheit jagen.
Auch mahnt Gestalt uns und Gesicht dann eben:
Zeit sei es, jetzo Jüngern Raum zu geben!

Gern zwar verschöbe Mancher wohl die Aera,
Da Keiner wohl gern seinen Stand verliert;
Jedoch es ist der ihre nur Chimära,
Des Lebens Aequinoctium ist passirt.
Doch bleibt Burgunder ihnen und Madera
Der ihrer Dürre Labung dann servirt.
Auch bleiben Schulden noch als Tröstungszunder
Und *Parlament und noch* manch andrer Plunder.

Was wird von Frömmigkeit, Reform geboten,
Krieg, Frieden, Taxen und was Volk man heißt,
In Sturmesnoth zu machen den Piloten?
Was von des Speculirens Wuchergeist?
Zu sehn, daß Hasseslüste nicht verlohten
An Liebesstatt, die falsch sich nur erweist?
Steht dort der Haß auf dauerhaft'stem Fuße,
Man liebt mit Eile, haßt jedoch mit Muße.

Johnson, der große Moralist, erklärte
Ganz ehrlich, daß ein off'ner Feind ihm lieb!
Seit tausend Jahren, wenn's nicht länger währte,
Ist dies die einz'ge Wahrheit, welche blieb.
Vielleicht im Spaß sprach dies der Altbewährte —
Ich, der ich schauend nur herum mich trieb,
Beseh' mir höchsten Glanz wie Schofeles
Ganz so wie Göthe's Mephistopheles!

Ich halte Ziel und Maß in Lieb' und Haß;
Einst freilich anders! Spott' ich nun zu Zeiten,
Geschieht es nur, weil's unvermeidlich baß,
Und weil mich oft darauf die Reime leiten.
Ich würde bessern sonder Unterlaß
Die sündige Menschheit, statt sie zu bestreiten,
Wenn nicht Cervantes hätte schon gewiesen
Im Don Quixote, wie man dies Mühn gewiesen!

Der trifteste Roman, und um so schlimmer,
Weil er uns lachen macht! Sein Held — gerecht —
Will stets das Rechte, will das Schlechte nimmer,
Geht gegen alle Dränger zu Gefecht;
Was ist sein Lohn? Die Tugend nahm den Schimmer
Ihm der Vernunft, bis er der Tollheit Knecht!
Noch trüber ist die Lehre, welche schenkt
Dies wahre Epos Jedem, der's bedenkt!

Unrecht zu sühnen, böses Thun zu rächen,
Dem Weib ein Hort, dem Wicht ein Feind zu sein,
Verbundner Macht nie bloß zu geben Schwächen,
Hilfloses Land von Ketten zu befrein —
O müssen, gleich den alten Sangesbächen,
Gefühle Stoff nur sein Phantasterein?
Der Ruhm ein Scherz nur und des Hohnes Bote?
Nur Sokrates — der Weisheit Don Quixote?

Cervantes scherzte Spaniens Ritter fort;
Den rechten Arm des Vaterlands zerstörte
Ein einzig witziges und spöttelnd Wort.
Was ist's, seit Spanien nichts von Helden hörte!
Als die Romantik noch in Blüte dort,
War sie es, so die Welt mit Macht bethörte;
Drum war dies Buch vom Uebel, weil wohl all
Sein Ruhm bezahlt ward mit des Landes Fall!

Ich kehr' zum alten Gleis nun; außer Acht
Ließ ich die Adelin' Amundevill,
Sie, die viel Böses auf Juan gebracht,
War sie auch bös nicht, da ihr Sinn so still.
Doch war das Herz und Schicksal Beider Macht,
(Da man mit Schicksal stets entschuldigen will)
Von der gefangen sie, wie Alle rings!
Ich — kein Oedip! Doch ist das Leben — Sphynx!

Doch ich erzähle, wie ichs weiß, und wage
Nichts zu erklären; sage: Davus sum!
Mir steht das Paar nun in der Rede Hage.
Die Königin war Linchen im Gesumm
Der frohen Welt, der Spiegel schöner Tage,
Ihr Reiz macht Männer flott und Weiber stumm.
Das Letzte ward als Wunder angesehn,
Man sah seitdem kein zweites mehr geschehn!

Keusch war sie, zum Verdruß der Lästerzungen,
An einen Mann vermählt, den sie geliebt,
An einen Mann, in Parlamentssitzungen
Kalt, aber Britte ganz, der nichts verschiebt
Und manchmal von Begeistrung auch umrungen,
Stolz auf sich selbst und Sie, wie sie sich gibt.
Die Welt ließ Beide gehn; sie schienen fest —
Sie — in der Tugend, Er — im Amt und Rest.

Nun traf es, daß die diplomat'schen Bande
Oft, wie Beamtung und Beruf es will,
Ihn und Juan, im gegenseit'gen Stande
Zusammenbrachten. Oft verschlossen, still,
Getäuscht von Glanz nicht, wirkte Juan im Lande
Mit Geist und Jugend auf Amundevill,
Und schuf sich Achtung, deren Ende meist,
Was man in seiner Sprache „Freundschaft" heißt.

Lord Henry nun, bedächtig, wie zusammen
Rückhalt und Stolz es machen, war nie schnell
Im Urtheil, um die Menschen zu verdammen;
Doch sprach ein solches er, ob falsch und grell,
Ob recht, gleichviel — aussprach er's nur mit Flammen,
Mit einem Starrsinn, der des Stolzes Quell;
Er haßt und liebt, verhöhnet allen Rath,
Denn es gefiel ihm eben, was er that.

Er pflegte nie, in Freundschaftssachen weder,
Noch in der Feindschaft gar, zu widerrufen,
Wie das Gesetz der Perser und der Meder
Nie einen Zoll wich von des Urtheils Stufen.
Und ohne Wallung konnte sehn ihn Jeder,
Er glich darin Gemeinen, welche schufen
Aus Lächeln, was sie sollten, eine Thräne;
Ich nenn' es *Krankheit*, Fieber und Migräne!

„Der Sterbliche kann den Erfolg nicht zwingen;
Thu' mehr, Sempron, verdiene dir ihn nicht!"
Glaub' mir, es wird dir eben auch gelingen.
Sei klug, behalt' die Zeit stets im Gesicht;
Gib nach, mußt du mit Widerstande ringen;
Und dein Gewissen mache stark und dicht, —
Bei Boxen und bei Rennen, mußt du merken,
Führt nicht Bemühn, nur Kunst zu hohen Werken!

Lord Henry pflegt auf Vorrang viel zu halten,
So thun sie All', sei'n klein sie oder groß;
Der Aermste sieht noch einen Aermern walten,
Er denkt zu sehn ihn, ob des Vorrangs blos!
Nicht läst'ger kann sich eine Last entfalten,
Als wie des einsam Stolzen schweres Loos.
Großmüthig theilt der Mensch gern diesen Sparren,
Setzt sich zu Roß, läßt Andre vor dem Karren!

Kein Vorrang wollte hier sich offenbaren,
Da Juan von gleichem Rang und gleichem Stand;
Nur hat der Lord voraus das Heer von Jahren,
Und daß Brittanien sein Vaterland,
Wo freie Zung' und Feder zu gewahren,
Wonach Begier bei manchem Volk sich fand.
Auch liebte Henry die Debatten sehr; —
Der's Parlament zuletzt verließ, war er.

Vorzüge waren's. Dann dacht' er daneben
(Wohl Schwäche war's, doch nicht ganz ohne Grund):
Da man ihm einst ein Portefeuille gegeben,
So sei'n allein ihm Hofintriken kund!
Gern lehrt er das, was ihm gelehrt war eben,
Und that sehr wichtig, sprach davon ein Mund.
Er eint' in sich, was Gunst nur kann ertheilen,
Den guten Mann, den Staatsmann auch bisweilen!

Der Spanier war ihm ob des Ernstes lieb,
Er ehrt ihn, weil er fügsam ihn befunden;
Juan ließ sich leiten, trotz dem wilden Trieb,
Mit Demuth war sein Widerspruch verbunden.
Er schilt die Welt nicht ob der Sünden Sieb,
Er kann in Fehlern Gutes auch erkunden,
Wenn nicht das Unkraut alles Korn bezwungen —
Das Unkraut wird dann schwer der Erd' entrungen.

Dann plaudert er mit Juan von den Städten,
Von Stambul und Madrid und von noch vielen,
Wo nach dem Ausland sie die Sitten glätten,
Und sonst nur leben, wie Gesetz' erzielen.
Von Pferden sprach er, da sie immer hätten
Ihn ganz erfreut beim Rennen nach den Zielen;
Und Juan ritt, wie's ziemt den Andalusen,
Den Hengst so wie ein Zwingherr die Tunguſen.

Es wuchs die Freundschaft bei den Festlichkeiten,
Bei diplomatischem und anderm Mahl;
Es hatte Jeder Juan gern zu Seiten,
Wie hoch ein Bruder steht im Logensaal;
Der Lord nicht konnte Juans Geist bestreiten,
Sein Aeuß're sprach von edlem Blut zumal.
Wer zeigte sich nicht als ein Gastfreund gern,
Empfiehlt uns Stand und Bildung einen Herrn?

In Blank-Blank-Square (ich will hier Niemand reizen
Durch Straßennennen, denn es will geschehn,
Daß oft man Unkraut sät in Dichterweizen,
Um Anspielung auf Liebelein zu sehn,
Die ach schon längst mehr keine Seele beizen,
Und die geheim und ohne Ruhm vergehn;)
Drum will ich lieber sagen frei heraus,
In Blank-Blank-Square stand des Lord Henry Haus. –

Auch will nach einem zweiten Grund ich langen,
Daß ich nicht nenne Straßen, Squares und Nest;
Der ist's: wenn kaum ein halbes Jahr vergangen,
Wird man vom Hause finden kaum den Rest;
Weil drin des Herzwehs und Verrathes Schlangen,
Und oft Scandal drin feierte sein Fest:
So könnt' ich, wider Willen, irrend fallen,
Ich wüßte denn die keuschste Square von allen.

Ich könnte Piccadilly zwar erwählen,
Den Ort, wo Peccadillo's unbekannt;
Doch kann ich gut' und dumme Gründe zählen,
Warum dies Heiligthum nicht sei genannt!
Ich will mich nicht mit Straßennennen quälen,
Bis ich zum Ort — ganz tadellos — gerannt,
Wo Herzensreinheit stark und angeboren,
In . . . doch da hab' ich London's Riß verloren!

Also in Blank-Blank-Square, wo Henry's Haus,
War Juan als Gast beliebt stets und willkommen;
Viel hoher Adel ging dort ein und aus,
Doch ward auch das Talent dort aufgenommen,
Der Reichthum auch (und der hat stets Applaus);
Auch mocht' ein Aeußres als Empfehlung frommen —
Denn, wer vermag im Prachtkleid zu erscheinen,
Pflegt oft all Andres in sich zu vereinen!

„Es steht sehr wohl, da, wo der Räthe viele!"
Wie schon gesagt der weise Salomo,
War's nicht ein Andrer, der dies Wort erziele, —
Wir werden täglich der Erfahrung froh
Bei Räthen, Schöppen und dem Wortgespiele,
Wo Weisheit zeigt en masse der Köpfe Stroh!
Das ist der Grund auch, daraus zu ersehn
Brittaniens Glück und jetzig Wohlergehn.

Wie's Männern „wohlgeht, wo sich Viele zählen
Zum hohen Rath:" so wird dem Fraungeschlecht
Sehr viele Freundschaft stets die Tugend stählen;
Und wankte sie, war ihre Wahl nicht echt;
Je größre Zahl, je mehr verlegnes Quälen,
Wo Riffe — zeigt sich Vorsicht eben recht;
Nun aber sind den Weibern — mag's verdrießen! —
Recht viele süße Herrchen von Erprießen.

Doch wüßten wir nicht, was bei Adelinen
Ein solcher Schutz gesollt, bei dem doch immer
Bildung und Tugend wenig nur verdienen,
Da schon der Geist der Hort der Frauenzimmer,
Dem stets die Ding' im rechten Licht erschienen.
Gefallsucht pflegte diese Lady nimmer —
Denn wer bewundert wird, braucht nie zu schwitzen,
Zu ringen darnach, was wir schon besitzen.

Mit Allen war sie höflich, ohne Zieren,
Sie zeigte Manchem Vorzug nach der Art,
Wie seine Schmeichelei war. Das Hofiren
So zu erwiedern, dieses läßt verwahrt
Die Weiber all vor dem Verdacht, dem stieren;
Nur Herzensfreundlichkeit, die sanft und zart,
Für die Verdienten oder die so schienen,
Um doch sich selbst und ihrem Ruhm zu dienen,

Der Ruhm ist unbedingt (nicht blos bisweilen)
Ein seltsam armer Putz! Du magst nur sehn
Die Schatten Jener, die den Lorber theilen,
Als Ruhmessäulen standen oder stehn,
Des Ruhms — verfolgt zu sein! Wollt ihr verweilen
Bei den Gepriesnen, wo sich leuchtend drehn
Die Sonnenhöfe um die reichen Brau'n —
Was seht ihr? — Wolken, die vergüldet traun!

Natürlich fand man auch bei Adelinen,
Wenn sie so sprach, die ruhig-edle Feinheit,
Die nicht vom Mittelwege weicht (erschienen
Ist dieser stets ein Warner vor Gemeinheit),
So wie nichts schön dünkt einem Mandarinen,
Denn deren Treiben ist nur lauter Reinheit,
Nach dem Gesetz, nichts Schönes zu erlesen, —
Vielleicht erborgten wir es von Chinesen,

Wenn von Horaz nicht, deß nil admirari
Es war, was „Kunst, beglückt zu sein," er nennt,
Die Kunst, die Künstlern stets ein Chariwari,
In welcher Keiner wohl sein Heil erkennt
Doch nützt es, weiß man, daß beim Larifari
Gleichgültig Jeder in ein Unheil rennt;
Enthusiasmirt sein in vornehmen Kreisen —
Ich kann es nur „moralisch trunken" heißen!

Gleichgültig kann die Lady doch nicht sein,
Weil (ein Gemeinplatz!) unter Schneees Lagen
Vulkane mehr der Lavagluten leihn,
Als — — ich fahr' fort? O nimmer zu ertragen
Wär' solch ein Gleichniß! Weg mit Spielerein,
Was sollen wir noch nach Vulkanen jagen!
Wie oft Vulkan als Trope schon erhitzt,
Daß er, durchwühlt, nicht raucht mehr oder blitzt.

Ein andres Gleichniß sei im Nu zur Hand: —
Soll eine Flasche voll Champagner leben!
Gefroren ganz zu wen'gem Eisbestand,
Nur wenig Tropfen von dem Saft der Reben
Im Mittelpunkt — ein unschätzbarer Tand,
So daß sie nur ein kleines Gläschen geben;
Doch stärkern Inhalt bietet solch ein Glas,
Als von der stärksten Traube man besaß!

Der ganze Geist ist's in gedrängter Kraft!
So kann das kält'ste Wesen tief vereinen
Trotz kaltem Aeußern einen Göttersaft.
Bei Vielen so — hier red' ich von der Einen,
Die zur Moral Gelegenheit verschafft,
Und Sittenrichter bin ich, sollt' ich meinen; —
Die Kalten — sie sind über allen Preis,
Ist nur durchbrochen einmal erst das Eis!

Die Durchfahrt im Nordwesten ist's — versteht
Mich recht — zum glühnden Indien hin, der Seele!
Ob auch dem Schiff, das auf Entdeckung geht,
Daß sich der Pol nicht ewig mehr verhehle
(Scheint's auch, daß Parry'n recht der Wind geweht!) —
Manch Herrlein fährt, daß es die Fahrt verfehle;
Denn zeigt der Pol sich gänzlich zugefroren,
So ist das Schiff und alle Müh' verloren!

Neulinge mögen füglich so beginnen,
Daß ruhig sie das Meer befahren: Weib;
Indem Erfahrne zeitig sich besinnen,
Den Hafen suchend, eh der Zeit Betreib
Mit grauer Flagge wehrt ihn zu gewinnen.
Das triste „Fuimus!" besagt der Leib,
Drum meid' es! Denn das Lebensgarn verrinnt,
Das zwischen Gicht und Erben sich verspinnt!

Vergnügen will der Himmel sich zu Zeiten
Mit etwas Graus, der dir nicht Schaden thut.
Die Welt, wär's auch nur — Trost sich zu bereiten,
Verdient das Wort: „in ihr sei Alles gut!"
Und selbst der Parsenlehre Widerstreiten
Der zwei Principien weckt nur Zweifelsmuth,
Wie jede Lehre sonst es je vermochte,
Daß sie den Glauben wirrt' und unterjochte!

Der britt'sche Winter, der im Juli endet,
Um wieder im September zu beginnen,
Er ist die Lust des Postillons! Gewendet
Nach Ost und West — wie jagen sie von hinnen!
Wird je dem Postgaul Sympathie gespendet?
G'nug über sich hat schon Papa zu sinnen,
Auch über seinen Sohn, ob hochgelehrt,
Ob voller Schulden er von Oxford kehrt!

Im Juli endet Londons Winterzeit,
Oft auch noch später. Dennoch ihr Vertreter
Und Advocat bin ich. Wer mich auch zeiht
Noch andrer Fehler, — bin ich doch completer
Professor legens über Windigkeit;
Das Parlament ist unser Barometer —
Trotz aller Radikalen Weh und Ach
Bleibt seine Sitzung unser Almanach!'

Fällt sein Queckſilber bis auf Null, dann — o!
Welch Reiten, Fahren, welche Kutsch' und Wagen!
Wie jagt's von Carltonhouse hin nach Soho!
Wer Pferde findet, hat sein Wohlbehagen.
Schlagbäume glühn von Staub, und Rotten-Row
Schläft aus von Reitern an den Festestagen.
Der Handelsmann, deß Mien' und Rechnung lang —
Seufzt bei der Postillone Hörnerklang!

Ihn und die Rechnung — beid' Arkadier — stellt
Man ad calendas graecas der Session.
Ach welches Hoffen bleibt, wenn baar nicht gellt
Das liebe Geld? Ei — doch das „Hoffen" schon,
Auch wohl ein Wechsel, gleichsam zum Entgelt,
Der lang' hinausschiebt seines Falles Hohn; —
Er kann ihn hoch und niedrig discontiren,
Auch hat den Trost er noch, zu protestiren!

Das ist nur Lumperei. Hin jagt der Lord,
Nickt an der Lady Seit' im Reisewagen.
Flink! Frische Pferde! — tönt es im Accord;
Man wechselt, wie nach Ehstands Flittertagen!
Der Postwirth schreit, als gelt' es einem Mord,
Der Schwager weiß sein Trinkgeld zu erjagen; —
Doch eh der Wagen sich bewegt, gebührt
Dem Stallknecht was, der sich so flink gerührt!

Nun hat er was. Aufspringt zum Bock der Dicky,
Von Lords und Herrn der Herr in allen Sphären.
Einsteigt die Lady Jungfer, Jungfer Tricky,
Geputzt, mehr als ein Dichter kann erklären,
Und sittsam — „cosi viaggino i ricchi!"
(Wollt fremde Lappen manchmal mir gewähren,
So zeig' ich als Tourist mich; — was ist Reisen,
Wenn's nicht in Red' und Schimpf will unterweisen?)

Der Winter Londons und der Sommer draußen
War schier vorbei. Es ist vielleicht ein Leiden,
In dumpfer Stadt die Monde zu versausen,
Wo sich Natur so prächtig sucht zu kleiden,
Und zu verziehn — bis Nachtigall fühlt Grausen,
Um länger an Debatten sich zu weiden,
Eh sich der Landfreund auf das Land noch wagt —
Da vor September man nur Hühner jagt.

Der Pompspruch endet hier. Die Welt war fort —
(Viertausend Seelen — Herren dieser Erde!)
„Einsam zu sein," wie spricht das Modewort,
Das heißt: begleitet von der Diener Herde
Und von den Gästen, die am selben Ort.
Es macht das Couvertiren nun Beschwerde!
Wohl weiß sich britt'sche Gastlichkeit zu schicken,
Kann Quantität zu Qualität verdicken!

Lord Henry ging und Lady Adeline,
Wie's so der Fall mit tausend Pairen war,
Nun auf das Land, weil da die Sonne schiene,
Auf einen Schloßbau, stehend tausend Jahr.
Wohl Keiner spricht noch mit so ernster Miene
Von Ahnen, — Helden und auch Holden gar!
Und mit dem Stammbaum gleichen Alters — Eichen,
Sie zeugten von den Gräbern jener Reichen.

In jedem Londner Blatte paradirte
Die Abfahrt, wie's befahl der Mode Drang;
Nur Schade, daß nicht länger sie florirte,
Daß Zeit den Paragraphen just verschlang;
Verschollen war, was kaum erst proclamirte
Die Morningpost mit ihrem hehren Klang:
„Die Abfahrt nach der Villa heut geschah
Von Lord Amundevill und Lady A."

„Der hohe Wirth will, wie wir just vernommen,
Für diesen Herbst nach wohlgetroffner Wahl
Dort Freunde sehn, die drob hieher gekommen;
Wir wissen nun aus gutem Quell zumal,
Daß drunter Herzog D., der Jagd zum Frommen,
Nebst Andern dort verweilt in großer Zahl.
Auch wird des hohen Fremden noch gedacht,
Der russische Depeschen mitgebracht."

So sehn (wer glaubt der Morningpost denn nicht,
Reich an Artikeln, wie die neununddreißig,
Worauf zu schwören wohl für Viele Pflicht?)
Wir Juan, wie er glänzen muß so fleißig
Im Licht des Strals, der seinem Wirth entbricht
Und denen, welche speisen glänzend-kreistig!
Seltsam — doch wahr: daß mehr vom Schmause wußten
Die Londner Blätter, — als von Kriegsverlusten!

Zum Beispiel: „Donnerstags war großer Schmaus,
Dabei die Lords," — ganz nach dem Alfabete
Die Grafen und die Herrn von einem Haus,
Als wären's Helden! Und erst nach der Fête
Steht: „Falmouth. — Neulich zog mit Ruhm hinaus
Das Slap-Dash-Chor (o Leser, steh' und bete!)
Es litt Verlust bei Falmouth — traurig ist er;
Die Lücken sehe man in dem Register!"

Nach Norman-Abtei fuhr das edle Paar,
Die einst ein altes Kloster, aber jetzt
Ein uralt Haus in seltnem Style war,
Den man gemischt für gothischen geschätzt,
Von solchen Resten gibt's nur kleine Schaar;
Es war das Kloster etwas tief gesetzt,
Weil Mönche wünschten einen Berg zu finden,
Um ihr Gebet zu schützen vor den Winden.

Umschlossen war's von einem reichen Thal,
Umringt von hohem Walde, wo die Eiche
Sowie Caractacus des Feindes Stahl
Mit rief'gen Armen trotzt dem Blitzes-Streiche.
Aus ihr entfliegt im frühsten Morgenstral
Der Vögel muntrer Schwarm, der farbenreiche.
Der vierzehnend'ge Hirsch mit seiner Heerde
Sucht Trost am Bach nach nächtlicher Beschwerde.

Es wallte vor dem Haus ein klarer See,
Durchsichtig, tief und breit, deß Spiegelglätte
Ein Strom nährt, den des weiten Beckens Schnee
Mehr Ruhe lehrt, als er gehalten hätte,
Die wilden Enten schnattern hier ihr Weh
Und nisten in dem schilfigfeuchten Bette,
Den Strand sah man mit Laubgehölz umrändet,
Das seinen Blick zur blauen Woge wendet.

Des Beckens Ausstrom war ein Wasserfall,
Aufspritzt der Schaum mit Brausen, bis dann tief,
Wie ein gestilltes Kind, der Flutenschwall
In sanfterem Gekräusel sich verlief,
Das dann als Bach hinfloß mit leisem Hall,
Der allgemach in dem Gehölz entschlief,
Wo seine Wogen licht und dunkel wallen,
Wie just des Himmels Schatten drauf gefallen.

Ein prächt'ger Rest von einem Gothenbau
(Als noch die Kirche römisch) stand daneben,
Ein großer Bogen, der jetzt altergrau
Einst manchem schmucken Gange Schutz gegeben;
Hehr stellte sich die Wölbung noch zur Schau,
Daß selbst in rauhster Brust Gefühle beben,
Wenn trauernd sie der Zeit Gewalt erwogen,
Aufblickend zu dem würdig alten Bogen.

In einer Nische, seitwärts droben standen
Zwölf Heil'genbilder aus geweihtem Stein
Sie stürzten (nach der Kunde, die vorhanden
Von längst erloschner Stämme tapfern Reihn)
Nicht als der Mönche Litanein entschwanden,
Vielmehr als Karl das Opfer mußte sein,
Als jedes Haus Burg ward den Cavalieren
Deß, der nicht herrschen konnt' und resigniren.

In höh'rer Nisch' allein stand, doch gekrönt
Die heil'ge Jungfrau mit dem Himmelskinde,
Ward alles Heil'ge ringsumher verhöhnt,
Blieb sie allein verschont die hehre, linde!
Der Ort war weihevoll von ihr verschönt!
Ob man dies auch vielleicht als Irrwahn finde:
Jedweden Glaubensortes Trümmer lassen
Andacht in unsern Herzen neu erfassen.

Ein riesig Fenster, hohl in seiner Mitten,
Worin einst tausendfarb'ge Scheiben hingen,
Durch die einst bunte Glorienstralen glitten,
Die von der Sonne flohn wie Seraphsschwingen,
Gähnt jetzt zerstört. — Bald pfeifend, bald geschnitten
Bläst durch das Schnitzwerk Wind, und Eulen bringen
Ihr Grablied dar, wo vom verstummten Chore
Kein Hallelujah hallt zu Herz und Ohre.

Doch Mitternachts bei Mondschein, wann der Wind
Vom rechten Punkt des Himmels bläst und pfeift,
Wehklagt ein geistergrauser Klang gelind,
Tönt wie Musik, ein Sterbelaut, und schweift
Sich hebend, senkend durch das Steingewind.
Ja Manchem scheint es, wann die Nachtluft streift
Und drüberhin fährt auf dem Wasserfalle,
Ein Echo, klingend im Gewölb der Halle.

Noch Andre wähnen, daß ein Säulenschaft,
Vielleicht ein alt verfallnes Steingebilde
(Wenn auch nicht von der Memnonssäule Kraft,
Die regelmäßig klang im Nilgefilde)
Den Zauberlaut in diesen Trümmern schafft,
Der wehmuthvoll erklingt und doch so milde.
Noch weiß den Grund ich nicht von diesem Klange,
Doch hört' ich ihn dereinst wohl nur zu lange.

Im Hofe spielt ein Springquell der Najaden,
Symmetrisch und mit Schnitzwerk voller Zier —
Figuren, seltsam wie auf Maskeraden,
Ein Ungeheuer dort, ein Heil'ger hier,
Wo grimme Mäuler sich des Quells entladen,
Der dann in seines Beckens Prachtrevier
In tausend Blasen stiebend weiß zu sprühen —
Bild von der Erde Ruhm und ihren Mühen!

Das Landhaus selbst war würdevoll und groß,
Vorhanden mehr noch mönchisches Gepränge,
Als sonst verschont wohl blieb vom Zeitenstoß:
Noch standen Refectorium und Gänge.
Ein liebliches Kapellchen stand im Moos
Des Alters bei der Alterthümer Menge;
Der Rest war neugebaut und halbverfallen
Von Schloß mehr zeugend, als von Klosterhallen.

Die Hallen, Gallerieen, all vereint,
Die nicht der Künste keuscher Bund umwand,
Sind nichts dem Kenner, der's mit Kunst nur meint,
Das Ganze doch formt ein erhabnes Band,
Das einzeln zwar nicht regelrecht erscheint,
Doch Eindruck macht, wo noch Gefühl zur Hand.
Nicht fragen wir, wie sich Natur erwiesen,
Wenn wir den Wuchs bewundern eines Riesen.

Baron' in Stahl — und mit dem Hosenband
Die spätern gräflichen Familienglieder,
Sahn gut erhalten von der Mauerwand,
Nebst Ladies Marys in dem Jungfernmieder
Und Gräfinnen, in Seid' und Perlenband
Und langem Haargelock zum Boden nieder,
Auch einige Schönen aus Sir Lely's Zeit,
Deß Drapperie uns von der Scham befreit.

Auch sieht man Richter dort im Hermelin,
Die mit der mürrisch ernsten Stirne zeigen,
Daß kein Verklagter mag die Folg'rung ziehn,
Wie sich die Herrn der Macht zur Milde neigen;
Bischöfe, die nicht eine Predigt liehn,
Generalanwalte, grimmig so wie eigen,
Die auf Sternkammer mehr (so wir nicht scheuten
Das Recht) als auf das Habeas Corpus deuten.

Feldherrn im Harnisch aus der Eisenzeit,
Eh Pulver noch hervor sich durfte wagen,
Andr' in Perücken, wie Marlbrough im Streit;
Zwölf Jetz'ge können kaum solch Einen schlagen;
Lördlein, mit goldnen Schlüsseln stolz und breit,
Nimrode, die ihr Roß kaum kann ertragen,
Auch Patrioten, die ganz düster standen,
Die ihr Gesuch niemals gewährt erfanden.

Doch daß die Augen plötzlich Trost empfahn,
Die müde hingen an den Erbstückswänden,
Zeigt sich ein Corlo Dolce, Tizian,
Ein wildes Stück dann von Salvator's Händen;
Albano's Tänz' und Vernet's Ozean
Erglänzten hell, auch Märtyrer zu spenden
Sieht Grauses man, wie's Spagnoletto bot,
Des Pinsel stets vom Blut der Heil'gen roth. —

Hier eine holde Landschaft von Lorraine
Dort Rembrands Düster, ganz von Licht umweht,
Von Caravaggio finstre Waldesscene,
Ein armer stoischer Anachoret.
Doch Teniers nicht vergebens, wie ich wähne,
Lockt dich dahin, wo's heiter lustig geht:
Sein netter Becher läßt mich Däne sein
Und durst'ger Friese — Heda! Wein vom Rhein!

O Leser! wenn du lesen kannst! — Zu wissen
Sei dir: daß nicht das Lesen nur genügt,
Um Leser ganz zu sein und kunstbeflissen,
Dazu gehört, daß Bildung sich dir fügt.
Fang mit dem Anfang an, und fortgerissen
Lies weiter, weil oft jener nicht vergnügt;
Von hinten fang' nicht an — und thatst du's doch,
Lies mindstens hinterher den Anfang noch.

Du hast, o Leser, mir Geduld geschenkt,
Wo ohne Reimgewissen, sonder Graun,
Ich Manches aufgebaut, wie sich's erdenkt,
Als wär' ich Phöbus' Auctionator traun!
Stets waren Dichter wohl so tief versenkt,
Wollt nur Homeros lange Liste schaun!
Doch ein Moderner sollte Maß ja zeigen,
Drum will von Möbeln und Geschirr ich schweigen!

Der reife Herbst erscheint, und mit ihm nahn
Die Gäste, um der Freuden zu genießen.
Geärntet ist, vom Wilde voll die Bahn,
Der Jagdhund schnuppert — rothe Jacken schießen
Zu Roß dahin — manch Wunder wird gethan;
Der Ranzen schwillt, man bratet an den Spießen
Das Rebhuhn nußbraun! O Fasanenpracht!
Wilddiebe fort, das ist nicht Bauernpacht!

Ein britt'scher Herbst, — fehlt es ihm auch an Reben,
Die in bacchant'schen Kränzen blühn entlang
Den Wegen, drüber saft'ge Trauben schweben
Im Land, das reich an Sonne wie an Sang, —
Kann dennoch excellente Weine geben:
Claret, Madeira haben guten Klang.
Wähnt sich der Britte bleich — um so reeller
Ist doch sein Trost: sein Weinberg ist der Keller!

Dann, sieht er nicht den heitern Uebergang,
Den herbstlich schön der Süden pflegt zu zeigen,
Als ob die Zeit nach neuem Frühling rang,
Um nicht dem rauhen Winter zuzuneigen, —
So hat er Vorrath doch und Ueberschwang
An Zimmerschätzen, und die Kohlen eigen;
Auch außer Haus kann Füll' ihn noch ergetzen;
Will *nicht das Grün*, so mag das Gelb ihn letzen.

Betreffs der weiblichen villeggiatura,
So hörnerreich und hundearm, hat diese
Doch lustige Jagd, daß nieder wohl vom Jura
Der Klausner käm' und muntre Hatz' erkiese;
Ein Nimrod ließe seine Flur am Dura,
Daß rothbejackt er diese Jagd genieße.
Fehlt's auch an Schweinen, gibt's doch zahme Bauern,
Die als gehetztes Wildpret zu bedauern.

Die edlen Gäste, die Lord Henry sah,
Es waren Fürstin Fitz-Fulk, Gräfin Crabby,
(Vorrang sei jeder Dam' mit jedem pas) —
Miß Bombazeen, Miß Mackstey, Miß O'Tabby,
Die Ladies Scilly, Busy, Miß Eclat,
Des reichsten Wechslers Hälfte — Mistreß Rabbi
Und die sehr ehrenwerthe Mistreß Schlaf;
Weiß schien das Lämmchen — und war schwarzes Schaf!

Auch Gräfinnen, von Hab' nicht, doch — von Rang;
Des Volkes Hefe, doch des Volks Elite,
Wie Wasser, das durch einen Tropfstein drang,
All' so gemüthlich, wie es wünscht der Britte;
Papiere, die versilbert von Belang.
Wie? und warum? Genug — der Holden Schritte
Deckt die Vergangenheit! Im guten Rufe
Steht die Gesellschaft, die auf hoher Stufe.

Das heißt: bis zu gewissem Punct! Bei Gott —
Da dieser Punct am schwersten sich punctirt!
Zeigt's doch der Schein mit einem eignen Spott,
Wo sich im höhern Kreis der Punct verliert,
Noch eh' man ruft: „Fort Hexe mit dem Trott!"
„Da nur ein Jason um Medeen petirt!"
Und — wie Horaz sagt und mit ihm auch Pulci:
„Omne tulit punctum, quae miscuit utile dulci!"

Nicht weiß ich Sichres von des Handels Rechten,
Er gleicht bereits zu sehr dem Lotto schon.
Ich sah gezählt ein keusches Weib zu Schlechten,
Durch bloße Zirkelcombination! —
Auch sah' ich eine Dam' so so verfechten
Den arg gescholtnen guten Ruf und Ton;
Ich sah sie in Complotten sich verklären,
Und glänzen — eine Siria der Sphären!

Mehr sah ich, als ich sagen darf! — Laßt sehn
Die Gäste der Abtei — wie stand's mit ihnen?
Aus dreiunddreißig mochten sie bestehn
Von höchstem Rang — des feinen Tons Braminen!
Ich nannt' euch, ohne nach dem Stand zu gehn,
Schon welche, wie's dem Reim bequem geschienen;
Daß etwas bunter noch der Zirkel war,
Schickt' Irland seiner Söhne noch ein Paar.

Da war Paroll, der Boxer, der legale;
Stets ward ihm auf der Jurybank der Sieg,
Stets zeigt' er, war geladen er zum Mahle,
Nach Phrasen mehr Verlangen, als nach Krieg!
Dann Reimhold, der Poet beim Bacchanale,
Der jüngst als ein Zweimonat-Löwe stieg;
Lord Pyrrho dann, der kühne Atheist,
Und Sir John Weitbauch, der ein Trinker ist!

Dann Herzog Plump — ein Herzog in der That!
Ha! jeder Zoll ein — Herzog! Dann zwölf Paire,
Wie Karls des Großen, groß an Geist und Rath.
Wenn doch ein Ohr, ein Aug' zu finden wäre,
Das nur gemein gehört, gesehn sie hat, —
Dann sechs der Rowlings, Misses hoher Sphäre —
Ganz Sang und ganz Gefühl! Und nicht das Kloster,
Nein nur das Brautgemach macht sie getrester.

Dann vier Hochehrenwerthe, deren Ehre
Mehr vor als hinter ihrem Namen stand!
Dann der **preux chevalier de Friponnière**,
Den Frankreich exilirte vor der Hand,
Sein Geist war schneidig nicht wie eine Scheere,
Ob ernstes Lachen auch der Klub drin fand,
Weil durch Repliken er und Zauberschlingen
Die Würfel wußte trefflich zu bezwingen;

Sir Nonsens dort, groß in Metaphysik,
Weisheit und Tafel pflegt er schön zu nennen!
Dort ein Esquire, stolz auf Mathematik!
Sir Henry dort, der stets gewann beim Rennen!
Auch war ein Herrchen dort von der Dogmatik,
Der Sünder mehr, als Sünden konnt' erkennen;
Lord Fitz vom Stamme der Plantagenette,
Zu Allem gut, vor Allem zum Gewette.

Jack Kauderwelsch, der riesige Waffenträger;
Und General Flammberg, der berühmt durch Sieg,
Ein guter Taktiker und guter Schläger,
Der Yankee's fraß, nicht schlug im letzten Krieg!
Der Jefferis Prell, der wälische Witzesjäger,
Der als Jurist zu hohen Ehren stieg —
Weil, ward ein Schuldiger verdammt zum Tode,
Ihm Jefferis Witz war eine Tröstungs-Ode!

Gesellschaft gleicht dem Schachspiel! Königinnen,
Thurm, König, Läufer, Bauern — kurz die Welt!
Nur daß die Puppen selbst den Draht sich spinnen.
Beim lustigen Punsch ist es ganz gleich bestellt!
Die Muse flattert planlos mir von hinnen
Als Falter, dem das Stacheln nicht gefällt,
Der selten hoch fliegt — wär' sie Horniß — traun
Da könntet Sünder ihr gestochen schaun!

Doch ich vergaß — nachhol' ich nun geschwinde —
Den Redner, der in letzter Sitzungsnacht
Saftvolle Reden gab zum Angebinde,
Der seine Jungfernrede dargebracht!
Noch schallt die Zeitung von dem ersten Kinde,
Das — welch Debut! — wohl Eindruck tief gemacht.
Und im Vergleich mit täglichem Entfalten —
War sie die beste Rede, die gehalten!

Stolz auf das „Hört!" und stolz auf das Votiren,
Auf die verlorne Jungfernschaft im Reden,
Stolz auf sein Wissen (denn er konnt' citiren!)
Schwelgt er in einem Demosthen'schen Eden.
Im Lernen groß, (gut konnt' er memoriren) —
War groß er im Erzählen einem Jeden!
Etwas Verdienst und Frechheit noch zur Hand —
So ging er — „seines Landes Stolz" — aufs Land!

Zwei waren's noch, die dort ihr Bestes thaten:
Weitschuß aus Irland, Scharfschuß von der Tweed,
Von gleicher Bildung beid' und — Advokaten!
Doch Scharfschuß Witz war fein und ganz rapid,
Und Weitschuß mochte gern phantastisch waten
Im Versestrom — ein Pferd an jedem Glied,
Wenn dies auch stolpert über die Potato's;
Indeß der Scharfschuß würdig eines Cato's!

Scharfschuß glich dem Piano, neugestimmt,
Weitschuß der starken Aeolsharf' im Winde,
Die man, von Himmelsluft geschwellt, vernimmt
In Tönen, lang gezogen und geschwinde!
Indeß bei Scharfschuß jeder Spott verglimmt,
Spricht Weitschuß öfters, daß er Gegner finde!
Dem gibt's Natur, dem Studium an die Hand,
Der hat den Witz, und Jener den Verstand!

Bedünkt euch dieses — allzubunte Masse,
Bei der ein ländlich Leben schlecht besteht:
So denkt, ein Probestück von jeder Klasse
Ist besser als ein nickend tête-à-tête!
Das Lustspiel ist entartet zur Grimasse,
Wo Congreve's Narr wich und des Molière bête!
Zu abgeschliffen sind die Zirkel leider —
Wo sie die Sitten wechseln wie die Kleider.

Dahinten läßt man stehn die Lächerlichen; —
Sehr lächerlich ist die Manier und dumm!
Es gibt nicht Stände mehr, denn sie entschlichen
Als solche nun. Man sucht umsonst herum
Nach Narrenthum; wenn auch die Narr'n nicht wichen,
So sind sie doch nicht witzig mehr und krumm!
Gesellschaft ist polirt, und ein Verein
Von Herrn und Knechten — das sind die Parteien!

Aus Pächtern werden Aehrenleser wir,
Und lesen abgedroschne Wahrheitsähren!
Wir könnten, lieber Leser, lesen hier,
Wenn wir — ich Ruth, du aber Boas — wären!
Mehr aus der Schrift zu nehmen, das ist mir
Verboten just; doch mocht' sie mir gewähren
Als Kind sehr viel, wo noch Miß Adams schrie:
„Schrift außerm Gotteshaus ist Blasphemie!"

Was möglich, will ich aus der Stoppel lesen,
Obgleich sich kaum verlohnet der Ertrag!
Ich nenn' den Weisen, das redselige Wesen,
Kit-Cat, der stark der Unterhaltung pflag,
Der nächtlich unermüdet stets gewesen,
Und Morgens rief: „Es hör', wer hören mag!"
O armer Geist! — O was muß der erwarten,
Der da studirt auf kluge Redensarten!

Zuerst muß er mit künstlichem Beginnen
Zu seinem Witze die Gespräche ziehn,
Und zweitens darf kein Anlaß ihm entrinnen,
Daß stets in Brand bleib' der Erwartung Kien,
Ja daß er sie noch übertreffe! Sinnen
Muß stets er können, daß Effect erschien!
Nie darf er weichen, fliehen zum Verstecke, —
Das letzte Wort bringt stets ihn zu dem Zwecke.

Lord Henry und die Lady waren Wirthe,
Die Gäste waren jene Fremdenzahl.
Die Tafel — reich, daß einem Geist sie kirrte
Vom Styx herüber zu dem kräft'gen Mahl!
Wohl nutzlos wär's, wenn meine Rede schwirrte
Um die Ragouts und Braten, die zur Wahl; - -
Und doch hängt Menschenglück so sehr, das schale,
Seit Eva's Apfel ab von einem Mahle!

Das Land beweist's, wo Milch und Honig fließt,
Gelobt den hungrigen Israeliten!
Dazu noch kommt die Gier, die stets erspriesst
Aus feilem Gold, womit wir Glück erbitten!
Des Lebens heitre Jugend selbst verschießt,
Raitressen ekeln uns und Parasiten;
Doch Gold — o Schatz — wer mag dich fehlend spüren,
Kannst du auch nützen nicht, und nur verführen!

Früh pflegten sich die Herrn hinauszustürzen
Zum Jagdgefild, — die Jüngern aus Vergnügen,
Die sonst die Zeit bei Spiel und Obst sich kürzen; —
Die Aeltern nur: der Hirschzeit sich zu fügen!
Nur „ennui" kann britt'sches Leben würzen,
Ob auch das Wort den Britten fehlt! Genügen
Mag uns die Sache. Frankreich mag es sagen,
Was Gähnen heißt, das Schlaf nicht kann verjagen!

Die Aeltern wandten ſich zum Bücherbret
Und zu Gemälden, nahmen Bücher dann,
Spazierten durch den Park, und ins Gebet
Nahm das Gewächshaus tadelnd Jedermann;
Noch Andre trabten ſchwer zu Roſſe ſtet
Und laſen Londner Blätter dann und wann;
Angähnten Sechziger auch den Stundenzeiger,
Und wünſchten, daß bald Sechſe ſchlüg' der Seiger!

Genirt war Keiner. Die Verſammlungsſtunde
Gab Tiſchgeläut' an. Herr der Zeit war dann
Ein Jeder, ob nun im Geſellſchaftsbunde,
Ob einſam, wie Belieben er gewann
Zeit zu verthun, gleich einem reichen Pfunde.
Zeit, zu bekleiden ſich, fand Jedermann,
Auch wohl zum Frühſtück oder anderm Mahl, —
Geſchah doch dieſer Zeitgebrauch nach Wahl!

Die Damen, blühnder, bläſſer anzuſehn,
Sie lebten Vormittags ſo leidlich; fuhren
Und gingen. War kein Wetter juſt zum Gehn,
So laſen ſie, erzählten, ſangen, ſchwuren
Der alten Mode Tod, und mochten drehn
Im Tanze ſich, in wild und ſanften Touren;
Zwölf Bogen packten Manch' in einen Brief,
Der die Empfänger zur Erwiederung rief!

Und Einige hatten Liebchen, Freundchen Alle.
Nichts reicht an Weiberbriefen auf der Welt,
Im Himmel kaum, kein Ende naht dem Schwalle;
Obwohl die Weibermyſtik mir gefällt,
Sie ſagen Halbes nur in jedem Falle,
Ulyſſes hat nicht liſtiger ſich geſtellt,
Als er den Dolon lockte! Zu ſtudiren
Gilt es genau, was drauf zu reſcribiren!

Billarde gab's und Karten, — Würfel nicht,
Denn die ſpielt nur in Clubs der Mann von Ehre!
Auch Kähne gab's, Schlittſchuhe, wenn Verzicht
Auf Jagd man leiſtet bei des Froſtes Schwere;
Zu angeln gab's, was von Verſünd'gung ſpricht
Trotz dem, was Walton mir legt in die Quere:
Wünſcht in die Kehl' dem alten Fiſchetödter
Den ſpitzen Haken, dran der Fiſch als Köder!

Mit Abend ging's zu Wein und Schmauſerein,
Zur Converſation und zum Duette,
Geſungen von verſchiednem Stimmverein,
Daß man kaum weiß, wo man ſein Ohr hin rette!
Die vier Miß Rowley's ſtimmten ſtets mit ein,
Zwei zog zur Harfe mehr die Etikette,
Ihr Schwanenhals, die Arme — blendendweiß,
Erhöhten noch der Töne ſüßen Preis.

Oft ließ der Tanz (doch nie an Pirschungstagen,
Denn zu ermüdet waren da die Herrn)
In Schlingungen die Huldgestalten ragen;
Auch setzte man sich zum Geflüster gern,
Zu Liebelein — mit Anstand! Wohl zu wagen
War da ein Lobspruch manchem schönen Stern!
Indeß die Jäger noch die Runde machten,
Bis All' um zehn gescheidt zu Bett sich brachten.

Politiker, in eines Winkels Gunst,
Entschieden ob der Welt in allen Sphären;
Die Witz'gen übten wachsam ihre Kunst,
Wollt' sich ein Anlaß zu Bonmots gewähren.
Nur Wenige waren, deren Geist nicht Dunst.
Eh' ein Bonmot trifft, kann's oft Jahre währen,
Und ist die Stunde da, — so kann euch bringen
Der plumpste Mensch um der Point' Gelingen!

Doch vornehm ging es, und aristokratisch
In unserm Zirkel her, und fein und kalt,
Und Alles schien wie Phidias Marmor — attisch.
Wohl ist die Zeit des Biedersinns verhallt,
Unsre Sophieen sind nicht so emphatisch;
Doch schön wie sonst, ja schöner von Gestalt!
Complete Teufel, Tom Jon's gibt es keine,
Nur Herrn — geschnürt und steif ja wie die Steine!

Sie schieden bald aus dem Gesellschaftssaal,
Um Mitternacht (der londner Mittagszeit) —
Denn auf dem Lande schlafen Fraun zumal,
Noch eh der Mond zu schwinden ist bereit.
Süß schlafe nun der holden Schönen Zahl,
Bis Roth sich ihren Wangen wieder leiht!
O Freudenzeit — denn Frühschlaf röthet Wangen,
Und läßt so hoch die Schminke nicht mehr prangen!

Vierzehnter Gesang.

Vermöchten wir den Tiefen der Natur
Und eigner Brust die Wahrheit zu entringen,
Wir fänden wohl die lang verfehlte Spur,
Möcht' es auch Noth den Philosophen bringen!
Frißt ein System das andre doch! Wenn nur
Sophia wollte stets die Brut verschlingen,
Saturn gleich, der, als Rhea Stein' ihm gab,
Sie statt der Söhne gierig schlang hinab.

System verdreht das Frühstück des Titanen:
Es frißt die Eltern, schwer wohl zu verdaun!
Sprich, den es will zum Forschen streng gemahnen,
Kannst du auf eines der Systeme baun?
Schau rückwärts, eh' du schwörest zu den Fahnen,
Um von der Wahrheit einen Stral zu schaun!
Nichts ist so wahr, als daß die Sinne trügen!
Drum sehet zu, und laßt euch nicht belügen!

Ich, der ich Nichts weiß und nicht lüg' dazu,
Ich disputire nicht. Und was wißt ihr?
Nur — daß geboren ihr zur Grabesruh?
Wie schauert mich, daß ihr im Irrthum hier!
Kommt einst die Zeit der ewgen Weltenruh,
Wo Alles gleich und Alles todt Plaisir?
Ihr klagt den Tod an, schaudert vor der Nacht —
Das Leben schon wird halb im Schlaf verbracht!

Schlaf ohne Traum wird ja nach Tagesmühn
Gewünscht von euch, und dennoch steht ihr schaudernd
An jeder Gruft, wo nur die Thränen glühn!
Wer selbst sich mordet (weil den Tod er zaudernd
Und Gläubiger hart fand, die mit wildem Sprühn
Ihn immer drängen, von Gefängniß plaudernd) —
Wählt nicht den Tod aus Ueberdruß am Leben,
Denn nur die Furcht kann solchen Tod ihm geben!

Und Tod ist überall, vor ihm und hinten!
Und aus der Furcht entsteht sein ganzer Muth,
Der kecke Muth, der hastig greift nach Flinten
Und andern Dingen, die da fordern Blut!
Wer einst am Abgrund stand von schlimmen Tinten,
Und in die Tiefe blickt', der Todesflut,
Der hatte sicher Lust auch zur Minute,
Hinab zu stürzen sich in seinem Blute!

Zwar stürzt er nicht, doch fürchterlich erschreckt,
Der Tiefe denkend, weicht er rasch zurück.
Im Spiegel der Gedanken wohl erweckt
Die Scene neu sich von dem grausen Stück!
Die Tiefe gähnt und blieb doch unentdeckt,
Er denkt der Kluft, ständ' auch vor ihm das Glück,
Er möchte stürzen sich — worein? Dies Fragen
Bewirkt wohl nur, es lassen oder — wagen!

„Wozu das Alles?" — Also hör' ich fragen.
Es ist nur Speculation — nichts weiter!
Und diese steigt (drum Leser, laß die Klagen!)
Bald auf vermorschter, bald auf neuer Leiter.
Was mir zu Munde kommt, das muß ich sagen.
Auch ist mein Canto kein Novellenreiter,
Er ist ja luftig und gar sehr phantastisch,
Für meinen Zweck bald witzig, bald scholastisch!

Ihr wißt es oder nicht, was Baco schreibt:
„Des Windes Gang kannst du an Spreu erkennen!"
Und solche Spreu (die Hauch jetzt aufwärts treibt!)
Ist Poesie, wofür die Leute brennen,
Ist ein Ballon, der stets in Lüften bleibt,
Ein Schatten, dessen Seele kaum zu nennen,
Da meine, bläschenhaft, nicht Ruhm erzielt,
Nur Spielwerk ist, womit ein Kindlein spielt.

Vor oder hinter mir liegt diese Welt,
Denn einen Theil von ihr hab' ich gesehen,
Daß wohl ein Bild sich mir vor Augen stellt!
Auch fühlt' ich längst der Leidenschaften Wehen,
Und ward, wie oft, von Menschen schon geprellt,
Die gern dem Ruhm ein Klexchen zugestehen!
Zu etwas Ruhm kam ich zu meiner Zeit,
Bis ich durch vieles Dichten ihn entweiht.

Aufhetzt' ich diese Welt, und dann auch jene,
Die Priester nämlich, die vom Himmel leben,
Und die mir brachten manche Donner-Scene,
In Schrift und Wort, so gutgemeint gegeben!
Ihr seht mich nun, der ich mich schreibend dehne
Für alte Leser (neue fehlen eben)!
Jung schrieb ich, weil es mir im Busen schwoll,
Jetzt, weil ich fühle, Schweigen macht mich toll!

„Doch warum läßt du drucken? Kaum erwarten
Kannst Lohn du oder Ruhm!" Da möcht' ich fragen
Dagegen euch: Was greift ihr zu den Karten?
Lest oder trinkt? — „Wir spielen, todtzuschlagen
Die liebe Zeit!" — So hab' ich einen Garten,
An Blumen reich, worin mein ganz Behagen —
Und was ich schrieb, ich geb's dem Wogenschaum;
Schwimm's oder sink's: so war es doch ein Traum!

Wüßt' ich es sicher, daß ich würde siegen,
So ließ nicht einen Vers ich mehr erscheinen!
Mußt' ich doch lange mehr und minder kriegen,
Und meine Gegner warfen mich mit Steinen.
Schwer will das Herz sich einem Worte schmiegen,
Und doch sprech' ich nur Wahres, sollt' ich meinen!
Beim Spiele sei dir Doppeltes bewußt,
Gewinn heißt eins, das andre heißt Verlust!

Dabei sucht meine Muse nicht zu dichten,
Nur Facta sammelt sie von hier und dort,
Sie pflegt zu mäß'gen sich und gern zu sichten,
Doch singt sie gern der Menschen That und Wort.
Wohl ward an ihr getadelt dieses Richten,
Denn zuviel Wahrheit lockt nicht eben fort;
Und wär' ihr Ziel, was Glorie sie benennen, —
Nach anderm Stoffe sollte sie entbrennen!

Krieg, Liebe, Sturm — und das ist bunt fürwahr!
Ist Wiederschein von mächtigem Studiren!
Auch jeden Club besah ich mir aufs Haar,
Und weiß, wie sie in jedem Stand sich zieren.
Wenn nirgendwo — hier beut der Stoff sich dar
Zum Planentwerfen und Analysiren!
Und wär' dies Buch auch Packpapier, nichts mehr:
Nichts macht mehr zum Poeten, als Verkehr!

Der Theil der Welt, den jetzt ich mir genommen,
Um dies und andre Blätter ihm zu weihn,
Hat keinen Tourbeschreiber jüngst bekommen,
Der Grund davon wird leicht zu finden sein;
Wie lebhaft Mancher auch dafür entglommen,
Herrscht Einerlei doch stets im Prachtgestein;
Verkehrtheit bleibt sich gleich zu allen Zeiten,
Kann nicht dem Dichter hohen Stoff bereiten.

Viel Dinge wecken, wenig' exaltiren;
Nichts — was da spräch' zu allen Völkern, Zeiten!
Nicht fehlt der Firniß, Fehler zu lackiren,
Denn das Verbrechen weiß ihn zu bereiten;
Witz ohne Kraft, und Leidenschaft voll Zieren,
Der Mangel an Natur sucht abzuleiten
Selbst das, was wahr ist. Rings Monotonie
Der Charaktere, — sieht man ja noch sie!

Doch brechen oft sie, wie nach der Parade
Die Reihen manchmal brechen Kriegerschaaren,
Nur schreckt der Ruf zurück sie zu dem Pfade.
Sein oder scheinen gilt es, was sie waren,
Doch bleibt es immer prächtige Maskerade.
Doch hast den ersten Anblick du erfahren,
So widert's dich — mich traf mit diesem Pfeile
Dies *Paradies voll Lust* und Langerweile.

Wenn wir genug geliebelt und gebraust,
Geputzt, votirt, und was uns sonst noch lacht,
Genug mit Gecken und mit Narr'n geschmaust,
Schönheiten sahn, die man zu Markt gebracht,
Daß bösen Männern selbst vor ihnen graust —
Auf was hat da man sonderlich noch Acht?
Seht auf die „ci-devant jeunes hommes," die fest
Die Welt umfaßten, die sie dann verläßt.

Man hört, und zwar ganz allgemein beklagen,
Daß Keiner wohl genügend je beschrieben
Die beau-monde malerisch in unsern Tagen,
Daß die Autoren all' Bestechung trieben
Mit Dienern, um Scandale zu erfragen,
Die sie dann nützten zu moralischen Hieben,
Und daß ihr Stil Geschwätz der Ladies wäre,
Filtrirt durch ihres Kammermädchens Sphäre.

Doch jetzt kann dies kaum wahr sein. Heutzutage
Sind ja Autoren Theil der „schönen Welt,"
Sie hielten selbst mit Kriegern ja die Wage,
Solang sie jung, da dies man wichtig hält.
Wie kommt's, daß ihre Schilderung versage
Vom Zweck, der ihre Seele doch erhellt,
Daß sie beim Malen hier zurückebleiben?
Weil wenig von der beau-monde zu beschreiben!

Haud ignara loquor, denn der nugarum
Pars parva fui, immer doch ein Theil;
Wohl könnt' ich Harems besser schildern darum,
Kampf, Stürme, Herzensweh und Seelenheil,
Als Jenes; nenn' auch nicht die Gründe, warum
Hier Schweigen anzurathen sei, dieweil:
Vetabo Cereris sacrum qui vulgaret —
Das heißt: nicht Alles sei vom Plebs gewahret!

Was ich beschreib', ist idealisch nur,
Leicht wie nach Maurereigeschichtenweise,
Hat von der Wirklichkeit etwas Natur
In dem Grad, wie Parry's mit Jasons Reise;
Von Allem geb' der Künstler nicht die Spur,
Drum klingt in meinem Lied die Mystik leise,
Und Vieles gibt's, was doch in unsern Zeiten
Noch nimmer würdigten die Ungeweihten.

Ach, Welten fallen! Weiber ließen fallen
Die Welt (die Mähr — nicht lieblich, aber wahr —
Ist ja ein Glaubenspunct den Menschen allen!)
Und machen dies auch immer noch sogar.
Die armen Wesen des Gebrauchs! Sie wallen
Als Opfer, Märtyrer, doch sonderbar —
Verdammt zum Wochenbett, sowie für ihren
Sündvollen Trieb die Männer zum Rasiren!

Die Alltagspein, die, wenn sie recht summirt,
Gleichkommen mag im Ganzen dem Gebären;
Doch was das Weib betrifft, kann ungenirt
Jemand ihr wahres Leiden wohl erklären,
Wenn selbst der Mann mit ihr sympathisirt,
Wird dennoch Selbstsucht sich bei ihm bewähren.
Ergebung, Liebe, Tugend, Schönheit bilden
Hausfrauen nur in jeglichen Gefilden.

All dies wär' gut, und kann nicht besser sein;
Jedoch — bei Gott — auch hier sind arge Leiden,
Von Kindheit an stürmt Leid auf Frauen ein,
So schwer fällt's ihnen, Freund vom Feind zu scheiden.
Von ihren Ketten weicht der goldne Schein,
Daß — frage Fraun, ob sie sich lieber weiden,
Wenn sie nach ihrem Sinn gesprochen haben,
Am Stand der Fürstin oder eines Knaben!

Des Unterrocks Herrschaft gilt als großer Tadel,
Die beben selbst, die unter ihrer Macht,
Und fliehn wie Fische vor der Angel Nadel;
Doch da auf Erden wir dahin gebracht
Durch jenes Miethfuhrwerk im Lebensadel,
So halt' ich auch den Unterrock in Acht
Gleich einem mystischen erhabnen Kleide,
Gleichviel, ob es von Leinwand oder Seide.

Hoch schätz' ich ihn und habe hochverehrt
In meiner Jugend diesen keuschen Schleier,
Der wie ein Geizhals seine Schätze wehrt,
Und mehr noch lockt durch das verborgnes Feuer.
Die goldne Scheid' am Damascenerschwert,
Ein mystischer Liebesbrief und ein Befreier
Von Gram und Schmerz, — denn jeder Kummer sinkt,
Wo nur ein Unterrock, ein Knöchel blinkt!

Und wenn an einem trüben schwülen Tag,
An dem zum Beispiel der Sirocco glüht,
Das Meer trotz allem Schaume grau doch lag,
Im Flusse selbst kaum ein Gekräusel sprüht,
Der Himmel nur ein Nebelsarkophag,
Nur Gegensatz von dem, was glänzt und blüht,
Wie süß, ist irgend etwas süß dem Sinn,
Ist dann ein Blick selbst einer Bäuerin!

Die Heldinnen und Helden ließen wir
Im Klima, das sich an kein Klima kehrt,
Wo Thierkreiszeichen einflußlose Zier,
Obwohl davon zu singen arg beschwert,
Denn Sonn' und Stern' und alles Glanzrevier,
Und was Erhabnes sonst sich noch beschert,
Sind oft dort kieselharten Mahners Spiel,
Ob Himmels- oder Handwerksmanns, gleichviel!

Das Stubenleben ist ja unpoetisch,
Und draußen gibt es Schnee und Regenschauer,
Doch daraus wird noch kein Idyll pathetisch.
Doch sei's, wie's sei! Wird's auch dem Dichter sauer,
Muß er doch stets sich zeigen ganz ästhetisch.
Vollenden muß er, sei es auch mit Trauer,
Und überm Stoffe gleich dem Geiste schweben,
Ob Qual ihm Feuer auch und Wasser geben!

Juan, gleich einem Heiligen im Betragen,
War Alles Allen, fast jedwedem Stand.
Er lebte ganz zufrieden ohne Klagen
In Hütten, an dem Hof, in Feld und Strand.
Bescheiden sich an Alles selbst zu wagen,
War seiner Seele von Natur zur Hand.
Auch konnt' er sehr viel sein den Weibern allen,
Ohn' in ein weibisch Geckthum zu verfallen!

Fuchsjagd ist allen Fremden sonderbar,
Gibt ihnen Doppel-Anlaß zu Gefahren,
Zu stürzen und verspottet sein sogar,
Weil sie sich lassen tölpisch nur gewahren.
Doch da Juan ein guter Jäger war,
Flink wie die Araber, die wunderbaren:
So fühlt sein Gaul, sein Klepper oder Roß
Recht gut, wie tüchtig fest sein Reiter schloß.

Und über Heck' und Zaun und Graben sah
Man ihn mit vielem Beifall voltigiren;
Nie krant' er, machte wenige faux pas,
Und ward nur stutzig bei dem Spurverlieren;
Zwar konnt' er manchmal — schwach bleibt Jugend ja —
Die Jagdgesetze trefflich auch lädiren;
Er überritt die Hunde dann und wann,
Einmal auch einen dörf'schen Edelmann.

Im Ganzen hat er es in allen Dingen
Zum Wundern und zum Beifall recht gemacht;
Der Adel staunt, daß er's soweit kann bringen,
Die Knechte sprachen: „Blitz — wer hätt's gedacht?"
Mit Fluchen lobten immer sein Gelingen
Des Jagdgeschlechts Nestoren, und es lacht
Der Jäger selber in den Bart darüber,
Und meint, er sei ein guter Peitschenführer.

So ärntet er Trophäen, nicht an Waffen,
Jedoch an Sprüngen und an Fuchsesschwänzen;
Jedoch — hier ist die Scham ein Herzerschlaffen,
In Brittenröthe seh' ich mich erglänzen —
Dacht' er wie Chesterfield, der gut beschaffen
Stets Theil nahm bei der Fuchsjagd argen Tänzen,
Der, ob der beste Reiter auch, gefragt:
Ob irgend Jemand wohl zweimal gejagt?

Ein eignes Ding war bei ihm zu erspähen, —
Das selten nur bei Jägern, die früh auf
Und wach sind, eh' im Winter weckt das Krähen
Des Hahns den trägen Tag zum trüben Lauf.
Ein Weib wird dieses eigne Ding verstehen,
Wenn's ihre Worte gerne gäb' in Kauf
Und Hörer sucht, und sei'n sie auch vermessen —
Juan schlief nicht gleich nach dem Mittagsessen.

Denn flink und flüchtig folgt' er dem Erguß
Und hielt mit Glanz den Dialog im Schwange;
Stets schön erheiternd ihrer Rede Fluß
Lauscht er auf das, was eben war im Gange,
Bald ernst, bald lustig war der Pfifficus,
Und lachte nur geheim als listige Schlange —
Nie macht er witzelnd ein Versehen klarer,
Kurzum, der allerbeste Hörer war er.

Dann tanzt er — alle Fremden sind im Ganzen
Mehr als der Britte rednerisch gewandt
Durch Pantomimen; trefflich war sein Tanzen,
Voll Würde wie nicht minder voll Verstand.
Dies kann die Kunst nur herrlicher verpflanzen,
Nicht tanzt geziert er mit Theatertand,
Nicht so wie ein Balletheld in dem Bann
Dressirter Nymphen — nein als Gentleman!

Keusch waren seine Pas und stets im Gleise,
Anmuth umstralte seine Wohlgestalt,
Berührt den Grund kaum nach Camilla's Weise,
Und hatte stets sein Feuer in Gewalt;
Streng nach dem Takte schwenkt er sich im Kreise,
Daß selbst es Kritlern für genügend galt;
Ein Klassiker im Tanz war unser Hero,
Es schien, als sei er leibhaft der Bolero!

Auch wohl die Hora, fliehend vor Auroren
In Guido's Freskobild, das ganz allein
Werth ist des Wegs nach Roms berühmten Thoren,
Sollt' auch dort sonst nichts alterthümlich sein.
Zum Ideal der Anmuth hat erkoren
Ihn stets sein tout ensemble in den Reihn,
Was selten lebt und nie sich läßt beschreiben,
Da Farben nicht, nur Worte mir verbleiben.

Natürlich mußt' als Günstling es ihm glücken,
Cupid, erwachsen, angestaunt zumal;
Die Eitelkeit auch konnt' er unterdrücken,
Etwas verdorben zwar, doch nicht total.
So war sein Takt. Er konnte keusch entzücken
Wie die, die nicht umglänzt der Tugend Stral;
Die Fürstin Fitz-Fulke voll Tracasserie
Behandelt ihn oft mit „Agacerie."

Schön war sie, eine voll entblühte Blonde,
Anlockend, wundervoll und celebrirt
Seit manchem Winter schon in der grand monde;
Doch sei von ihr allhier nichts referirt,
An manch Geschwätz leg' ich hier nicht die Sonde;
Dergleichen wird durch Lügen oft filtrirt.
Man nannt' ihr letztes Thun ein Wochenbett
Mit todtem Kind von Lord Plantagenet.

Der edle Lord schien ob der Liebelein
Mit Don Juan sich bitter zu beklagen;
Doch sind es bloße Weiberspielerein,
Die immerdar ein Freier muß ertragen,
Denn Weh' ihm, steht er bitterböse drein,
Um schneller nur Entscheidung zu erjagen —
Ein Trauerloos, das Rechnern nie wird fehlen,
Die arg bethört auf Weibertreue zählen.

Ein Lächeln, Flüstern, Spötteln gab es nun;
Die Mädchen kicherten, Matronen grollten.
Die hofft, es ändre sich ihr ganzes Thun,
Indeß die Andern auf Verleumder schmollten;
Die ließen alle die Gerüchte ruhn,
Indessen bang die ihnen Glauben zollten.
Noch Andre zeigten Tröstung ganz honett
Für Lord Augustus Fitz Plantagenet.

Doch Niemand nennt den Herzog (sonderbar!),
Der doch ein Wörtchen mitzusprechen hatte;
Er war entfernt, und wie es hieß sogar,
War er der Herzogin ein guter Gatte;
Wenn er's erträgt, so reicht sich offenbar
Kein Recht wohl Andern dar zu der Debatte;
Sie lebten Beid' im trefflichsten Verein:
Nie sieht man sich, nie kann man sich entzwein!

Ach! daß ich schreiben muß mit düstrer Miene. —
Diana voll abstracter Tugendliebe
Und heiß und feurig, Lady Adeline
Meint, daß die Herzogin zu weit es triebe!
Bedauert auch, daß sie so frei erschiene,
Zeigt ihr nicht mehr der Höflichkeiten Triebe,
Wird bleich, daß ihre Freundin schwach und blind —
Trotzdem, daß Freunde sonst theilnehmend sind.

Nichts kann auf Erden gleich dem Mitleid sein,
Wie weiß es Seel' und Antlitz zu verschönen!
Es hüllt in Brüss'ler Spitzen Freundschaft ein,
Haucht seine Seufzer aus in sanften Tönen!
Was wär' die Menschheit ohne den Verein,
Wo Freundschaft unsre Fehler nicht wird höhnen?
Sie tröstet nur: „was ist nun anzufangen?
O wärst du meinem Rathe nachgegangen!"

O Hiob, du besaß'st der Freunde zwei!
Schon Einer gnügt, wenn wir recht arg geplagt.
Sie sind nur Steurer bei des Sturms Geschrei,
Und Aerzte, denen doch die Kur behagt.
Es murre Keiner, ist vom Freund er frei!
Er flieht, wie Herbstlaub vor dem Winde jagt.
Mußt du dereinst durch solche Schule wandern,
Geh' ins Café und such' dir einen Andern!

Nicht mein ist dieser Grundsatz, dieser kahle,
Wär' er's, manch Herzweh hätt' ich mir erspart;
Nicht fein möcht' ich die Schildkröt' in der Schaale,
Im Schild, das gegen Wind und Wetter wahrt.
Mehr gilt's zu sehn und fühlen, wie reale
Kraft in dem Menschen wohl sich offenbart,
Dem Fühlenden erläutert es die Triebe,
Daß er das Meer nicht schöpf' in einem Siebe.

Das schaurigste Geschrei, das jemals klagt,
Noch scheußlicher, wie Eulen schrein zur Nacht,
Ist jene Rede: „Hab' ich's nicht gesagt?"
Als umgekehrt Orakel angebracht.
Man schweigt, indeß man weiter gar nichts wagt,
Behauptet nur, daß man es längst gedacht,
Und tröstet damit nur, wenn man gefehlt,
Daß es uns längst Geschehnes hererzählt.

Doch Lady Adelinens milde Strenge
War auf die Freundin nicht allein beschränkt,
Für deren Ruf sie steht der Leiden Menge,
Wenn sie sich nicht zu anderm Wandel lenkt!
Sie steht Don Juans Ruf auch in der Enge,
Wobei sie ihm das reinste Mitleid schenkt;
Es rührt sein arglos Herz und seine Jugend
(Er war sechs Wochen jünger) ihre Tugend!

Die vierzig Tage mehr in ihren Jahren
(Und diese durften nicht das Zählen scheuen,
Kühn durften sie und frei sich offenbaren
Vor allen Adlichen mit ihren Treuen!) —
Sie wollten ihr ein Mutterrecht bewahren,
Um Acht zu geben auf den jungen Leuen,
Obgleich noch fern von jenem Jahr der Frauen,
Wo wir allein der Jahre Menge schauen!

Fast glaub' ich, dies muß vor den Dreißig sein,
So Siebenzwanzig; denn ich sah noch nie,
Daß drüberschritten, welche jung und fein,
Ob streng in Tugend und Chronologie. —
O Zeit, o möchtest du doch Muße leihn
Der rostigen Sense! Zeit, o zähme sie!
Langsamer, sanfter mußt du dich geriren,
Willst du den Ruhm als Mäher nicht verlieren!

Doch Linchen war der Reife noch entfernt,
Die selbst die Beßten immer bitter fanden.
Weisheit hat durch Erfahrung sie gelernt,
Da sie die Welt gesehn und gut bestanden,
Wie ich gerühmt; doch wo ich's ausgekernt,
Die Nachweisung ist jetzt mir nicht vorhanden.
Nehmt Sieben ihr hinweg von Achtundzwanzig,
So habt ihr auch ihr Alter jugendglanzig.

Mit Sechzehn eingeführt, pries man sie sehr,
Sie setzte Herzogshäupter in Bewegung:
Mit Siebzehn Venus in des Glanzes Meer
Nährt sie bei Allen noch dieselbe Regung;
Mit Achtzehn (seufzt zu Füßen ihr ein Heer
Von Freiern auch) reicht sie nach Ueberlegung,
Daß so der Männer Glücklichster erstand,
Dem neuen Adam darauf Herz und Hand.

Drei Winter durch erglänzt schon ihre Pracht,
Geehrt, bewundert, und doch voll Moral,
Daß sie der Späher Müh' unschädlich macht;
Nie schien es, als sei Vorsicht ihre Wahl.
Auf ihren Marmor ward nie Staub gebracht,
Ganz fleckenlos blieb er und ganz normal.
Auch blieb ihr Zeit, ein Söhnchen zu empfangen
Und einmal war's nicht richtig ihr gegangen.

Man sah, wie Fliegen zärtlich sie umschwirrten,
Das kleine Glanzgewürm in Londons Nacht,
Ob sie auch alle sie zu stechen irrten,
Da keiner dieser Gecken Eindruck macht,
Auch wohl, weil all' ihr nicht nach Wunsche girrten;
Was auch ihr Plan, sie handelt doch bedacht;
Ob Kält', ob Stolz, ob Tugend schützt die Frauen —
Sind gut sie, gut! Warum den Grund erschauen?

Motive haff' ich so, wie wenn mit Flaschen
Der faule Wirth zu lang mir außen bleibt,
Der durstige Mund kein Tröpfchen kann erhaschen,
Zumal beim Lesen, was die Zeitung schreibt; —
Sie haff' ich wie das Vieh, das nicht mit raschen,
Langsamen Schritten Staub zur Höhe treibt,
Sie haff' ich wie ein Laureatenlied,
So wie das Ja, das uns ein Pair beschied!

Trüb ist's, der Dinge Wurzeln nachzugraben,
Zu sehr sind sie mit Erde ja verschlungen.
Mag doch die Eichel tief erzeugt es haben,
Wenn frisches Laub nur aus dem Zweig entsprungen!
Mit melancholischer Lust nur kann es laben,
Zu forschen, wie wohl jede That entsprungen.
Dies Streben wird mich jetzt und nie regieren,
Drum will ich euch den Oxenstiern citiren!

Um unsrer Herzogin jetzt den Eclat
Wie auch den Diplomaten zu ersparen,
Sucht Lady Adeline, da sie sah,
Daß Juan sich im Angriff nicht wird wahren
(Denn Fremde wissen nicht, daß ein faux-pas
In England sich pflegt anders zu gebahren
Als da, wo keine Jury wohl sie haben,
Die durch Geldbuße diesen Fehl begraben)

Sucht Adeline den Weg einzuschlagen,
Den als den allersichersten sie findet,
Um diesen Uebelstand doch zu verjagen.
Hier scheint's, als ob sie Einfalt etwas bindet,
Doch kühn ist Unschuld, gilt es was zu wagen,
Ist weltklug nicht, indem sie sich entwindet
Den Palissaden aller jener Damen,
Die vor Entdeckung stets in Acht sich nahmen.

Nicht war sie just aufs Aergste schon erpicht;
Durchlaucht war ein geduld'ger Ehemann,
Gleich lärmt und tobt der gute Herzog nicht,
Der nie auf Scheidung und Prozesse sann;
Doch bangt ihr vor der Herzogin Gesicht,
Das gar zu leicht wie Zauber legt in Bann,
Dann auch vor einem Zank, der gar nicht nett,
Mit Lord Augustus Fitz Plantagenet.

Auch galt die Herzogin für intrikant
Und als méchante in ihren Liebessphären,
Der schönen bösen Sieben anverwandt,
Die launisch pflegt beim Schatz sich zu bewähren,
Die, wenn nicht täglich selbst in Zank entbrannt,
Es stets verstand, selbst einen zu gebären,
Die nach Gefallen reizt, bezaubert, quält —
Und was das Schlimmste, keinen Andern wählt.

So kann sie wohl des Jünglings Kopf verdrehn,
Daß endlich er als Werther noch muß enden.
Kein Wunder! Wenn dies rein're Herzen sehn,
Daß sie ein solches Bündniß wollen wenden!
Tod, Ehstand scheint mir eh'r noch anzugehn
Als jene Qual, die solche Frauen spenden.
Drum prüfet erst, eh' ihr erfaßt mit Wonne
Die bonne fortune, ob diese wirklich bonne!

In ihres Herzens Ueberströmen just,
Das ohne Schuld doch mindstens sie nicht kannte,
Versenkte sie den Wunsch in Henry's Brust,
Juan zu warnen. Aber dieser wandte
Sich lachend ob des Plans kunstloser Lust,
Juan zu retten, wo ein Reiz sie bannte,
Zu ihr, sowie ein Staatsmann und Prophet,
So daß die Lady ihm kein Wort versteht.

Er sagt, er mische sich durchaus in keine
Geschäfte, die den König nicht angingen,
Dann, daß er nimmer richte nach dem Scheine,
Beweise müßten sein bei solchen Dingen,
Daß drittens schwer Juan sich Regeln eine,
Da sein Verstand nicht leicht sich ließe zwingen,
Und viertens, was er ungern zweimal sage,
Daß guter Rath oft schlimme Früchte trage!

Deshalb, um diesen Grundsatz anzupassen,
Rieth er mit Lächeln der geliebten Frau,
Die Leutchen doch sich selbst zu überlassen,
Solang' sie blieben auf des Anstands Au;
Zeit würde mäßigen Juans Sündenprassen,
Ein junger Mann fänd' Mönchsgelübde rauh,
Und daß nur Widerspruch es ärger machte —
Hier kam ein Bote, der Depeschen brachte.

Da vom „geheimen Staatsrath" sie erschienen,
So ging er in des Cabinets Bereich,
Um künft'gem Livius als Stoff zu dienen,
Wie er dem Land hilft, das so schuldenreich; —
Sag' ich auch nicht, was alles stand in ihnen,
So thu' ichs, weil ich es nicht weiß, obgleich
Es sich im kurzen Anhang soll befinden,
Der zwischen Index und mein Lied zu binden

Doch eh' er ging, ließ er noch Winke fallen,
So ein paar Alltagsphrasen, wie sie pflegen
Sehr oft in dem Gesprächston aufzuwallen,
Die wir, wenn sie auch neu nicht sind, doch hegen,
Dann sucht er das Paket noch aufzuschnallen,
In Eil' zu sehn, ob drinnen Heil und Segen,
Kehrt dann zurück und küßt das Weib so lau,
Als wär' sie Schwester, doch nicht junge Frau.

Er war ein kalter, guter Ehemann,
Auf Ahnen stolz und tausend Kleinigkeiten;
Ein braver Geist im hohen Staatsdiwan,
Geeignet, ganz den König zu begleiten;
Groß war er, daß er wohl der Führer kann
Bei Hofesfesten sein, besternt zu schreiten,
Das treue Bild von einem Kammerherrn —
Dazu ernennt' ich, wär' ich Fürst, ihn gern!

Jedoch im Ganzen schien's, daß ihm was fehle,
(Ich weiß nicht was, drum laß ich's ungeschrieben) —
Die Weiber (holde Seelen) nennen's Seele,
Leib war es nicht; — er war nicht aufgetrieben,
Ein Pappelbaum, vom Fuße bis zur Kehle,
Ein Stäbchen traun, ein schöner Mann zum Lieben,
Und überall bei Krieg und Liebesfahrt
Hatt' er die grade Haltung sich bewahrt.

Doch fehlt ihm etwas; sagt' ichs doch, ich wette:
Das je ne sais quoi, wodurch bereitet
Die Iliad' uns ward, da sonder Kette
Die griech'sche Helena nur dies verleitet
Aus Ilium nach dem Spartanerbette,
Obgleich im Ganzen Paris unbestreitet
Den Menelaus nimmer aufgewogen —
So werden wir von Weibern oft betrogen.

Hier ist ein Uebelstand, der voller Leiden,
Wenn wir nicht wie Tiresias empfunden
Den Unterschied von den Geschlechtern beiden.
Nie weiß man ganz, was Fraun vermag zu munden;
Am Sinnlichen kann man sich lang' nicht weiden,
Die Zarte rühmt von Sprödheit sich umwunden.
Centauren sind sie, Weib' in Eins verschmolzen,
Drum bleibt nur immer ferne solchen Stolzen.

Ein Etwas für's Gemüth ist ihre Schwäche,
Das ist's, wonach die Frauen ewig ringen;
Doch womit füllen diese leere Fläche?
Da liegt's — und schwach sind sie in solchen Dingen;
Hilflose Schiffer treiben durch die Bäche
Des aufgewühlten Meers des Sturmes Schwingen,
Und wirft ein Stoß sie endlich nach dem Lande,
Sind sie vielleicht auf dem Klippenstrande.

Es gibt ein Blümchen: „Lieb' in Müssiggang"
Sucht's nur in Shakspeare's ewig grünem Garten!
Mein Schildern nehm' ihm keineswegs den Rang,
Will auch vom britt'schen Gott Verzeihn erwarten,
Daß ich nach einem Blatt von ihm jetzt rang
Zu meinen Reimen, den so äußerst harten;
Ist's auch die Blume nicht, ruft zur Revenche
Getrost mit Rousseau: voilà la pervenche!

Ich hab' es! — Εὕρηκα! Nicht wollt' ich sagen,
Daß Liebe bloß ein Müssiggehen sei;
Doch daß sich Lieb' und Müßiggang vertragen,
Das mein' ich zu vermuthen keck und frei.
Zur Arbeit wird das Kuppeln nicht behagen,
Nicht Liebeslust steht dem Geschäftsmann bei,
Seitdem das mächtige Handelsschiff, die Argo,
Medeen einnahm als ein Superkargo.

Beatus ille procul von negotiis,
Sagt Flaccus. Der kleingroße Dichter fehlt;
Sein andrer Grundsatz: „noscitur a sociis",
Ist seinem Sang zweckmäßiger vermählt,
Obgleich auch dieses öfter stört in otiis,
Wenn man nicht treffliche Gesellschaft wählt;
Doch ihm zum Trotz sei es von mir bekräftigt:
Heil dreimal dem, der wirklich ward beschäftigt!

Den Fluch tauscht Adam ein für Evens Raum,
Eva erfand den Putz mit einem Blatte,
Die frühste Kunde vom Erkenntnißbaum,
Die, wie man weiß, die Kirch' empfangen hatte;
Und seit der Zeit fehlt's an Beweisen kaum,
Daß viele Qual, vor der oft zagt der Gatte,
Und öfter noch die Fraun, daher entspringe,
Daß nicht der Fleiß der Muße Würze bringe.

Daher ist Leerheit oft das große Leben,
Vergnügungsmarter, die erfindend ringt,
Was mit Belästigung uns kann umweben.
Wie auch der Ruhe Preis der Barde singt:
Die Ruh' ist Ekel, richtiger gegeben,
Aus welchem des Empfindelns Leid entspringt,
Blauteufel und Blaustrümpfe mit Romanen,
Die man mechanisch spielt auf Lebensbahnen!

Und ich beschwöre dies bei meinem Leben,
Nie las Roman' ich so, wie ich sie sah;
Wollt' ich sie so zu schreiben mich bestreben,
So glaubte Niemand, daß dies je geschah.
Doch solchem Plan hab' ich mich nie ergeben,
Denn Manches — besser bleibt's im Dunkel ja,
Scheint vollends sich der Lüge zu verbünden:
Drum lieb' ich Allgemeines zu verkünden.

„Der Austern Liebe kannst du stören!" — Wie?
Weil träg sie lungert an der Muschel Schwelle,
Einsam und dumpf nur stöhnt und seufzet sie
Gleich einem Mönch in düstrer Klosterzelle,
Und à propos bei Mönchen sag' ich, nie
Ist Trägheit doch der Frommheit wahre Quelle;
Die Pflanzen, die katholisch sich verzweigt,
Sind auch zum Samentragen sehr geneigt!

O Wilberforce von schwarzem Angedenken,
Wer singt, wer rühmt wohl, was durch dich geschah?
Vor dir muß dein Koloß in Staub sich senken,
Koral'scher Washington von Afrika!
Doch mußt du einen Sommertag wohl schenken
Noch einer Kleinigkeit, die dir ganz nah,
Der andern Erdenhälfte Glanz zu heißen:
Befreitest Schwarze — fessle nun die Weißen!

Sperr' ein die ganze Welt, nur Bedlam nicht,
Vielleicht macht die Erfahrung dann dich staunen,
Daß Alles noch dem alten Lauf entspricht,
Wie jetzt, wo der Verstand nur pflegt zu raunen.
Bewies ich's sonder Zweifel doch ganz schlicht;
Doch Menschen fesseln noch der Dummheit Launen,
Und bis das Gegentheil sich offenbart,
Baff' ich die Welt in alter Bahn und Fahrt.

In einem Punct war Linchen nur defect,
Ihr Herz war leer, obwohl ein prächtig Haus;
Ihr Wandel zeigte sich durchaus correct,
Kein Gegenstand dehnt sie noch herrisch aus.
Ein wankend Herz wird eh'r dahin gestreckt,
Weil's schwächer ist, als das voll stärkern Bau's;
Doch wenn das letzt' an eignen Sturz sich macht,
So gleicht es einer Erderschütt'rung Nacht!

Sie liebte, deucht ihr, ihren Mann; doch machte
Es Müh' ihr, ihn zu lieben, arge Pein.
Wenn gegen die Natur die Glut man fachte,
So gleicht's dem Syssphus und seinem Stein,
Ob Vorwurf auch und Tadel nicht erwachte,
Fand sich auch Zank und Schmollen nimmer ein;
So daß ihr Bündniß als ein Muster galt —
Anständig, freundlich, ewig — aber kalt!

Nicht als ob ungleich sie an Alter wären,
Nur an Gemüth, doch friedlich war die Eh'.
Sie zogen wie zwei Stern' in ihren Sphären,
So wie die Rhone zieht zum Lemansee.
Dem See vereint und doch gesondert, klären
Die blauen Wasser dieses Stroms von je
Sich durch die glasige Tiefe, die vereint
Das Flußkind gern in Schlaf zu wiegen scheint.

Ging lebhaft sie auf irgend etwas ein,
Wie immerhin sie treu auch glauben mochte,
Daß stets ihr Plan vollkommen ganz und rein,
Ist's just doch dies, was öfters unterjochte;
Die Regung wuchs, mehr als es erst der Schein,
Und gleich dem sprudelnden Gewässer kochte
Dann ihre Brust, und das um so viel mehr,
Als diese nicht sich deß versah vorher.

Doch packte sie der Dämon dann und wann,
Von doppelter Natur, zwiefach benannt,
Der Festheit heißt bei jedem Heldenmann,
Wenn Sieger er, der auch dann umgewandt
Als Starrsinn Männer so wie Fraun umspann,
Wenn es mißlingt, wo kein Triumph entbrannt.
Moral'sche Kasuisten wird's verwirren,
Hierbei nicht in den Gränzen sich zu irren.

Wenn Bonapart' gesiegt bei Waterloo,
War's Festheit; jetzo ist es Starrsinn nur.
Fügt nur der Ausgang Alles so und so?
Wohl ziehen Kluge nur hierbei die Schnur,
Wo Wahres und wo Falsches irgendwo,
Wenn's nur vermag die menschliche Natur.
Ich habe nur zu thun mit Adeline,
In ihrer Art auch eine Heroine!

Sie kannte selbst ihr Herz nicht — wie sollt' ich?
Jetzt hat wohl nichts für Juan sie empfunden,
Sonst hätte stark den Trieb sie sicherlich
Erstickt, den gänzlich sie für neu befunden.
Nur Sympathie war's, die in's Herz ihr schlich,
Ob falsch', ob wahre, konnt' ich nicht erkunden,
Für ihn, des Gatten Freund, der in Gefahr
Ihr Freund und jung und fremd im Lande war!

Sie war ihm Freundin, deucht ihr. Nicht verlockten
Sie jene Freundschaftsposſen, der Roman
Plato's, durch den auf rechter Bahn oft stockten
Fraun, die in Frankreich wahre Freundschaft sahn,
Auch wohl in Deutschland, wo die Sitten hockten,
Daß rein die Leutchen küßten sich im Wahn, —
Das rührte Linchen nicht, wiewohl sie auch
Die Freundschaft hegte, die bei Männern Brauch!

Der Einfluß des Geschlechtes wirkt gewiß
(Wie's auch der Fall ist bei verwandtem Blut)
Unschuldig ganz ohn' alles Hinderniß
Und hebt die Eintracht zu erhöhter Glut.
Frei von Affect, der Freundschaft nur zerriß,
Versteht ein Weib nur dein Gefühl ganz gut,
Sind bessre Freund' als Weiber nicht zu finden,
Will nur nicht Liebschaft mit hinein sich winden!

Des Wechsels Keim verbirgt sich in der Liebe —
Wie könnte sie auch anders wohl bestehn?
Daß alles Heft'ge schnell und bald zerstiebe,
Zeigt die Natur in jedem Phänomen.
Beständen wirklich heiße wilde Triebe?
Kann man den Himmel ewig blitzen sehn?
Der Liebe Name sagt es schon ganz rein:
Die zarte Leidenschaft kann zäh nicht sein!

Ach, die Erfahrung zeigt uns sonst wie heut,
(Ich sage nur, was ich von Andern hörte),
Daß Liebende manchmal die Glut bereut,
Die schon den weisen Salomo bethörte.
Auch sah ich Fraun (der Ehestand auch heut
Dergleichen, er beseligt' und empörte),
Die sich als Muster-Frauen konnten geben
Und Marter waren, mindstens zweier Leben!

Auch hatt' ich Freundinnen (zwar sonderbar,
Doch könnt' ich, wär' es nöthig, sie euch nennen),
Die treu mir blieben in der Fremde gar,
Was an der Liebe Niemand wird erkennen,
Treu selber mir, als ich verläftert war,
Da selbst Verfolgung sie nicht konnte trennen,
Die, als ich fern, für mich das Schwert geschwungen,
Trotz der Gesellschaft lauten Natterzungen!

Ob Freunde wurden Juan und Adeline
In diesem oder anderem Verstand —
Entschuldigt, wenn ich jetzt damit nicht diene.
Zum Glück ist mir ein Vorwand noch zur Hand,
Um abzubrechen; denn die Zweifelsmiene
Erhält die Neugier mir in jedem Land:
Der beste Weg für Bücher und für Damen,
Sie einzufangen in des Beifalls Hamen.

Ob sie nun fuhren, gingen, Spanisch trieben
Im Don Quixote, in dem Original
(Ein Hochgenuß, den Jedermann muß lieben);
Ob, statt Gesprächs, Geflüster ihre Wahl —
Dies Alles muß ich jetzo noch verschieben
Auf nächsten Canto, wo ich wohl einmal
Die Sache neu verfolge, nur zu zeigen,
Welch Prachttalent mir eigentlich zu eigen.

Vor Allem aber bitt' ich Jedermann,
Nicht das Geringste zu anticipiren,
Man irrte ganz sich über Don Juan
Und würde falsch ob Linchen meditiren;
Ich meines Theils nehm' ernstre Mienen an,
Als je in diesen epischen Satiren.
Fällt Juan mit Adelinen? — Nur Geduld;
Und thun sie es, so ist's nur ihre Schuld.

Aus Kleinem wird oft Großes! — Glaubt ihr nicht,
Daß in der Jugend eine Leidenschaft,
Wie immer nur sie Mann und Weib umflicht,
Nur aus ganz Kleinem selber sich erschafft,
Daß man kaum glaubt, daß solcher Glut Gewicht
Aus solcher schwachen, armen Kraft sich rafft.
Ihr ahnet nicht, und wett' ich noch soviel,
Ihr Grund ist blos ein harmlos Billardspiel.

Curios, doch wahr — „Wahrheit" ist stets curios,
Mehr noch als Dichtung; dürft' ich's nur entfalten,
Wie stände manche Neuigkeit so bloß!
Wie würde Weltansicht verschieden walten!
Wie wär' oft Tugend klein und Laster groß!
Nichts wäre wohl die neue Welt der alten,
Ließ ein Columbus der moral'schen Seen
Der Seelen Antipoden uns erstehn!

Von mächt'gen Höhlen und von öden Klüften
Wohl würde viel in Menschen man entdecken.
Bei Mächt'gen käme nah man eisigen Schlüften,
Wo sich der Selbstsucht Pole stets verstecken.
Als Menschenfresser kündet ekles Düften
Dann alle, die durch Macht die Reiche schrecken.
Wenn alle Ding' ins rechte Licht nur kämen,
So würde Cäsar selbst des Ruhms sich schämen!

Funfzehnter Gesang.

Ach, was nun folgen sollt', ist mir entschwunden;
Doch ist, was folgt, trotz der Vergeßlichkeit,
Aufs Engste mit dem Uebrigen verbunden,
Als hätt' ich noch, was ich vergaß, bereit;
Ein Ausruf nur sind unsre Lebensstunden,
Ein O, ein Ach in guter, böser Zeit,
Ein Pfui, ein Hah, vielleicht ein Bah, ein Gähnen,
Erstres ist wohl das Wahrste, möcht' ich wähnen.

Das Ganze doch ist eine Syncope,
Ein Schluchzen auch, Symptome der Bewegung,
Antithesis vom großem Langweilweh,
Dem Lebensmeer zu steter Bläschenregung,
Dem Umriß von der Ewigkeiten See,
Vielleicht ihr Bild in kindlicher Umhegung,
Das unser Herz erfüllt mit Hochentzücken,
Ihr Unsichtbares sichtbar vorzurücken.

Doch ist dies besser, als den Gram verbeißen;
Dies hilft zu nichts, und zehrt am Herzen nur,
Läßt heuchlerisch im Blicke Ruhe gleißen,
Und macht zur Kunst die menschliche Natur;
Kaum Einer wird sich, wie er ist, erweisen,
Und allwärts trifft man der Verstellung Spur,
Und deshalb steht der Dichtkunst Alles offen,
Sie wird von keinem Widerspruch betroffen.

Wer sagt sich nicht, wer hält es sich nicht vor
Auch ohne Wort, der Leidenschaften Glühen?
Sieht doch, der Alles schnell vergißt, der Thor,
In Frühgesichten blaue Teufel sprühen!
Was auch in Lethe's Strom sich ihm verlor,
Nicht bannt den Schreck, das Grausen sein Bemühen;
Es zeigt das Stundenglas in seiner Hand
Den Bodensatz vom schlechtsten Zeiten-Sand.

Und Lieb' — O Liebe! — Doch zurück zur Sache:
Die Lady Adeline Amundevill, —
Kaum süßern Namen bietet mir die Sprache,
Er wiegt harmonisch sich auf meinem Kiel.
Musik ertönet durch das Schilf der Lache,
Musik auch in des Bächleins Wellenspiel,
Musik in Allem — wollte man nur hören!
Die Erd' ist Wiederhall von Himmelschören.

Die Lady Adeline, hoch in Ehren,
Lief jetzt Gefahr, den eignen Ruf zu wagen;
Kaum eine Schöne kann der Schwäche wehren,
Wenn's einen Vorsatz gilt — ach! muß ich's sagen?
Sie gleichen Weinen, die, gesteht, uns lehren,
Daß falsch die Etiketten, die sie tragen.
Ich schwöre nicht, allein was gilt die Wette?
Noch jung entweihen sie das Ehebette.

Die Lady war Gewächs der besten Reben,
Der Trauben unverwässerter Gehalt,
Blank, wie ein Louis, ausgemünzt so eben,
Hell stralend mit des Diamants Gewalt;
Gern hätt' ihr die Natur Erlaß gegeben,
Sie nicht bezeichnet mit dem Stempel: alt!
Der einzige Gläubiger, dem es noch geschieht,
Daß er die Schuldner zahlungsfähig sieht.

O Tod, der Mahner häßlichster, der täglich
An Thüren pocht, bescheiden erst und leise,
Dem Kaufmann gleich, der ehrfurchtsvoll und kläglich
Den hohen Gönner mahnt in rechter Weise;
Doch oft vertröstet, stürmt er unerträglich
Ein auf den Schuldner, kommt aus seinem Gleise,
Und fordert Wechsel barsch, zahlbar nach Sicht,
Ja baares Geld sogar verlangt der Wicht.

Nimm, was du willst; nur wolle Schönheit schonen,
Die selten blüht; es fehlt ja nicht an Raub.
Wohl mögen süße Mängel in ihr wohnen,
Drum eben wandle zögernd sie in Staub.
Du Gieriger, du verschlingst ja Millionen,
Bist du für Mäßigung denn gänzlich taub?
Du mußt dich nicht an leichtes Frauweh halten;
Mit Helden kannst du ja, wie Gott will, schalten.

Adeline, ganz der Offenheit geneigt,
Wenn's ihren Willen galt, — wie schon gesagt, —
Weil sie nicht gleich, wie das bei uns sich zeigt,
Verliebt war, oder auch vom Stolz geplagt, —
Ein dunkler Punkt — der dies so gern verschweigt,
Sie hätte kühnlich Kopf und Herz gewagt
An ein Gefühl, das frei von Schuld sie nannte,
An das, was des Gefühls sie werth erkannte.

Etwas aus Juans Geschichte, halb erlogen
Durch das lebendge Zeitungsblatt, die Sage,
Ward ihr bekannt; doch bleiben wohlgewogen
Die Frauen eh'r, als wir, in solcher Lage.
Auch lebt in England Juan zurückgezogen,
Und zeigte sich von männlich-ernstem Schlage,
Da er's, wie Alcibiades, verstand,
Zu leben nach Gebrauch in jedem Land.

Wohl mocht' er so verführerischer sein,
Je wen'ger er sich mühte zu verführen;
Er hielt von Ziererei und Zwang sich rein.
Kein geckenhaftes Wesen war zu spüren;
Er gab sich nicht des Liebesgottes Schein,
Und suchte nicht durch seinen Reiz zu rühren,
Als spräch' er: „Widerstehe, wer da kann!"
Das macht zum Gecken und verdirbt den Mann.

Grundfalsch — nicht also ist es anzudrehn,
Wer Wahrheit liebt, der wird mir das bezeigen;
Indeß an Juan war Nichts der Art zu sehn,
Ja ihm nur, ihm nur war sein Wesen eigen;
Aufrichtig war er, Jeder wird's gestehn,
Der seiner Stimme lauscht' in tiefem Schweigen;
Kaum war für's Herz in Satans Köcher schon
Ein schärfrer Pfeil, als süßer Stimme Ton.

Sanft von Natur, entfernte sein Verhalten
Den Argwohn ganz; es schien sein Blick, obschon
Nicht scheu, doch mehr zum eignen Schutz zu walten,
Als, Vorsicht rathend, die Gefahr zu drohn;
Vielleicht auch ließ er unbewußt ihn schalten!
Bescheidenheit ist oft sich selber Lohn,
Wie Tugend, und ein anspruchsloser Sinn
Bringt mehr als zu beschreibenden Gewinn.

Gebildet, heiter, fröhlich, doch nicht laut,
Einschmeichelnd, doch nicht schmeichlerisch zu nennen,
Mit allen Menschenschwächen tief vertraut,
Doch ohne drum vor Klatschbegier zu brennen,
Mit Stolzen stolz, in Phrasen, wohlgebaut,
Ließ seine Stellung ihnen er erkennen
Und ihre. Ohne Vorrang zu erstreben,
Wollt' er ihn weder sich noch Andern geben.

So bei den Männern; Frauen war er, was
Aus ihm zu machen, ihnen just gefiel;
Und ihre Phantasie versteht das,
Zeigt nur der Umriß Glanz, wenn auch nicht viel;
Sie weben — **verbum sat!** — den Canevas,
Hat ihre Phantasie nur Stoff zum Spiel,
Gleichviel, ob einen rauhen oder milden,
So kann kein Raphael ihn besser bilden.

Da Linchen stark nicht in Charakter-Kunde,
So mischte sie vom eignen Farben ein:
Der Irrthum ist mit Weisheit oft im Bunde
Und oft mit Güte — sollt' es nicht so sein?
Erfahrung ist der Weisheit beste, munde
Sie noch so schlecht auch, bringend nichts als Pein;
Verfolgte Weise machten Schulen klug,
Doch sahn sie auf die Narren nicht genug.

Ist's nicht so? Großer Locke! Baco! Sprecht!
Sprich, Sokrates! Sprich gottgesandter Meister!
Ach, es verstand ja Keiner noch dich recht,
Man glaubt an dich, und sündigt um so dreister,
Erlöst, zerrüttet Wahnwitz dies Geschlecht.
Wie lohnt sich nun die Mühe solcher Geister?
Ach, Bände füllt' ich mit den Aergernissen,
Doch lass' ich's lieber auf des Volks Gewissen.

Auf niedere Hügel hab' ich mich gesetzt,
Wo mich des Lebens bunter Tanz umringt:
Ich trachte nicht nach eitlem Ruhme jetzt,
Schau nur umher, soweit das Auge dringt,
Ob's irgend Etwas für mein Märchen setzt,
Was sich dann leichtlich auch in Reime bringt;
Ich schwatze zu, sei's krumm nun, sei's gerade,
Als spräch' ich Jemand auf der Promenade.

Nicht, mein' ich, wird besondre Kunst und Kraft
In dieser flüchtigen Reimerei gefunden;
Doch ist sie wie Gesprächston flatterhaft,
Und kürzt wohl dann und wann die müssigen Stunden.
Eins ist gewiß: sie flieht, was Fesseln schafft,
Unregelmäßig ist sie, ungebunden.
Dem Neusten wird, dem Aeltsten nachgespürt,
Wie sich der Stegreifdichter in mir rührt.

„Omnia vult belle Matho dicere — dic aliquando
Et bene, dic neutrum, dic aliquando male.“
Das Erst' ist mehr als menschliches Commando,
Das Zweite scheint mir ein gemischtes „quale,“
Das Dritte scheint sehr schwierig ambulando,
Das Vierte macht das tägliche finale,
Das Ganze hätt' ich gern in Eins gemischt,
Und als ein bunt Gericht euch aufgetischt.

Bescheidner Wunsch! Stark im Bescheidensein,
Bin ich im Stolze schwach. Doch fortgefahren!
Erst glaubt' ich, meine Dichtung würde klein,
Jetzt bin ich mit dem Fortgang nicht im Klaren;
Böt' ich den Recensenten Schmeichelein,
Und wollt' ich, sinkt ihr Stern, mich offenbaren
Als der Tyrannen Freund, schrieb' kurz ich nur; —
Doch bin ich Opponent ja von Natur.

Doch halt' ich's immer mit der schwächern Part;
So glaub' ich ernstlich, daß, wenn diese Leute,
Die stolz sich blähn im Glanz der Gegenwart,
Gefallen sind, nicht „Hunde mehr zur Meute;“
So lacht' ich anfangs mitleidlos und hart;
Doch ändert' ich den Sinn vielleicht noch heute,
Und würde flugs ein Ultra-Royalist,
Da Pöbel-Herrschaft mir zuwider ist.

Ein guter Gatte wär' ich wohl geworden,
Hätt' ich dem Ehstand niemals angehört;
Wohl hätt' ich mich geweiht dem Klosterorden,
Doch nur vom eignen Wahn dazu bethört;
Nicht würd' ich mich durch Reimen qualvoll morden,
Nicht hätt' ich mein und Priscians Hirn verstört,
Nicht würd' ich mich mit Poesie befassen,
Hätt' Einer nicht gesagt, ich sollt' es lassen.

„Laissez aller!" Fraun, Ritter will ich singen,
Wie sie die Zeit mir gibt; dies scheint ein Flug,
Der nicht erfordert so erhabene Schwingen,
Wie sie Longin, der Stagyrite, trug.
Es ist nur schwer die Farben anzubringen,
(Daß Alles auch proportionirt genug);
Natürliche Manieren muß man drechseln,
Besonders mit Gewöhnlichem verwechseln.

Die Menschen schufen Sitten bei den Alten,
Jetzt kann man Sitten Menschen schaffen sehn;
Wie Schafe werden sie im Stall gehalten,
Und neune scheert man sicher unter zehn.
Da müssen unsre Dichter wohl erkalten;
Entweder müssen sie zurück nun gehn
Zur schönbeschriebnen Vorzeit, oder schildern
Gemeine Jetztzeit in gemeinen Bildern.

Thun unser Bestes wir! Fort, Muse, fort!
Kannst du nicht fliegen, nun so magst du flattern;
Glückt dir Erhabenes nicht, so sei contort,
Wie Diplomaten in Edikten schnattern.
Find' ich nichts Gutes hier, so find' ich's dort,
Wußt' eine Welt Columb doch zu ergattern
Im Kutter, in dem kleinsten Schiff sogar,
Als noch Amerika nicht mündig war.

Da Linchen näher nun sich überlegte
Juans Verdienst, und seine Lag' erwog,
Theilnahme sich in ihrem Busen regte,
Weil jetzt ein neu Gefühl ihr Herz durchzog,
Wohl auch, weil Juan so sanft zu blicken pflegte
(Ein Blick, der oft die Unschuld schon betrog):
So sann sie drauf, da Frauen Halbheit fliehn,
Ihn dem Verderben schleunigst zu entziehn.

Sie hielt ja viel auf guten Rath, wie Alle,
Die gratis ihn empfangen oder geben;
Vielleicht, daß ihm ein flüchtig „Dank!" erschalle,
Wenn seine Preise sich beim Mangel heben.
Sie sann. Was ist zu thun in diesem Falle?
Es galt Moral. Moral ist zu erstreben
Durch Heirath; und nichts Bessres ließ sich finden,
Drum rieth sie ihm, sich ehlich zu verbinden.

Juan versetzte drauf ihr dankbeflissen,
Daß er nicht ungeneigt zu einer Ehe,
Doch daß ein fester Wall von Hindernissen
Bei seiner Lage dem im Wege stehe;
Die Wahl sei schwer; auch könn' er ja nicht wissen,
Ob die ihm hold, die er sich ausersehe;
Er hätte längst schon die und die erwählt,
Allein sie wären leider schon vermählt.

Für Frauen, die schon selbst im Ehestand
Nebst ihren Töchtern, Brüdern, Schwestern, Nichten,
Die sie wie Bücher ordnen Band an Band,
Gibt's Nichts, was sie mit größrer Lust verrichten,
(Gleich Actionären, beim Gewinn zur Hand),
Als Heirathstiften. Nicht verletzt dies Pflichten,
Nicht ist es Sünde, wie ein Schutz vor Sünde;
Und hierin lagen wohl auch ihre Gründe.

Doch gab es (ausgenommen ledige Damen,
Und solche die der Heirath ganz entsagten,
Und Weiber, die um ihre Gatten kamen)
Nie sittig-keusche Frauen, die's nicht wagten,
In ihrem Kopfe manche Ehe-Dramen —
Als ob sie Aristoteles befragten —
Bei Tisch und Bett zu spielen; doch mitunter,
Stieg man zu Pantomimen gar hinunter.

Meist freut sich ihrer Gunst ein einziger Sohn,
Ein reicher Erbe, dann ein Freund vielleicht
Aus altem Haus, ein lustiger Sir John,
Ein ernster Lord, mit dem sein End' erreicht
Ein ganzer Stamm — wenn man nicht eben schon
Mit einer Heirath noch zu Hilfe schleicht
Der Aussicht und Moral; doch außer diesen
Gibt es noch schöne Bräute zum Erkiesen.

Nun zeigt sich ihre Sorgfalt in der Wahl,
Für den die Reiche, Jenem dort die Schöne,
Dem Anderen ein pflichtgetreu Gemahl,
Dem eine Königin im Reich der Töne,
Dem Eine, die gehört zur besten Zahl,
Schon ihre Reize sind ein Ehgekröne,
Dem Jene, reich an mächt'gen Connexionen,
Dem Ein' im Prachtschmuck aller Tugendkronen.

Als Rapp, der Harmonist, die Eh' verzollte
In seinem Harmoniestaat, der noch währt,
Seltsam, unangefochten, weil er wollte:
Nur so viel Kinder, als man just ernährt,
Indem er also eine Fessel zollte
Dem Trieb, der ganz natürlich in uns gährt —
Was nennt er Harmonie den Staat ohn' Ehe?
Mir scheint, als ob ich ihn verlegen sähe!

Vielleicht höhnt er die Eh' und Harmonie,
Weil er sie von einander sucht zu scheiden.
Lernt er's in Deutschland etwa? Dem sei wie
Ihm sei; sein Anhang lebt ganz ohne Leiden
Fromm, rein und friedlich, wie wir Andern nie,
Die wir uns sehr an Volksvermehrung weiden;
Ich tadle nur den Namen, nicht die Sitte,
Doch staun' ich, daß sie kam in ihre Mitte.

Rapp ist der hitz'gen Alten Gegensatz,
Die, trotz dem Malthus, Fortpflanzung beschützen,
Die Meisterinnen von dem heil'gen Schatz,
Die keusch die Zeugung immer unterstützen,
Die freilich sich so breit macht auf dem Platz,
Daß Auswand'rung zur Hälfte nur kann nützen,
Das Resultat der Lust und der Potatos,
Zwei Kräuter, die das Schrecken sind der Catos.

Las Linchen Malthus? — Nicht ist's abzusehen;
Ich wollt' es, denn er macht ein elft Gebot,
Sagt: Sollst nicht frein, kann's nicht mit Glück geschehen,
So meint er, macht mir sonst sein Sinn nicht Noth.
Nicht ziemt mir, seine Meinung durchzugehen,
Nicht richt' ich, was erhabne Feder bot;
Doch wird durch ihn das Leben recht ascetisch,
Wo nicht, ohn' allen Zweifel arithmetisch.

Doch Linchen, der sichs deutlich wohl ergibt:
Es habe Don Juan genug zu leben,
Getrennt zu leben auch, wenn's so beliebt, —
Wie das im Ganzen sich mag oft ergeben,
Daß junge Männer, wenn der Reiz verstiebt,
Zum Rückwärtstanze dann gemächlich schweben —
Was Malern Ruhm in Bildern könnte reichen,
Wie Holbeins „Todtentanz," der ganz desgleichen.

Doch Linchen wünschte Juan das Eheziel;
Auf weiter kommt bei Frauen es kaum an,
Allein mit wem? mit Lady Lieszuviel,
Miß Roh, Miß Grob, Miß Wißmann oder Schaumann,
Die beiden schönen Schwestern Goldigspiel?
Ein Mann wie Juan kommt nicht gleich im Traum an:
Hier waren bei der Wahl nicht Tadelspuren,
Gut aufgezogen ging sie wie die Uhren.

Noch war Miß Mühlteich, klar wie Sommerflut,
Das einzge Kind von einem reichen Prasser.
Des Gleichmuths Sahne war ihr junges Blut,
Worunter tiefer etwas Milch und Wasser;
Auch lag ein Schatten drin von blauer Glut,
Doch wie wohl fände dieser seine Hasser?
Lieb' ist rebellisch, doch der Ehstand ruht,
Und bei Erschlaffung ist die Milchkur gut.

Dann gab es noch die Miß Audacia Schauband,
Ein rasches Kind, das recht bemittelt war,
Ihr Sinn strebt zwar nach Ordensstern und Blauband,
Doch waren just die Fürsten etwas rar,
Da man ihr Harfenspiel auch wohl zu rauh fand,
Womit Sirenen unsres Adels Schaar
Sonst fesseln — nahm sie einen andern Mann,
Gleichviel, ob Ruff', ob Türke nun ihr Bann.

Noch war (Zeit wird's, daß ich das Nennen lasse,
Gehn nicht die Mädchen ab) im Kreis zu sehn
Von bester Klass' und besser als die Klasse,
Ein Wesen schön, und kaum zum Widerstehn:
Aurora Rabby, nicht für ird'sche Masse,
Ein holder Stern hoch über Lebenswehn,
Ein Engelsbild, als Körper kaum gestaltet,
Ein Röschen, das die Blätter kaum entfaltet.

Reich, adlig, doch verwaist, ein einzig Kind,
Der Sorge güt'gen Vormunds preisgegeben,
Da Blutestropfen nimmer Wasser sind,
Sprach auch ihr Aeußres vom verlassenen Leben.
O Mitgefühl, wo weilst du mild und lind,
Wenn all die Lieben uns mit Tod entschweben,
Kein Herz uns schlägt bei Fremden im Palast,
Da längst das Grab all, was uns lieb, umfaßt?

An Jahren jung, doch mehr noch an Gestalt,
Schien fast ihr Auge himmlisch auszudrücken
Wie Seraphsglanz die hehreste Gewalt,
Die über ihre Zeit sie weiß zu rücken.
Ernststralend, als ob Bußgebet sie lallt,
Gebet, für andrer Menschen Schuld und Tücken,
Schien sie zu stehen an dem Thor von Eden,
Beweinend, daß es einließ nicht mehr Jeden.

Auch war katholisch sie, und ernst und strenge,
Soweit ihr sanftes Herz ihr dies erlaubt,
Ihr war so werth gesunknes Kirchgepränge,
Weil's mußte sinken. Ruhm hat stets umlaubt
Die stolzen Ahnen in dem Aug' der Menge,
Weil Tyrannei nie sich ihn selber raubt.
Sie nun, die Letzte von dem edlen Stamme,
Nährt alt Gefühl und alten Glaubens Flamme.

Zur fremden Welt zieht sie es nimmer hin,
Sie lebte schweigsam, still und abgeschieden,
Und wahrt, auf sich beschränkt, den frohen Sinn.
Gleichwie die Kraft wächst, wuchs sie auf in Frieden,
Fand ehrfurchtvolle Huldigung darin,
Es schien, als thron' ihr Geist so hehr hienieden,
Gesondert von der Welt, in eigner Kraft
Stark — was wohl selten Jugendeigenschaft.

Nun traf sich's, daß in Linchens Katalog
Aurora's Name völlig ausgeblieben,
Ob auch Geburt und Reichthum mächtig zog
Nebst all' den Reizen, die ich jetzt beschrieben,
Weshalb man schön sie allgemein erwog,
Sie war der Grund von süßen Herzenstrieben,
Durch Tugenden die Liebesqual zu nähren
Der leb'gen Herrn, die gern gedoppelt wären.

Und diese Weglassung, wie die der Büste
Des Brutus auf Tiberius Schauplatz war,
Erregt in Don Juan staunendes Gelüste.
Er stellt ihr dies halb ernst, halb lächelnd dar,
Und Adelin', als ob sie sich entrüste,
Sprach herrschend, wenn nicht mehr als herrschend gar:
„Es wundre sie, was er an einem Kinde
Wie diese schweigsamkalte Rabby finde!"

Juan versetzte drauf: „Sie sei katholisch,
Durch gleichen Glauben ihm recommandirt,
Denn seine Mutter würde melancholisch,
Vom Pabste würd' er excommunicirt,
Wenn —" als hier Linchen, die gern apostolisch
Den eignen Glauben ihm inoculirt,
Begann — was man gewöhnlich pflegt zu wählen, —
Die Frage nochmals jenem vorzuzählen.

Weshalb auch nicht? — Ein guter kluger Grund
Verdient gewiß, ihn neu zu repetiren,
Ein schlechter stopft dem Gegner oft den Mund,
Wer aber abbricht, der wird oft verlieren,
Und Widerspruch in unserm Erdenrund
Kann oft Politiker selbst irritiren,
Wo nicht, ermüdet er sie doch — gleichviel!
Wie auch der Weg, nahst du dich nur dem Ziel.

Wie konnt' ein Vorurtheil bei Linchen sein
(Denn Vorurtheil war's) gegen solch ein Wesen,
Das, wie die Heil'gen, ganz von Sünde rein,
An Schönheit und Gestalt so auserlesen?
Hier schweig' ich, denn die Frage macht mir Pein,
Da Linchen von Natur liberal gewesen!
Doch bleibt Natur Natur, und hat mehr Launen,
Als Zeit ich jetzt zum Mustern und Bestaunen.

Vielleicht war ihr der ruh'ge Ton zuwider,
Denn, was die Jugend allermeist erfreut,
Drauf sah Aurora ganz gelassen nieder.
Denn nichts wird mehr von Frau und Mann gescheut,
Als wie des Geistes glänzendes Gefieder
Noch überstralt zu sehn (so wie es heut
Cäsar mit dem Anton) von denen, die
Auf sie herabschaun, wie es sollten sie.

Es war nicht Neid, Adline kannte keinen;
Den ließ ihr Rang nicht und ihr Herz nicht ein.
Wo es Hauptfehler, fehllos zu erscheinen,
Da konnt' es schwerlich auch Verachtung sein.
Nicht Eifersucht — doch wolle nimmer meinen,
Je nachzuspüren einer Seele Pein —
Nicht war's — doch leichter sag' ich offenbar
Das, was es nicht war, denn das, was es war.

Aurora ahnte nicht, daß Anlaß sie und Drang
Zum Streite sei. Sie war ja hier nur Gast,
Nur auf dem Strom von Jugend und von Rang
Ein hold Gekräusel, doch viel reiner fast,
Als was im Lichtstral glänzt momentelang,
Um dann in Nacht zu sinken voller Hast,
Hätt' sie's geahnt — gelächelt hätt' sie lind,
So sehr und doch so wenig war sie Kind.

Nicht ließ die Huld'gung bebend sie erglühn,
Wenn sie sah Adelinens Blicke prahlen,
Sie sah sie wie Johanniswürmchen glühn,
Aufschauend dann zu lichtern Himmelsstralen.
Sibyllenzauber wollt' ihr nicht erblühn,
Drum blieb Juan undeutlich ihr zu malen.
Doch blendete das Meteor sie nicht,
Nicht ward bestimmt ihr Glaube durch's Gesicht.

Auch nicht sein Ruhm, denn jener Ruhm war sein,
Der oft mit Fraun den Teufel pflegt zu spielen,
Wo Ruf und Verruf eng sind im Verein,
Halbtugenden, die Laster ganz erzielen,
Unthat, die lockend, weil recht keck ihr Schein,
Thorheiten, die da blenden, weil sie schielen —
Dies Siegel ließ auf ihrem Wachs nicht Spur,
So stark war oder kalt sie von Natur.

Nie kannte Juan solche Charaktere, —
So hoch, und doch so ungleich mit Haidien,
Doch Jede herrlich in der eignen Sphäre.
Dem Inselkind war ganz Natur verliehn,
So lieblich zart, erzogen still am Meere,
So war Aurora nimmermehr gediehn
Und wollt's auch nicht — ein Unterschied war hier,
Wie zwischen Blumenpracht und Demantzier.

Nach solchen prunkenden Vergleichungsphrasen,
Hör' ich, wie mich's zum Weitergehen rief,
Um, wie Freund Scott sagt, in mein Horn zu blasen;
Scott meines Comparativs Superlativ;
Scott, der die Christen läßt und Heiden rasen,
Lord so wie Knecht, mit einem Kuß so tief,
Fast glaub' ich, daß von Shakspeare und Voltaire
Scott Eines oder Beider Erbe wäre.

Ans Werk, an das ihr Musen mich verwieset,
Zu lachen ob der Menschen Eigenheit,
Die Welt beschreib' ich, wenn sie's auch nicht lieset,
Nicht schon' ich deshalb ihrer Eitelkeit.
Feindschaft ward mir, als ich den Stoff erkieset,
Dacht' ich voraus mir Feinde weit und breit,
Und eingetroffen ist es, das erfahr' ich,
Und demnach guter Dichter bin und war ich.

Die Sitzung, der Congreß (denn den Congressen
Ging's jüngst wie hier) von Linchen und Juan
Mischt Saures in das Süße, denn versessen
War Linchen nun einmal auf ihren Plan;
Doch klang das Silberglöckchen (wohl zum Essen?)
Eh' noch die Sache völlig abgethan,
Zum Essen nicht, zur Anzugszeit der Fraun —
Ein halbes Stündchen — wohl zu wenig traun.

Großthaten sollten nun bei Tisch geschehn,
Mit Waffen, Silberzeug und Messer, Gabeln!
Wer möchte nach Homer daran wohl gehn
(Nicht sind die Schmäuse schlecht in seinen Fabeln)
Moderner Mahlzeit Schild'rung zu bestehn!
Geheimnißvoll versteckt sind mehr Parabeln
In Suppen, Saucen und Ragout zu schaun,
Als Hexen, Dirnen oder Aerzte traun.

Da gab es Suppe nun à la bonne femme,
Der Himmel weiß, von welcher Art sie sei!
Die Butte, die des Schwelgens beste Flamme,
Nebst Truthahn à la Perigueux dabei;
Das Alles gab's — daß mich Apoll verdamme,
Wie end' ich diesen Vers der Schmeckerei? —
Soupe à la Beauveau und dann Spiegelfisch
Und wildes Schwein zur Füllung für den Tisch!

Doch sei das Ganze nur en masse beschrieben,
Denn wär' zu detailliren ich gewillt,
So zeigte sich die Muse übertrieben
Und schlimmer noch, als sie der Schlimmste schilt.
Doch, mag sie auch ein gutes Tischchen lieben,
Nicht sündhaft ist's, wie sie den Magen stillt.
Da das Gedicht nach Wirkung mag verlangen,
So muß die Mus' Erquickendes empfangen.

Geflügel à la Condé, Lachs in Schnitten,
Mit Genfer Sauce, mit Wildpret und mit Weinen,
Die selber Ammons Söhne überritten,
Ja Kerle, wie nicht wieder uns erscheinen.
Westphäl'scher Schinken auf des Tisches Mitten,
Von dem selbst müßt' Apiz das Beste meinen!
Champagner sah man schäumen auch mit Macht,
Weiß wie Cleopatra'sche Perlenpracht!

Es gab dann, Gott weiß was, à l'Allemande,
A l'Espagnol, Fimbale und Salpicon,
Mit Dingen, über Ver= und Widerstande,
Wenn süß auch zum Herunterschlucken schon;
Auch Entremets, drob unsre Zung' im Brande,
Denn unsre Seele pfeift im letzten Ton,
Indem Lukull (o wie sein Ruhm beglückt!)
Rebhuhn servirt, mit Trüffeln ausgeschmückt.

Was ist der Schmuck auf Siegerstirnen blank
Dagegen? Lumpiger Staub! Wo ist der Bogen
Der Raubtriumphe, Völkern sonder Dank?
Wo sind der Siegeszüge stolze Wogen?
Dahin wie Tage, wo man aß und trank.
Wozu noch forschen, was schon längst verflogen?
Ihr neuern Helden mit Montur, Kanonen,
Wann wird bei Rebhuhn euer Name thronen?

Auch jene Trüffeln sind nicht Kleinigkeiten,
Mit den petits puits d'amours, wobei
Nicht eben Einheit ist im Zubereiten,
Hier schaltet der Geschmack sehr frank und frei,
Sonst lass' man sich von Wörterbüchern leiten,
Encyklopädisch hat man dort den Brei.
Auch ohne Confituren, könnt ihr glauben,
Läßt an petits puits sich köstlich klauben.

Da wird so ganz beschaulich unser Geist,
Und kann es werden auf verschied'nen Wegen;
Doch Kunst mehrt Indigestion zumeist,
Verlangt Tribut, und dies macht mich verlegen.
Seit Adam sich der Hausmannskost befleißt,
Wer dächte, daß noch künstlicher sich regen
Die Kochkunst könne, daß sich selber warf
Die Wissenschaft aufs Studium vom Bedarf?

Die Gläser klangen und die Lippen brannten;
Vornehme Gäste aßen gut und viel;
Die Damen, die bei Tische, sie erkannten
Die Mäßigkeit als des Gesetzes Ziel;
Dasselbe war vor Augen jungen Fanten,
Weil Aeltern nur das Prassen wird ein Spiel.
Was kann ihn rühren, daß sie Humpen nippen,
Wenn solch ein Fant sich hängt an schöne Lippen?

Ich kann das Wildpret nicht beschreiben — weh!
Und was mir könnt' die Reime fließend machen,
Nicht Salmi, nicht Pulée und Consommé,
Nein Roastbeef wär's, zu sehn in John Bulls Rachen;
Von keiner Rippe sprech' ich; ein Juchheh
Entweihte den Gesang, den zärtlich-schwachen.
Ich hab' gespeist, und mache keine Miene,
Zu schreiben noch von schöner Becassine!

Eis, Obst und Alles, was durch Kunst betrieben,
Natur erhebt zur Dienerin des Goût ....
Man buchstabire, lese nach Belieben;
Vor Tische sagt Französisches dir zu,
Doch nachher will sich dir zu Munde schieben,
Was wahrer Englisch du vernimmst im Nu.
Hast du gehabt den Gout? Ich selber — nein!
Doch mir und dir kann werden diese Pein.

Oliven, Anverwandte von dem Wein,
Soll euch ich übergehen beim Beschreiben?
Ich muß; obschon mein Leibgericht sie sein
In Spanien waren, wo mein liebstes Bleiben.
Stets mochte Gnüg' an Brot und ihnen sein,
Wo Gras als Tafeltuch nicht konnte treiben
Von Sunium mich, wo ich gleich Diogenen;
Dem pflegt' ich halb die Weisheit zu entlehnen.

Inmitten Vogelnestern, Braten, Fischen,
Gemüsen auch, daß Jeglicher sich mäste,
Saß jeder Gast nach Rang, sich zu erfrischen;
So bunt die Schüsseln, bunter noch die Gäste;
Juan saß, wo sie Espagnole tischen,
Der Mädchen nicht, wenn auch der Speisen beste.
Doch das Gericht, gleich Mädchen nicht verpönt,
War von der Macht der Ammich reich verschönt.

Durch eignen Zufall hatt' er so gesessen,
Daß Linchen und Aurora ihm zur Seite.
Für einen Mann, der so placirt beim Essen,
War immer etwas Schweres im Geleite.
Der Text auch, den ihm Linchen so vermessen
Vorhin gelesen, lag mit ihm im Streite,
Und Linchen, ohne viel mit ihm zu sprechen,
Schien ihn mit ihren Blicken zu durchstechen.

Bisweilen mein' ich, Augen haben Ohren.
Gewiß ist, daß gar oft zu Ohren dringt,
Was dem Gehöre gänzlich ging verloren,
Nicht weiß den Grund ich, wie dies wohl gelingt;
Gleich wie Musik, von Sphären laut geboren,
Die Keiner hört, ob noch so laut sie klingt.
Seltsam, daß Frauen hören an dem Orte,
Wo Zwiegespräch geführt ward ohne Worte.

Zum Hohn dem stolzen Ritter saß mit Mienen
Des Gleichmuths fast Aurora weggekehrt;
Die Kränkung mag den meisten Groll verdienen,
Sie sagt gleichsam: du bist nicht rücksichtswerth.
Juan, der nie gern als ein Geck erschienen,
War wüthend ganz, da sie ihn so entehrt,
Wie wenn ein Schiff sich hat in Eis gefangen,
Trotz gutem Rath, den jüngst er erst empfangen.

Auf heitres Nichts entgegnete sie nichts,
Nur höchstens auch ein Nichts, wie es verlangte
Der gute Ton. Die Hälfte des Gesichts
Kaum wandte sie, worauf kein Lächeln prangte.
Der Teufel stack im Mädchen voll Gewichts!
War's Tugend, Leerheit, daß sie jetzt verbangte!
Gott weiß — jedoch in Linchens Blick und Wangen
Lag Stolz, daß doch ihr Wort war ausgegangen.

Zu deuten schien sie: „Hab' ich's nicht gesagt?"
Nicht preis' ich den Triumph so unbedingt,
Weil er den Mann bisweilen ungefragt
Um seinetselber willen so weit bringt,
(In Freundschaft und in Liebe wird's gewagt)
Bis aus dem Scherz er blut'gen Ernst erzwingt;
Denn Alle prophezein, was war und ist,
Und hassen Jeden, der sich drob vermißt.

Voll Höflichkeit sprach Juan nun gewählt
Und fein ein Wort, und gnug, um dran zu mahnen,
Besonders Frauen, deren Blick gestählt
Von ihm eh mehr wohl, als wie minder ahnen;
Vermuthet wird, jedoch es wird erzählt,
Aurora senkt zuletzt die stolzen Fahnen,
Sie lächelt anfangs, um dabei zu lauschen,
Und endlich auch Gedanken auszutauschen.

Von Antwort ging es über nun zu Fragen,
Und Linchen, die bis jetzt noch um die Wette
Den Sieg der Prophezeiung schien zu tragen,
Durchlief die Furcht, sie thaue zur Kokette.
Berühren der Extreme, will man sagen,
Ist leichter als die leichteste Staffette.
Doch hier ging Linchen doch zu weit im Lauf,
Aurorens Wesen flog so schnell nicht auf.

Doch Juan war viel Reizendes zu eigen,
In stolzer Demuth, steht der Ausdruck frei,
Wußt' Frauenreden er Gefühl zu zeigen,
Als ob ihr Wort stets eine Perle sei.
Sein Takt ließ ihn vom Ernst zum Scherze neigen,
Macht' ihn beredt und still, doch schlau dabei;
Besaß die Kunst, die Leute zu gewinnen,
Und doch zu hehlen, was er mochte sinnen.

Aurora, die gleichgiltig im Genossen
Nur den gemeinsten Flatterer erblickt,
Ob ihm auch mehr Verstand war zugeflossen,
Als jenen Narren, die so ungeschickt,
Begann (wie Großes Kleinem oft entsprossen)
Zu fühlen, wie schon ihren Stolz bestrickt
Die Schmeichelei, die fein im Widersprechen
Durch Demuth, nicht durch Vorwitz mag bestechen.

Aurora, die sich mehr an Büchern letzte,
Als an Gesichtern, da sie mit Verstand
Minerven mehr als alle Grazien schätzte,
Besonders, wenn in Büchern sie es fand.
Gleichviel — doch schon im Alterthum ergetzte
Selbst sich die Tugend in dem zähsten Band,
Ein Sokrates, den man den Weisen nannte,
Empfand, wie man für Schönheit nur entbrannte.

So ist die sechzehnjähr'ge Maid sokratisch,
Jedoch auch schuldlos, so wie Sokrates;
Und wenn der Weise, so erhaben attisch,
Mit Siebenzig erfuhr so etwas deß,
Wie's Plato uns beschrieben fast dramatisch,
So weiß ich nicht, was hier in dem Congreß
Mißfiele, wenn nur Anstand immer da,
Denn dieser ist für mich ein sine qua.

Auch merkt, wenn, wie Lord Coke, ich aufgestellt
(Seht Littleton) zwei Meinungen, die just
Sich widersprechen, sag' ich aller Welt,
Daß stets die zweite theuer meiner Brust.
Vielleicht, daß mir noch eine dritt' entquellt,
Vielleicht gar kein' — es dünkt euch fade Lust;
Doch wollt' ein Autor gleich sich immer bleiben,
Wie könnt' er wohl die Wirklichkeit beschreiben?

Wenn mit sich Leut' im Widerspruche stehn,
Bin ich dann Schuld, wenn ich muß widersprechen
Nicht ihnen nur, selbst mir? — Doch nicht geschehn
Ist dies, noch wollt' ich's auch. Kann sich erfrechen
Des Widerspruchs, wer voller Zweifelwehn?
Der Wahrheit Quell ist rein, doch zu den Bächen
Fließt er durch manchen Widerspruchs Kanal,
Oft über Dichtung schießt sein Wasserstral.

Gedicht und Fabel, Apolog, Parabel
Sind falsch, doch kann man sie zur Wahrheit machen.
O wunderbarlich wirkt oft eine Fabel!
Erträglich kann die Wirklichkeit sie machen!
Doch was ist Wirklichkeit? Wer ist capabel
Zu sagen dies? Wer löst die streit'gen Sachen?
Weltweisheit? Nein, da wenig nur ihr schmeckte.
Religion? Ja — aber welche Sekte?

Klar ist, daß einige Millionen irren,
Vielleicht fügt sich's, sie irren Alle nicht,
Gott helf' uns; nicht uns gänzlich zu verwirren,
Braucht unsre Geisteslampe helles Licht.
Mag ein Prophet, ein neuer, uns doch kirren,
Wann es dem alten an Geschick gebricht.
Denn allgemach pflegt Glaube zu verjähren,
Erhält er neues Licht nicht aus den Sphären.

Doch warum will ich nochmals mich umwinden
Mit Metaphysik? Niemand kann im Streit
Solch einen Ekel als wie ich wohl finden,
Doch bin ich wie von dem Geschick geweiht,
Als Kritelkopf zuweilen anzubinden,
Ob jetz'ger, sonst'ger oder künft'ger Zeit;
Doch hold bin ich dem Tyrer und Trojaner,
Denn ich wuchs auf als Presbyterianer.

Bis als ein mäß'ger Theolog ich auch
Und als ein milder Philosoph zu sehen,
Laß Tyrern ich und Troern ihren Brauch,
(Wie Elton bei des Wahnsinns Mordvergehen)
Zeig' ich doch öfters mit politischem Hauch,
Wie es hienieden nimmer sollte stehen.
Es kocht in mir gleich Hekla's Lavabächen,
Seh' ich die Herrscher die Gesetze brechen.

Doch Politik, Staatswohl und Pierät
Sind Dinge, die oft meine Verse pfropfen,
Nicht, daß es sich recht mannigfaltig bläht,
Nein, um Moral dabei mit einzutropfen.
Mein Ziel ist die Dressur der Societät,
Mit Weisheit will ich dieses Gänschen stopfen,
Und daß für jeden Gaum die Nahrung ist,
Werd' ich manchmal Supranaturalist.

Doch geb' ich jeden Stoff von nun an auf,
Gewiß, kein Reiz soll mehr von mir gewinnen,
Nicht weich' ich mehr vom vorgesteckten Lauf,
Ein neues Leben will ich jetzt beginnen,
Ich weiß nicht was die Menge meint zuhauf,
Als wär' gefährlich meiner Muse Sinnen.
Sie scheint mir nur ganz harmlos aufzublühn,
Wie die, die minder reizen, mehr sich mühn!

Gewahrtest, Leser, je du einen Geist?
Nein? Doch du hörtest? — Gut, nur wolle schweigen,
Sprich nicht, daß dir die Zeit verloren heißt,
Die schon die künft'gen Wonnen dir kann zeigen.
Auch denke nicht, ich höhne dies zumeist,
Und wollte spotten, was der Brust zu eigen,
Was heilig läßt dein Innres tief entzünden, —
Ernst bleibt mein Glauben aus so manchen Gründen.

Ernst? Nun du lachst? wohlan, ich lache nicht!
Wahr muß mein Lächeln sein und ohne Hehle.
Ich sag', ein Ort ist, den ein Geist umflicht.
Doch wo der Ort, gleichviel! — da mich's nur quäle,
Wollt' ich, vergessen könnt' ich dies Gesicht,
Denn vor dem Geiste schaudert Richard's Seele.
Kurz, hier bin ich von einer Furcht bethört,
Wie wir von Hobbes Aehnliches gehört.

Die Nacht (zur Nacht sing' öfters ich als Eule
Und auch als Nachtigall) ist schwarz und lang,
Es kreischt Minervens Vogel im Geheule
Um mich herum den unharmon'schen Sang.
Die alten Bilder sehn von Wand und Säule
So düster nieder und so grausig bang,
Das Feuer im Kamin seh' ich zerstieben,
Mich däucht, zu lang schon bin ich aufgeblieben.

Darum (obwohl es nicht in meiner Art,
Mittags zu reimen, da ich da durchdacht
Ganz andre Dinge) sei denn offenbart,
Es schauert kalt mich stets um Mitternacht;
Drum wart' ich, bis man Tageslicht gewahrt,
Dann bring' ich euch der Schatten grause Macht;
Ihr müßtet mich jedoch genauer kennen,
Wenn ihr mich abergläubisch wolltet nennen.

Das Leben sehn wir in zwei Welten gleiten,
Dem Sterne gleich in Horizontes Glut.
Wohl wenig weiß man, was man ist zu Zeiten,
Noch wen'ger, was man wird! — O Zeitenflut! —
Du trägst die Wasserblasen in die Weiten!
Neu wird die Welt, wenn eine alte ruht;
Weltreiche schütten ihre Gräber auf,
Nur ein'ge Wogen, die zerstäubt im Lauf.

Sechzehnter Gesang.

Ein dreifach Nützliches war Perserbrauch,
Den Bogen spannen, reiten, Wahrheit sagen;
Cyrus, der beste König, liebt' es auch,
Die neue Jugend auch läßt sich's behagen:
Ihr Bogen hat zwei Sehnen meist; durch Strauch
Und Dickicht sieht man wild zu Roß sie jagen;
Ob minder groß in Rücksicht nun des Wahren,
Sind sie doch brav im Bogenziehn erfahren.

Den Grund von dem „Effect," wo nicht „Defecte," —
„Der effective Defect hat wohl Grund" —
Mir fehlt die Zeit, so gern ich ihn entdeckte;
Doch dies mach' ich zu eignem Lobe kund:
Trotz jeder Muse, die zum Sange weckte,
Ist meine, spricht auch Tolles oft ihr Mund,
Es findet da kein Widerspruch wohl statt,
Die redlichste, die je gesungen hat.

Weil Alles sie ergreift und nimmer spürt
Scheu' vor etwas, so wird dies Lied enthalten
Verschiedne Pläne, bunt zusammgerührt,
Wie nirgend sonst ihr sie wohl seht entfalten.
Ob auch das Süße Bittres mit sich führt,
Doch klage Niemand, sanft nur ließ ich's walten;
Des Wen'gen staun' er, denn mein Stoff ist dies:
„De rebus cunctis et quibusdam aliis."

Von aller Wahrheit, die sie sprach, zumeist
Wahrheit ist die, wobei wir eben stehen.
Die Rede, sagt' ich, war von meinem Geist —
Und? — nun, ich weiß nur, daß es so geschehen.
Hast du die Gränzen jenes Strands durchreist,
Den künftig jeder Erdensohn muß sehen?
Zeit ist's, daß man die Zweifler so belehrt,
Wie die, die einst Columb mit Hohn beschwert.

Man hat jetzt an Autorität Gefallen,
Man stützt sich gern auf Geoffry und Turpin,
Die die gelehrte Stimme ließen schallen
Und sie besonders Wundern gern geliehn;
Doch lobt St. Augustin man doch vor Allen:
Unmögliches lernt glauben man durch ihn!
Weil es so ist. Er schwichtigte von je
Den Streit mit: „quia impossibile!"

Drum, daß ihr nur nicht Alles fichten wollt!
Glaubt! Ist es unwahrscheinlich — ei, ihr müßt!
Und wenn es gar unmöglich — ei, ihr sollt, —
Weil Glauben gut und löblich! — Mein Gelüst
Ist hier nicht, Heil'ges zu entweihn, dem zollt
Ehrfurcht der Fromme, weil es das Gerüst
Des Glaubens ist, das so nur Kraft gewinnt,
Wie Wahrheit stets, womit man Streit beginnt.

Ich mache Johnsons Meinung hier nur mein:
Daß in dem Laufe von sechstausend Jahren
Jed Volk geglaubt, daß aus der Todten Reihn
Manchmal ein Gast zur Oberwelt kann fahren.
Das Wundersamste muß dabei nun sein,
Daß, — mag Vernunft ihr Nein auch stets bewahren, —
Ein Etwas stärker für die Sache spricht;
Es leugne wer da will, ich thu' es nicht.

Diner und Soirée war hin, desgleichen
Soupirt, bewundert war der Frauen Glanz;
Zur Ruhe sah gemach man Jeden schleichen,
Verstummt war ja Gesang, Musik und Tanz;
Die letzten Unterröckchen mußten weichen,
Wie in den Lüften leichter Wölkchen Kranz;
Den Saal durchdrang kein Licht mehr, als allein
Das von den Kerzen und vom Mondenschein.

Der letzte Hauch des Freudentags ist gleich
Dem letzten Glas Champagner, welchem schon
Der Schaum fehlt, der geschmückt das erste reich;
Auch dem System, wo Zweifel nahn dem Thron;
Dem Sodafläschchen gleichfalls, deß Bereich
Nur Hefen einschließt, wenn der Geist entflohn;
Der Welle gleichfalls, die kein Sturm mehr kräuselt,
Auf der selbst nicht ein leiser Wind mehr säuselt;

Dem Opium, das (nicht Schlaf) Betäubung webt;
Dem — nun, nur sich allein noch mag er gleichen;
So ist's auch mit der Menschenbrust, sie lebt
Als Etwas, das Vergleiche nicht erreichen;
Wie man beim Tyrierkleid in Zweifel schwebt,
Was ihm den Purpur lieh -- man hat kein Zeichen,
Ob Cochenill', ob Schalthier ihn geboten?
So decke Nacht die Hülle der Despoten! —

Zunächst dem Anziehn zu dem Ball, Gelagen,
Ist Ausziehn Qual. Das nächtliche Gewand
Wird uns, so wie das Hemd des Nessus, plagen,
Es zündet quälender Gedanken Brand;
„Ein Tag verloren!" konnte Titus sagen; —
Von jedem Tag und jeder Nacht, die schwand,
(Mir sind von beiden viele gut entronnen!)
O, sagt mir doch, wie viel ihr habt gewonnen?

Eh' Don Juan nun schlafen ging zur Nacht,
Fühlt' er sich ruhelos, in Zweifels Banden;
Aurorens Auge strahlt ihm süßre Pracht,
Als Adeline wohl ihm zugestanden.
Philosophie hätt' ihm wohl Trost gebracht,
Wenn sein Gefühl er selber mehr verstanden —
Sie hilft sonst Allem; stellt sich blos nicht ein,
Wenn's noth — drum seufzte Don Juan allein.

Er seufzte. Vollmond ist es, wie gewohnt,
Den jeder Seufzer sucht. Zu seiner Ruh
Traf sich's, daß seine keusche Scheibe thront
So hell am Himmel, wie es nur ließ zu
Dies Klima; was in Juan's Seele wohnt,
Drängt ihn, ihm zuzurufen ein: „O du!"
(Von Liebesegoismus der Tuismus —
Mehr drüber, wär' ein Langweilkatechismus.)

Doch Astronom, Geliebter, Braut, Poet,
Hirt, Hirtin, Alle, die nur auf ihn schauen,
Sie sind es, die sein Zauber stets durchweht.
Der Mond ist's, dem ihr Tiefstes sie vertrauen,
Er weckt Gedanken, (ebenfalls versteht
Er, irr' ich nicht, zu leihn des Schnupfens Grauen,)
Beherrscht der Menschen Hirn, des Meeres Wogen,
Selbst Herzen, wenn uns Dichter nicht betrogen.

Nachdenklich war Juan, geneigt im Grunde
Mehr zur Betrachtung als zu Schlaf und Traum;
In's düstre goth'sche Zimmer drang die Kunde
Zu ihm von nahen Seees Wellenschaum,
Mit all den Schauern mitternächt'ger Stunde;
Nicht fern (versteht sich,) stand ein Weidenbaum;
Hinab schaut er zum Wasserfall, der tief
Emporschäumt' und im Schatten dann verlief.

Auf seinem Nachttisch oder Schreibtisch (klar
Hab' ich, was es von beiden, nicht erkannt;
Ich sag's nur, weil genau ich bin aufs Haar,
Betrifft es eine wicht'ge Sache,) brannt'
Ein Licht; er lehnt' an einer Nisch'; es war
Manch alterthümlich Zierwerk dran verwandt,
In Stein gehauen, theils in Glas gemalt,
Wie es noch aus der Väter Zeiten strahlt.

Dann, da die Nacht zwar kühl, doch hell und rein,
Stieß Don Juan die Thür weit auf und ging
Auf einen Gang, woselbst in langen Reihn
Von Herrn und Fraun manch altes Bildniß hing,
Die sahn voll Muth, voll Keuschheit alle drein,
Wie sie die Adligen ja stets umfing;
Doch in dem Dämmerlichte sahn die Bilder
Viel grausenvoller und gespenstisch wilder.

Der Mönch' und ernsten Ritter Bilder sehen
Wie lebend in den Mond, und wer dem Schall
Der Tritte lauscht beim Hinundwiedergehen,
Dem scheint, als käm' aus Gräbern tiefer Hall,
Und seltsam wilde Schatten sieht er wehen
Rings drohend aus den Bilderrahmen all,
Als fragten sie, wer da noch geh' bei Nacht,
Wo Niemand, als allein die Todten, wacht?

Der Schönheit Lächeln, nun vom Grab umgeben,
Der Zauber ferner Zeit, im Mondenlicht
Erglänzt er hier; die vollen Locken schweben
Noch auf der Leinwand; matt nur schimmernd spricht,
Dem Goldschacht gleich im Traum, des Blickes Beben;
Doch Tod strahlt nur aus jeglichem Gesicht.
Bild ist Vergangnes — eh's den Rahmen noch
Empfing, ist's ungleich schon dem Urbild doch.

Wie der Vergänglichkeit Juan gedachte,
Auch wohl der Liebsten — 's kommt auf eins heraus —
Und nur sein Ach, und nur sein Tritt noch wachte
Als einz'ger Ton im weiten alten Haus:
Da war's ihm, wie wenn ein Geräusch jetzt machte
Aus jener Welt ein Wesen — eine Maus;
Die Manchen ja wohl zu entsetzen pflegt,
Wenn *raschelnd unterm* Teppich sie sich regt.

Nein, keine Maus. Es ist ein Mönch, o seht!
In Kutte, grauem Kleid und Rosenkranz,
Im Mondenlicht — bis er zum Schatten geht;
Ernst ist sein Schritt, doch dabei lautlos ganz,
Es rauscht nur sein Gewand, indem es weht;
Sein Gang ist ähnlich stummer Geister Tanz,
Doch leis, und auf Juan, beim Fürdergehen
Schien er mit hellen Augen hinzusehen.

Versteinert war Don Juan. Zwar hört' er sagen,
Man säh' in diesen Hallen einen Geist;
Doch mocht' auch er es nicht zu glauben wagen,
Gerücht, dacht' er, wie's oft von Burgen heißt,
Aus alten Aberglaubens Erz geschlagen,
Der Geister, sowie Gold, erhebt zumeist;
Doch sieht man sie — gleich Gold — zu dieser Zeit
Nur selten — sah er Dunst? war's Wirklichkeit?

Zwei-dreimal ging und kam es, wunderbar,
Ob es nun Erde, Luft, ob Himmel schickte,
Ob sonst woher. Allein beklommen war
Nun Don Juan, und was sein Aug' erblickte,
Bannt' ihn wie eine Statue; sein Haar
Stieg, als ob es, wie Schlangen, ihn umstrickte;
Die Zunge bebt — doch will das Wort versagen,
Des würd'gen Herrn Begehren zu ertragen.

So zögernd ging zum dritten Mal gemach
Der Schatten ihm vorbei; wohin? der Gang
War groß, so daß an Grund es wohl gebrach,
Der unnatürlich dies zu nennen zwang: —
Viel Thüren, wo, Naturgesetzen nach,
So Groß als Klein hindurch gar leichtlich drang;
Doch klar war es durchaus doch nicht für ihn,
Durch welche das Gespenst zu schwinden schien.

Er stand — wie lange, wußt' er selber nicht —
Ihn dünkt's ein Jahr! — und starr erwartend sah
Er hin, wo ihm erschienen das Gesicht,
Bis endlich seine Kräfte wieder da,
Gern glaubt' er wohl, daß ihn ein Traum umflicht,
Der ihn nicht losläßt; doch er merkte ja,
Er wache wirklich. Kraftlos und entsetzt
Ging er zurück ins Zimmer nun zuletzt.

Er fand es, wie er's ließ. Das Nachtlicht brannte,
Doch blau nicht, wie's die keusche Kerze thut,
Sobald sie den verwandten Geist erkannte;
Er rieb die Augen, und sie sahen gut,
Indem ein Zeitungsblatt sein Blick durchrannte;
So las er leicht, was in den Zeilen ruht,
Hier Tadel für den König, und daneben
Der Patentschwärz' ein langes Lob gegeben.

Das roch nach dieser Welt. Ihm bebt jedoch
Die Hand, als er die Thür jetzt zugemacht;
Nachdem er von Horne Took gelesen noch
Ein Stück, begab er sich zu Bette sacht,
Wo er bis über's Ohr in Daunen kroch;
Da ward nun einzig an den Geist gedacht;
War dies auch gleich kein Opiat, so kam
Doch leis der Schlaf, der ihn gefangen nahm.

Früh wacht' er auf; und Jeder glaubt wohl gern,
Daß er dem Geist, dem Traum nun nachgedacht,
Und ob zu forschen rathsam, insofern
Ihn freilich wohl dann Jedermann verlacht,
Und Jeder höhnt den abergläub'schen Herrn;
So sann er — doch sein Diener klopfte sacht
Jetzt an, der pünktlich war aus Furchtsamkeit,
Und meldete, zum Anziehn sei es Zeit.

Dies that Juan, der, gleich den Herrchen allen,
Beim Anziehn ganz mit Leib und Seele war;
Doch fand er heute daran kein Gefallen,
Bald warf er auch den Spiegel hin sogar;
Nachlässig ließ er seine Locken wallen,
Die Kleider hingen aller Straffheit bar;
Sogar des Halstuchs gord'scher Knoten stand
Ein Haarbreit ihm zu weit zur linken Hand.

Und als er nun sich der Gesellschaft wies,
Trank er den Thee, und saß in tiefem Sinnen,
Das kaum ihn auf die Tasse merken ließ,
Bis er darauf, daß sie zu heiß, ward innen,
Was ihn den Löffel dann gebrauchen hieß;
Ein Jeder schloß, betrachtend sein Beginnen,
Es geb' etwas, so schien's auch Adelinen,
Nur blieb das Rechte noch verborgen ihnen.

Sie sah ihn blaß, blaß ward auch sie sofort,
Sah nieder, sprach, gerieth jedoch ins Stocken,
Denn was sie sprach — wer weiß das? — Henry dort
Sprach davon, daß sein Zwieback viel zu trocken;
Juan betrachtend, aber ohn' ein Wort,
Zupft Herzogin Fitz-Fulke an ihren Locken;
Aurora mit den ernsten Augenbraunen
Sah forschend auf ihn hin mit stillem Staunen.

Doch da ihn Alle stumm und kalt gewahren
Und drob erstaunen, fragte Linchen da:
„Ob unwohl er? er möcht' es offenbaren."
Er war erschrocken, sprach: „ja — nein — doch ja!"
Man ruft den Hausarzt, welcher vielerfahren,
Und der zum guten Glück soeben nah,
Damit den Puls er fühl' und ihn befrage;
Doch *Juan meinte*, daß ihn gar nichts plage.

„Ganz wohl! Ja — nein!“ Wer ist, der das ergründe?
Für beides war der Blick Bestätigung,
Der stralt', als ob er Fieberglut verkünde;
Wie Krankheit blitzt' es, zur Verwunderung,
Daraus hervor, die jetzt bevor ihm stünde;
Doch, da bemüht er selber schier genung
Dies zu verbergen, dachte Jeder auch,
Daß hier nicht nöthig sei des Arzt's Gebrauch.

Lord Henry, fertig mit der Chokolade
Und dem gescholtnen Zwieback, sprach nunmehr:
Daß Don Juan so unwohl, da gerade
Schön Wetter heute sei, verwundr' ihn sehr.
Drauf fragt' er, ob auf dem Gesundheitspfade
Der Herr Gemahl, die Herzogin. Gar schwer,
So war die Antwort, plag' ihn wohl die Gicht,
Die ja des Adels Gliedern nie gebricht.

Drauf sprach er Don Juan bedauernd zu,
Und sagte: ja, Sie sehen heut ganz eigen.
Als ob in letzter Nacht aus ihrer Ruh
Sie aufgeschreckt des schwarzen Mönches Reigen.
„Was, Mönch?“ rief Don Juan, und zwang im Nu
Sich, unbefangne Mienen nur zu zeigen.
Doch half die Anstrengung ihm nichts, er sah
Nur bleicher jetzt noch als zuvor beinah.

„Vom schwarzen Mönche hörten Sie noch nicht?
Vom Geiste dieser Burg?" — „Noch nie! fürwahr —"
„Die Sage (doch ist Lüg' oft, was sie spricht),
Erzählt von ihm ein Märchen wunderbar.
Ob nun dem Geist es jetzt an Muth gebricht,
Ob im Gespensterseyn begabter war
Der Ahnen Blick — genug, man glaubt der Sage,
Kommt selten auch der Mönch nur heut zu Tage.

„Als er zuletzt" — „O," rief hier Linchen aus,
Die Juan's Mienen mochte scharf erkunden,
Und glaubte, da verstört sie, spreche draus
Etwas, das mehr als wünschenswerth verbunden
Mit dem Gerücht — „o willst du denn durchaus
Jetzt scherzen, sei ein andrer Stoff gefunden.
Wie oft ward von dem Märchen mir Bericht,
Dem, wenn auch alt, doch aller Reiz gebricht.

„Scherz?" sprach des Lord. „Wir selbst, 's ist Dir bekannt,
Sahn, eh' die Flitterwochen noch vergingen" —
„Ja — längst von hinnen ist die Zeit gerannt;
Doch will zur Harf' ich euch das Märchen singen."
Hold, wie Diana, die den Bogen spannt,
Läßt sie der Harfe Töne nun erklingen,
Indeß voll holder Schwermuth sie begann
Das Lied „Der Mönch vom grauen Orden" dann.

„Die Vers' auch" — rief der Lord — „von Dir gedichtet!
„Denn Linchen ist auch halbe Dichterin" —
Setzt lächelnd er hinzu, zum Kreis gerichtet.
Natürlich fühlt, die Harfenspielerin
Darum zu bitten, Jeder sich verpflichtet,
Denn drei Talent' auf einmal ist Gewinn —
Gesang und Harfenspiel und auch Gedicht,
Wer das vermag, dem fehlt Genie wohl nicht.

Nach ein'gem Zögern — jener Zauberei
Der Zauberinnen, die uns gern umschlingen,
Ich weiß nicht wie, durch diese Heuchelei —
Indem am Boden ihre Blicke hingen,
Hebt sie sie wieder auf, begeistert, frei,
Und fängt das Märchen an nunmehr zu singen,
So einfach — Ein Verdienst, nur größer heut,
Weil es so selten nur uns noch erfreut!

Hab' Acht vorm schwarzen Mönch, hab' Acht,
Der sitzt am Normannstein,
Er murmelt sacht in die Mitternacht
Gebet und Litanei'n.
Als der Lord vom Berg, Amundevill,
Die Normannkirche zerstört,
Und die Mönche vertrieb, blieb Einer still,
Wie man sich auch empört.

Fiel auch der Lord mit Recht ins Land,
Das Kloster zu nehmen für Lal'n,
Die Fackel im Brand, das Schwert zur Hand,
Im Fall sie sprächen: „Nein!"
Schritt ungefesselt, unverjagt,
Ein Mönch doch aus und ein,
Durch Gang und Chor, wie's ihm behagt,
Nur nicht bei Tagesschein.

Ob Gut, ob Bös er künden will,
Steht nicht in Liedes Macht,
Doch in dem Haus Amundevill
Weilt er bei Tag und Nacht.
Man sagt, daß er zum Bett des Herrn
In jeder Brautnacht schleicht,
Am Sterbebett auch weilt er gern,
Doch nimmer thränerweicht.

Wird ein Erbe geboren, klagt er schwer;
Droht Unheil dem alten Haus,
So wandelt er im Mond einher,
Die Hallen ein und aus.
Man sieht die Gestalt, doch nicht das Gesicht,
Tief hüllt die Kutt' es ein,
Aus den Falten nur bricht sein Augenlicht,
Doch mit entseeltem Schein.

Hab' Acht vorm schwarzen Mönch, hab' Acht,
Noch wallt er immer frei,
Der Mönch, des Klosters Erbe wacht,
Wer auch der Herr drin sei.
Amundevill ist Herr bei Tag,
Der Mönch ist Herr bei Nacht,
Noch hat kein nächtlich Trinkgelag
Ihn um sein Recht gebracht.

Sprich nicht zu ihm, dann wallt sein Gang
Vorüber still und bleich,
Er schwebt im dunkeln Kleid entlang,
Dem Thau der Wiese gleich.
Dem schwarzen Mönch sei gnädig, Gott,
Durch dich sei ihm verziehn,
Und ob auch sein Gebet nur Spott,
Wir beten all' für ihn!

Die Lady schwieg. Es sind der Harfe Klänge
Durch selbe Hand, die sie geweckt, entflohn.
Die Pause folgte, die, wenn süße Sänge
Verstummt, bekannt ist jedem Lauscher schon;
Dann äußert sich der Hörerschaft Gedränge
Durch Beifall — öfters nur aus gutem Ton! —
Dem Sang, dem Vortrag, dem Gefühl darin,
Wenn zweifelnd bang nun harrt die Künstlerin.

Schön Linchen lauscht' auf ganz arglose Weise
(Da ihr dergleichen Fertigkeit nur sollte
Ein Spiel sein für der müß'gen Stunden Kreise,)
Dem Preis ein Weilchen nur, den man ihr zollte.
An's Glänzen dachte heute sie nicht leise;
Doch glänzte sie oft wirklich, wenn sie wollte
Stolz darthun, daß sie es wohl sei im Stand,
Sofern sie nur der Müh' es würdig fand.

Dies hieß getreten (leise sprech' ich ja —
Nachsicht sei nicht dem Schulgeschwätz versagt,)
Mit größerm Stolz auf Plato's Stolz, als da
Der Cyniker es vormals einst gewagt,
Der gern den Weisen in der Klemme sah,
In philosoph'schen Widerstreit gejagt
Durch einen Teppich — doch es rächte sich
Die „att'sche Bien'" antwortend meisterlich.

So stellt' in Schatten Linchen ganz und gar
(Indem leichthin sie that, wenn ihr's gefiel,
Was Dilettanten pomphaft legen dar)
Dergleichen Halbkunst; dazu wird solch Spiel,
Zeigt sich's zu oft; ihr wißt, wie fad' es war,
Wenn ihr gehört, gesehn, wie oft und viel
Nicht Die und Jene ließ die Stimm' erschallen
Mama nur und den Gästen zu gefallen.

Hab' Acht vorm schwarzen Mönch, hab' Acht,
Noch wallt er immer frei,
Der Mönch, des Klosters Erbe wacht,
Wer auch der Herr drin sei.
Amundevill ist Herr bei Tag,
Der Mönch ist Herr bei Nacht,
Noch hat kein nächtlich Trinkgelag
Ihn um sein Recht gebracht.

Sprich nicht zu ihm, dann wallt sein Gang
Vorüber still und bleich,
Er schwebt im dunkeln Kleid entlang,
Dem Thau der Wiese gleich.
Dem schwarzen Mönch sei gnädig, Gott,
Durch dich sei ihm verziehn,
Und ob auch sein Gebet nur Spott,
Wir beten all' für ihn!

Die Lady schwieg. Es sind der Harfe Klänge
Durch selbe Hand, die sie geweckt, entflohn.
Die Pause folgte, die, wenn süße Sänge
Verstummt, bekannt ist jedem Lauscher schon;
Dann äußert sich der Hörerschaft Gedränge
Durch Beifall — öfters nur aus gutem Ton! —
Dem Sang, dem Vortrag, dem Gefühl darin,
Wenn zweifelnd bang nun harrt die Künstlerin.

Schön Linchen lauscht' auf ganz arglose Weise
(Da ihr dergleichen Fertigkeit nur sollte
Ein Spiel sein für der müß'gen Stunden Kreise,)
Dem Preis ein Weilchen nur, den man ihr zollte.
An's Glänzen dachte heute sie nicht leise;
Doch glänzte sie oft wirklich, wenn sie wollte
Stolz darthun, daß sie es wohl sei im Stand,
Sofern sie nur der Müh' es würdig fand.

Dies hieß getreten (leise sprech' ich ja —
Nachsicht sei nicht dem Schulgeschwätz versagt,)
Mit größerm Stolz auf Plato's Stolz, als da
Der Cyniker es vormals einst gewagt,
Der gern den Weisen in der Klemme sah,
In philosoph'schen Widerstreit gejagt
Durch einen Teppich — doch es rächte sich
Die „att'sche Bien'" antwortend meisterlich.

So stellt' in Schatten Linchen ganz und gar
(Indem leichthin sie that, wenn ihr's gefiel,
Was Dilettanten pomphaft legen dar)
Dergleichen Halbkunst; dazu wird solch Spiel,
Zeigt sich's zu oft; ihr wißt, wie fad' es war,
Wenn ihr gehört, gesehn, wie oft und viel
Nicht Die und Jene ließ die Stimm' erschallen
Mama nur und den Gästen zu gefallen.

Die Abende, lang von Duett's und Trio's!
O, der Bewundrung, der Beflissenheit!
Die „Mamma mia's“ und die „Amor mio's!“
Die „tanti palpiti!“ zu solcher Zeit!
Die „lasciami's,“ trillernden „Addio's,“
Die, bei uns Musikal'schen, stets man weiht,
Nebst „tu mi chamas's“ auch, aus Portugal,
Ein hoher Ohrenschmaus für Wälschen Schall.

Babels Bravouren und manch süßen Sang
Vom grünen Erin, grauen Hochlandsauen,
(Der Heimatseeen ihm, der schifft entlang
An Indien's Strand und Inseln, läßt erschauen, —
Wie stets Musik mit Fieberglut durchdrang
Den Bergsohn, wenn er weilt in fernen Auen,
Und nur im Traum ihm Heimat wird geboten —)
Die hatte Linchen all' in Text und Noten.

Verliehn war ihr ein wenig blaue Zier;
Sie reimte schnell und kundig manch Gedicht;
Manch Epigramm gelang desgleichen ihr,
Auf ihre Freunde — das wär' Jedes Pflicht!
Doch von der Farbe, die jetzt Mode hier,
Dem Azurglanz, ward Ueberfluß ihr nicht;
Sie konnte Pope groß zu nennen wagen, —
Wie schwach! — und scheute sich nicht, das zu sagen.

Aurora, (da wir den Geschmack citirt,
Der Thermometer ist in unsern Tagen,
Nach dessen Graden Jeder sich taxirt,)
Fand an dem Shakspeare größeres Behagen;
Von jener Welt ward mehr ihr Sein regiert,
Als von der unsern; tiefe Seelenfragen
Beschäftigten allein ihr Sinnen reich,
Hoch, unbegränzt, — doch stumm, dem Raume gleich.

Nicht Ihro gnäd'gen grazienlosen Gnaden
Also, die Hebe Fitz-Fulke, deren Geist
(War's Geist!) im Antlitz lag, wo seinen Faden
Der Zauberei Gespinnst so gern erweist!
Auch etwas Bosheit lag darin; doch schaden
Kann wenig das. Sähn wir nicht allermeist
Den süßen Sauerteig noch bei den Frauen,
Wir wähnten uns in Himmelreiches Auen!

Ich habe nie gehört, daß sie poetisch,
Nur manchmal nahm den „Bath-Guide" sie zur Hand;
„Hayley's Triumphe" fand sie auch pathetisch,
Sie setzten ihr Gemüth so sehr in Brand,
Daß ihr der Dichter dünkte ganz prophetisch,
Er sagt', was seit dem Brautstand sie empfand.
Am besten fand sie „bouts rimés," und dann
Sonette, die man auf sie selbst ersann.

Schwer ist zu sagen, was wohl Linchen dachte,
Als sie das Lied vom schwarzen Mönche sang,
Der ihr gewiß der Grund schien, welcher brachte
Das Uebel, das die Nerven ihm durchdrang;
Vielleicht nur wollte sie ihn drin erhalten,
Die Stimmung scherzen, die ihn heut bezwang;
Vielleicht nur wollte sie ihn drin erhalten,
Warum — werd' ich im Augenblick entfalten.

Ein Gutes ließ denn doch ihr Lied geschehn,
Die Haltung gab es ihm, die erst entflohn: —
Etwas, worauf die Eingeweihten sehn,
Die gelten wollen im Gesellschaftston,
Wo Heil aus Umsicht kann allein erstehn,
Ob es nun gelte Frömmeln, oder Hohn;
Das Heuchlerkleid, das neuste, müßt ihr tragen,
Wenn ihr der Weiberherrschaft wollt behagen.

Drum fing sich Don Juan zu sammeln an;
Ohn' in Erörterungen mehr zu schweifen,
Bekämpft mit Scherzen er dergleichen Wahn;
Die Herzogin wollt' auch den Fall ergreifen
Und läßt die Furcht vor Geistern Spott empfahn; —
Doch säh' sie gern die Mähr zu Ende reifen
Von des Gespenstes schauerlichem Walten,
Wenn Leid und Trauer in dem Hause walten.

Kaum ließ sich Weiteres davon noch sagen.
Wenn Aberglauben es die Mehrzahl schalt,
So packt es Andre, die im Innern zagen
Vor solchem Graus, mit gläubiger Gewalt.
Viel hörte schwatzen man davon' und fragen;
Doch Juan, rasch befragt um die Gestalt,
Die, wie man glaubt, (er wollt' es nicht gestehn)
Geängstigt ihn, wußt' Alles zu umgehn.

Ein Uhr um Mittag war der Kreis zu sehn
Zerstreut hierhin und dorthin; für den Einen
Fand sich Vergnügen hier, dort keins für den;
Der fand es spät, dem will es früh noch scheinen;
Auch sah man welche nach dem Felde gehn,
Weil sie, es sei zur Jagd gut Wetter, meinen:
Ein echtes Wettrennfohlen anzusehn,
Das erst geworfen, sah man Andre gehn.

Es war ein Bilderhändler auch zur Hand
Mit einem echten selt'nen Titian,
So theuer, daß er nicht zu kaufen stand,
Wünscht' auch ein Fürst sogar ihn zu empfahn.
Der König wollt' ihn, aber ach, er fand,
Daß die Civilist' (o, das Heil muß nahn
Dem Land, deß Fürst zu nehmen will geruhn!)
Zu karg, weil allzu klein die Taxen nun.

Doch, da Lord Henry Kenner wollte sein,
Ein Künstler, wenn auch Kunstfreund nicht, so brachte
Der Eigner ihm aus Gründen, trefflich, rein,
(Indem er lieber sich zum Schenker machte
Als zum Verkäufer, wenn es konnte sein:
Da als Gewinn die Gönnerschaft er dachte,)
Das Meisterstück; nicht zum Verkauf, o nein!
Sein treffend Urtheil wünscht' er sich allein.

Ein Gothe kam, ein goth'scher Maurermeister,
Aus Babel, sonst geheißen Architekt;
Die Mauern, ob sie ziemlich dick auch, heißt er
Baufällig doch und in etwas defect;
Die Pläne, um sie auszubessern, weist er,
Damit der neue Bau geschehʼ correct,
Die alten Mauern wollt' er demoliren
Und neue baun, das nannt' er restauriren.

Die Kosten — Kleinigkeit! Die alten Lieder
Von ein'gen Tausenden! (sie machen Pein
Am Ende, wo zu lang sie hallen wieder!)
Doch bringt den Aufwand es bald wieder ein,
Es wird ein prächt'ger Bau, der stolz hernieder
Des Lord's Geschmack läßt schimmern durch die Reihn
Der Jahre, sei nun Sonnenschein, sei Nacht —
Ein gothisch Werk für englisch Geld gemacht!

Zwei Advokaten wollten Darlehn machen,
Lord Henry brauchte Geld zu neuem Kauf;
Dann ein Proceß in Bürgerlehenssachen,
Vom Zehnten auch — der Zwietrachtsglut weckt auf,
Und heiß Religion weiß anzufachen,
Bis gar bekämpft die Kirche wird darauf;
Auch gab es Arbeit noch mit Feld und Vieh,
Denn Henry trieb sehr stark Oekonomie.

Zwei Wilddieb', in der Falle festgenommen,
Bestimmt zum Heilungsort, dem Hundeloch; —
Gehüllt in rothen Mantel stand beklommen
Ein ländlich Kind auch dort, (mich macht jedoch
Der Anblick bang, seit ich einst weggekommen
In meiner Jünglingszeit kaum leiblich noch)
Der Mantel, aufgerissen mit Gewalt,
Er zeigt, ach! eine doppelte Gestalt.

Ein Bergwerk in der Flasch' ist wunderbar,
Man sieht nicht, wie hineinkam solches Wesen;
Drum leg' ich dies Naturgeschichtsstück dar
Für Alle, die gern schwere Räthsel lesen,
Und sage nur, wiewohl ganz plan und klar,
Der Lord war Friedensrichter, und erlesen
War sein Constable, daß er so verfuhr
Und ein den Wilddieb fing auf offner Flur.

Ein Friedensrichter muß gerüstet sein,
Daß er des Landes Wild und Tugend wahrt,
Damit nicht Jeder falle störend drein,
Dem Recht nicht ward zu jeder wilden Fahrt;
Dies (außer Pacht und Zehnten noch allein)
Ist's wohl, was sich als Schwerstes offenbart!
Rebhühner hüten und rothback'ge Dirnen,
Dazu gehören harte Richterstirnen.

Da stand die Schuld'ge, todtbleich anzusehn,
Bleich wie gemalt; natürlich roth die Wange,
(Blaß, mindestens wenn sie vom Bett' aufstehn,
Ist von Natur sie nur bei Frau'n von Range,) —
Ihr ahnt vielleicht, es werd' ihr schlimm ergehn —
Ward nun die Arm' in ihrer Einfalt bange
Und wurde so im Schuldgefühle blaß;
Roth werden — nur für höhre Ständ' ist das.

Im schwarzen tiefgesenkten Aug' erglüht
Die Thrän' ihr, die sich durch die Wimper stahl,
Und die zu trocknen sich die Arme müht;
Sie weint nicht modisch, nicht sentimental,
Sie will nicht prunken durch ein warm Gemüth,
Nicht zahlen frech mit Hohn des Hohnes Qual;
So stand sie bang und fürchtend in Geduld,
Erwartend das Verhör um ihre Schuld.

Die Gruppen stehn zerstreut, fern vom Verein
Der heitern Frau'n; im Saale sind geblieben
Die Advokaten; draußen stehn im Frein
Das Vieh, die Knechte, samt den beiden Dieben;
Der Architekt und Bilderhändler weihn
Geschäftig sich der Kunst, zum Werk getrieben
Ernst wie ein Feldherr, der Depeschen schreibt,
Und froh des Werks ein Jeder, das er treibt.

Die arme Maid blieb in der Halle jetzt,
Indessen, der bestellt zum Wächter ihr,
Sich einließ, da der Kofent ihn nicht letzt,
Mit einem Krug moral'schem Doppelbier.
Sie harrt, bis daß der Richter hat gesetzt
Sein Hirn in Ordnung, sie zu fragen hier,
Auf daß sie, was so schwierig zu bekennen,
Den Vater ihres Kindes möge nennen.

Man sieht, Lord Henry war von allerhand
Geschäften hart bedrängt, von Mensch und Vieh;
Wobei sich viel von andrer Art noch fand,
Verschiedne Dinge, die sich häuften hie;
Denn, wie Verhältniß mit sich bringt und Stand
Bei solchen Herrn, gar Vieles harrt auf sie;
's gibt Tage, wo herzu ein Jeder rennt,
Wiewohl *man noch nicht* „offnes Haus" es nennt.

Allvierzehntägig, ungeladen, kann
(Wir sagen Generalinvitation)
So hoher wie auch niedrer Adel dann
Herbei sich machen zu der Session
Und, wenn er Platz am vollen Tisch gewann,
An Speis' und Trank sich fröhlich letzen schon;
Gespräch, was sie vereinigt allzumal,
Hat dann zum Stoff die letzt' und nächste Wahl.

Lord Henry hat als Wähler viel zu thun,
Minirte, Ratten und Kaninchen gleich;
Doch macht' ihm mancher Streit zu schaffen nun:
Sein Nachbar, Graf Giftgabbit, war sehr reich
An Einfluß, und dies ließ ihn nun nicht ruhn;
So auch sein Sohn, Dicebrabbit, ehrenreich,
Saß auf der Gegnerbank — man ahnt wohl leicht,
Wie ihm zu großem Nachtheil dies gereicht.

Indem er sich mit Umsicht nun bemühte,
War Allen gern er Alles; Höflichkeit
Zeigt er dem Einen und dem Andern Güte,
Versprechung Allen — o, wie hoch und weit
Schon diese (freilich nie zur Frucht!) erblühte;
Er hielt zum Uebermaß sie stets bereit;
Bald wurde sie gebrochen, bald gehalten,
Daß seine Worte, wie die Andrer galten.

Der Freiheit und Freisassen Freund, dabei
Freund der Regierung, sorgt' er, daß gelungen
Ihm zwischen Amt und Neigung immer sei
Der schöne Mittelweg; er nahm, gezwungen
Vom König (drob ihn öfters, sagt' er frei,
Höhnt ein Rebell ihn, Vorwurf hat durchdrungen)
Manch Aemtchen — wohl wünscht' er es abgeschafft,
Verlör' nur dann nicht das Gesetz die Kraft.

„Er müsse frei gestehn" — (welch Ausdruck! Was?
Ist englisch er? parlamentarisch blos!) —
Die Neu'rungssucht, nicht streitig wäre das,
Sei heut zu Tage mehr als jemals groß;
Nicht such' er Ruhm sich durch Parteienhaß,
Doch opfert' er dem Staatswohl gern sein Loos;
Von seinen Aemtern ließe sich nur sagen:
Daß sie mehr Plag' und Müh', als Sporteln tragen.

Gott und die Freunde wußten: häuslich Leben
War's immer, wo die höchste Wonn' er fand;
Doch, konnt' er preis wohl seinen König geben,
Wenn Elend oder Umsturz droht dem Land?
Wenn Demagogen Schlächtermesser heben,
(Verruchter Schnitt!) zu trennen so das Band,
Deß gord'schen oder g'orgschen Knoten gern
Erhalten sähen Kön'ge, Lords und Herrn?

Gält's, die Civilist' aufrecht zu erhalten,
So würd' er gern den ärgsten Kampf bestehn,
Solang' ihm noch das Amt bleibt zu verwalten —
Vortheil bringt es ihm nicht; doch würde sehn
Das Land zu seinem Schmerz, wie sich gestalten
Die Dinge würden und wie übel gehn,
Trät' er zurück! — Verneine dies, wer's kann!
Sein Ruhm liegt in dem Namen Englishman!

Dies war's, was Henry fühlt' und dacht' im Grunde;
Nichts weiter sag' ich, schon zu viel sagt' ich.
Es ward uns Allen wohl schon längst die Kunde,
Daß unabhängig vom Gefühle sich
Der Kopf erhalten muß zu jeder Stunde
Bei Staatsbeamten. Ich verweile mich
Hierbei nicht mehr! — Man hört' ein Glöcklein klingen,
Gebetet ward — davon sollt' ich wohl singen.

Doch hielt' ich mich hier auf, drum muß ich eilen;
Ein groß Gelag war, deß Altengland immer
Sich gern gerühmt, als könne da ertheilen
Die Schüssel je dem Schwelger Ruhmesschimmer.
Ein Sitzungstag, ein Mahl war, wo zuweilen
Die Gäste heiß, die Schüsseln kalt, wo nimmer
Viel Freude war, doch Steifheit viel und Pracht,
Wo Keiner seine Stellung nahm in Acht.

Die Squire's vertraulich steif; die Lords sah man
So wie die Ladies gnädig sich bezeigen;
Es mochte selbst die Dienerschaft auch dann
Beim Tellerwechsel nicht zu tief sich neigen,
Nichts zu vergeben ihrem Stand etwan;
Doch Höflichkeit war gleichwohl Allen eigen:
Denn ein Versehn des Anstands konnte kosten
Dem Herren wie dem Diener seinen Posten.

Auch kühne Jäger, Reiter sind zu schaun,
Wo jeder Hund schon einen Schatz ist werth;
Ein paar Septembermeuter auch, die, traun,
Zuerst stets auf, zuletzt stets heimgekehrt,
Wenn es das Rebhuhn gilt, in Feld und Aun;
Auch ein paar Clerusmänner, sehr gelehrt
Im Decemsammeln und im Eheschließen,
Die mehr ein Trinklied, als die Psalmen priesen.

Landnarren gab es dort, und (schlimmer Spaß!)
Ein Paar auch, die man aus der Stadt getrieben,
Um, statt des Pflasters, anzuschaun das Gras
Früh Neun, da sie bis Elf im Bett sonst blieben!
Und daß ich bei dem Sohn des Himmels saß,
So mußt' es leider dem Geschick belieben,
Bei Peter Lärm, dem Pfarrherrn von Gewicht.
Vor seinem Wort hör' ich mein eignes nicht.

Ich kannt' ihn wohl in frohen Lond'ner Tagen;
Nur Kandidat, doch in Gesellschaft groß,
Wußt' er durch Witz sich Beifall zu erjagen,
Bis dann Beförd'rung endlich war sein Loos,
(O Vorsehung, wie kann es dir behagen,
Daß dein Geschenk oft scheint erzwungen blos?)
Die ihn den Lincolnteufel bannen lehrte,
Indem ein müßig Stellchen sie bescherte.

Sein Witz war Predigt, seine Predigt Witz,
Doch konnt' er ihn nur niedern Kreisen leihn;
Denn auf die Welt wirkt selten Geistesblitz:
Kein Ohr und keine Feder mochte weihn
Sich später seinem Hohne, scharf und spitz.
Alltagsverstand half ihm zuletzt allein,
Daß er durch derbe Späße, breit und lang,
Der rohen Menge Beifall sich erzwang.

„Verschieden ist," so macht das Lied bekannt,
„Der Bettler und die Kön'gin," (neue Zeiten
Sahn letztrer schlimmre Leiden zugewandt —
Doch will ich über Politik nicht streiten!)
Verschieden ist der Bischoff und Dechant,
Wie Silberzeug und Töpferkleinigkeiten,
Wie Sparta's Supp' und Englands derbes Rind —
Ob Helden auch ernährt mit beidem sind'.

Bei allen Dingen, die Natur erfand,
Ist wohl kein größrer Unterschied zu sehn,
Als jener zwischen Stadt und zwischen Land:
Den Vorzug müssen erstrer zugestehn
Die Alle, die aus eigenem Verstand
Nicht vorwärtskommen, und die dennoch gehn
Umher nur nach der Ehrsucht schnödem Plan,
Wobei wir nimmer noch die Gränzen sahn.

Doch, „en avant!“ die Liebesgötter schmachten
Bei großen Mahlen und der Gäste Schaaren;
Wiewohl dies kleine Mahle besser machten,
Da Bacchus so wie Ceres schon vor Jahren
Der heitern Venus ja Erfrischung brachten,
Wie aus der Schulzeit uns bekannt — es waren
Champagner, Trüffeln ihrethalb erfunden,
Liebt sie auch Maaß, will Fasten ihr nicht munden.

Die Unterhaltung bei der Tafel stockte.
Juan nahm Platz, er wußte selbst nicht wo;
Fest auf dem Stuhl, wie wenn man ihn drauf pflockte,
Verwirrt, zerstreut, sah man ihn sitzen so,
Wo aus den Grübeleien ihn nicht lockte
Der Lärm der Messer, Gabeln, laut und froh,
Bis räuspernd Jemand äußert das Verlangen
(Zweimal umsonst), vom Fische zu empfangen.

Als sich zum drittenmal die Bitt' ihm bot,
Fuhr Juan auf — man lächelt rings im Kreise,
Und lacht sogar — dies macht ihn glühend roth,
Und — am betretensten wird stets der Weise,
Wann Hohn sich ihm aus Narrenmunde bot, —
Stach in die Schüssel auf so heft'ge Weise,
Daß er mit Meerbuttstücken ganz und gar
Zum Ueberfluß dem Herrn gefällig war.

Kein Mißgriff war es, denn es fand der Gast
In dieser Schüssel ja sein Leibgericht;
Doch Andre fanden nunmehr gar nichts fast,
Man sah, wie Zorn aus jedem Blicke spricht;
Was doch der Lord, den Andern nur zur Last,
Zur Tafel auch gezogen solchen Wicht?
Dies, und weil ihm vom Haferpreis kein Wort
Bekannt, bracht' um drei Stimmen ihn sofort.

Man wußte nicht (denn sonst sympathisirte
Wohl Jeder), daß den Geist er sah zur Nacht; —
Ein Vorspiel, das gar übel harmonirte
Mit Gästen, die jetzt Stoff in sich gebracht,
Der völlig sie materialisirte,
Daß man kaum weiß, was mehr uns Staunen macht:
Wie Geist in solchen Bäuchen hausen kann,
Und wie ein solcher Bauch sich Geist gewann!

Was mehr ihn irrt, als Lächeln, Staunen, heut
Rings in der Squires und Squiresses Runde,
(Die stutzten, daß er gar so sehr zerstreut,
Besonders, da von ihm doch ging die Kunde,
Daß lustig sonst er sich bei Damen beut —
Selbst in den Landclubs ging's von Mund zu Munde,
Wo man, was Mylords Gut betrifft, bespricht,
So lang, als Stoff von höhrer Art gebricht;) —

War, daß Aurora oft ihn angesehn,
Sie schien zu lächeln auch; allein es glückt
Ihm gar nicht, dieses Lächeln zu verstehn;
Wenn Lächeln die, die selten lächeln, schmückt,
So hat es Grund; doch ließ ihr Lächeln sehn
Nicht Liebe, Spott, noch Hoffnung, und es drückt
Auch gar nichts aus von allen jenen Tücken,
Die, wie man glaubt, der Frauen Lächeln schmücken.

Sie lächelte verwundert, in der That,
Theils mitleidsvoll, theils überrascht und spitzig.
Und daß nun Roth auf Juans Wangen trat,
Das war nicht klug und noch viel minder witzig;
Doch da Beachtung wenigstens ihm naht,
Würd' es ihm frommen, wenn er nicht zu hitzig.
Dies sollt' er wissen, wenn nicht sein Verstand
Vom Geist vergangner Nacht sich irr befand.

Schlimm war's, doch wurde sie nicht wieder roth,
Schaut auch im mind'sten nicht verlegen drein;
Gleich blieb ihr Blick, der gar nicht finster droht,
Er kehrt sich ab, doch senkt sich nicht; allein
Blaß ward sie fast — was ihr wohl dies gebot?
Sie war nie hochroth, des Erröthens Schein
Schmückt sie manchmal, doch klar dann immer ganz,
Wie sich in Seeen malt des Tages Glanz.

Doch Linchen hielt der Ruhm geschäftig heut.
Für der geladnen Gäste reiche Schaar,
Die an Geflügel, Wild und Fisch sich freut,
Legt Würd' und Artigkeit vereint sie dar,
Wie Allen es ja schon die Pflicht gebeut,
(Besonders wenn am Schluß das sechste Jahr!)
Die für die neue Wahl zu sichern hatten
Den Sohn, den Vetter oder ihren Gatten.

War dies der nächste Weg auch zu dem Ziele
Und überdies gewöhnlich, doch begann,
Wenn Don Juan zuschaute Linchens Spiele,
(Und wirklich ward zum Spiel die Roll' ihr dann,
Denn es verrieth, daß sie ihr nicht gefiele,
Ein leiser Blick voll Mißmuth dann und wann:)
Er zweifelhaft sich selber zu befragen,
Ob ernstlich oder foppend ihr Betragen.

So spielte sie, zu jeder Art bereit,
Mit der lebendigen, behenden Weise,
Die man als Herzensarmuth oft verschreit,
Die ich jedoch Mobilität nur heiße,
Wie Temp'rament, doch nicht die Kunst sie leiht,
Scheint es auch so in ihrem Wirkungskreise.
Falsch, ist sie dennoch wahr: — denn wahr bewegt
Ist der, den Nächstes nur zur That erregt.

Dies ist's, was Dichter, Redner, Tänzer macht,
Bisweilen Helden, aber Weise nimmer,
Staatsmänner auch, die es zu Ruhm gebracht;
Nichts Großes freilich, aber Eitles immer;
Auch wenig Financiers, und ob gedacht
Die Großschatzmeister auch, den letzten Schimmer
Der Staatsfonds herzustellen, doch sind sie
Als Bauherrn mehr als Figuranten nie!

In Arithmetik sind die Dichter, traun!
Die, zweimal zwei sind fünfe, könnten sagen;
Doch ließen auch im Gegentheil sie schaun,
Daß zweimal zwei auch könne drei betragen!
Das ew'ge Wogenwallen, voller Graun,
Der schwanken Fonds, mag es auch stürmisch jagen,
Bringt doch die Staatsschuld nimmermehr zum Sinken,
Wie viele Fonds auch in dem Schwall ertrinken.

Wenn Linchen so ganz Huld und Freundlichkeit,
War ruhig unsre Fitz-Fulke nur erschienen.
Den Leuten zuzuwinken zu gescheidt,
So wünscht sie dennoch durch gewisse Mienen
Das Lachen aufzuregen weit und breit —
Der Honig dies von unsern mod'schen Bienen,
Um für boshafte Lust ihn aufzuheben;
Und grade jetzt war dieses ihr Bestreben.

Es schloß der Tag (so wie er's muß) den Lauf,
Der Abend schwand — den Kaffe brachte man —
Die Wagen kamen, und es standen auf
Die Damen, sich verbeugend, knixend dann;
Mit manchem plumpen Scharrfuß sieht man drauf
Die Herrn auch sich empfehlen; Jeder kann
Die Mahlzeit und den Wirth genug kaum loben
Doch ward vor Allem Linchen hoch erhoben.

Der lobt die Schönheit, der die Wohlgestalt,
Der ihre warme Freundlichkeit und Güte;
Die Wahrheit der, die ihre Stirn umwallt,
Und der ihr reines zärtliches Gemüthe.
Den hohen Rang verdiente sie, und kalt
Beneidet keiner ihres Glückes Blüte.
Und ihre Kleidung — schön und einfach ganz,
Verlieh ihr dies gerade seinen Glanz.

Werth zeigte sie des Lob's sich einem Jeden,
Bei unparteiischer Entschädigung
Für die gehabte Müh' und schönen Reden
Jetzt bei erbauungsreicher Lästerung,
Die die gegangnen Gäste muß befehden
Und die Familienglieder, alt und jung;
Wie Mann und Frau so schrecklich häßlich war,
Und wie so struppig, borstengleich ihr Haar.

Sie gab nicht viel; die Schaar der Andern brach
Nur aus in das Epigrammatisiren:
Denn ähnlich war, was sie nur immer sprach,
Addison's „Lobe", das nur kann blamiren;
Und wie Musik im Melodram hallt nach,
Wußt' Andrer Spott sie zu accompagniren.
Wie schön, wer für den Freund, den fernen, spricht!
Die Meinen bitt' ich: mich vertheidigt nicht!

Nur zwei bei dieser Witzjagd sind's, fürwahr,
Die sie nicht theilen: davon ist die Eine
Aurora, mit der Miene, sanft und klar;
Der zweite Don Juan, der sonst wohl keine
Stillschweigende Person beim Spotten zwar;
Jetzt saß er stumm, als wär' entschwunden seine
Gesprächigkeit — ob All' auch Spott erheben,
Er mochte heut kein Wörtchen dazu geben.

Es schien ihm zwar, als billigte sein Schweigen
Aurora. Und verstand sie wohl den Grund,
Aus dem er so viel Liebe wollte zeigen
Für die Entfernten? War er ihr nicht kund —
Sie will sich nicht in's Grübeln drum versteigen.
Juan, im Winkel mit geschloss'nem Mund,
Sah träumend wenig nur um sich geschehn;
Doch sah er, was er freudig mochte sehn.

Ließ ihm der Geist denn doch das Heil geschehn,
Daß er ihn stumm, wie einen Geist, gemacht;
Konnt' er doch Achtung sich erwiesen sehn,
Die ihm, wo sie so theuer, war erwacht.
Durch sie mußt' ihm so manch Gefühl erstehn,
Das, wenn verloren nicht, doch stumpf gemacht;
Gefühl, das zwar vielleicht nur ideal, —
Doch mir erscheint, als göttlich, es real:

Die Sehnsucht nach des künft'gen Lebens Tagen;
Endloses Hoffen; himmlisches Verschwinden
Vom Weltenlauf und von der Erde Plagen;
Momente, wo wir höhre Wonnen finden
Durch einen Blick, als womit Ruhmesjagen,
Wie es auch glüh', uns jemals kann umwinden,
Weil es uns nicht mit jener Wonne lohnt,
Die auch in dem verwandten Busen wohnt.

Wer möchte klagen nicht mit Cithereen,
Dem einst Gefühl, Gedächtniß noch zu Theil?
Dianens Stern gleich, muß ihr Stern vergehen,
Stral stirbt auf Stral, wie Jahr um Jahr in Eil.
Anakreon nur hat man winden sehen
Der Myrthe Schmuck um Eros scharfen Pfeil!
Nahmst du das Glück uns auch, so bleibst du doch
Werth, alma Venus Genetrix, uns noch!

Gedankenvoll, erhaben wie die Wellen,
Die zwischen Erd' und Himmel schäumend schwanken,
Geht Don Juan, als Zwölf die Glocken gellen,
Ins Schlafgemach; doch lassen die Gedanken
Ihm keine Ruh; anstatt Mohnhäupter stellen
Sich Weiden um den Pfühl, die ihn umranken
Mit bitterfüßen Bildern, Zaubermacht,
Wobei der Jüngling weint, der Weltmensch lacht.

Die Nacht war so wie gestern. Was ihn preßte,
Ward, nur bis auf den Schlafrock, abgethan.
Vollkommen sansculotte, selbst ohne Weste,
Daß er von Kleidern fast gar nicht umfahn.
Doch, scheu vor dem Gespenste, sitzt er feste
In tiefem Sinnen, wie er nie gethan,
(Wer keinen Geist sah, dem ist das nicht klar)
Gespannt, was heut er schaue wunderbar.

Er lauscht vergebens nicht — Horch! jetzo naht er —
Ich sehe schon — ach, nein. Doch, Schritt vor Schritt —
O Himmel, er, er ist's! — o pfui, der Kater!
Der Teufel hole seinen Diebestritt!
Wie grauenvoll und geisterartig trat er,
Als ob vorbei ein liebend Mägdlein glitt,
Dem ersten Stelldichein scheu wallend zu,
Bang vor dem Hall der eignen keuschen Schuh.

Nochmals — was ist's? Der Wind? Nein, nein! — Diesmal
Ist wiederum der schwarze Mönch zu sehen,
Mit Schritten, regelrecht, wie Versfußzahl,
Zumal wie heut zu Tag die Verse gehen,
Nochmals macht in dem nächt'gen Dämmerstral,
(Wo diese Welt im Schlaf umspinnen Feeen
Mit Sternennacht, gleich wie mit Demantglanz)
Der schwarze Mönch sein Blut erstarren ganz.

Geräusch, wie feuchte Finger über Glas,
Was uns die Zähne stumpft; ein Knistern, leise,
Wie wenn der Nachtwind streift durch schilfig Gras,
Ein Ton, nach überird'scher Wesen Weise,
Erschreckt sein Ohr. Es ist fürwahr kein Spaß
Mit Immaterialismus; wer die Kreise
Des Geisterlebens noch so gut versteht,
Scheut dennoch stets ein Geister-tête-à-tête.

Die Augen offen? Ja, sein Mund desgleichen;
Schreck hat die Wirkung zwar, daß stumm er macht,
Das Thor jedoch, wodurch die Wort' entweichen,
Reißt er, als wie zum Sprechen, auf ganz sacht.
Und näher hört er's zu der Halle schleichen,
Worauf nur bang ein menschlich Ohr hat Acht.
Sein Aug' und Mund war offen — und dafür
Ging weit auch nunmehr auf — was denn? die Thür.

Auf ging sie wie mit hölliſchem Gekrach,
Wie die des Pfuhls. „Lasciate ogni speranza,
Voi, che entrate!" rief (schien's) die Angel jach,
Schaurig, wie Dante's rima, meine Stanza.
Doch, die Vergleiche werden hier zu schwach!
Wie mancher Held sich bang nicht schon erkannt sah
Vor Geistern! Was ist Leib auch gegen Geist?
Wie kommt's, daß der in Grauen Jenen reißt?

Weit flog die Thür auf, doch nicht schnell — so schießen
Seemöven in gemeſſ'nem, stetem Flug; —
Dann fiel zurück sie, ohne fest zu schließen,
Und ließ hindurch des Lichtes langen Zug, —
Da mehr der Kerzen Juan's Leuchter wiesen,
Die zum Vergnügen brannten hell genug;
Und in der Thüre schatt'gem Dunkel stand
Der graue Mönch in heiligem Gewand.

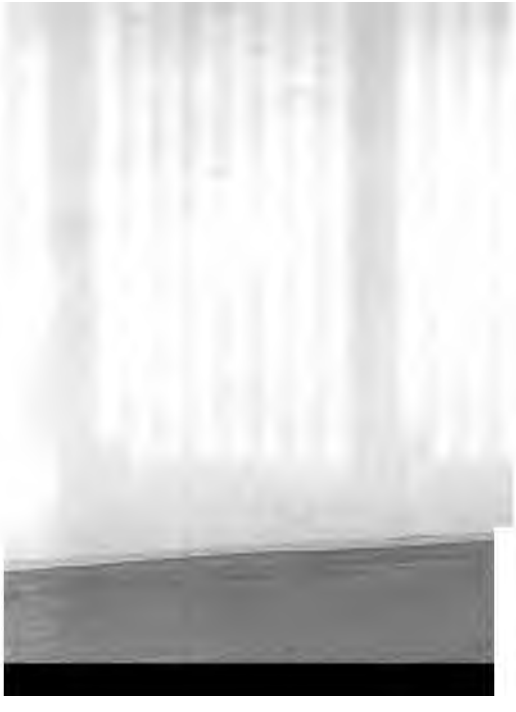
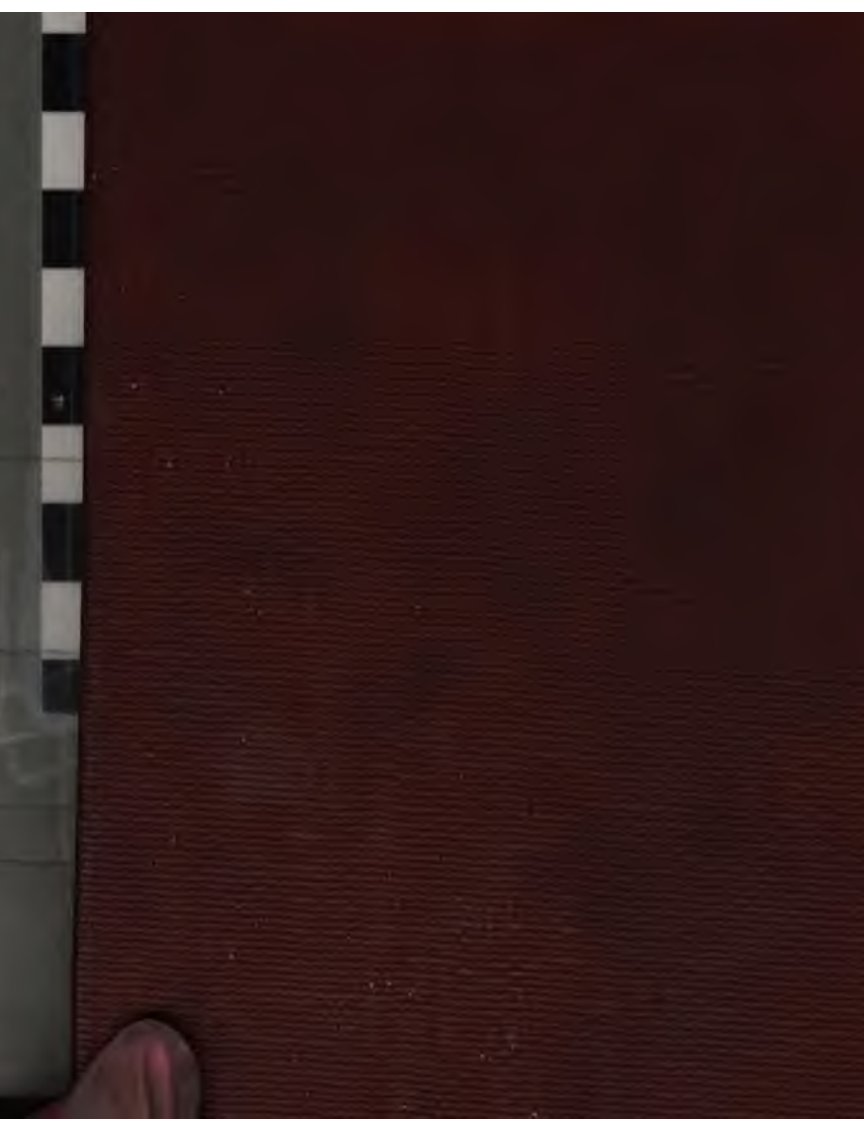
Don Juan erschrak, so wie es ihm geschehn
Die Nacht zuvor. Des Schreckes müd' indessen,
War er geneigt für Wahn es anzusehn,
Und schämte sich, daß Furcht ihn so besessen.
Sein Geist begann im Innern zu erstehn,
Und ließ des Leibes Täuschung ihn vergessen;
Klar ward ihm, daß doch Geist und Leib, vereint,
Als körperlosen Geistes Herr erscheint.

Sein Schreck ward Wuth und diese Wuth brach aus.
Los ging er auf den Geist — der wich geschickt;
Doch Juan, kühn in dem Entdeckungsstrauß,
Folgt ihm, indeß nur Gluth vom Aug' ihm blickt;
Enthüllen will er diesen Geistergraus,
Ob Tod, ob Sieg das Schicksal ihm nun schickt!
Es stand der Geist, droht', wich bis an die Wand,
Wo er, ein Pfeiler, unbeweglich stand.

Den Arm streckt Juan aus — o! nur die Mauer,
Nicht Geist, noch Leib fühlt er — o ew'ge Macht!
Die Wand nur, wo des Mondes Silberschauer
Hell überglänzt die dunkle Hallennacht.
Ihm grauft's, wie wohl dem Bravsten, wenn genauer
Den Schreck er fühlt, doch nicht, was ihn gebracht.
Wie seltsam, eines Geistes nicht'ge Leere
Schreckt mehr als Tausende bei einem Heere.

Noch weilt der Geist. Der blauen Augen Glanz
War lebenvoll, gar nicht wie Tod, zu sehen!
Der Tod verschont ein Schönes ferner ganz:
Des Geistes Odem war balsamisch Wehen.
Das Haupt umwallt der schönsten Locken Kranz;
Der Lippen Roth, drin Perlenreihen stehen,
Sieht Juan auch, als durch das Epheuthor
Des Fensters eben brach der Mond hervor.

Und Juan, stutzig, streckt den andern Arm
Aus Neugier auch noch aus — o wunderbar!
Er fühlt nun eine Büste, hart, doch warm,
Die bebt, wie wenn ein Herz darunter war.
Er fühlt, (so geht es stets der Menschen Schwarm,)
Daß erst er fehlgegriffen ganz und gar,
Daß er vorhin, verwirrt, allein die Wand
Ergriff, statt deß, was suchte seine Hand.

Der Geist, (war's einer,) war so mild und zart,
Wie je ihn barg der Kutte heil'ge Hut,
Ein Grübchenkinn, ein Hals von schönster Art,
Kam aus der Kutt' in Form von Fleisch und Blut.
Die Kutte fiel zurück und offenbart
Ward ganz und gar (wozu, ach! war das gut?)
Vor ihm der üppige, der süße Leib
Von der Fitz-Fulke, dem holden heitern Weib.

Druck von Bernh. Tauchnitz jun.